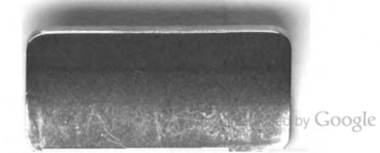






Sprichwörter und Sinnsprüche

der Deutschen

in neuer Auswahl

von

Dr. Oskar Wächter.



Gütersloh.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann.
1888.

Vorwort.

Unser deutsches Volk hat seit Jahrhunderten ein gut Teil seiner Erfahrung und Lebensweisheit, seiner ernsten und heitern Lebensanschauung in Sprichwort und Sinnspruch niedergelegt und damit den Nachkommen ein edles reiches Gut überliefert.*)

*) Im Jahr 1813, da unser deutsches Volk die fremde Herrschaft und französische Sitte abgeworfen und sich selbst wiederzufinden begonnen hatte, erschien zu Quedlinburg ein „Sprichwörterlexikon" (212 Seiten) als „Haus- und Schulbuch" mit dem Wahlspruch: „Ein kurzes Sprichwort verhindert mehr Böses, als ein langes Geschwätz" und gab als seinen Zweck an: „daß dem edlen, in seiner Originalität bedroheten deutschen Volke seine Kernsprache möge erhalten werden, mit welcher fremde Oberflächlichkeit sich nie messen kann."

Die Eigenart und Kraft des Sprichworts hat einige Jahrzehnte später Wilhelm Körte in seiner Einleitung zu den „Sprichwörtern der Deutschen" (Leipzig 1837) feinsinnig dargelegt: „Wie an seinen Sagen, sehen wir das Volk auch an seinen Sprichwörtern unverbrüchlich hangen, die ihm immer in rechter Nähe bleiben und sich allen seinen vertrautesten Begriffen anschließen. Niemals können sie ihm langweilig werden, weil sie ihm kein eitles Spiel sind, das man einmal wieder fahren läßt, sondern ein Notwendiges, das mit ins Haus gehört, sich von selbst versteht und nicht anders, als mit einer gewissen, zu allen rechten Dingen nötigen Andacht, beim rechten Anlaß zur Sprache kommt. Wie die Märchen und Sagen bringen sie Angst und Warnung vor dem Bösen und Freude am Guten, enthalten sie in Ernst und

Diese kernhaften Aussprüche, in vieltausendfachem Gebrauch gleich Rheinkieseln abgerundet, behalten immer ihr Vollgewicht als Gold- und Scheidemünze, — wenngleich nicht an der Börse. Wo Geist und Gemüt etwas gelten, da gilt

---

Scherz, in Spott und Schimpf die köstlichsten Lebensregeln. — Das Sprichwort ist voll Geist und Gemüt. Nichts ist ihm fremd, was den Menschen betrifft. Es nimmt an allem teil, nicht ohne bewunderns-würdigen Scharfsinn und mit tiefer Empfindung. Es mischt sich in alle menschlichen Händel, bringt alles zur Sprache, sieht überall nach dem Rechten, ist der Spiegel alles weltlichen Wesens und verwahrt einen großen Schatz von reellem Stoff. Wie ein Echo der Geisterwelt thut es sich den weit auf der Erde verbreiteten Völkern kund, daß sie sich geistig verschwistert erkennen. — Vor ihm ist, wie vor dem echten Gesetz, alles gleich; jeder Stand, kurz alles wird von ihm gleich derb, kurz und gut, neckisch und rundheraus censiert, ohne Ansehen der Person. Es sagt mutwillig, witzig und spitzig, wie es ist; streng und unumwunden, wie es sein sollte. Es wohnt deshalb gern bei Verständigen und steht der Einfalt kräftig bei. Das Schöne und Gute schmückt es gern mit zierlichem Bild und Gleichnis, während es der Thorheit wie dem Laster allen erdenklichen Schimpf anhängt. — Des Sprichworts Art und Kunst ist: „kurz und gut;" es weiß mit wenig Worten viel zu sagen, ist überall tief und scharfsinnig und reich an Beziehungen, weshalb es denn auch nachdenklich beachtet, betrachtet und nach allen Seiten hin wohl erwogen sein will. Es will nie überreden, sondern überläßt es ruhig jedem, ob er es richtig verstehen und anwenden kann und mag. Es hadert auch nie, sondern ist immer anspruchlos; aber ehe sich der Schulfuchs dessen versieht, schlägt es ihn auf's Maul. So sagt es zwar alles meist ganz arglos nur so im allgemeinen hin; wenn du es jedoch näher beim Lichte besiehst, meint, mahnt, warnt, neckt und trifft es offenbar dich selbst, und freut sich dessen sogar: — — Je leiser es dir also deine Schwächen zuraunt, desto mehr merke darauf; je derber es uns eine Sündhaftigkeit aufdeckt, desto mehr mögen wir auf unserer Hut sein. — Es ist aber nicht bloß Sitten-Regel, sondern auch Sittenbild. — Was ihm behagt und einleuchtet, was ihm ergötzlich und erbaulich scheint, es hält's fest,

immerfort auch ein treffendes Sprichwort, ein ergreifender Sinnspruch.

Oft birgt das Sprichwort einen mehrfachen Sinn und läßt sich bald so bald anders anwenden. Manchmal erscheint

---

macht sichs mundrecht, und trägt es von Volk zu Volk, von Geschlecht zu Geschlecht. — Das Sprichwort ehrt und liebt die Religion, ihrem innersten Kerne nach, während es nur gar zu gern sich reibt am Kirchentum und Priestertum, und dieses selten ungeschoren läßt. Gott ist ihm über alles; die Heiligen aber und alles Heiligtum und Heiligthun unterwirft es seiner Prüfung, so daß es nichts gelten läßt, was nicht vor Gott und seiner Gerechtigkeit ewig besteht, ohne Wandel des Lichts und der Finsternis. — — Das Sprichwort erweiset sich ungemein nützlich und brauchbar: es lehrt praktische Lebensphilosophie, zwar nicht in zusammenhängendem System, wie ein Lehrbuch, aber klar und deutlich, wie ein immer gegenwärtiger, allseitig gebildeter Freund, der ohne viel Hin- und Herfackelns den Nagel gleich auf den Kopf trifft, und der über manches Aufschluß giebt, wovon die Gelehrten und Lehrbücher schweigen. — — Überhaupt aber erweiset sich das Sprichwort darin wohlthätig, daß es den Witz nährt, den Verstand übt, das Urteil wetzt, das Gemüt erhellt, die Phantasie beschäftigt und den Scharfsinn ergötzt. — Dem Unglücklichen ist es oft sein bester Trost nächst der Schrift und dem Worte des Herrn; denn es meint es durchaus ehrlich und läßt sich freundlich auch zum geringen Mann herab. — — In Summa: es ist auf dem Wege durch's Leben ein kluger, heiterer Gefährte, der uns treu bleibt in Leid und Freude, der uns nirgend im Stich läßt, weder im Scherz noch Ernst. — Geht uns was im Kopfe herum, liegt uns was auf dem Herzen, so erfahren wir öfter, daß ein Sprichwort uns die Last vom Herzen räumt oder ein gut Licht aufsteckt; denn gewiß, jede Seite des Buchs bietet ja Weisheit, Vernunft, Erfahrung, Scherz, Ernst, Rat, Trost, Warnung und Lehre jedem, der irgend sonst dafür empfänglich ist. — — Sowie die Bibel das Buch ist aller Seelen und göttlicher Offenbarung, so ist dieses ein Buch aller Stände, wie aller weltlichen Klugheit. Lehret die Bibel uns, Gott scheuen, fürchten und lieben, so lernen wir in diesem Buche die Welt erkennen, fürchten, lieben und uns in ihr vor Schaden zu hüten.“ — —

es auf den ersten Anblick wie eine verschlossene Thür' oder ein Rätsel, bis man den Schlüssel findet und nun in einem hellen Gemach wandelt, darin die Lichter wider einander strahlen.

Neben dem Sprichwort steht der Sinnspruch und beide gehen häufig ineinander über; ein treffender Sinnspruch bürgert sich nach und nach als Sprichwort ein und manches Sprichwort wird durch einen Spruch erläutert. Beide stammen aus derselben Quelle, dem Volksgemüt, ruhen auf der gleichen Gesinnung und wollen in demselben Verstand gefaßt sein und Anwendung finden.

Unter den im Volk lebenden Sprichwörtern treffen wir eine große Zahl von Sprüchen des Alten und Neuen Testaments, welche seit Jahrhunderten in der deutschen Literatur und im täglichen Leben gangbare Münze geworden sind*) und daher in die Sammlung aufzunehmen waren.

Zweck der gegenwärtigen Auswahl ist, Zusammenstellung der lebensvollsten unserer Sprichwörter und Sinnsprüche unter Ausscheidung der in vielen andern Sammlungen vorkommenden faden und frivolen Sprichwörter; — denn auch solche führt in seinem Gerölle der Strom des Lebens und der Literatur mit sich.

Die Ordnung anlangend erschien es mißlich, die einzelnen Sprichwörter und Sprüche nach Gegenständen (systematisch) aneinander zu reihen, indem häufig die Unterbringung in dem einen oder in dem andern Abschnitt rein willkürlich gewesen sein würde und ebendamit das Auffinden oder Wiederauffinden einzelner Aussprüche sehr erschweren

*) Vgl. Carl Schulze, die biblischen Sprichwörter der deutschen Sprache. Göttingen 1860. — Schulze giebt diesen Nachweis für 296 Sprüche.

müßte. Es wurde daher die alphabetische Ordnung und zwar nach Maßgabe desjenigen Wortes, auf welchem der Nachdruck liegt, beibehalten.

Die Quellen sind nicht angeführt, um nicht das Büchlein mit einem für die Mehrzahl von Lesern nur lästigen Ballast zu beschweren. Als verdienstvollste Sammler und Bearbeiter echter Volksweisheit in Sprichwörtern sind hervorzuheben: der schwäbische Bauernsohn und Tübinger Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst Heinrich Bebel, welcher zunächst im persönlichen Verkehr mit dem Landvolk der schwäbischen Alb, aber auch mit seinem Freunde, dem gelehrten Abt von Zwiefalten seine Sprichwörter gesammelt und im Jahr 1508 (erstmals) herausgegeben hat; sodann Agrikola (Johannes Sneider), Luthers Freund und Gehilfe, Rektor und Prediger in Eisleben (geb. 1492); ferner der tiefsinnige Sebastian Franck, welcher, geboren zu Donauwörth (1499), obwohl er Theologie studiert hatte, doch in seinem Alter, der Ketzerei verdächtig, zu Eßlingen die Seifensiederei und danach zu Ulm Buchdruckerei betreiben mußte. Eine überaus reichhaltige Sammlung hat aus vielen Quellen „und eigener Erfahrung“ der berühmte Stadtschreiber zu Speier und später Syndikus zu Heilbronn, Christoph Lehmann (geb. zu Finsterwalde 1568) während des dreißigjährigen Kriegs unter dem Titel „Politischer Blumengarten“ veranstaltet und auf seine Kosten im Jahr 1630 drucken lassen.

Volkstümliche Schriften neuerer Zeit haben schätzenswerte Beiträge und Anmerkungen gegeben, so besonders die „Spinnstube“ (Volksbuch von W. O. von Horn) und der „Wandsbecker Bote.“

Auch der altdeutschen Spruchdichtung sind manche Goldkörner zu entnehmen; namentlich aus dem trefflichen Lehrgedicht

„Bescheidenheit“ von Freidank, welcher den Hohenstaufenkaiser Friedrich II. auf dessen Kreuzzug begleitete (vom Jahr 1229); und aus des Straßburger Stadtschreibers Sebastian Brant „Narrenschiff“ (1494).

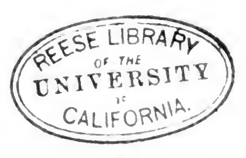
Die kurzen Anmerkungen zu einzelnen Sprichwörtern wollen keineswegs den Sinn erschöpfen, sondern nur ihn nach der einen oder andern Seite beleuchten und eine der mannigfachen Anwendungen nahe legen; andere und bessere möge sich der Leser selbst machen. Die Anführungszeichen ohne Namensangabe besagen, daß die Anmerkung einem der vorgenannten alten Ausleger, namentlich Bebel, Agrikola, Franck, Lehmann, entnommen ist.

In einer Zeit, welche keine Zeit mehr hat, breite Ausführungen zu lesen, ist sprichwörtliche Kürze und Schlagfertigkeit besonders angelegt. Wer im vorübergehen einen Griff in diese Fülle thun, einen Mundvoll mitnehmen mag, wird nie leer ausgehen, oft mehr finden, als er gesucht.

So möge denn unter der guten Hand Gottes auch diese Auswahl manchen Lesern Anregung, Erfrischung, Rat, Trost, Vergnügen und diejenige Zerstreuung gewähren, welche man für die rechte Stimmung des Gemüts mitunter braucht.

Stuttgart, September 1888.

Dr. Oskar Wächter.



A.

1. Wer A sagt, muß B sagen.
2. Wer den Aal beim Schwanz hat, behält ihn weder ganz noch halb.
3. Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.
4. Abbitten ist besser, als leugnen.
5. Die beste Abbitte ist, nicht mehr thun.
6. Ist Abel tot, wird Kain rot.
7. Es ist noch nicht aller Tage Abend.
8. Wer weiß, was der Abend bringt!
9. Es kann vor Abend anders werden, als es am Morgen war.
10. Was du am Abend thun magst, spare nicht auf den Morgen.
11. Je später der Abend, je schöner die Leute.
12. Abendgebet schließt das Auge.

---

1. Der erste Schritt zieht die weiteren nach sich.
2. Aalglatte Kälte und List nicht leicht zu fassen ist. — Mancher giebt dir schöne Worte; willst du ihn daran halten, so entwischt er dir.
3. Oder: Wo Aas ist, da versammeln sich die Raben. — Die Verderber ersehen ihre Zeit und Beute. — Wer fällt, über den fallen alle her. — Ev. Matth. 24, 28. — Ev. Luk. 17, 37. — Hiob 39, 30.
4. Wer seine Schuld eingesteht, dem kann sie verziehen werden.
5. Ohne diesen Vorsatz taugt die Abbitte nichts.
6. Reue wacht auf. Schuld verrät sich.
7. Wer heute unten ist, kann morgen oben stehen und umgekehrt.
8. Verzage nicht. Überhebe dich nicht.
9. Sirach 18, 26.
10. Denn, wer weiß, was morgen sein wird?
11. Anregende Gesellschaft erscheint je länger, je liebenswürdiger.
12. Du siehst kein Leid mehr.

13. Abendrot, Gutwetter=Bot!
14. Abendwunsch ist auch ein Wunsch.
15. Es ist nichts ohne ein Aber.
16. Alles wär gut, wär kein Aber dabei.
17. Das Wörtlein „Aber“ ist klein und hat einen großen Sack, man kann viel darunter verbergen.
18. Aber doch!
19. Nicht jeder Abgrund hat ein Geländer.
20. Mancher will sich abkühlen und erfriert.
21. Hohe Absätze machen die Schuhe hoch, aber nicht den Menschen.
22. Man muß vor'm Mächtigen absatteln.
23. Das Beste, so einem Menschen in dieser Welt widerfahren kann, ist ein seliger Abschied.
24. Besser rund abschlagen, als lange hinhalten.
25. Kurz abschlagen ist eine Freundschaft.
26. Freundlich etwas abschlagen ist besser, als mit Unwillen geben oder thun.

---

13. Friedsame Stimmung am Abend bringt morgens heiteren Tag.
14. Den guten Tag müsse ein guter Abend schließen.
15. Oder: „Nichts in der Welt ohn' Aber.“ — „Es ist kein Mensch ohne ein Aber.“ — „Man sing' und sag' von jemand, was man wolle, so ist ein Häcklein oder Aber hinten dran.“ — Nichts ist vollkommen, kein Mensch ohne Fehler.
16. Siehe bei Allem, was du thun willst, erst genau zu, ob kein Aber dabei ist! (Spinnstube 1880.)
17. „Ich wollte wohl, aber —.“ — „Es wäre schon gut, aber —.“ — „Ich könnte wohl, aber —.“ Viele Einwendungen, Vorwände, die man nicht auslegen mag.
18. So entgegnet man dem, der meint, er wolle auf seinem Sinn bestehen, während er gleichwohl um einen gewissen Preis oder in gewissem Falle nachgeben möchte.
19. Nicht vor jeder Gefahr steht eine Warnungstafel oder Schutzvorrichtung. Hüte dich selbst!
20. Will sich erfrischen und holt sich den Tod. So bei manchen Freuden.'
21. Eitelkeit und Modethorheit kleinlicher Leute.
22. Klugheit gebietet, vergeblichen Widerstand aufzugeben.
23. Kaiser Friedrich III. pflegte diesen Spruch zu führen.
24. Und schließlich doch nicht gewähren.
25. Sag' es gerade heraus.
26. Die Freundlichkeit erquickt mehr als die Gabe. Kannst du nicht „ein fröhlicher Geber“ sein, so laß es gar.

27. Es wird nichts abgeschlagen, als darum man bittet.
28. Oft wird mit dem Mund etwas abgeschlagen, was das Herz willig ist zu geben.
29. Wenn der Abt Würfel legt, so spielen die Mönche.
30. Was nützt das Abtrocknen, wenn man nicht aus dem Regen geht?
31. Besser abwarten, als übereilen.
32. Der Abwesende hat (immer) unrecht.
33. Der Abwesende muß Haar lassen.
34. Was nicht abzuwenden ist, muß man ertragen.
35. Ein Ach wohnt unter jedem Dach.
36. Wer auf beiden Achseln trägt, sitzt zwischen zwei Stühlen nieder.
37. Acht gegeben! es sind Schindeln auf dem Dach.
38. Achte auf dich selbst.
39. Ein Ding ist, wie mans achtet.
40. Wie einer will geachtet sein, also soll er sich auch halten.

---

27. Was du von einem andern bittest, das kann er dir auch abschlagen. Wen du nicht zu bitten brauchst, der kann dir nichts verweigern.
28. Frauen wissen das.
29. Ist das Haupt leichtfertig, so werden's die Glieder.
30. Mancher bereut heute, was er morgen wieder thut.
32. Wer sich nicht verteidigen kann, über den fallen die bösen Zungen her. — Wer nicht dabei ist, unterliegt.
33. Zumal wenn Frauen bei einander sind und über andere losziehen.
35. Oder: „Ein Ungemach hat jedes Dach." Kein Menschenleben ohne Kummer. Verborgenes Leid auch bei Wohlstand und Glanz.
36. Wer es mit keinem verderben will, jedem nach dem Mund redet, dem traut keiner.
37. Bei empfindlichen Leuten muß man seine Worte behutsam wählen. — Wer leicht Feuer fängt, den hüte vor Gelegenheit.
38. Für fremde Fehler hat man scharfe Augen.
39. Weniger die Dinge an sich, als vielmehr die Vorstellungen davon und die vorgefaßten Meinungen sind es, wodurch sich die Leute beunruhigen und bestimmen lassen. — Dieselbe Sache ist dem einen gut, dem andern übel. — „Der ist arm, der sich also achtet; der ist reich, der sich in der Armut reich schätzt und dabei ein gut Herz und Gewissen hat." (Lehmann.)
40. Beklage dich nicht, wenn du verdienterweise schlimm angesehen wirst.

41. Wer seinen Acker bauet, der wird Brots die Fülle haben.
42. Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker.
43. Wie man den Acker bestellt, so trägt er.
44. Ein ungebauter Acker bringt Disteln und Hecken.
45. Im guten Acker wächst auch Unkraut.
46. Im Acker ohne Brach lassen die Früchte nach.
47. Wer seinen Acker wohl düngt, der hat desto mehr zu ernten.
48. Man soll den Acker nicht allzugut düngen.
49. Wenn man den Acker zu viel düngt, so macht mans nicht desto besser.
50. Einen Acker wohl bauen, ist ein' Notdurft; gar zu wohl bauen, ist schädlich.
51. Nicht ein jeder Acker trägt allerlei Frucht.
52. Man muß von keinem Acker fordern, was er nicht tragen kann.
53. Adam, iß!

---

41. (Sprüche Salom. 12, 11 mit dem Nachsatze:) „Wer aber unnötigen Sachen nachgehet, der ist ein Narr." Und (28, 19): „wer Müßigang nachgehet, wird Armut genug haben." — Ein altdeutscher Sänger mahnt, von Salomo zu hören: „wie selig der lebe, wer der Hände Arbeit pflege."
42. Wer in seinem Berufe treu ist, den nährt sein Beruf.
43. Was in der Jugend gelernt wird, trägt seine Frucht im Leben.
44. Wer ohne Zucht und Lehre aufwächst, aus dem wird nichts Gutes. — Eine Hausinschrift in einem schwäbischen Dorf sagt: „Wie der Acker, so die Ruben; wie der Vater, so die Buben."
45. Man soll einen Menschen nicht wegen seiner Fehler gar wegwerfen.
46. Nach Arbeit ist Ruhe, nach Anspannung Abspannung nötig.
47. „Wer seinen Diener wohl belohnt, der hat sein desto mehr zu genießen."
48. Auch was an sich gut sein mag, wird durch Unmäßigkeit und Übermaß schädlich.
49. Oder: „Man kann den Acker auch wohl zu viel düngen." — Übermaß in Genuß und Ruhe, in Speise und Trank stärkt nicht.
50. So auch den Leib des Menschen.
51. Verlange nicht von einem Menschen, was seine Gabe nicht ist.
52. Lege nicht der Jugend auf, wozu sie noch nicht die Kraft hat.
53. Sieh dich vor, will man dich bereden, ob es nicht ein verbotener Apfel sei. — Agrikola schreibt: „Es ist ein gemein' Sag' in aller Welt, wie die Weiber über die Männer herrschen und regieren. Es hat aber dies der Weiber Regiment seinen Anfang genommen

54. Der Adam muß ein Eva ha'n, die er (des) zeiht, was er gethan.
55. Adel ist edle Thaten thun.
56. Des Adels Schwester ist Demut, kein' Menschen sie verachten thut.
57. Wer einem will zur Ader lassen, der muß ihn auch verbinden können.
58. Adler fangen keine Fliegen.
59. Auch ein Adler kann nicht hoch fliegen, wenn er einen Balken am Bein hat.
60. Je hohler die Ähre, desto höher die Nase.
61. Je voller die Ähre, desto mehr neigt sie sich.
62. Wie die Ähren, so die Garben.
63. Ändern und bessern ist zweierlei.

---

im Paradies. Denn als die Schlange Eva überredet hatte, daß sie vom verbotenen Baum und Apfel aß, lief sie bald zu Adam und sagte mit trotziger Faust: Adam iß! Da mußt' der arm Adam gehorsam sein und mußte essen. Daher es noch heutig's Tag kommt, daß die Männer thun müssen, was die Weiber wollen."

54. Gemeiniglich muß jemand da sein, auf den man die Schuld schieben kann.
55. „Wer tugendsam und tapfer ist, genugsam der geadelt ist." (Lehmann.)
56. Der wahre Adel muß edel sein; edle Gesinnung ist nur bei Demut. Äußerer Adel ohne den innern ist nichts. „Gehe ins Beinhaus und such' einen adeligen Kopf heraus." — „Hoffart ist des Adels Erbkrankheit; er meint, Bürger und Bauern seien um seinetwillen erschaffen." (Lehmann.)
57. Hast du zu tadeln, so zeige auch, wie es zu bessern. Bei der Schärfe muß das Wohlthun nicht fehlen.
58. Hoher Sinn kümmert sich nicht um Verleumdungen oder niederträchtige Angriffe; er verschmäht niedrige Genüsse, kleinlichen Gewinn, eitle Ehren.
59. Den Aufschwung des Geistes hemmt oft Nahrungssorge oder — ein schlimmes Weib.
60. Hochmut und Dünkel verraten die innere Leerheit.
61. Demut steht bei wahrer Größe.
62. Wie die einzelnen, so die Gesellschaft. Wie die Kenntnisse und Gaben, so die Werke.
63. Alter Spruch: „Halt' dein' Stand für den besten, ob er gleich ist von Gebresten (Gebrechen); denn man sonst wenig find't, die mit sich selber friedlich sind."

64. Was man ändert, bessert man selten.
65. Viel wird geändert, wenig gebessert.
66. Was ich nicht ändern kann, nehm' ich geduldig an.
67. Änderung macht bisweilen gute Ordnung.
68. Die Äpfel sind noch nicht zeitig, die man im Herbst soll brechen.
69. Auch rote Äpfel sind wurmstichig.
70. Hier schwimmen wir Äpfel.
71. Fragt man nach Äpfeln, so antworte nicht von Birnen.
72. Der äußerliche Mensch hat kein Warum.
73. Ein Aff' bleibt ein Aff', ob er schon Gold trägt.
74. Affen bleiben Affen, auch wenn man sie in Samt kleidet.
75. Affen auf'm hohen Baum machen sich so merklich, daß die Zuhörer lachen müssen.

---

64. Darum überlege es vorher.
65. Mancher ändert seine äußere Lage, statt sein Gemüt zu bessern; Zeichen innerer Leere.
67. Ist ein Zustand faul, so räume auf.
68. Verfrühte Fragen. Unzeitige Anschläge.
69. Alter Spruch: „Der Apfel siehet rot, doch sitzt ein Wurm darin; die Jungfrau siehet schön, hat aber bösen Sinn."
70. „So sprach der Pferdedreck; da schwamm er unter den Äpfeln auf dem Wasser." Man sagt von einem aufdringlichen unwerten Menschen, er sei „wie der Roßdreck unter den Äpfeln."
71. Oder: „Fragt dich jemand u. s. f." Verkehrte Antwort, verfehlte Entgegnung; paßt wie Faust aufs Auge.
72. Was dem äußeren Menschen widerfährt, soll er leiden, ohne Gott meistern zu wollen und zu fragen: warum? Gott schuldet ihm keine Rechenschaft. — Agrikola: „Es sind zwei Menschen, alter und neuer, inwendiger und auswendiger, fleischlich gesinnt sein und geistlich gesinnt sein. Wenn Gott Unglück schickt, so sagt der äußerliche Mensch, es sei nicht möglich, daß Gott es gut meine, und suchet Ursach', warum Gott schlage; so er doch sollte innen bleiben und nicht fragen: warum? denn er soll kein Warum haben, sondern soll ihm genügen lassen, daß es Gottes Will' also ist. Der neue Mensch weiß, daß ihn von der Liebe Gottes weder Tod noch Leben scheiden wird. Darum hat er Friede mit Gott (den er nicht meistern will) und allen Kreaturen."
73. Spottrede auf vornehme, reiche alberne Leute.
74. Überschrift auf nichtigen Glanz und Modedamen.
75. Eitle Menschen in hoher Stellung.

76. Wer Menschen ohne Affekte haben will, macht aus ihnen hölzerne Bilder.
77. Affekte und Begierden sind ein Zunder, glimmen und brennen von einem Wort.
78. Affekte treiben, zwingen aber nicht.
79. Das die Albernen gelüstet, tötet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um.
80. Und wenn sie alle dich verschrei'n, so wickle in dich selbst dich ein.
81. Wers allen recht macht, muß ein Hexenmeister sein oder ein Spitzbube.
82. Allen Menschen recht gethan, ist eine Kunst, die niemand kann.
83. Wer allen genügen kann, streiche mich aus und schreib einen andern an.
84. Mancher meint, er müsse allen Mist ausführen.
85. Wer alles will, bekommt nichts.
86. Keiner kann alles allein.
87. Wehe dem, der allein ist; fällt er, so hat er niemand, der ihm aufhilft.

---

78. Niemand entschuldige sich damit, daß ihn die Leidenschaft übermocht habe.
79. Sprüche Salom. 1, 32.
80. (Wandsbecker Bote, Gülden ABC.) — Laß dir am guten Gewissen und inneren Frieden genügen.
81. Da es nun keine Hexenmeister giebt, so bleibt eben nur das letzte übrig. (Spinnstube 1854.)
82. Hausinschrift in einem schwäbischen Dorf. (Spielberg bei Altenstaig.) — „Allen zu gefallen, kann möglich nicht sein: Es sein zu viel Köpf und zu wenig Verstand darein." (Hausinschrift in Tyrol.)
83. Nämlich in der Reihe seiner guten Freunde. (Spinnstube 1854.)
84. Es kann einer nicht alles eben und sauber machen. Man muß oft eine Unordnung übersehen.
86. Weder einzig er, noch er ohne andere.
87. (Prediger Salom. 4, 9. 10.) — Ein Freund, Genosse, Gatte soll dem andern zurecht helfen, mit Liebe und Ernst, bei Verfehlungen, Verzagen, Unglück. — Brant, Narrenschiff: „Zween wärmen auch einander bald; wer liegt allein, der bleibt lang kalt." — In dieser kalten Welt ist gut an einem treuen Herzen sich erwärmen.

88. Ein verständiger Mensch ist alsdann allein, wenn er unter unverständigen Menschen ist.
89. Wer bei sich allein ist, der sehe zu, daß er nicht beim bösen Menschen sei.
90. Besser allein, als in böser Gemein!
91. Je länger je lieber bin ich allein, weil Treu' und Glaub' ist worden klein.
92. An Allerheiligen ist der Altweibersommer, aber er währt nur eine Stunde.
93. Es kann nicht allezeit gleich sein.
94. Allgemach kommt auch wohl nach.
95. Allmann's Knecht machts niemand recht.
96. Alltag weh stirbt nimmer meh.
97. Sei nicht allzugerecht.
98. Allzugerecht macht's meist schlecht.
99. Allzuhöflich ist verkleideter Hochmut.
100. Allzuklug macht närrisch.
101. Allzuklug soll den Läusen die Schuh anthun.
102. Allzunah mindert die Freundschaft.

---

88. Da fühlt er sich vereinsamt. Er ist lieber mit guten Gedanken allein.
89. Wer allen Verkehr fliehet und nur mit sich selbst sein will, der hat oft den schlimmsten Umgang.
90. Meide böse Gesellschaft.
92. Erwarte nicht Sommertage im Spätherbst des Lebens.
93. „Ist ein Trostwort im Unglück: Wohlan, man muß Geduld haben; wir müssen Gutes und Böses gewarten."
94. Übereile dich nicht. Wer stetig und ruhig weiter geht, kommt weiter, als unstete Hast.
95. Wer es allen recht machen will, wird keinen, am wenigsten sich selbst befriedigen.
96. Der Hypochonder kann es lange treiben. — Tägliche Not will kein Ende nehmen.
97. (Prediger Salom. 7, 17.) — Wer alles aufs äußerste recht machen will, mag oft im eigensinnigen Eifer mehr verderben, als gut machen.
101. Oder: „Wer sich selbst für den klügsten hält, mag jeder Laus einen Stelzen machen." Spottrede auf einen, dem kein Rat gut genug ist. Er wird kleinlich und pedantisch.
102. Zu große Vertraulichkeit entdeckt manche Gebrechen und kleinliche Seiten.

103. Allzusatt macht matt.
104. Allzuscharf macht schartig.
105. Allzuspitzig ist nicht witzig.
106. Allzuviel ist ungesund.
107. Allzuviel zerreißt den Sack.
108. Sei nicht allzuweise.
109. Auf Allmand zu weiden, ist keinem verboten.
110. Almosengeben armet nicht.
111. Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.
112. Wie das Wasser ein brennend Feuer löschet, also tilget das Almosen die Sünde.
113. Die des Altars pflegen, die genießen des Altars.
114. Das alte muß dem neuen weichen.

---

103. Wie ein Übermaß von Speise den Körper träge macht, so werden Geist und Gemüt, wenn ihnen zu reichliche Kost geboten wird, verdrossen.
104. „Wenn man Waffen schleift, und schleift sie allzuscharf und zu dünne, so bricht es und fällt aus; denn es kann sich nicht halten. Also wer sich zu viel Arbeit auflegt, der muß darüber umkommen." — Wer überaus geistreich sein und überall feine Spitzen anbringen oder suchen will, gleicht auch einem schartigen Degen. Allzuscharfer Tadel bessert nicht.
105. Fein sein sollende Anspielungen und Stiche werden abgeschmackt.
106. Und: „Allzustreng zerreißt." In Genuß, Arbeit, Geselligkeit und Einsamkeit.
108. (Prediger Salom. 7, 17.) — Oder: „Zu viel weise ist ein Narr."
109. Gemeinplätze kann jeder anbringen. — Antwort, wenn ein eitler Mensch einen geistreichen Einfall vorzubringen meint, der schon dagewesen.
110. Oder „Almosen machen keinen leeren Beutel." Wer Almosen giebt, findet Segen.
111. (Ev. Matth. 6, 13.) — Wohlthun soll in der Stille geschehen.
112. (Sirach. 8, 33.) — Wahre Sinnesänderung muß sich in Wohlthun erweisen; aber nicht dieses, sondern jene gilt vor Gott.
113. (1 Kor. 9, 13.) — Die Kirche ist schuldig, ihren Dienern für die geistliche Arbeit leibliche Versorgung zu gewähren. Aber es gilt auch umgekehrt. „Wer vom Altar lebt, soll dem Altar dienen." Die Kirche hat nicht zu dulden, daß, wer ihr Diener sein will, lehrt oder thut, was ihrem Bekenntnis zuwider.
114. Das veraltete dem besseren; oft auch der neuen Mode das gute alte.

115. Wer das alte ums neue vertauscht, wird oft betrogen.
116. Die Alten sind auch keine Narren gewesen.
117. Man mag den Alten wohl vorlaufen, aber nicht vorraten.
118. Der Alten Rat ist der Jungen Stab.
119. Wer einen Alten schmäht, erreicht das Alter nicht.
120. Was die Alten sungen, das pfeifen die Jungen.
121. Alte Wachteln sind schwer zu fangen.
122. Alte Weine sind mild und geschlacht.
123. Alter Wein, gesunder Wein; alter Mann, guter Rat.
124. Die Alten sind zäh, sollen sie geben, so thut's ihnen weh.
125. Auf den alten Mann bauen ist mißlich.
126. Denk an den alten Mann.
127. Es ist niemand gern alt, und will jedermann gern alt werden.
128. Das Alter wünscht jedermann, und so es kommt, haßt mans.
129. Jedermann ist alt genug zum Tode.
130. Je älter, je näher zur Rechenschaft.
131. Je älter man wird, je mehr muß man lernen.

---

115. Sieh dich vor, ob das angepriesene neue wirklich das bessere sei.
116. „Was die Alten gebauet und gemacht, das können die Neuen nicht im Dachstuhl erhalten."
117. Wenn auch langsam zu Fuß, sind sie doch voran in Erfahrung und Rat.
119. Und: „Wer das Alter in Ehren hält, wird alt."
120. Darum sollen jene sich hüten, diese etwas Schlechtes hören zu lassen.
121. Verschlagene und erfahrene Leute lassen sich nicht leicht täuschen.
122. „Alte verständige Leute gehen behutsam." Sie urteilen nicht schroff noch hitzig.
124. Auch: „Je länger je ärger, je älter je kärger." Ist einer geizig und selbstsüchtig, so wird er im hohen Alter nur um so schlimmer.
125. Im Alter wird alles schwerer, auch die Umkehr zum guten.
126. Sorge in der Jugend für die alten Tage und vergiß nicht im Alter, daß du nicht mehr jung bist.
128. Wer die alten Tage erreichen will, muß die Lasten des Alters mitnehmen.
131. Man lernt Welt und Menschen von neuen Seiten kennen, mit bittern Erfahrungen, herben Enttäuschungen, muß auf vieles verzichten, manches entbehren lernen.

132. Werde bald alt, wenn du alt werden willst.
133. Wer nicht will alt werden, der kann sich jung henken.
134. Das Alter kommt mit mancherlei.
135. Im Alter kommt der Psalter.
136. Alter kommt mit keiner Tugend.
137. Alter hilft für Thorheit nicht.
138. Manch alter grauer Mann trägt noch seinen Kindskopf.
139. Alte Faß rinnen gern.
140. Ein alter Esel ist bös tanzen lehren.
141. Der Amboß weicht dem Hammer nicht.
142. Man muß Amboß oder Hammer sein.
143. Man soll sich nicht zwischen Amboß und Hammer legen.
144. Gehe hin zur Ameise, du Fauler.
145. Die Ameise hält das Johanniswürmchen für ein großes Licht.
146. Wenn die Ampel (Lampe) nicht mehr scheinen (leuchten) will, muß man Öl zuschütten.

---

132. Wer die Jugendkraft in Jugendübermut vergeudet, kürzt sein Leben; Besonnenheit und Ordnung erhalten die Kraft. Man erfährt es im Alter; wohl dem, der in der Jugend darauf achtet.
133. Antwort für den, der das Alter lästig findet.
134. Entbehrungen, Sorgen. — „Es hat viele Beschwerden, ist selber eine Krankheit."
135. Dann, meinen viele, sei es noch Zeit, an die Ewigkeit zu denken.
136. Wunderliche Alte plagen andere und sich selbst.
137. Oder: „schützt vor Thorheit nicht." „Alte Narren, wenn sie in der Thorheit beharren, sind viel mehr, als andre, — Narren." — Und: „Wenn ein Feu'r in alten Häusern angeht, so ist's viel gefährlicher, als in neuen" d. h. Leidenschaften im Alter sind verderblich.
138. Spottrede auf albernes Thun alter Leute.
139. Alte Leute behalten nichts mehr, sind vergeßlich.
140. Eigensinnige alte Leute lassen sich nicht weisen.
141. Oder: „erschrickt vor dem Hammer nicht." Standhaftigkeit wird nicht weich.
142. Weltmaxime ist: wer nicht will geschlagen sein, muß schlagen.
143. Und: „Wer weise ist, der legt nimmer die Hand zwischen Hammer und Amboß."
144. (Sprüche Salom. 6, 6.) Von der Ameise, unermüdlich in ihrem Tagewerk, lerne o Mensch — so sagt ein alter deutscher Prediger — „wie du sollest werben um das Himmelreich."
145. Spottrede, wenn jemand schwachen Verstand hoch erhebt.
146. Zuspruch, wenn man einem einschenkt, da er nicht aufgelegt ist. Mahnung, echte Weisheit im Vorrat zu sammeln.



147. Das Amt lehrt den Mann.
148. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.
149. Es ist kein Amt so gering, es ist Henkens wert.
150. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz.
151. Freundlicher Anblick ist ein Bote zur Liebe.
152. Aus eines andern Beutel ist gut Geld zahlen.
153. Aus anderer Leute Haut ist gut Riemen schneiden.
154. Durch ander' Leut' Schaden wird man klug.
155. Es ist gut in ander' Leut' Küchen kochen.
156. Wer sich auf andere verläßt, der ist verlassen.
157. Mancher meint, er müsse nur ander' Leut' Lichter putzen, und siehet den großen Butz (verkohlten Docht) in seinem nicht.
158. Mancher sieht an anderen nur, was bös' ist, das gute will er nicht sehen.
159. Ein jeder siehet auf den andern und keiner auf sich selbst.

---

147. Oder: „Das Amt ist des Mannes Lehrmeister." Ist man im Amt, so wird man dessen inne, was das Amt fordert.
148. Wer auf richtigem Weg in ein Amt kommt, dem wird, was zur Amtsführung nötig ist.
149. Keine Obrigkeit, die nicht ihre ob auch kleine Macht mißbrauchen und damit unrecht thun könnte.
150. (Sirach 3, 24. 25.) Menge dich nicht in Dinge, welche dich nicht angehen und über deinem Gesichtskreis sind. Enthalte dich überflüssiger Fragen. Kehre vor deiner Thür. — — Gottes Werk und Endziel wirst du nicht ergründen.
151. Anmut und Lieblichkeit erwecken Liebe.
152. Oder: „ist gut zehren." Es ist bequem, anderen Ausgaben zumuten.
153. Auf fremde Rechnung mag man leicht freigebig sein. — „Niemand thut sich selbst wehe, aber in ander Leut' Häut' schneid't' man, wie in ein' Filzhut'" (alter Spruch).
154. Und: „Anderer Fehler sind gute Lehre." Wohl dem, der sich dadurch warnen läßt.
155. Lerne aus dem, was andre erfahren.
157. Fremde Fehler rügt man gern, übersieht dabei die eigenen.
159. „Auf ander' Leut' ein jeder sicht, Doch niemand merkt, was ihm gebricht." Und: „Ander' Leut Gebrechen siehet man durch Brillen, die ein Ding groß und häßlich machen; die eigenen Gebrechen siehet man durch Brillen, die sie verkleinern."

160. Wir können allen anderen besser raten, denn uns selbst.
161. Es meint einer oft, er woll' ein' andern treffen und verwund't sich am meisten.
162. Was du an anderen hass'st, damit thu' niemand Überlast.
163. Was du anderen thust, das thut man dir zuletzt wieder.
164. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
165. Anderer Leut' Küh' geben immer mehr Milch, als unsere.
166. Ein anderer hat auch fünf Finger an der Hand.
167. Es kommt wohl anders, als wir meinen.
168. „Bald anders" ist an allen Enden, bei hohen und bei niedern Ständen.
169. Wohl anfahen ist gut, wohl enden ist besser.
170. Was nicht hat einen guten Anfang, das gewinnt einen bösen Ausgang.
171. Was im Anfang wohl thut, thut am End' oft weh.
172. Es muß ein Ding einen Anfang haben.
173. Große Dinge haben einen kleinen Anfang.
174. Aller Anfang zielt aufs Ende.
175. Anfang und End' steht all in Gottes Händ'.
176. Im Anfang war die Erde leer, Am Ende sind's die Köpfe mehr.

---

160. Entgegnung auf zudringliche Ratschläge.
161. Wer im Zorn handelt, thut sich selbst Schaden.
162. Leicht verfällt man selbst in Fehler, die man an anderen tadelte.
163. Vergeltung schläft nicht.
165. Neid findet fremdes Los besser, als das eigene.
166. Spottrede auf eingebildete Leute: ein anderer versteht auch etwas.
168. „Es ist so bald hin als her. Was man will, das will man nicht; was man nicht will, das will man." Unbeständigkeit ist der Welt Art.
169. Es thut's nicht, daß man einen guten Anfang mache; der Fortgang bis zum Ende muß dem Anfang entsprechen. „Es sei der Anfang; wie er kann: das Ende trägt das Lob davon."
170. Oder: „Böser Anfang gewinnt bösen Ausgang."
172. Oder: „Jedes Ding will Anfang ha'n." Laß dichs nicht verdrießen, wenn es langsam vorwärts geht. Eine Sache scheint oft gering, aber weise Leute verachten sie nicht, sondern wissen, daß aus kleinem Samenkorn große Frucht kommt.
174. Was auf Erden anfängt, geht unaufhaltsam seinem Ende zu. — Erwäge im Anfang, wie du dein Werk wolleſt hinausführen.
176. (Wandsbecker Bote, Silbernes ABC.)

177. Aller Anfang ist schwer.
178. Die viel anfangen, enden wenig.
179. Wer ein Feuer will löschen, muß anfangs die Funken ersticken.
180. Anfangs bedenk' das End'.
181. Anfechtung lehrt, daß man Gott hört.
182. Was dich nicht angeht, das laß steh'n; was du nicht halten kannst, laß geh'n.
183. Die Angel zeucht auch unwillige Fisch'.
184. Wer nichts an Angel steckt, der wird nichts fangen.
185. Allzeit angel', so gewinnst' kein' Mangel.
186. Angenommne Weis' schmilzt wie Eis.
187. Es wird oft anders angerichtet, als gekocht.
188. Wer nicht angespannt hat, dem kann man nicht vorspannen.
189. Man muß die Sache angreifen, wo man sie fassen kann.
190. Man muß da einen angreifen, da es wehe thut.
191. Angst, Armut und Not sind oft des Glücks Vorbot.

---

177. „Sprach der Dieb, da stahl er einen Amboß."
178. Oder: „Fang viel an, richt wenig aus." Wer immer wieder was anfängt, bringt nichts fertig.
179. So bei Neigungen und Versuchungen.
180. Laß dich nicht in eine Verbindung ein, daraus eine schwere Kette wird. Und: „Der fängt wohl an, der das Ende bedenkt."
181. Und: „Anfechtung lehret aufs Wort merken." (Jes. 28, 19.) — Und: „Selig ist, der die Anfechtung erduldet." (Brief Jak. 1, 12.)
183. Oder: „Die Angel zieht wohl unwillige Fische aus dem Wasser." — „Wolltest du, was du nicht solltest (der Lockung folgen), so mußt du, wohin du nicht wolltest."
184. Du mußt zum mindesten ein freundlich Gesicht und gutes Wort bieten, willst du was erbitten.
185. Unverdrossene Arbeit, ausdauernde Geduld finden ihren Lohn.
186. Verstellung und geziertes Wesen halten nicht Stich.
187. Man kann nicht immer auf seiner Meinung bestehen, kann oft eine Absicht nicht durchsetzen, muß sich fremdem Geschmack fügen.
188. Du mußt dich selbst anstrengen, soll dir geholfen werden.
189. Den Leuten die Gründe vorhalten, welche sie verstehen und würdigen können.
190. Willst du ihn strafen, auch nur mit Worten, so triff die faule Stelle.
191. „Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden." (Sprüche Salom. 15, 33.)

192. Es liegt nicht am Anheben, sondern am Hinausführen.
193. Besser, einen Anker verlieren, als das Schiff.
194. Wer annimmt, ist gefangen.
195. Anschläge gehen mit der Sonne auf und nieder.
196. Hölzerne Anschläg' sind die besten: der Zimmerleut' Anschläg' bestehen am längsten.
197. Mancher hält seine Anschläge für Eisen, da sie doch nur faul Holz sind.
198. Weiser Leut' Anschläg' sind nicht allzeit von Eichenholz.
199. Geraten Anschläg' und Gedanken, hat man's Gottes Segen zu danken.
200. Anschläg' kluger Leut' ohn' Gott stehen auf'm Sand und gehen vor sich, als hätten sie's von Krebsen gelernt.
201. Die Menschen verkehren in ihren Anschlägen das Vaterunser und wollen nur, daß ihr Will' geschehe.
202. Der Anschlag steht in unserer Hand, der Fortgang in Gottes Regiment.
203. Wenn man lang anschreibt, so rechnet man auch einmal ab.
204. Wer andere anschwärzt, ist darum nicht weiß.
205. Ansehen schlägt die Leute.
206. Das Ansehen thut alles.
207. Wächst das Anseh'n spannenhoch, wächst die Hoffart ellenhoch.

---

192. Wohl anfangen ist gut, wohl enden besser.
193. Laß dir den kleinen Verlust gefallen, um einen größeren zu verhüten.
194. Altdeutsch: „Wer Gab' empfäht, der bindet sich."
195. Wankelmütig sind der Menschen Pläne, Vorsätze, Wünsche, Herzen.
196. Spottrede auf eitle Anschläge.
198. Sie können auch unhaltbar sein.
199. Nicht eigenem Witz und Fleiß.
200. Ihre Spekulationen schlagen zurück, ihr Glück geht hinter sich.
201. „Die Leute wollen oftmals mit ihren Anschlägen Gott die Wege weisen, was er thun soll, damit ihr Wille geschehe."
202. „Der Anschlag geht nicht von statten, der nicht Gott zum Beistand hat."
203. Scheue dich, eines Menschen, noch mehr Gottes Langmut zu mißbrauchen.
204. Verdächtigung wider andere verrät ein arges Herz.
205. Wer es sagt, nicht was er sagt, gewinnt den großen Haufen.
206. Äußere Eindrücke, Gestalt, Vornehmheit bestimmen das Urteil.

208. Vom Ansehen fällt kein Baum.
209. Man soll einen nicht halten, wie man ihn ansieht.
210. Wer sich anspannen läßt, der muß ziehen.
211. Man muß sehen, wie der Anspann ist, ehe man vorspannt; danach spannt man zusammen.
212. Wer nirgend anstoßen will, muß aus der Welt gehen.
213. Es gehört auf alle Wort' kein' Antwort.
214. Keine Antwort ist auch eine Antwort.
215. Die Antwort für Narren ist Schweigen.
216. Eine Lüg' ist keiner Antwort wert.
217. Eine linde Antwort stillet den Zorn.
218. Bescheidene sanfte Antwort ist ein Rezept gegen Zorn.
219. Antworte nicht, man frage dich denn.
220. Der antwort', ehe der ander' ausgered't, ist wie ein Hund, der bellt, wenn die Thür' aufgehet und weiß nicht, ob's Freund oder Feind ist.
221. Mancher fragt vom Brot, so antwort' der ander' vom Wein, und ist nach Gelegenheit der Zeit und Geschäft' ein taugliche Antwort.

---

208. Es gilt Hand anlegen, die Sache ernstlich angreifen, alle Kräfte einsetzen.
209. „Man soll nach dem Sinn und Gemüt, nicht nach dem äußerlichen Ansehen einen Menschen richten." (Seb. Franck'.)
210. Und: „Laß dich nicht anspannen, schleich hinter'm Wagen hin." — Wer einer Verbindung beitritt, muß ihre Lasten tragen. Wahre deine Freiheit, wenn auch in bescheidener Stellung.
211. Ehe ich mich mit dir einlasse, dir helfe, muß ich wissen, wie du stehst und deine Sachen angreifst.
212. Meine nicht, du könnest es allen Leuten recht machen.
213. Oder: „Auf alle Wort gehört kein' Antwort." — „Es sind viel Worte, die kein' Antwort haben." Entgegnung auf vieles. Auf manche Fragen, Behauptungen, Zumutungen dient man am besten mit Stillschweigen.
214. Vielsagendes Schweigen.
215. Mein Schweigen verurteilt deine Rede.
216. Bescheid an den Verleumder.
217. (Sprüche Salom. 15, 1.)
219. Zurechtweisung, wenn sich jemand vorlaut ins Gespräch mengt und urteilt.
221. Auf unpassende Fragen eine passende Wahrheit entgegnen, ist heilsam.

222. Antworte dem Narren nach seiner Narrheit, daß er sich nicht weise lasse dünken.
223. Wenn man einem Narren antwortet, so meint er, er sei ein Herr.
224. Ein Narr antwortet, ehe er höret.
225. Oft geschiehts, daß man weder mit „ja“ noch mit „nein“ kann antworten, sondern man muß antworten wie zu Hof.
226. Anwerbung macht keine Verbindung.
227. Wer sich nicht weiß anzuhängen, wie ein Egel (Blutegel) an der Haut, der taugt nicht.
228. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.
229. Wenn der Apfel reif ist, so fällt er ab.
230. Ist der Apfel noch so rot, so steckt darinnen doch der Tod.
231. Ein fauler Apfel steckt den andern an.
232. Die Apotheke ist eine teure Küche.
233. Kein Apotheker ohne Gift.
234. Wie die Arbeit, so der Lohn.

---

222. (Sprüche Salom. 26, 5.) — Wer über Dinge abspricht, die er nicht versteht, dem gebührt eine scharfe Zurechtweisung; seiner Narrheit scheinbar sich anschmiegend thut Ironie guten Dienst. Oft brauchts derberer Prügel.
223. Er bildet sich was auf seine Frage und sein Ansehen ein.
224. (Sprüche Salom. 18, 13:) — Zum „hören“ gehört stille sein, auch innerlich; und aus diesem wächst Überlegung. Wer unüberlegt mit der Antwort herausfährt, zeigt, daß ihm das innerliche Gehör mangelt.
225. Ausweichende oder nichtssagende Antwort.
226. Wer um dich wirbt, dem bist du darum nicht verbunden; er darf sich nichts herausnehmen. Doch wahre deine Freiheit.
227. Der wird in der Welt sein Glück nicht machen.
228. Wie die Eltern, so (gemeiniglich) die Kinder. Doch Ausnahmen nach der guten und nach der schlimmen Seite.
229. Erwarte die Zeit. — Auch der Mensch reift zum Lebensende.
230. Blühendes Aussehen kann trügen. — Schönheit und Pracht birgt oft inneres Elend.
231. Gefahr bösen Umgangs.
232. Gesunde Kinder brauchen viel, aber kranke noch weit mehr.
233 Suchst du bei mir Rat und Mittel, so nimm auch ein scharfes Wort, eine herbe Arznei an.
234. Treue Arbeit findet guten Lohn. Bosheit hat böse Ernte.

235. Wie man die Arbeit treibt, so geht sie.
236. Lust und Lieb zum Ding, macht all' Arbeit gering.
237. Wo die Arbeit und der Fleiß das Haus bewacht, da hat die Armut keine Herberge.
238. Die Arbeit ist unser, das Gedeihen Gottes.
239. Gottes Segen nährt, und nicht die Arbeit.
240. Arbeit hilft nicht, wenn das Glück umschlägt.
241. Es wird nicht alles mit Arbeit gewonnen.
242. Zu Gottes Hilfe gehört Arbeit.
243. In Gottes großem Kram sind alle Waren um Arbeit feil.
244. Arbeit hat ein' bitter' Wurzel, aber süße Frucht.
245. Arbeit ist gut für Armut.
246. Wer Arbeit liebt und sparsam zehrt, der sich in aller Welt ernährt.
247. Arbeit gewinnt Feuer aus dem Stein.
248. Stete Arbeit überwindet alles.
249. Arbeit macht holprige Wege glatt.
250. Arbeit, Zwang und Lehr' bringt Kinder zu der Ehr'.
251. Arbeit giebt der Speise guten Geschmack.
252. Ruhe ist der Arbeit Lohn.
253. Nach verricht'ter Arbeit ist gut ruh'n.
254. Wer der Arbeit zusiehet, der wird nicht müd' davon.
255. Der Arbeit schleichen die Leut' gern aus'm Weg.

---

235. Wie sollte dem sein Werk geraten, der nicht mit voller Kraft dabei ist?
237. Oder: „Wenn der Hahn und das Huhn wacker scharren, haben die Küchlein allezeit Körnlein zu essen."
238. Oder: „Die Arbeit ist des Menschen, die Sorge Gottes." Lehmann: „Bei der Arbeit muß man's also machen, daß der Herr Christus mit ins Schiff sitze, so kann man unverhofft etwas gewinnen; alsdann kann man wider den Strom fahren und Fische fangen."
247. Wer mit voller Hingebung um Liebe wirbt, gewinnt Feuer aus steinernem Herzen.
249. Sie ebnet vieles, auch im Gemüt.
251. Nach der Arbeit schmeckt auch das einfachste Essen.
254. Spottrede auf den Müßiggänger.
255. Mancher führt das große Wort, was zu thun sei, mag aber nicht selbst Hand anlegen.

256. Einer hat Arbeit und Fleiß, der ander' den Nutz und Preis.
257. Getreue Arbeit und böser Lohn machen unwillige Diener.
258. Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen.
259. Weit von der Arbeit, nah' beim Teufel.
260. Arbeit bläst das Feuer im Herzen aus.
261. Arbeit ist dreierlei: Lehr-, Wehr- und Nähr-Arbeit.
262. Die schwerste Arbeit ist das Sterben, die traurigste das Umziehen.
263. Arbeit kämpft und bemühet sich bis auf den Tod, so kommt jedermanns Mühseligkeit zum End'.
264. Arbeite, als wollest du ewig leben; und sorge oder lebe, als solltest du morgen sterben.
265. Arbeiten gehört dem Menschen, wohlgeraten kommt von Gott.
266. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

---

256. Nicht völlig grundloser Vorwurf gegen manch reichen Unternehmer.
257. Siehe dagegen: Brief an die Epheser 6, 7. 8.
259. Arbeit verwahrt gegen Versuchung.
260. Zorn, Haß, Ärger, nagender Kummer, unstatthafte Neigung verlieren sich bei ernster Arbeit.
264. Alter Spruch: „Du solt mit Arbeit nach Gute streben, gleich als wollest du hie ewig leben, und doch stehen in steten Sorgen, als solltest du sterben heut und morgen." — „Der Mensch muß auf Erden etwas zu schaffen haben, soll aber dennoch gesinnt sein also, daß er an keiner Kreatur hange und könne sie allen Augenblick lassen und hange allein an Gottes Wohlgefallen; wenn Gott will, daß er dies Geschäft, Sorge und Mühe nimmer treiben solle, so sei er's zufrieden. Wiederum lehret das Wort, daß, wer noch an den Kreaturen hangt, waget auch Glück und Ehr' und das Leben nicht in die Schanz' um Gotteswillen, daß er's, wenn's Gott also füget, lassen wolle, der sei noch kein Christ. Denn ein Christ ist ein Herr aller Kreaturen; wer aber noch hanget an Geld und Gut, der ist ein Knecht der Kreaturen" (Agrikola).
265. „Ein Christ arbeitet, dieweil es Gott geboten hat, es glück' oder gerate wie es wolle. Kommt's Glück, so ist's gut; kommt's nicht, so ist's aber (wiederum) gut. Er arbeitet und lässet Gott sorgen" (Lehmann).
266. (2. Brief an die Thessalonicher 3, 10.) — Volkswort: „Wer mit will essen, soll erst mit dreschen." Jeder Mensch soll eine ordentliche Berufsarbeit treiben; der Müßiggänger verdient zu hungern.

2*

267. Nimm dir etwas vor zu arbeiten, so widerfährt dir keine Krankheit.
268. Dem, der arbeit', gehört ein Brot, dem Feirer zwei.
269. Man soll arbeiten, und für gut haben (nehmen), was Gott giebt.
270. Arbeiten schändet nicht.
271. Wer immer arbeit' und nicht feir't, sein Kraft zur Arbeit bald verleurt.
272. Wer gern arbeit', dem giebt man Arbeit; wer sich zum Esel macht, der muß Esels Arbeit thun. Jeder will ihm seinen Sack aufladen.
273. Es arbeit' mancher für den Tag, den er nie sehen mag.
274. Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.
275. Arbeitsamkeit ist die beste Lotterie.
276. Arg denkt arg.
277. Es ist nie so arg gewesen, es ward wieder gut.
278. Wer arges thut, der hasset das Licht.
279. Arglist hilft nicht.

---

267. (Sirach 32, 27.) Gilt besonders von Gemütskrankheit, aber auch von Podagra und Fettsucht.
268. Der Müßiggänger will zwiefach essen, hat ja sonst kein Geschäft.
269. Thue du das deine, Gott wird thun das seine.
270. „Zum arbeiten gab uns Gott Kräfte, nicht zum Müßiggang, der aller Laster Anfang ist. Ich hab' einmal ein Bauermädchen gekannt, die hatte einen Schullehrer geheiratet und meinte, nun dürfe sie kein Wasser mehr vom Brunnen holen. Die Pfarrfrau, die das hörte, sagte: wart', ich lehre das Weibchen was! Einmal steht die Schullehrerin vor der Hausthür und strickt, der Pfarrerin Magd war im Feld und sie braucht Wasser. Flugs nimmt sie die Eimer, eilt an den Brunnen und zieht sie sich voll. Ei, Frau Pfarrerin, ruft die Schullehrerin etwas schnippisch, Sie holen sich Wasser? Warum denn nicht? fragt die Frau zurück, Arbeit schändet nicht, wohl aber Hochmut und Faulheit." (Spinnstube 1854.)
273. So der geizige, ehrsüchtige, in den Erdenstaub versenkte Mensch, vgl. Ev. Luk. 12, 20.
274. (1. Brief an Timoth. 5, 18.)
276. Mancher ist argwöhnisch, weil er nach sich selber urteilt.
277. Trost in schlimmen Zeiten.
278. (Ev. Joh. 3, 20.)
279. Schließlich wird sie zu schanden.

280. Arglistigkeit ist nicht Weisheit.
281. Argwohn betrügt den Mann.
282. Argwohn ist kein Beweis.
283. Argwohn ist ein Schalk.
284. Argwohn soll man in der Geburt ersticken; man soll ihm in der Jugend den Kopf abhauen.
285. Argwohn klopft auch an eines ehrlichen Mannes Haus an.
286. Argwohn ist der Tyrannen Krankheit und eine Frucht bösen Gewissens.
287. Besser den Arm brechen als den Hals.
288. Besser arm und gesund, denn reich und ungesund.
289. Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut.
290. Arm ist nicht, der wenig hat, sondern wer viel bedarf.
291. Der ist arm, den Sorge grau macht.
292. Der ist recht arm, der von Gott verlassen ist.
293. Arm und fromm muß man bei Joseph im Stall suchen.
294. Arm und alt sein ist eine schwere Bürd', es wäre an einem genug.
295. Der arme geht ohne Geld wie ein Schaf.
296. Ein armer singt frei durch den Wald.
297. Arme Leute haben bald ausgespeiset.

---

280. (Sirach 19, 19:) „Und der Gottlosen Tücken sind keine Klugheit."
281. Trübt den Blick, verfinstert das Gemüt.
282. Und doch: wie viele werden auf bloßen Argwohn hin gerichtet — von bösen Zungen.
283. Mancher denkt von andern arges — weil er selbst nicht rein ist. Dagegen: „Der Mann ist aller Ehren wert, der alle Ding' zum besten kehrt."
284. Ehe er flügge wird und in alle Welt ausfliegt.
285. Ein redlicher Mann kann in Verdacht kommen.
287. Scheue die kleine Gefahr nicht, wo es gilt, einer großen zu entgehen. — Vgl. auch Ev. Matth. 10, 28.
289. (Sprüche Salom. 13, 7.)
290. Oder: „Arm ist nicht, der nichts hat, sondern dem viel abgeht."
293. „Selten ist Redlichkeit bei Armut." Vielleicht noch seltener echte Frömmigkeit bei Reichtum.
295. Das Schaf hat nur seine Wolle, und die wird ihm abgeschoren.
296. Er braucht keinen Räuber zu fürchten.
297. Man muß nicht lange auf sie warten, bis sie ihre Tafel aufgehoben.

298. Arme Leute, arme Küche.
299. Arme Leut', arm Leben.
300. Armer Leute Witz gilt nichts.
301. In des armen Mannes Tasche verdirbt viel Witz.
302. Armer Leut' Hoffart währt nicht lang.
303. Der Arme behält seine Hühner, der Reiche seine Töchter nicht lange.
304. Arme Leut' sind kleinlaut.
305. Wenn Unglück dem Reichen an die Knie geht, so geht's dem Armen bis an Hals.
306. Armer Mann unwerter Gast.
307. Arme Leute will niemand kennen.
308. An armen Leuten will jeder die Schuh' wischen.
309. Wer den Armen verachtet, der verachtet Gott.
310. Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.
311. Wer dem Armen giebt, der leihet Gott.

---

298. Niederländisch: „Arme Leute kochen dünnen Brei." — Vorrede für ungebetene Gäste.
300. Ihr Verstand muß brach liegen.
301. Oder: „In Bettelmanns Kopf verdirbt viel Witz." „Unter eines armen Mannes Rock verdirbt viel Weisheit." Er kann sie nicht zur Geltung bringen. Er kann seine guten Gedanken nicht ausführen, ihm fehlen die Mittel.
302. „Wenn die Blas' voll ist, so platzt sie." Wie der Frosch, welcher es dem Ochsen gleich thun wollte.
303. Reiche Töchter finden bald Freier. Hingegen der arme Mann mag seine Töchter behalten, aber seine Hühner muß er verkaufen. — Ebenso: „Armer Leut' Rinder und reicher Leut' Kinder sind bald reif."
304. Oder: „Armut nimmt fröhlichen Mut."
305. Er muß es doppelt und dreifach fühlen.
306. Er ist nirgend willkommen, kann es nicht wieder vergelten.
307. Gemeiner Hochmut der reichen und vornehmen Leute. Vgl. aber Ev. Luk. 16, 25.
308. Reiche behandeln oft arme Mitmenschen, als wären sie zu allem schlecht genug.
309. Vgl. 1 Mos. 1, 27.
310. (Sprüche Salom. 14, 31.)
311. (Sprüche Salom. 19, 17:) „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn: der wird ihm wieder gutes vergelten."

312. Wer dem Armen giebt, dem wird's nicht mangeln.
313. Wer seine Ohren verstopfet vor dem Schreien des Armen, der wird auch rufen und nicht erhöret werden.
314. Gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.
315. Reiche und Arme müssen unter einander sein.
316. Arme Leute sollen nicht reich sein.
317. Wenn Gott einen will arm haben, so hilft ihm nichts zum Reichtum.
318. Der Armen ist das Himmelreich; die Reichen haben hier ihr Reich.
319. Es ist viel Speise in den Furchen der Armen.
320. Armut erfährt viel.
321. Armut weh thut.
322. Armut ist über alles Kreuz; denn wer nur Brot zum Kreuz hat, der trägt's desto leichter.
323. Wenn die Armut zur Thür' eingeht, fliegt die Liebe hinaus.
324. Armut prüft Freundschaft.
325. Armut sucht neue Wege.
326. Armut ist erfinderisch.

---

312. (Sprüche Salom. 28, 27.)
313. (Sprüche Salom. 21, 13.) (Brant Narrenschiff:) „Wer Gut hat und ergötzt sich mit, und nit dem Armen davon gytt (giebt), dem wird verseit (versagt), so er auch bitt'."
314. (Ev. Matth. 19, 21.) — Altdeutsch: „Was ihr vor hin gesendet, das ist der Seele unverendet" (bleibt ihr ewig).
315. (Sprüche Salom. 22, 2.)
316. Sie sollen ihr Los tragen, nicht es den Reichen gleich thun wollen.
317. Oder: „Wer zum Pfennig geboren ist, der kommt nicht zum Thaler."
318. Vgl. aber Ev. Matth. 5, 3.
319. (Sprüche Salom. 13, 23.)
320. Sie hat viel Unbarmherzigkeit der Menschen, viel Not, aber auch viele Hilfe zu erfahren.
321. Davon haben reiche Leute keine Vorstellung, wie es einer armen Familie zu Mut ist.
323. Prüfstein für Ehe und Freundschaft.
324. Echter Freund, der es auch dem verarmten Freunde bleibt.
325. Und „Neue Fünd' kommen von armen Leuten." Die Not weckt sie auf.

327. Armut hat einen Sinn mehr, denn andere Leute.
328. Armut schärft den Verstand.
329. Armut ist zu vielen Dingen gut.
330. Armut ist gut, wer's glaubt und ihr recht thut.
331. Armut ist vor (wider) viel Unglück gut.
332. Willige Armut leid't kein' Mangel.
333. Wer Armut ertragen kann, ist reich genug.
334. Der ist reich, der sich in der Armut reich schätzt und dabei ein gut Herz und Gewissen hat.
335. Friedsames Leben ist besser in Armut, denn Reichtum im Krieg.
336. Der ist doppelt arm, der reich gewesen ist.
337. Wer nicht reich ist gewesen, dem thut Armut nicht weh.
338. Der Armut mangelt viel, dem Geiz — alles.
339. Es ist nichts ärmer, denn eines geizigen Mannes Herz.
340. Armut ist ein getreuer Knecht, sie geht nur hintennach.
341. Armut ist Reichtums Aug', Ohr, Kopf, Mund, Hand und Fuß.

---

327. „Die Reichen haben fünf Sinne, die Armen sechs." Die Not lehret sie, was die Reichen nicht wissen.
329. Der Arme hat meist keine eigennützigen falschen Freunde. Er wird von vielen Dingen, welche den Reichen fesseln, nicht verblendet. „Ein Armer lacht öfter und treulicher, ihn beleidigt keine Sorge (um unnötige Dinge). Reichtum giebt nicht Größe des Gemüts."
330. „Welcher mit der Armut sich vertragen kann, der ist reich. — Willst du dich deines Gemüts befleißen, so wünsche, daß du arm seiest, oder einem Armen gleich. Reichtum und dergleichen Dinge führen vom Rechten ab." (Seb. Franck.)
331. „Ist ein Riegel der Sünden; daß oft einer nichts Böses thut, das wehret die blöde Armut" (Lehmann).
332. Ergebung und Glauben wird nicht zu schanden.
333. Wahre Unabhängigkeit.
335. Arme Leute sind, die Streit im Haus haben, wäre gleich noch so viel Geld da.
337. Er entbehrt weniger, als wen der Reichtum verwöhnt hatte.
340. Auch: „Armut hat kein Ansehen, drum geht sie hinten nach." Der Verschwendung und Trägheit folgt sie auf dem Fuß.
341. Reiche müssen alles durch Arme verrichten.

342. Art läßt nicht von Art.
343. Arznei gehört für die Kranken.
344. Oft braucht man eine Arznei, die schädlicher ist als die Krankheit.
345. Arznei hilft, wenn Gott will; wo nicht, so ist's des Lebens Ziel.
346. Die beste Arznei ist Geduld.
347. Man sucht oft bei dem Arznei (Heilung), der einen verwund't (hat).
348. Der Mensch mag arzneien, Gott giebt das Gedeihen.
349. Ein gelinder Arzt zum faulen Schaden macht bös ärger.
350. Arzt, hilf dir selber.
351. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.
352. Viel' Ärzte bei einem Kranken, da mag sich der Friedhof bedanken.
353. Danach der Ast ist, so ist auch die Axt.
354. Man muß oft einen krummen Ast ungespalten lassen.

---

342. Kinder schlagen den Eltern nach. — Eingewurzelte Neigungen zeigen sich immer wieder.
343. Scheint es dir bitter: siehe zu, ob es nicht zu deiner (inneren) Heilung nötig.
344. Z. B. Morphium. — So auch, wer schädliche Neigung befriedigt.
345. Arznei begreift hier alles, was der Arzt anwendet, die ganze Heilkunst.
347. So Liebende.
349. Auch im bürgerlichen und staatlichen Leben.
350. (Ev. Luk. 4, 23.) Altdeutsch: „Des ersten mach dich selbst gesund, siecher Arzt, da du bist wund."
351. (Ev. Matth. 9, 12.)
352. Ein Maler legte sich auf die Arzneikunst, und auf die Frage, warum er seine Werkstatt verlassen, hat er geantwortet: in seiner Kunst sehen die Leut' die Fehler, in der Heilkunst würden sie mit den Menschen begraben. — „Einer, der krank, ward gefragt, warum er keinen Arzt brauche? Antwort: er wolle noch nicht sterben."
353. Oder: „Zum harten Ast gehört ein' harte Axt." — „Gegen einen bösen Ast gehört eine scharfe Axt." Ein grober boshafter Mensch darf sich nicht beschweren, wenn man ihm scharf begegnet.
354. Manche Unart muß man übersehen.

355. Um etlicher verdorrter Äst' willen haut man den Baum nicht um.
356. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
357. Aufgestellt ist nicht gefangen.
358. Was man nicht aufhalten kann, soll man laufen lassen.
359. Aufhören ist Kunst.
360. Den Aufrichtigen lässet's Gott gelingen.
361. Man muß einmal aufsagen, was man gelernt hat.
362. Aufschieb ist ein Tagdieb.
363. Ein Aufschub zieht einen andern nach sich.
364. Wer nicht aufschüttet kann nicht mahlen.
365. Auge, Glaub' und Glimpf leiden keinen Schimpf.
366. Offene Augen der beste Wegweiser.
367. Wenn die Augen mit dem Geldbeutel auf den Markt gehen, so muß der Magen sich auf Fasttage richten.
368. Wer die Augen nicht aufthut, muß den Geldbeutel aufthun.
369. Ein eigenes Auge ist besser, als zwei fremde.
370. Wer mit fremden Augen siehet und mit fremden Händen giebt und einnimmt, der siehet je länger je weniger.
371. Was soll ein Auge, das nicht siehet?
372. Wem die Augen in der Jugend ausgestochen, der siehet sein Lebtag nichts.

---

355. Strafe nicht übermäßig.
357. Wer Netz oder Falle aufstellt, kann es vergeblich thun. Anschläge können fehlschlagen.
359. Zu rechter Zeit.
360. (Sprüche Salom. 2, 7.)
361. Ernstliche Prüfungen im Leben; zuletzt im Sterben.
362. Aufschieben, was man thun sollte, ist die Zeit vergeuden.
363. Heute versäumt wird morgen nicht nachgeholt.
364. Wer arbeiten soll, muß auch Erfrischung haben. In Gesellschaft teile was Gutes mit, sorge für Gesprächstoff.
365. Kredit und guter Ruf (Glimpf) wollen bewahrt sein, wie ein Auge vor Staub.
367. Willst du kaufen, was dir in die Augen sticht, so siehe zu, daß nicht hernach Mangel sei.
370. Von seiner Habe ist bald nichts mehr zu sehen.
371. Mancher hat helle Augen im Kopf und ist doch blind an Verstand und für höhere Dinge.
372. Also, wer nichts gelernt hat.

373. Böses Auge sieht nichts Gutes.
374. Wer böse Augen hat, siehet lieber ins Finstere, als ins Licht.
375. Die meisten Menschen haben Eulenaugen.
376. Es sehen nicht alle Augen das Licht und meinen doch, sie sehen gar wohl.
377. Hohe Augen stürzt Gott.
378. Vier Augen sehen mehr, denn zwei.
379. Die Augen glauben ihnen selbst, die Ohren glauben andern Leuten.
380. Was die Augen nicht sehen, das schneid't nicht ins Herz.
381. Augen sind der Liebe Boten.
382. Durch die Augen wird das Herz verwund't.
383. Das Auge sieht's, im Herzen glüht's.
384. Aus dem Auge sieht die Lust und der Teufel hinein.
385. Was die Augen sehen, das glaubt das Herz.
386. Was (übers Herz kommt und) zu den Augen herausquellt, das ist kein tiefer Schmerz.
387. Aus den Augen, aus dem Sinn.
388. Die Augen sind weiter als der Bauch.

---

373. Argwohn, Neid, Bosheit verfinstern den Blick.
374. Arges, finstres Gemüt mag das wahre und gute nicht sehn.
375. „Die sehen nur im Finstern, in Betrug und Lügen und nicht im Licht der Wahrheit."
378. Keiner verlasse sich auf sein Urteil, daß er sich allein weise achte.
379. Selbersehen ist sicherer, als sich auf Hörensagen verlassen.
380. Oder: „Was das Auge nicht siehet, das beschweret das Herz nicht." — Was ein Kind nicht haben darf, rückt man ihm aus den Augen. Wende die Augen von dem ab, was für dich nicht taugt.
384. „Wenn das Auge begehrlich blickt, so steht's im Herzen nicht recht. Es blickt die böse Lust heraus, und dann sieht allemal der Teufel hinein. Aber bei dem Hineinsehen bleibt's nicht; er nimmt seinen Sitz im Herzen und ist um es geschehen" (Spinnstube 1856).
385. Und doch: wie oft trügt der Schein!
386. Tiefstes Leid hat keine Thränen mehr.
387. Oder: „Hin ist hin, aus den Augen, aus dem Sinn." — „Fern aus den Augen, fern aus dem Herzen." Unbeständigkeit der Neigung.
388. Begehrlichkeit will mehr, als der Magen braucht.

389. Hölle und Verderbnis werden nimmer voll, und der Menschen Augen sind auch unersättlich.
390. Auge um Auge.
391. Im Augenblick kann sich begeben, was man nie gedacht im Leben.
392. Augendienen thut nie kein gut.
393. Augenfreund, Rückenfeind.
394. Augentrost ist besser als Tausendgüldenkraut.
395. Wenn's aus will sein, sieht Gott darein.
396. Man weiß wohl, wie man ausfährt, aber nicht wie man heimkommt.
397. Niemand weiß seines Thuns Ausgang.
398. Der Ausgang wird's lehren.
399. Wer ausgeben will, muß auch einnehmen.
400. Ausgehen war noch nie so gut, innen bleiben war viel besser.
401. Wer nicht ausgeht, kommt nicht heim.

---

389. (Sprüche Salom. 27, 20.)
390. (2 Mos. 21, 24) und „Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß." Volkswort: „Man soll Hand um Hand geben." Nicht Privatrache; vgl. Ev. Luk. 6, 29.
391. Gutes und Schlimmes.
392. Und: „Augendiener soll man nicht loben." Vieles geschieht „nur vor Augen."
393. Freundlich ins Gesicht und Verleumder im Rücken ist häufiger beisammen, als man weiß.
394. Augentrost ist ein klein Blümlein, blickt dich friedsam an; Gold kann nicht trösten.
395. Wenn Menschenhilfe zu Ende ist, greift Gott ein.
396. „Es kann vor Abend anders werden, als es am frühen Morgen war."
398. Es wird sich finden, wer recht hat.
399. Wer sich über andere lustig machen will, muß sich gefallen lassen, daß es auch über ihn hergeht. — Wer andre belehren, anregen, unterhalten soll, muß auch selbst ansprechenden Verkehr und Muße zur Sammlung haben.
400. Ist ein Lob der Häuslichkeit; zielt aber auch auf „das innere Leben" und die „Leidsamkeit", darauf sich die alten Mystiker verstanden.
401. Geh' unter die Leute, so bringst du was mit nach Haus. — In der Fremde lernt man die Heimat schätzen.

402. Wer ausgiebt und nicht Rechnung führt, verarmt ohne daß er's spürt.
403. Beim Auskehren findet sichs.
404. Gute Ausrede ist drei Batzen (34 Pfennig) wert.
405. Wie die Aussaat, so die Ernte.
406. Mancher kehrt und fegt auswendig vor'm Haus und inwendig läßt er's ungefegt.
407. Man kann sich ausziehen und andre sind doch nicht angethan.
408. Man soll sich nicht ausziehen, ehe man schlafen geht.
409. Wenn die Axt stumpf ist, so muß man sie wieder schleifen.
410. Wenn man einem übel will, so find't man der Axt leicht ein' Stil.
411. Es ist gar eine grobe Axt, so Ehr' abhaut, die sie nicht geben kann.
412. Die Axt ist schon an den Baum gelegt.

---

403. Oder: „Im Auskehren wird sich's finden, was hinter'm Ofen liegt." — Es mag einer seine Tücke verstecken, endlich muß sie an's Licht. Oft scheint ein gutes Wort verloren, aber schließlich wird sich zeigen, wer recht hat.
404. Spottrede bei leerer Entschuldigung und Ausflucht.
405. Wer in der Jugend sich müht, wird dessen im Alter genießen.
406. Inneres Leben wird selten gepflegt.
407. Unverständiges Geben ist übel angelegt.
408. Mancher hat sein Vermögen bei Lebzeiten seinen Kindern übergeben und ist hernach von ihnen übel verpflegt worden.
409. Geist und Gemüt brauchen Erfrischung und Anregung.
410. Vorwand und Anlaß zu schaden ist bald gefunden.
411. Verleumderische Zunge.
412. (Ev. Matth. 3, 10:) „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt."

B.

1. Wie der Bach so die Quelle.
2. Man braucht den Bach nicht in den Fluß zu leiten.
3. Über'm Bach wohnen auch Leute.
4. Viel Bächlein machen einen Strom.
5. Dem besten Bäcker verdirbt ein Kuchen.
6. Viele jagen den Bären, es mag ihn aber niemand stechen.
7. Mancher verkauft die Bärenhaut, ehe der Bär gestochen ist.
8. Der Balbierer läßt sich mit dem abgeschnittenen Haar nicht zahlen.
9. Was bald wird, vergeht bald.
10. Es ist bald gethan, was lang reuen kann.
11. Der Balg ist das best' am Fuchs.
12. Mancher hat einen Balken in seinem Aug' und will einem andern sein Splitterlein ausziehen.

---

1. Aus deinen Worten und Handlungen schließt man auf deinen Sinn und Gemüt.
2. Wo Neigung ist, braucht's kein Drängen.
3. An andern Orten weiß man auch zu leben. Andere Leute sind auch klug.
4. Da und dort etwas erspart, giebt eine hübsche Summe. — Gehäufte Verfehlungen reißen ins Verderben.
5. Auch der geschickten Hand kann etwas mißraten. Keiner ist zu klug dafür.
6. Viele prahlen, haben keinen Mut. — Viele verbreiten ein böses Gerücht, keiner geht der Sache auf den Grund oder sagt die Wahrheit ins Gesicht.
7. Oder: „Man soll die Bärenhaut nicht verkaufen, ehe der Bär erlegt ist." — Anschläge und Hoffnungen können fehlschlagen.
8. Wer Arbeit bestellt, schuldet Lohn; schöne Worte thun's nicht.
9. „Eine Rose wird in einem Tag und vergehet auch wieder, also auch alle Blümlein auf dem Felde. Und wenn ein Mensch rasch hoch steiget, kommt bald und unversehens zu großen Dingen, so sagen wir: Es ist zu fürchten, es vergehe bald wieder" (Agrikola).
10. Laß dich nicht leichtfertig in Verbindung ein. Gieb nicht bald dein Jawort. — Hüte dich vor Schuld.
11. Was bleibt von deiner Schlauheit?
12. „Zum ersten soll er bestrafen sich; will er dann, so bestraf' (er) auch mich" (Boner, Edelstein); Ev. Matth. 7, 5.

13. Bange machen gilt nicht.
14. Man muß auf der Bank und unter der Bank können sitzen.
15. Tracht' auf die Bank, du kommst dennoch wohl drunter.
16. Wer immer unter die Bank trachtet, den läßt man billig darunter liegen.
17. Barmherzigkeit siehet auf die Not und nicht auf die Ursach' noch auf die Person.
18. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
19. Wer einen Bart lässet wachsen, der hat eine Schalkheit gethan, oder hat einer Willen.
20. Voller Bauch studiert nicht gern.
21. Zum Bauen muß man nicht allein Quader-, sondern auch Füllstein' und anderes haben.
22. Man muß nicht auf Sand bauen.
23. Auf Rosenblätter ist nicht zu bauen.
24. Man muß mit den Steinen bauen, die man hat.
25. Wenn du willst bau'n, so siehe zu: aus Not und nicht aus Lust das thu!

---

13. Ich lasse mich nicht einschüchtern. — Die Drohung ist dir nicht ernst.
14. Vgl. Brief an die Philipper 4, 12.
15. Erstrebe und hoffe großes und schweres, z. B. Amt und Würden; auch dabei kann es fehlschlagen; wer aber nur niedrige Ziele sich setzt, bleibt sicher dahinten.
16. Wer seine Kräfte nicht anstrengt, dem kann auch niemand aufhelfen.
18. (Ev. Matth. 5, 7.)
19. Ist daher genommen, daß sich jemand durch einen Bart unkenntlich machen will. — Die Anschläge verraten sich im äußern Benehmen. — „Neue Gedanken bringen einen neuen Wandel" (Agrikola).
20. Üppiges Leben und ernstes Streben vertragen sich nicht.
21. „Also muß man im Regiment (Regieren) allerlei Leut' haben." (Lehmann.)
(Vgl. Ev. Matth. 7, 26.)
23. Auf Schönheit ist kein Verlaß. Die Rose blüht kurze Zeit und läßt danach nur Dornen.
24. Wer die Menschen braucht, muß sie so nehmen wie sie sind.
25. Denn Bauen bringt viel Unlust.

26. Wir bauen alle feste, und sind doch fremde Gäste. Da wir sollten ewig sein, bauen wir gar selten ein.
27. Mancher baut ein Haus und muß zuerst hinaus.
28. Mancher zerbricht mit Füßen, was er mit Händen bauet.
29. Man bauet nicht alle Häuser mit Quadern.
30. Wer bauet, der muß zuvor ein gut Gerüst dazu machen; wenn der Bau fertig ist, so wird es abgeschafft.
31. Laß Bauern auch Leute sein.
32. Man muß dem Bauern den Hund nicht wecken.
33. Auch der Bauer isset nichts ungesalzen.
34. Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht.
35. Der Bauer ist ein Bauer, auch wenn er schläft bis Mittag.
36. Wenn sich der Bauer nicht bückt, so ackert er nichts Gut's.
37. Die Leut' machen's oft, wie die Bauleut' am Babylonischen Turm; wenn man Stein' ruft, bringen sie Wasser.
38. Der Baum muß erst blühen, ehe er Frucht bringt.
39. Mancher Baum blühet schön, aber es fällt viel ab.

---

26. Hausinschrift.
27. Oder: „und ist der erste draus" oder „geht zuerst hinaus." — „Geschieht denen gemeiniglich, die mit unrecht Gut bauen." (Lehmann.)
28. Z. B. indem er ins Wirtshaus läuft.
29. Der Genügsame richtet sich mit wenigem ein.
30. In jungen Jahren muß man zur Ausbildung manches lernen und üben, was man später nicht mehr treibt.
31. Achte den Menschen, nicht den Stand.
32. Sage keinem, was ihn argwöhnisch oder hitzig macht. Man soll einem keinen Floh ins Ohr setzen.
33. Eine Rede ohne Salz ist jedem zuwider.
34. Mute mir nicht zu, etwas ungeprüft für gut zu nehmen.
35. Ein roher Mensch mag Luxus treiben, so wird er, was er ist, doch bleiben.
36. „Man muß den Rücken dahinter thun; Menschenbein dazu, es kostet nichts." Es braucht Anstrengung, etwas zu erreichen.
37. Entgegnung, wenn jemand auf eine Frage, die er nicht versteht, verkehrt antwortet.
38. Laß die Jugend jung sein, fordre von ihr nicht die Frucht des Alters.
39. „Mancher (Mensch) läßt sich wohl an, aber fährt nicht fort."

40. Biege den Baum, weil er jung ist.
41. Erwachsener Baum läßt sich eher brechen als biegen.
42. Man muß den jungen Baum beschneiden, sonst wachsen Äst' auf allen Seiten.
43. Man muß den Baum stutzen, der zu hoch will wachsen.
44. Es ist kein Baum so glatt, er hat ein' Ast.
45. Einen rissigen krummen Baum laß ungespalten.
46. Den Baum erkennt man aus den Früchten.
47. Ein fauler Baum kann nicht gute Frucht bringen.
48. Welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen.
49. Der Baum trägt ihm selbst keine Äpfel.
50. Ein guter Baum giebt seinen Nutzen dem Gärtner, den Säuen und bösen Buben.
51. Ein guter Baum muß seiner Frucht entgelten.

---

40. Oder: „Man muß das Bäumchen biegen, wenn es jung ist.“ Ziehe dein Kind beizeiten; denn „Alte Bäume lassen sich nicht biegen;“ alte Leute sind selten mehr zu ändern.
41. Darum schone die Eigenheit des höhern Alters.
42. Unart und Eigenheit sind Auswüchse, die der Jugend, wie Auswüchse dem Stamm, die beste Kraft entziehen.
43. Hochmut muß abgethan werden.
44. Jedes Holz hat seine Unebenheit, jeder Mensch seine Eigenheit.
45. Denn „Wer kann das krumm' alles eben machen? Mit eigensinnigen Menschen ist nicht zu streiten.“
46. (Ev. Matth. 12, 33.)
47. (Ev. Matth. 7, 16. 18.) — „Wie der Baum, so die Frucht.“ Von bösen Menschen kann man nichts Gutes erwarten. — „Man findet Bäume, die auswendig grünen und blühen, inwendig ist das Mark ganz faul und also sind die Menschen, teils nach dem Gemüt und Schein, teils nach des Leibs Gesundheit, inwendig und nach der äußerlichen Gestalt“ (Lehmann).
48. (Ev. Matth. 3, 10.)
49. Oder: „Der Baum trägt die Äpfel, aber nicht für sich selber.“ Er beschämt den Geizhals, denn „der ist böse, der nur sich selber gut ist“ (Spinnstube 1863). Unsere Arbeit soll andern zu statten kommen.
50. „Das ist, dem, der ihn pflanzt, der sich daran reibt, und der die Äst' abbricht“ (Lehmann). So muß auch der Mensch sich gefallen lassen, daß Säue und böse Buben von ihm Vorteil haben.
51. Daß die Dieb' oder Buben das Obst abwerfen, und dazu oft die Äst' zerbrechen.

52. Ein guter Baum trägt doch wieder, wenn man auch die Frucht abgebrochen.
53. Ein guter Baum trägt doch Frucht, ob man schon mit Prügeln drein wirft.
54. Man haut den Baum nicht ab, wenn auch ein Wurm im Apfel ist.
55. Ein Baum, der vom Wetter geschlagen, schlägt doch wieder aus und grünet.
56. Wenn der Baum fällt, so bricht jedermann Holz.
57. Liegt der Baum, so giebt er; liegt er nicht, so giebt er nicht.
58. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.
59. Großer Baum hat große Wurzel.
60. Ein Baum ohne Wurzel bringt keine Frucht, es sei denn die Birke.
61. Es wachsen nicht alle Bäume gerad.
62. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.
63. Ein großer Baum muß viel Wind ausstehen.

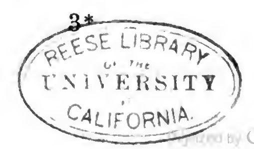
---

52. Laß dichs nicht verdrießen, wenn ein anderer die Frucht deiner Mühe erntet.
53. Undank müsse dir nicht das Wohlthun verleiden.
54. Wirf nicht, weil du Fehler in ihm findest, den Menschen gar weg.
55. Unglück entmutige dich nicht.
56. Wenn ein angesehener Mann gestürzt wird, so weiß jeder etwas an ihm zu tadeln.
57. Man fällt den Baum, daß er Holz gebe; ein Mensch muß von seiner Höhe herunter, seinen Dünkel lassen, damit er andern nütze sei.
58. Wie einen Menschen der Tod trifft, danach bestimmt sich sein Los in Ewigkeit.
59. Wer etwas Großes leisten will, muß tief und fest gründen.
60. Oberflächlichkeit bringt es zu nichts. Rute aus Birkenreis kann bei der Jugend gute Frucht bringen.
61. Ein Baum, der im Wind steht, und nicht gut angebunden ist, krümmt sich. Ein Mensch ohne rechten Halt gewinnt keinen edeln Wuchs des innern Lebens.
62. Oder: „Gott läßt keinen Baum bis in Himmel wachsen.“ — Hochfahrender Sinn muß seine Grenzen finden und gedemütigt werden.
63. Unter Anfechtung von außen und innen erstarkt der Mensch.

64. Es fällt kein Baum vom ersten Streich.
65. Bedacht ist besser als bereut.
66. Erst bedacht, dann gemacht.
67. Was man nicht bedarf, ist um einen Pfennig zu teuer.
68. Man muß zuvor bedenken wohl, was man thun und lassen soll.
69. Wer fein bedenkt all' Ding' beizeit, der sattelt wohl, eh' dann er reit't.
70. Wenn das Bedingen ist gebrochen, so kann man nicht gewinnen.
71. Wer wenigen befiehlt, behält viele zu Freunden.
72. Wem viel befohlen ist, von dem wird viel gefordert.
73. Dir ist vor mehr befohlen, als du kannst ausrichten.
74. Begehre nicht, was du nicht kennst.
75. Ein spitz Begehren bedarf einer scharfen Antwort.
76. Was man begehrt, das mag leicht gut genug sein.
77. Wer etwas begehrt, der muß danach gehen.
78. Was jedermann begehrt, ist schwer zu behalten.

---

64. Oder: „Der Baum fällt nicht vom ersten Streich" und: „Es fällt kein' Eich vom ersten Streich." — Unverdrossene Arbeit dringt durch.
65. Oder: „Es ist eine Sache besser bedacht, als bereut." Soll dich's nicht reun, so überlege, ehe du handelst.
66. Denn: „Vorgethan und nachbedacht hat manchen in groß Leid gebracht."
67. Unnötige Ausgaben sind Verschwendung.
69. Wer unüberlegt handelt, ist wie ein Reiter, welcher nicht, ehe er aufsitzt, seinen Sattel festschnallt.
70. Was mir nur unter einer Bedingung zugesagt wurde, ist, wenn deren Nichteintritt feststeht, verloren.
71. Wer vielen vorgesetzt ist, stößt bei vielen an.
72. (Ev. Luk. 12, 48.)
73. (Sirach 3, 25.) Darum menge dich nicht in fremde Sachen!
74. Oder: „Was einer nicht kennt, das soll er nicht begehren." Er könnte hintennach erfahren, daß es zu seinem Unglück ausschlägt, z. B. in der Ehe.
75. Wer, wo er bitten müßte, grob fordert, wird mit Recht derb' abgewiesen.
76. Wer erlangt, was er gewollt, der soll sich nicht beklagen, wenn er sich getäuscht findet.
77. Willst du es erreichen, so lege nicht die Hände in den Schoß.
78. Oder: „Es ist bös behüten, was jedermann gefällt." — Z. B. eine viel umworbene Jungfrau.



79. Wer viel begehrt, dem mangelt viel.
80. Wer nichts begehrt, dem geht nichts ab.
81. Der ist ein's Dings nicht wert, der nicht das Herz hat, daß er's begehrt.
82. Begierd' und Zorn sind böse Ratgeber.
83. Des Menschen Leben nimmt täglich ab, und die Begierden nach Reichtum und Ehren nehmen zu.
84. Wer weiß, wer den andern begrabe.
85. Behalt' dir etwas auf die Nachhut.
86. Behaupten ist nicht beweisen.
87. Weit beherrt und nahe gefreundt.
88. Behüte mich wie einen Augapfel im Auge.
89. Der Behutsame machts wie der Seiler, siehet und drehet vor sich, und gehet hinter sich.
90. Man muß auf beiden Achseln tragen, Has' und Fuchs sein können.
91. Beinah' schießt keinen Rehbock.
92. Ob dem Beine hasset Hund Gesellen.
93. Beispiel thut viel mehr als lange Predigt und Lehr'.

---

79. Der Genügsame ist reich, der Geizige arm.
80. Wahre Unabhängigkeit.
83. Bei solchen, die nicht höhere Güter suchen.
84. Wer heute gesund scheint, kann von dem Kranken, den er verloren achtet, überlebt werden.
85. Oder: „Behalt' dir etwas auf den letzten Stich.“ Wer einen hohen Berg ersteigen will, muß seine Kraft auf die letzte steile Strecke (den letzten „Stich“) zusammenhalten. Wer einem Feindeshaufen begegnet, muß rechnen, daß noch eine Nachhut kommen kann. Noch viel mehr braucht es innerer Sammlung und Bereitschaft auf den letzten Kampf.
86. Entgegnung auf absprechendes Urteilen.
87. Die hohen Herren soll man sich vom Hals halten, die Freunde bei der Hand haben.
88. (Psalm 19, 8.)
89. Er rennt nicht blindlings voran, treibt sein Werk vorwärts und sieht sich vor.
90. So die Weltklugheit. Aber: „seid ohne Falsch, wie die Tauben“ und „niemand kann zweien Herren dienen.“
91. Halb gethan ist nichts gethan. Nahe am Ziel fehlt auch.
92. Habsucht verfeindet Freunde.

94. Wer sich an ander' Leut' Beispiel spiegelt, der hat ein' guten Spiegel.
95. Beißt der Hund, so wird er wieder gebissen.
96. Bekannt ist halb gebüßt.
97. Das Bellen des Hundes dringt nicht in den Himmel.
98. Eine jede Bemühung erfordert ihre Vergeltung.
99. Es ist besser, beneid't als beklagt, besser Neider als Mitleider.
100. Oft ist eine Sache also beschaffen, daß man sich dabei mehr beräuchern als wärmen kann.
101. Der ist beredt, den man gerne hört.
102. Wer das Unrecht bereuet, der scheuet's.
103. Je höher Berg, je tiefer Thal.
104. Wer nicht auf den Berg kann, der bleib' im Thal.
105. Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber die Menschen.
106. Hinter dem Berge wohnen auch Leute.
107. Wer hohe Berge ersteigen will, muß langsam angehen.
108. Jeder hat seine Berge.

---

94. Was du an andern tadelst, das dulde nicht an dir selbst.
95. Strafe des Unrechts bleibt nicht aus.
96. „Wenn das Kind den Eltern ein Unrecht bekennet, so verzeiht man ihm."
97. Der heulende Hund blickt gen Himmel und erhebt seine Stimme; fast ebenso mancher heuchlerische Mensch.
98. Viele erweisen Gefälligkeiten mit einer Miene, als sagten sie im stillen: lohne mir's.
99. Wen man beneidet, der wird glücklich geachtet.
100. Rauch und Dunst, wo man wohlthuendes Feuer sucht.
101. Mehr noch als die Kunst, ist es die Gunst, welche einem Redner Beifall verschafft.
102. Wer es nicht ernstlich meidet, dessen Reue ist leerer Schein.
103. Und: „je höher Stand, je tiefer Fall." Große Vorzüge, große Fehler.
104. Oder: „Kannst du nicht bergsteigen, so bleib' im Thal." — Überschätze deine Kraft nicht. Sich beschränken ist Weisheit.
105. Ausruf, wenn sich fernwohnende Freunde unverhofft sehen.
106. Andere sind ebenso klug wie du. Es giebt wohl noch klügere Köpfe.
107. Wer viel lernen, leisten, werden will, muß gründlich, umsichtig, ohne Überstürzung anfangen.
108. In jedem Menschenleben finden sich Aufgaben und Beziehungen, die schwer zu bewältigen.

109. Man muß nicht alle Berge ebnen.
110. Lobe die Berge und bleibe im Thal.
111. Auf den Bergen ist Freiheit.
112. Bergauf sachte, bergab achte, geradaus trachte.
113. Bergab geht's schnell.
114. Daß einer in seinem Beruf guts Muts ist, fröhlich essen und trinken kann, das ist Gottes Gabe.
115. Wer seinen Bescheid hat, der mag reiten, wann er will.
116. Beschert ist unverwehrt.
117. Man muß beschert für bedacht nehmen.
118. Was einem nicht beschert ist, das führt eine Mück' (Fliege) hin.
119. Was ich nicht bekomme, das ist mir auch nicht beschert gewesen.

---

109. Meine nicht, du seiest berufen, alle Händel zu schlichten, allen Schwierigkeiten abzuhelfen.
110. Mancher ist abgestürzt, weil er ersteigen wollte, was er nur ansehen sollte.
111. Wahre Freiheit: wenn man sich über die niedrigen Leidenschaften erhebt.
112. Auf steilem Wege langsam, auf abschüssiger Bahn behutsam, gehe gerade aufs Ziel los.
113. Wer einmal auf Abwegen ist, geht unaufhaltsam zu Grund, wenn er nicht ernstlich umkehrt.
114. (Vgl. Prediger Salomo 5, 18.)
115. Z. B. Wen man abgewiesen hat, der mag sich wenden, wohin er will.
116. Oder: „Was Gott beschert, bleibt ungewehrt." — „Was Gott beschert, das gedeihet." — „An welchen Ort Gott einem Menschen einen Segen hinlegt, da muß er ihn suchen und finden." — „Wenn uns Gott will erquicken, so kann uns niemand erdrücken. Will er uns ernähren, so kann's Sankt Peter nicht wehren." — „Mein Holz kann mir niemand verbrennen," — ob's gleich ein anderer abhaut und für sein's heimfährt. — „Sei nur zufrieden, es muß dir wunderbarlich werden, was dein ist." Dazu Agrikola: „Aber niemand will es im Grund verstehen, das bezeugt unsere ängstliche Unruh, Laufen, Scharren, Geizen."
117. Auch was wir bedacht und überlegt haben, mißlingt oft; was uns aber von Gott beschert wird, ist uns zu unserem Wohl zugedacht.
118. Was dir nicht bestimmt war, verlierst du bald.
119. Trost im Erkennen der Fügung.

120. Gott beschert die Kuh, giebt aber nicht das Seil dazu.
121. Oft beschwert sich einer über ein Ding; könnt' es reden, würd' es sich über seinen Unverstand beschweren.
122. Besinn' es, dann beginn' es.
123. Wer ein Ding besser macht, als es sein soll, der verderbt's.
124. Besser ist besser.
125. Der es gut hat und will es besser haben, der tracht't nach Unglück.
126. Das Bessere ist der Feind des Guten.
127. Es kommt selten was Besseres nach.
128. Bessern ist oft bösern.
129. Sich zu bessern ist keinem verboten.
130. Wer sich heute nicht bessert, der wird morgen ärger.
131. Harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod.
132. Beständigkeit hält Farbe.

---

120. Du darfst nicht die Hände in den Schoß legen; bete und arbeite.
121. Statt deine Thorheit zu erkennen, meinst du, es geschehe dir groß Unrecht.
122. Oder: „Erst besinn's, dann beginn's." — Denn: „Vorgethan und nachbedacht hat manchen in groß Leid gebracht."
123. Pedantische Künstelei schadet.
124. Es mag etwas gut sein, zeigt sich aber was Besseres, so hafte nicht am alten.
125. Der Unzufriedene wird seine Lage verschlimmern.
126. Oft kommt etwas Gutes nicht zustande, weil man meint, man müsse es noch besser haben.
127. Deshalb sei zufrieden mit dem, was da ist.
128. Auch: „Mit reiben und waschen zerbricht man die Gläser." — „Wenn man das Bös' will abschaffen, davon (wenn es weg ist) ein ärgers zu erwarten, so ist's das best', man lass' das bös' in seinem Nest."
129. Niemand entschuldige sich mit der Unmöglichkeit.
130. Wehre dem Unkraut der Unarten, sonst nimmt es überhand.
131. (Sirach 18, 22.) — Freidank: „Wer Sünden — Buße aufs Alter spart, der hat die Seel' nicht wohl bewahrt."
132. „Was Farb' halten soll, muß man etlichmal tunken." Der Glaube wird in Trübsal standhaft. — „Das Gemüt eines weisen, standhaften Menschen ist wie der Wassermühle Rad: ob es schon um und um von Wasser getrieben, so ändert sich's doch nicht." — „Alle Tugend muß sich am Stab der Beständigkeit halten, sonst

133. Das Beste kommt nach.
134. Man muß das Beste hoffen; das Böse kommt ungehofft.
135. Man muß alles zum besten kehren.
136. Wer sich oft besudelt, der muß sich oft waschen.
137. Bet' und arbeit', Gott weiß die beste Zeit.
138. Wer nicht beten kann, der werd' ein Schiffmann.
139. Es beten nicht alle, die Hände falten.
140. Die Welt will betrogen sein.
141. Wer seine Betrübnis verhehlet, macht sie schwere.
142. Dem Betrübten ist bös geigen.
143. Betrügen geschieht mit guten Worten.
144. Wer dich einmal betrügt, der thut dir unrecht; betrügt er dich zum andernmal, so thut er dir eben recht.

---

steht sie, wie ein Schatten." — „Wer in guten Werken nicht beständig bleibt, der hätt' besser gethan, so er's nicht hätt' angefangen."
133. Man muß nur warten können.
134. Zuspruch, wenn jemand zwischen Furcht und Hoffnung schwebt.
135. „Der Mann ist ehrenwert, der alle Ding' zum besten kehrt." — „Wer red't das Best' zu allen Sachen, der kann ihm Gunst und Freunde machen."
136. Wer sich immer wieder vergeht, muß oft Abbitte thun.
137. Die Hülfe wird danach nicht ausbleiben, sollt' es auch länger anstehen.
138. Oder: „Der fahre aufs Meer." Not lehrt beten.
139. So ist's auch in andern Dingen, z. B. in Bezeigen von Teilnahme, Liebe und dergl.: viel Heuchelei und gewohnheitsmäßige Redensarten ohne die Seele.
140. Mit Schmeichelei und Unwahrheit kommt man bei den Leuten weiter, als mit Geradheit.
141. Wer sein Herz ausschütten kann, dem wird's leichter.
142. Aufforderung zur Freude verfängt nicht bei dir. Aber s. 2. Brief an die Korinther 7, 10 a. E.
143. „Mit Garnen fängt man Vögel, mit Netzen die Fisch', mit Seilen die Hasen, mit List und Betrug die Leute." — „Wer kein' Wurm und Speis' an Angel hat, der fähet kein' Fisch." — Traue glatten Worten nicht. — Willst du gewinnen, so mußt du gute Worte geben.
144. Es geschieht dir recht, wenn du dem, der dich betrogen hat, vertraust und nun wieder betrogen wirst.

145. Im Bett ist alles wett.
146. Bettelleut' beten's Vaterunser zweimal.
147. Wenn der Bettelmann aufs Pferd kommt, so reitet er's tot.
148. Das Recht zu betteln ist niemand gewehrt.
149. Von Betteln wird niemand arm.
150. Bettelsack kann nicht voll werden.
151. Wenn der Bettelsack in der Hand erwarmt, das thut kein gut.
152. Wie man sich bettet, so liegt man.
153. Ein guter Bettler verdirbt nicht.
154. Unverschämt wird ein guter Bettler.
155. Einem Bettler ist's leid, wenn er den andern betteln sieht.
156. Es neidet je ein Bettler den andern.
157. Beulen und Blaumal helfen oft für Unfall.
158. Niemand kann den Beutel weiter aufthun, als er ist.
159. Aus viel Beuteln ist gut zahlen.

---

145. Schlaf tilgt Kummer und Zurücksetzung. Die Nacht befreit von aller Widerwärtigkeit, die man unter Menschen hat.
146. Wer in Not ist, klopft ernsthaft und anhaltend an (Vgl. Ev. Matth. 7, 7; Ev. Luk. 11, 8).
147. Der Emporkömmling mißbraucht sein Glück; sein Übermut kennt kein Maß.
148. Häufig steht an Haus oder Gesicht: Betteln verboten; aber der Anblick des Elends bahnt Wege. — Doch: „Wer betteln will, muß ein Bettler-Mantel umnehmen." (Dergleichen trugen die Bettler im Mittelalter) d. h. wer Menschen oder Gott bitten will, muß Demut und Bescheidenheit lernen.
149. Aber mancher Arme verdirbt durchs Betteln.
150. Bettler bringt es zu nichts; hingegen Handwerk hat goldenen Boden.
151. Ein und andermal unterstützt werden, schadet nicht; schlimm aber ist die Gewöhnung, aus fremdem Beutel zu leben.
152. Meist sind die Menschen selbst schuld an der Lage, die sie nicht befriedigt.
153. Wer dreist und schlau bettelt, findet immer weiche Seelen.
154. Zum betteln eignet sich, der frech und zudringlich ist.
155. Er wollte es lieber allein thun.
156. Überall ist Neid, bei Hohen und Geringen.
157. Strenge Zucht bewahrt vor manchem Unglück.
158. Verlange von keinem Menschen mehr Verstand, als er hat.
159. Oder: „Aus vielen Beuteln ist gut zehren." Wo viele beitragen, wird der Aufwand leicht.

160. Es ist besser bewahrt, als beklagt.
161. Mancher muß bezahlen, was er nicht verzehrt hat.
162. Wenn eine Sache bezahlt ist, dann ist sie nimmer zu teuer.
163. Biedermanns Erbe liegt in allen Landen.
164. Es behilft sich mancher Biedermann unter bösem Dache.
165. Ein Biedermann kann sich nicht stellen wie ein Aff'.
166. Es muß biegen oder brechen.
167. Eine Biene ist besser, als ein ganzer Schwarm Fliegen.
168. Eine Biene ist ein kleines Vögelein, und giebt doch die allersüßeste Frucht.
169. Wer keine Bienen hat, muß selber schwärmen.
170. Bieten und Wiederbieten macht den Kauf.
171. Was nicht will werden ein Bildstock, das werde ein Säutrog.
172. Die Birke ist das beste Mittel gegen Krämpfe.
173. Wenn die Birn zeitig wird, so fällt sie gern.
174. Wenn die Birnen zeitig sind, soll man sie schütteln.

---

160. Wahre deine Ehre, so mußt du nicht ihren Verlust beklagen.
161. Andere haben den Gewinn, er die Arbeit.
162. Damit beruhigte eine Frau ihren Mann über den Preis eines Kleides.
163. Ein redlicher Mann wird überall heimisch.
164. Deshalb nimm dein Ungemach nicht zu schwer.
165. Verlange nicht, daß ich deine Thorheiten mitmache.
166. Endlich kommt es zur Entscheidung.
167. Oder: „Besser eine Biene als tausend Fliegen." — Ein nützliches Ding ist besser, als hundert unnütze.
168. (Sirach 10, 3; und 10, 2:) „Du sollst niemand rühmen um seines großen Ansehens willen, noch jemand verachten um seines geringen Ansehens willen."
169. Der Arme findet in Wald und Flur, was andre in Gesellschaft suchen; der Einsame findet es im innern Leben.
170. Rede und Gegenrede verständigt.
171. Ist dir auch Schönheit und Ansehen versagt, kannst du doch dich nützlich machen.
172. Unarten, welche sich als Nervenzufälle ausgeben wollen, treibt die Rute aus.
173. Bebel: „Dies hörte ich oft sagen von Jungfrauen, die eben heiratfähig sind, daß man sie nicht länger der Ehe entbehren lassen solle."
174. Hat dein Antrag Aussicht, so zögre nicht.

175. Die Bitte immer heiß, der Dank aber kalt.
176. Der Bitten gehen viel in einen Sack.
177. Bitten, Fragen stehet frei; Abschlagen ist zunächst dabei.
178. Wenn man einen bitt', wer weiß, was er thut.
179. Man soll niemand um etwas bitten, das man selbst nicht thäte.
180. Wer verzagt ist zum Bitten, der macht den andern beherzt zum Abschlagen.
181. Was man durch Bitten bekommt, das ist Wildpret; was man jagt, das fängt man nicht allzeit.
182. Bitter im Mund, dem Herzen gesund.
183. Wer nicht bitter kostet, weiß nicht was süß ist.
184. Das Blatt wird sich wenden.
185. Bleib', was du bist, und überwind', was in dir ist.
186. Bleibt der Wolf im Wald, so wird er nicht beschrien.
187. Wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube.

---

175. Solange man dich braucht, ist man freundlich; auf Dank zähle nicht.
176. Man kann einem viele Bitten vortragen, ohne daß er sie erfüllt: sie bleiben auf dem Boden des Sackes liegen.
177. Hast du eine Bitte, so vergiß nicht, daß Geben guter Wille und der, den du bittest, befugt ist, Nein zu sagen.
178. Wage die Bitte; Gott lenkt die Herzen.
179. Ehe du einen bittest, prüfe dich, was du thun wolltest, wärest du an Stelle dessen, den du bittest.
180. Zeige Vertrauen zu deiner Bitte.
181. Laß dich eine Fehlbitte nicht entmutigen; jeder Jäger macht mitunter einen vergeblichen Gang.
182. Scharfe Lehre thut gut.
183. Nur wer entbehren lernte, weiß zu genießen.
184. Deshalb sei nicht übermütig im Glück, nicht verzagt im Unglück.
185. Bist du unzufrieden, suche die Ursach' in dir selbst, nicht in deiner Lage.
186. Ferner: „Bleibt die Maus im Loch, so thun ihr die Katzen nichts. Wenn die Tauben unter'm Dach bleiben, so sind sie sicher vor'm Stoßvogel." Wer sich in Dingen versucht, darin er nicht zuhause ist, verliert die Sicherheit.
187. (Ev. Matth. 15, 14.)

188. Wenn der Blind' den Lahmen trägt, so kommen sie beide fort.
189. Die Sonne scheint doch, ob's schon ein Blinder nicht sieht.
190. Dem Blinden hilft keine Brille.
191. Keiner ist blinder, als der nicht sehen will.
192. Blinder Mann ein armer Mann, und hätt' er bunte Kleider an.
193. Blind Mann arm Mann. Viel ein ärmer Mann, der sein Weib nicht zwingen kann.
194. Blinde Pferde straucheln.
195. Unter den Blinden ist der Einäugige König.
196. Blinde Henne findet auch ein Korn.
197. Es findet auch ein Blinder je ein Hufeisen.
198. Ein Blinder soll nicht sehen (wollen).
199. Wir wollen sehen! hat der Blinde gesagt.
200. Es schlägt nicht allweg, so es blitzt.
201. Einen knorrigen, krummen Block soll man ungespalten lassen.

---

188. Einer ergänze den andern mit seiner Gabe.
189. „Recht und Wahrheit bleiben, wie sie sind, ob sie schon einer oder der andere nicht siehet noch versteht. Der Himmel ist doch blau, ob's schon einer nicht siehet."
190. Ohne den Sinn für die Wahrheit hilft die Lehre nichts.
191. Wer sich dem Licht verschließt, den ergreift die Finsternis immer völliger.
192. „Gar trübe sieht's beim Blinden aus, Und wohn' er auch im schönsten Haus." — „Viel elender, so in der Vernunft kein Auge und Licht ist" (Lehmann).
193. „Wiewohl ein Blinder arm und elend ist, so hat er doch mehr Friede, denn ein Mann, der ein übel und ungehorsam Weib hat, der kein' gute Stunde haben kann."
194. Kannst du nicht selbst sehen, so laß dich leiten.
195. Unter Unwissenden gilt der Halbwisser viel.
196. Du magst sehr klug sein und auf mich herabsehen, aber ich kann doch recht haben.
197. Auch wer nicht als geistreich gilt, kann einen guten Einfall haben.
198. Gestehe deine Schwäche ein.
199. A: Thu' mir den Gefallen! B: Wir wollen sehen; A: So hat der Blinde auch gesagt; d. h. es wird nichts daraus.
200. Mancher hat große Worte und nichts dahinter.
201. Mit einem groben Menschen mag man nichts zu schaffen haben.

202. Ist kein Block im Wege, so fällt man über einen Span.
203. Von großen Blöcken haut man große Spän'.
204. Man steckt ein Blümlein auf den Hut, und nicht den Scherben mit dem Stock.
205. Erst Blüte, dann Frucht.
206. Eine schöne Blume verliert auch ihren Geruch.
207. Gemalte Blumen riechen nicht.
208. Man macht nicht aus allen Blumen ein Sträußlein.
209. Schöne Blumen steh'n nicht lang am Wege.
210. Wie manig schöne Blume stat, Die gar bitter Wurzel hat.
211. Blut fordert Blut.
212. Unschuldig Blut schreit zum Himmel.
213. Man muß nicht den Bock zum Gärtner setzen.
214. Man muß den Bock nicht zu weit in Garten lassen.
215. Ob schon der Bock aus dem Haus ist, so bleibt doch der Stank noch darin.
216. Es ist nichts so bös, es ist zu etwas gut.
217. Mit Bös man Bös vertreiben muß.

---

202. Der Ungeschickte oder der Mürrische kann sich an Kleinigkeiten stoßen.
203. Bei großem Unternehmen, Geschäft, Spekulieren fällt viel ab, — wenn's glückt.
204. Kleine Gunsterweisung laß dir genügen.
205. Erfreue dich an jener und warte auf diese, auch bei einem Menschen.
206. Schönheit, äußerliche vergeht.
207. Schminke verleiht keine Anmut.
208. Nicht jede Anlage muß zum Erwerb ausgebeutet sein. Erfreue dich des Schönen, ohne es an dich zu reißen.
209. Anmutige Mädchen finden bald Männer.
210. (Freidank.) — Schönheit und Argheit stehen oft beisammen.
211. Vgl. 1 Mos. 9, 6.
212. Vgl. 1 Mos. 4, 10.
213. Oder: „Glaub', wo der Bock ein Gärtner wird, die jungen Bäum' er wenig ziert." — Üble Lehrer, gefährliche Pfleger.
214. Wehre dem Verführer, steure bedenklichem Umgang.
215. „Wer Schand' im Haus hat, von dem sagt man: er hat einen Bock im Haus."
216. Trage das Übel mit Geduld; wer weiß, wozu es gut ist.
217. Große Gefahr macht die kleine Not vergessen. Strafe wehrt dem

218. Man muß sich des Bösen mit einem Ärgern erwehren.
219. Böses muß man überbösen.
220. Böse Wind' vergehen wieder.
221. Böse Gedanken klopfen immer an; thu' zu, so gehen sie davon.
222. Wer bösen Gedanken wehrt, so sie noch blutt (ohne Federn) sind, der wehret bösen Werken.
223. Ob schon ein Mensch alt ist, so bleibt doch das Herz allezeit frisch, Böses zu gedenken.
224. Ein böser Mensch ist wie eine Kohle, er brennt oder schwärzt.
225. Ein böser Mensch ist wie ein Kieselstein; je mehr man drauf schlägt, je mehr giebt er Feuer.
226. Das Böse lehrt sich selber.
227. Überwinde das Böse mit Gutem.
228. Böses bleibt nicht ungestraft.
229. Straf keck das Böse ins Gesicht; Vergiß dich aber selber nicht.

Unrecht. Agrikola: „Der sterbliche Leib sündiget und will die Seele verderben; darum hat Gott den Tod auf den Leib geschlagen (dem Leib zugeteilt), auf daß Bös mit Bösem gestraft und vertrieben werde."

218. Vgl. Ev. Matth. 10, 28.
219. Unart mit Strafe vertreiben; nicht: Unrecht mit Unrecht (vgl. Brief an die Römer 12, 21).
220. Gieb den bösen Einflüsterungen kein Gehör, so streichen sie vorüber.
221. „Wenn die Leut' in der Kirche beten, so sitzen doch die Raben auf'm Dach" (Lehmann).
222. Werden sie flügge, so suchen sie allerlei Nester (im Gemüt).
223. „Ein alter Eremit sagte, er wäre siebzig Jahr ein alter Einsiedler und sei kein Tag oder Nacht vergangen, daß er nicht mit bösen Gedanken angefochten worden."
224. Darum meide ihn und behüte, die dir vertraut sind, vor der Gesellschaft.
225. Giebst du dich mit ihm ab, so fliegen dir die Funken ins Gesicht.
226. Hingegen das Gute kommt schwer an und wird langsam gelernt. Erbsünde.
227. (1 Brief an die Römer 12, 21.) Altkirchlich: „Wo man giebt um übel gut, Das ist vor Gott wie Demut."
229. (Wandsbecker Bote, Güldenes A B C.)

230. Halte dich zu gut, Böses zu thun.
231. Wer das Bös' hindern und wenden kann und thut's nicht, der hilft dazu.
232. Wer nichts Böses im Sinn hat, der vermutet nicht leichtlich von andern Böses.
233. Wer mit bösen Leuten nichts will zu thun haben, der muß aus der Welt ziehen.
234. Es ist keiner so böse, man find' noch einen ärgern.
235. Böse und Fromme sehen gen Himmel.
236. Man hält manchen für bös und manchen für gut, da man beiden unrecht thut.
237. Der ist bös, der nicht zu bessern ist.
238. Der Böse ist nie ärger, als wenn er sich fromm stellt und gute Worte giebt.
239. Das Böse glaubt man gern.
240. Böses erfährt man zeitig genug.
241. Bösern ist nicht bessern.
242. Wenn man den Bogen zu hoch spannt, so bricht er.
243. Borgen macht Sorgen.
244. Wer borget ist des Lehners Knecht.

---

230. (Wandsbecker Bote.)
233. „Es ist unmöglich, dieweil wir leben, daß wir bösen Leuten, Arbeit, Unglück und Mühseligkeit können entlaufen" (Agrikola). Vgl. 1 Brief an die Korinther 5, 10.
234. „Und ist doch kein Mensch perfekt bös, weil ein jeder nach Gottes Bild erschaffen und auf's wenigst' ein Fünklein Gut's hat" (Lehmann).
235. Lehmann: „Doch kommen die Bösen nicht darein."
237. Man soll keinen aufgeben, der noch sich bessern will.
239. Argwohn ruht im Herzen, wo nicht gar Schadenfreude.
240. Entgegnung, wenn jemand Neuigkeiten anbietet.
241. „Was man bisweilen an einem Ort gut macht, das wird am andern verderbt; deswegen muß im Verbessern die Vorsichtigkeit das Beste thun" (Lehmann).
242. „Man soll den Bogen nicht überspannen, noch den Esel übergürten." — Wer die Arbeit oder die Enthaltsamkeit zu hoch treibt, wird untüchtig. — Verlange auch von andern nicht zu viel.
244. (Sprüche Salom. 22, 7.) Altdeutsch: „Borghart ist Lehnharts Knecht."

245. Borger muß auf den Zahler denken.
246. Einer borgt sein Geld und Gut von Freunden, der ander' borgt's vom Glück, und beide müssen das Geborgte wiedergeben und allhie lassen.
247. Lang geborgt ist nicht geschenkt.
248. Wer bost, muß büßen.
249. Der Bote ist schon auf dem Weg.
250. Der hinkende Bote kommt nach.
251. Der hinkende Bote sagt die Wahrheit.
252. Der Brand vom Feu'r leicht wird ergriffen.
253. Bratwürst' sind besser als Speck.
254. Brauch' es, weil du's hast.
255. Wer weiß, wo man einander brauchen kann.
256. Alles hat seinen Brauch und Mißbrauch.
257. Ein weiser Mann, der sich nicht brauchen läßt, und ein vergrabener Schatz, wozu sind sie beide nütze?
258. Braun' Äcker die besten.

---

245. Wer Schulden macht, belastet sich.
246. Glücksgüter schwinden wieder.
247. Jeden wird seine Schuld finden. Ist das Maß voll, so läuft es über. — Auch: „Lang gewartet, ist nicht geschenkt." — „Lang geborgt, ist nicht bezahlt." — „Wenn man lang' anschreibt, so rechnet man zuletzt einmal ab."
248. Wer Böses thut, muß die Folgen tragen.
249. Es droht ein Unglück; die Anzeige (das Anzeichen), ist schon unterwegs.
250. Schlimme Folge, ob sie auch langsam und spät komme, bleibt nicht aus. — Übermut in geselligem Kreise, danach Übelbefinden. Oft leitet ein freundliches Wort eine böse Nachricht ein.
251. Du schmeichelst dir, lässest die harte Wahrheit nicht an dich kommen, aber sie kömmt.
252. Meide die Versuchung.
253. Kann ich was Vorzüglicheres haben, so lass' ich auch das Gute stehen.
254. Mach dir die Gelegenheit zu nutz.
255. Schon aus Klugheit stoße keinen Menschen zurück.
256. Nichts auf Erden ist schlechthin gut oder schlimm; es kommt darauf an, wie der Mensch damit umgeht.
257. (Sirach 20, 32.) Freidank: „Begraben Schatz, verborgen Sinn, von denen hat niemand Gewinn."
258. Schönheit ist nicht immer fruchtbar. — Braune Mädchen sind tüchtig.

259. Die Braut stirbt oft, ehe sie der Bräutigam zur Kirche führt.
260. Der Brei wird nicht so heiß gegessen, als er vom Feuer kommt.
261. Den Brei, so du gerührt, mußt du ausessen.
262. Wenn's Brei vom Himmel regnet, fehlt manchem der Löffel.
263. Was dich nicht brennt, das blase nicht.
264. Wenn es am Rhein brennt, muß man nicht Wasser aus der Donau holen.
265. An fremde Brief' und Taschen rühre nicht.
266. Ein Brieflein wäre gut dabei.
267. Jeder sieht durch seine eigene Brille.
268. Wie die Brille, so das Ding.
269. Wer durch eine blaue Brille sieht, meint, es sei alles blau.
270. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
271. Man bäckt kein Brot ohne Mehl. ←

---

259. Eitle Sorgen, Mühe, Hoffnung, deren Ziel du nicht erlebst.
260. Drohung oder Befehl wird nicht sogleich vollzogen.
261. Du trägst die Folgen deines Thuns.
262. „Mancher ist so ungeschickt, daß er die günstigsten Umstände nicht benutzen kann. Er sehe sich um den rechten Löffel um, der im gesunden Menschenverstand und im treuen Ringen und Streben liegt. Gott lässet aber auch die wahre Speise vom Himmel regnen, nämlich sein Wort. Aber dazu fehlt den Leuten der Löffel, weil sie ihn nicht fassen wollen. So bleibt das Herz ohne Erquickung, das Leben ohne Heiligung, die Trauer ohne Trost, die Versuchung ohne Widerstand; in Summa: zum ewigen Leben, zum Leben in Gott kommt es nicht" (Spinnstube 1854).
263. Menge dich nicht aus Fürwitz in fremde Angelegenheiten.
264. Weit hergeholte Gründe, die nicht zutreffen.
265. Die Neugier, welche sich mit fremden Briefen befaßt, ist nicht viel besser, als der Taschendieb.
266. Entgegnung, wenn man einer Zusage nicht traut: Brief (Urkunde) und Siegel sollte dabei sein.
267. Vorurteil, Neigung und Abneigung beherrschen das Urteil der Menschen.
268. Unbefangener Blick ist selten. Ein Ding ist, wie man's ansieht.
269. Leidenschaft treibt das Urteil.
270. (Ev. Matth. 4, 4.) Altdeutsch: „Der Mensch lebt nit allein im Brot, sondern das Wort Gottes ist ihm Not."
271. Kannst du mir nicht geben, so kann ich dir nicht dienen. Arbeit nicht ohne Bezahlung.

272. Kein Brot ohne Not.
273. Ein Stück Brot in der Tasche ist besser, als eine Feder auf dem Hut.
274. Es muß sich einer mit Brot behelfen, bis er Fleisch dazu bekommt.
275. Wer sein Brot allein ißt, muß (auch) sein Pferd allein satteln.
276. Des Brot ich ess', des Lied ich sing'.
277. Wer Brot hat, dem beut man Brot.
278. Anderswo ist auch gut Brot essen.
279. Vorgessen Brot macht faule Arbeiter.
280. Das Brot ist noch nicht gebacken, das mancher essen soll.
281. Gegessenen Brotes soll man lange gedenken.
282. Der Brüh' ist mehr, als des Fleisches.
283. Man muß den Brunnen so tief graben, bis er Wasser giebt.
284. Den tiefsten Brunnen kann man ausschöpfen.

---

272. Manchem sieht man es nicht an, wie er „sein Brot mit Thränen" isset.
273. „Sorge fürs Notwendige. Die Feder auf den Hut, eiteln Tand und Luxus laß den Narren." (Spinnstube 1854.)
274. Scherzrede, wenn ein Mann vorläufig nur einen freundlichen Gruß bekommt. — Arbeite, gedulde dich, nimm vorlieb: es wird nicht vergebens sein.
275. Teilst du nicht mit, so hilft man dir auch nicht.
276. Bei welchem man seinen Vorteil findet, mit dem hält mans. — Niederländisch: „Ess' ich mit, ich schweige" d. h. Vorteil macht verschwiegen.
277. Die wieder einladen, werden eingeladen. Aber s. Ev. Luk. 14, 12—14.
278. So spricht, wer seine Stelle oder seinen Wohnort aufgeben oder einem andern kündigen will.
279. Vorempfangener Lohn macht läßig zur Arbeit; der Sporn ist weg.
280. Armut sieht oft nicht hinaus. Ist die Hülfe noch nicht da, kommt sie doch.
281. Wer dich zu Gast geladen hat, erwartet, daß du es nicht vergessest. — Dankbarkeit steht jedem an.
282. Leeres Gerede und wenig dahinter.
283. In Lernen oder Arbeit nicht ablassen bis zum Ziel.
284. Wenn keine lebendige Quelle darin. Was nur äußerlich angelernt ist, läßt im Stich.

285. Ist der Brunnen trüb worden, muß man warten, bis er sich läutert.
286. Von lautern Brunnen fließen lautre Wasser.
287. Trinke, weil du am Brunnen bist.
288. Man muß nie sagen: von dem Brunnen trink' ich kein Wasser mehr.
289. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht.
290. Es macht oft ein Bube, daß sein viel frommer Leut' entgelten müssen.
291. Gott straft Buben mit Buben.
292. Der Buchstabe tötet.
293. Oft ist eine Büchse geladen, die doch kein Feuer giebt.
294. Jeder hat sein Bündelchen.
295. Bündnis mit Mächtigeren lohnt dem Geringeren mit Verderben.
296. Gleiche Bürde bricht keinem den Rücken.
297. Wer für einen andern Bürge wird, dem nimm sein Kleid.
298. Wer sich nicht bürsten läßt, wird ausgeklopft.

---

285. Gilt vom eigenen Gemüt wie von der Gesinnung anderer.
286. Bei Treu' und Aufrichtigkeit ist Verlaß.
287. Oder: „Schöpfe, weil du beim Brunnen bist." Nutze die Gelegenheit.
288. Wirf keinen Menschen weg; du könntest sein noch bedürfen.
289. (Sprüche Salom. 1, 10.)
290. Er bringt Unheil über Viele. Dagegen „Eines frommen Manns kann man viel genießen;" er hält manches Verderben auf.
291. Der Boshafte findet seinesgleichen und muß leiden, was er andern zugefügt.
292. (2. Brief an die Korinther 3, 6:) — „aber der Geist macht lebendig."
293. Drohe nur! — Ich fürchte die Gefahr nicht.
294. Manchem sieht man nicht an, was er zu tragen hat; er trägt es.
295. Dieser wird von jenem nur aufgebraucht und weggeworfen, wenn er gedient hat.
296. Ein Pferd trägt viel, wenn der Sattel richtig liegt. Ein Mensch erträgt viel, ist die Last gleich verteilt.
297. (Sprüche Salom. 27, 13.) Leichtsinn wird billig gestraft.
298. Strenge, wo Zurechtweisung nicht hilft.

299. Ich bleibe für mich wie Bulach.
300. Der Busch hat Ohren, das Feld hat Augen.
301. Einer schlägt auf den Busch, der andere kriegt den Vogel.

---

299. Bulach (im Schwarzwald), früher eine feste kleine Reichsstadt, kümmerte sich um keinen Menschen, verschmähte alle Bündnisse, war sich selbst genug. Davon sagen die Leute dortiger Gegend noch heute, wenn sie eine Aufforderung etwas mitzumachen ablehnen wollen: ich bleibe für mich, wie Bulach.
300. Und: „Es ist kein Statt ohn' ein Zeugen." — „Allein bist nirgend allein." — „Es ist kein Ort, er verrät ein' Mord."
301. Einer hat Mühe ohne Gewinn; einem andern fällt das Glück in Schoß.

C.

1. Such einen großen Christoph, der helfe tragen.
2. Wie stimmt Christus mit Belial.

---

1. Der heilige Christophorus trug die Last, obwohl sie immer schwerer wurde, ohne Murren durch die Wellen.
2. (2 Brief an die Korinther 6, 15.) Licht und Finsternis sind wider einander.

D.

1. Daheim ist der Himmel blauer und grüner die Berge.
2. Daheim ist's geheim.

---

1. Die Heimat ist von der Liebe verklärt.
2. Und: „Ost und West, daheim das Best." In seinem Hause fühlt man sich heimisch.

3. Was einer hat daheim, das braucht er nicht draußen zu suchen.
4. Daheim ist mancher ein Mann.
5. Dank füllt den Sack nicht.
6. Vom Dank wird die Küche kalt.
7. Vom Dank starb die Katz'.
8. „Habt Dank" ist ein' Bettlers Gab'; ein Bettler giebt auch nicht mehr.
9. Dankbar seih bricht kein Bein.
10. Ein Hund ist gegen den, der ihn ernährt, mehr dankbar, als ein Mensch gegen Gott.
11. Danken kostet nichts und gefällt Gott und Menschen wohl.
12. Es ist keiner so reich, der Arm' ist ihm mit Danken gleich.
13. Man dankt nicht für das Schwein, man hab's denn im Sack.
14. Einmal müssen wir alle daran.
15. Es giebt viel' Straßen nach Darbstadt und Mangelsburg.
16. Danach erwachte ich.

---

3. Wohl dem, der eine liebe Frau und Häuslichkeit hat.
4. Während er, wo er es sein sollte, es nicht ist. Spottrede auf den Aufschneider.
5. Oder: „Niemand dient um Dank, es füllt den Sack nicht.
6. Besser ein guter Braten, als ein „schönen Dank!"
7. Was helfen mir Worte?
8. Entgegnung des Armen, welchem der Reiche mit schönen Worten dankt.
9. Es würde dir nichts schaden, wolltest du dich dankbar zeigen.
11. Gilt dem, der nicht einmal ein Wort des Dankes hat.
12. Dankbares Gemüt steht beiden gleich wohl an. Das „Habe Dank" des Armen ist so gut wie das des Reichen.
13. Will sehen, ob deine Worte und Zusicherungen erfüllt werden.
14. Darauf rüste dich beizeiten.
15. Man kann auf manche Weise in Armut und Not kommen.
16. Oder: „Darnach ward's Tag." — „Und mit dem erwacht' ich." Entgegnung, wenn jemand unglaubliche Dinge erzählte; sie will sagen: es ist wohl nur ein Traum gewesen. Agrikola fügt bei: „Wir brauchen's auch für Fröhlichwerden, wenn man uns was sagt, das wir gern hören, so wir zuvor betrübt gewesen. Da ich das hörete, da erwacht' ich; das ist, ich ward munter. Denn wer vom Schlaf erwachet, der ist eben, als stände er von den Toten auf."

17. Was darüber ist, das ist vom Übel.
18. Deck' den Hafen (Topf) zu, so siehet man nicht, was man kocht.
19. Man muß sich strecken nach der Decken.
20. Es muß sich oft ein guter Mann unter einer schlechten Decke behelfen.
21. Wo es an Deichen fehlt, da baut Gott Dünen.
22. Was nicht dein ist, laß liegen.
23. Deinetwegen wird kein Ochse kalben.
24. Besser demütig gefahren, als hochmütig gegangen.
25. Mancher ist so demütig, daß er doch von andern Leuten will unveracht't sein.
26. Viel Demütige fliehen die Ehr' und haben nichts lieber, als daß man sie damit jagt.
27. Demut hält sich selbst gering.
28. Demut in Freuden, Geduld in Leiden.
29. Demut siegt durch Schweigen.
30. Kein Gewand schöner kleidet, als Demut.
31. Demut macht Menschen zu Engeln, Hoffart zu Teufeln.
32. Zu viel Demut ist ein schalkhafter Hochmut.
33. Kein' Demut ist so tief, der die Ehr' nicht wohlthut.

---

17. (Ev. Matth. 5, 37.) — Hohe Worte taugen nichts.
18. Sei verschwiegen.
19. Oder: „Ein jeder muß sich strecken nach seiner Decken." Man soll nicht über seine Verhältnisse Aufwand machen.
20. Mit einer unzureichenden Entschuldigung.
21. Wo menschliche Kunst nicht schützen kann, muß das Meer selbst zu seiner Abwehr Sandberge aufwerfen.
22. Kümmere dich nicht um fremde Geheimnisse.
23. Es wird für dich nichts Außerordentliches geschehen. Du mußt mit dem Naturlauf vorlieb nehmen.
24. Erheuchelte Demut in äußern Gebärden verachte.
25. In seinen Worten giebt er sich unter alle herunter; wollte man ihn aber beim Wort nehmen, so würde sich's zeigen, daß es leere Worte gewesen.
26. Affektierte Demut.
30. Guter Rat für Frauen.
31. Doch der Schein thut's nicht.
32. Oder: „ist halber Stolz."
33. Es braucht stete Selbstüberwindung, Selbstverleugnung.

34. Demut geht überall durch.
35. Ich denke mein Teil.
36. Es mag einer denken (gedenken), was er will; aber reden muß er, was sich geziemt.
37. Deutsche Zucht geht vor in allen.
38. Wir Deutschen sind halt Deutsche.
39. Blick' erst auf dich, dann richte mich.
40. Können wir nicht alle dichten, wollen wir doch alle richten.
41. Im Dickicht sind alle Narren gleich.
42. Dickthun ist mein Reichtum, zwei Pfennig mein Vermögen.
43. Diebe meinen, es stehlen alle.
44. Wenn der Dieb im Haus ist, darf man ihn nicht draußen suchen.
45. Einem Dieb ist nicht gut stehlen.
46. Wer ist ein Dieb, denn der da stiehlt?
47. Wer einmal stiehlt, heißt allzeit Dieb.
48. Man henkt kein' Dieb, eh' man ihn hat.
49. Kleine Diebe henkt man, große läßt man laufen.

---

34. Sie findet sich in die Verhältnisse der Menschen.
35. Ausweichende Antwort.
37. Einst konnte Walther von der Vogelweide schreiben: „Deutsche Mann sind wohl gezogen, recht als Engel sind die Weib gethan“ u. s. f.
38. (Luther.) Römische und welsche Art steht uns nicht an und versteht uns nicht. — Und: Verzeiht uns die Grobheit!
39. Oder: „Sieh' auf dich und die Deinen, dann schilt mich und die Meinen.“
40. Oder: „Wer nicht kann dichten, der kann doch richten.“ Jeder wirft sich zum Richter auf über das, was er doch selbst nicht kann noch versteht.
41. Ich mache keinen Unterschied.
42. Spottrede auf unverhältnismäßigen Aufwand oder Prahlerei.
43. Spottrede bei ungerechtem Argwohn.
44. Das Böse ruht im eigenen Herzen.
45. Schlauheit läßt sich nicht fangen.
46. Viele, die es nicht Wort haben wollen, thun wider das Gebot nach seinem tieferen Sinn.
47. Gilt auch für andere Untugenden.
48. Drohung, die man nicht ausführen kann, macht lächerlich.
49. Oder: „Kleine Diebe henkt man an Galgen, die großen an güldene Ketten.“ Hochgestellte Leute erlauben sich vieles, was andere nicht wagen dürften.

50. Wer dienet, der dienet.
51. Wer sein kann sein, der diene kei'm.
52. Dienen und nichts verdienen füllt nicht den Sack.
53. Wer dient, bis er ist unwert, dem ist Undank zu Lohn beschert.
54. Wer einen treuen Diener hat, der hat einen Schatz im Haus.
55. Ein Diener dient um Geld und nicht um Dankbarkeit.
56. Wie der Dienst und die Arbeit, so ist der Lohn.
57. Guter Dienst bleibt unverloren.
58. Ein Dienst ist des andern wert.
59. Getreuen Dienst vergißt man bald; allzeit mit Undank lohnt die Welt.
60. Treuen Dienst lohnet Gott.
61. Bleib' beim Brot im Dienst, bis man dir Fleisch dazu giebt.
62. Alle Ding' haben ihr End'.

---

50. Er leistet andern Hülfe. Er muß sich sagen lassen. Er (oder sie) muß sich viel gefallen lassen, viel dulden, hinnehmen.
51. „Wohl dem, der mit Gott und Ehren ohn' Herren-Dienst sich kann ernähren." — „Es soll einer lieber erfrieren, als beim Feuer sich wärmen, dabei er täglich im Rauch sitzt."
52. Oder: „fällt nicht in Sack."
53. Mancher reibt sich im Dienst auf und wird ihm übel gelohnt.
54. Vor 200 Jahren schon schrieb Agrikola: „Man schreiet jetzt in aller Welt über die Untreu' der Arbeiter, Dienstboten und Handwerksleut'. Und ist nicht Wunder, dieweil sie nicht Gott dem Herrn, ihren Herren zu Nutz, dienen, sondern ihren eigenen Nutz suchen. Ich halt's für eine gemeine Plag', damit Gott die Welt strafet durch's Gesind', dieweil wir nicht gedenken, daß wir auch einen Herrn über uns haben."
55. Oder: „Dienst um Geld ist nicht Dank wert." — Wer bei einem Dienst, den er erweiset, nur seinen Gewinn sucht, verdient keinen Dank.
57. Seiner wird zu seiner Zeit wieder gedacht werden.
58. „Man heizt den Ofen, daß er einen wieder wärmt."
59. Auch: „Der alte Hund oft selbst verschuldt, daß man ihn länger nit geduldt." Und: „Dem Diener Unehr widerfährt, so er dem dient, der's nicht ist wert." Man findet Vorwand, seiner sich zu entledigen.
61. Auch wenn dir deine Stellung nicht genügen will, halte aus, ändere nicht eigenwillig.
62. Deshalb sei nicht ungeduldig.

63. All' Ding' eine Weile.
64. Gut Ding will Weile haben.
65. Jedes Ding hat zwei Seiten.
66. Ein Ding ist nicht bös, wenn man's gut versteht.
67. Dinge, die sich bessern, sind gut.
68. Viel Ding' sind so beschaffen, daß man sie nicht längern noch kürzen kann.
69. Wer geringe Dinge wenig acht', sich um geringere Mühe macht.
70. Man muß nicht nach Dingen greifen, die man nicht erlangen kann.
71. Es ist alles beschert Ding.
72. Wenn du mich heute dingst, bin ich morgen deine Magd.
73. Kratzt man einen Tintenfleck aus, so geht das Papier mit.
74. Disputieren ist der Wahrheit Sieb.
75. Man disputiert mehr von Kleien, Hülsen und Schalen, als von der Frucht und dem Kern.

---

63. (Luther.) — Unbeständigkeit des Glücks, der Meinungen, des Geschmacks.
65. Eine Sache überlegen heißt, die eine und die andere Seite besehen, wie der Käufer eine Ware herüber- und hinüberlegt, sie zu besehen.
66. Greife die Sache richtig, mit Verständnis an; nimm sie von der rechten Seite. Im Unglück Segen.
68. Zurechtweisung für den, der überall was auszusetzen findet.
69. Was unscheinbar und unbedeutend scheint, soll man doch nicht übersehen noch verachten. Mancher belächelt etwas und jagt den lächerlichen Eitelkeiten nach.
71. Was dir begegnet, darin erkenne die höhere Fügung.
72. Jawort bindet; am bedenklichsten zur Ehe. —
73. Man muß etwas hingehen lassen. Allzuscharf macht schartig.
74. Da sondert sich Spreu und Weizen.
75. „Die (welche) disputieren, grübeln so lang in Sachen, bis sie, wie die Mäus', ein Loch drein machen. Sie wühlen in Sachen, wie die Säu' im Rübenacker.“ — „Es weiß mancher über ein schlecht Stück Fleisch eine gefärbte Brüh' zu machen.“ — „Es ist besser, es verstehe einer ein Ding, als daß er umsonst viel Streits und Zanks darüber mache.“ — „Mit disputieren und zanken verliert man Recht und Wahrheit! — „Disputieren löscht kein Feuer falscher Lehr', sondern macht's größer.“ — „Alte disputieren von

76. Die Disteln und die Dornen, die stechen gar so sehr; die falschen, falschen Zungen aber noch viel mehr.
77. Donau und Rhein fließen nicht zusammen.
78. Auf Donner bald Regen folgt.
79. Vom Donner fällt kein Baum.
80. Es schlägt nicht allweg, wenn es gleich donnert.
81. Doppelt genäht hält wohl.
82. Gemach ins Dorf, die Bauern sind trunken.
83. Was ein Dorn will werden, das sticht bald.
84. Mancher hat ein' Dorn im Fuß, daß er nicht lang auf einem Bein stehen will.
85. Wer in Dornen greift, sticht sich.
86. Kleine Beschwerden thun oft so wehe, als wenn man einen Dorn zwischen Nagel und Fleisch schlüge.
87. Wem leid ist vor den Dornen, der komme nicht in den Busch.
88. Unter Dornen wachsen Rosen.
89. Wer sich auf ein' Dornen=Stab stützt, der verwundet die Hände.

Gottes Wort und sterben kleinmütig und im Zweifel; die Kinder glauben Gott und sterben selig." (Lehmann.)

76. (Volkslied.)
77. Grundverschiedene Richtungen lassen sich nicht in Eins bringen.
78. Von heftigen Worten kommt es zu Thätlichkeiten. — Auf hohe Worte ein ernüchternder Guß.
79. Dein Schelten kümmert mich wenig.
80. Nicht jedem Drohwort folgt die That, nicht bei jedem Donnerwetter schlägt der Blitz ein.
81. Ein einzelner Faden reißt leicht; wer zwei Beweggründe beibringt, überzeugt um so mehr.
82. So mag man sagen, wenn jemand sich ereifert, während der Gegner gegen gute Gründe taub scheint. „Wer voll und trunken ist, der ist seiner Sinne und Vernunft beraubt. Darum ist es zu raten, daß man bescheiden und still ins Dorf fahre, auf daß man die vollen Bauern nicht erwecke und unsinnig mache." (Agrikola.)
83. Anlagen zeigen sich zeitig.
84. Spottrede auf unbeständige, wetterwendische, launenhafte Menschen.
85. Laß dich nicht mit boshaften Leuten und Lästerzungen ein.
87. Willst du üble Nachrede meiden, so gehe nicht in Klatschgesellschaften (der Frauen). — Wer sich vor Dornen fürchtet, gelangt nicht in Wald.
88. Auf Arbeit und Mühe folgt Freude. Trübsal bringt Frucht.
89. Vertraue nicht dem falschen Freund.

90. Von Dornen liest man keine Trauben.
91. Die einem dräuen, wollen einem nichts thun.
92. Vom Dräuen stirbt man nicht.
93. Mit Dräuen und Poltern fängt man keine Vögel.
94. Wer den Dreck will rühren, der muß ihn auch riechen.
95. Je mehr man den Dreck rührt, je mehr stinkt er.
96. Wenn man Dreck an die Wand wirft und noch so sauber abwischt, so bleibt doch ein Flecken.
97. Was drei wissen, erfahren hundert.
98. Aller guten Dinge sind drei.
99. Man soll nicht zu dreizehn am Tisch sitzen.
100. Das dritte Haupt trägt schwer daran.
101. Mancher wirft mit Drohworten um sich, wie der Schmied mit Funken.
102. Jeden drückt etwas.
103. Ein aufrichtiges Du ist besser, als ein falsches Sie.

---

90. (Ev. Matth. 7, 16.)
91. „Wer drohet, der warnet, und begehrt kein' Schaden zu thun. Wer Schaden will thun und zuvor drohet, der thut sich selber Schaden." — „Durch Drohwort' werden oft die Leute mehr gebessert, als durch Strafen."
92. Gelassene Antwort auf hochfahrende Drohworte.
93. Willst du den andern gewinnen und umstimmen, so verfahre gelinde.
94. Wer sich mit unsaubern Leuten einläßt, wäre es auch, sie zu bessern, bleibt selten rein.
95. Von anrüchigen Leuten rede nicht viel. Klatschereien bringen nichts Gutes.
96. Verleumdest oder beschimpfst du mich, so kannst du es nicht völlig wieder gut machen.
97. Oder: „Was Einem ist zu eng, das ist Zweien gerecht, Dreien zu schwer." Was verschwiegen bleiben soll, das sage keinem, der es „im Vertrauen" weiter sagt.
98. So spricht, wer zwei hat und noch eines nimmt oder wer es ihm anbietet.
99. Falls sich die Gäste abergläubisch fürchten.
100. Erfährt ein dritter das Geheimnis, so kann er es nicht bei sich behalten.
101. Aber jene zünden so wenig, wie diese.
102. Kein Menschenlos ist durchaus glücklich.
103. Derbheit und Geradheit besser, als schmeichelnde Höflichkeit.

104. Duck' dich, laß' vorübergehen.
105. Dünkel geht auf Stelzen.
106. Jeder Winkel hat seinen Dünkel.
107. Der Dünkel und „dünkt mich" ist ein grober Klotz, der vor den Augen liegt, daß kein Licht davor kann hinein kommen.
108. Der ist ein weiser Mann, der seinen Dünkel brechen kann.
109. Jeder läßt sich dünken, was er thue sei gut.
110. Wer ein Ding mit Dünken anfängt, dem gehet's mit Reuen aus.
111. Was wir nicht dürfen, das wollen wir einsalzen.

---

104. Halte dich still und geduldig, so geht Zorn, Unwetter und Unglück vorüber.
105. Wer auf Stelzen geht, macht sich höher, als er ist; so der eitle Mensch.
106. Hochmut auch in den ärmlichsten Verhältnissen, dem kleinsten Nest.
107. Einbildung und eigensinniges Vorurteil machen blind und verstockt.
108. Aber: „Mancher meint, was er im Sinn hat, das müssen alle Glocken schlagen."
109. Im Grund ist jeder von seiner Unfehlbarkeit durchdrungen, bis ihn wahre Demut frei und klar macht.
110. Mit dem Kopf durch die Wand, läuft nicht gut ab.
111. Wünsche, Plane, die jetzt versagt sind, lege zur Seite; vielleicht später. — Und: Was man nicht im Augenblick bedarf, soll man nicht wegwerfen.

E.

1. Auf ebener Erde fällt man nicht leicht.
2. Wer will alles eben machen!

---

1. In bescheidenen Verhältnissen entgeht man mancher Gefahr.
2. Ungleichheiten müssen sein. Widersprüche und Unarten sind unvermeidlich in der Welt.

3. Der treue Eckart warnet jedermann.
4. Um die Ecke kann man nicht schießen.
5. Edel macht das Gemüt und nicht das Geblüt.
6. Einem Edelmann steht's sehr wohl an, wenn er etwas vor Andern kann.
7. Der Egel hat zwo Töchter „bring' her, bring her."
8. Es wird schrecklich über Egypten regnen.
9. Wer entbehrt der Ehe, dem ist weder wohl noch wehe.
10. Selten wohl, allweg wehe, ist täglich Brot in der Ehe.
11. Der erste Tag in der Ehe ist oft der erste von langem Wehe.
12. Gezwungene Ehe, des Herzens Wehe.
13. Spat Ehe, spat Wehe.
14. Ehen werden im Himmel geschlossen.
15. Wenn Eheleut' haben einen Sinn, so tragen sie all ihr Unglück hin.

---

3. Oder: „Der getreue Eckhart warnet jedermann vor Schaden." Sprichwort, wenn jemand einen andern treulich warnt und das wohlgemeinte Wort zu beachten bittet.
4. Was mir nicht erreichbar, lasse ich. Auf krummen Wegen folge ich dir nicht. Deine Worte treffen mich nicht.
5. Edle Gesinnung findet sich bei geringer Herkunft, nicht bei hoffärtigem Adel. — Und „Edel Gemüt ist besser, als edel Geblüt."
6. Wer adelig sein will, zeichne sich durch Tüchtigkeit aus.
7. (Sprüche Salom. 30, 15.) Der Geiz ist wie ein Blutegel, will nehmen und wieder nehmen.
8. (Vgl. 2 Mos. 9, 18.) Es wird ein schweres Unheil hereinbrechen.
9. Und: „Wie wohl und wie wehe wird manchem in der Ehe." Das höchste Glück und der tiefste Schmerz bleiben den Ehelosen fremd.
10. Der Zauber verfliegt, und „Wer den Wein hat getrunken, der soll auch für gut halten, wenn er auf die Hefen kommt."
11. Ist die Ehe nicht glücklich, so ist sie eine lange Kette von Leid, daran man vergebens rüttelt.
12. Oder: „Gezwung'ne Eh' bringt Herzen-Weh." „Man kann wohl ein's bereden, daß es ein Ding thut, aber nicht, daß es gern thut." — Auch Überreden übt Zwang.
13. Schwer fügt man sich im Alter. Aber auch: „Zu früh gefreit bringt Herzeleid."
14. Oft zur Übung in Geduld und Selbstverleugnung, wo nicht zur Strafe.
15. „Weib und Mann können wohl friedlich und freundlich leben,

16. Ehestand Wehestand.
17. Ehr', Glaub' und ein Aug' leiden keinen Scherz.
18. Wenn die Ehr' einen Riß gewinnt, so klaffet sie.
19. Verlor'ne Ehr' kehrt nimmermehr.
20. Ehr' ist dessen, der sie thut.
21. Wo kein' Ehr' ist, muß man Geld in die Lücken stellen.
22. Ehr' überlebt oft nicht den dritten Tag.
23. Ehre, dem die Ehre gebührt.
24. Ehr' und guter Lohn sind zur Arbeit scharfe Sporn.
25. Ehre ist ein Schatten, der oft einem vorgehet, daß man ihn siehet, oft nachfolget, daß man ihn nicht sehen kann.
26. Eine Ehre ist der andern wert.
27. Ehr' kommt von der Leut' Höflichkeit und nicht von Schuldigkeit.
28. Die Ehr' verändert die Menschen.
29. Ehr' und Hoffart sind Zwillinge.
30. Das ist kein' Ehr', wenn einer im bösen Weg vorangehen soll.
31. Man muß oft einen Hund in Ehren halten, um seines Herrn willen.

---

wenn das Weib ihren Willen vergißt und des Mann's Weis' und Willen lernt." Und „Ein züchtig Weib, so wohl hausen, kochen und beten kann, ist geschickt genug, ihrem Mann Fried' und Freud' zu machen" (Lehmann). Aber auch beim Mann brauchts Selbstverleugnung und Geduld.

16. Entweder der glücklichste oder der schwerste Stand.
17. Es ist nicht damit zu spaßen; ein Stäubchen schädigt sie.
20. Wer ehrenhaft handelt, hat Ehre. Und: Wen du ehrst, der ehrt dich.
21. Mit Reichtum will mancher die Ehre ersetzen. Und: „Gülden' Kälber werden oft wie Götter geehrt."
23. (Brief an die Römer 13, 7.)
25. Der Ehrsüchtige jagt dem Schatten nach; dem Anspruchlosen folgt Anerkennung. „Flieh' die Ehr', so sucht sie dich; Suchst du sie, so flieht sie dich."
26. Wen du ehrst, der erzeigt dir hinwiederum Ehre.
27. Ehrt dich jemand, so ist's sein guter Wille.
28. Ehrenbezeugungen und Ehrenstellen steigen ihnen zu Kopf, verderben sie.
30. Wer geehrt werden soll, den läßt man vorangehen; aber auf beschwerlichem Weg mag er's nicht, auf argem Weg soll er's nicht.
31. Manchen ehrt man anderer wegen.

32. Ehrgeiz lebt vom Wind.
33. Ehrgeiz und Flöhe springen gern in die Höhe.
34. Ehrlich macht reich, aber langsam geht's her.
35. Ehrlich scheut kein Licht.
36. Ehrlich währt am längsten.
37. Das Ei will klüger sein, als die Henne.
38. Man muß mit manchem umgehen, wie mit einem rohen Ei.
39. Ein faules Ei verderbt den ganzen Kuchen.
40. Besser heut' ein Ei, als morgen ein' Henn'.
41. Für ungelegte Eier braucht man nicht zu sorgen.
42. Auf ungelegte Eier ist ungewiß hoffen.
43. Wer Eier haben will, muß der Hühner Gackern leiden.
44. Taube Eier schwimmen empor, die vollen sinken zu Boden.
45. Aus gebackenen Eiern kommen nicht Küken (Hühnchen).
46. Einen Eichbaum hauet man nicht mit Messern um.
47. Eine Eiche wächst durch alles Gestrüpp.
48. Mit Eichenholz macht man einen bessern Bau, als mit Lindenholz.

---

32. Er muß, wie die Windfahne dem Wind, dem Beifall der Menge folgen. — Lehmann: „Viel tausend edler Gemüter haben lieber ihren Teil an der himmlischen Seligkeit wollen verlieren, als allhie ohne Ehr' und hohe Reputation ihr Leben zubringen."
37. Vorwitzige Leute meistern den, von welchem sie Lehren annehmen sollten; naseweise Kinder die Eltern.
38. Die Empfindlichkeit schone.
39. Und: „Ein fauler Apfel steckt hundert an." „Ein räudig Schaf macht eine ganze Herde räudig." So ein Mensch im Umgang.
40. Was ich heute sicher habe, ist mir lieber, als was ich vielleicht morgen haben könnte.
41. Oder: „Bekümmere dich nicht um ungelegte Eier." Gräme dich nicht um Dinge, die vielleicht einmal kommen könnten.
42. Auch: „Ungelegte Eier sind ungewisse Hühner." Z. B. Jemanden, der noch lebt, einst zu beerben.
43. Wer von andern Vorteil hat, muß ihre Weise hinnehmen.
44. Hoffart ist ein taubes Ei.
45. Genußsucht verzehrt, was Quelle neuer Genüsse werden konnte.
46. Ernste Krankheit braucht starke Kur.
47. Ein tüchtiger Charakter schlägt sich durch.
48. Strenge Zucht schafft mehr, als Lindigkeit.

49. Braune Eicheln die besten.
50. Der Eid macht ein Ende alles Haders.
51. Blinder Eifer schadet nur.
52. Eifer und Zorn verkürzen das Leben und Sorge machet alt vor der Zeit.
53. Wo keine Eifersucht, da ist keine Liebe.
54. Es ist besser, unter einem eigenen geringen Dach geringe Nahrung, denn köstlichen Tisch unter den Fremden.
55. Eigene Hut am besten thut.
56. Spei' in deinen eigenen Busen.
57. Eigenen Sachen ist niemand gescheit genug.
58. Eigenliebe macht Augen trübe.
59. Eigen Lob stinkt.
60. Eigenwille muß gebrochen werden.
61. Eile brach den Hals.
62. Eile mit Weile.
63. Wer in Eile sich vermählt, wird langsam mit viel Not gequält.
64. Die zu sehr eilen, haben spät Feierabend.

---

49. Kräftige Frau vom Land besser, als Püppchen von Stand.
50. (Brief an die Hebräer 6, 16.)
52. (Sirach 30, 26.)
53. Bei rechter Liebe ist Eifer; aber grundlose und kleinliche Eifersucht beweist keine echte Liebe.
54. (Sirach 29, 29.)
55. „Daß sich ein jeder selbst vor dem Unglück, Schaden und Sünde fürsehe“ (Lehmann).
56. Richte dich selbst, nicht andere.
57. Andern weiß man zu raten (oder meint es), sich selbst nicht.
59. Laß dich Andre loben. Auch: „Eigen Lob stinkt, Freundes Lob hinkt, Feindes Lob klingt“ (vgl. Sprüche Salom. 16, 7).
60. Und: „Eigener Wille brennt in der Hölle.“ „Eltern sollen den Kindern ihren Willen nicht lassen, sondern sie mit der Rute strafen.“ Sonst haben sie es in Zeit und Ewigkeit zu büßen.
61. „Wer da eilet, der ist unvorsichtig; darum ist nicht Wunder, ob er irre, sich stoße, falle, unvorsichtig handle, Schand' und Schaden habe“ (Agrikola).
62. Und: „Mach' dich auf und laufe, doch fall' nicht.“
63. Wer leichtfertig sein Jawort gegeben, hat sich eine Kette täglicher oft kaum erträglicher Not fürs ganze Leben geschmiedet.
64. Sie machen Fehler und müssen solche verbessern.

65. Wenn's Haus brennt, dann ist Eile gut, sonst nicht.
66. Eilen thut nicht gut.
67. Ein Gebäude, das eilend aufgericht't wird, besteht nicht lang.
68. Ein Mann ist kein Mann.
69. Einer ist keiner.
70. Ein Mann macht keinen Tanz.
71. Einer kann nicht alles.
72. Einer gegen Viel' hat immer böses Spiel.
73. Mit einer Hand kann man sich übel wehren.
74. Was dem einen recht, das ist dem andern billig.
75. Besser ein Übel, als zwei.
76. Eins macht kein's.
77. Eins kommt zum andern.
78. Man muß eins ins ander rechnen.
79. Man muß eins sagen, wie das ander.
80. Eine Stunde nach zwölf ist es eins, was man thue.

---

66. Oder: „Von Eilen kam nie kein Gut's." „Wer läuft, der fällt; wer schleicht, ist sicher. Böse (schlechte) Schützen drücken zu früh ab. Es ist bald gethan, was lang reuen kann. Schnell Spiel übersiehet viel."
67. Gut Ding will lange Weile haben. Richtige Arbeit braucht Pünktlichkeit.
68. „Eines Mannes Rede ist keine Rede; man soll sie hören alle beede." — „Ein's Mann's Red' ist ein' halbe Red'; man soll sie hören alle beed." — Altdeutsch: „Also der Herr spricht: Eines Mannes Rede ist ein Wicht; höre auch das andere Teil, so magst du geben Urteil." (Vgl. Ev. Matth. 18, 16.)
70. Er kann nicht ausrichten, wozu mehrere gehören. Seine Ansicht, seine Stimme, sein Vorgehen thuts nicht.
71. Frage auch einen zweiten bei zweifelhafter Sache.
73. Trenne dich nicht von deinen Freunden.
75. Beklage dich nicht, es könnte schlimmer sein.
77. Im Guten und Bösen, bis das Maß voll ist.
78. Was man Gutes und Übel's erlebt, was man recht macht und versehen.
79. Nicht bloß, was zu Gunsten oder Ungunsten ist. Einseitigkeit geht fehl.
80. Nach dem Wortsinn ein Scherz; hat aber auch eine tiefere Bedeutung, z. B. läßt man die richtige Zeit verstreichen, so mag man versuchen, was man will, es ist vergeblich.

81. Weniger als eins kann's nicht schlagen; aber es kann eine Zeit kommen, wo's auch gar nimmer schlägt.
82. Eins ist not.
83. Was man einbrockt, muß man ausessen.
84. Einfalt hat schöne Gestalt.
85. Einfalt hat einen Teufel betrogen.
86. Einfalt hat kein Geld.
87. Mit Einfalt kommt man oft weiter, als mit Witz.
88. Ein Einfältiger ist kein Narr, und ein Weiser ist kein Schalk.
89. Wer einfältig und unschuldig lebt, der lebt sicher.
90. Es ist mancher nicht so einfältig, als er aussieht.
91. Einigkeit macht stark.
92. Einigkeit ein fest Band, das hält zusammen Leut' und Land.
93. Einigkeit vermehrt, Uneinigkeit verzehrt.
94. Einmal ist keinmal.
95. Einmal gehet hin, komm' aber zum andernmal nicht wieder.
96. Einmal erröten macht zehnmal erblassen.
97. Einsamkeit macht Eigensinn.

---

81. Spottrede, wenn jemand immer auf die Stunde seines Glücks wartet, und es ihm bald zu früh, bald zu spät ist, um Hand anzulegen.
82. (Ev. Luk. 10, 42.) — „Dies Wort bringt mir Licht und Ordnung in den dichten Haufen der Dinge und Geschäfte, lehrt durchgreifen in kleinen und großen Sachen, in geistlichen und natürlichen. Das eben ist die edle, kräftige Einfalt, die überall ein Notwendiges an die Spitze stellt." (J. T. Beck, Prof. der Theologie in Tübingen, Pred. 1848.)
83. Oder: „Wer viel einbrockt, muß viel ausessen." Trage die Folgen deines Thuns.
84. Edle Aufrichtigkeit, schlichte Hoheit.
85. Arglist wird vor Kindeseinfalt zu schanden.
86. Schlauheit und Verschlagenheit werden reich, während redliche Geradheit Mangel leidet.
88. Weisheit und Verschlagenheit sind so verschieden, wie Einfalt und Thorheit.
93. „Es geht bei den Leuten, wie beim Babylonischen Turm: es will jetzo keiner den andern verstehen."
94. Spricht der Leichtsinn, wenn er über die Schnur haut.
95. Und: „Einmal gehet hin, zweimal ist der Tod." Einmal mag es hingehen; ein zweitesmal könnte es zum Verderben sein.
97. Eigenheit, Hochmut, Schroffheit wachsen leicht, wo man sich abschließt.

98. Einsamkeit steckt in Gefährlichkeit.
99. Einsamkeit ist schwere Last, wenn du Gott nicht bei dir hast.
100. Kein' schlimm're Einsamkeit, als die zu Zweien.
101. Eintracht trägt ein.
102. Dickes Eis vergeht auch.
103. Eisen wetzt Eisen.
104. Wenn das Eisen heiß ist, soll man's schmieden.
105. Wenn man ein Eisen braucht, so rostet's nicht.
106. Alles ist eitel.
107. Elend ist Grabscheit.
108. Es ist keine Elster, sie habe denn was Buntes.
109. Eltern sind oft wie Affen.
110. Wer seinen Eltern in der Jugend nicht folgt, muß im Alter dem Henker folgen.
111. Was du thust, so bedenke das Ende.

---

98. Das haben schon die alten Einsiedler in ihrem Innern erfahren, da sie von der Welt sich absonderten.
100. Wenn sie nicht innerlich Eins sind.
101. Und: „Eintracht ist Macht."
102. Man muß nur warten, so schwindet manche Schwierigkeit und Widerstand.
103. Oder: „Ein Eisen macht das andre scharf." Im Kampf der Geister erstarkt der Strebende.
104. Oder: „Man soll das Eisen schmieden weil es warm ist." „Das Eisen muß man schmieden weil es heiß ist." Man soll der Zeit und Gelegenheit wahrnehmen; trinke, weil du am Brunnen bist; kehre von deinem bösen Thun um, weil dir Gott die Hand beut. Das wird höflich durch das Sprichwort unserer Vorfahren, so dies aufs beste verstanden, ausgesprochen.
106. „Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel." (Prediger Salom. 1, 2.) — Altdeutsch: „Mein Spiegel, Frauen, ist die Welt: seht durch alle ihr Gezelt, so seht ihr nichts, denn Jammerkeit, bei wenig Frieden manich Leid." (Tochter Syon 79.)
107. Gräbt das Grab; endet damit die Not. Auch „Elend ist unbegrab'ner Tod."
108. In übler Nachrede liegt oft etwas Wahres.
109. Aus Liebe erdrücken diese, verderben jene ihre Kinder.
111. (Sirach 7, 40.) — Oder: „Erwäg' das End." — „Der fängt wohl an, der das Ende bedenkt." — „Was du anhebest, denke

112. Das End' muß den Last tragen.
113. Ende gut, alles gut.
114. Rühme niemand vor seinem Ende.
115. Am Ende soll man ein Ding loben.
116. Am Ende wird sich's zeigen.
117. Wer bis an's Ende beharret, der wird selig.
118. Was ist das Ende vom Lied?
119. Das ist das Ende vom Lied.
120. Wohl anfangen ist gut, wohl enden ist besser.
121. Endlich bleibt nicht ewig aus.
122. Engel wohnen im Himmel.
123. Man soll jeden Menschen für ein' Engel halten, aber vor ihm sich vorsehen und ein Ding verwahren, wie vor'm Dieb.
124. Junger Engel, alter Teufel.
125. Ein jung Engelchen wird wohl ein alter Teufel.
126. Wenn ein Engel in den Spiegel guckt, so schielt ein Satan heraus.

---

auf das letzte." — Altdeutsch: „Du sollt des Rates End' ansehen, was von dem Rate mög beschehen." — „Walt Maß und denk an's Ende."

112. Oder: „Es liegt alles am Gerat' wohl, das Ende muß den Last tragen." Wer den Baumstamm am unteren Ende zu fassen hat, trägt den schwersten Teil. Der Ausgang prüft (erprobt) das Werk.
113. Wohl anfangen thut's noch nicht. Es läßt sich aber auch nicht am Ende alles hereinbringen, was man im Leben verfehlt hat.
114. (Sirach 11, 29.) — „Rühm' niemand selig vor seinem End; das Glück im Augenblick sich wend." (Lehmann.)
115. Antwort, wenn jemand ein bedenkliches Werk vorher rühmt.
117. (Ev. Matth. 10, 22.) — Altdeutsch: „Wer beharret bis an sein End', der wird behalten."
118. Wie geht die Geschichte zu Ende? Was kommt bei der Sache heraus?
119. Kläglicher Ausgang.
122. „Allhie hat man mit gebrechlichen Menschen zn thun."
123. Antwort auf Schwärmerei für einen Menschen.
124. „Wenn ein Engel zum Teufel wird, so sind's gar böse Teufel" (Lehmann).
125. Nenne dein Kind nicht „mein Engelchen;" halt' es unter der Rute, daß kein Teufelchen aufkomme.
126. Neben der Eitelkeit steht der Versucher.

127. Der Engel warnt.
128. Engel erhalten mehr in allen Dingen auf der Welt, als die Teufel verderben.
129. Mancher muß das entgelten, das er nie genossen hat.
130. Was einer nicht hat genossen, das hat er auch nicht zu entgelten.
131. Entlehntes Roß macht kurze Reise.
132. Wer sich entschuldigt, klagt sich an.
133. Faule Sachen werden mit Stillschweigen am besten entschuldigt.
134. Der sich entschuldigt, dem geht's oft wie einem Raben: je mehr er sich wäscht, bleibt er doch schwarz.
135. Jede Entschuldigung ist gut, wenn sie gute Statt findet oder gilt.
136. Der ist einfältig, der keine Entschuldigung weiß.

---

127. Alter Spruch: „Die Engel rucken die Frommen vom Bösen herum und schießen den Pfeil in's Herz: Das mußt du nicht thun!" — „Das ist eines Engels Stimm, wenn wir der Sünde nahen, so wir im Herzen hören: Ei nicht also!" (Lehmann.)
128. „Die Engel sind viel klüger, denn die Teufel. Sie haben ein' Spiegel, darin sie alles sehen, der heißt Gottes Angesicht; den Spiegel hat kein Teufel."
129. „Ein anderer hat uns betrogen, und sintemal wir Sorg' haben, dieser möcht's auch thun, so glauben wir ihm auch nicht und er muß also des vorigen entgelten (Agrikola)." — Auch: „Wenn Regenten sich an Fuß stoßen, so müssen die Unterthanen hinken."
130. Von Rechts wegen. — „Was ein anderer vertrunken hat, das hab' ich nicht zu zahlen." — „Daß sich einer mit Ruß und Kot besudelt, das kann man an einem andern nicht abwaschen." Und doch zankt man oft mit dem Unschuldigen.
131. Es muß schnell laufen, wenn es der untreue Entlehner nicht schont; ihn kostet's ja nichts. Was du selbst teuer erworben hast, wirst du gut halten.
132. „Gemeiniglich geschieht's, wer sich vor der Anklag' entschuldigt, der ist nicht unschuldig; wer sauber ist, darf sich nicht waschen." Wer, ehe man ihn anklagt, sich wegen der Sache entschuldigt, den Verdacht von sich abzulenken sucht, der wird gerade dadurch verdächtig.
133. „Wer viel Holz anlegt, der macht das Feuer größer." Viel Entschuldigung verschlimmert die Sache.
136. So spricht der Schlaue. — „Mancher weiß immer ein verborgen Hinterthürlein."

137. Wenn eine Entschuldigung nicht hilft, so muß man andere Ausflucht suchen.
138. Wer sich verläßt auf's Erben, bleibt ein Narr bis in's Sterben.
139. Baust du dein Glück auf's Erben, wird es dir leicht zu Scherben.
140. Wohlfeiler denn erbitten, ist erkaufen.
141. Die Erde ist uns geliehen, nicht gegeben.
142. Du bist Erde und sollst zur Erde werden.
143. Schwarze Erd' trägt gute Frucht.
144. Selbst erfahren ist die beste Kunst.
145. Der Erfahr'ne kann fahren.
146. Erfahrung ist Meister.
147. Die Erfahrung ist der Narren Meister, die Vernunft der Weisen.
148. Erfahrung erlangt niemand ohn' Ungemach und Übung.
149. Erfahrung witzigt.
150. Erfahrung ist eine teure Schule.

---

139. „Anders bei dem Einen Erbteil, welches im Himmel behalten wird 1 Brief Petri 1, 4. 5." (Spinnstube 1882.)
140. Wer bittet, wird schuldig.
141. Übermut gebärdet sich, als ob er Herr der Erde wäre.
142. (1 Mos. 3, 19.) Altdeutsch: „Unser Leben und unser Jugend ist ein Nebel und ein Staub." — „Wir sind Staub und Erden; was sie sind, das soll'n wir werden."
143. Nicht auf Feinheit und Vornehmheit kommt es an, sondern auf Tüchtigkeit.
144. „Ein Blinder kann keinem Menschen, Tier, Stock oder Stein aus dem Wege gehen, er hab' denn daran gestoßen oder ist drüber hingefallen; so thut die Erfahrung bei aller Menschen Blindheit in göttlichen und weltlichen Dingen" (Lehmann).
145. Oder: „Man muß den lassen rudern, der es hat gelernt." Er weiß mit den Dingen und Leuten umzugehen und die Wege zu finden.
146. „Die gelehrt sind und kein' Übung und Erfahrung haben, die wissen nicht, was sie wissen; denn ihr Wissen stehet auf'm Sand und nicht im Grund."
147. Jene werden erst durch Schaden klug.
148. „Ein Lautenist bricht viel Saiten, eh' er Meister wird."
150. Sie fordert viel Lehrgeld.

151. Es ist so große Kunst, gut erhalten, als gut gewinnen.
152. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget.
153. Nach böser Ernt' muß man doch wieder säen.
154. Es gilt eben gleich, ob man's erschleicht oder erlauft.
155. Man muß erschleichen, was man nicht erlaufen kann.
156. Es wird mehr erspart, als gewonnen.
157. Der erst' kommt, der malt zuerst.
158. Der erst' Kauf und das erst' Glück ist's best'.
159. Der erste Kaufmann ist auch der beste.
160. Die ersten werden die letzten.
161. Ertrag' und entbehre!
162. Es ertrinken mehr' vom Wein, als vom Wasser.
163. Was man gern hätte, mag man erwarten.
164. Wenn wir alles erwerben, so liegen wir nieder und sterben.
165. Den Esel kennt man bei den Ohren und bei den Worten die Thoren.
166. Wer will für etwas gehalten werden, muß nicht den Esel lassen vor die Thür' gehen.
167. Es sind viel' Esel, die nicht Säck' tragen.

---

152. Und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet (Ev. Matth. 23, 12)." Altdeutsch: „Gott niedert hoch Gemüte und höhet alle Güte."
153. In Trauer und Unglück raffe dich auf.
154. Oder: „Was man erschleicht ist ebensogut, als was man erlauft." Langsam kommt auch zum Ziel.
155. Seines Vorteils wahrnehmen. Beharrlichkeit dringt durch.
156. Und: „Was man erspart, ist auch gewonnen." — „Ein Pfennig, den man erspart, ist so gut, als der gewonnen wird."
157. Oder: „Wer zuerst kommt, malt zuerst." Der erste Kunde in der Mühle hat den Vorrang. So bei vielen Dingen.
158. Z. B. in der Ehe. Aber nicht immer der erste Antrag.
159. Vorteil, die Sache bald los zu werden.
160. „Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein. (Ev. Matth. 19, 30).
161. Stoische Maxime.
162. Oder: „Mehr' ertrinken im Becher, als im Meer."
163. Man glaubt, es komme. Oder: Man warte in Geduld.
164. Eitelkeit des Lebens und der Wünsche.
166. Nicht in seinen Reden oder Thun seine Thorheit verraten, sondern an sich halten.

168. Esel gehen oft in's Löwen Haut.
169. Es ist besser, den Esel treiben, denn selbst Säck' tragen.
170. Den Esel will jedermann reiten.
171. Wenn der Esel nicht will, so muß er.
172. Was thut der Esel mit der Zither?
173. Esel und Affen lieben ihre Jungen am meisten.
174. Ein Esel heißt den andern Sackträger.
175. Man schmücke den Esel; er behält seine Ohren.
176. Ein Esel schilt den andern Langohr.
177. Wenn dem Esel zu wohl ist, so geht er auf's Eis und bricht ein Bein.
178. Der Esel bleibt ein Esel, und käme er auch nach Rom.
179. Wenn man ein' Esel schlägt, so schlägt er wieder.
180. Man ruft keinen Esel zu Hof, man bedarf denn eines Sackträgers.
181. Der Esel sagt, es gelt' ihm ein Herr wie der ander', er müsse bei jedem Esel sein.
182. Ein geschwinder Mann soll auf kein' Esel sitzen.

---

168. Verraten sich aber hernach, wenn sie reden.
169. „Man muß sich mit Dienern und Gesind' behelfen, wie man's hat" (Lehmann).
170. Wer sich alles aufladen lässet, wird von jedem mißbraucht.
171. Wer die Last tragen muß, soll sich nicht sträuben.
172. Was soll dem Geldsack die edle Kunst? was zarte Liebe dem rohen Mann?
173. Affenliebe erdrückt die Jungen.
175. Reichtum und Glanz lassen den Thoren bleiben, was er ist, und kann es nicht verbergen.
176. Ein Narr will dem andern seine Narrheit vorrücken.
177. Ungebildeter Emporkömmling in gebildeter Gesellschaft.
178. Oder: „Ob ein Esel fern läuft, wird er nichts klüger."
179. Laß' ihn laufen.
180. Oder: „er soll denn Säcke tragen." Oder: „es sei denn, daß man ihn reiten will." Spottrede, wenn ein Geldsack in hohe Kreise geladen wird. Entschuldigung eins Gelehrten oder Künstlers, auf die Einladung eines Reichen; will sagen: ihr wollt mich nur, wie man den Esel bei Hof will.
181. Antwort auf die Frage, warum man den Dienst, die Stelle nicht wechsle.
182. Der schneidige Vorgesetzte kann keinen langsamen Arbeiter brauchen.

183. Mancher ziert sein Geschlecht, wie ein Esel den Roßmarkt.
184. Essen sehen macht nicht satt.
185. Wenig essen und wenig reden hat niemand gereuet.
186. Viel essen macht niemand feist; viel studieren macht niemand fromm noch weise.
187. Wer mit einem essen will, der muß auch mit einem's Vater Unser helfen beten.
188. Wo sechse essen, spürt man den siebenten nicht.
189. Vor Essen's wird kein Tanz.
190. Esset und trinket, was ihr findet, und denket, was ihr wollt.
191. Man kann keinen Essig zu Wein machen.
192. Was man in ein Essigfaß schüttet, wird sauer.
193. Wie der Essig den Zähnen und der Rauch den Augen, so thut der Faule denen, die ihn senden.
194. Man isset den Essig am Salat gern.
195. Besser etwas als nichts.
196. Etwas bleibt immer hängen.
197. Etwas will der Mensch haben.
198. Es ist kein' Eul', sie schwür' ein' Eid, sie hätt' die schönsten Jungen.
199. Eulen und Licht vertragen sich nicht.
200. Die Eule weiß nichts vom Sonntag.

---

183. Bemerkung über einen, der sich auf seinen Adel was einbildet.
184. Flüchtiges Hören bessert nicht.
189. Nach Speis' und Trank wird man fröhlich. — Laß mich den Lohn sehen, eh' ich dir diene.
190. Zuspruch des Wirt's bei einfachem Tisch.
191. Wie sollte ein verdrossenes Gemüt ein freundliches Gesicht zeigen?
192. Gut gemeint, übel aufgenommen.
193. (Sprüche Salom. 10, 26.)
194. Aber man mag kein sau'res Gesicht.
195. „Es ist besser, Etwas, denn Nichts, sprach der Wolf, da verschlang er ein' Schnacken." Leere Worte sättigen noch weniger, als eine Fliege, und doch nimmt man sie hin.
196. Von Argwohn, übler Nachrede, auch wenn widerlegt.
197. Wer die höheren Güter nicht annimmt, reißt die Träber an sich.
198. Eigenliebe verblendet.
199. Wer kein Auge für die Wahrheit hat, wendet sich von ihr ab.
200. Wer das Licht haßt, kommt nicht ans Licht.

201. Eva überredet den klügsten Mann.
202. Ewig ist ein langer Kauf.

---

201. Weiberlist, Schlangenlist.
202. Übler Handel: um flüchtige Lust ewiges Weh.

F.

1. Man find't viel', die andern wollen Fackeln tragen, und sie gehen im Finstern.
2. Kein Faden ist so fein gesponnen, endlich kommt es an die Sonnen.
3. Laß fahren, was nicht bleiben will.
4. Man kann nicht anders fahren, als man gespannt ist.
5. Fahre nicht mit Sechsen, wenn du nur Futter für Zwei hast.
6. Wer gut fahren will, muß gut schmieren.
7. Langsam gefahren, sicher gefahren.
8. Besser, schlecht gefahren, als gut gegangen.
9. Man muß den Fahrweg nicht verlassen.
10. Ein Fall macht keine Regel.

---

1. Andern raten, Andere tadeln will, wer sich selber nicht zu helfen weiß.
2. Trug und List bestehen nicht.
3. Innerlich unwahre Verbindung.
4. Der kleine Mann muß selbst den Karren ziehen, der vornehme läßt einspannen.
5. Unverhältnismäßiger Aufwand, Großsprecherei.
6. Er muß seine Leute gut halten, seine eigene Kraft erfrischen.
7. Übereilen thut nirgend gut.
8. Wenn's auch nicht auf's bequemste ist, ist's doch eine Erleichterung.
9. Es ist gut, im Geleise bleiben.
10. Keiner hat ein Recht, weil's einmal so gewesen, zu fordern, daß es immer so sei.

11. Fallen ist keine Schande; aber lang' liegen und nicht wollen wieder aufstehen, ist Schande.
12. Es ist leichter fallen, denn aufstehen.
13. Durch Fallen lernt man gehen.
14. Wer auf dem Boden (Fußboden) bleibt, der fällt nicht hoch.
15. Es fällt keine Eiche von einem Streiche.
16. Falsche Münz' gilt nichts, weder in der Ausgab' noch Einnahm'.
17. Fang's an, so ist's halb gethan.
18. Wem Gott wohl will, der fängt gut an und endet's wohl.
19. Man fangt nicht allzeit, was man jagt.
20. Mancher hält nicht Farb'.
21. Schütt' man etwas in ein Faß, so sieht man, wo es rinnt.
22. Man muß dem Faß nicht den Boden ausschlagen.
23. Faule Hände müssen ein bös Jahr haben.
24. Die Faulen finden nur alle sieben Jahre einmal ihren Vorteil.
25. Dem Faulen ist der Weg voll Dornen.
26. Um der Kälte willen will der Faule nicht pflügen, so muß er in der Ernte betteln und nichts kriegen.

---

11. Agrikola: „Aus Schwachheit sündigen, ist nicht verdammlich. Aber nicht wollen zu Gott um Barmherzigkeit rufen, das ist eine Sünde zum Tode." — Lehmann: „Wenn der Wagen gefallen ist, muß man ihn aufheben, und wieder fortfahren, bis man an den Ort kommt, da Glück liegt."
13. Wer aus Furcht, etwas ungeschickt zu machen, gar nichts thun will, kommt nicht weiter.
14. Hochfliegende Gedanken und Pläne sind unsicher.
16. Lüge und Verläumdung soll man nicht annehmen und nicht verbreiten.
18. Mit dem Anfangen ist's noch nicht gethan.
19. Und: „Man muß oft die Jagd abblasen, da man doch nichts gefangen."
20. Unbeständigkeit und Wankelmut.
21. Versuche erst, ob das Eis trägt. Prüfe die Leute.
22. Treibe die Sache nicht auf die Spitze, laß das Maß nicht überlaufen.
23. (Luther.) Es geschiehet ihnen billig, daß sie Mangel leiden.
24. Die übrige Zeit sagen sie: es ist nichts zu machen.
25. Er weiß immer eine Ausrede.
26. (Sprüche Salom. 20, 4.)

27. Ein Fauler wendet sich im Bette, wie die Thür' in der Angel.
28. Der Faule verbirgt seine Hand im Topfe und wird ihm sauer, daß er sie zum Munde bringe.
29. Faulheit lohnet mit Armut.
30. Man soll die Hand von der Feder lassen.
31. Es flieget kein Vogel über's Dorf, er läßt eine Feder drin.
32. Mancher will fliegen, eh' er Federn hat.
33. Die Federn verraten den Vogel.
34. Wer Federn hat, den kann man rupfen.
35. Entweder ein Federhut oder eine Bettelfrau.
36. Besser umkehren als fehlgehen.
37. Wir fehlen alle manigfaltig.
38. Wer keinen Fehler hat, muß im Grabe liegen.
39. Es ist kein Fehler so bös, er ist zu etwas gut.
40. Fehler erkennt man, wenn sie begangen sind.
41. An Feiertagen geht der Teufel jagen.
42. Viel' Feind', viel Ehr'.

---

27. (Sprüche Salom. 26, 14.) — Alter Spruch: „Die Faulen sich kehren lang im Bett und wenden dem Teufel den Braten.“
28. (Sprüche Salom. 26, 15.) Luther: „Er ist so faul, daß er vor Faulheit nicht essen mag, wenn er gleich die Hand in der Schüssel oder das Essen vor sich hat.“
30. Besinne dich, ehe du unterschreibst, dich verbindlich machest.
31. Wo du bist, laß einen guten Eindruck.
32. Unreife Urteile.
33. Oder: „An den Federn erkennt man den Vogel.“ (Vgl. Ev. Matth. 12, 37.) — Kleider verraten die Leute. Eitler Sinn zeigt sich bei Frauen im Aufputz.
34. An den Reichen machen sich gute Freunde. — Vom klugen oder geistreichen Mann will man was hören.
35. Einfach und ordentlich ist selten bei Frauen.
36. Scheue dich nicht, deinen Fehler einzugestehen.
37. (Brief Jakobi 3, 2.)
38. Es irrt und fehlt der Mensch, solang' er strebt und lebt.
39. So spricht man, wenn ein Versehen zum Glück ausschlägt.
40. Entgegnung, wenn jemand meint, der Fehler hätte nicht geschehen müssen.
41. Gelegenheit, Versuchung, Müßiggang machen dem Bösen Raum.
42. Oder: „Je mehr Feind', je mehr Ehr.“ Wenn man als Bekenner

43. Ein Feind ist zuviel und hundert Freund' sind nicht genug.
44. Wer einem als Freund nichts nützen kann, kann einem als Feind schaden.
45. Es soll keiner seinen Feind verachten.
46. Erschrock'ner Feind ist auch geschlagen.
47. Geschlagener Feind ist nicht überwunden.
48. Fliehendem Feinde muß man goldene Brücken bauen.
49. Wer seinem Feind glaubt, der ist selbst sein Feind.
50. Feind's Mund red't niemand wohl.
51. Den lebenden Feind fliehen und den toten schelten, ist ein's so unrühmlich als das andere.
52. Wer über sein' Feind' klagt, der fange von sich an.
53. Niemand hat ein' größern Feind, als sich selbst.
54. Wenn der Feind im Haus ist, muß man ihn nicht draußen suchen.
55. Man kann sich leichter vor einem Feind, als falschen Freund hüten.
56. Versöhnte Feindschaft ist wie ein' übel geheilte Wund'.
57. Das Feld hat Augen, die Winkel und Wälder Ohren.
58. Was man fern holt, ist süß.
59. Goldene Fesseln sind auch Fesseln.

---

der Wahrheit angefochten wird.

43. Ein einziger Feind kann dich verderben und viele Freunde können oft nicht helfen.

45. Oder: „Niemand soll seinen Feind zu klein achten." — „Man soll einen geringen Feind nicht verachten." — „Geringe Feind' und kleine Wund' soll niemand verachten."

46. Oder: „Kann man den Feind nicht schlagen, so muß man ihn schrecken."

47. Leidenschaften und Neigungen kehren immer wieder.

48. Oder: Flüchtigem Feind soll man nicht nachjagen, sondern ein' silbern' Brücke legen. Erleichtere ihm den Rückzug.

50. Oder: „Feinds Mund spricht selten gut." Entgegnung, wenn jemanden falsche Nachreden, die über ihn im Umlauf, vorgehalten werden.

53. Oder: „Es trägt ein jeder sein' Feind im Busen." — „Es soll sich niemand vor andern so wohl hüten, als vor sich selbst."

57. Es bleibt nichts verborgen und verschwiegen.

58. Oder: „ist das beste." So meinen, die sich nach Moden richten.

60. Wer das Feuer will haben, muß den Rauch leiden.
61. Mach kein Feuer, so beißt dich kein Rauch.
62. Schürt man das Feuer, so brennt's.
63. Wer ins Feuer bläst, dem fliegen die Funken in's Auge.
64. Feuer im Herzen giebt Rauch in den Kopf.
65. Wer Feuer im Herzen hat, der muß warten, bis es erlöscht.
66. Kann auch jemand Feuer im Busen (Gewand) behalten, daß seine Kleider nicht brennen?
67. Ein klein Feuer entzündet einen großen Wald.
68. Wenn Feuer und Stroh zusammen kommen, so brennt's.
69. Wenn man Wasser zum Feuer stellt, so wird's heiß.
70. Ein gut Feuer, ein guter Koch.
71. Wärme dich, weil das Feuer brennt.
72. Man wärmt sich bald bei großem Feuer.

---

60. Auch: „Wilt eins nit, so sag' das ander' quit." Willst du einer Neigung folgen, so laß dich die Nachrede nicht verdrießen.
61. Thu' nicht's Übel's, so trifft dich kein Übel.
62. Oder: „Wenn man das Feuer schürt, so brennts." Gilt von Liebe, wie von Haß. -- Aber auch: „Man muß das Feuer schüren, wenn es soll brennen." Liebe will gepflegt sein; Kälte macht sie erstarren.
63. Oder: „Wer Feuer schürt, dem schlägt die Flamm' zuerst unter die Augen." — „Wer in's Feuer bläst, verbrennt sich daran." So z. B. wer andere verhetzt oder reizt.
64. Benebelt das Urteil, den klaren Blick.
65. In der Leidenschaft handle nicht.
66. (Sprüche Salom. 6, 27.)
67. So die Zunge (Brief Jakobi 3, 6). Groß Unheil aus kleinen Anfängen.
68. Gelegenheit und Empfänglichkeit.
69. Bewahre deine Tochter vor aufregendem Umgang. Laß dich nicht zum Zorn reizen; er möchte überlaufen und dich verbrennen.
70. Niederländisch: „Gut Feuer macht einen schnellen Koch." Günstige Verhältnisse bringen's schnell fertig.
72. Und: „Wer sich wohl wärmen will, der sehe, daß er zum guten Feuer komme" (gute Stelle finde). — „Bei großem Feuer kann sich einer wohl wärmen, und desto eher verbrennen." „Es wärmet sich einer oft, aber muß dabei viel Rauch schlucken." — „Mancher Diener wärmt sich beim Feuer, daß ihm die Augen davon übergehen."

73. Es soll einer lieber erfrieren, als beim Feuer sich wärmen, dabei er täglich im Rauch sitzt.
74. Je mehr man in's Feuer bläset, je heller es brennt.
75. Man mag leicht ein Feuer schüren, daß ein siedender Hafen (Topf) überläuft.
76. Feuer hat großen Nutzen; wer es aber wegen seines Glanzes will küssen, der verbrennt Maul und Nas'!
77. Wenn ein Feuer in alten Häusern aufgehet, so ists viel gefährlicher, als in neuen.
78. Feuer muß man beizeit löschen.
79. Der muß in's Feuer, der andere drein schickt.
80. Ein Verbrannter fürcht't das Feuer.
81. Mein kleiner Finger hat es mir gesagt.
82. Man muß zu Zeiten durch die Finger sehen.
83. Den Finger auf den Mund.
84. Beut man einem den Finger, so will er die Hand.
85. Ist der Finger beringet, so ist die Jungfrau bedinget.
86. Mit drei Fingern schreibt man Bücher; aber Leib' und Seel' müssen daran arbeiten.
87. Es giebt viele Finsternisse, an Sonn', Mond und Sternen und — im Hausstand.
88. Fische fängt man mit Angeln, die Leute mit Reden.

---

73. Dienst, Ehe, Gastfreundschaft.
74. Zorn, Schaden, Arbeit, Erkenntnis.
75. Auch: „Feuer im Busen ist leicht zu schüren. Böse Hund' bellen von sich selbst." — Zorn wird durch Worte aufgestachelt und zur That gereizt.
77. Liebe in vorgerücktem Alter ist mißlich.
79. Was du andern thust, geschieht dir wieder. Wer Händel stiftet, kann Schläge bekommen.
81. Woher ich das weiß?
82. Oder: „Man muß auch durch die Finger sehen können." „Man muß etwas ungerügt lassen, als sehe man es nicht; sehen und aus guter Ursach' nicht sehen wollen; sich stellen, als wisse man ein Ding nicht, das man wohl weiß."
85. Sie ist durch Verlöbnis gebunden.
87. Auch diese gehen vorüber, wenn du stille bleibst.
88. Schönen Worten traue nicht.

89. Wenn man am wenigsten hofft, so liegt der Fisch in Reusen.
90. Von kleinen Fischen werden die Hechte groß.
91. Kleine Fische verkaufen sich mit großen.
92. Frische Fische, gute Fische.
93. Wenn ein Fisch aus siedendem Wasser in's Feuer springt, wäre es ebenso gut, er wäre in der Pfanne geblieben.
94. Man muß mit Fischblut handeln.
95. Es will etwan einer fischen, so krebset er.
96. Mancher fischt Tag und Nacht und kann doch nichts fangen.
97. Stecke nicht den Fischteich an.
98. Kurzer Flachs giebt auch langen Faden.
99. Alles Fleisch ist Heu.
100. Fleiß wird weis' und bricht all Eis.
101. Der Fleißige hat immer was zu thun.
102. Wer selber fleucht, der ist leicht zu jagen.
103. Fleuchst du, so liegst du.
104. Wer nicht zu rechter Zeit flickt, muß neu machen.
105. Es soll keiner fliegen, die Federn seien ihm denn gewachsen.

---

89. Treuer Arbeit fehlt der Erfolg nicht, ob schon sie lange vergeblich scheint.
90. Der große Unternehmer nutzt die kleinen Leute und Arbeiter.
93. Ungeduld macht das Übel nicht besser.
94. Nicht hitzig, nicht in Leidenschaft.
95. Mancher ist auf großen Gewinn aus und muß sich mit kleinem begnügen.
96. Arbeit hat nicht immer Gedeihen.
97. Spottrede bei übertriebenen Behauptungen. „Er lügt, daß der Teich brennt."
98. Auch wer nicht hervorragende Anlagen hat, kann es zu etwas bringen.
99. (Jesaja 40, 6.) Alter Spruch: „Die Sense bezeichnet den Tod. Die Blume sei weiß oder rot, so wird es zu einem Haufen."
101. Wer arbeiten will, der findet immer Arbeit.
102. Oder: „Wer flieht, wird gejagt." „Wer fleucht, den jagt man."
103. Oder: „Wer flieht, der liegt, wer weicht, der verliert." „Dem Übel soll man entgegengehen; wer ihm entgegenlauft, den fleucht es. Wer es fleucht, dem lauft es nach."
104. Kleine Arbeit, geringer Aufwand zu rechter Zeit verhütet viel größere Arbeit und Kosten.
105. „Es soll sich keiner das zu thun unterstehen, das er nicht kann noch vermag."

106. Man muß nicht nach allen Fliegen schlagen.
107. Wer krank ist, den ärgert die Fliege an der Wand.
108. Fliegen und Freunde giebt es, wenn die Sonne scheint.
109. Die Fliegen setzen sich auf einen warmen, nicht auf einen heißen Topf.
110. Es fliehen nicht alle, die den Rücken wenden.
111. Mancher flieht vor einem Unglück und gerät in zwei.
112. Ein Floh sticht zwar, aber es schadet nichts.
113. Es sei einer so groß er wolle, er muß sich oft vom Floh stechen oder eine Mück auf die Nas' sitzen lassen.
114. Wer ein' harte Haut hat, der fürchtet die Flohstich' nicht; Flohstich' schaden nicht.
115. Ein unverdienter Fluch trifft nicht.
116. Fluchen ist nicht gebetet.
117. Wer nicht Flügel hat, der kann nicht fliegen.
118. Alle Flüsse laufen ins Meer.
119. Wer selber folgt, ist leicht zu ziehen.
120. Fordern steht jedem frei.
121. Wie die Form, so die Kugel.

---

106. Laß die Leute reden.
107. Du suchst den Grund deiner Mißstimmung außer dir, statt in dir selbst.
108. Solange das Glück lacht, hat man leicht Freunde.
109. „Ernst schafft oft größern Nutzen, als zu viel Milde." Kinder ohne ernste Zucht sind den bösen Einflüssen preisgegeben.
110. Auch Verachtung wendet einem den Rücken.
112. Was kümmern mich die bösen Zungen?
113. Die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens muß jeder sich gefallen lassen.
114. Üble Nachrede lässet mich ruhig.
115. (Sprüche Salom. 26, 2.)
117. Und: „Es hat mancher Flügel, kann sich aber nicht aufschwingen, wenn man ihm nicht unter die Arme greift." Er sollte Hülfe haben.
118. So verschieden die Lebenswege der Menschen aussehen, sie haben alle Ein Ziel.
119. Wer der inneren Stimme Gehör giebt, erspart sich die strenge Zucht und viele Not.
120. Abschlagen auch jedem.
121. Vom groben Menschen erwarte nichts Feines.

122. Guter Fortgang hat oft bösen Ausgang.
123. Wie die Frag', so die Antwort.
124. Auf alle Fragen gehört nicht Antwort.
125. Auf schnelle Fragen gieb langsam Antwort.
126. Frage den, der es weiß.
127. Frage nicht, was andre machen, achte deiner eig'nen Sachen.
128. Fragen kostet nichts.
129. Mit Fragen kommt man gen Rom.
130. Wer sich Fragens schämt, der lernt nichts.
131. Wer viel fragt, der erfährt viel.
132. Wer fragt, geht nicht irr.
133. Wer lang fragt, geht lang irr.
134. Wie man fragt, wird man berichtet.
135. Wer fragt, der giebt nicht gerne.
136. Ist eine liebe Frau im Haus, so lacht die Freude zum Fenster hinaus.
137. Schaff' dir ein Haus, das gemacht ist, und eine Frau, die noch zu machen.
138. Der Mann muß die Frau beim ersten Laib Brot ziehen.

---

122. Oder: „Es gehet oft wohl fort, aber bös aus."
123. „Wer aus Unwissenheit fragt, dem soll man vernünftig antworten; wer fragt, daß er einen versucht oder veriert, das soll man mit Stillschweigen lassen vor Ohren gehen" (Lehmann).
124. Oder: „Es hat nicht jede Frag' ein Antwort." — „Man soll nicht auf alle Fragen antworten." „Nicht auf jede Frage gehört eine Antwort."
129. Man kommt damit weit. Wer wißbegierig ist, lernt etwas.
130. Wer sich selbst weise dünkt oder seine Unwissenheit nicht eingestehen will, dem ist nicht zu helfen.
132. Besser fragen, als auf ungewissem Wege weiter gehen.
133. Wer handeln soll, muß nicht auf vielerlei Ratschläge hören.
134. „Einer fragt', wie man aus Wasser könnt' Essig machen? Der andre antwortet: wie man aus Salz Schnee macht." — „Einer fragt den andern, was er unter seinem Mantel trüge. Der antwortet: drum trag' ich's unter'm Mantel, daß du es nicht wissen sollst."
135. Oft stellt er an den Bittenden so lange Fragen, bis er eine abschlägige Antwort findet.
137. Das Haus soll fertig sein, eh' man es bezieht. Die Frau soll sich noch anpassen, nicht „fertig" sein.

139. Eine Frau soll der Schnecken Art haben.
140. Die Frau und der Stubenofen gehören ins Haus.
141. Und wär' ein Haus so groß wie der Rhein, so paßt doch nur Eine Frau darein.
142. Kein Kleid steht einer Frau besser, als Schweigen.
143. Wenn der Mann zürnt und poltert, so ist Schweigen einer vernünftigen Frau beste Antwort.
144. Wie die Frau, so die Magd.
145. Wo keine Frau, da geschieht dem Kranken weh.
146. Einer Frau Härlein ziehen mehr als ein Glockenseil.
147. Böse Frau macht den Mann grau.
148. Eine böse Frau ist des Mannes Totengräber.
149. Zeit, Wind, Frau und Glück verändern sich im Augenblick.
150. Die Frau ist dem Mann ein Gewicht und ein Gottesgericht.
151. Der Frau hüten hilft nicht, oder brauchts nicht.
152. Eine Frau trägt's geschwinder im Fürtuch fort, als es der Mann mit dem Wagen einbringt.
153. Ist die erste Frau die Magd, so ist die zweite die Herrin.
154. Wenn der Mann wund ist, soll man nicht die Frau pflastern.
155. Heiterem Himmel und lachenden Frauen ist nicht zu trauen.
156. Wenn zwei Frauen zusammenkommen, wird die dritt' in die Hechel genommen.

---

139. Diese ist an ihr Haus anhänglich, verläßt es nicht.
140. Im Hause giebt es kein Behagen, wenn die Frau in Zerstreuungen oder auch nur in Weiber-Gesellschaften sich umtreibt.
142. Oder: „Es ist kein Kleid, das einer Frau baß anstehet, denn Schweigen."
144. Ist die Frau pünktlich und fleißig, so wird es die Magd auch sein; ist diese es nicht, so schließt man auf jene.
145. Rechte Krankenpflege ist Frauenpflege.
146. Mancher geht einer Frau nach, während ihn die Glocke nicht zur Kirche zieht.
149. (Wandinschrift in Spielberg bei Altensteig im Schwarzwald.)
150. Jenes hält die Uhr im Gang; die Qual ist nicht unverschuldet.
152. Ist die Frau nicht sparsam, so hilft alle Arbeit des Mannes nicht.
153. Hat der Mann die erste Frau als Magd behandelt, so behandelt ihn die zweite als Knecht.
154. Man soll die Frau nicht für den Mann strafen. Aber „der nicht gezecht, muß oft die Zech' zahlen."

157. Drei Frauen, drei Gänſ' und drei Fröſch' machen ein' Jahrmarkt.
158. Frauen haben langes Haar und kurz Gemüt.
159. Mannes Liſt iſt behende, Frauen Liſt hat kein Ende.
160. Es iſt keine Liſt über Frauenliſt.
161. Wer einen Aal nimmt beim Schwanz und eine Frau beim Wort, der bringt wenig fort.
162. Frauen, die den Vormittag nur mit ihrem Schmuck zubringen, ſind böſe Haushälterinnen.
163. Frauenlieb' und Roſenblätter verkehren ſich wie Aprillenwetter.
164. Es ſind nicht alle frei, die ihrer Ketten ſpotten.
165. Freien und backen gerät nicht immer.
166. Des Menſchen Freien ſein Verderben oder Gedeihen.
167. Freies Bett iſt was wert.
168. Freiheit geht vor Geld, ſagte der Vogel und flog in's Holz.
169. Ob man ſchon einem Vogel Zucker giebt, ſo iſt er doch lieber in der Freiheit, als im Käfig.
170. Freiheit iſt Silber und Gold.
171. Freiheit drückt den Hut friſch in die Augen und wandelt aufrecht.
172. Die Freiheit ſteht darin, daß jeder thu', was er ſoll.

---

157. Geſchwätzigkeit der Frauen macht ſoviel Lärm und Geräuſch, wie ein Jahrmarkt.
158. Altdeutſch: „Kurzen Mut und langes Haar, ha'n die Maiden ſonderbar." — Unbeſtändiger und veränderlicher Sinn.
159. Auch mit dem Zuſatz: „wohl dem, der ſich davor hüten kann."
160. (Sirach 25, 18.) Altdeutſch: „Weibes Liſt' hat keine' Gründ."
161. Sie weiß immer zu entſchlüpfen.
162. (Lehmann.)
166. Der wichtigſte Schritt im Menſchenleben, von den ſchwerſten Folgen für Zeit und Ewigkeit, und doch häufig mit der größten Leichtfertigkeit gethan.
167. Wer allein iſt, iſt frei. Haſt du dein eigen Schlafgemach, ſo kannſt du manche Not vergeſſen.
168. Entgegnung, wenn Dienſt oder Ehe angetragen wird.
170. Arm, geſund und frei iſt beſſer, als in goldenen Ketten.
172. „Wenn Freiheit du begehrſt, des Menſchen höchſte Zierde, Herrſch' über Leidenſchaft und Neigung und Begierde; Doch bilde dir

173. Wer ehrlich ist, freit früh; wer klug ist, nie.
174. Fremde macht Leute.
175. Mancher hat mehr Salz in der Fremd' gessen, denn daheim, und ist doch ungesalzen wieder kommen.
176. Es ist gut, den Schnitt an fremdem Tuch lernen.
177. Von fremdem Leder ist gut Riemen schneiden.
178. Aus fremdem Beutel ist gut wirtschaften.
179. Fremdes Brot schmeckt wohl.
180. Kein' Freud' ohn' Leid.
181. Jede Freud' hat ein Leid auf'm Rücken.
182. Ist Freud' im Haus, so stehet's Leid hinter der Thür'.
183. Geteilte Freud' ist doppelt Freud', geteiltes Leid ist halbes Leid.
184. Freut euch mit den Fröhlichen.
185. Ein treuer Freund ein großer Schatz.

---

nicht viel auf diese Herrschaft ein; Des freien Willens Stolz ist Gott gehorsam sein" (Rückert).

174. Giebt Bildung oder doch Schliff' und ein gewisses Ansehen daheim.
175. „Flog ein Gänschen über'n Rhein, Kam ein Gackack wieder heim."
176. Wie der Lehrling, indem er lernt, manches verdirbt, aber nicht selbst den Schaden davon hat.
177. Der heilige Crispin soll Leder gestohlen haben, um den Armen Schuhe zu machen. In fremden Dingen ist man freigebig; so auch im Urteilen, wie ein anderer sein Gut verwenden solle; aber ob wir es mit unserem eigenen so machen würden?
178. Oder: „Aus fremder Tasche ist gut zahlen."
179. Wem es daheim nicht wohl ist, der meint, in der Fremde sei besser leben.
180. „Lieb' und Freud' der (d. h. an den) Kreaturen muß Leid und Trauern bringen; Ursach: die Kreatur ist nicht bleibend; wenn nun das Fundament unserer Freud' dahin gehet, so muß die Freud' mit zu Grund gehen" (Agrikola).
181. Willst du eine Freud', siehe zu, ob sie nicht ein Leid im Gefolge habe.
182. Oder: „So stehet's Leid draus" (draußen).
184. (Brief an die Römer 12, 15.)
185. (Sirach 6, 14. 15.) Altdeutsch: „Wer findet einen treuen Freund, der find't einen guten Schatz." Und: „Ein guter Freund ist besser, denn Silber und Gold." — „Gold und Silber kann uns lassen (verlassen), ein guter Freund aber läßt uns nicht" (Agrikola).

186. Wer gute Freunde hat, ist reich.
187. Es ist besser sterben, denn ohne Freund leben.
188. Gute Freund' find't man nicht am Weg.
189. Freunde sind gut bei dem Wege.
190. Die alten Freunde die besten.
191. Verlaß einen alten Freund nicht; denn du weissest nicht, ob du so viel am neuen kriegst.
192. Ein neuer Freund ist ein neuer Wein.
193. Gut macht viel Freunde, aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen.
194. Vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Not.
195. In Nöten erkennt man den Freund.
196. Fliegen und Freunde kommen im Sommer.

---

187. Oder: „Besser tot als freundlos.
188. Sie sind nicht so häufig wie's Unkraut.
189. Wohl dem, der auf oder an seinem Weg einen Freund hat.
190. „Die alten Freund' halten in der Not. Dazu wissen wir aus langer Erfahrung, was wir an ihnen haben. Salomo sagt: Deinen Freund und deines Vaters Freund verlaß nicht, sondern such' ihn" (Agrikola).
191. (Sirach 9, 14.) — „Der neue wird ihm nicht gleich sein." — „Alte Wege und alte Freunde soll man in Würden halten." — „Alte Freunde soll man nicht verkaufen, denn man weiß nicht, wie die neuen geraten."
192. „Laß ihn alt werden, so wird er dir wohl schmecken" (Sirach 9, 15). „Neuer Freund, neuer Wein, neue Weiber, wenn sie geraten, sind sie zu loben" (Lehmann). — Süßer Wein, gärender Wein, junger Wein wird an manchen Orten alsbald getrunken, ist dem Gaumen angenehm.
193. (Sprüche Salom. 19, 4.) Auch: „Arme Leut' kennt niemand" oder „will niemand kennen." — „Glück macht Freunde." — „Dem es wohl ergehet, der hat manchen Freund." — Freidank: „Die reichen Freund sind alle wert, der Armen Freund niemand begehrt. Wird dem Mann das Gut benommen, Ist er auch von Freunden kommen." Altdeutscher Spruch: „Freundschaft geht vor allem Ding." Das lügst du, sagt der Pfenning; Denn wo ich kehr' und wende Hat Freundschaft gar ein Ende."
195. (Sirach 6, 7.) — Altdeutsch: „Der guten Freunde nimmt man wahr in der rechten Not."
196. So lange der Sommer des Glücks währt, kommen die falschen Freunde.

197. Es sind nicht alle Freunde, die einen anlachen.
198. Bei dem Freunde halte still, der dich nur, nicht das Deine will.
199. Der Freunde müssen immer Zwei sein.
200. Der Freunde Rat ist gut.
201. Zu guten Freunden ist der Weg nicht weit.
202. Gute Freund' nehmen mit einander Käs und Brot für gut.
203. Guter Freund' Kost ist bald gekocht.
204. Guter Freund kommt ungeladen.
205. Liebe Freund' scheiden nicht gern.
206. Guter Freunde Streit ist bald geschlichtet.
207. Gute Freunde stehlen die Zeit.
208. Wer sein selbst bester Freund ist, der hat keinen Freund.
209. Verheiratete Freunde, halbe Freunde.
210. Der ist kein Freund, der seinem Freund seine Fehler nicht untersagen darf.
211. Wer einen guten Freund macht (gewinnt), der hat ein groß Kapital angelegt.
212. Was man Freunden Gut's thut, ist unverloren.
213. Es gehen nicht viel' Freund' in ein klein Haus.

---

197. Freundliches Begegnen, freundschaftliche Worte bergen oft böse Tücke.
199. Wo die Gesinnung nicht gegenseitig, da kann Freundschaft nicht bestehen.
200. „Ein rechter Freund rät, was er wollte, daß ihm selbst geschehen sollte" (Agrikola).
201. Du solltest die Mühe nicht scheuen, mich zu besuchen.
202. „Wer das nicht in Nöten thut, so der arm' Freund nicht mehr vermag, der ist kein Freund, und des Käs und Brots nicht wert." — Mit dem Sprichwort entschuldigt sich, wer eingeladen und nicht viel vorzusetzen hat.
203. Oder: „Für gute Freunde ist bald gekocht."
206. Oder: „Gute Freunde schelten, aber versöhnen sich ohne Gericht."
207. Auch erwünschte Besuche können lästig werden.
208. Selbstsucht denkt nur an sich, ist wahrer Freundschaft nicht fähig.
209. Sie können nicht mehr nach Wunsch sich den Freunden widmen.
213. „Das sagt man von denen, die ihre armen Freund' nicht besuchen" (Lehmann).

214. Freunde soll man heimlich strafen, öffentlich loben.
215. Aller Freund, keines Freund.
216. Allerwelts Freund, jedermann's Narr.
217. Freunde in der Not gehen hundert auf ein Lot.
218. Freunde sind gut, aber wehe dem, der ihrer bedarf in der Not.
219. Freunde erkennt man in der Not.
220. Freunde in der Not, Freunde im Tod, Freunde hinter'm Rücken, das sind drei gute Brücken.
221. Freunde lernt man zurück am besten kennen.
222. Wahre Freunde sind mit der Laterne zu suchen.
223. Freundes Schläge sind besser, denn Feindes Küsse.
224. Ein freundlich Gesicht, das beste Gericht.
225. Siedet der Topf, so blüht die Freundschaft.
226. Handelschaft kennt keine Freundschaft.
227. Geflickter Freundschaft ist nicht zu trauen.
228. Friede ernährt, Unfriede verzehrt.
229. Wo kein Friede, da ist kein Glück.
230. Wer im Frieden will walten, der muß leiden und still halten.

---

214. Tadel unter vier Augen, Lob gegen andere.
215. „Wer mit allen gut stehen will, muß es auch mit Strolchen und Spitzbuben" (Spinnstube 1854).
216. Oder: „All'r Leut' Freund, jedermann's Geck." — „Der jedermanns Freund will sein, muß jedermanns Narr sein." (Seb. Franck.)
218. Nur wenige, echte Freunde halten in der Not stand.
219. Oder: „Wahre Freunde lernt man in der Not kennen."
221. „Unter Augen ist man freundlich; abwesend und zurück (wie man vom Abwesenden im Rücken spricht) hört man, was rechte Freunde sind."
223. Wer seinen Freund über Unrecht straft, meint es gut. Wer schmeichelt, ist oft tückisch. Vgl. Sprüche Salom. 27, 6.
224. Wenn der Wirt verdrossen drein sieht, wird es dem Gast nicht wohl.
225. Wer Gesellschaften giebt, dem strömen Freunde zu.
226. „In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf."
227. Oder: „Geflickte Freundschaft wird selten wieder ganz."
228. Oder: „Fried' mehrt, Unfried' verzehrt."

231. Es kann keiner länger Fried' haben, denn sein Nachbar will.
232. Wer zwei Küh' hat, soll eine drum geben, daß er im Frieden mög' bleiben.
233. Bellenden Hunden giebt man Brot, so hat man Frieden.
234. Der ewig' Frieden ist auf dem Kirchhof.
235. Frieden mit den Menschen, mit den Lastern Streit.
236. Mancher hat nicht Fried', man schlag' ihm denn die Haut voll.
237. Fried' bringt Fried'.
238. Wer nicht will frieren, muß sich rühren.
239. Es friert einen jeden, danach er Kleider an hat.
240. Frisch daran, dieweil man kann.
241. Frische Eier, gute Eier.
242. Frische Wunden sind gut heilen.
243. Der kann froh sein, der nichts von Sorgen weiß.
244. Fröhlich in Ehren, soll niemand wehren.
245. Fröhlich Gemüt giebt gesund Geblüt.

---

231. „Es kömmt oft, daß einer gerne Ruhe und gut Hausgemach hätte, es kann ihm aber nicht gelingen.“ (Agrikola.)
233. Zudringlicher Menschen kann man sich oft nicht kürzer erwehren, als indem man ihnen einen Brocken hinwirft.
234. Solange der Mann lebt, muß er auf Kampf gefaßt sein, mit andern oder sich selbst.
235. Hasse keinen, weil er fehlte; seine Fehler allein bekämpfe.
236. Naseweise Menschen brauchen eine derbe Abfertigung.
237. „Fried' bringt Reichtum, Reichtum macht Übermut, Übermut bringt Krieg, Krieg macht Armut, Armut macht Demut, Demut macht Fried“ (Lehmann)!
239. Ein reicher Mann, frierend, begegnete einem Armen, welcher im dünnen Gewand vergnügt, nichts von Kälte wußte. Auf die Frage des Reichen, warum jener nicht friere, während er, aufs beste gekleidet, vom Frost geplagt sei, versetzte der Arme: „ich habe alle meine Kleider an; würdest du es auch so machen, so könnte dich nicht frieren.“
240. Es kann die Zeit kommen, da du nicht mehr kannst, obschon du wolltest.
241. „Wie die frischen Eier die besten sind, so ist die frische That die rechte, d. h. die nicht aufgeschobene“ (Spinnstube 1856).
242. Hingegen alte Schäden heilen schwer. So ist es auch mit einem Riß, den die Freundschaft bekommen hat.

246. Ein fröhlich Herz ist des Menschen Leben.
247. Mancher ist fröhlich und sein Herz erfährt's nicht.
248. Es ist nicht jeder fröhlich, der tanzt.
249. Die fröhlich' Musik vertreibt keinem sein Zahnweh.
250. Fröhlichkeit ist gut vor Krankheit.
251. Fröhlichkeit vertreibt das Leid.
252. Fröhlichkeit des Gemüts (be-)darf keines Pfeifers.
253. Man kauft oft die Fröhlichkeit vom Pfeifer.
254. Mit einem Pfennig Frohsinn vertreibt man ein Pfund Sorge.
255. Fromm Mann muß betteln ga'n.
256. Es weiß niemand, wie lang er wird fromm bleiben.
257. Fromm sein ist, böse Wort' und böse Werk' meiden.
258. Es ist vielen leid, daß sie müssen fromm sein.
259. Bis (sei) fromm, Gott siehet's.
260. Wer fromm will sein, der muß an ihm selbst ein Henker werden und sich an's Kreuz schlagen.

---

246. (Sirach 30, 23.)
247. Z. B. er macht in einer munteren Gesellschaft mit, während ihm ganz anders zu Mut ist.
249. Wohlleben heilt kein Herzweh.
250. Düsteres Hinbrüten oder stetes Trauern verzehrt die Kräfte.
251. Komm, freue dich mit den Fröhlichen!
252. Sie kommt von selbst, von innen, braucht keiner Musikanten. „Rechte Herzen-Fröhlichkeit wächst aus Gottes Wort" (Lehmann).
253. Aber „der erkauften Fröhlichkeit ist man bald ersättigt."
255. „Böse Leut' sind allhier in der Welt daheim, so gehet's ihnen wohl. Fromme sind Gäst', denen gehet's übel." — „Fromme Leute halten sich am Himmel, drum haben sie kein Glück auf'm (Erd-)Boden." — „Der Teufel ist Wirt in der Welt; drum haben fromme Leute bös' Herberg', und begehren darin nicht lang Mist zu machen" (Lehmann).
256. „Saul war auch unter den Propheten, zuletzt geriet er unter die Teufel. Wer stehet, der sehe, daß er nicht falle" (Lehmann).
257. Entgegnung, wenn jemand mit bösen Worten um sich wirft. — „Der ist fromm, der thut, was Gott und Menschen lieb ist, und läßt, was Gott und den Nächsten beleidigt. Wofür einer will gehalten sein, so soll er sich im Werk erweisen" (Lehmann).
258. Sie haben nur eben keine Gelegenheit, ihren Neigungen nachzugehen.
259. Mahnung in Versuchung.
260. (Lehmann.)

261. Wer sich bei Frommen niedersetzt, der steht bei Frommen auf.
262. Mit den Frommen wird man fromm.
263. Der Frommen Hoffen ist oben.
264. Du bist ein frommer Schalk.
265. Die Frömmigkeit lobt jedermann und läßt sie betteln gan (gehen).
266. Wo Frömmigkeit wurzelt, da läßt Gott einen Baum draus werden, und wer Gottes Wege gehen will, darf die Dornen nicht scheuen, die ihm der Teufel in den Weg legt.
267. Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl, wenn er auch säß' auf gold'nem Stuhl.
268. Wenn sich der Frosch aufbläst, daß er berstet, so wird er doch nicht so groß als ein Ochs.
269. Die Frucht schlägt nach dem Baum, das Kind nach dem Vater.
270. Alle Früchte schmecken nach ihren Bäumen.
271. Was man früh um viere thut, kommt einem nachts um neun zu gut.
272. Wem es allezeit zu früh dünkt, der kommt gewiß zu spät.
273. Man muß sich früh auf den Weg machen, wenn man früh ankommen will.
274. Früh gesattelt, spät geritten.

---

261. Hingegen: wer Pech angreift, bleibt hängen.
262. Oder mit den Gottlosen ihresgleichen.
264. „Man sagt, daß ein Einsiedel in einem Walde an seinem Gebet gelegen ist und der Teufel ist vorüber gegangen und hat hinein geguckt. Da nun der Einsiedel meinte bei sich, Ei, jetzt wird sich der Teufel vor dir fürchten und wird dich für ein' heilgen Mann achten; da fragt er den Teufel mit solcher geistlicher Hoffart aufgeblasen: Wer bin ich? Da antwortet der Teufel: Du bist ein frommer Schalk, und ging davon" (Agrikola).
267. Niedrige Gesinnung zieht immer wieder in den Sumpf.
268. Spottrede auf Hoffart oder Aufschneiderei.
269. Dem Vater (und der Mutter) schlägt das Kind nach, im Guten und im Bösen.
270. Was aus boshaftem Sinn kommt, kann nicht gut sein.
272. Wer immer zögert, versäumt sich.
274. Vornehmen oder Vorbereiten und Ausführen sind zwei verschiedene Dinge.

275. Auf den Frühling folgt der Sommer.
276. Kein Frühling ohne Winter.
277. Armer Fuchs, der nicht mehr als Ein Loch hat.
278. Der Fuchs geht in die Fall'.
279. Schlaue Füchse werden auch gefangen.
280. Der Fuchs kommt so lang vor die Fall', bis er gefangen wird.
281. Den Fuchs fängt man im Fuchspelz.
282. Es kommen mehr Fuchsbälg' in's Gerbers (Kürschners) Haus, als Eselshäut.
283. Man muß Füchse mit Füchsen fangen.
284. Ein jeder Fuchs wart' seines Balgs.
285. Der Fuchs verleugnet seinen Pelz nicht.
286. Wenn der Fuchs flieht, so behält er den Balg ganz.
287. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.
288. Wenn der Fuchs die Gans lehrt, so ist der Kragen sein Lehrgeld.
289. Wenn der Hahn dem Fuchs traut, so kost' es seinen Kragen.
290. Wer dem Fuchs entläuft, der kommt dem Wolf in Rachen.

---

275. Arbeit, Reise.
276. Im Winter, in öder Zeit, blicke hinaus auf den nahenden Frühling.
277. Man muß sich auf verschiedene Weise zu helfen wissen.
281. Mit all seiner List.
282. Der Schlaue wird erlegt, der Dumme kommt durch.
283. „Wenn man einen Schalk will fahen, so muß man einen Schalk vor die Lucken stellen" (Seb. Franck). Der Schlauheit setzt man List entgegen. — Dagegen (Niederländisch): „Es ist schwer, Füchse mit Füchsen fangen." Ein Gauner packt den andern nicht.
284. Er ist für seine Haut besorgt, schlägt sich bei Gefahr beiseite.
285. Traue dem falschen und schlauen Menschen nicht, ob er sich auch ehrlich anstelle; seine Natur kommt doch zu Tage.
286. Wer klug ist, geht unnötigen Händeln und Schlägereien aus dem Weg, so bleibt er unversehrt.
287. Oder: „So verkauft man den Balg." Andere nehmen seinen Besitz ein, streiten sich darum.
288. Gleicherweise lässet sich manches Gänschen vom Fuchs berücken.
289. Falsche Freunde schlimmer, als offene Feinde.
290. Bald von List, bald von Gewalt bedroht, gieb dich nicht falscher Sicherheit hin.

291. Du mußt Fuchs und Hase sein, weiß und schwarz können.
292. Das Fuchsschwänzen kann man nicht strafen, denn niemand klagt darüber.
293. Soll es sein, so fügt sich's wohl.
294. Man muß bisweilen lassen Fünf gerade sein.
295. Neue Fünde kommen von armen Leuten.
296. Aus einem kleinen Fünklein kann ein groß Feuer werden.
297. Alles hat sein Für und Wider.
298. Wer sich fürchtet, ist leicht zu schrecken.
299. Fürwitz drehet das Rad ungebeten.
300. Fürwitz einsitzt.
301. Fürwitz macht Jungfrauen teuer.
302. Alter Fuhrmann hört gern knallen.
303. Das ist kein guter Fuhrmann, der nur Einen Weg weiß.
304. Der giebt einen guten Fuhrmann, der mit blinden und lahmen Gäulen fahren kann.
305. Es ist kein Fuhrmann so gut, er fährt bisweilen aus dem Geleis.

---

291. Schlau und schnell kommt von der Stell. Weltmaxime im Kampf ums Dasein.
292. Schmeichelei und Kriecherei lassen sich die Leute gern gefallen, obschon sie betrogen sind.
293. Erzwinge nichts. Warte in Geduld.
294. Meine nicht, du müssest alles wett und eben machen. Man muß ein Auge zudrücken können.
295. Not ist erfinderisch.
296. In Liebe, Haß, Zorn, Verlangen.
299. Wer z. B. als Mechaniker am Rad steht, muß, wenn's ihm einer drehen soll, ihn bitten; aber Naseweisheit greift zu und setzt, was still sein soll, in Bewegung.
300. Er folgt jeder Verführung, setzt sich in jeden Wagen, der des Wegs kommt. Aber auch: „Fürwitz aufsitzt," läßet sich fangen, drankriegen.
301. Bringt sie in Gefahr, ihre Ehre zu verlieren. (Vgl. 1 Mos. 34, 1. 2.)
302. Dergleichen jemand früher getrieben hat, hört er noch gerne erzählen.
303. Geht's nicht auf diese Weise, so muß man andern Rat wissen.
304. Findet man nicht die Leute, wie man sie braucht, so muß man sie brauchen, wie sie sind, und mit ihnen zurecht kommen.
305. Wer sollte nie fehlen?

306. Aus Funken wird Feuer.
307. Mancher kann ein groß Feuer aus einem Funken anblasen.
308. Wer ein' klein' Funken veracht't, der bekommt mit großem Feuer zu schaffen.
309. Feuer fängt von Funken an; von Funken brennt's Haus.
310. Wer sich vor Funken fürcht't, der giebt kein' Schmied.
311. Schmieds Kinder sind der Funken gewohnt und fürchten sie nicht.
312. Furcht behüt't das Haus.
313. Furcht und Armut hüten wohl.
314. Furcht macht's schwer.
315. Furcht richt't alles anders an, als gekocht ist.
316. Das ist ein' unnütze Furcht, wer fürcht't, das er nicht meiden kann.
317. Furcht ist gut, wenn man böses thut.
318. Furcht ist inwendig und kommt nicht auswendig.
319. Furchtsame Hund bellen die Leut' an, beißen niemand.

---

306. „Aus schlechtem (geringem) Zank groß Verderben." — Und: „Aus einem Funken wird ein großes Feuer" (Sirach 11, 33). — Altdeutsch: „Wer da will ohne Schaden bleiben, der laß nicht einen Funken zu einer Kohle werden." — „Ein kleines Glimmen entzündet ein Feuer, von dem das Haus und auch die Scheune wird verbrannt, und Dorf und Stadt."
307. Z. B. aus geringem Argwohn grimmige Feindschaft und Verleumdung.
308. Heile den kleinen Schaden, so verhütest du großen.
310. Getroster Mut flieht das Feuer nicht, geschweige die Funken.
311. Drohen und Poltern schreckt mich nicht.
312. Oder: „Furcht behüt't den Garten." — „Furcht hütet den Wald."
313. Der Arme ist vor Dieben sicher.
314. „Es ist besser, man hab' und leide eines Dings Furcht und Beschwerden zugleich, als daß sich einer zuvor mit der Furcht lang plagt, und die Beschwerd' hernach desto schmerzlicher leiden muß" (Lehmann).
315. „Macht aus der Mück' ein Elefanten, aus Weiß Schwarz."
316. Dem unvermeidlichen Leiden muß man gefaßt entgegen gehen.
317. „Furcht ist ein Riegel der Sünden."
318. Furcht ist im Herzen, nicht in den Dingen. Der Furchtsame wagt sich nicht vor's Haus.
319. Oft macht einer großen Lärm, und will nur seine Furcht oder bös Gewissen verdecken.

320. Fuß vor Fuß geht man fern.
321. Wer am besten und wer am schlechtesten zu Fuß ist, soll vorangehen.
322. Fußschemel fallen etwan, aber nicht hoch.

---

320. Oder: „Fuß vor Fuß geht auch fern (weit); nur daß man später in die Herberg kommt." Behutsamkeit kommt zum Ziel.
321. Jener als Führer, dieser, damit er nicht zurückbleibe.
322. Hoffart thut großen Fall. Wer im Thal der Demut und Niedrigkeit bleibt, geht sicher.

G.

1. Gab' macht Gunst.
2. Der gut' Will' macht die Gab' angenehm.
3. Langsam Gab' verliert den Dank.
4. Jeder hat seine eigene Gabe von Gott.
5. Die Galgen hat man abgeschafft, die Diebe sind geblieben.
6. Eine Gans über Meer, eine Gans wieder her.
7. Eine Gans, ob sie schon viel Federn hat, so kommt sie doch das Aufschwingen schwerer an, als ein'm Spatzen (Sperling).

---

1. Wer giebt, kann fordern. Gute Naturanlage gewinnt die Leute.
2. „Fröhlichen Geber hat Gott lieb."
3. Wer lange zögert, endlich giebt, der zeigt, daß er nicht gerne giebt.
4. (1. Brief an die Korinther 7, 7.) — Und „Gott giebt seine Gabe, wem er will."
5. Oder: „Die Schelmen sind geblieben."
6. Oder: „Eine Gans über Rhein, eine Gans wieder heim." — „Veränderung der Stadt macht niemand anders in seinem Gemüte. Über's Meer fliegen ist eine weite Reise; aber eine Gans ist eine Gans, sie fliege, wohin und wie weit sie wolle." (Seb. Franck.)
7. Der Reiche, Vornehme, Gelehrte erhebt sich nicht so leicht zu göttlichen Dingen, wie der geistlich Arme.



8. Die Gänse gehen überall barfuß.
9. Den Gänsen ist's angeboren, daß sie oben auf dem Wasser fließen.
10. Wer wird meine Gäns' füttern, wenn ich nimmer da bin? hat jene Frau gesagt.
11. Ruft eine Gans Gackack, so machen alle andern nach.
12. Ganz ist der Mann.
13. Wie das Garn ist, so giebt es Tuch.
14. Hat man grob Garn gesponnen, so giebt's grob Tuch.
15. Es stellt einer oft die Garn' und fängt doch nichts.
16. In anderer Leute Garten ist gut grasen.
17. Es ist eine böse Gasse, wo man nicht umkehren kann.
18. Gassenengel, Hausteufel.
19. Der Gast soll des Heimgehens nicht vergessen.
20. Dreitägiger Gast wird eine Last.
21. Laß den Gast ziehen, eh' das Gewitter ausbricht.
22. Leide dich Gast, sonst bist du ein' Last.
23. Ein Gast soll mit dem Hauswirt vorgut (vorlieb) nehmen.

---

8. Der Arme ist überall arm.
9. Ebenso eiteln Menschen.
10. Spottrede, wenn sich jemand für unersetzlich hält.
11. Ähnlich Leute ohne eigenes Urteil, hoher und niedrer Pöbel.
12. Unentschiedenheit, Halbheit ist unmännlich.
13. Laß deine Tochter etwas Tüchtiges lernen, so wird sie ihrem Haushalt wohl vorstehen.
14. „Wer Sünd und Laster säet, kann nichts Gutes ernten." Auch: „Gut Garn, gut Tuch, grob Garn, grob Tuch."
15. Laß dich vergebliche Mühe nicht verdrießen.
16. Andere tadeln und selbst nichts thun, ist leicht.
17. Z. B. eine verfehlte Ehe.
18. Manche Frau weiß außer ihrem Haus recht schön zu thun.
19. Auch: „Wenn der Gast am liebsten ist, soll er wandern." Er soll eher zu früh, als zu spät aufbrechen.
20. Dies bedenke, wenngleich sie dir zureden, zu bleiben.
21. Wir wollen dich nicht aufhalten, es droht ein Gewitter; merke den Wink und gehe.
22. Hausinschrift: „Ein froher Gast Ist niemands Last." Und: „Genügen paßt Für jeden Gast." — Der Gast soll zeigen, daß es ihm recht ist, wie er's findet. Anspruchsvoller Gast ist bald zur Last.
23. „Das ist Tischrecht: nehmet vor gut, wie man euch thut" (Lehmann).

24. Wer bringt, der ist ein werter Gast; wer essen will, ist eine Last.
25. Es wird manchmal ein Gast gebeten, ohne daß man ihn wünscht.
26. Ich bin ein Gast auf Erden.
27. Arme Gäste sendet uns Gott zu.
28. Dreierlei gehört zur Gastung: gut Essen und Trinken, gute Freund' und ein gut Gespräch.
29. Geben ist seliger, denn nehmen.
30. Geben ist nicht jedermanns Sache.
31. Geben und doch behalten, gilt nicht.
32. Geben und wiedergeben hält die Freundschaft zusammen.
33. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.
34. Gebet, so wird euch gegeben.
35. In diesen beiden Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.
36. Gebrannte Kinder fürchten das Feuer.

---

26. (Psalm 119, 19.) — Altdeutsch: „Mensch, du bist hie ein Gast, und wähnest zu sein ein Wirt."
29. (Ap.-Gesch. 20, 35.) — Deutscher Denkspruch: „Man glaubt, daß sel'ger sei zu geben, denn zu nehmen, und doch mag man gar schwer zum Geben sich bequemen." — „Es ist besser Almosen geben, denn nehmen."
30. „Viel' Leut' sind der Meinung, sie dürfen nicht hinweg geben, weil sie nur zwei Händ' haben; daß sie mit der einen einnehmen und mit der andern behalten; die dritt', damit sie geben sollen, ist ihnen nicht gewachsen." (Spottrede auf gemeinen Geiz.)
32. Schenken und Geschenk erwiedern gilt als Brauch unter Verwandten und Freunden.
33. (2 Brief an die Korinther 9, 7.) — Altdeutsch: „Er ist dabei ein fröhlich Mann, der wohl den Leuten bieten kann; so thut sein Brot den Nehmenden wohl, und lachen beide einander an." — (Brant, Narrenschiff:) „Denn wer mit Ehren schenken will, der lach' und sei ein gut Gesell. Denn Gott sieht auch des Gab' nicht an, der nicht mit Freuden schenken kann."
34. (Ev. Luk. 6, 38.)
35. (Ev. Matth. 22, 40.) — Volkswort: „Das ist das Gesetz und die Propheten." Danach richte dich.
36. Oder: „Gebrannt Kind scheut das Feuer." Eine bittere Erfahrung macht vorsichtig.

37. Gebratene Hasen laufen dir nicht in's Maul.
38. Es ist mancher mit Gebrechen behängt, wie ein Schlittenpferd mit Schellen, und hört sie doch nicht.
39. Wir sind alle gebrechlich.
40. Gute Gedanken kommen über Nacht.
41. Der beste Gedank' liegt oft unter der Bank.
42. Wer weiß, wo der Wind herkommt und wieder hinstreift, der weiß auch der Gedanken Ein- und Ausflug.
43. Das Band ist noch nicht erfunden, damit man die Gedanken binden soll.
44. Mancher sitzt in Gedanken, wie der Hund in Flöhen.
45. Gedanken, die zuerst gleißen, thun zuletzt die Leut' beschmeißen.
46. Gedanken sind zollfrei.
47. Hundert Karren voll Gedanken bezahlen nicht eine Handvoll Schuld.
48. Geduld bringt Rosen.
49. Mit Geduld überwindet man viel.
50. Geduld überwindet Holzäpfel.

---

37. Oder: „Gebratene Tauben fliegen dir nicht in Mund." Ohne Arbeit kein Erfolg.
38. Für fremde Fehler hat man scharfe Augen, für eigene ist man blind.
39. Antwort, wenn ein dritter wegen einer Verfehlung gescholten wird: „Ach, schweig' still, wir sind alle gebrechlich, es kann uns auch wohl widerfahren." (Agrikola.)
40. Kommen sie dir nicht am heutigen Tage, so warte bis morgen.
41. Die beste Auskunft liegt ganz nahe und du siehst sie nicht.
42. Gedanken und Einfälle sind unberechenbar.
43. Sie flattern in's Bodenlose, wo man sie nicht durch festen Willen im Zaum hält.
44. Er weiß sich ihrer nicht zu erwehren und kommt nicht weiter.
45. Die glänzenden Gedanken sind nicht probehaltig.
46. „Aber nicht höllenfrei."
47. Mit geistreichen Einfällen kann man weder Schuld noch Schulden tilgen.
48. Wer sich in Geduld fassen kann, dem gestaltet sich noch alles freundlich.
49. „Wer geduldig ist, der hält im Unglück aus; Christus sagt: in Geduld sollt ihr euer Leben besitzen." (Seb. Franck.)
50. Hartes, bitteres, sau'res erträgt man mit geduldigem Sinn.

51. Man siegt auch mit Geduld und Glauben, nicht allein mit Gewalt und Wiederschlagen.
52. Durch Geduld und Schweigen kann man viel Ungemach beugen.
53. Geduld baut, Ungeduld bricht ab.
54. Geduld macht klug.
55. Geduld kann wohl ein' Zech' borgen.
56. Geduld ist ein edel Kraut, wächst aber nicht in jedermanns Garten.
57. Ein edle Tugend ist Geduld, wer sie trägt ohne Schuld.
58. Bei der Geduld kennt man den Mann.
59. Ein geduldiger ist besser, denn ein starker.
60. Der geduldig leid't und meid't, der leid't unrecht und thuts niemanden.
61. Der geduldige krümmt sich zusammen wie ein Igel.
62. Geduldiger Schafe gehen viel' in einen Stall.
63. Die Leut' thun, was ihnen gefällt, und wer dazu Ja sagt, das ihnen gefällt, der ist, der jedermann gefällt.
64. Gieb den Leuten, was ihnen gefällt, so kommst du überall durch die Welt.

---

52. Durch Ungeduld und Heftigkeit wird der Gegner gereizt, die Krankheit nur schlimmer. Stillsein macht stark.
54. Siehe zu, wie die Sache sich gestalte, so wirst du sicher gehn.
55. Ist aber nicht geschenkt. „Sie fährt nicht mit dem Kopf hindurch" (Lehmann). Und: „Es muß einer oft gedulden, was er nicht will, damit er bekomme, was er will."
56. Oder: „Kein besser Kräutlein, als Geduld; aber es wächst nicht in jedermanns Garten."
58. „Es ist kaum ein Ding, das in der Schrift mehr gepriesen wird, als Glaub', Lieb', Kreuz und Geduld. In der Geduld besitzen wir unsere Seele. Die Gott fürchten, werden Geduld haben, bis sie Gott ansiehet." (Seb. Franck.)
59. (Sprüche Salom. 16, 32.)
61. „Und lässet andere das Maul und Hörner über sich zerstoßen." (Lehmann.)
62. Wir sind mit den engen Räumen zufrieden.
64. Wer den Leuten nach dem Mund redet, den erklären sie für einen klugen und brauchbaren Mann.

65. Was man in ein unsauber Gefäß schüttet, das versauert.
66. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um.
67. Wer alle Gefahr fürchtet, der darf nicht auf's Meer kommen; er bleibt hinter'm Ofen.
68. Gefahr muß man mit Gefahr vertreiben.
69. Wer in Gefahr, dem leih' den Arm.
70. Gefallen macht den Kauf.
71. Was ganz ist, hält besser, denn geflickt.
72. Zu früh gefreit hat oft gereut.
73. Brauch', was gegenwärtig ist, und laß Gott das künftige walten.
74. Sei zufrieden mit dem gegenwärtigen und halt' es für Gottes Gab'.
75. „Ich hab's gehabt," ist ein armer Mann.
76. Wer sein Geheimnis einem andern vertraut, der macht sich demselben zum Sklaven.
77. Gehe aus, gehe ein, der Tod wartet dein.
78. Gehst du weit um, so gehst du weit irr.
79. Will es nicht gehen, wie man gern wollt', so geh' es, wie Gott will.
80. Was nicht will gehen, dem muß man Füß' machen.
81. Was nicht will gehen, das laß stehen.
82. Es geht nicht immer, wie man will.
83. Oft gehet ein Ding vor sich, wie die Krebs' kriechen.
84. Es geht, wie Gott will.
85. Wer befehlen will, muß gehorchen lernen.
86. Gehorsam ist besser, denn Opfer.

---

66. (Sirach 3, 27:) „Wer sich gern in Gefahr giebt, der verdirbt darinnen."
67. Oder: „Wer alle Gefahr will erwiegen, der bleibt hinter'm Ofen liegen."
68. Die Furcht vor der kleinen Gefahr durch Vorhalten der größeren.
70. Auch Ehe kommt so zustande. Das Belieben giebt meist den Ausschlag, mehr als der innere Wert.
71. Und: „Geflickte Lieb' und Freundschaft wird nimmer ganz."
75. „Verlieren ist die schlimmste Armut."
86. (1 Buch Samuel. 15, 22.)

87. Das ist ein treuer Gehorsam, der aus Lieb' und nicht aus Furcht geschieht.
88. Bist du ein Geier, so warte auf Aas.
89. Oft sammeln sich die Leute, wie Geier und Raben.
90. Man muß oft ein ander Geig' nehmen, wenn man die erst' nicht gern hört.
91. Wer die Geiß annimmt, der muß sie auch hüten.
92. Einer Geiß gehört kein langer Schwanz, sonst hätt' sie einen.
93. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.
94. Geiz ist die größte Armut.
95. Geiz ist eine Wurzel alles Übels.
96. Geiz ist ein Strang der Seele.
97. Der Geiz will nicht leiden, daß man das Licht bei ihm anzünde.
98. Ein Geizhals hat nicht genug, bis man's ihm mit Schaufeln giebt.
99. Den Geizhals und ein fettes Schwein sieht man im Tod erst nützlich sein.
100. Jeder Geizhals hat seinen Verschwender bei sich.
101. Der Geizige sucht den Himmel im Kot.
102. Aus geizigem Haus geht nichts, als Rauch.

---

88. Geht auf den Erbschleicher.
89. „Wo sie einen Menschen (seinen guten Namen) oder seine Habe sich als Beute ersehen."
90. Und: „Man muß oft ein ander' Geig' nehmen und spielen, wie die Geig' will." Man muß sich nach dem Geschmack der Leute und den Umständen richten.
91. Z. B. eine Frau, ein Amt, einen Auftrag.
92. „Genieße, was dir Gott beschieden; Entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden, Und jeder Stand hat seine Last." (Gellert.)
93. (Ev. Matth. 26, 41.) Altdeutsch: „Zwar der Geist, der ist bereit; das Fleisch hat aber Blödigkeit."
95. (1 Tim. 6, 10.) Altdeutsch: „Gierigkeit ist eine Wurzel aller Bosheit."
98. Dies besorgt der Totengräber.
100. Der Alte scharrt zusammen, der Sohn vergeudet es.
101. (Vgl. Brief Jakobi 5, 2. 3.)
102. Und selbst diesen behielte er für sich, wenn er könnte.

103. Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht.
104. Du hast mich geladen, nun mußt du mich fahren.
105. Geld regiert die Welt.
106. Wer Geld liebt, wird Geldes nimmer satt.
107. Das Geld muß ihnen alles zuwege bringen.
108. Ohne Geld ist schlecht zu Markte gehen.
109. Geld ist gute War', sie gilt Winter und Sommer.
110. Geld das thut's, wer's hat.
111. Nimmer Geld, nimmer Gesell.
112. Geld gilt; wer nicht Geld hat, gilt nichts.
113. Geld ist ein Herr, dem jedermann dient und aufwartet.
114. Wer Geld hat, ist gescheit.
115. Hast du Geld, so bist du fromm und bist willkomm.
116. Geld macht wohlgestalt't.
117. Geld macht taub.
118. Ums Geld bekommt man Honig.
119. Für's Geld bekommt man Zucker und noch's Papier dazu.
120. Jedermann sehe, wofür er sein Geld giebt.

---

103. (2 Timoth. 2, 5.) Altdeutsch: „Hie Leid, dort Lohn; hie Kampf, dort Kron."
104. „Wer dem Teufel gerufen, muß ihn haben."
106. (Prediger Salom. 5, 9.) Auch: „Der Geiz wächst mit dem Gelde." — „Je mehr der Geizige hat, je weniger wird er satt."
107. (Prediger Salom. 10, 19.) Die Leute meinen, mit ihrem Geld vermöchten sie alles. Und: „Geld überwindet alle Dinge." — „Dem Geld ist alles unterthan." — „Es ist alles um das liebe Geld zu thun."
108. Was man nur ums Geld haben kann, dazu braucht man Geld; wozu aber Verstand gehört, dazu muß man Verstand mitbringen.
111. Hast du nichts mehr aufzuwenden, so wollen sie nichts mehr von dir.
114. Was der Reiche sagt und thut, muß klug sein.
115. Oder: „Hast du Geld, so bist du lieb." Und: „Sei er Narr oder Dieb, hat er Geld, ist er lieb."
116. Geld macht häßliche Leute gefällig. Der Schneider verbirgt viel.
117. Was man vom Reichen Übles spricht, das hört man nicht. Und: Der Reiche ist taub gegen die Not.
118. Der Reiche hat leicht, sich das Leben zu versüßen.
119. Dem Reichen giebt man schöne Worte und deckt seine Thorheit zu.
120. Viel Aufwand auf nichtige Dinge.

121. Mit Geld probiert man die Leut'.
122. Geld macht nicht reich, es sei denn reich das Herz zugleich.
123. Geld und Gut macht niemand reich, sondern das Gemüt, das vergnügt ist.
124. Geld genommen, um Freiheit gekommen.
125. Besser ein Mann ohne Geld, als Geld ohne Mann.
126. Viele legen ihr Geld in löcherige Beutel.
127. Wo viel Geld und Gut ist, da wächst viel Zank und Hader daraus.
128. Was hilft's einem, wenn er schon viel Gelds in der Kiste hat, und der Teufel hat den Schlüssel dazu?
129. Suchst du Geld, wie alle Welt: Denke, daß so leicht man fällt.
130. Zu Gott der Mund, zu Geld das Herz.
131. Wer Gott vertraut, kann mit einem Gulden weiter kommen, als ein Reicher mit viel Geld.
132. Man soll des Geldes Herr, nicht Knecht sein.
133. Geldheirat hat der Teufel gekuppelt.
134. Große Ehr' macht den Geldsack leer.
135. Gelegenheit macht Diebe.
136. Man muß der Gelegenheit aus dem Wege gehen.
137. Grüßt die Gelegenheit, soll man ihr danken.

---

121. Oder: „Geld ist der Leut' Prob', dabei man sie erkennt." — „Bei Geld kennet man die Welt." — „Am Markt lernt man die Leut' am besten kennen, mehr denn im Tempel."
123. „Einer, der viel Gelds und Guts mit großer Arbeit erworben und im besten Thun sterben mußt', sagt' auf seinem Totenbett: O wie hab' ich gearbeit' und geritten nach einem Lailach (Leintuch) und vier Brettern." (Lehmann.)
124. Altdeutsch: „Wer Gab' empfäht, der bindet sich."
125. Das bedenke, die einen Geldsack heiraten soll.
126. „Es ist kein Segen dabei."
128. Z. B. dem Geiz.
129. „Lauf' nicht, wenn's blinkt und ein Vorteilchen winkt; gar mancher, der's that, sein Leben lang hinkt." (Spinnstube 1859.)
130. Wobei viele sich für fromm halten und halten lassen.
132. Der Geizige ist Knecht seines Geldes.
134. Ehrenstelle fordert Aufwand.
136. Nämlich der Gelegenheit, sich zu verfehlen.
137. Ergreife sie, wenn sie da ist.

138. Einem Gelehrten ist gut predigen.
139. Gelehrter Leut' Waren gelten nicht überall.
140. Gelehrte stimmen im Lehren und Raten zusammen, wie die Kalendermacher im Wetter.
141. Gelehrte Leut' gucken überall oben aus.
142. Gelehrte Narren sind über alle Narren.
143. Was man schwer hat gelitten, das ist hernach süß zu gedenken.
144. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest.
145. Ein Ding wohl gelobt, ist halb verkauft.
146. Gemach geht man auch weit.
147. Gemach fährt den Berg hinauf.
148. Der gemach gehet, der kommt weiter, als der läuft.
149. Man muß gemach in die Kohlen blasen, sonst fahren die Funken ins Gesicht.
150. Klein Gemach, groß Gemach.
151. Willst haben Gemach, Bleib unter deinem Dach.

---

138. Wenn er es ist im Sinne des Ev. Matth. 13, 51. 52.
139. Spottrede, wenn jemand mit spitzfindigen Gründen eine Sache anders beurteilt, als sie dem einfachen Verstand liegt.
140. So viel Köpfe, so viel Sinne. Jeder will eine „abweichende Ansicht" verfechten.
141. Eitle Gelehrte wollen hoch hinaus.
142. „Die Kunst (Gelehrsamkeit) ist eine gefährliche Besitzung; wenn man sie nicht frei ledig in Gott besitzt und braucht, so werden eitel Teufel und Drachen draus, so aus dem Abgrund in die Höhe steigen." (Seb. Franck.)
144. (Prediger Salom. 5, 4.) — Altdeutsch: „Willst du mit Ehren alten, was du gelobest, das sollst du halten."
145. Ware und Mädchen, denen man Gutes nachsagt, sind bald angebracht.
146. Langsam, bedächtig, vorsichtig kommt man zum Ziel.
149. Hast du es mit Leidenschaften zu thun, so gehe sachte zu Werk.
150. In engen Räumen ist gemächlicher (behaglicher) wohnen, als in großen Häusern.
151. Und: „Wer will haben Gemach, Der bleib' unter seinem Dach; Wer will haben Ruh', Bleib' bei seiner Kuh." — In der eigenen Häuslichkeit ist Behagen, im Auslaufen Unruhe.

152. Gemalte Blumen riechen nicht.
153. Wer der Gemeine dient, hat einen bösen Herrn.
154. Hätt' es nicht gemeint! ist der Welt Spruch.
155. Hast du mich genommen, so mußt du mich behalten.
156. Genug ist besser, als zuviel.
157. Der hat genug, der sich genügen läßt.
158. Genug ist genug, hat der Geiger gegeigt.
159. Was man genug hat, dessen hat man satt.
160. Es ist genug, was man umsonst giebt.
161. Geradezu ist der nächste Weg.
162. Geradezu giebt gute Schützen.
163. Gerät es nicht einmal, so gerät es das andermal.
164. Der Gerechte muß viel leiden.
165. Das Gedächtnis des Gerechten bleibet im Segen.
166. Kein Ding ist so gering, es ist einer Bitte wert.
167. Wer geringe Dinge wenig acht't, sich um gering're Mühe macht.

---

152. Geputzten Weibern fehlt der Duft wahrer Anmut.
153. „Wer dient der Gemeind', der ist allermanns Knecht, jedermanns Esel, kann's nicht jedem kochen recht" (Lehmann). Er soll es allen recht machen. Volksherrschaft, die schlimmste Tyrannei.
154. Mit einem kalten, wo nicht boshaften und selbstgefälligen „wer hätte das gedacht!" finden sich die Leute mit fremdem Unfall und Jammer ab.
155. Vor der Heirat zu bedenken.
158. Der Tanz hat ein Ende. Man muß aufhören können.
159. Grund häufiger Unzufriedenheit, und — Undankbarkeit.
160. Bei freiwilliger Gabe hat niemand das Recht zu sagen: sie sollte größer sein.
161. Willst du oder willst du nicht? ich verstehe mich nicht auf Winkelzüge.
162. Wer seines Zieles gewiß ist, soll nicht nach rechts noch nach links sehen.
163. Beharrlichkeit und Geduld dringen durch.
164. (Psalm 34, 20.)
165. (Sprüche Salom. 10, 7.)
167. S. die Legende von Petrus mit dem Hufeisen, welches er nicht aufheben mochte, und hernach sich um jede einzelne der dafür erkauften Kirschen bücken mußte.

168. Bei dem Geringen ist Ruhe.
169. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.
170. Gern gethan, kommt nicht sauer an.
171. Gern thun macht leichte Arbeit.
172. Bös Gerücht tötet den Mann.
173. Am Gesang kennt man den Vogel.
174. Ein guter Gesang wischt den Staub vom Herzen.
175. In Geschäften muß man oft so vorsichtig sein, wie einer, der ums Maul balbiert.
176. Wer groß' Geschäft hat, soll unsern Herrn Gott nicht lassen müßig sein.
177. Was geschehen soll, das geschieht.
178. Geschehen ist geschehen.
179. Geschehene Dinge leiden keinen Rat.
180. Geschehene Dinge haben kein' Umkehr.
181. Was geschehen soll, das fügt sich wohl.
182. Zu geschehenem Ding soll man das Beste reden.
183. Es ist bald geschehen, das lange reuet.
184. Der Gescheitere giebt nach.

---

168. Wer nach großen Dingen trachtet, hat stete Unruhe.
169. „Und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.“ (Ev. Luk. 16, 10.)
170. Oder: „Was wir gerne thun, kommt uns nicht schwer an.“
172. Oder: „Das Gerücht tötet den Mann.“ Wem man ein Vergehen nachsagt, der kommt leicht wieder in Verdacht und gilt bald für überwiesen. In früherer Zeit drohte ihm Folter und, wenn er auf dieser gestehen mußte, der Tod. — Üble Nachrede zerstört guten Namen und Kredit.
173. Leichtfertige Reden sollen dich warnen.
174. Kummer, Sorge, arge Gedanken sind solcher Staub.
176. Meine nicht, es soll ohne Anrufen Gottes gelingen.
177. Was nicht in deiner Gewalt ist, darüber mache dir keine Unruhe.
178. Darüber könnt ihr eure Weisheit sparen. „Von den Dingen aber, die noch geschehen sollen, kann man ratschlagen.“
182. Oder: „Es ist geschehen, was soll man viel daraus machen?“ — „Es wird hiemit gewehrt den bösen Lästermäulern, welche alle Dinge ärger machen und kein gut Wort zu keiner Sache reden. zu denen soll man sagen: Ei was redet ihr? wenn ein Ding geschehen ist, soll man das Beste dazu reden; was hilft es, wenn man schon das Ärgste dazu redet, es wird nicht besser, sondern ärger.“

185. Wo geschellt wird, da sind Glocken.
186. Geschenkt ist schön genug.
187. Geschenktem Gaul sieht man nicht in's Maul.
188. Geschieht's, man sieht's.
189. Mancher ist so geschickt, daß er sich selbst die linke Hand mit der rechten abhaut.
190. Wer will gescholten sein, der muß heiraten.
191. Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt.
192. Geschleckt will Streich haben.
193. Wenn alles allhie würd' geschlicht't, was sollt' dann das jüngst' Gericht?
194. Glatt geschliffen ist bald gewetzt.
195. Der hat zuviel geschluckt, der daran erwürgt.
196. Die ist genug geschmückt, die es thun kann und nicht will.
197. Es wird mehr geschossen, als getroffen.
198. Du hast mich geschossen, ich schieße dich wieder.
199. Viel Geschrei und wenig Wolle.

---

185. Ein bös Gerücht muß einen Urheber haben.
186. An Geschenken soll man keine Ausstellung machen.
187. Wer ein Pferd kaufen will, sieht nach den Zähnen, daran das Alter zu erkennen; aber Geschenke soll man nicht kritisieren.
188. Antwort, wenn Dinge behauptet werden, die uns unmöglich scheinen: „Sollt' es geschehen, so werden wir's etwan sehen."
189. Spottrede, wenn jemand sich auf seine Klugheit etwas einbildet, oder einen dummen Streich gemacht hat.
190. Die Zunge der Frau wird's besorgen.
191. (Prediger Salom. 1, 4.)
192. Wie naschhafte Kinder Schläge brauchen, so das Böse seine Strafe.
193. Man muß borgen d. h. warten können: Gott wird recht richten.
194. Wie ein gut geschliffenes Messer leicht wieder abgezogen wird, so findet gründliche Bildung sich überall leicht zurecht.
195. Unrecht Gut gedeiht nicht.
196. „Ein Weib ist schön gezieret, die nach ihrem Stand nicht viel gezieret ist." Einfachheit ist Vornehmheit.
197. Spottrede auf kühne Behauptungen.
198. Scherzhafte Werbung.
199. Die Schafe schreien, wenn sie geschoren werden. Mancher nimmt den Mund voll von dem, was er thun will, und kommt wenig heraus. Auch: „Viel Gescherei und wenig Wolle" d. h. man plagt die Leute unnötigerweise.

200. Besser gut geschritten, als schlecht geritten.
201. Böse Geschwätze verderben gute Sitten.
202. Hättest du geschwiegen, so hätte ich dich für weise gehalten.
203. Es ist keiner so geschwind, der nicht einmal sein' Meister find'.
204. Am Gesellen erkennt man den Mann.
205. Ein böser Geselle führt den andern zur Hölle.
206. Der Gesellschaft wegen muß man nicht in die Hölle gehen.
207. Bei Gesellschaften begräbt man oft die Lebenden und erweckt die Toten.
208. Mancher ziert die Gesellschaft, wie der Bock den Marstall, wie eine Fliege den Brei.
209. Aus einer großen Gesellschaft heraus gieng einst ein stiller Gelehrter nach Haus. Man fragte: Wie seid ihr zufrieden gewesen? Wären's Bücher, sagt' er, ich würd' sie nicht lesen.
210. Gut gesessen ist halb gegessen.
211. Üble Sitten machen gut Gesetz.
212. Gesind' nimmermehr gedenkt, was im Haus Nutz' und Schaden bringt. Es ist ihnen nichts gelegen dran, dieweil sie nichts für eigen ha'n.
213. Gespalten Holz giebt das beste Feuer.

---

200. Wer bescheiden einhergeht, thut es dem hochtrabenden Gecken zuvor.
201. (1. Brief an die Korinther 15, 33.)
203. List wird auch überlistet.
204. Oder: „Siehe den Mann bei sei'm Gesellen an." — „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist." — „Niemandes Gesell Bleib fern von meiner Schwell'; Und Allemanns Freund Sei mir nicht vereint." (Hausinschrift.)
206. Mancher scheut sich mehr vor seiner leichtfertigen Gesellschaft, als vor Gott.
207. „Es ist besser, man nage an einem Stück Fleisch am Tisch, als von Menschen, die nicht zugegen." (Lehmann.) Man lässet die Toten nicht ruhen, raisonniert über sie, und schlägt den guten Namen der Lebenden tot.
209. (Goethe.)
210. Angenehme Tischgesellschaft.
211. Wo die Sitten gut sind, bedarf es nicht strenger Gesetze.
213. Uneinigkeit verzehrt. — Scharfsinnige Untersuchungen bringen Licht.

214. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.
215. Gut Gespräch kürzt den Weg.
216. Ein fröhlich gut Gespräch ist das best' Essen am Tisch.
217. Schöne Gestalt verliert sich bald.
218. Die Gestalt ist oft gut, der Kopf ein Narr.
219. Der gestrige Tag kommt nicht wieder.
220. Wer will gesund sein, der muß oft ein' bittern Trank einnehmen.
221. Gesunder Mann, reicher Mann.
222. Wer gesund ist, der weiß nicht, wie reich er ist.
223. Die Gesunden und Kranken haben ungleiche Gedanken.
224. Ein gesunder Leib ist besser, denn groß Gut.
225. Gesundheit ist über Geld und Gut.
226. Gesundheit schätzt man erst, wenn man krank wird.
227. Getauscht ist getauscht.
228. Geteilt Feuer brennt nicht lang.
229. Geteilte Freud' ist doppelt Freud', Geteiltes Leid ist halbes Leid.
230. Gethan ist gethan.
231. Es ist bald gethan, was lange reuen kann.
232. Wer's gethan hat, der hat's gethan; wer's nicht gethan hat, über den gehet's aus.
233. Sei getreu bis in den Tod.
234. Getreuen Dienst lohnt Gott.

---

218. Anseh'n betrügt, Schein trügt.
220. Man muß eine scharfe Wahrheit schlucken.
222. Oder: „Der Gesunde ist unwissend reich." — Er weiß nicht, welch großes Gut er hat, bis er es verliert.
223. Trübe Stimmungen, krankhafte Anschauungen.
224. (Sirach 30, 15.)
227. Ist nicht rückgängig zu machen.
228. Uneinigkeit verzehrt.
230. Braucht nicht erst gethan zu werden. — Reue kommt zu spät.
232. Jener mag's in seinem Gewissen finden. Dieser muß unschuldig in Verdacht stehen.
233. (Offenb. 2, 10.) Und: „Wer treu ist, wird gekrönt."
234. „Gott ist treu und hält, was er zusagt; darum gefällt ihm auch Treue wohl und Untreue übel. Nun hält die Welt dafür,

235. Wer sich getroffen fühlt, dem ist noch zu helfen.
236. Frisch gewagt ist halb gewonnen.
237. Es muß gewagt sein, was man nicht umgehen kann.
238. Gewalt führt die Kuh nicht in Stall.
239. Gewalt geht vor Recht.
240. Gewalt, Geld und Gunst schwächt Recht, Ehr' und Kunst.
241. Gewalt und Zwang hat kein' Fortgang und währt nicht lang.
242. Gewalt wird nicht alt.
243. Wenn die Gewichte fehlen, geht die Uhr nicht.
244. Böser Gewinn fährt dahin.
245. Es ist kein Gewinn', der Schaden zu Gefährten hat.
246. Unrechter Gewinn ist ein Feuer im Gut, das alles frißt.
247. Besser Schaden, als unrechter Gewinn.
248. Wer gewinnen will, lerne auch leiden.
249. Ein gut Gewissen ist das beste Ruhekissen.
250. Zweierlei Gewissen ruht nicht gut auf einem Kissen.
251. Gewiß geht vor Ungewiß.
252. Gewohn's, so kommt dich's nicht schwer an.
253. Jung gewohnt, alt gethan.

Gott habe mit den Dienstboten nichts zu schaffen; darum sind auch treue Dienstboten so selten; sonst, wo sie wüßten, daß Gott auf sie und ihren Dienst sehe, würden sie vielleicht treulicher ihren Herren dienen."

235. Wer Tadel oder Warnung von sich weist, dem ist nicht zu helfen.
238. Du mußt gute Worte geben.
239. Die Welt achtet Macht höher als Recht.
243. Arbeit, Not, Leiden, Neigung, Ehre — je nach Bedarf des Menschen.
244. Und: „Unrecht gewonnen Gut muß wieder verschwinden, und wenn es auch mit eisernen Riegeln und Thüren beschlossen wär."
245. Ist kein wahrer Gewinn, aber viele suchen ihn.
247. „Der Schaden betrübt und läßt nach; der Gewinn macht ein unruhig Gewissen."
248. Und: „Wer überwinden will, lerne vertragen." (Niederländisch.)
249. Oder: „Ein ruhig Gewissen ist ein sanft Ruhekissen."
250. Wenn das Gewissen einesteils unruhig ist.
251. Was ich sicher habe, ist besser, als große Hoffnungen.
252. „Gewon's, Mudel, gewon's! sprach der Beck, als er mit der Katze den Ofen auskehrte." (Eiselein.)

254. In der Kirch' ist Gewohnheit kein' Wahrheit.
255. Bald gewonnen ist bald verloren.
256. Wie gewonnen, so zerronnen.
257. Übel gewonnen, übel gelungen.
258. Es ist nicht alles gewonnen, was man für gewonnen acht't.
259. Gieb gewonnen.
260. Je mehr man Gewürz reibt, je mehr es guten Geruch giebt.
261. Gezwungenheit ist Gott leid.
262. Gieb, daß du morgen auch zu geben habest.
263. Wer bald giebt, giebt doppelt.
264. Wer freundlich giebt, giebt reichlich.
265. Wer gerne giebt, läßt sich nicht lange bitten.
266. Was nichts kost' und nichts wert ist, das giebt man umsonst.
267. Was glänzt, das gilt.
268. Wer ein Glasdach hat, soll nicht mit Steinen werfen.
269. Glaub nicht alles, was du hörst.
270. Glaub' nicht, du habest es denn in der Hand.
271. Glaube ist von Dingen, die man nicht siehet.

---

254. „Gottes Wort ist die Wahrheit, nicht die Gewohnheit."
255. Oder: „Leichter Gewinn geht leicht dahin." — „Gut, das man schnell gewinnt, gar häufig schnelles Ende nimmt."
257. Oder: „Übel gewonnen, übel verschlungen."
258. Mancher strebt nach einem Vorteil, und hintennach zeigt sich, daß es sein Nachteil ist.
259. Ergieb dich darein. Gieb den Widerstand auf.
260. Oder: „Spezereien riechen am stärksten, wenn man sie stampft." Im Leiden zeigt sich Seelengröße.
261. Der Mensch soll frei handeln.
262. Niederländisch: „Man soll so geben, daß man auch selber was behalte."
264. Freundliche Gabe erfreut doppelt.
266. Spottrede auf einen geizigen Geber.
267. Schein, Vorurteil und Namen beherrschen die öffentliche Meinung.
268. Oder: „Aus dem Glashaus darf man nicht mit Steinen werfen." Sie werden ihm zurückgeworfen. Wer selbst anrüchig ist, hüte sich, andere zu schmähen.
269. Ferner: „Sag' nicht alles, was du weißt, Thu' nicht alles, was du magst." (Luther.)
270. Auf Versprechen und schöne Worte ist nicht gut bauen.
271. Vgl. Brief an die Hebräer 11, 1. — „Das ist die größte Schmach, die wir Gott zufügen, daß wir ihm nicht glauben." (Lehmann.)

272. Glaub' ist besser, denn bar Geld.
273. Der Glaube ohne Werke ist tot.
274. Heutzutage fragt man nimmer: wes Glaubens bist du? sondern: wie viel Thaler hast du?
275. Glaubet nicht einem jeglichen Geist.
276. Wer bald glaubt, der ist leichtfertig und thut ihm selbst Schaden.
277. Wer's nicht glaubt, ist darum kein Ketzer.
278. „Hätt' es nit glaubt'," — sprach der Bauer, als er den Wagen umgeworfen.
279. Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?
280. Gleich und gleich gesellt sich gern.
281. Gleich sucht sich, gleich findet sich.
282. Gleich und gleich giebt gute Freundschaft.
283. Von seinesgleichen soll man nicht weichen.
284. Halt' dich zu deinesgleichen.
285. Bleib' im Gleise, so fährst du nicht irr'.
286. Im alten Gleise geht es sicher.

---

272. „Das ist wahr vor Gott und der Welt." (Seb. Franck.)
273. (Brief Jakobi 2, 17.) Altdeutsch: „Glaub' ohne Werke ist leider tot."
275. „Sondern prüfet die Geister." (1 Brief Joh. 4, 1.) (Brant, Narrenschiff:) „Nicht jedem Geist man glauben soll, Die Welt ist falsch und Lügens voll."
276. (Sirach 19, 4.) — „Wer leichtfertig glaubt, ist bald betrogen." Oder: „Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen."
277. Entgegnung auf Aufschneiderei und falsche Berichte.
278. (Luther.) — So mancher bei den Folgen seines Thuns.
279. (Ev. Joh. 7, 48.) — Man will Autoritäten.
280. Niederländisch: „Gleich sucht sich, recht find't sich."
281. „Sagte der Teufel und kam zum Kohlenbrenner." Oder: „Ein jeder sucht seinesgleichen."
282. Ungleiche Verbindungen sind gebrechlich. „Wer freien will, der nehme seinesgleichen."
283. Wirst du in eine höhere Stellung berufen, so halte dich doch noch zu deinen früheren Genossen.
284. (Sirach 13, 19. 20:) „Ein jeglich Tier hält sich zu seinesgleichen. So soll ein jeglicher Mensch sich gesellen zu seinesgleichen."
285. Den Weg, welchen andere gegangen sind, magst du auch gehen.

287. Wer aus dem Gleis kommen ist, dem muß man wieder drein helfen.
288. Gleisnerei belohnt Gott mit Rauch.
289. Kleine Glöcklein klingen auch.
290. Die Glocke ruft zur Kirche, kommt aber selber nicht hinein.
291. Wenn man nur Eine Glocke läuten hört, so hört man nur Einen Ton.
292. Man muß nicht alles an die große Glocke hängen.
293. Die Glocken klingen viel anders, wenn einem ein lieber Freund gestorben.
294. Glocken hängen auch hoch und haben doch kein Hirn.
295. Glück und Glas, wie bald bricht das.
296. Großes Glück geht bald in Stück.
297. Groß' Glück ist der größt' Feind.
298. Groß Glück kann nicht jeder tragen.
299. Groß Glück, große Gefahr.
300. Glück hat Tück'.
301. Was das Glück giebt, das nimmt es auch wieder.
302. Wen das Glück reich macht, den macht es auch wieder arm.
303. Wen das Glück in die Höhe hebt, den will es werfen.
304. Wem das Glück die Hand beut, den macht es oft zum Narren.

---

288. „Das ist mit Ehr', Ansehen und Reichtum." (Lehmann.) Hintennach war es Dunst.
289. Verachte meine Mahnung nicht.
290. Oder: „Und sie bleibt selbst daraus."
291. Man muß verschiedene Ansichten hören.
293. (Luther.)
294. Hoher Stand bei Unverstand.
295. Und doch, wie fest verlassen sich die Menschen auf ihre Glücksgüter.
297. Es macht den Menschen sicher und verzärtelt ihn.
300. Oder: „Das Glück allweg hat Tück'." — „Gut Glück ist nimmer ohn' Tück!"
301. Aber auch: „Das Glück kann uns nur nehmen, was es uns gegeben." Baue nicht auf vergängliche Dinge.
303. Oder: „Wen das Glück zärtet (verzärtelt), den verderbt es."
304. Oder: „Dem schlägt es oft ein Bein unter." Wer anfangs Glück hat, läßt sich dadurch leicht sicher machen.

305. Wenn Glück im Haus ist, so wart't das Unglück vor der Thür'.
306. Glück kommt in Schritten, das Unglück geritten.
307. Groß Glück hält nicht lang Farb'.
308. Das Glück schenkt nichts, leiht nur.
309. Wer sich verläßt auf sein Glück, der fällt oft in einem Augenblick.
310. Glück und Ehr' ist nicht ohn' Neider.
311. Des Glücks Gefährte ist der Neid.
312. Das Glück ist kugelrund.
313. Das Glück kann nie stille stehen.
314. Wo Glück aufgeht, da geht Demut unter.
315. Bös Glück, böser Glaub'.
316. Je böser Mensch, je besser Glück.
317. Wer Glück hat, der hat recht; Unrecht hat oft groß Glück.
318. Das Glück kann Schand' und Laster zur Ehr' und Tugend verwandeln.
319. Ziemlich Glück lebt am besten.
320. Wer weiß, wo das Glück liegt!
321. Das Glück ist nicht derer, die es verdienen, sondern denen es beschert ist.
322. Das Glück kommt über Nacht.
323. Wo das Glück ansetzt, da regnet es Glück.

---

313. „Sein Rad führt einen auf, den andern ab." — Altdeutsch: „Gelückes Rad nie stille stat."
315. „Es hat ein jeder Trauen (Vertrauen; Kredit) und Glauben, danach er Glück hat." (Seb. Franck.)
316. Aber sein Glück wird ihm zum Strick. „Dagegen hat Gott den Kreuzweg zum Leben gebaut."
317. Obschon das Glück oft beim Unrecht ist, giebt doch die Welt dem recht, der Glück hat.
318. In den Augen der Leute.
319. Bei mäßigem Glücksstand, in mittleren Verhältnissen findet sich am meisten Behagen. Die Hohen und Reichen haben viel Unruh' und Neider.
320. Mancher hängt Wünschen nach, deren Erfüllung nicht sein Glück sein würde.
322. „Ich wart' des Glücks, Hilf Gott und schicks."
323. Auch: „Glücklicher Braut regnet's in Schoß." — Fängt das Glück

324. Jeder ist seines Glückes Schmied.
325. Miß dein Glück nicht nach fremder Elle.
326. Wer das Glück hat, führt die Braut heim.
327. Wem's Glück wohl will, der fährt auf einem Schüsselkorb über den Rhein.
328. Hast du Glück, so kalbet dir ein Ochs.
329. Es ist nicht alles recht und Gott gefällig, was Glück und Fortgang hat.
330. Kommts Glück von Gott, so geht's von statten, was man thut.
331. Der Ruchlosen Glück bringt sie um.
332. Wer im Glück und Leben ein Habicht war, der wird in Not und Tod ein Krebs.
333. Will dir nichts glücken, so fange an, dich zu bücken.
334. Soll mir's glücken, muß Gott es schicken.
335. Glücklich, als sittlich.

---

an, so kommt es oft in Fülle. Aber es schwindet wieder, wie die Gebirgswasser, die vom Gewitter strömen.

324. Am Unglück ist man häufig selbst schuld. Wer in jungen Jahren sich anstrengt, mag Glück haben.

325. „Für jeden ist sein Los das rechte; was einem andern gut ist, wäre es dir nicht: Ander Mann, ander Glück. Aber die Menschen sind ungenügsam: Das Glück giebt vielen viel, keinem genug. Sieh' auf andere, die es weniger gut haben als du. Leiden macht bescheiden und: Wer noch kein Unglück gehabt hat, weiß auch von keinem Glück zu sagen. Wer Unglück gehabt hat, lernt mit seinem Glück zufrieden sein." (Spinnstube 1875.)

326. Niederländisch: „Wem's das Glück gönnte, der geht mit der Braut zur Ruhe."

327. Rheinisch: „Hätte ich Glück und guten Wind, so führe ich auch wol mit einem Schottelkorff über den Rhein." Mancher kann etwas wagen, das für andere tollkühn wäre.

328. So gelingt dir, was unmöglich schien.

330. Es giebt auch ein ander Glück. (vgl. Ev. Luk. 4, 6.)

331. (Sprüche Salom. 1, 32.) Oder: „Den Narren bringt sein eigen Glück um."

332. Wie geht es da zurück!

333. Demütige dich.

335. Oder: „Gewohnheit des Glückes Maßstab." — Wie es die Leute gewohnt sind, danach schätzen sie ihr Glück; der Lappländer braucht dazu weniger, als der Berliner.

336. Glücklich, wer im Dunkel bleibt.
337. Glücklich ist, wer ohne Schuld.
338. Der Glückliche verliert das Gedächtnis.
339. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.
340. Es glückt manchem in bösen Sachen, aber es gedeihet ihm zum Verderben.
341. Gnade hat kein Warum.
342. Wer auf Gnade dienet, dem lohnet man mit Barmherzigkeit.
343. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
344. Der Stein prüfet das Gold, das Gold die Leute.
345. Gold liegt in Bergen, Kot liegt im Weg.
346. Wie Gold durchs Feuer, so werden, die Gott gefallen, durch Trübsal bewährt.
347. Echtes Gold wird klar im Feuer.

---

336. Wer in der Stille lebt, entgeht dem Neid, den Gehässigkeiten und vielen Enttäuschungen.
337. „Glücklich ist, den seine Hand nährt. Glücklicher, wer das Seine recht verwaltet und verzehrt. Glücklicher, dessen Mund nicht lästert. Noch glücklicher, wer sich vor aller Sünde hütet: Viel glücklicher aber als sie alle, wem Gott ein gutes Lebensende schenkt. Doch vor allen der glücklichste, wer zu den ewigen Freuden kommt.“ (Kloster Zwiefalten, Inschrift im Speisezimmer des Abtes, nach Bebel.)
338. Er vergißt leicht, was er ist und war, und was er anderen verdankt.
340. (Sirach 20, 9.)
341. Sie ist freie Entschließung, hat keine Rechenschaft noch Begründung zu geben. (vgl. 2 Mos. 33, 19 a. E.)
342. Wer großen Herren dienet, soll seinen Lohn sicherstellen: sonst ist er ihrer Gnade und Laune anheim gegeben und wird mit einem Almosen oder „schönen Dank“ abgefertigt.
343. Oft ist der Glanz nicht echt; oft bringt er viel Elend. Schöne Worte glänzen auch.
344. Gold ist ein Probierstein der Menschen. Viele lassen sich durch Gold bestimmen, selbst wider Gewissen.
345. Wer das Beste will, muß tief graben; die Gemeinheit findet man ohne Mühe.
346. (Sirach 2; 5.) Altdeutsch, „von der heiligen Minne“: „Welch Seele kommt in meine Glut, Der thu' ich, wie Feu'r Golde thut, Ich läutere und reine (reinige), Ich scheide und vereine.“
347. Bei Menschen im Feuer der Leiden.

348. Es ist keiner so fein Gold, er hat ein' Zusatz.
349. Ein Gramm Gold wiegt mehr, als ein Centner Recht.
350. Gold geht durch alle Thüren, ausgenommen die Himmelsthür.
351. Goldene Fesseln sind auch Fesseln.
352. Was hilft ein goldener Galgen, wenn man daran hängen muß?
353. Wer mit goldenen Kugeln schießt, der trifft gewiß.
354. Goldmünze ist klein, aber gilt viel.
355. Gott begegnet manchem, wer ihn nur grüßen könnte.
356. Wenn Gott einen grüßt, so soll man ihm danken.

---

348. Will man das Gold verarbeiten, so erhält es einen Zusatz von anderem Metall. So ist auch kein Mensch, der in der Welt umhergeht, rein wie gediegen Gold, sondern hat an sich, was nicht Gold ist.
349. Bei bestechlichen Leuten.
350. Oder: „Der goldene Schlüssel macht alle Thüren auf, nur nicht die Himmelsthür." „Denn da gilt ein ander Gewicht, als das der Krämer." (Spinnstube 1859.)
351. Wer eine reiche Frau heiratet, wird es finden.
352. Hänge dich nicht an eine reiche Frau oder an Ehrenstellen.
353. Denn sein Ziel ist die Gemeinheit, und die ist breit und leicht zu treffen.
354. Klugheit und Güte.
355. „Gott begegnet allen Menschen, wenn er sie zu einem Stand ordnet, darin sie bleiben sollen, er sei süß oder sauer, leicht oder schwer. Aber nicht alle Menschen grüßen Gott, dieweil ihnen der Teufel die Augen und Nasen aufsperrt, und sehen auf ein anderes, lassen ihnen auch ein anderes besser gefallen, denn ihr eigenes. — Gott hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten in deinen Wegen (Psalm 91), das ist, in deinem Beruf. Darum, bist du ein Ehemann oder Eheweib, so wisse, daß dir Gott begegnet ist. Darum laß es Gott walten, es sei dir schwer oder leicht. Denn du hast immer den Trost, Gott sei dir begegnet, und sei sein Wille, daß du in dem Stande seiest, so können alsdann beide Teile ruhig sein in Gott. Denn also kann der Mann dem Weib' übersehen (Nachsicht üben), ob es zuweilen schwach und unleidlich ist. Wiederum so kann ein Weib ihrem Mann auch zugut halten, ob er zuweilen wunderlich ist, und können Gott auf beiden Seiten grüßen, das ist, sie nehmen ihn an, wenn er ihnen begegnet." (Agrikola.)
356. (Luther.) — „Wir meinen, Gott begegne uns allein im Glück; da heißen wir ihn willkommen; im Unglück meinen wir, er sei weit von uns." (Seb. Franck.)

357. Gott grüßt manchen, der ihm nicht zu danken weiß.
358. Gott giebt die Kleider nach dem Regen.
359. Gott giebt Segen nach dem Regen; nach dem Leide giebt er Freude.
360. Gott kann überall helfen, weit und nah.
361. Gott hilft dem Stärksten.
362. Gott gebe uns, was sein göttlicher Wille ist.
363. Gott gebe uns nur, was er uns gönnt.
364. Gott muß schicken, wenn's soll glücken.
365. An Gottes Segen ist alles gelegen.
366. Gott gebe seine Gnad dazu.
367. Gott hat die Hand in jedem Spiel, bald giebt er wenig und bald viel.

---

357. (Luther.) — „Gott hülfe gern, wenn man's durch den Glauben annähme und erkennet's." (Seb. Franck.)
358. Bringt wieder ins Trockene.
361. „Also reden die Gottlosen dieser Welt." (Seb. Franck.) — Oder: wer gesiegt hat, dem hat Gott geholfen.
362. „Das ist ein reines Glaubens-Wort, damit man Gott alle Sachen heimstellt. Wir brauchen's auch mit einem Zusatz und Bitte also: Gott geb' uns, was sein göttlicher Wille ist, allein sein Gnadenwort lass' er uns; allein er lass' uns unsern Gedanken nicht folgen; allein er gebe uns Frieden und behüte uns vor Krieg; allein er lass' mir mein Weib, meinen Mann noch nicht sterben, ich hab' noch kleine unerzogene Kinder; allein er verleihe mir, daß ich dies oder jenes nicht thu'." (Agrikola.)
363. „Ist ein Glaubens-Wort, auf die lauter' Barmherzigkeit Gottes: Gönnst du mir's nicht, und ist's dein Wille nicht, so laß mich lieber arm und krank sein, denn daß ich wider deinen Willen thun sollt'. — Wer im Unglück steckt, der soll nicht gedenken, wie er des Unglücks los werde, sondern wie er's überwinden möge. Denn wird er eines los, so kommt ein anders und vielleicht ein ärger's. Wenn er aber das Unglück [in Geduld und Glauben] überwind't, und verachtet es, ob es schon vorhanden ist, so ist er des Unglücks Herr und kann ihm nicht schaden." (Agrikola.)
366. „Wenn jemand etwas anfängt, es sei so gut und heilig, als es wolle, so sprechen wir: ohn' Gottes Gnad' wird doch nichts draus." (Seb. Franck.)
367. Du hast den Ertrag deiner Arbeit so wenig in der Hand, wie das Wetter des nächsten Tages.

368. Gott hat noch mehr, denn das ist, das er dir geben kann.
369. Gott gab, Gott nahm.
370. „Helf' Gott" bricht keinem den Sack.
371. Gott behüt euch, Gott bewahre euch.
372. Gott giebt es den Seinen im Schlafe.
373. Gott beschert über Nacht.
374. Wenn Gott giebt, soll man den Sack aufhalten, und hernach des Band's nicht vergessen.

---

368. (2. Buch der Chron. 25, 9.) Oder: „Wir haben einen reichen Gott, je mehr er giebt, je mehr er hat." — „Gott hat mehr, denn er je vergab. Sein' Hand zu helfen ist ungeschlossen und immer voll." (Agrikola.)

369. Oder: „Der Herr hat es gegeben', ¡der Herr hat es genommen." (Hiob 1, 21.) Altdeutsch: „Er giebt und nimmt, wenn er will, diesem wenig, diesem viel."

370. Unsere Voreltern pflegten bei jedem schweren Werk zuerst zu sagen: „Helf Gott", oder: „das walte Gott" und ebenso, wenn sie jemanden in einer Not sahen, ihm mit einem „Helf Gott" Mut einzusprechen.

371. Und: „Gott gebe euch eine gute Nacht. Einen fröhlichen Morgen gebe uns Gott. Gott lasse euch heint wohl ruhen." „In diesen Worten sehen wir, was wir von Gott sollen halten, also, daß wir allen unsern Wandel Gott heimgeben (anheimgeben)." (Seb. Franck.) „Aus der täglichen Rede unserer Alteltern läßt sich's sehen, wie viel sie von Gott gehalten haben. Haben sie etwas angefangen, so soll Gott Gnade geben. Haben sie jemand gewünscht einen Gruß, so soll sie Gott grüßen, Gott soll ihnen einen guten Morgen, Tag, Abend und Nacht geben und ist das Grüßen und Abscheiden von einander eitel (lauter) Gott, Gott, Gott. Darum wenn wir von Leuten scheiden, so brauchen wir dieser Worte: Gott sei mit euch, Gott gesegne euch, Gott soll es alles thun, der es auch allein Macht hat." (Agrikola.)

372. Oder: „Seinen Freunden giebt es Gott schlafend." Er kann ohne unsre Sorge Hilfe schaffen. Auch: „Wem's Gott gönnt, der wird schlafend reich."

373. „Es beweiset dies Sprichwort, daß unsere Vorfahren und alten Teutschen viel frömmere und gottesfürchtigere Leute gewesen sind, die Gott alle Dinge mit diesen Worten haben heimgestellt und ihm die Sorge ihres Leibes, Lebens und Nahrung allenthalben befohlen." (Agrikola.)

374. Dankbar nehmen und sorgsam zu Rat halten.

375. Gott giebt einem wohl den Ochsen, aber nicht bei den Hörnern.
376. Gott hilft dem Schiffer, aber rudern muß er.
377. Gott ist mit im Schiff.
378. Wer Gott trauet, hat wohl gebauet.
379. Gottes Fügen mein Vergnügen.
380. Mein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau, arbeite brav und leb' genau!
381. Gottes Wort ist der Armen Kraft.
382. Wer sich auf Gott verläßt, wird beschützt.
383. Wohl dem Volk, des der Herr sein Gott ist.
384. Der alte Gott lebt noch.
385. Laß' Gott die Sorge.
386. Gott krieget.
387. Gott ist der Schwachen Arm.
388. Wen Gott schickt, der ist geschickt.
389. Gott verläßt die Seinen nicht.
390. Will's Gott, so taget es.
391. Will Gott uns erquicken, so kann uns niemand erdrücken.
392. Gott führt die Seinen wunderlich.

---

375. Man muß es am rechten Ende anfassen.
377. „Ein Trost denen, die da Not leiden, daß Gott ihnen ihr Unglück tragen hilft." (Agrikola.)
378. „Hier sollen abermals gebeten sein alle Deutschen, daß sie fleißig acht wollen nehmen, was ihre Voreltern geglaubt haben, nämlich, daß nichts beständig sei, darauf wir uns mögen verlassen in allen Nöten und Anfechtungen, denn Gott und sein Wort. Da ist ausgeschlossen der Heiligen Hilfe, unsere Werke und Genugthun." (Agrikola.) — Auch: „Wer Gott vertraut und auf ihn baut, auch sein' Sach führt, wie sich's gebührt, der wird nimmer zu schanden."
382. (Sprüche Salom. 29, 25.) Oder: „Wer Gott zum Freunde hat, dem schadet keine Kreatur."
383. (Psalm 144, 15.) Nicht der Mammon.
384. Der in alten Zeiten geholfen, hilft auch heute.
387. „Der Herr ist der rechte Kriegsmann." (2. Mos. 15, 3.)
388. Oder: „Wen Gott schickt, der macht es geschickt." Beruf von Gott giebt Tüchtigkeit.
390. Oder: „Wenn Gott will, so tagt es." — „Wann's Gott gefällt, so wird es Tag." — „Gottes Gnade erfüllet die Welt." (Agrikola.)
392. Gott führt seine Heiligen wunderlich." (Psalm 4, 4.) — Alt-

393. Gott führt manchen wie einen Gaul, dem die Augen geblendet sind.
394. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's.
395. Gott läßt uns sterben, aber nicht umkommen.
396. Gott sucht seine Freunde.
397. Gott gehet auf den Grund.
398. Was Gott thun will, das muß werden.
399. Was Gott thut, das ist wohl gethan.
400. Gott thut nichts Übels.
401. Bei Gott sind alle Dinge möglich.
402. Wen Gott betrügt, der ist wohl betrogen.
403. Gott widerstehet den Hoffärtigen.
404. Bei den Verkehrten ist Gott verkehrt.
405. Will's Gott ha'n, so muß man dran.

---

deutsch: „Gott ist wunderlich an seinen Heiligen." „Gott ist wunderlich in seinem Gericht." — „Merke, wie wunderlich Gott mit den Seinen umgeht und sie durch rauhe und gefährliche Wege führt." —

393. (Luther.)
395. Oder: „nicht verderben." — Und: „Gott läßt uns wohl sinken, aber nicht ertrinken." Glaubensproben.
396. „Auch im Leiden." Oder: „Gott sucht seine Freunde heim."
398. (Prediger Salom. 3, 15.) — Altdeutsch: „Kind, uns ist das wohl bekannt, daß Gott thut, was er will, es sei wenig oder viel." — „Was mein Gott will, das muß besteh'n." — „Es gehet, wie Gott will."
399. „Gott macht es gut, was böse war; Er brauet Wein, wir aber Bier." (Logau.)
400. „Ob es uns schon anders dünkt." „Ist ein Wort des Glaubens und Vertrauens."
401. (Ev. Matth. 19, 26.) — Oder: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich."
402. „Viele betrügen sich selbst mit ihrer Vernunft und meinen, die auf Gottes Wort bauen, seien betrogen. Diese aber sind bei solch vermeintlichem Betrug recht wohl daran. Denn Gott betrügt keinen."
403. (1. Brief Petri 5, 5.)
404. (Psalm 18, 26. 27.) — „Will Gott hin, so will ich her, Und bin ihm ein Widerkehr" (widerstrebe seinem Sinn).
405. Krankheit, Trauer, Leiden Kann der Mensch nicht meiden.

406. Gott greift nicht fehl.
407. Gott kann niemand lügen.
408. Gott trügt nicht und wird nicht betrogen.
409. Gott weiß die Zeit.
410. Gott richt't, wo niemand spricht.
411. Gott läßt sich nicht spotten.
412. Wen Gott verderben will, den verblendet er.
413. Wenn Gott ein Land strafen will, nimmt er den Herren die Weisheit.
414. Wenn Gott ein Ding verdrießt, so verdrießt es auch die Menschen.
415. Gott findet den Schuldigen.
416. Gott kann wohl ein' Zeche borgen.
417. Gott kommt langsam, aber wohl.
418. Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein.
419. Gott siehet's.
420. Ein jeder für sich, Gott für uns alle.

---

406. Wen, wo und wie seine Hand angreift, mit Not, Tod, Wohlsein, Freude.
407. „Denn alle Dinge sind offenbar vor Gottes Augen." (Seb. Franck.)
409. Zumal des Leidens und sein Ziel und Ende.
410. Und: „Man entgeht wohl der Strafe, aber nicht dem Gewissen."
411. (Brief an die Galater 6, 7.) — Altdeutsch: „Wer Gottes Gebote widerspricht, der wird es die Länge nicht treiben."
412. Oder: „Wenn Gott einen strafen will, so thut er ihm die Augen zu." Erst Verblendung, dann Verderben.
413. Den Politikern und Parteiführern.
414. Gott kann den Menschen eine böse Sache verleiden.
415. Altdeutsch: „Wie Gott den Menschen findet, Danach er ihn gefindet (sendet) Zu Himmel oder Hölle."
416. Er wartet. Aber — geborgt ist nicht geschenkt. Strafe folgt.
417. Mit seinen Strafen, wenn das Maß voll ist.
418. „Ob aus Langmut er sich säumet, Bringt mit Schärf' er alles ein." (Logau.)
419. Bebel schreibt (1508): „Ein Greis ermahnete mich ernst und sagte: Sündige nicht, Gott siehet, ein Engel steht dabei, der Satan verklagt, der Tod droht, und die bösen Geister quälen."
420. „Thut jemand Übels, so wird er für sich vor dem Richterstuhl Gottes Antwort geben müssen und ich soll ihn ungerichtet lassen. Wenn aber Gott nicht für uns ist, so liegen wir so tief als jener." (Agrikola.)

421. Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.
422. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.
423. Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.
424. Gott hilft und dem Arzte dankt man.
425. Selber Gott kann's nicht allen recht machen.
426. Gott hat wunderliche Kostgänger.
427. Was Gott lieb hat, führt er jung heim.
428. Wer Gott lieb hat, der hat auch seinen Boten lieb.
429. Wer sich an Gott läßt, des Ende wird gut Rat.
430. Wer Gott finden will, muß sich selbst verlieren.
431. Was sollten wir von Gott wissen? und niemand weiß, was seine Seele thut, wenn er schläft.

---

421. (Psalm 111, 10.) — „Die Furcht Gottes mit Bescheidenheit ist ein Anfang aller Weisheit. (Thüringische Kronik.) — Indischer Spruch: „Neigt sich nicht dein Haupt dem Namen Gottes, Gleicht es dem Gefäße, das nicht faßt."
422. (Ev. Matth. 22, 21.)
423. (Ap.-Gesch. 5, 29.)
424. Auch: „Gott macht genesen und der Arzt holt die Spesen."
425. Wie sollte ich es allen recht machen können?
426. „Es giebt sonderbare Käuze." Eigenheiten, Thorheiten, Fehler aller Art laufen mit unter.
427. Oder: „Was Gott am liebsten hat, das führt er jung hin." Trost beim Sterben in der Jugend.
428. Dieser muß nicht eben ein Geistlicher sein; mitunter ein Bettler, Krankheit, Not.
429. Agrikola schreibt: „Dies ist die Bedeutung des ersten Gebots: du sollst dich an mich halten (dich mir überlassen), ich will dich schützen. Und wollt' Gott, wir blieben hie bei unserer Vorfahren Glauben, dadurch sie allein bei Gott und Jesu Christo Hülfe gesucht haben, der uns helfen will aus Gnaden, ohne Zuthun unserer Werke oder Verdienst, und ohne Fürbitt' der Heiligen."
430. Geheimnis der alten Mystiker.
431. „Diese Erfahrung lehret, wie weit wir von Gott seien, und wie wenig wir von Gott und seiner Natur wissen. Gott hat sich verborgen, und ist allein erklärt worden, da Gottes Sohn ist Mensch worden. Der Natur ist unmöglich, Gott zu kennen und zu lieben. Niemand kommt zum Vater, sagt Christus, denn durch mich." (Agrikola.)

432. Der Mensch begehrt einen Gott, der ihm allhie Geld und Gut genug, und nach dem Tod das ewig' Leben gebe.
433. Wenn Gott Mehl bescheret, so führet der Teufel den Sack hinweg.
434. Wo Gott zerstört und bricht, hilft alles Bauen nicht.
435. Welchen Gott lieb hat, den züchtigt er.
436. Alles Unglück fängt in Gottes Namen an.
437. Was man Gott aufopfert, ist wohl halb verloren.
438. Gottes Wille hat kein Warum.
439. Gott läßt ihm sein' Uhr von keinem Menschen stellen.
440. Gottes Gnade ist das beste Heilmittel.
441. Gottes Wort trügt nicht.

---

432. Im übrigen lässet er „Gott einen guten Mann sein."
433. Überall habe ich Mißgeschick. — Aber auch: „Mancher meint, Gott hab' ihn beraten, so hat ihn der Teufel beschissen" (betrogen).
434. (Hiob 12, 14:) „Wenn er zerbricht, so hilft kein Bauen." Und: „Wenn Gott zerbricht, so hilft kein Bauen und Bessern nicht."
435. (Brief an die Hebräer 12, 6; Sprüche Salom. 3, 12.) Oder: „Gott sucht seine Freunde heim." — „Gott sucht die Seinen heim, sprach der Pfaff zu einem kranken Bauern; worauf dieser entgegnet: ei, daß er den Teufel heimsuche." (Eiselein.)
436. Unter gutem Schein und schönem Namen beginnt viel Unheil. — „Es ist kein Hader oder Krieg so bös, der nicht in Gottes Namen anfange." (Seb. Franck.) — „In Gottes Namen schlug jener Bauer seinen Knecht tot."
437. Die Trester (Schalen) oder den Rest des Lebens will man Gott widmen. Mancher giebt seine schlechten Ausstände einer milden Anstalt; da mag der Einnehmer sagen: was ihr mir gabt, muß wohl halb verloren sein, sonst bekäme ich es nicht. — „Wenn wir uns allenthalben verthan und nicht mehr wissen, wo aus, so muß Gott gut genug sein, und unser warten, wann wir kommen." (Agrikola.)
438. Er ist dem menschlichen Verstand keine Rechenschaft schuldig. „Gott thut alles nach seinem Wohlgefallen und sein Will' hat (läßt) keine Frage, warum er dies und das thue." (Agrikola.) Und: „Gottes Wort läßt sich durch Vernunft nicht verfechten."
439. „Alles hat sein' Stund! Es gehet nichts vonstatten, es sei denn die Zeit und Stund' kommen, die Gott bestimmt hat." — „Gottes Uhr fehlet nicht. Wer etwas thun will, der sehe auf Gottes Uhr und versuche es, ob die Stund' geschlagen."
440. In schwerer Krankheit will Gott innerlich heilen.
441. „Trauest du dem von Herzen, so stehest du fest; folgst du dem,

442. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit.
443. Gottesacker hat Kreuze, aber kein Leiden.
444. Von Gottlosen kommt Untugend.
445. Aber die Gottlosen müssen alle trinken und die Hefen aus-saufen.
446. Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm begegnen.
447. In's Grab fährt kein Neid.
448. Ob ein Mensch noch so weit auf der Erde umherreist, so reist er doch nur um sein Grab herum.
449. Man soll auf einem Grabe nicht schlafen.
450. Wer nicht auf Gräbern tanzen will, muß gar nicht tanzen.
451. Gram zahlt keine Schulden.
452. Das Gras kann heute noch Heu werden.
453. Es ist viel grün Gras dürr worden.

---

so wandelst du recht: nimm's zu deines Fußes Leuchte, zu deiner Wege Licht, zu deines Armes Stütze, zu deines Herzens Trost und du irrest nicht, du fehlst nicht, du wankst nicht, du fällst nicht, und in den trüben Tagen deines Lebens hast du, was deine Seele erquickt." (Spinnstube 1854.)

442. (1. Brief Petri 1, 25.) — „Niemand doch verfälschen mag Gottes Wort und lichten Tag." (Freidank.) — „Menschlicher Trotz muß untergeh'n: Allein Gottes Wort muß ewig bestehen." — „Was aus Gott ist, bleibt." (Agrikola.)

444. (1. Samuel. 24, 14.)

445. (Psalm 75, 9.)

446. (Sprüche Salom. 10, 24.) Und: „Wer Unglück fliehet, dem begegnet es."

448. Wie die Schwerkraft den Körper nach unten, so zieht ihn der Todeskeim endlich zum Grab.

449. „Wenn der Mensch im Grabe liegt, so ist sein Los entschieden. Der Mensch, der vorübergeht, hat allerlei dabei zu bedenken. Das soll ihm den Leichtsinn verleiden." (Wandsbecker Bote.)

450. Könntest du alle Gräber, seit Menschen sterben, nebeneinander sehen, so wäre kein Raum davon unbedeckt. Wer weiß, ob nicht nach wenigen Tagen sein Grab gegraben ist?

451. Du magst dich noch so sehr grämen, so tilgst du damit weder Schuld noch Schulden.

452. (Vgl. Hiob 14, 2. Psalm 103, 15. 16.) Und: „Grün Gras wird auch Heu."

453. So die Anschläge der Menschen.

454. Indes das Gras wächst, verhungert der Gaul.
455. Wer grasen will, muß sich bücken.
456. Mir grauet, sagt Reuppel.
457. Greif' zu, ehe dir die Hände gebunden werden.
458. Grob hält gut.
459. Grober Verstand hält Bestand.
460. Bei den Groben wird man grob.
461. Wenn ich einen Großen (auf der Erde) will sehen, so muß ich mich bücken.
462. Es sind nicht alle groß, die auf Bergen stehen.
463. Groß und nichts nutz und viel Zeug für ein' Rock sind drei Hauptfehler.
464. Große Leute fehlen auch.
465. Wenn die Großen Händel haben, so müssen die Kleinen daran glauben.
466. Die großen Herren beißen einander nicht.

---

454. Oder: „Das Pferd stirbt oft, ehe das Gras wächst." — „Während der Hafer reif wird, krepiert der Gaul." — „Es begiebt sich oft viel, ehe man den Löffel zum Mund bringt. Die Kuh stirbt oft auf dem Wege, ehe man sie im Stall hat. Dies Sprichwort schlägt den sichern Menschen ihre ungewisse Hoffnung ab, daß sie auf nichts, das dem Glück unterworfen, pochen."
455. Wer etwas erlangen will, muß sich anstrengen.
456. „Als er nämlich an seinem Bett ein fremdes Kleid hängen fand: es gehet nicht mit rechten Dingen zu. Daher denn dies Sprichwort ist kommen, so jemand etwas siehet, was ihm bedenklich vorkommt." (Agrikola.)
457. Brauche deine Kraft zur Arbeit, ehe Alter und Krankheit kommen. Mache dir die günstige Gelegenheit zu nutz, ehe sie vorüber ist.
458. Oder: „Was grob ist, das hält fest und bricht nicht bald."
459. Und: „Grobe Köpfe behalten lang." Was langsam eingeht, gründlich genommen wird, hält fest.
461. Ohne Bemühung findest du keinen Verdienst.
462. Spottrede, wenn hochgestellte Leute auf andere herabsehen.
463. Merkmale einer hoffärtigen Frau.
464. (Psalm 62, 10.) — Volksscherz: „Verspricht sich doch die Kanzel auf dem Pastor." Und: „Es vertritt sich auch wohl ein Pferd, das vier Füße hat."
465. Sie müssen die Kosten tragen.
466. Es ist übel den einen bei dem andern verklagen.

467. Wer eine Grube macht, der wird drein fallen.
468. Wie du grüßest, so dankt man dir.
469. Nicht jeder Grund ist Ankergrund.
470. Gründe sind billig wie Brombeern.
471. Gut Gruß giebt gut' Antwort.
472. Leerer Gruß geht barfuß.
473. Es ist niemand gar gülden.
474. Ein Sack voll Gunst ist besser, als ein Sack voll Geld.
475. Will Gunst oder Glück wohl dem Mann, so gilt's gleich, was er kann.
476. Hat einer nicht Gunst, so hilft kein' Red' noch Kunst.
477. Gut macht Mut.
478. Gut macht Übermut, Armut macht Demut.

---

467. (Sprüche Salom. 26, 27.) — Altdeutsch: „Mancher ei'm andern macht ein Loch, darin er selber fallet doch." — „Du hast mir eine Grube gegraben, du mußt selber den Schaden haben."
468. Ist's dir nicht der Mühe wert, gegen die Leute freundlich zu sein, so erwarte keine Zuvorkommenheit. „Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun, so thut ihr ihnen."
469. Mancher führt haltlose Gründe an.
470. Man braucht nicht lange zu suchen.
471. Wie du dem andern begegnest, so er dir. — „Schelten und unnütze Wort' erwecken Hader." (Agrikola.)
472. Mancher sagt „Grüß dich Gott!" aber Gott ist nicht dabei, weil kein Teil ihn will.
473. Entgegnung auf übertriebenes Lob.
474. Wer sich die Achtung und das Wohlwollen seiner Mitbürger erwirbt, hat ein edleres Gut, als wer viel Geld zusammenscharrt.
475. Gunst oder Glück und Verdienst ist zweierlei.
476. Wer den Leuten nicht angenehm ist, kann sich nicht angenehm machen.
477. „Gut macht Mut und Übermut" (vgl. aber 1. Brief an Timoth. 6, 17.) — „Gut macht Mut, Mut macht Hochmut, Hochmut macht Armut, Armut aber wehe thut, wehe thun sucht wieder Gut. Das ist der Welt Lauf in ihrem Reif und Kreis." — Wo keine Sorge, sondern Überfluß, da ist guter Mut, oft auch Übermut. — „Es ist eine Schande vor Gott, daß einem ein Stück Gold, welches doch lauter Erde ist, soll einem Mut machen, und, wo es nicht vorhanden, soll einen verzagt machen."
478. Letzteres nicht immer.

479. Gut kommt nicht von Geuden.
480. Das Gut, das Schaden auf'm Rücken trägt, ist nicht gut.
481. Unrecht Gut gedeiht nicht.
482. Es kann noch alles gut werden.
483. Gut Ding will Weile.
484. Es ist nichts so gut, man wird sein müd'.
485. Nichts ist so gut, daß man's nicht übel konnt' brauchen.
486. Ist's nicht gut gemacht, so ist's doch gut gedacht.
487. Es wird nicht alles gut, was man gut meint.
488. Was man nicht gut machen kann, das soll man nicht verbösen.
489. Was gut ist, erkennt man aus dem, was bös ist.
490. Jeder versteht, was gut und recht ist, und jeder folgt dem Bösen.
491. Für ein gut Stück am Menschen muß man fünf böse abrechnen.
492. Gut ist gut, aber besser ist besser.
493. Ein weiser Mann wendet das Gute hervor und bedeckt damit das Böse.
494. Alle gute Gabe kommt von Oben.

---

479. Wer das seine vergeudet, kommt zu keinem Gut, oder er verliert es.
480. Unrechtem Erwerb folgt der Verderb.
483. Oder: „braucht Weile." — Eine Eiche wächst langsam. Wer gründlich arbeitet, braucht Zeit. — Ist aber auch eine Spottrede, wenn jemand aus Faulheit nicht fertig wird.
484. Es müssen gute und böse Tage untereinander sein.
485. Alles auf Erden ist dem Mißbrauch unterworfen.
486. Man muß oft mit dem guten Willen vorlieb nehmen.
487. Wohlmeinen thut's nicht.
488. Besser, sein Ungeschick und Unvermögen eingestehen.
489. „Sehen können ist gut; denn blind sein, ist bös." Den Wert der Gesundheit erkennt man oft erst in der Krankheit.
490. Verstand allein macht nicht gut.
491. Die besten Menschen haben ihre Fehler.
492. Dein Rat mag gut sein; aber wenn ich einen bessern habe, warum sollte ich diesem nicht folgen?
493. Er sucht alles zum besten zu kehren.
494. (Brief Jakobi 1, 17.)

495. Gut' Sach' hat nicht allweg gut' Endschaft.
496. Gute Tage wollen starke Beine haben.
497. Man kann alles erleiden, allein gute Tage nicht.
498. Wer des Guten genossen hat, der muß mit Bösem auch vorlieb nehmen.
499. Mach's nicht zu gut.
500. Zu gut ist ein Stück von der Dummheit.
501. Thue Gutes, und siehe dich nicht um.
502. Wer Gutes thun will, darf nicht säumen; die Zeit uns nicht steht zu Gebot.
503. Wo nichts Gutes innen ist, da geht nichts Gutes aus.
504. Danach heißt's: Gedenk' Sohn, daß du dein Gut's empfangen hast in diesem Leben.
505. Wer gutsagt, muß bezahlen.

---

495. Der Ausgang und Erfolg ist nicht immer Beweis guter Sache.
496. Glück ist schwerer tragen, als Unglück — ohne inneren Schaden.
497. „Wer wohl sitzt, hat böse Gedanken."
499. Oder: „Des Guten soll man nicht zu viel thun." — „Man kann des Guten nicht zu viel thun, sagt man. Aber, wenn man mehr Salz an's Fleisch thut, als sich gebührt, so wird's versalzen." (Lehmann.) Freidank: „Es ist nicht Dinges also gut, das man nicht zu sehre (viel) thut."
501. (Vgl. Ev. Matth. 6, 3.)
502. Du kannst nicht über den morgenden Tag verfügen.
503. Gilt von bösen Mäulern, Verleumdern und dgl.
504. (Ev. Luk. 16, 25.) Wer nur sich selbst lebt, der wird in diesem Leben abgefertigt.
505. Wer sich verbürgt, muß sich gefaßt halten, die Schuld zu bezahlen.

H.

1. Graue Haare sind Kirchhofblumen.
2. Laß dir kein grau Haar darum wachsen.
3. Lange Haare, kurzer Sinn.
4. In langen Haaren stecken auch kühne Fechter.
5. Kurze Haare sind bald gebürstet.
6. Was will man kämmen, wo kein Haar ist?
7. Hab und Gut ist Gottes.
8. Es ist nicht an viel Haben, sondern an Gottes Segen gelegen.
9. Wer will haben, was er sieht, muß missen, was er hat.
10. Hab' ich ist besser, als hätt' ich.
11. Die Hacke muß einen Stiel haben.
12. Die Hacke man eben Hacke nennt.
13. Wer sich in fremden Hader mischt, ein Beul' davon am Kopf erwischt.
14. Wenn jemand mit dir hadern will, so schweige still.
15. Gescheite Hähne frißt der Fuchs auch.
16. Überall giebts Häklein.
17. Taste umher, wer hält dich?

---

1. Bald dem Kirchhof verfallen.
2. Ist nicht der Klage wert.
3. Frauenart.
4. Oder: „Unter den Weibern sind auch kühne Fechter."
5. Entschuldigung einfacher Bewirtung.
6. Unterricht fordert Anlagen, Erziehung verlangt guten Willen.
7. „Ist alles seine Gabe, so kann und mag er das Seine von uns nehmen, wenn er will, und geschieht niemand unrecht; der Mensch hat nichts, das sein ist, so nimmt ihm Gott nichts." (Lehmann.)
9. Begehrliche Augen machen arm.
11. Man muß der Sache eine Handhabe, einen Anfang machen.
12. Das Kind soll man bei seinem rechten Namen nennen, ein Ding nicht schöner färben, als es ist.
15. Überschätze deine Schlauheit, deinen Verstand nicht.
17. Sieh' dich um und merke, daß du hier nicht willkommen bist. Mach' dich fort, niemand will dich zurückhalten. In alter Zeit pflegte ein Hauswirt, wenn er die Gäste gehen lassen wollte, im Scherz zu sagen: „Urlaub hindert hie niemand."

18. Wie sich einer hält, so wird er wieder gehalten.
19. Viel Hände, leichte Arbeit.
20. Ich wasche meine Hände mit Unschuld.
21. Was man mit den Händen erreichen kann, dazu bedarf man keiner Leiter.
22. Was ich nicht in den Händen habe, kann ich nicht halten.
23. Was du nimmst vor die Hände, bedenke wohl das Ende.
24. Die Händel bleiben, die Leut' vergehen.
25. Großer Händel End' ist Betrug.
26. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.
27. Man nimmt das Häßliche als Macherlohn.
28. In der Haferernte sind die Hühner taub.
29. Auf seinem Miste ist der Hahn ein Herr.
30. Was ein Haken werden soll, krümmt sich bald.
31. Das Halbe ist oft besser, als das Ganze.
32. Halt' dich rein, bleib' gern allein.

---

18. Nach dem Verhalten richtet sich die Behandlung. — Aber: „Gott hält uns hoch und köstlich; wir geben uns so liederlich [werfen uns weg] um's Essen, Ehr' und Kleider." (Lehmann.)
19. Oder: „Viel Hände machen bald Feierabend." Wo viele mit angreifen, geht es rasch vonstatten.
20. (Psalm 26, 6.) Ich will nichts mit der (bösen) Sache zu thun haben.
21. Wo eigene Kraft ausreicht, braucht man keinen fremden Beistand anzunehmen.
22. Was du nicht in Kopf, Gemüt, Glauben ergreifst, bleibt dir nicht.
24. Die Fragen, Anliegen und Streitigkeiten der Zeit gehen fort.
27. Oder: „Für Macherlohn." Ists nicht so schön geworden, hat man's doch selbst gemacht und die Kosten gespart.
28. Wer sichs zu wohl sein läßt, dem ist nicht gut predigen.
29. Spottrede, wenn jemand sich darauf beruft, daß er daheim viel gelte.
30. An dem Jungen zeigt sich, daß er was Rechtes werden will.
31. Wenn man den Bogen zu hoch spannt, z. B. im Handel zu viel fordert, wird nichts daraus; hätte er sich mit der Hälfte begnügt, so wäre der Handel fertig.
32. Und: „Halt dich rein und acht' dich klein, sei gern mit Gott und dir allein, und mach' dich niemand zu gemein, so wirst' in Fried' und Ruhe sein."

33. Wer zwischen dem Hammer und Amboß steckt, der muß sich mit der Geduld fest machen.
34. Dem Hamster schadet der Winter nicht.
35. Eine Hand wäscht die andere.
36. Wenn eine Hand die andere wäscht, so werden sie alle beide rein.
37. Was dir Gott an die Hand giebt, das thue.
38. Wer da legt an Pflug, nicht hinter sich lug'.
39. Milder Hand hat nie gemangelt.
40. Beut niemand bald die Hand.
41. Kalte Hand, warmes Herz.
42. Wer keine Hand hat, kann auch keine Faust machen.
43. Die Hand, die an dem Wegscheid steht, die zeigt ein' Weg, den sie nicht geht.
44. Es ist besser, eine Hand voll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und Jammer.
45. Eine gute Handvoll ist besser, als zwei schlechte.
46. Handel hat Wandel.
47. Wenn der Handel nicht will gehen, wie du willst, so gehe du, wie er will.

---

33. Z. B. wer arbeiten muß und kränklich ist: geht er dem Verdienst (der Arbeit) nach, so wird er krank; pflegt er der Krankheit, so verdient er nichts. Oder wer mit Zweien leben muß, die wider einander sind.
34. Er sammelt im Sommer und hat daher Vorrat im Winter. Sorge in der Zeit, so hast du in der Not.
36. Gegenseitige Hülfleistung.
38. „Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes." (Ev. Luk. 9, 62.)
40. Insbesondre zur Ehe. Aber auch jede andere Verbindung will Vorsicht.
41. Scherzhafte Entgegnung, wenn jemand die Hand kalt findet.
42. Wer keine hülfreiche Hand zu bieten weiß, hat auch kein Recht, zu drohen oder grob zu sein.
43. So ein Lehrer, der nicht nach seiner Lehre handelt; ein Christ, der nicht nach seinem Glauben wandelt.
44. (Prediger Salom. 4, 6.)
46. Wechselndes Glück.
47. Füge dich den Verhältnissen.

48. Ein schlechter Handel, wo niemand gewinnt.
49. Wie einer handelt, so sagt man ihm nach.
50. Wer sich will angenehm machen, der muß so weich sein, wie ein Handschuh.
51. Handwerk hat goldenen Boden.
52. Schäme dich deines Handwerks nicht.
53. Jeder treibe sein Handwerk.
54. Das Handwerk haßt sich nicht, aber die Leute.
55. Wie der Hanf, so ist der Faden.
56. Aus Hanf macht man keine Seide.
57. Wer hangt, der verlangt.
58. Wer die Harfe nicht spielen kann, der werde ein Pfeifer.
59. Stiller Harm lähmt den Arm.
60. Hart gegen hart.
61. Hart gegen hart nimmer gut ward.
62. Auf harten Betten liegt man sanft.
63. Wo der Hase fällt, da ist er gern.

---

48. So bei Händeln und jedem Unrecht.
49. Gefällt dir nicht, was man dir nachsagt, so mußt du dich danach benehmen.
50. Wer dies verschmäht, verzichte darauf, überall beliebt zu sein.
52. Niedrige Arbeit ist keine Unehre, aber vornehmer Müßiggang.
53. Was er versteht, und pfusche nicht in fremde Geschäfte.
54. Entgegnung, wenn jemand sagt: „das Handwerk haßt sich," während er den andern, welcher das gleiche (Konkurrenz-)Geschäft treibt, mit Neid und Mißgunst verfolgt.
55. Hast du nichts gründlich gelernt, so kann auch deine Arbeit nicht tüchtig sein.
56. Ungeschickte und ungebildete Leute kann man nicht zu Ämtern brauchen.
57. Du kommst zu mir, weil du dich in Not und Verlegenheit gebracht hast und nimmer dir zu helfen weißt.
58. „Wenn du nichts Hohes werden kannst, so begnüge dich mit etwas Geringerem. (Vgl. Römer 12, 16 und 1 Korinther 7, 20.) Spinnstube 1882.
60. Sei um so standhafter und kühner, je härter der Angriff.
61. In der Ehe und dem geselligen Leben braucht es Nachgeben und Milde.
62. Wer genügsam und einfach lebt, ruht besser, als der Üppige.
63. Oder: „Wo der Hase geworfen ist, da will er sein;" oder: „da bleibt er gern." Der Hase freut sich seines heimischen Bodens

64. Traue (vertraue) dem Hasen das Fähnlein nicht an.
65. Die Hasen fängt man nicht mit der Trommel.
66. Man isset kein' Hasen, man habe ihn denn.
67. An Haß und Neid stirbt Heiterkeit.
68. Hasten und Rasten führen zum Fasten und leeren den Kasten.
69. Der hat nichts, der nicht genug hat.
70. Man weiß nicht, was man hat, bis man's verloren.
71. Man weiß wohl, was man hat, nicht aber, was man bekommt.
72. Was man hat, das verdirbt; was man nicht hat, das wird geliebt.
73. Wer hat, dem wird gegeben.
74. Wer hat, der hat.
75. Wer viel hat, muß viel sorgen.
76. Wer hat, der behalt'; die Lieb' ist kalt und Unglück kommt bald.
77. Die Haue will einen Stiel haben.
78. Wer dem (großen) Haufen folgt, der hat viel' Gesellen.
79. Wenn das Haupt krank ist, so trauern alle Glieder.
80. Halt' dich zum Haupt und nicht zum Schwanz.
81. Ein Haus deckt viel.

---

und strebt immer wieder dahin. Wie viel mehr mag jedes Menschenkind seiner Heimat anhangen.
64. Es ist nicht ratsam, einem Feigling die Führung übertragen.
65. Wer etwas erreichen will, muß sachte gehen.
66. Oder: „Er sei denn gefangen."
68. Atemloses Streben und Jagen nach Gewinn und anderseits träges Hindämmern hat oft Hunger und Not im Gefolge.
71. Änderung der Lage ist mißlich. — Namentlich sehe sich vor, wer heiraten will.
72. Unzufriedenheit, Ungenügsamkeit.
73. (Ev. Matth. 13, 12.)
74. Besitz ist besser, als Wunsch.
77. „So man einem übel will, Find't man der Haue bald ein' Stiel." Man sucht und findet Anlaß oder Vorwand, ihm zu schaden.
79. So, wenn das Haupt des Hauses oder des Reichs leidet.
80. „Dem Herrn soll man anhangen und nicht dem Diener."
81. Und: „Ein Haus und ein Kleid bedeckt viel Armut und Elend." „Ein kleines Haus und langer Mantel decken viel Armut."

82. Es ist kein Haus ohne Maus.
83. Wer will haben ein reines Haus, laß Affen, Pfaffen und Tauben draus.
84. Mit vielem hält man Haus, mit wenig kommt man auch aus.
85. Mit vielem kommt man aus, mit wenig hält man Haus.
86. Halb Haus, halb Hölle.
87. Bauest' ein Haus, so mach' es aus.
88. Klein Haus, große Ruh'.
89. Ein niedriges Haus bescheint die Sonne auch.
90. In einem kleinen Hause hat Gott ein Kämmerlein.
91. In ein klein Haus gehen viele Freunde.
92. Ist mein Haus auch noch so klein, so kann ich doch mein Herr drin sein.
93. In einem rußigen Haus wohnet oft ein verständiger guter Wirt.
94. Jedes Haus hat sein Kreuz.
95. Schau' in d e i n Haus.
96. Hast du ein Haus, denk' nicht daraus.
97. Was man im Haus hat, braucht man nicht draußen zu suchen.
98. Zu Haus ruht man am besten aus.
99. Wer zu Haus bleibt, stirbt nicht in der Fremde.

---

82. Ohne nagende Sorge, Leidenschaften, Reue.
84. Großen Vorrat richtig verwenden, kleine Mittel sorgsam anwenden, ist die Kunst des Haushalts.
85. Wo viel ist, mag man leicht auskommen; aber wo wenig ist, gilt es einteilen.
86. Hausanteile sind Quelle steter Zwistigkeiten.
87. Thue nichts halb.
88. Enge Häuslichkeit erspart viel Unruhe.
89. Gott macht keinen Unterschied zwischen Reichen und Armen in seinen größten Wohlthaten.
90. In glänzenden Häusern ist seltener ein Betkämmerlein.
91. Gastfreundschaft erwärmt und erweitert Herz und Haus; in großem Haus ists oft kalt und ohne wahre Freunde.
95. Und: „Sieh in dein Haus, danach daraus." „Auf and're Leut ein jeder sicht, Doch niemand merkt, wo's ihm gebricht."
96. Suche keine Änderung; statt besser wird's leicht böser.

100. Fern von Haus ist nahe bei Schaden.
101. Wen du in's Haus lässest, der kommt dir in die Stube.
102. Wer in seinem Hause will Frieden haben, der muß thun, was die Frau will.
103. Es wird schlimm im Hause steh'n, wo die Henne lauter kräht, als der Hahn.
104. Wer ein Haus bauet mit ander' Leut' Gut, der sammelt sich Steine zum Grab.
105. Ein finster Haus speiet den Wirt aus.
106. Dies Haus ist mein und doch nicht mein; des andern wird es auch nicht sein; den dritten trägt man auch hinaus: Mein, sag' mir doch, wes ist das Haus?
107. Mit Müh' hab' ich gebaut dies Haus; doch zieh' ich bald schon wieder aus; Zieh' in ein Haus, gar eng und klein, darin ich muß zufrieden sein. Schaut' ich zum Fenster stolz hinaus, so mahn't mich an dies kleine Haus.
108. In fremden Häusern soll man taub und stumm sein.
109. Häuslichkeit ein gut Heiratgut.
110. Hausehr' liegt am Weib und nicht am Mann.
111. Brave Hausfrau bleibt daheim.
112. Eine gute Hausfrau kann aus der Kartoffel viele Gerichte machen.

---

100. Umlaufen und auswärts seine Freuden suchen, bekommt oft übel.
101. Laß dich nicht ein mit zweifelhaften Leuten und argen Gedanken.
102. Dazu bemerkt Agrikola: „Wie wohl dies Wort insgemein von allen Weibern redet, so werden doch die bösen und ungehorsamen allein gemeint. Denn man findet viel frommer gehorsamer Weiber, die mit Willen thun, was sie ihren Männern an den Augen absehen, was ihnen wohl thut. Und ein solch' Weib ist ein' Kron der Ehren und mit Gold nicht aufzuwägen."
103. Wo die Frau das große Wort führt.
105. „Ein Haus, darin man Werke der Finsternis treibt, bestehet nicht und wird seinen Eigentümer ausstoßen."
106. Hausinschrift in Bayern v. J. 1317.
107. (Hausinschrift. Spinnstube 1858.)
108. Nicht, was man hört, weiter tragen.
110. Wie die Frau, so der Haushalt und die Kinder; sie muß den Hausstand zu Ehren bringen.

113. Wer Hausfried' will haben, der thue, was die Frau will.
114. Hausgemach ist über alle Sach'.
115. Haushalt hat ein groß Maul.
116. Die Hausthür geht nach innen auf.
117. Hauszank währt nicht lang.
118. Es ist gut, in ganzer Haut schlafen geh'n.
119. Man kann keinem durch die Haut, geschweige ins Herz sehen.
120. In der Haut, darin ein Mensch allhie steckt, kann er nicht in Himmel kommen.
121. Es heb' dich auf, der dich nicht kennt.
122. Hechte sind in' Teich gesetzt, damit die Fische nicht faul werden.
123. Der Hehler macht den Stehler.
124. Je heiliger Zeit, je heftiger Streit.

---

113. Wenn man nämlich eine böse zänkische Frau hat. Nach der Schrift soll die Frau dem Mann unterthan sein, geschieht aber nicht überall.
114. Oder: „Ich lobe ein gut Hausgemach." — „Nichts Bessers, denn gut Hausgemach." — Denn der ist reich, welcher gute Ruhe hat und lässet sich genügen. — „Ein Hausgemach hat ein ziemlich Notdurft (alles Nötige) und Auskommen, dafür der Hausvater niemand darf Rechenschaft geben, er hat gute Ruh', stehet auf, wann er will, schläft auch, wann und wie lang er will. Wer außerhalb des Hauses zu schaffen hat, als der im Regiment und Amt ist, der muß oft anderen Leuten zu Gefallen aufstehen." (Sprichwörterbuch v. J. 1615.)
115. Verschlingt viel.
116. „In dem Hause sei dein Glück." (Spinnstube 1858.)
118. Deshalb bleibe von Händeln weg.
119. „Darum muß man wohl acht auf die Larven (das Gesicht) haben."
121. Ein Bube fiel oft nieder, als hätte er ein Bein gebrochen, und wenn die Leute herzuliefen, ihm zu helfen, verspottete er sie. Als er nun einmal wirklich ein Bein brach, ließen sie ihn liegen und sagten: „Es heb' dich auf, wer dich nicht kennt." Daraus wurde ein Sprichwort gegen unmüßige Klagen. — Wird auch gegen ein Mädchen gebraucht, die einen Mann sucht.
122. Das Böse in der Welt, ein Sporn zum Guten.
123. Wer den Leichtsinn begünstigt, ermutigt ihn zum Bösen.
124. Und: „Je heiliger das Fest, je geschäftiger der Teufel." — An Sonn- und Feiertagen am meisten Raufhändel und Einflüsterungen des Feindes.

125. Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben.
126. In der Heimat daheim ist blauer der Himmel, sind grüner die Bäum'.
127. Man muß heimisch werden.
128. Heirat in Eile bereut man mit Weile.
129. Die erste Heirat ist ein' Eh'; die zweit' ein Weh, die dritte nichts meh'.
130. Heiraten ist ein langer Kauf.
131. Heiraten ist leicht; aber ein' Haushaltung führen ist schwer.
132. Heirate über den Mist, dann weißt du, wer sie ist.
133. Wenn man heiratet, wird man gescholten; und wenn man stirbt, wird man gelobt.
134. Sich zu verheiraten, muß man zu zweit sein.
135. Wer heiratet, thut wohl; wer ledig bleibt, thut besser.
136. Wer sich helfen läßt, dem ist leicht geholfen.
137. Im Helfen soll man sehen auf Gottes Gebot und auf des Nächsten Not.
138. Wenn man helfen soll, ist niemand daheim.

---

125. (Ev. Matth. 7, 6): „und eure Perlen nicht vor die Säue werfen." „Wer Perlen schüttet vor die Schwein, Der mag nicht lange reine sein."
127. Freidank: „Mit Fremde (fremde thun) niemand wird erkannt, Weder Leute noch das Land."
128. Und: „Wenn der Fürwitz gebüßt ist, so wollt' oft eins, das ander' wär' ein Wolf und liefe im Holz (Wald)." — „Mit Händen giebt man die Leute zusammen, mit Füßen laufen sie von einander."
130. Bedenke, ehe du Ja sagst, daß du zeitlebens verkauft bist, wenn du dich täuschtest. — „Ein Weib hat mehr bei der Ehe zu bedenken, als der Mann; denn sie muß ihrem Mann Leib, Hab' und Gut vertrauen." Oft nimmt auch die Seele Schaden.
132. Oder „über den Zaun." Heirate aus der Nähe, in der du Vergangenheit, Verhältnisse und Charakter kennst.
133. Ersteres besorgt Frau oder Mann.
134. Einseitige Neigung thut's nicht.
135. (Vgl. 1 Korinther 7, 38. Aber auch 1 Mos. 1, 27 und 2, 18.)
136. Wer Rat und Zuspruch annimmt und nicht selbst weise sein will.
138. „Mancher will mit dem Herzen helfen: das siehet man nicht; begehrt man die Händ', so sagt er Nein; mit dem Maul will er helfen: da thät' ich drein!"

139. Wer sich selber helfen will, dem hilft Gott nicht; denn er nimmt ihm seine Macht.
140. Das Hemd ist mir näher als der Rock.
141. Wer dem Henker entläuft, entläuft nicht dem Teufel.
142. Man henkt keinen Dieb wider seinen Willen.
143. Eine blinde Henne findet wohl auch ein Korn.
144. Ist die Henne mein, so gehören mir auch die Eier.
145. Schlechte Henne, die den Nachbarn Eier legt.
146. Die Herberge kann man nicht mitnehmen.
147. Zuletzt kommen wir alle in dieselbe Herberge.
148. Je näher die Herberge, je länger der Weg.
149. Oft ist eine Herberg' hübsch, der Wirt ein Schalk.
150. Der Herd bleibt doch heiß, wenn schon das Feuer gelöscht ist.
151. Eig'ner Herd ist Goldes wert.
152. Wie es herkommen ist, so gehet es wieder dahin.

---

139. Er nimmt ihm die Ehre seiner Macht, d. h. erkennt nicht, daß die rechte Hülfe bei Gott stehet.
140. Oder: „Das Hemd liegt näher als der Rock." Die eigenen Angehörigen muß man zuerst versorgen.
141. „Gott richt't, wo niemand spricht." Dem weltlichen Richter kann sich einer entziehen, dem ewigen Gericht wird er nicht entfliehen.
142. Unsere Vorfahren hatten den Galgen; wir haben behagliche Gefängnisse für die Diebe eingerichtet. Wer dazu verurteilt wird, hat es sich selbst zuzuschreiben.
143. Ungeschick hat auch wohl Glück.
144. Wenn die Frau Schulden macht, so mußt du sie bezahlen; sonst legt sie dir noch schlimmere Eier.
145. „Ein' Frau, die aus dem Geschirr schlägt." „Es sind böse Hennen, die auslegen." (Seb. Franck.) — Rechtschaffene Frau klatscht nicht bei anderen.
146. Was dich nur in der Zeit erfreut, folgt dir nicht in die Ewigkeit.
147. Es geht dem Friedhof zu.
148. Der Wanderer wird müde und der Weg wird ihm lang.
149. Oder: „In schönen Wirtshäusern findet man auch sauren Wein." — Eine schöne Gestalt birgt oft ein arges Herz.
150. Warmes Herz bleibt auch im Alter. Alters Ehre soll nicht verlöschen.
152. Dazu schreibt Agrikola: „Wer sein Gut mehret mit Wucher und Unrecht, der sammelt, daß es doch wieder unter die Leute kommt. Ich hab' hören von einem alten Mann sagen, der sein Leben lang nie wider Ehr' gethan hatte. Derselbe sollt' eine Tochter hin-

153. Auf den Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde.
154. Der ist ein Herr, der sein' selbst Herr ist.
155. Der Herr befiehlt und nicht der Knecht.
156. Der Herr hat übel befehlen, der den Diener macht zu seinem Gesellen.
157. Ist der Herr zu gut, nimmt ihm der Diener den Hut.
158. Der Herr muß selber sein der Knecht, will er's im Hause finden recht. Die Frau muß selber sein die Magd, will sie im Hause schaffen Rat.
159. Ein lindener Herr überdauert einen eichenen Knecht.
160. Ein armer Herr ist reicher, als ein armer Knecht.
161. Getreuer Herr, getreuer Knecht.
162. Wie der Herr, so der Knecht; wie die Frau, so die Magd.
163. Wie das Wetter beim (am) Wind, so kennt man den Herrn bei (an) seinem Gesind.
164. Faule Herren, träge Knechte.
165. Schläft der Herr, so träumt der Knecht.
166. Der Herr ist gut, wenn man sein' Willen thut.
167. Gestrenge Herren regieren nicht lang.

---

geben und sagte zu seinem Tochtermann: lieber Sohn, da vertrau' ich dir meine Tochter und gebe dir hiemit zehen Goldgülden, die ich ehrlich erworben hab'. Sie sollen dich aber nicht wenig dünken; denn sie werden dir und deinen Kindskindern nützer sein, denn so ich dir tausend Gülden übel gewonnen Gelds oder Guts gäbe. Dieses alten Mannes Segen ist blieben, dieweil andere verdorben, welchen man über hunderttausend gelassen hat."

153. (Ev. Luk. 23, 12.) Dies führt man an, wenn zwei Böse mit einander eins sind.

155. Gott muß in Naturereignissen, Menschen- und Völkerschicksal mitunter den Menschen zeigen, daß sie nicht der Herr sind.

157. Schrankenlosigkeit führt zu Übermut.

158. Man muß selbst nach seinen Sachen sehen; was man andern aufträgt, selbst verstehen.

159. Oder: „Der Herr soll von Linden sein, der Knecht von Eichen." Gelindigkeit kommt weiter, als Härte.

161. Kann der Knecht sich auf den Herrn verlassen, so kann der Herr sich auf den Knecht verlassen.

162. Wie der Herr gegen dich gesinnt ist, so benimmt sich sein Diener gegen dich; auf die Gesinnung der Frau kannst du aus den Reden der Magd schließen.

167. Wird es früh kalt, wird die Kälte nicht alt.

168. Ihr Herren, wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.
169. Herren Augen machen schöne Pferde.
170. Des Herrn Fuß düngt den Acker.
171. Niemand kann zweien Herren dienen.
172. Kein schärfer Herr und Gebot, als Mangel und Not.
173. Fromme Herren findet man gemeiniglich an den Wänden.
174. Große Herren fehlen auch.
175. Großer Herr, wilder Bär.
176. Der Herren Bitten ist Gebieten.
177. Großen Herren und schönen Frauen soll man wohl dienen und übel trauen.
178. Lachenden Herren und heiterem Himmel ist nicht zu trauen.
179. Ein Herr soll Gott und seinen Unterthanen dienen.
180. Große Herren können doch dem Tode nicht entlaufen.
181. Ein rechter Herr der Guten Schutz, der Bösen Trutz.
182. Unter großen Herren ist gut reich werden.

---

168. (Brief an die Kolosser 4, 1.) Dazu bemerkt Agrikola: „Es ist doch gut, daß die Herren auch einen Herrn im Himmel haben.“
169. Oder: „Des Herrn Auge macht das Vieh feist.“ — Sollen Pferde und Vieh gedeihen, so muß der Herr selbst danach sehen.
170. Oder: „Des Herren Auge dünget den Acker wohl.“ — Wo der Herr dahinter her ist, da steht es gut um die Wirtschaft, bekommen Vieh und Äcker ihre Pflege.
171. (Ev. Matth. 6, 24.) — Altdeutsch: „Zwei'n ein Mann nicht dienen kann, die so gar unter ihn' beiden des Mutes sind geschieden, als die Welt und Gott.“
173. „Der Adel hält sich viel auf seine Vorfahren zu gut, deren Beispiel er aber nicht folgen thut.“
174. Oder „irren auch.“ Entgegnung auf anmaßliche Behauptung.
175. Trau' ihm nicht.
176. Oder: „Großer Herren Bitte ist Befehl.“ Sie meinen, ihnen dürfe niemand etwas abschlagen.
178. Und: „Heiterem Himmel und lachenden Frauen ist nicht zu trauen.“ Es kann sich plötzlich ein Unwetter zusammenziehen.
179. Der Regent achte sich für den ersten Diener.
181. Ein tüchtiger Regent, Gutsherr, Fabrikherr schützt jene, hält diese im Zaum.
182. Wer dienen will, der diene einem Mächtigen, bei dem es reichlich hergeht und Ehre zu holen ist. — Das Sprichwort brauchen aber auch unredliche Diener, welche sich bereichern wollen.

183. Große Herren gedenken lang.
184. Große Herren vergessen armer Leute bald.
185. Große Herren haben die Ohren bei den Füßen'.
186. Große Herren haben so zarte Ohren, daß sie nichts hören, als was ihnen gefällt.
187. Man muß des Herren Gunst für die Gab' nehmen, die Worte für die Werke.
188. Herrendienst geht vor Gottesdienst.
189. Wer sich auf sein Herz verläſſet, iſt ein Narr.
190. Das Herz ist ein trotzig und verzagt Ding.
191. Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.
192. Ein großes Herz ist geduldig.
193. Aus kaltem Herzen kommt kein warmes Wort.
194. Was einer im Herzen behält, das ist verschwiegen.
195. Des Herzens Leben stehet in Denken und Weben.
196. Hänge dein Herz an kein vergänglich Ding.
197. Das Herz sitzt nicht im Rock.
198. Mancher hat sein Herz im Maul; mancher hat sein Maul im Herzen.
199. Was von Herzen kommt, das geht zu Herzen.

---

183. Sie verzeihen nicht leicht. Aber für die Gutthat oder Not des Armen haben sie ein kurzes Gedächtnis. Ebenso für die eigenen Gebrechen. Deshalb ließ jener römische Kaiser sich täglich erinnern, daß er ein Mensch sei.
188. Nach diesem Grundsatz wird gehandelt, wenn man's auch nicht Wort haben will.
189. (Sprüche Salom. 28, 26.)
190. (Jerem. 17, 9.)
191. (Ev. Matth. 12, 34.)
192. Kleinmut wird gleich des Leidens überdrüssig; edler hoher Sinn nimmt die Plage ruhig hin.
193. Darum kann die gemeine Höflichkeit nicht erwärmen.
194. Bringst du es auf die Zunge, so ist's nimmer in deiner Gewalt.
195. Dem Gewebe der Gedanken und Gefühle.
196. (Wandsbecker Bote.)
197. Suche nicht im feinen Rock das edle Herz.
198. Dieser redet nur, wenn es ihm von Herzen geht; jener giebt nur schöne Worte.
199. Und: „Was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Herzen." Oder: „Was soll zu Herzen gehen, das muß vom Herzen kommen."

200. Von Herzen gern! sagen die Bauern, wenn sie müssen.
201. Herz macht Schmerz.
202. Friß dein Herz nicht.
203. Wer kann einem jeglichen in's Herz sehen?
204. Der Herzhafte ist wie ein Amboß.
205. Man muß Heu machen, weil die Sonne scheint.
206. Man kann ein Schober Heu nicht auf einmal tragen, sondern ein' Arm voll nach dem andern.
207. Heu und Stroh machen mich froh, sagt der Bauer.
208. Heuchelei und Betrug haben kurze Beine.
209. Heuchelmann ist am besten dran.
210. Der Heuchler will das Licht ein' andern lassen putzen.
211. Heute mir, morgen dir.
212. Heute König, morgen tot.

---

200. Höfliche Zusage geschieht oft nur, weil man zu müssen glaubt.
201. Lebhaftes Gefühl bringt manches Leid.
202. Verzehre dich nicht in Kummer.
203. Dazu Agrikola: „Wer handeln und wandeln will auf Erden, der muß mit Worten kaufen und verkaufen; er muß den Worten des Mannes Glauben geben. Wenn nun jemand vom andern übervorteilt wird, der spricht: Wohlan, ich hätte gemeint, es wäre Herz und Mund Ein Ding, ich hab' ihm getrauet, ich hab' ihm in's Herz nicht sehen können. — Alle Menschen müssen irren, denn sie müssen nach dem äußerlichen richten."
204. „Er fragt nach keinem Streich."
205. Die gute Stunde nutzen.
206. Sorgen und Arbeiten geben sich nach und nach.
207. „Und mich die schönen Kleider," sagt die eitle Frau. Was ist besser?
208. Man wird nicht weit damit kommen.
209. Heuchler und Schmeichler verderben es mit keinem.
210. „Fürchtet, er lösche es aus." Schmeichler und (sind zugleich) Heuchler, sagen keinem die Wahrheit ins Gesicht.
211. Oder: „Heute an mir, morgen an dir." — „Gestern war's an mir, heute ist's an dir." (Sirach 38, 23.) — „Was einem widerfährt, das kann einem andern auch geschehen." Denn „Was einer ist, das sind wir all'. Wie es dem einen heute gehet, so mag's morgen mir gehen. Darum sei niemand sicher und lache, als sei er schon über den Graben."
212. (Sirach 10, 12.) — Oder: „Heute reich, morgen eine Leich'." — „Heute im Trab, morgen im Grab." — „Heute rot, morgen

213. Was heut' nicht wird, kann morgen werden.
214. Heut' und morgen ist auch ein Tag.
215. Besser heut' als morgen.
216. Wenn Gott sagt: heut', so sagt der Teufel: morgen.
217. Heut' soll dem morgen nichts borgen.
218. Heute gelingt's, morgen zerspringt's.
219. Wer heut' sich nicht bessert, wird morgen ärger.
220. Auf einen Hieb fällt kein Baum.
221. Ein Hier ist besser, als zehn Dort.
222. Ich gebe das Hier um ein besser Dort.
223. Man kann nicht hier und dort zugleich sein.
224. Hilf' ist gut, wenn sie kein Maul hat.
225. Ungebetene Hilf' ist die beste.
226. Hilf' und Gnad' hat kein Warum.
227. Die Hilfe des Armen sind seine Thränen.

---

tot." — „Heute fix, morgen nix." — Altdeutsch: „Wer heute lebt, der stirbet morgen." Dithmarsches Lied: „Gestern waren sie alle rike (reich). Nu stecken sie hier in dem Schlicke (Schlamm). Gestern da führten sie einen hohen Mut, Nu hacken ihn' die Raben die Augen ut (aus)."

214. „Was sich heut' nicht reimen will, das wird sich vielleicht morgen reimen. Was wir' heut' nicht bedenken können, das werden wir vielleicht morgen bedenken. Was heut' nicht geht, soll man ruhen lassen, und ein andermal wieder frisch versuchen, bis es gelingt."

216. Was du heute thun sollst und kannst, verschiebe nicht auf morgen.

217. Nichts hinhängen lassen, damit es der morgende Tag nehme.

218. Ob es morgen noch geht, ist unsicher; darum thu' es heute.

219. Steter Kampf zwischen Gut und Böse; wer das Böse nicht überwindet, wird davon überwunden. Das menschliche Herz kann, solange das Leben währt, nicht stille stehen; es nimmt zu, entweder im Guten oder im Bösen.

220. Anhalten bringt durch.

221. Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dach.

222. Vgl. Ev. Luk. 16, 25.

223. „Der hie muß sein und anderswo, Der ist recht weder hie noch do." (Brant, Narrenschiff.)

224. Soll keine Worte, nicht viel Aufhebens machen.

225. Sich nicht lang bitten lassen, aus eigenem Antrieb helfen.

226. Sie hilft einfach, weil sie helfen will.

227. Sie sprechen für ihn; stille Not ist beredt.

228. Hilf dir selber, so hilft dir Gott.
229. Wem Gott hilft, dem ist geholfen.
230. Ein frommer Mann hilft, wo er kann.
231. Einer hilft dem andern über den Zaun.
232. Hilft es nicht, so schadet es doch nicht.
233. Was vom Himmel fällt, schad't nimmer.
234. Wer zum Himmel ist gebor'n, den sticht alle Tag' ein Dorn.
235. Je näher zum Himmel, je steiler die Berge.
236. Der Himmel ist hoch, aber wer hinein will, muß sich bücken.
237. Willst' in Himmel steigen, so mußt du die Welt mit Füßen treten.
238. Wer nicht in Himmel will, braucht keine Predigt.
239. Es hat einer zu Nürnberg so nahe zum Himmel, wie zu Rom, und auch so nahe zur Hölle.
240. Mancher weiß viel vom Himmel zu reden.
241. Wenn der Himmel fällt, so wird er alle alte Häfen (Töpfe) zerschlagen.
242. Mancher meint, der Himmel häng' voll Geigen, so sind's kaum Nußschalen.
243. Bei heiterem Himmel und Sonnenschein ist gut fröhlich sein.
244. Hin geht der Mensch, her kommt der Tod.

---

228. Brauche die Kraft, die Gott dir gegeben hat.
231. Gegenseitige Hilfleistung. Wer hilft, dem wird wieder geholfen.
232. Bescheidene Empfehlung eines Mittels.
233. Oder: „Was vom Himmel fällt, das schadet nicht." — „Was vom Himmel kommt, es sei Glück oder Unglück, Kreuz, Armut, Leben, Tod, das thut Gott alles unseres Besten wegen; er sucht unser Heil drin. Es fällt eitel Glück und Segen vom Himmel, und kann die Liebe und der allein gute Gott nichts denn Gutes thun, auch so es uns arg dünkt, als Armut, Not, Tod. Es ist unserer schwachen Augen Schuld, daß wir die Güte Gottes unter der Rute nicht ergreifen." (Agrikola.)
240. „Er will aber das nicht thun, dadurch man in Himmel kommt." — Maulchristen.
241. Manche halten am eigenen alten Kram so fest, daß sie nicht davon ließen, ob der Himmel einfiele.
242. Kinder machen sich aus Nußschalen Geigen. Wer schöne Aussichten hat, dem hängt der Himmel voll Baßgeigen.
243. Bei Ungewitter erprobt sich der feste Grund.

245. Hin ist hin, verloren ist verloren.
246. Wer hinaufsteigen will, muß unten anfangen.
247. Besser hinken, als auf Krücken gehen.
248. Es hinkt keiner an eines andern Fuß.
249. Wo es oft hinregnet, da wird's nicht trocken.
250. Die hinter sich gehen, vor deren Sprung hüt' dich.
251. Des Hirten Not ist der Schafe Tod.
252. Hitzig ist nicht witzig.
253. Wer hoch steht, den sieht man weit.
254. Wer hoch steigt, fällt tief.
255. Wer hoch fliegt, verbrennt die Federn.
256. Mach' dich nicht zu hoch, die Thür' ist niedrig.
257. Hochmut kommt vor dem Fall.
258. Wo Hochmut aufgeht, da geht das Glück nieder.
259. Hochmut ist allein klug.
260. Zur Hochzeit geht man nicht ungeladen.
261. Höflichkeit hat noch keinen gereut.
262. Wegen der Höflichkeit ist noch niemand gestraft worden.

---

245. Auch: „Hin ist hin, es leihet kein Jud' nicht drauf."
248. Jedem geht seine eigene Schwäche nach; er braucht nicht andere zu tadeln.
249. Wer viele Gaben erhält, ist nicht verlassen.
250. Scheinbare Nachgiebigkeit, um desto sicherer den Vorteil zu erhaschen.
251. Leidet der Hirte Mangel, so ist's auch zum Schaden der Schafe. Auch die geistlichen Hirten sollen versorgt werden.
252. Entgegnung, wenn jemand poltert und schimpft, statt ruhig seine Sache auszuführen: Zorn zeigt keinen Verstand.
253. Auch seine Schwächen.
254. Oder: „fällt hart." Und: „Wer hoch klimmt, bricht gern (leicht) den Hals."
255. Hoffart bringt zu Schaden.
256. Willst du groß thun, so kannst du nicht durchkommen oder nicht wieder den Ausgang (Rückzug) finden. — „Fahr nicht zu hoch her, eitler Mann; Noch hast du's letzte Hemd nicht an." (Wandsbecker Bote, Silbern A B C.) Und: „Gott höhet alle Güte Und niedert Hochgemüte." (Freidank.)
259. Nimmt nicht Rat von andern an.
260. Wink für unbescheidene Leute.
261. „Sie ist eine feine Zucht, besonders wenn sie aus einem treuen Herzen stammt." (Spinnstube 1855.)

263. Übertriebene Höflichkeit ist auch eine Grobheit.
264. Aus der Hölle ist kein Wiederkommen.
265. Wer lange genug in der Hölle ist, der hat den Himmel vergessen.
266. Hör' und schweig'.
267. Hör' und sei nicht taub; aber langsam glaub'.
268. Man muß hören und nicht hören.
269. Wer nicht hören will, muß fühlen.
270. Es hören nicht alle, die Ohren haben.
271. Hörensagen ist halb gelogen.
272. Viel Hörer, wenig Folger.
273. Das Glück zu Hof verkehrt sich oft.
274. Zu Hof donnert's oft und schlägt ein bei'm hellen Himmel.
275. Zu Hof muß man hören und sehen, und dabei stumm, taub und blind sein.
276. Zu Hof giebt man einem Brillen; wer sie aufsetzt, der meint, blau sei weiß und das Weiße sei blau.
277. Zu Hof giebt man Händ' ohn' Herzen.
278. Zu Hof muß man viel dulden und wenig trauen.
279. Zu Hof fällt keiner härter, als der in des Herrn Ungunst fällt.

---

263. Oder: „Gar zu höflich sein ist auch eine Grobheit." Nimmt sich aus wie Spott oder daß man den andern als einen Narren behandelte.
264. (Buch der Weisheit Salom. 2, 1. 5.) Oder: „In der Hölle ist keine Erlösung." Deshalb nutze deine Zeit auf Erden.
265. Böse Gesellschaft. Unglückliche Ehe.
266. Oder: „Höre, lerne, schweig', nicht streite! Also lieben dich die Leute."
268. Auch: „Wer regieren will, der muß hören und nicht hören, sehen und nicht sehen."
271. Wer anderer grundloses und gehässiges Gerede umherträgt, ist fast so schlimm, wie der Lügner und Verleumder selbst.
272. Ist das Los beliebter Prediger.
273. Hofgunst schlägt um wie das Wetter.
274. Allerhöchste Launen.
275. Charakterloser Leute Kunst und Gunst.
276. Man soll die Dinge und Menschen so ansehen, wie sie in allerhöchsten Augen aussehen.
277. Oder: „Die Händ' zu Hof haben keine Herzen." Ein Thor, der meint, solcher Händedruck komme von Herzen.

280. Hofleut' sind ein Rechenpfennig.
281. Der beste Hofmann ist der Teufel.
282. Hoffart des Armen ist ein Spott.
283. Hoffart geht vor'm Fall her.
284. Hoffart nimmt ein böses Ende.
285. Hoffart that nie kein gut.
286. Hoffart muß Zwang leiden.
287. Hoffart will ungemeistert sein.
288. Hoffart trägt oft auch einen groben Rock.
289. Hoff' das Beste und wart' des Ärgsten.
290. Hoffen darf man nicht kaufen.
291. Es ist kein süßer Leiden, als Hoffen.
292. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.
293. Hoffen und Träumen läßt vieles versäumen.
294. Von Hoffen hat man weder zu essen, noch zu trinken.
295. Hoffen und Wünschen geht viel in ein' Sack.
296. Man hofft, was man wünscht.
297. Worauf man am allermeisten hofft, das geschieht am allerwenigsten.
298. Wer Böses thut und hofft Gutes, der betrügt sich selbst.

---

280. „Gelten bald viel, bald wenig, bald gar nichts, danach sie gesetzt werden."
281. Er hat kein Gewissen.
282. Und: „Reicher Demut meinet Gott; Armer Hoffart ist ein Spott." (Sirach 25, 3. 4:) „Drei Stücke sind, denen ich von Herzen feind bin, und ihr Wesen verdrießt mich übel: wenn ein Armer hoffärtig ist, und ein Reicher gern lügt, und ein alter Narr ein Ehebrecher ist."
285. Nämlich auf die Länge.
286. Oder: „Will Pein leiden." Wenn es mit ihrer Herrlichkeit zu Ende geht.
287. Tadel mag sie nicht ertragen.
288. Ist nicht bloß bei Reichen und Vornehmen zu Haus.
289. Oder: „Das Best' soll man hoffen, das Bös' kommt von selbst." Und: „Man muß das Beste hoffen, das Böse kommt ungehofft" oder „von selbst."
290. Und doch thun es viele; erkaufen trügerische Aussichten.
291. Was man hofft, hat man nicht, aber die Entbehrung wird versüßt.
292. Oder: „Hoffnung und Harren macht große Narren."
295. Ist wie Schaum und Traum.

299. Wer mit der Hoffnung fährt, hat die Armut zum Kutscher.
300. Wer nach der Hoffnung jagt, der fängt Nebel.
301. Hoffnung macht graue Haare.
302. Hoffnung nährt den Landmann.
303. Hoffnung ist ein lang Seil, daran sich viele zu tot ziehen.
304. Die Hoffnung ist unser, der Ausgang Gottes.
305. Auf hohen Stühlen sitzt man schlecht.
306. Der ist gar ein weiser Mann, so Holderabbrech machen kann.
307. Es führt mehr denn ein Weg in's Holz.
308. Schlecht (gerades) Holz ist leicht zu spalten.
309. Kein schwerer Holz, als der Bettelstab.
310. Wenn man nicht Holz anlegt, so erlischt das Feuer.

---

299. „Wer sich in eiteln Hoffnungen und Luftschlössern ergeht, statt zu arbeiten." (Spinnstube 1874.)
301. Man wird darüber alt.
302. Er lebt bis zur Ernte von Hoffnung. So antwortet auch sonst jemand auf die Frage, wie es ihm gehe.
303. Und: „Hoffnung stößt vielen das Herz ab."
304. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's.
305. Hohe Würde hat viel Unbehagen.
306. Oder: „Der aus Holder Abbrechen machen kann, der ist ein weiser Mann." Dazu bemerkt Agrikola: „Aus Holder (Flieder) macht man Abbrechen, d. i. Lichtscheren (kleine gespaltene Hölzchen, um den verkohlten Docht im Licht zu reinigen). Aus Holder kleine Hölzchen machen, ist keine Kunst; aber das Liebste und Holdeste um Gottes willen fahren lassen (Lieb' abbrechen), das ist Weisheit von Oben. Der ist ein weiser Mann, welcher das, dem er hold ist, das er lieb' hat, fahren lassen kann und sich in die Umstände schicken. Der ist ein rechtschaffener Mann, welcher Ehre und gemeinen Nutzen seinem eigenen Wunsche vorziehet."
307. In Wald führen viel Wege; in's Unglück auch. Du kannst die Sache so oder so angreifen. Es kann auf diese oder jene Weise gelingen.
308. Schlichter, aufrichtiger Sinn ohne Krümmen und Arg ist leicht zu behandeln.
310. Und: „Wenn man Holz vom Feuer thut, so höret's auf zu brennen; trägt man Holz zu, so brennet's desto mehr." Liebe und Freundschaft will Pflege. Auch der Zorn lässet nach, wenn der andere Teil nicht schürt.

311. Ein Holz, das sich zuvor beim Feuer gewärmt hat, brennt viel eher, als ein anderes.
312. Auch grün Holz brennt endlich, wenn man es mit dürrem ins Feuer bringt.
313. Im Holz wachsen Würm', die es fressen.
314. Ein Holzwurm schadet dem Holz, darin er ist, und sonst niemanden.
315. Du streichst mir den Honig um's Maul.
316. Der Honig ist teuer, den man aus Dornen muß lecken.
317. Honig im Mund und ein Schermesser in der Hand.
318. Honig ist doch süß, wenn er schon einem Kranken bitter schmeckt.
319. Wer Honig hat, der honigt seinen Brei.
320. Honigsüße verdrießt, wenn man sein zu viel genießt.
321. Der Horcher an der Wand hört seine eig'ne Schand.
322. Wenn die Hühner den Fuchs zum Schutzherrn erwählen, so müssen sie ihre Haut in acht nehmen.
323. Die fetten Hühner legen nicht.
324. Wo man wohl hüt't, da ist gut' Fried'.
325. Ein jeder hüt' vor seiner Thür'.
326. Man muß oft den Hüter hüten.

---

311. Wird von einer Frau in zweiter Ehe gesagt.
313. „So im Menschen böse Begierden und Krankheiten."
314. Dagegen die Untugend eines Menschen ergreift leicht auch andere.
315. „Und giebst mir einen Dreck darein." — Oder: „Du streichst mir das Hälmlein durch's Maul." Verlockende Aussichten. Große Worte und nichts dahinter. Ein anziehendes Gesicht und doch ein schlimmes Weib.
316. Gilt von manchen Freuden.
317. Gleisnerei, erheuchelte Freundlichkeit.
319. Aus bitt'rem Gemüt kommen bittere Worte, sanftmütige Rede aus gutem Herzen.
320. (Sprüche Salom. 25, 16. 27:) „Findest du Honig, so iß seiner genug, daß du nicht zu satt werdest und speiest ihn aus. Wer zu viel Honig isset, das ist nicht gut."
323. Oder: „Feiste Hühner legen wenig Eier." — Gilt auch von Schriftstellern und Gelehrten.
326. Siehe zu, ob, dem du dein Kind anvertraust, nicht ein Verführer sei.

327. Wenn man dem Huhn zu viel Futter giebt, so hört's auf zu legen.
328. Besser, den Hund zum Freund, denn zum Feind.
329. Ließe der Dieb sein Stehlen, so ließe der Hund sein Bellen.
330. Der Hund weiß seines Herren Willen wohl.
331. Ein Hund ist kühn vor seinem Hause.
332. Wenn der Hund wacht, mag der Hirt schlafen.
333. Es ist ein getreu Tier um einen Hund.
334. Der Hund ist ein getreu Tier; doch ist er lieber bei dem, der ihm ein Stück Brot giebt, als der ihn schlägt.
335. Einem guten Hund wirft man auf's wenigst' ein gut Bein vor.
336. Wenn man den Hund schlagen will, so hat er Leder gessen.
337. Wenn man den Hund schlagen will, so kann man bald ein' Prügel finden.

---

327. Üppiges Leben verträgt sich nicht mit Geistes-Arbeit.
328. Der Hund soll das Haus bewachen, darum stelle dich gut mit ihm, sonst läßet er dich nicht ein. Bissige Hunde gleichen gefährlichen Menschen; man soll sie nicht reizen.
329. Bessere dich, so muß man dich nicht tadeln.
330. Er ist gegen die Leute freundlich oder nicht, je nachdem sein Herr ihnen wohl will.
331. Mancher ist daheim ein Held.
332. Der Mann braucht sich um manche Dinge nicht zu kümmern, wenn die Frau es thut.
333. So sagte einer, als man seine Frau loben wollte. — Agrikola schreibt: „Ich kenne einen frommen Mann, der stets einen Hund hat mit ihm laufen. Der ward gefragt, warum er den Hund stets bei ihm hätte. Er antwortete: er finde also viel untreuer Menschen auf Erden, daß er froh sei, daß doch ein einzig Tier wär' auf Erden, das ihm Treu' beweisete."
334. So geht es auch Menschen; sieh zu, wie du sie behandelst.
335. Thut das der Jäger seinem Hund, wie viel mehr Anspruch haben Menschen, die uns dienen.
336. Oder: „Will man den Hund schlagen, so muß er das Fleisch gefressen haben." Will man einem übel, so findet sich ein Vorwand. Dem Zorn genügt die unwahrscheinlichste Beschuldigung, er greift zum tollsten Vorwurf.
337. Oder: „Man findet bald einen Stecken, wenn man den Hund schlagen will." Will man einem Übels zufügen, so findet sich schon Gelegenheit.

338. Einem tollen Hund geht man aus dem Weg.
339. Einem bösen Hund muß man zwei Stück Brot geben.
340. Man muß den Hund mit den Flöhen haben.
341. Wenn der Hund einmal mit heißem Wasser übergossen, so fürcht't er auch kalt Wasser.
342. Wie der Hund sein Gespeites wieder frißt, also ist der Narr, der seine Narrheit wieder treibt.
343. Laß Hund' sorgen, die bedürfen vier Schuh'.
344. Komm' ich über den Hund, so komm ich auch über den Schwanz.
345. Der Hund wird nicht ledig, ob er schon in die Kette beißt.
346. Hund', die an Ketten gebunden, sind bissiger, als andere.
347. Ein Hund im Haus läßt sich vom fremden nicht ausbeißen.
348. Es ist kein Hund, er wedelt mit dem Schwanz.

---

338. Oder: „Soll man aus dem Wege gehen." — So sagte jemand, als er einem streitsüchtigen Menschen den Platz räumte.
339. Gute Worte einem boshaften Menschen.
340. Die Beschwerden muß man in Kauf nehmen. Auch die Unarten von Frau oder Mann in der Ehe.
341. Hast du mir einmal falsche Worte gegeben, so trau' ich auch deiner gutgemeinten Rede nicht.
342. Sprüche Salom. 26, 11, vgl. 2. Brief Petri 2, 22. (Unter Narrheit ist Sünde verstanden.)
343. Agrikola: „Es ist dies Sprichwort nicht allein eine weise Rede, sondern auch ein christlicher Trost wider die Bauchsorg'. Laß ein' Hund sorgen, der bedarf zwei Paar Schuh', du bedarfst nur ein Paar. Es ist aber einem Menschen eine große Schande, daß ein Hund Gott mehr vertrauet, denn er. Wie auch die Schrift den Menschen schmähet mit den Vögeln und den Ameisen."
344. Ist die größere Schwierigkeit überwunden, so wird man auch mit der kleineren fertig.
345. Oder: „Obschon der Hund in die Kette beißt, so wird er doch nicht ledig." — „So kann sich mancher seiner Beschwerden nicht entbrechen, ob er schon häßlich thut." — Darum soll, ja muß man in böser Ehe doch Geduld haben.
346. Ein Beamter, welcher einen scharfen Vorgesetzten hat, ist auch gegen seine Untergebenen scharf. Ein Mann, an ein bös Weib gebunden, wird leicht mürrisch und heftig.
347. So antwortete eine Frau, die man fragte, warum sie nicht eifersüchtig sei.
348. Oder: „Er wedle denn mit dem Schwanz." — So der Schmeichler, Heuchler.

349. Es ist bald geschehen, daß die Hund' einander beißen.
350. Es schad't nicht, wenn die Hunde bellen, wenn sie nur nicht beißen.
351. Hunde, die viel bellen, beißen nicht.
352. Wenn ein Hund bellet, so fangen sie alle an, und wissen nicht warum.
353. Man muß sich nach den bellenden Hunden nicht umsehen.
354. Bösem Hunde gehört ein Knüppel.
355. Viel Hunde sind des Hasen Tod.
356. Mit unwilligen Hunden ist bös jagen.
357. Zween Hund' an einem Bein kommen selten überein.
358. Der Hund wehrt sich, wenn man ihm will das Bein nehmen.
359. Wenn sich zween Hund' um ein Bein beißen, so trägt's der dritt' davon.
360. Der Mond fragt nichts danach, ob ihn die Hund' anbellen.
361. Tote Hunde beißen nicht.
362. Schlafende Hunde soll man nicht wecken.

---

349. Hastiges Zufahren, blinde Eile thut nicht gut. Man soll die Leute nicht aufreizen.
350. Laß die Leute reden. Feige Hunde bellen am meisten. Wer kann allen das Maul stopfen?
351. Große Worte und nichts dahinter. Wer oft mit Worten droht, schlägt nicht los. Wer viel' Worte macht, kommt nicht zur That.
352. So ist es mit dem Schelten und übler Nachrede, zumal unter Frauen.
353. Auf Schelten nicht achten.
354. Oder: „Bösen Hunden gehören böse Knüppel.“ — „Zum bösen Hund gehört ein harter Prügel.“ — Bösen Buben (und Weibern) Schärfe und Strafe.
355. Wer allzuviele wider sich hat, kann nicht aufkommen.
356. Oder: „Wenn man den Hund zum Jagen tragen muß, so ist übel gejagt.“ Mit einem widerwilligen Reichstag kommt der Kaiser nicht weit. Will die Frau nicht, so kann der Mann nicht.
357. Oder: „Ein Hund, der am Bein nagt, kennt keinen Freund.“
358. Warum sollte nicht auch die Frau widerbellen?
359. Wenn Zwei miteinander streiten, haben die Advokaten den Vorteil oder ein dritter.
360. Über Klatschereien und Gerede der Bosheit fühle dich erhaben.
361. Böses Maul geht auch zu Grab.
362. Oder: „Man muß die schlafenden Hunde nicht wecken.“ Argwohn, Zorn nicht aufrühren.

363. Wo viel zu wahren ist, muß man viel' Hund' haben.
364. Die Hund', die die Wölf' verjagen, sind so gut, als die sie fangen.
365. Hund' her, so fressen die Wölf' kein Schaf.
366. Da liegt der Hund begraben.
367. Eine Hundsnase ist nicht schön, aber sie riecht gut.
368. Der Hundertste weiß nicht, wie es dem Tausendsten zu Mut ist.
369. Hunger ist sinnreich.
370. Hunger ist der beste Koch.
371. Der Hunger treibt den Wolf in's Dorf.
372. Der Hunger macht zahm.
373. Hunger thut weh.
374. Hunger ist ein scharf Schwert.
375. Hunger leid't kein Verzug.
376. Der Hunger läßt sich mit Worten nicht stillen.
377. Wenn der Hunger kommt in's Haus, so fliegt die Liebe zum Fenster hinaus.
378. Wer hungrig ist, dem ist kein Brot zu schwarz.

---

363. Spott, wenn jemand viel Worte von seinen guten Grundsätzen macht.
364. Wer auf einen Wunsch verzichtet, ist oft so reich, als der ihn erlangt.
365. Ältere Frauenzimmer zum Schutz eines jungen Mädchens.
366. Dies der geheime Beweggrund oder das Hindernis.
367. Manche Dinge und Menschen sind nicht angenehm, aber nützlich.
368. Wollte doch der Reiche sich in die Lage des Armen, der Gesunde in die des Kranken hineindenken.
369. Er weiß Wege zu finden.
370. Auch: „Hunger macht rauhe Bohnen süß."
371. Not überwindet Furcht und Widerwillen.
372. Armut macht bescheiden; Entbehrung macht willig.
373. Auch nach Liebe.
374. Hunger ist ein Schwert, das sich im Leib umkehrt.
375. „Zu gutem Deutsch: man soll Hungrige nicht mit Worten lang aufhalten, sondern zu essen geben, und dann mit ihnen disputieren. Nach dem Essen ist gut Rat halten. Vor dem Essen wird kein Tanz."
377. Wo sie nicht echtes Gold ist.
378. Zuspruch bei einfacher Bewirtung.

379. Hungrige Mucken (Fliegen) beißen hart.
380. Eigene Hut am besten thut.
381. Gute Hut behält sein Gut.
382. Hut in der Hand kommt durchs ganze Land.
383. Was hilft's, daß man den Hut in Händen hält, wenn der Kopf ab ist?

---

379. Armut und Not greifen fest zu machen erfinderisch.
380. Zumal deinen Kindern.
381. Aufmerken bewahrt vor viel Schaden.
382. Oder: „Den Hut in Händen tragen, schadet nicht." Höflichkeit steht jedem wohl an und bahnt die Wege.
383. „Wenn Gut, Ehr' und Wohlfahrt weg ist." Vornehmthun hilft dann nichts. Oder: „Der Kopf ist hin, den Hut hat er noch in Händen." Oft wird noch der äußere Anstand festgehalten, während die Ehre verscherzt ist.

J.

1. Ja und Nein scheidet die Leute.
2. Wenn das Ja und Aber zugleich aufziehen, so ist nicht viel dahinter.
3. Will er Ja, so will sie Nein; will er Bier, so will sie Wein.
4. Es sind nicht alle Jäger, die wohl ins Horn blasen.
5. Es ist kein Jäger, wenn sein Hund etwas gefangen, er giebt ihm etwas davon.

---

1. Widerspruch trennt.
2. „Ja; ich bin bereit, aber —."
3. Nicht selten in der Ehe.
4. Oder: „Die grüne Röcke tragen." Schein trügt.
5. „So wird er immer begieriger auf's Weidwerk." (Lehmann.) Wer dir gedient, den laß nicht leer ausgehen.

6. Ein Jäger hält mehr auf ein' Hund, als auf ein' Menschen.
7. Es muß einer oft das Jägerglück versuchen.
8. Jäte in deinem Garten.
9. Man muß oft von der Jagd abblasen, obschon nichts gefangen worden.
10. Jagen und nichts fangen macht unlustige Jäger.
11. Es ist allweg Jagetag, aber nicht allweg Fangtag.
12. Wer einen andern jagt, der ruhet selbst nicht.
13. Wen man nicht jagt, der soll nicht eilen.
14. Wer auf Hoffnung jagt, der fängt Nebel.
15. Kein Jahr hat zwei Sommer.
16. Neu Jahr, neu Gefahr.
17. Was man im ganzen Jahr nicht denkt, wird oft im Augenblick gelenkt.
18. Wer ein Kraut hätt', heißt Jahrab, mit dem würde es besser.
19. Jahre drücken krumm den Rücken.
20. Jahre führen zur Bahre.
21. Willst du nichts Unnützes kaufen, muß du nicht auf den Jahrmarkt laufen.

---

6. Beschäftigung oder Liebhaberei bestimmet das Urteil.
7. Heute trifft er nichts, morgen wieder nichts und wird doch nicht entmutigt.
8. Kehre vor deiner Thür.
9. Laß dich's nicht anfechten, wenn ein Anschlag mißlingt.
10. Spott, wenn ein Mann mit einem Antrag abgefahren, oder eine Frau sich umsonst hübsch gemacht hat.
11. Es kommt nicht darauf an, wann man will, sondern wann es gelingt.
12. „Er muß so sehr laufen, als der gejagte." Haß und Zorn ist sich selbst zur Strafe.
13. Warum so hastig? wer jagt dich denn?
14. Hoffnung ohne sichern Grund verfolgen, ist eitel.
15. Die schöne Zeit kehrt nicht bald wieder.
18. So sagt ein berühmter alter Gelehrter, als ihn die Ärzte in seiner Krankheit trösten wollten; er meinte, wenn er vierzig Jahre jünger werden könnte, möchte es besser werden." — „Im Alter kommen Krankheiten; da wäre eine gute Arznei, wenn man wieder jung möcht' werden. Dieweil es aber nicht möglich, muß man für gut nehmen."
21. Solcher Jahrmarkt ist manche Gesellschaft, da man Herzweh und Eitelkeit kauft.

22. Wer seinen Jammer nicht weiß, dem ist wohl.
23. Einem jeden, was ihm gebührt.
24. Ein jeder hat seine Weise.
25. Jeder für sich, Gott für uns alle.
26. Es ist nicht gar ohne, was jedermann sagt.
27. Wer's jedermann wollte recht machen, müßte früh aufstehen.
28. Jedermanns Freund, jedermann's Narr.
29. Igel haben Borsten.
30. Was nicht inwendig ist, das kann man nicht herausbringen.
31. Irre ich, so irre ich mir.
32. Daß viele irre gehen, macht den Weg nicht richtig.
33. Irren ist menschlich.
34. Wer irr' gegangen ist, der kann einen andern davor warnen und auf den rechten Weg weisen.
35. Irrtum ist kein Betrug.

---

22. Mancher, dem es wohl ist, steht am Rand des Unglücks.
23. Mitunter scharfe Abfertigung.
24. Laß mich gewähren. Wundre dich nicht, wenn jemand närrisch handelt.
25. Seb. Franck: „Wenn man von jemand etwas Böses sagt, so sollen wir sagen: Jeder für sich! und wenn Gott nicht für uns wäre, so lägen wir so tief, als dieser; und was er heut' ist, sind wir vielleicht morgen.“ — Jeder denke an sich. Jeder muß seine Last tragen.
26. Das allgemeine Urteil hat meist einigen Grund.
27. Oder: „Es müßte einer früh aufstehen, der jedermann könnte recht thun.“ — Und: „Wer kann's machen, daß es jedermann gefalle?“
28. Wer es mit keinem verderben will, muß nach eines jeden Pfeife tanzen.
29. Urteil über widerwärtige, unverträgliche Leute, denen man nicht zu nahe kommen soll.
30. Vergebliches Bemühen, aus einem leeren Menschen Geist oder Gemüt an's Licht fördern zu wollen.
31. (Hiob 19, 4.) — Laß einem andern auch seine Ansicht.
33. Und: „Es ist kein Wunder, wenn ein Mensch irret; das ist ein Wunder, wenn er's trifft.“ „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.“
34. Eigene bittere Erfahrung kann andern zu gut kommen, so sie den Rat annehmen.
35. Entschuldigung, wenn man aus Irrtum den andern falsch berichtet hatte.

36. Ein Irrtum bringt den andern.
37. Der lässet nicht von seinem Irrtum, der nicht erkennt, daß er irret.
38. Mühe ist Irrtums Lohn.
39. Irrwisch' finden sich am Weg und führen die Leut' immer auf Unweg'.
40. Es isset niemand Fleisch, es sei denn gekocht.
41. Man isset, um zu leben und lebt nicht, um zu essen.
42. Iß, was gar ist; trink', was klar ist; sprich, was wahr ist.
43. Wer nicht ißt, der hat schon gegessen.
44. Was ist, das ist.
45. Was nicht ist, das kann noch werden.
46. Was einer ist, das kann man aus ihm machen.
47. Willst du einen Juden betrügen, mußt du ein Jude sein.
48. Jugend fängt wie Zunder.
49. Was man in der Jugend säet, das erntet man im Alter.
50. Wer in der Jugend Weißbrot gegessen hat, dem fällt's schwer, im Alter Schwarzbrot zu essen.
51. Jugend wild, Alter mild.
52. Der Jünger ist nicht über seinen Meister.
53. In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling; Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis.
54. Eines jeglichen jüngster Tag ist, wann er stirbt.

---

36. Irrtum erzeugt Irrtum.
38. Er macht sich selbst Arbeit.
39. Vorurteile, die gäng und gäbe sind.
40. Überlege, ehe du handelst.
41. Wenn einer nicht ein Bauchdiener ist.
43. Ärgerlicher Zuspruch der Hausfrau.
46. Wer das Zeug dazu, die Anlagen hat, der läßt sich heranbilden.
47. Wer einen überlisten will, muß schlau sein.
48. Deshalb soll man von ihr Ärgernisse fern halten.
50. Junge Leute soll man nicht verwöhnen.
52. (Ev. Matth. 10, 24.) Altdeutsch: „Der Jünger, der soll nicht sein über seinen Meister."
53. (Schiller.)
54. Seb. Franck: „Das ist, ein jeglicher Mensch, wenn er stirbt, so hat er sein Urteil empfangen, es sei zum Leben oder zum Tod, und es ist hernach aus mit ihm, es mag ihm forthin nicht weiter ge-

55. Jung gewohnt, alt gethan.
56. Jung, schön genug.
57. Jung und weise fahren nicht in einem Geleise.
58. Man muß jung an den alten Mann denken.
59. Wenn der Jung' wüßte, was der Alt' bedarf, er würde oft den Seckel zuhalten.
60. Wir sind auch einmal jung gewesen.
61. Jung gefreit hat niemand gereut.
62. Zu jung ist ein Fehler, der sich täglich bessert.
63. Niemand ist so jung, er kann wohl heut' oder morgen sterben.
64. Man trägt so bald einen Jungen, wie einen Alten zu Grabe.
65. Junge Füllen, so man sie zu früh anspannt, sind nicht dauerhaft.
66. Wie der junge Hund ist, so wird der alte.
67. Junge Leute sollen bei Alten die Ohren brauchen und nicht das Maul.

---

holfen werden." Und Agrikola: „Da sehen wir abermals, wie unsern frommen alten Deutschen nichts von der Verführung, die hernach ist eingerissen, vom Fegfeuer und wie die Meß' dienen möge für die Toten, wissen wollten. Darum ich treulich vermahne alle Deutschen, sie wollten doch, zuvörderst um des Evangeliums willen, hernach um ihrer treuen Alteltern willen, von ehegenannter Gotteslästerung, der Messe, die nicht dienen kann für die Verstorbenen, dieweil sie ihr Urteil und ihren jüngsten Tag hinweg haben, abstehen und ablassen."

56. Dies Wort gebrauchte Melanchthons Mutter, wie Agrikola berichtet, oft, wenn man sagte, daß ein Mägdlein sich schmücken solle, um einen Mann zu bekommen. — Viele, die sich schmücken, wissen, daß sie sonst nicht schön genug wären.
57. Jugend wählt meist andere Wege als den der Weisheit.
59. Jener verschwendet Gut und Kraft und muß im Alter darben.
60. Deshalb beurteile die Jugend nicht zu streng.
61. Aber: „Zu früh gefreit hat oft gereut."
62. Antwort, wenn die Braut zu jung genannt wird.
65. Kinder soll man nicht zu früh anspannen, Töchter nicht zu früh verheiraten.
66. Natur läßt sich nicht ablegen.
67. „Wer ein' ferne Reis' vor sich hat, der lernt die Straßen, Städte und Wirtshäuser von dem, der die Straß' zuvor gebraucht. Also soll ein Junger im Wandel seines Lebens Bericht von erfahrenen Alten einnehmen."

68. Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut, hilft manchem jungen Blut.
69. Junge Vögel haben weiche Schnäbel.
70. Junges Blut, spar' dein Gut', denn Armut im Alter wehe thut.
71. Es ist armer Jungfrauen Schad', daß sie schön sind.

---

68. Sparsamkeit und Höflichkeit stehen jungen Leuten an.
69. Zarte Jugend kann sich nicht wehren und nicht schwere Kost genießen.
70. Halte Kraft und Vermögen zusammen, damit du nicht am Ende darben müssest.
71. Sie sind vielen Gefahren und Nachstellungen ausgesetzt. Ein Mann lügt ihnen Liebe vor, denkt nicht an's Heiraten, wo kein Geldsack ist.

K.

1. Kalb folgt der Kuh, Tochter der Mutter.
2. Wer ein Kalb stiehlt, stiehlt wohl auch eine Kuh.
3. Mit fremdem Kalb ist wohlfeil pflügen.
4. Es kommen so viele Kälberhäute zum Markt, als Ochsenhäute.
5. Du bist weder kalt noch warm.
6. Man soll nicht alles über einen Kamm scheren.
7. Ohne Kampf kein Sieg.
8. Man kann wohl, so man will.
9. Wer's kann, dem kommt's.

---

1. Soll der Mutter folgen; schlägt ihr nach in guten und schlimmen Eigenschaften.
2. Naschen und Stehlen sind nicht weit von einander.
3. (Vgl. Buch der Richter 14, 18.)
4. Es sterben junge Leute, wie alte.
5. (Offenb. Joh. 3, 15.) — Altdeutsch: „Steter Treuen bist du arm."
9. „Sagte jener Schneider, kam ihm ein paar Hosen am Osterabend

10. Was ein jeder kann, das soll er thun.
11. Kannst du's, so treib's; weißt du's, so üb's.
12. Wer viel kann, muß viel thun.
13. Was einer nicht kann, dem ist er gram.
14. Wer wohl kann, der wohl mag.
15. Wer nicht kann wie er will, muß wollen wie er kann.
16. Es kann wohl sein, aber ein Bach kann nicht ohne Wasser sein.
17. Wer weiß, was im letzten Kapitel steht.
18. Karg sein zur Unzeit macht nicht reich.
19. Hast du den Karren in Dreck geschoben, bring' ihn wieder heraus.
20. Es wird einer oft aus dem Karren in den Wagen gespannt.
21. Laß den Karren stehen, er girrt sonst.
22. Alte Karren gerne knarren.
23. Wer klug ist, weiß, wie man die Kastanien aus der heißen Asche nimmt.

---

zu flicken" (nachdem er im ganzen Jahr, weil er kein guter Schneider war, keine Arbeit gehabt). Agrikola fügt bei: „Teutsche Sprach' ist voller Spotts. Wem nun ein Glück aufstehet, des er sich nicht versehen hätte, der sagt von ihm selbst, wenn sich andere verwundern: Ei, laßt es euch nicht seltsam sein, wer es kann, dem kommt es."

10. Als Spottrede: Der nicht reden kann, dem steht das Maul nimmer still. Der nichts versteht, raisonniert.
11. Was du kannst, das mußt du leisten, was du erkennst, mußt du befolgen. Dafür bist du verantwortlich.
12. Mit Recht verlangt man viel von dir.
13. (Schweiz.) Der Ungebildete hasset die Gelehrten.
14. Wer die Mittel hat, kann seinen Neigungen nachgehen.
16. Nachgeben will ich, aber es hat seine Grenzen.
17. Es kann noch ganz anders kommen.
19. Wer selbst schuld ist, sehe selbst zu.
20. Oder: „Wer zuvor hat am Karren gezogen, der muß oftmal hernach am Wagen ziehen." — Will man die kleinen Beschwerden nicht tragen, so kommen größere.
21. Mit einem Lästermaul laß dich nicht ein.
22. Alte Leute sind mürrisch, wenn sie nichts Höheres kennen.
23. Der Fuchs nahm die Pfoten der Katze dazu. Mancher dünkt sich selbst zu gut und läßt andere die Arbeit verrichten.

24. Ein voller Kasten ist gut; ein zufriedenes Herz ist besser.
25. Ein voller Kasten giebt nicht gern.
26. Wenn der Kasten leer, sieht man keine Freunde mehr.
27. Man kauft nicht die Katze im Sack.
28. Wenn die Katz' Junge hat, wird sie wohl lernen mausen.
29. Wenn die Katze weg ist, springen die Mäuse auf den Tisch.
30. Niemand will der Katze die Schell' anhängen.
31. Man jagt die Katz zu spät vom Speck, wenn er gessen ist.
32. Der Katze ist der Käs' befohlen.
33. Die Katze ist gern, wo man sie strählet (streichelt).
34. Die Katze mag wohl die Fische, will sich aber die Pfoten nicht naß machen.
35. Die Katz' spielt so lang mit der Maus, bis sie ihr macht den Garaus.
36. Katzen Scherz ist der Mäuse Tod.
37. Oft gehet man mit einem um, wie die Katz' mit der Maus.

---

24. Reichtum macht nicht so glücklich wie Zufriedenheit.
25. Geldsack ist geizig.
26. Falsche Freunde bleiben weg, wo nichts mehr zu holen ist.
28. Not sucht Brot.
29. Oder: „Wenn die Katze aus dem Haus ist, sind die Mäuse Meister." Ähnlich junge und alte Kinder, wenn die Aufsicht weg ist.
30. Die Mäuse faßten den Beschluß, es solle der Katze, damit man vor ihr gewarnt werde, eine Schelle angehängt werden. Aber keine Maus wollte es thun. So will sich niemand das Maul verbrennen, wenn es sich darum handelt, jemandem etwas zu sagen, worüber er böse werden möchte.
31. Es ist zu spät, einem Liebhaber das Haus verbieten, wenn er seinen Zweck erreicht hat. Es ist gut, schon vor der Gefahr sich vorsehn.
32. Siehe zu, wem du dein Kind anvertraust, damit es nicht gehe, wie bei dem Käse, welcher der Katze zu bewachen anvertraut war.
33. Leute fühlen sich wohl, wo man ihnen schöne Worte giebt.
34. „Eben so magst du deine Hände nicht mit Blut benetzen," meint Lady Macbeth, indem sie ihren Gemahl zum Mord anspornt.
35. Ähnlich möchte es eine gefallsüchtige Frau machen mit denen, die sich fangen lassen.
36. Hüte dich, wenn einer mit dir scherzt, in dessen Gewalt du bist.
37. „Die schlägt sie mit der Pfot', beißt sie, läßt sie ein' Weil' laufen, fällt bald wieder über sie, bis sie die Lust gebüßt und sie gar frißt."

38. Die Katz' ruft ihren Namen nur halb aus.
39. Böse Katzen, die vorn lecken, hinten kratzen.
40. Katzen haben auch ein' glatten Balg, aber doch scharfe Klauen.
41. Unnütze Katzen leben lang.
42. Wenn die Katzen mausen, so hängen sie keine Schellen an.
43. Schmück' dich, Kätzlein, es werden Gäste kommen.
44. Viel' Käufer machen die Ware teuer.
45. Kauf, Augen auf!
46. Wer kaufen will, tadelt die beste Ware.
47. Es meint einer oft, er wolle sich einen Garten, Acker oder Stück gut kaufen, so kauft er Zank und Krieg.
48. Jeder Kaufmann lobt seine Ware.
49. Wenn der Kaufmann preist den Wein, so wird es lauter Essig sein.
50. Kaufmannschaft leidet keine Freundschaft.
51. Kaufmannswar' soll sein unten wie oben.
52. Wie man's kauft, so hat man's.
53. Wer närrisch kauft, muß mit Witz zahlen.

---

38. Man sei nicht zu offenherzig.
39. Oder: „Hüte dich vor den Katzen, die vorn lecken, hinten kratzen." Vor einem Menschen, der in's Gesicht freundlich, im Rücken übel von dir spricht.
40. Hüte dich vor schönen Frauen.
41. So denkt, wer jemanden gern missen oder beerben wollte. Auch redet man so, wenn Tagdiebe lang leben, während wichtige Leute sterben.
42. Willst du einen Anschlag durchführen, so rede nicht davon.
43. Wenn die Katze sich putzt, sagt man: es werden wohl Gäste zu uns kommen.
44. Vielumworbene Schönheit macht Ansprüche.
45. Oder: „Kauf ist Kauf; Käufer, thu' die Augen auf." Der Handel ist fest, solltest vorher zusehen.
46. Mancher tadelt eine Sache, damit er sie (billig) an sich bringe.
47. Er findet böse Nachbarn, oder es zürnt seine Ehehälfte.
48. Spottrede, wenn eine Mutter ihre Tochter rühmt.
50. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.
51. Durchgängig gleich gut. Dasselbe sucht man bei andern Dingen.
52. Wen man heiratet, mit dem muß man auskommen.
53. Er muß seinen Verstand zusammennehmen, um seiner Schuld los zu werden.

54. Mancher kauft am ersten wohlfeil, aber hernach muß er's teuer genug bezahlen.
55. Wer kauft, was er nicht nötig hat, bestiehlt sich selbst.
56. Wer kegelt, muß auch aufsetzen.
57. Kehre zuerst vor deiner Thür.
58. Ein Keil treibt den andern.
59. Wer den Kern essen will, muß die Nuß knacken.
60. Was hilft Kerze, was hilft Brill', wenn man doch nicht sehen will?
61. An einem rußigen Kessel macht man sich schwarz.
62. Wenn ein Glied aus der Kette gerissen wird, so ist sie nicht mehr ganz.
63. Goldene Ketten sind auch Ketten.
64. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.
65. Man soll das Kind nicht mit dem Bad ausschütten.
66. Wenn das Kind tot ist, hat die Gevatterschaft ein Ende.
67. Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu.
68. Kind sei witzig, die Welt ist spitzig.
69. Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der Rute.
70. Je lieber Kind, je größer Besen.

---

54. (Sirach 20, 12.)
56. Willst du die Freude, z. B. Gäste zu haben, so nimm auch die Last auf dich.
58. Eine Not macht die andre vergessen.
59. Oder: „Wer den Kern will, muß die Schale brechen." Wer die Wahrheit finden will, darf keine Mühe scheuen.
61. Oder: „Alte Kessel schwärzen." — „An alten Kesseln macht man sich rußig." — Hüte dich vor übler Gesellschaft.
62. Zwiespalt trennt und schwächt.
63. Auch in hoher Stellung ist man nicht frei. Noch weniger, wer an eine reiche Frau gekettet ist.
65. Z. B. nicht völlig verwerfen, was nur zu berichtigen ist.
66. Die Beziehung, welche mich mit dir verbunden hatte, ist weggefallen, damit das Verhältnis nicht mehr für mich vorhanden.
67. Ist das Unglück geschehen, so will man vorsichtig sein.
68. Brauche deinen Verstand, daß dich die Dornen nicht verletzen.
69. (Sirach 30, 1.)
70. Desto mehr die heilsame Züchtigung.

71. Wer ein einig Kind hat, der macht gemeiniglich ein' Narren aus ihm.
72. Jeder Mutter Kind ist schön.
73. Was soll einem Kinde das spitzig' Messer?
74. Kind, wirst du rot, so warnt dich Gott.
75. Das Kind legt's hinter's Kopfkissen.
76. Was das Kind auf der Gasse spricht, hat des Vaters oder der Mutter Gesicht.
77. Hast du Kinder, so ziehe sie.
78. Es ist besser, Kinder weinen, denn alte Leut'.
79. Kinder soll man strafen, daß der Apfel bei der Rute sei.
80. Kinder müssen nicht von allem haben.
81. Es sind mehr Kinder durch Essen verdorben, als Hungers gestorben.
82. Wenn Kinder also erzogen sind, daß sie stets fürchten, sie thun unrecht, wenn sie etwas thun, die thun nimmer nichts Rechts.
83. Wie man die Kinder gewöhnt, so hat man sie.
84. Wer der Kinder Willen und Begierden zuwider ist, den hassen sie, und lieben die, so ihrem Mutwillen den Lauf lassen.
85. Wenn Kinder rot werden, so haben sie etwas angestellt.
86. Man soll die Kinder in sauber Wasser baden, nicht in Mistlachen.

---

71. Er verzärtelt es und läßt seine Thorheit gewähren.
72. Jede Mutter hält insgeheim ihr Kind für das schönste; jeder Urheber sein Werk; jeder Mensch, was er liebt.
73. Oder: „Man soll den Kindern keine Messer in den Händen lassen." Gefährliches Spielzeug soll man jungen Leuten nicht gestatten, z. B. den Mädchen Umgang mit gefährlichen Männern.
75. Schmerz, Angst, Not.
76. Man erkennt daran die Eltern.
77. Sie sind dir dazu anvertraut.
78. Zucht in der Jugend erspart dem Alter viel Schmerzen. — Auch: Es soll der Vater sein Gut nicht vor der Zeit an seine Kinder abgeben, damit er nicht selbst darben müsse.
79. (Luther.)
80. Gilt auch noch für große Kinder und alte Leute.
84. Darin ist jeder Mensch ein Kind, auch im höheren Alter.
85. Auch Erwachsene werden verlegen, wenn es nicht richtig ist.
86. Gesellschaft, Reden, Bücher sind oft solch schlimme Elemente.

87. Ein Vater kann siebenerlei Kinder haben.
88. Kinder wollen oft ihrer frommen Eltern Lied nicht singen.
89. Wer fromme Kinder hat, danke Gott, der sie gegeben und fromm wachsen und geraten lassen.
90. Kinder haben nicht Verstand, darum sollen Eltern ihnen solchen einpflanzen.
91. Kinder sehen mehr darauf, was die Eltern thun, als was sie sagen.
92. Was man den Kindern verspricht, das muß man in der Hand haben.
93. Kinder Händ' sind bald gefüllt.
94. Vornehmer Leut' Kinder geraten selten wohl.
95. Kinder sind Kinder.
96. Laß Kinder Kinder sein.
97. Aus Kindern werden auch Leute.
98. Aus Kindern werden Leute, aus Jungfraun werden Bräute; aus Most wird Wein.
99. Je mehr Kinder, je mehr Glück's.
100. Viel Kinder, viel Augen Gottes.
101. Viel Kinder, viel Vaterunser.
102. Die Kinder essen nicht mit dir, du issest mit den Kindern.
103. Oft geht man mit einem um, wie Kinder mit Puppen.

---

87. Es ist nicht von dem einen auf das andre zu schließen; die Gemütsart ist oft sehr verschieden.
90. Erkenntnis und Lebensart müssen ihnen die Eltern beibringen.
91. Laß sie keinen Zwiespalt zwischen dem einen und dem andern finden.
92. Man muß bereit sein, es zu erfüllen.
93. Sie sind von Natur mit kleiner Gabe vergnügt, werden aber heute zur Ungenügsamkeit erzogen.
95. Halte ihnen die kindliche Weise und Munterkeit zu gut.
96. „Kindische Gebärden an einem Kind sind ein gut' Zeichen." Blasiertheit, Altklugheit haben den zarten Duft abgestreift.
97. „Kinder soll man nicht verachten, sondern recht erziehen."
98. Süßigkeit hat bald vergoren.
99. (Luther.)
101. Und: „Viel Kinder, viel Vaterunser; viel Vaterunser, viel Segen."
102. Es ist dir um der Kinder willen beschert.
103. „Bald schmücken sie dieselben und küssen sie; bald schlagen sie die oder werfen sie zu Boden; heben sie wieder auf und haben sie wieder lieb wie zuvor." (Lehmann.)

104. Kleine Kinder spielen mit geringen Dingen, die großen machen alles größer und mit großen Kosten.
105. Es sind viel Kinder, die graue Haare haben.
106. Kinder machen die Eltern alt.
107. Den Kindern muß man den Kopf brechen.
108. Es ist besser, die Kinder sitzen auf der Eltern Bank, als die Eltern auf der Kinder Bank.
109. Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.
110. Eine Kindbetterin hat einen Fuß im Grab.
111. Laß die Kirch' im Dorf.
112. Wo man Gott eine Kirche baut, stellt der Teufel eine Kapelle daneben.
113. Alte Kirchen haben gut Geläut'.
114. Alte Kirchen haben dunkle Fenster.
115. Güldene Kirchen, hölzerne Herzen.
116. Viel Kirchen, wenig Christen.

---

104. Erwachsene Leute sind oft wie große Kinder.
106. An heranwachsenden Kindern merken Eltern, wie sie älter werden.
108. Wenn Eltern ihr Gut an die Kinder abgeben, so werden sie von diesen abhängig.
109. (Ev. Matth. 15, 26.)
111. Keine Windbeuteleien! Übertreiben und Aufschneiden.
112. Oder: „Keine Kirche so klein, der Teufel baut eine Kapelle daneben."
113. Die Stimme des Alters ist gut, giebt Erfahrung und Weisheit.
114. Und: „Wenn es will Abend werden, so verliert die Sonn' ihre Hitz' und Schein." Im Alter werden die Augen dunkel, die Kräfte matt.
115. In den ersten Zeiten waren Kirchen und Gottesdienst einfach, aber die Herzen wie lauteres Gold. Später baute man prächtige Kirchen und trieb äußerlichen Gottesdienst.
116. Agrikola schreibt: „Im Anfang der christlichen Kirche sind wenig Stifte, Klöster und Klausen gewesen, und viel Christen. Jetzt sind viele Kirchen, Klöster, Stifte und Klausen, und sind wenig Christen. Da die Apostel predigten in den Häusern und auf dem Markt, da waren wenig Kirchen und viel Christen; denn da hing niemand am Äußerlichen, sondern allein am Wort Gottes. Jetzt hängt alle Welt am Äußerlichen, und das Äußerliche treibet das Innerliche, den Glauben an's Wort hinaus."

117. Kirchengehen macht nicht selig, aber Nichtgehen unselig.
118. Der Kirchturm ist ein Finger, der gen Himmel zeigt.
119. Man spricht von der Kirchweih, bis sie kommt.
120. Es ist kein Dörflein so klein, es hat einmal im Jahr Kirchweih.
121. Es ist nicht alle Tag' Kirmes.
122. Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.
123. Offene Kiste macht leichte Finger.
124. Wo kein Kläger, da ist auch kein Richter.
125. Was sich soll klären, das muß erst gären.
126. Klag' niemand dein Leid, so wird es nicht breit.
127. Es klagt keiner über sich selber.
128. Klappern gehört zum Handwerk.

---

118. „Wo ein Kirchturm ist, da reckt Gott den Finger in die Höhe; denn es ist eine Kirche und ein Kirchhof dabei. Er mahnt dich an ein Aufwärtsrichten des Herzens und an den Kirchhof, darauf auch du deine Ruhestätte finden wirst. Denk' an den Tod, daß dir das Leben zu teil werde." (Spinnstube 1856.)
119. Von einem bevorstehenden Ereignis, z. B. einer Heirat, wird lange geredet, endlich kommt es doch dazu.
120. Oder: „Es ist kein Dörflein so klein, es wird des Jahres einmal Kirchweihe darin gehalten." „Auch der Arme will bei besondern Gelegenheiten einmal fröhlich und guter Dinge sein; dazu soll man nicht sauer sehen. Fröhlich und guter Dinge sein, wohlleben, herrlich essen und trinken ist löblich, wenn's selten geschieht; wenn's aber täglich geschieht, so ist es sträflich. — Zu den Kirchweihen gehen die Teutschen, vier fünf Ortschaften zusammen; es geschieht aber des Jahrs nur einmal, darum ist's löblich und ehrlich, sintemal die Leut' dazu geschaffen sind, daß sie freundlich und ehrlich unter einander leben sollen." (Agrikola.)
121. Man muß zufrieden sein, man kann nicht lauter Freudentage erwarten.
122. „Sie werfen dir die Steine in's Gesicht."
123. Gelegenheit macht Diebe. Wo man ohne Gefahr sich vergreifen kann, ist die Hand leicht dabei.
124. Mancher thut ungestraft unrecht, weil der Beleidigte kein Recht sucht.
125. Neuer Wein, Jugend.
126. Malt man es aus, so erscheint es noch größer, als es ist.
127. Über andre Leute liebt ihr loszuziehen.
128. Wenn eine Waschfrau bei ihrer Arbeit stets schwatzt, ein eitler Mensch viele Worte macht, ein Verkäufer seine Ware anpreist, so findet man das natürlich.

129. Das Klappern der Mühle hör' ich wohl, aber ich sehe kein Mehl.
130. Ein Kleid, das nicht paßt, ist eine Last.
131. Ein Kleid und ein Haus deckt viel Armut.
132. Seidenes Kleid ist oft gefüttert mit Herzeleid.
133. Je schöner das Kleid, je mehr Schaden thun die Motten.
134. Ein Kleid ziert den Mann; wer's hat, thut es an.
135. Es ist kein Kleid, das einer Frau besser ansteht, als Schweigen.
136. Es ist kein Kleid, das Schand' und Laster decken kann.
137. Es soll einer auf seine Weis' essen und sich nach ander' Leut' Weis' kleiden.
138. Kleider machen Leute.
139. Kleider fressen die Motten, Sorgen das Herz.
140. Lange Kleider, kurzer Sinn.
141. Bunte Kleider, bunter Sinn.
142. Schöne Kleider bedecken viel Angst und Trübsal.
143. Seidene Kleider löschen das Feuer auf'm Herd.

---

129. Große Worte und nichts dahinter; Redensarten, leere Versprechungen.
130. So auch eine unangemessene Stellung.
133. Eine anmutige Erscheinung wird von neidischen Zungen übel behandelt. Eine reichbegabte Persönlichkeit ist vielen Versuchungen ausgesetzt.
134. Würde und Ehre soll die Tüchtigkeit und Verdienste anzeigen.
135. Oder: „Ein still Weib liebt man um und um." Und: „Fromm und still, red' wenig, hör' viel." — Jenes Kleid finden sie nicht in der Modehandlung.
137. „In Kleidung und Gebärden soll man sich denen gleichstellen, bei denen man lebt."
138. Feines Aussehen, schönes Gesicht betrügen oft. — „Je mehr an innerlichen Gaben Mangel ist, je mehr schmückt man sich äußerlich." — „Was glänzt, das gilt."
140. „Frauen sind wankelmütig, klein-, weich- und zornmütig." Doch keine Regel ohne Ausnahmen.
141. „Aus Kleidern erkennt man das Gemüt."
142. Oder: „Unter stattlichen Kleidern liegt Angst und Sorg' verborgen."
143. Oder: „Machen eine kalte Küche." Aufwand in Kleidern, Mangel im Haushalt.

144. Kleider müssen getragen sein, es kommen sonst die Schaben (Motten) drein.
145. Kleider, Kappen und Kalk bedecken manchen Schalk.
146. Kleider verdammen nicht, machen auch nicht selig.
147. Fremde Kleider, fremde Gäst!
148. Die Leute wechseln Kleider, aber nicht Gestalt, Sinn oder Gebrechen.
149. Wer sich unter die Kleien mischt, den fressen die Säu'.
150. „Sind auch Kleien da?" sprach die Sau an der Tafel des Königs Leu.
151. Klein und rein.
152. Mache dich klein, aber nicht gemein.
153. Kleine Funken machen ein groß Feuer.
154. Wenn kleine Bächlein zusammen laufen, so giebt's ein groß Wasser.
155. Aus kleinen Brünnlein trinkt man sich auch satt.
156. Viel kleine Wunden töten auch.
157. Wer Kleines nicht ehrt, ist Großes nicht wert.
158. Es ist kein Glied am Leib so klein, der Leib bedarf sein.
159. Ein kleiner Demant ist köstlicher, als ein Mühlstein.

---

144. Grund genug, daß die Frau sich in ihren Kleidern auch zeigen muß.
145. Man sieht's dem Kleid und Hut nicht an, welche Bosheit drunter steckt; endlich deckt sie das Grab.
146. Hoffart kann auch unter schlechtem, Demut unter glänzendem Kleid sein.
147. Ungewohnter Aufzug, fremdländische Art.
149. In schlechter Gesellschaft heißt es: mitgefangen, mitgehangen.
150. (Luther.) — Gemeiner Sinn sucht überall gemeine Kost.
151. Auch das kleine Stübchen soll rein sein und der Mensch bescheiden (klein) und frei von Schuld.
153. Z. B. Leidenschaft.
154. Kleine Gaben. Kleine Verleumdungen.
155. Oder: „Bei kleinen Brünnlein löscht man auch den Durst." Auch in engen Verhältnissen kann man sich glücklich fühlen.
156. Oder: „Kleine Wunden schmerzen und töten."
157. Oder: „Wer des Kleinen nicht acht't, hat zum Großen nicht Macht."
159. Wer Licht in kleine Dinge bringt, thut mehr, als wer große Fragen mit leeren Redensarten wälzt.

160. Ein kleiner Nebel verderbt einen schönen Tag.
161. Kleine Löcher machen das Schiff voll Wasser.
162. Kleine Mäuse haben auch Ohren.
163. Kleine Kröten haben auch Gift.
164. Kleine Häfelein (Töpfchen) laufen bald über.
165. Kleiner Mann, kleiner Schatten.
166. Das Kleine wird gemach groß, das Große aber wird gar leicht und plötzlich klein.
167. Vom Kleinen kommt man zum Großen.
168. Wer kleine Sünden meidet, der fällt nicht in große.
169. In Kleiner Häut' stecken große Leut'.
170. Was weder Gott noch Menschen nütz ist, das gehört in's Kloster.
171. Auf groben Klotz gehört ein grober Keil.
172. Die Kinder der Finsternis sind klüger, als die Kinder des Lichts.
173. Der Klügste giebt nach.
174. Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

---

160. Laß keine Trübung des Gemüts aufsteigen.
161. Kleiner Riß im guten Namen.
162. In Gegenwart von Kindern rede nicht, was für sie nicht taugt oder was geheim bleiben soll; sie merken oft scharf auf und sagen es harmlos weiter.
163. Weiberzungen.
164. Kleine Leute sollen leicht zornig werden.
165. In niedriger Stellung fallen die Fehler weniger ins Auge.
169. Spotte nicht über den kleinen Wuchs. Auch im Scherz gesagt: kleine Leute haben oft viel in sich. — „Es liegt nicht daran, wie groß gewachsen einer sei, sondern wie thätig und gescheit. Ein Büffel ist ein groß Tier und auch ein Bär; noch (dennoch) kann er keinen Fuchs fahen. Dagegen wird oft ein groß Schwein von einem kleinen Hund aufgehalten."
170. (Lehmann.)
171. Auf unartige Rede derbe Antwort.
172. In ihrer Art (vgl. Ev. Luk. 16, 8).
173. „Das ist die beste Weise, bei den Leuten fortzukommen, wenn man's macht, wie jener Fuhrmann, der in einem bösen Hohlweg einem andern Fuhrmann begegnet, und da derselbe nicht wollt' zurückweichen, so wich er zurück und machte also dem Streit ein End'." (Lehmann.)
174. (Ev. Matth. 10, 16.)

175. Wer klug ist, weiß es nicht.
176. Wer klug ist, merkt's.
177. Es ist niemand allein klug.
178. Wer sich allein für klug hält, mag allein zu Grunde gehen.
179. Ach laßt uns heinacht (diesen Abend) nicht klug sein.
180. Der Kluge wartet es ab.
181. Kluge Leute fehlen auch.
182. Übrige Klugheit ist schwer verbergen.
183. Unnütze Klugheit ist doppelte Thorheit.
184. Die Knaben von hundert Jahren sollen sterben.
185. Wer auf ein Knie kommt, den stößt man gar danieder.
186. Was keine Knospe gewesen, das wird zu keiner Rose.
187. Ein guter Koch ein guter Arzt.
188. Viel Köche versalzen den Brei.

---

175. Er thut, als wüßte er es nicht.
176. Er merkt die Absicht.
178. Wer keinen Rat hören will.
179. Dazu bemerkt Agrikola: „Klugheit machet Sorg', Weisheit macht schwere Gedanken, schwere Gedanken machen ein schweres Gemüt, schweres Gemüt verhindert die Freud', darum sagen wir Deutschen also: ein jeder spare seine Weisheit bis morgen. Hieher gehört der ganze Prediger Salomo."
180. Er läßt Verstimmung, ungünstige Verhältnisse vorübergehen.
181. Bemerkung, wenn sich jemand auf seinen Verstand verläßt und meint, ihm könne es nicht fehlen.
182. Entgegnung auf vorlaute Äußerungen.
183. Allzuklug schießt fehl.
184. (Jes. 65, 20.) Wer seine Lust an Thorheiten hat, bleibt kindisch, ob er mit hundert Jahren stirbt. Wer aber wahre Weisheit sucht, bewahrt die geistige Jugendfrische im höchsten Alter und noch im Tod.
185. Und: „Wer auf beide kommt, dem schlägt man den Kopf gar ab." Wer sich vor dem Mächtigen bückt, den wirft er zum Dank zu Boden. Vorzeiten mußten die Missethäter niederknien, um ihr Urteil (den Todesstreich) zu empfangen.
186. Was soll erblühen, wo die Jugend nichts taugte? Rosen stehen nicht auf Disteln.
187. Sorgsame Küche verhütet viel Krankheit und heilt sie.
188. Viele Ratgeber und Helfer verpfuschen die Sache.

189. Wer einen Koch fragt, was er in seinem Hafen (Topf) kocht, der geht mit Eselsohren aus der Küche.
190. Man muß kochen, ehe man anricht'.
191. Mancher kann wohl kochen, aber nicht anrichten.
192. Wer es hat gekocht, der richt's auch an.
193. Des Königs Grimm ist ein Bote des Todes.
194. Wehe dir Land, des König ein Kind ist.
195. Es muß einer oft können, was er nicht kann.
196. So viel Köpfe, so viel Sinne.
197. Zwei Köpf' machen keine Einigkeit.
198. Es ist viel verricht't, wenn zwei Köpfe sich mit einem Hut behelfen.
199. Viel Körnlein machen einen Haufen.
200. Unser Kohl schmeckt wohl.
201. Eine Kohle zünd't die ander' an.

---

189. Der Koch wird ihm die Thür' weisen, und er wird ausgelacht. Ebenso, wer nach Dingen fragt, die ihn nichts angehen.
190. Erst überlegen, danach handeln.
191. Seine Gedanken sind gut, aber er weiß sie nicht annehmlich zu machen und zu empfehlen.
192. Was du gethan, das verantworte auch, stehe dafür ein. Wer angefangen, soll fertigmachen.
193. (Sprüche Salom. 16, 14.) Wem große Leute zürnen, der ist bei ihnen abgethan.
194. (Prediger Salom. 10, 16.) — Und wehe dem Haus, das von den kindischen Launen einer eiteln Frau beherrscht wird.
195. In dringenden Fällen muß man eingreifen und handeln, auch wo man sich's sonst nicht getraute. — Oft verlangt man von einem, was er nicht zu verstehen meint: er thut's, so gut er's kann.
196. Oder: „Viel Köpfe, viel Sinne." Zwiespalt der Meinungen. „Ei'm jeden gefällt sein' Weise wohl, Drum ist das Land der Narren voll." — „Doch soll man auch nicht alle Köpf' in ein Bockshorn begehrn zu zwingen." Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit der Gaben und Anschauungen.
197. Wo jeder auf seinem Kopf besteht.
198. Wenn man zwei Leute einig macht.
199. Jedes für sich gering, vereint gewichtig.
200. Was wir sagen, muß klüger sein, als was andre denken.
201. Ein böses Wort entzündet das andere, z. B. unter keifenden Weibern. — Mißtrauen, Argwohn facht Haß an.

202. Wer die Händ' in Kohlen steckt, der thut sich selber wehe.
203. Wer auf heißen Kohlen sitzt, der kann nicht ruhig sein.
204. Was kommen soll, das kommt.
205. Es kommt alles, wer nur warten kann.
206. Es kommt wohl anders, als wir meinen.
207. Wenn es nicht kommt wie man will, muß man es nehmen wie's kommt.
208. Wie's kommt, so geht's.
209. Danach es kommt.
210. Kommt's, so kommt's; kommt's aber nicht, so komm' uns ein gut Jahr nach dem andern.
211. Wer zu spät kommt, hat das Nachsehen.
212. Jeder Kopf hat seinen Sinn.
213. Jeder hat seinen Kopf für sich.
214. Jedem ist sein Kopf der beste.
215. Niemand läßt sich gern den Kopf anders setzen.
216. Man kann nicht mit dem Kopf durch die Wand.
217. Wer mit dem Kopf wider eine Mauer läuft, der stößet sich.
218. Es ist ein richtiger Weg zum Unglück, wenn man seinem eigensinnigen Kopf folgt.
219. Mit dem Kopf stößt man keinen Baum um.
220. Besser im Kopf als im Buch.

---

202. Wer sich in Streit mengt.
203. Oder: „Auf heißen Kohlen ist bös stillsitzen." Schmerzen, Gewissensbisse, Sorgen, fremdes Unglück treiben den Menschen um.
204. Freud' und Leid; darum gedulde dich. — „Es kann kommen in einer Stunden, daß Angst statt Freuden wird gefunden."
208. Wie gewonnen, so zerronnen.
209. „Danach es einem geht, danach ist einer fröhlich oder traurig." (Seb. Franck.)
210. „So spricht, wer einen Erbfall oder sonst Gewinn zu hoffen hat: soll' ich's haben, so überkomm ich's. Kommt's nicht, so gebe uns Gott sonst, was er uns gönnt." (Agrikola.)
215. Von seiner Meinung, Gesinnung, Anschauung abbringen.
216. Versuche nicht, deinen Willen gegen unüberwindliche Hindernisse durchzusetzen.
217. Unverständige Hartnäckigkeit gedeiht zum eigenen Schaden.
220. Eigenes Wissen ist besser, als was man in Büchern hat.

221. Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben.
222. Man muß den Kopf über dem Wasser halten.
223. Wenn man den Kopf des Nagels trifft, so trifft man auch seine Spitze.
224. Halt' dich zum Kopf, nicht zu den Füßen.
225. Das Kopfkissen ist der beste Ratgeber.
226. 'S ist Koriander, 's ist eins wie's ander.
227. Das Korn verjagt der Wind nicht, aber die Spreu.
228. Man muß das Korn wegen der Spreu nicht wegwerfen.
229. Man kann das Korn nicht essen, das noch nicht gesäet ist.
230. Gewünschtes Korn giebt kein Mehl.
231. Leere Kornähren stehen empor, die vollen sinken.
232. Kot hängt sich immer an die Räder, Rost an's Eisen.
233. Aus Kot wird nichts anderes, als Staub.
234. Wer Kot angreift, besudelt sich.
235. Wer in Kot fällt, je mehr er sich bemüht, herauszukommen, je mehr er sich besudelt.

---

221. Vergeßlichkeit hat den Weg zweimal.
222. Besinnung, ruhige Überlegung und Zuversicht sich nicht nehmen lassen.
223. Kannst du einen Eindruck auf das Herz machen, so hast du den ganzen Menschen.
224. „Er such' den Herrn, nicht den Diener." Wende dich mit deiner Bitte an den, der befehlen kann, nicht an seine Untergebenen.
225. Über Nacht kommt Rat.
226. Einer so nichtssagend wie der andere; selbstsüchtig sind sie alle. Überzuckerte Körner ohne Gehalt.
227. Unselbständige eitle Leute folgen jedem Wind der Meinungen. Unglück jagt den, der keinen Halt in sich hat.
228. Daß ein Ding mißbraucht werden kann, macht es nicht unnütz.
229. Pläne, Hoffnungen, Möglichkeiten sind noch nichts Sicheres.
230. Von Wünschen wird man nicht satt.
231. Hoffart richtet sich hoch auf; innerer Wert ist bei Demut.
232. Oder: „Es ist immer Kot am Rad, Rost am Eisen." Wer viel thut, dem muß man manches zugut halten. Mängel und Flecken sind überall.
233. Was sonst sind die Vergnügungen, wonach die Leute trachten?
234. Laß dich mit gemeiner Gesinnung nicht ein.
235. Wer verübtes Unrecht durch Ausflüchte decken will, macht es schlimmer.

236. Kraft, die nicht wirkt, erschlafft.
237. Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus.
238. Es zeucht kein' Kräh' ein Zeislein auf.
239. Es ist kein Kram so gut, man findet böse Waren drin.
240. Wie der Krämer, so der Kram.
241. Ein Krämer macht keinen Jahrmarkt.
242. Es legt kein Krämer aus um eines Käufers willen.
243. Einem Kranken schmeckt alles bitter.
244. Dem Kranken hilft kein goldenes Bett.
245. Leget einen Kranken, wohin ihr wollt, so ist ihm doch nirgends wohl.
246. Es ist ein bös Zeichen, wenn dem Kranken dünkt, er sei gesund.
247. Lang krank stirbt hinten nach.
248. Dem aufgegebenen Kranken läßt man seinen Willen.
249. Der Kranke begräbt oft den Gesunden.
250. Wenn der Krank' genas, war er böser, dann er vor was.

---

237. Klagen über Unrecht bei dem, der gleiches thut, ist vergebens.
238. Die Jungen der Krähe werden keine Singvögel (Zeisige); schlimme Mütter, arge Töchter.
239. Keine Gesellschaft, mag sie auch für fromm gelten, ohne arge Elemente.
240. Was dir ein Bösewicht giebt, kann nicht gut sein.
241. Einzelne Stimme macht keine Wirkung.
242. Eitle Frau bemüht sich nicht, wo sie nicht von vielen bewundert werden kann.
243. Wer mit nichts zufrieden ist, sollte den Fehler bei sich selbst suchen.
245. Mürrische Leute sind überall unzufrieden.
246. „Wer sein Elend, seine Fehler nicht einsieht, dem ist nimmer zu helfen."
247. Oder: „Lange Krankheit ist der gewisse Tod." — „Langer Krankheit kommt man selten auf."
248. Wen man warnt, für den hat man noch Hoffnung.
249. Wer heute gesund ist, kann von dem Kranken überlebt werden.
250. Nicht jedes Leiden läutert. (Vgl. aber Sprüche Salom. 26, 11 und Ev. Joh. 5, 14.) — „Krankheiten des Leibes hindern einen Menschen in all seinem Thun und Geschäften; aber der Seele Krankheiten hindern zum Himmel." (Lehmann.)

251. Niemand wird von Krankheit ohn' Schmerzen gesund.
252. Krankheit läßt sich mit Worten nicht heilen.
253. Wenn Gott eine Krankheit schickt, so hat er die Wärterin schon bestellt.
254. Es ist kein Kraut für den Tod gewachsen.
255. Nimm das Kraut, das du kennst.
256. Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, denn ein gemästeter Ochse mit Haß.
257. Kreuz gefaßt, ist halbe Last.
258. Trag' kein Kreuz ins Haus, es kommt von selbst darein.
259. Mancher schnitzt sich selbst ein Kreuz und mag nicht erwarten, bis es ihm selbst zu Haus kommt.
260. Wer kein Kreuz hat, muß sich ein's schnitzeln.
261. Marter- und Kreuzwochen kann sich ein Mensch wohl selbst machen und, so kein Kreuz da ist, sich selbst ein's schnitzeln.
262. Wenn einem ein Kreuz auf der Gasse begegnet, so ist's beschwerlicher, als wenn es einem heimlich ins Haus schleicht.
263. Kreuz soll man nicht suchen, und, wenn's da ist, nicht fliehen.
264. Der Rauch dämpft das Feuer und die Geduld das Kreuz.
265. Kreuz mit Brot ist wohl zu tragen.
266. Wer sein Kreuz mit den Kleidern ausziehen und dabei schlafen kann, der hat nicht zu klagen.
267. Anderer Leute Kreuz lehrt das eigene tragen.
268. Kreuz ist des Glaubens Probe.

---

251. Oder: „Krankheit kann man ohne Schmerzen nicht kurieren." Ebenso die Krankheit des Willens, verkehrte Neigungen.
255. Oder: „Nimm das Kräutlein, so du kennst." Greife zur oft erprobten Geduld.
256. (Sprüche Salom. 15, 17.)
257. „Oft beschwert sich einer über ein Ding; so es reden könnt', so würde es sich über seine Unwitz (Thorheit, Ungeschicklichkeit) beschweren, daß er sein Kreuz nicht laden (aufladen) noch tragen kann." (Lehmann.)
258. Mit eingebildeten Leiden und mit Zwistigkeiten machen die Menschen sich selbst das Leben schwer.
265. Wer unter seinem Leiden auch noch mit Nahrungssorgen beladen ist, trägt doppelt schwer.



269. Ohn' Schmerz niemand geboren wird, ohn' Kreuz niemand gen Himmel fährt.
270. Hat jemand lange im Kreuzgang spaziert, so versteht er desto mehr Schrift.
271. Wir sind immer auf dem Kreuzwege.
272. Wer nicht Lust zum Frieden hat, der find't leicht Ursach' zum Krieg.
273. Das Glück ist niemals unbeständiger, als im Krieg.
274. Wer kriegt, der wird bekriegt.
275. Lieber Krüg' als Hals gebrochen.
276. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.
277. Krumm kann nicht gerade werden.
278. Je krümmer, je schlimmer.
279. Jeder scharrt auf seinen Kuchen.
280. Große Küchen machen arm, enge Küchen machen reich.
281. Der Kuckuck seinen Namen ruft.
282 Der Kuckuck singt stets Einen Sang.
283. Nicht alle Kugeln treffen.
284. Wenn die Kuh fort ist, schließt man den Stall.
285. Wes die Kuh ist, der nehme sie selbst beim Schwanz.
286. Was hilft's, daß die Kuh viel Milch giebt, wenn sie den Kübel umstößt.

---

270. Anfechtung lehrt aufs Wort merken.
272. Gilt auch von Wortkriegen und Streithändeln.
275. Zuspruch beim Trunk.
276. Ausflüchte, Lügen, Kunstgriffe gehen eine Zeitlang.
277. (Prediger Salom. 1, 15.) Und: „Wer kann alle krumme Hölzlein eben machen?“ — „Wer kann das Krumm' alles eben machen?“ — „Ein krumm Holz kann man brechen, aber schwerlich gerad' machen.“ — Gilt von vielen Menschen.
278. Schlau, verschlagen, hinterlistig ist keine gute Gesellschaft.
279. Wie Kinder den Zucker auf ihr Stück Kuchen scharren, so kehren selbstsüchtige Menschen alles zu ihrem Vorteil.
280. Üppiger Haushalt verarmt, einfache Lebensart erspart.
281. Der eitle Mensch spricht von sich.
282. Ein eigensinniger Narr bleibt immer bei seinem Sprüchlein stehen.
283. Sei nicht ängstlich, wenn schon Gefahr ist.
285. Wen das Wort, der Tadel, trifft, der nehme es zu Herzen. Wen die Sache angeht, der kümmre sich darum.
286. Vergebliche Freude.

287. Wenn die Kuh kein' Milch geben will, so gehört sie dem Metzger.
288. Die Kuh weiß, wenn sie genug hat.
289. Eine gute Kuh deckt viele Armut zu.
290. Wenig Küh', wenig Müh'.
291. Wer da hat die Kühe, der hab' auch die Mühe.
292. Alle Küh' sind Kälber gewesen.
293. Mancher ist kühn, eh' es zum Treffen kommt.
294. Was kümmert's den Mond, ob ihn die Hunde anbellen!
295. Kundschaft ist kein Erbgut.
296. Künftig mehr davon.
297. Thu', was vor der Hand ist, das Künftige laß Gott befohlen sein.
298. Kunst will Fleiß.
299. Kunst bricht man nicht vom Baum.
300. Die Kunst ist lang, das Leben kurz.
301. Dem Meister bleibt doch seine Kunst, ob ihm schon Glück versagt sein' Gunst.
302. Kunst erbet nicht.
303. Kunst ist gut über Feld tragen.
304. Kunst hat Gunst.
305. Die Kunst hat keinen Feind, denn der's nicht kann.
306. Die größte Kunst ist, seine Kunst verbergen.
307. Es wird kein Künstler geboren.

---

287. Du bist angenehm, solange man Vorteil von dir hat.
288. Der unmäßige Mensch weiß es nicht.
290. Und: „Haben wir die Küh' nicht, So haben wir auch die Müh' nicht.“ Trost des Armen.
292. Fordre nicht von der Jugend, was erst das Alter leistet.
293. Ein Maulheld.
295. Wer sich darum nicht bemüht, dem geht sie verloren.
296. Laßt uns jetzt davon schweigen, den Gegenstand verlassen.
297. „Wer seine Arbeit thut und das Künftige Gott vertraut, der ist gewiß ein weiser Mann.“ (Lehmann.)
303. Sie geht nicht verloren, wird nicht geraubt.
304. Oder: „Bringt Gunst.“
305. Wer sie nicht versteht, hasset oder neidet sie.
307. Die Gabe ist angeboren, aber das Talent will ausgebildet und geübt sein.

308. Der müßte ein großer Künstler sein, der es allen recht machte.
309. Jeder hält sein Kupfer für Gold.
310. Kürzen kannst du dein Leben, verlängern kann es Gott allein.
311. Kurz und gut ist's beste.
312. Kurzes Lied ist bald gesungen.
313. Kurzweil will verstanden sein.
314. Einen Kuß in Ehren soll niemand wehren.
315. Der beste Kutscher kann umwerfen.

---

308. Antwort auf einseitigen Tadel.
309. Was er sagt, muß geistreich sein.
311. Oder: „Kurz und gut ist angenehm."
312. Wer nicht viel weiß, ist bald fertig. Wer nicht viel hat, giebt wenig.
313. Nicht jeder versteht Scherz.
314. Unbefangene Herzlichkeit und Frohsinn.
315. Jedem kann es einmal mißlingen.

L.

1. Lach' mich an und gieb mich hin.
2. Nach dem Lachen kommt Trauer und nach der Freude kommt Leid.

---

1. „Ist jetzt der Welt Sinn" (Seb. Franck). — „Man setzt ein gut's unter Augen und den Wolf auf den Rücken." Freundlich in's Gesicht, dem Abwesenden böse Nachrede.
2. (Sprüche Salom. 14, 13.) Altdeutsch: „Nach Regen scheint die Sonn', nach Leid kommt Freud' und Wonn'." — „Nach kurzer Freud kommt langes Leid. Nach großem Leid kommt gern Freud." — „Nach Freud Leid." „Das End aller Freud ist Leid." „Es werden lieb und wert nach Ungewitter lichte Tage, Freude und Heil nach großer Klage." — „Nu sehet, wie unser Lachen mit Weinen erlischet."

3. Die gerne lachen, die schreien leicht.
4. Man sieht manchen lachen, der noch weinen soll.
5. Mancher geht lachend in ein langes Weinen.
6. Es lacht mancher, der lieber weinen möchte.
7. Leicht gelacht, leicht geweint.
8. Es ist eine Kunst, wenn einer ein bös Spiel hat, daß er dabei lachen kann.
9. Die Leut' lachen und beißen; so bös ist kein Hund.
10. Die nachhin lachen, lachen eben so wohl, als die voran.
11. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
12. Man muß sich nicht zu weit an Laden legen.
13. Man muß die rechte Ladung haben, sonst ist der Schuß gefährlich.
14. Ländlich, sittlich.
15. Vor dem übergroßen Lärm man unsern Herrgott nicht wohl kann donnern hören.
16. Dem Lässigen gerät der Handel nicht.
17. Wer nicht lahm ist, soll nicht hinken.
18. Von Lahmen lernt man hinken.
19. Die Lahmen und Blinden kommen allzeit dahinten.
20. Wer nur ein Lamm kann tragen, der läßt sich mit keinem Ochsen beladen.

---

3. Dumme Menschen lachen leicht, und jammern ebenso leicht.
7. Leichtfertige Belustigung kann schnelles Leid bringen.
8. Der Leichtsinn thut es nahe dem Abgrund.
9. Mit lachendem Mund verwunden sie den Nebenmenschen in böser Nachrede.
10. Diesen vergeht das Lachen, jenen kommt es.
12. Sei nicht allzu offenherzig, sonst kommst du zu Fall.
13. Halte das rechte Maß in deinen Worten.
14. „Wie viel Land, soviel Tand" (Seb. Franck). An einen Ort ist selbstverständlich, was am andern unerhört wäre.
15. Die das große Wort führen, übertäuben die Leute, daß sie Gottes Stimme nimmer hören.
17. Es steht einem Menschen übel, wenn er klagt und hat es doch besser, als tausend andere.
18. Üble Gesellschaft macht schlechte Sitten.
19. Entgegnung, wenn einer, der lässig ist, nicht vorankommt.
20. Man muß die Arbeit nach dem Maß der Kräfte austeilen.

21. Die Lampe kann ohne Öl nicht brennen.
22. Bleibe im Lande und nähre dich redlich.
23. Ander Land, ander Glück.
24. Ander Land, andre Leute.
25. Ander Land, andre Sitten.
26. So manches Land, so manche Weise.
27. Je besser das Land, je fauler die Leut'.
28. Ein Land trägt nicht alles.
29. Bist du vom Lande, so geh' nicht auf's Meer.
30. Landstraß' ist sicher, Holzweg gefährlich.
31. Auf der Landstraße wächst kein Gras.
32. Lang ist nicht ewig.
33. Wer lang hat, läßt lang hangen.
34. Was lange währt, wird gut.
35. Der langsam geht, geht sicher.
36. Wer langsam geht, kommt auch zum Ziel.

---

21. Der Körper braucht Nahrung und Ruhe, der Geist Erholung, das Gemüt Liebe.
22. (Psalm 37, 3.) Altdeutsch: „Bleib', wo du bist, und überwind', das in dir ist."
23. Glück giebt es nicht nur hierzulande. Wer hinausgeht, vergißt oft, was in der Heimat sein Glück war, und sucht ein neues.
24. Überall muß man sich in den Geschmack der Leute finden. Draußen scheinen sie oft liebenswürdiger.
25. Was in der Heimat anständig, geht oft in der Fremde nicht an.
27. Wo ihnen das Land von selbst Brot giebt, strengen sie sich nicht an.
28. Auch von einem Menschen fordere nicht alle Geschicklichkeiten.
29. Meide die Kreise, darin du dich nicht bewegen kannst.
30. Oder: „Wer auf der Landstraß' wandelt, der ist sicher; wer auf dem Holzweg ist, der reiset mit Sorge." — Holzwege führen in's Dickicht.
31. Wer immer unter den Leuten ist, muß sich manche Unart abgewöhnen.
32. Es geht auch vorüber.
33. Oder: „Wer viel Eier hat, backt viel Kuchen." — Der und die haben gut groß thun.
34. Gründliche Arbeit braucht Zeit.
35. Und: „Wer langsam und vorsichtig ist, der stößt nicht bald an mit dem Kopf."

37. Langsam hat bald Feierabend.
38. Wer ein Ding langsam thun will, der nehme Selten zum Ziel.
39. Gott behüt' uns vor Regen und Wind und vor Gesellen, die langweilig sind.
40. Last wohl gefaßt, ist halb getragen.
41. An gleicher Last trägt sich niemand müd'.
42. Jeder muß seine Last tragen.
43. Ein jeglicher wird seine Last tragen.
44. Jedem ist seine Last schwer.
45. Eines andern Last kennt man nicht.
46. Fremde Last ist allzeit schwer.
47. Je schwerer die Last, desto leichter wirft man sie ab.
48. Die schwerste Last ist Sündenlast.
49. Nach der Last kommt die Rast.
50. Wie die Last, so der Hebel.
51. Laster straft sich selber.
52. Manch Laster ist wie ein rauh' Obst; es zeitigt langsam, ehe man's brechen kann.

---

37. Wer zu eilig ist, kommt langsam heim. Aber auch: Der Träge macht gleich Feierabend, legt die Arbeit bald weg.
38. Er wird nicht oft zum Ziel kommen.
39. (Hausinschrift.)
40. Greif die Arbeit oder Widerwärtigkeit am rechten Punkt entschlossen an, so wird sie leichter.
41. Oder: „Gleiche Bürde bricht niemand den Rücken." Es kommt darauf an, die Last richtig zu verteilen.
42. Oder: „Es trägt ein jeder sein Päckchen." — „Es hat ein jeder seine Last." Der eine offen, der andre insgeheim.
43. (Brief an die Galater 6, 5.) — „Gott giebt jedem sein Teil." (Esthnisch.)
44. Er hält die des andern für leichter.
45. Du siehst nicht, wie schwer sie ihm wird und dir würde.
46. Seiner eigenen Last ist man gewohnt. — Auch Spottrede, wenn jemand die Fehler anderer seufzend umherträgt.
47. In's Grab.
50. Spottrede, wenn jemand von geringer Last groß Wesen macht. — Bei schwerer Last setze den rechten Hebel an. Dazu sagten unsere Vorfahren stets: „Walt's Gott."
52. Aber die Stunde der Abrechnung bleibt nicht aus.

53. Laster, die man nicht tadelt, sät man.
54. Neu' Laub treibt das alte fort.
55. Beim Laufen Eile, beim Raten Weile.
56. Nicht allweg hilft Laufen.
57. Zum Laufen hilft nicht schnell sein.
58. Was hilft Laufen, wenn man nicht auf dem rechten Wege ist?
59. Laß laufen, was du nicht halten kannst.
60. Wenn einer ist übermannt, so ist Laufen kein' Schand.
61. Hastige Läufer stolpern leicht.
62. Der läuft weit, der nie wiederkommt.
63. Mancher läuft auf und ab und gewinnt doch nichts.
64. Mancher hört läuten, weiß aber nicht wo.
65. Kein' bessere Lauge, als Frauenauge.
66. Wir leben nicht für uns allein.
67. Man muß leben wie man kann, nicht wie man will.
68. Leben ohne Freude ist weiter Weg ohne Herberge.
69. Hartes Leben, gesundes Leben.
70. Unruhig Leben, steter Tod.
71. Leben besteht aus Augenblicken.
72. Mein Leben ist ein Wind.
73. Unser Leben ist ein Schatten auf Erden.
74. Das Leben ist bald dahin, eh' man versteht den Sinn.
75. Des Lebens Traum entflieht wie Schaum.
76. Auf dein Leben dich nicht verlaß, der Tod macht bald einen Menschen blaß.

---

54. Neue Ziele, neue Hoffnungen.
56. Hast und Fliehen hilft nicht immer.
57. (Prediger Salom. 9, 11.)
59. Oder: „Laß laufen, was nicht bleiben will."
60. Wo der Widerstand vergeblich, ist Ausweichen gut.
61. Ist manchem begegnet, der einen Heiratsantrag in der Tasche hatte.
63. Unnützes Wesen ist nicht Emsigkeit.
64. Er urteilt ohne rechtes Verständnis.
65. Die Aufsicht der Frau hält alles rein.
70. Da ist keine Besinnung mehr; das wahre Leben, das innere, weicht.
71. Nutze den Augenblick.
72. (Buch Hiob 7, 7.)
73. (Buch Hiob 8, 9.) Altdeutsch: „Und was wir Freuden hatten, die sind gleich dem Schatten."

77. Das Leben ist geliehen Gut.
78. Das Leben nehmen ist leicht, aber wer will's wieder geben?
79. Das Leben verschwimmt wie Rauch und Wind.
80. Auch das glücklichste Leben endet der Tod.
81. Des Menschen Leben hängt an einem Faden.
82. Ich lebe und weiß nicht wie lang; Ich sterb' und weiß nicht wann; Ich fahr und weiß nicht wohin; Mich wundert, daß ich fröhlich bin.
83. Die Leut' leben, als wenn unser Herr-Gott nicht bei uns daheim wäre.
84. Ein gutes Leben ist besser, als eine schlechte Predigt.
85. Der führt ein schlechtes Leben, der sich nicht bessert.
86. Auf ein böses Leben folgt ein böses Ende.
87. Wie das Leben, so das Ende.
88. Wie's Leben singt, der Tod nachklingt.
89. Wer im Leben Galle gewesen, wird im Tod nicht Honig sein.
90. Was das Leben giebt, nimmt der Tod.
91. Je fröhlicher Leben, je trauriger Tod.
92. Das Leben des Narren ist ein Tod.
93. Was des einen Leben, das ist des andern Tod.
94. Das Leben besteht aus Stunden; wer eine gespart, hat Leben gefunden.
95. Das Leben fängt mit Weinen an; ohn' Weinen man's nicht enden kann.
96. Solange man lebt, so lange hofft man.
97. Je länger man lebt, je älter man wird.
98. Jeder lebt, bis sein Stündlein kommt.
99. Jeder will lange leben, aber niemand will alt sein.

---

79. Oder: „Das Leben verschwind't wie ein' Blum' oder Wind."
82. (Hausinschrift v. J. 1283.) Dagegen: „Ich lebe und weiß wohl wie lang; Ich sterbe und weiß wohl wann; Ich fahre aus, weiß wohl wohin; Mich wunderts, daß ich noch traurig bin." (Hausinschrift in Eisenach.)
91. Wenn jenes ist, wie Ev. Luk. 16, 19. 25.
93. Z. B. ein kaltes Bad.
97. Fühlt die Beschwerden des Lebens, hat an kindischen Freuden keinen Geschmack.
98. Sorge ist überflüssig und vergeblich.

100. Der Lebende hat recht.
101. Lebhafte Rosse sind bald müd'.
102. Ein kleines Leck versenkt ein großes Schiff.
103. Aus bösem Leder macht man keine gute Schuh.
104. Lediger Leib ist Goldes wert.
105. Der leere Eimer steigt in die Höhe.
106. Leeres Faß macht nicht naß.
107. Lehner ist Verlehners Knecht.
108. Lehr' bringt Ehr'.
109. An guter Lehr' trägt niemand schwer.
110. Ein' bös' Lehr' ist im bösen Menschen wie ein Tropfen Öl im Kleid.
111. Zu früh aus der Lehr' ersetzt sich schwer.
112. Lehr' ist wie ein Samen, der mit der Zeit Frucht bringt.
113. Lehr' ist wie ein angestrichene Farb', die in Luft und Wasser abfällt, und sieht die Natur immer wieder hervor.
114. Wie kann der der Lehre warten, der pflügen muß?
115. Durch Lehren lernt man.
116. Wer lehrt, der lernt.

---

100. Er kann seine Ansicht vertreten.
101. Und: „Lebhafte Rosse leben nicht lang." Allzueifrige Menschen verzehren ihre Kraft.
102. Anscheinend kleine Krankheit, einzelne Leidenschaft kann verderblich werden.
103. Ist das Mädchen nicht tüchtig, so taugt sie auch als Frau nichts. — Aus bösem Herzen kommen keine guten Reden.
104. Goldene Freiheit.
105. Leere Menschen gewinnen oft hohe Stellung.
106. Wer nicht zu geben hat, den läßt man stehen.
107. Wer dem andern schuldet, ist von ihm abhängig.
108. Wer was Rechtes gelernt hat, kommt zu Ehren.
109. Eine Ermahnung kann man mitnehmen.
110. „Sie läßt sich nicht ausreiben."
111. Mancher meint, er brauche den Lehrmeister nicht mehr. Wer zu früh selbständig wird, kommt leicht zu Schaden.
113. Was man nur obenhin in den Kopf genommen hat, hält nicht stand. Äußerer Schliff verdeckt die rohe Art, bis sie wieder ausbricht.
114. (Sirach 39, 26 ff.) Schwere körperliche Arbeit taugt nicht zu geistigem Schaffen.
116. Er merkt die Lücken seines Wissens.

117. Was Gott in seinem Wort lehret, das fasset der Mensch mit christlichem Glauben. Was Menschen lehren, das ist menschlich, und man fasset's mit der Vernunft.
118. Lehrgeld muß jeder geben.
119. Lehrmeister sind oft wie ein Wetzstein (Schleifstein), der die Waffen schärft.
120. Jeder Leib hat seinen Schatten.
121. Wenn man auch den Leib badet, eine schwarze Seele wird nicht weiß davon.
122. Was soll ein Leib, darin kein Herz ist?
123. Mancher ist mit dem Leib gegenwärtig und mit dem Herzen in der Ferne.
124. Leibes Krankheit fühlet man bald und suchet Arznei. Die Gebrechen und Krankheit des Gemüts sind nicht empfindlich; darum begehrt sie niemand zu heilen.
125. Der Leib heißt Falke.
126. Leib und Seele lacht, wenn man sich früh aufmacht.
127. Ein Leichentuch und damit genug.
128. Das Leichte schwimmt oben.
129. Auch das Leichte wird zur Last, wenn man's nicht mit Lieb' erfaßt.
130. Den leichten Vogel erkennt man am leichten Gesang.
131. Leichtfertige Leute thun's.
132. Leichtfertigkeit will sich für Fröhlichkeit verkaufen.

---

118. Er übersieht, versieht, muß bessern und büßen.
119. „Er bleibt stumpf und verzehrt sich selbst."
120. Seinen Mangel, Schwäche, wo nicht Gebrechen. „Wie sollte ein Mensch vollkommen sein?"
121. Bemerkung zum Leben in Bädern.
122. Antwort: eine Modedame werden.
125. Edel, solang er lebt; unwert, wenn tot.
127. Über das Elend des Armen wie über den Glanz des Reichen.
128. Leichtfertig und oberflächlich macht sich beliebt in der Welt.
129. Z. B. Kinderpflege.
130. Leichtsinn zeigt sich im Auftreten und Reden.
131. „Lobt man jemand, so loben sie ihn mit; schilt man einen, so schelten sie ihn auch."
132. Zur edlen Freude ist der Mensch erschaffen.

133. Auf Leid folgt Freud'.
134. In manchem Leid ist große Freud'.
135. Leid ist der Liebe Geleit'.
136. Leid ist ohne Neid.
137. Leid und Freud' sind einander zur Ehe gegeben.
138. Fremdes Leid ist bald vergessen.
139. Geklagtes Leid, halbes Leid.
140. Klag' niemand dein Leid, so wird es nicht breit.
141. Leid' in Stille.
142. Man muß in der Welt etwas leiden können.
143. Leiden währt nicht immer; Ungeduld macht's schlimmer.
144. Leiden siegt.
145. Leiden ist heilig, wer's kann.
146. Im Leiden froh, wer's kann, der thu' also.
147. Im Leiden still; wer weiß, wie lang's Gott haben will.
148. Ehe man zu Ehren kommt, muß man zuvor leiden.
149. Was geschehen muß, soll man gerne leiden.
150. Was man nicht kann meiden, soll man billig leiden.
151. Was du leiden mußt, leid' mit Geduld.
152. Mit Leiden überwind't man alles Unglück.

---

134. Liebe weiß es.
136. Der Glückliche wird beneidet.
137. Kein Menschenleben ohne beide.
139. Sich aussprechen erleichtert.
140. Auch: „Klag's dem Steine, behalt's alleine.“ — Wer sein Leid erzählt und ausmalet, der kommt nicht davon los.
141. „Leid', schweig', und vertrag'; Dein' Not niemand klag.“ — „Leid' und vertrag', Dein Leid nit klag', An Gott nit zag', Glück kommt alle Tag.“ — „Leide und trage; Dein Weh' nicht klage; An Gott nie verzage! Glück erscheint über Nacht.“ (Agrikola.)
144. Im äußerlichen Unterliegen gewinnt der Christ den Sieg.
145. Es will zu Gott leiten.
148. (Sprüche Salom. 18, 12.) — „Aus dem zu merken ist, wie wunderlich Gott mit den Seinen umgeht und sie durch rauhe und gefährliche Wege führt, ehe er sie zu Land kommen läßt, d. i. ehe er ihnen giebt Fried' und Ruhe. — Altdeutsch: „Es sei dir offen gesagt, daß niemand Ehre haben mag, noch Herzeliebe sonder Klag', gar ohne Kummer und ohne Not.“ — Reinhart Fuchs: „Isengrim sprach: Dies thut weh mir. Reinhart sprach: wähnest du mit Sänften Paradies besitzen?“

153. Wer leiden kann, wird Frieden ha'n.
154. Einem jeglichen dünkt, sein Leiden sei das größte, und niemand kann glauben, daß einem andern auch wehe sei.
155. Leidenschaft nur Leiden schafft.
156. Der Leider behält das Feld.
157. Leihen macht Freund, wiederfordern macht Feind.
158. Schuster bleib' bei deinem Leisten.
159. Wer nicht leiten kann, soll auch nicht fahren.
160. Es leiten nicht alle, die Zügel halten.
161. Nicht jede Leiter führt in Himmel.
162. Wer die Leiter hält, ist so schuldig, wie der Dieb.
163. Lepsch laß nicht schnappen.
164. Lerne was, so kannst du was.
165. Jeder lerne sein' Lektion, so wird es wohl im Hause stoh'n.
166. Lerne dich selbst kennen.
167. Man lernt nie aus.

---

155. „Affekte hindern Herz und Mut, Daß man nicht sieht, was recht und gut." — „Ein bewährt Rezept, der Affekte Flamme zu löschen, ist, wenn Gott einem einen starken Rauch von Kreuz (Leiden) macht." (Lehmann.)
156. Denn „Leiden siegt." (Vgl. Brief Jakobi 5, 11.)
159. Eine Frau, welche das Hauswesen führt, ohne es zu verstehen, ist wie ein Kutscher, der den Wagen nicht lenken kann.
160. Mancher scheint zu lenken und wird gelenkt.
162. Wer Gelegenheit zum Bösen macht.
163. „Ein Bischof zu Magdeburg, hatte einen Hofnarren, welcher einen sammtenen Pfühl auftrennte und die Federn in der Stube umherstreute, als seien es Rosen, und war niemand Zeuge, als des Bischofs Hund, welcher Lepsch hieß. Der Bischof kam in sein Gemach, fragte, wer solches gethan hätte. Da geht der Hund auf seinen Herrn zu und sperrt das Maul auf. Da das der Narr siehet, gedenket er, der Hund werde dem Bischof verraten, daß er die Federn gestreuet; darum läuft er zum Hund zu und verhält ihm das Maul und schreiet: Lepsch, laß nicht schnappen. Das brauchen wir also noch zu einer Erinnerung, wenn wir jemand warnen, daß er schweige und sage nichts, weder hievon noch davon, und sprechen: Lepsch, laß nicht schnappen." (Agrikola.)
165. Erfülle nur jeder seine eigene Aufgabe, sehe nicht nach andern, sie zu meistern.
167. Das Leben bringt stets neue Übungen. — Auch Spottrede, wenn jemand unsinnige Behauptungen aufstellt.

168. Wer ausgelernt haben will, muß im Grabe liegen.
169. Was man lernt, daran trägt man nicht schwer.
170. Man lernt mehr mit Ohren, als mit Augen.
171. Der letzte Tag ist der klügste.
172. Es müssen zu allem Leute sein.
173. Kluge Leute haben keine Ohren.
174. Groben Leuten und tollen Hunden soll man aus dem Wege gehen.
175. Häßliche Leute sind auch Leute.
176. Laß die Leute Leute sein.
177. Man kann es nicht allen Leuten recht machen.
178. Man muß die Leute nehmen, wie sie sind.
179. Man soll sich den Leuten leihen, nicht schenken.
180. Hohe Leute, tiefe Demut.
181. Man sieht an die Leute hin, aber nicht in die Leute hinein.
182. Viel Leute, wenig Menschen.
183. Müßige Leute haben am meisten zu thun.
184. Reiche Leute haben lachende Erben.
185. Leut' kennen ist schön; aber sie nicht kennen, ist noch schöner.
186. Leute kennen und Häuser wissen, ist eine gute Sache.
187. Laß die Leute reden, die Gänse könnens nicht.

---

168. Niemand ist fertig, solang' er lebt.
170. Höre auf andere; laß dir sagen.
171. Zuletzt ist man klüger, als im Anfang.
172. Anlagen und Geschmack sind verschieden; für jeden Beruf braucht man die passenden Leute.
173. Sie hören nicht auf jedes Gerede; sind oft, als hörten sie es nicht.
175. Sind sie dir auch nicht angenehm, so haben sie doch gleiches Recht, wie du.
176. Mögen sie reden und thun, was sie wollen.
179. Erweise dich dienstfertig, aber nicht leibeigen.
180. Hochmütige Leute sind Gecken und haben keine Seelengröße.
182. Viel Volks, wenig Menschenwürde.
183. Sie machen sich an allem zu schaffen, was sie nicht angeht.
185. Kommt man ihnen näher, so erfährt man viele Enttäuschung.
186. Häuser, da man gut aufgenommen ist.
187. Oder: „Man muß die Leute reden lassen; denn die Gänse können's nicht." Achte nicht auf ihr Gerede, das einzige, was sie vor Gänsen voraus haben.

188. Weise Leute widerlegen viel mit Stillschweigen.
189. Weise Leute wollen Narren haben.
190. Einmal in der Leute Mund, kommt man übel wieder heraus.
191. Wenig' Leuten genügt an dem, was Gott ihnen fügt.
192. Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch ihr.
193. Wer morgens von den Armen der Leute in die Höhe gehoben wird, fällt am Mittag sicher herunter, denn dann gehen die Leute essen.
194. Oft muß man bei Leuten und Geschäften thun, als hätt' man den Schnupfen.
195. Der letzt', der best'.
196. Gedenke der vier letzten Dinge.
197. Behalt' etwas auf den letzten Stich.
198. Wo Licht ist, da ist auch Schatten.
199. Das Licht leucht't andern, nicht sich selbst.
200. Man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel.
201. Putz' das Licht nicht zu genau.

---

189. Es müssen ja Narren sein, laß sie gewähren; dann sieht man, was weise Leute wert sind.
190. Über wen sie einmal losziehen, an dem lassen sie kein gutes Haar.
191. Überall Klage und Unzufriedenheit.
192. (Ev. Luk. 6, 31.)
193. Wer sich auf die Gunst anderer verläßt und nicht auf eigenen Füßen steht, ist betrogen. Volksgunst ist wankelmütig; fällt ab, wenn die Leute ihren Vorteil oder Genuß anderswo suchen.
194. „Oder eine hültzin (hölzerne) Nase“ d. i. als merkte man nichts.
195. Ende gut, alles gut.
196. „Tod, Gericht, ewiges Leben und ewige Pein.“
197. Oder: „Behalt' dir ein gut Blatt auf die letzte Letze.“ Sorge, daß dein Glaube in der Todesstunde nicht erlösche.
198. Bedeutende Menschen haben auch ihre Fehler.
199. Und: „verzehrt sich selbst.“
200. (Ev. Matth. 5, 15.) Altdeutsch: „unter ein Faß.“
201. Oder: „Wenn man das Licht zu genau putzt, löscht man es aus.“ Oder: „so verlescht man's gar.“ Wolle nicht alles tadeln und bessern.

202. Es ist besser, man lasse das Licht ungeputzt, als daß man's gar auslöscht.
203. Es kann einer mit seinem Licht einem andern sein's ohne Schaden anzünden.
204. Mancher fällt lieber über Stock und Stein, als daß er sich ein Licht ließ' vortragen.
205. Setzt man das Licht zu hoch, so löschet's der Wind; setzt man es zu nieder, so löschen es die Kind'.
206. Das größer' Licht verdunkelt das kleine.
207. Licht ist Licht, wenn's gleich der Blind' nicht sieht.
208. Alte Liebe rostet nicht.
209. Liebe ist der Liebe Preis.
210. Wo Liebe anklopft, da macht Liebe auf.
211. Liebe ist der größte Reichtum.
212. Liebe stiehlt kein Dieb.
213. Der Liebe ist kein Wind zu kalt.
214. Liebe weiß verborg'ne Wege.
215. Liebe will Glauben.
216. Wo Liebe, da Geduld.
217. Liebe macht fleißige Hand.
218. Wo kein Eifer, da ist kein' Lieb'.
219. Lieb' ist nicht ohn' Eifer und Ehr' nicht ohn' Neid.
220. Liebe will Zank haben.
221. Je lieber Lieb, je leider Leid, Wenn man sich von einander scheid't.
222. Lieb' ist Leids Anfang, Es stehe kurz (an) oder lang.

---

202. Bessern ist oft bösern.
203. Helfen und raten kann man oft ohne Schaden.
204. Er will keinen Rat hören.
205. Auch in Lehren und Raten soll man kluge Mittelstraße halten.
206. Eine Neigung, Erwägung, Sorge wird von der andern verdrängt.
209. Sie fordert und verdient das ganze Herz.
215. Zweifel vergiftet sie.
219. Ehre hat Neider; wer geliebt sein will, muß den Eifer der Liebe leiden, der fast dem Zorn gleicht.
220. Sie will alle Unebenheiten abthun, was nicht ohne kleinen Zank geht. Und: im Übermut zankt sie sich, wie junge Hunde sich zerren.
221. (Altdeutsch.)

223. Nach Lieb' Leid.
224. Große Lieb', groß Leid.
225. Kurze Liebe, langes Leid.
226. Kleine Lieb' macht oft groß' Wehe.
227. Liebe haben und meiden ist ein bitter Leiden.
228. Lieb' haben und nicht genießen, möcht' den Teufel verdrießen.
229. Den die Liebe blendet, wie mag der wohl sehen?
230. Klopft die Not an, so thut die Lieb' die Thür' auf.
231. Gezwung'ne Lieb', gemachte Farb' fallen bald.
232. Zur Furcht kann man die Leute zwingen, zur Liebe muß man sie bereden.
233. Geflickte Liebe wird nimmer ganz.
234. Wehe dem, der Liebe sucht, da keine ist.
235. Lieb' ohne Gegenlieb' ist eben, als wenn einer fragt, der ander nicht antwortet.
236. Wo Liebe fehlt, wird jeder Fehl gezählt.
237. Liebe, willst du geliebt sein.
238. Wer lebt ohn' Lieb', der ist lebendig tot.
239. Lieb' und Treu' sind des Landes verwiesen.
240. Der Rauch dämpft das Feuer, böse Wort' die Lieb'.
241. Lieben und singen läßt sich nicht zwingen.
242. Wer die Lieb' verbeut, der gürtet ihr die Sporen an.
243. Lieb' und Witz wohnen nicht in einem Haus.
244. Lieb' und nicht trau.
245. Lieb' ist blind.

---

223. Oder: „Der Lieb' End' ist Leid.
226. „Feuer fängt von Funken an, von Funken brennt das Haus."
228. „Wie weh' dem ist, der Liebe sucht, da keine ist."
230. Um hinauszuweisen; wo sie nicht probehaltig ist.
231. Oder: „Gezwung'ne Lieb', gemachte (oder gemalte) Schönheit haben keine Beständigkeit." „Gekaufte Lieb' und Röte dauern nicht lange." Heiratet ein reiches Mädchen, so sehe sie zu, ob sie nicht den Mann kauft.
234. „Wer Liebe sucht, da keine ist, Der ist ein Geck zu aller Frist."
235. „Was dir nicht werden kann, da wend' bei Zeit dein Herz davon."
243. Verständigsein ist nicht immer bei Liebenden daheim.
245. „Und weil sie nicht siehet, so meinet sie, es sehe es niemand." Blind auch für Fehler.

246. Die Liebe macht das abwesende gegenwärtig.
247. Die Lieb' füllet die Welt und mehret den Himmel.
248. Wasser gehet durch Stiefel, Lieb' durch Handschuh'.
249. Vier Dinge blenden das Gemüt: Lieb', Haß, Geiz und Trunkenheit.
250. Liebe, Husten, Freud und Schmerz will nicht verborgen sein.
251. Vor Liebe frißt der Wolf das Schaf.
252. Lieb' ist ein verborgen Feuer.
253. Liebe geht unter sich, nicht über sich.
254. Wo ungefärbte Lieb' ist, da ist Treu und Glauben.
255. Liebe ist stark wie der Tod.
256. Liebe treibt die Furcht aus.
257. Liebe Kinder haben viel' Namen.
258. Liebes geht über Schönes.
259. Hast du was Liebes, so schweige davon.
260. Laß dich nichts belieben, so kann dich nichts betrüben.
261. Auch das längste Lied hat ein Ende.
262. Ein kurzes Lied ist bald gesungen.
263. Man soll das Lied nicht zu hoch anfangen.
264. Es ist kein so gut Lied, man wird sein müd.
265. Ein jeder singet sein Lied.

---

247. „Je mehr Kinder, je mehr Vaterunser."
248. Fühlt den Händedruck durchs Leder.
251. „Aus Liebe" ist manches Schäfleins Untergang.
252. Und: „Ein bitter Leiden, eine süße Bitterkeit, hinterschleicht die Leut' wie ein Dieb."
253. Hoffart und Liebe vertragen sich nicht: wo echte Liebe, da ist Demut. Rechte Menschenliebe sucht die Armen und Elenden; Mutterliebe das kranke Kind.
255. (Hohelied Salom. 8, 6.)
256. (1. Brief Joh. 4, 18.)
257. Höre, wie die Mutter ihr Kind anredet.
260. Setze nicht dein Herz daran, so kränkt dich die Entsagung oder Weigerung nicht.
261. Jede Freude, Mühe, Klage, — jedes Leben.
262. Viel Leid faßt sich in wenig Worte.
263. Ehe du was beginnest, überschlage die Kosten; siehe zu, ob du es so hinausführen kannst.
264. Aller Dinge wird man satt.
265. Dazu bemerkt Agrikola: „Die Eigenlieb' macht, daß der Mensch

266. Wer da liegt, über den läuft jedermann.
267. Wer liegt, der liegt und giebt ein' gute Brück'.
268. Wer liegt, kann nicht fallen.
269. Wer stille liegt, der ist tot.
270. Bei Lindenholz kann man sich besser wärmen, als bei Eichen.
271. Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.
272. Wäre kein Links, so wäre kein Rechts.
273. List und Betrug sind wie ein Holzkeil.
274. List geht über Gewalt.
275. Lob' ist der Thoren Prob'.
276. Lob erhält manch toter Mann, der Lob im Leben nie gewann.
277. Eigen Lob stinkt.
278. Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund.
279. Lob', das löblich.
280. Mit Hunden fängt man Hasen, mit Loben die Narren, mit Geld die Frauen.
281. Jeder lobet das Seine.

---

nicht will, annimmt, thut, glaubt, denn was ihm gefällt. Das ist der ärgst' Unglaub', der nie glaubt, denn was ihm behagt."

266. Oder: „Über den läuft alle Welt." — „Dem hilft niemand wieder auf." — „Leg' dich nicht, wer liegt, über den läuft jedermann." (Lehmann) — „Wem es übel gehet, von dem will die Welt nichts mehr wissen, er ist verachtet, wird in den Kot getreten."
267. Über den laufen die Leute, auch die bösen Zungen.
268. Viele verlästern eine, die gefallen und bedenken nicht, daß hoffärtiger Tugendstolz ein tieferer Fall ist.
269. Man achtet sein nimmer.
270. Besser gelind, als starrköpfig bei Mann und Weib, Herrn und Frau.
271. (Ev. Matth. 6, 3.)
272. Wahrheit, Rechte, Güte steigen durch's Gegenteil höher.
273. „Der hat nicht das Ansehen, daß er etwas thun werde; wenn er aber wird eingeschlagen, kann er große Bäum' spalten und verderben."
275. Sie können's nicht vertragen.
278. (Sprüche Salom. 27, 2.)
279. „Das ist, wir sollen nicht leichtfertig was annehmen, loben oder schelten."

282. Wer sich lobt, der besudelt sich.
283. Man lockt anders den Meisen und anders den Kramtsvögeln.
284. Man lockt und pfeift dem Vogel, bis er gefangen ist, oder bis er auf dem Kloben sitzt.
285. Lösche beizeit, ehe das Feuer zum Dach ausschlägt.
286. Was der Löwe nicht kann thun, das thut der Fuchs.
287. Manch Löwen-Maul hat Hasen-Herz.
288. Mancher rauft den toten Löwen am Bart, der ihn lebend nicht anzusehen wagte.
289. Man kann Löwen und Bären zähmen, warum nicht auch böse Buben?
290. Wie der Lohn, so die Arbeit; wie das Geld, so die War'.
291. Schlechter Lohn macht schlecht Tuch.
292. Guter Lohn macht die Arbeit leicht
293. Geld ist guter Lohn.
294. Los stillt den Hader.
295. Jedem ist sein Los bestimmt.
296. Man muß die Lücke wieder flicken, die Schart' wieder auswetzen.

---

282. Eigenlob stinkt.
283. Willst du die Leute gewinnen, mußt du jeden nach seinem Geschmack und Art behandeln. Was dem gemeinen Sinn anziehend, stößt den edleren ab.
284. Das sollten sich junge Mädchen bei den süßen Worten der Männer merken.
285. Achte darauf, wenn deine Tochter Feuer fangen will.
286. Ebensoviel Gefahr, wie von offener Nachstellung, von List und Schleichwegen. — Mit Verstand erreicht man, was Gewalt nicht vermag.
287. Traue nicht den prahlerischen Worten.
288. Ist ein großer Mann gefallen, so fallen die bösen Zungen über ihn her. Einem Toten sagen die Leute übles nach, welche im Leben ihm nicht ins Auge zu blicken wagten.
289. Überschrift eines Zuchthauses.
290. Willst du gut bedient sein, so markte nicht kleinlich.
291. Wer den Arbeiter drückt, schädigt sich selbst.
293. Spottrede, wenn einer nur „schönen Dank" hat.
294. (Sprüche Salom. 18, 18.)
296. Hast du Schaden oder Niederlage, so raffe dich auf, mach' es gut.

297. Lügen haben kurze Beine.
298. Zu einer Lüge gehören immer sieben Lügen.
299. Je mehr ein Ding einer Lüge gleich ist, je größeren Anhang es unter Leuten hat.
300. Lüge ist allzeit krumm, sie liege, gehe oder stehe.
301. Eine Lüge ist wie ein Schneeball, je mehr man den wälzt, je größer er wird.
302. Einer Lüge gehört eine Maulschelle.
303. Mancher versteigt sich mit Lügen, daß er ohne Leiter nicht kann wieder herab kommen.
304. Lügen und Trug ist der Leut' Wagen und Pflug.
305. Was beginnt mit Lügen, hört auf mit Betrügen.
306. Der Lügen Deck' ist ein Garn.
307. Wer will, daß man seiner Lüge glauben soll, der muß sie mit Wahrheit flicken.
308. Wer lügen will, kann was Neues sagen.
309. Man kann viel lügen, wenn der Tag lang ist.
310. Die weit gewandert und alt, lügen mit Gewalt.

---

297. Kommen nicht weit, werden von der Wahrheit eingeholt.
298. Oder: „Eine Lüge muß noch andere sieben haben, damit man sie füttern kann." Eine Lüge braucht mehr Lügen, damit sie nicht aufgedeckt werde.
300. Sie braucht immer krumme Wege und kennt keine Aufrichtigkeit.
301. Wer sie nacherzählt, vergrößert sie.
302. Oder: „Ein Backenstreich." Agrikola bemerkt: „Also ernstlich haben die Deutschen an der Wahrheit gehangen, daß sie sich nicht gesäumet haben, Lügen zu strafen. Was wollten aber unsere alten Deutschen sagen, wenn sie heute aufstünden und sehen müßten, wie hohe und niedere Stände mit Lügen und Trügen behaftet sind?"
303. Verfängt sich in Widersprüchen.
304. Damit meinen sie weiter zu kommen und ihr Feld gut zu bestellen.
306. Bedeckt nicht, aber fängt die Leute und sich selbst.
307. Geheimnis von Rom.
308. Wer nach Neuigkeiten hascht, greift zu Lügen.
309. Entgegnung auf Unwahrheit, Übertreibung, Verleumdung.
310. Einem Alten, der von alten Tagen redet, kann der junge Mann nicht widersprechen, weil er damals nicht gelebt hat. Und: Wer lügen will, soll von fernen Landen lügen, da man ihm nicht nachgehen kann.

311. Wer lügen will, muß des Anfangs nicht vergessen, bis er zu End' kommt.
312. In die Ferne ist gut lügen.
313. Der Lügner muß ein gut Gedächtnis haben.
314. Ein Lügner giebt einen bösen Zigeuner, er kann nicht wahr sagen.
315. Wäre Lüge so schwer, wie Steine tragen, würde mancher lieber die Wahrheit sagen.
316. Junger Lügner, alter Dieb.
317. Zeige mir den Lügner, so zeige ich dir den Dieb.
318. Wer gerne lügt, der stiehlt gern.
319. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.
320. Wer lügt, der trägt des Teufels Kleid.
321. Von der Luft kann man nicht leben.
322. Lukas schreibt nicht also.
323. Man wirft auch wohl einen Lumpen auf eine Bank.
324. Lust und Lieb' zu einem Ding macht alle Müh' und Arbeit gering.
325. Wozu einer Lust hat, das wird ihm nicht sauer.
326. Wer Lust zu tanzen hat, dem mag man leicht pfeifen.
327. Wozu einer am meisten Lust hat, das gereicht ihm zum Verderben.

---

311. Spottrede, wenn er in Widersprüche fällt.
312. Den Abwesenden verleumden, der sich nicht schützen kann.
313. Muß im Verlauf noch wissen, was er zuvor gelogen hat.
314. Spottrede: „Du gäbest einen bösen Zigeuner."
315. (Inschrift auf Salzfaß oder Tischglocke.)
320. (Vgl. Ev. Joh. 8, 44.)
321. Giebst du dem Diener seinen Lohn nicht, so ist er versucht, dich zu bestehlen.
322. Agrikola bemerkt: „Das Evangelium des Lukas ist den alten Deutschen zuerst allein bekannt gewesen, und wenn sie jemanden haben sein Wort (seine Behauptung) höflich verwerfen wollen, haben sie im Sprichwort gesagt: es ist kein Evangelium, es wird sich anders finden."
323. Es kann einer zu Ehrenstellen kommen und doch nichtswürdig sein.
326. Die eigene Lust kommt der Verlockung entgegen.
327. Er wird damit gefangen, treibt es im Übermaß.

328. Keine Lust ohn' Verlust.
329. Es ist kein besser Lust, denn essen, trinken, weiben umsonst.
330. Das ist rechte Lust, darauf keine Reu' folgt.
331. Kurze Lust bringt lange Reu.'
332. Eine kleine Lust ist oft zweifach Unlust.
333. Ein Mensch erinnert sich seiner begangenen Freud' und Lust mehr mit Schmerzen, als seines erlittenen Unglücks.
334. Die Lust dieser Welt ist eines Fieb'rischen guter Tag zwischen zwei bösen.
335. Zuviel Lust bringt Unlust.
336. Es sind nicht alle lustig, die tanzen.
337. Stets lustig sein, thut nicht gut; und stets traurig sein, thut auch nicht gut.
338. Doktor Luthers Schuhe sind nicht jedem Dorfpfarrer gerecht.
339. Ein schön Luzern' (Latern') hat oft kein Licht.

---

329. Seb. Franck: „Was zum Teufel gehöret, das muß er zuvor hie wohl mästen." — Alter Spruch: „Die sich der Lust ergeben, die laden mit einer güldenen Gabel Mist."
330. „Das ist die beste Lust auf der Welt, die keine Unlust im Gewissen hat."
331. Oder: „Kurze Lust, lange Reu'." — „Kein Feind thut dem Menschen mehr Schaden, als seine Lust." „Wer nach seinen Lüsten lebt, der wird in Unlüsten sterben."
336. Schein trügt. Mancher übertäubt den Kummer.
338. Es ist ein Unterschied, wer etwas sagt. Wie der Mann, so der Respekt. Poche nicht auf deine Würde, wenn es dir am Zeug fehlt.
339. Hinter einem schönen Gesicht fehlt oft Seele, Geist, Gemüt.

M.

1. Wer's machen kann, der kann befehlen.
2. Was einer ist, das kann man aus ihm machen.
3. Mach's nicht zu gut.

---

1. Wissen ist Macht.
2. Wer's Zeug hat, aus dem kann was werden. Anlagen lassen sich entwickeln.
3. Allzuscharf macht schartig.

4. Mach's oder nehm' es kürzer, schlag's am Zipfel ein.
5. Wer nichts aus sich macht, der ist nichts.
6. Ohne Macht eitler Zorn.
7. Der ist mächtig, der sein selbst Herr ist.
8. Ein Mädchen muß nicht so lange müßig gehen, als eine Taube ein Korn aufnimmt.
9. Wenn Mädchen pfeifen und Hühner krähen, so soll man ihnen den Hals umdrehen.
10. Es ist leichter, einen Korb voll Flöhe hüten, als ein Dutzend Mägdlein.
11. Wer nicht die Mängel der Menschen dulden kann, der weiß nicht, was er ist.
12. Wenn Gott die Mängel bedeckt, soll sie niemand entdecken.
13. Mäßigkeit erhält den Leib, Sanftmut das Weib.
14. Das Mäuslein, das lüstern nach dem Specke sieht, geht sicher in die Falle.
15. Ich mag sie nicht, sprach der Fuchs.
16. Magnit auf dem Kirchhof liegt.
17. Man mag schwer Mahlzeit halten, wo nicht Brot noch Wasser ist.
18. Es ist nicht immer Mai.
19. Man muß den Mai nehmen wie er kommt.

---

4. Mach's wie's paßt. Rede nicht zu lang.
5. In den Augen der Leute.
9. Unweibliches Benehmen.
12. Böse Zungen lieben es, die Schwächen des Nebenmenschen aufzudecken und ihm Vergangenes vorzurücken, was ihm längst vergeben ist.
14. „Scheuche von dir die bösen Gedanken und Gelüste, daß sie nicht Herr über dich werden. Wache und bete, daß du nicht in Anfechtung fallest, und wer da meint, er stehe, sehe wohl zu, daß er nicht falle." (Spinnstube 1856.)
15. Da ihm die Trauben zu hoch hingen.
16. Wer nichts mehr will, ist tot. Wer zu allem Nein sagt, soll sich begraben lassen.
17. Wer nichts bietet, von dem bleibt man weg. Langweilige Leute werden gemieden.
18. Oder: „Es währt kein Mai sieben Monate." Wonnemonat geht vorüber.
19. Glück, Gunst und Sonnenschein mache dir zu nutz.

20. Der Mai kommt geflogen wie der November verflogen.
21. Kommt der Mangel in's Haus, fliegt die Liebe hinaus.
22. Ein Mann ein Mann — ein Wort ein Wort.
23. Bist du ein Mann, so streng' dich an.
24. Das ist der Mann, der's kann.
25. Den hält man für einen weisen Mann, der zu rechter Zeit reden kann.
26. Das ist kein Mann, der nicht Nein sagen kann.
27. Der ist ein Mann, der sich selbst regieren kann.
28. Ein Mann soll ein Mann sein.
29. Ein Mann ein Wort, ein Wort ein Mann.
30. Ist der Mann nichts wert, so ist's Papier auch nichts wert
31. Wie der Mann, so die Ehre.
32. Wie der Mann ist, brät man ihm die Wurst.
33. Gesunder Mann, reicher Mann.
34. Kranker Mann, armer Mann.
35. Der arme Mann hat auch ein Herz.
36. Ein jeder Mann hat seine eigenen Sorgen.
37. Was ein jeder für ein Mann, Kreuz und Not muß zeigen an.
38. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.
39. Was der Mann wert, weiß man erst, wenn man ihn entbehrt.
40. Wer ein Mann ist, stehe auf eigenen Füßen.

---

20. Am trüben Tag sieh' hinaus auf den kommenden Frühling.
21. Wohl dem, der nicht auf solche Probe gestellt wird.
22. „Ein Mann soll auch ein Mann sein; ein fester, mutiger, kräftiger, entschlossener Mann. Und: Du sollst nicht leichtfertig in den Tag hineinplaudern. Ein gegebenes Wort soll eines Mannes Wort sein, fest wie ein Fels im Meer." (Spinnstube 1855.)
23. Zeig' es im Werk.
24. Der rechte Mann für eine Sache, der sie versteht. Das ist mein Mann, der tüchtig ist, mag er auch niedrig geboren sein.
25. Spottrede, wenn jemand unzeitig plaudert, oder im günstigen Augenblick das Wort nicht findet.
29. Der Mann hält Wort, das Wort stellt seinen Mann.
30. Was hilft mir seine Unterschrift?
31. Ehre, dem Ehre gebührt.
32. Wie du den Leuten begegnest, so thun sie dir.
35. Das scheint dem hoffärtigen Reichen fremd zu sein.

41. Je größer Mann, je schwerer Fall.
42. Dem Mann ist es keine Ehre, eine Frau zu schlagen.
43. Ein Mann kann sich eher zu Tode grämen, als eine Frau.
44. Wenn der Mann verwund't ist, soll man nicht die Frau pflastern.
45. Wenn der Mann lebt vom Weib allein, muß er auch ihr Spielmann sein.
46. Mann und Weib sind ein Leib.
47. Der Mann ist des Weibes Haupt.
48. Man muß den Mantel nach dem Wind hängen.
49. Wenn die Sonne scheint, nimm den Mantel mit auf die Reise.
50. Der Markt lehrt kaufen.
51. Kauf' weil der Markt vor der Thür' ist.
52. Wenn man auf den Markt geht, so muß man's im Sack und nicht im Kopf haben.
53. Auf dem Markt lernt man die Leute kennen.

---

41. Aus hoher Stellung tiefer Sturz.
44. Man soll nicht die Frau tadeln oder es entgelten lassen, wenn der Mann sich verfehlt hat.
45. Muß sich nach ihren Launen richten.
46. (Nach 1. Buch Mos. 2, 24.) — „Mann und Weib sollen sein Eine Seele und Ein Leib." — „Wo ein Mann ist und kein Weib, da ist ein Haupt und kein Leib. Wo ein Weib ist ohne Mann, da ist ein Leib und kein Haupt dran." (Lehmann.)
47. Dazu schreibt Lehmann: „Eva hat ihr Regiment im Paradies mißbraucht, und Adam befohlen, daß er vom Apfel essen müsse, drum hat sie Gott vom Regiment abgesetzt, und ihr geboten, daß sie Adam unterthänig sein soll. Hernach haben die Weiber bis auf den heutigen Tag getrachtet, wie sie sich aus der Unterthänigkeit wieder in die alte verlorene Freiheit möchten schwingen; aber Gott hilft dem stärkften, drum müssen sie doch unterliegen."
49. Im Sonnenschein guter Tage sorge für die bösen.
50. Man kann einem nicht immer genau im voraus sagen, wie er handeln solle: Zeit und Umstände müssen es ihm an die Hand geben.
51. Oder: „Man muß kaufen, wenn es Markt ist." Brauche die Gelegenheit, wenn sie vor deine Thür kommt.
52. Wissen, wie man vorteilhaft handelt, thuts nicht, wenn man nicht die Mittel hat.
53. Eitelkeit, Habsucht, Geiz, Genußsucht kommen da frei zutage.

54. Nach der Marterwoche kommen Ostern.
55. Maß ist überall gut.
56. Alles mit Maßen.
57. Halt Maß und denk' ans Ende.
58. Man muß jedem sein Maß wiedergeben.
59. Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.
60. Ist das Maß voll, so läuft's über.
61. Wenn's Maß voll ist, schüttet's Gott um.
62. Kein fest're Mauer, denn Einigkeit.
63. Bös Maul redet niemand wohl.
64. Ein bös Maul ist schärfer, denn ein Schwert.
65. Wem ein bös Maul begegnet, der darf für unnütze Worte nicht sorgen.
66. Ein böses Maul macht viel Leute uneins und treibt sie aus einem Lande in das andere.
67. Viel Maulwerk, wenig Herz.
68. Die Maus weiß mehr Löcher, als eins.
69. Wenn die Maus satt ist, so ist das Mehl bitter.
70. Kleine Mäuse haben auch Ohren.
71. Der Mausdreck will allezeit unter dem Pfeffer sein.
72. Wer selbst mausen kann, der bedarf keiner Katz'.

---

55. Oder: „Maß ist zu allen Dingen gut." — „Maße ist in allen Dingen gut."
58. „Wie man dir misset, so kannst du wieder messen."
59. (Ev. Matth. 7, 2.)
60. Oder: „Wenn das Maß voll ist, was man mehr drein schüt't, das läuft über."
61. „Was Gott spart in die Länge, Das straft er mit Strenge."
64. Wer's erfährt, versteht es.
65. Agrikola bemerkt: „Mancher Mensch ist also giftig, daß er seinem Maul nicht steuern kann. Es heißen aber unnütze Worte, böse Worte."
66. (Sirach 28, 16.)
68. Oder: „Es ist ein arme Maus, die nur ein Loch weiß."
69. Im Alter murrt man über die Freuden der Jugend.
70. Ich habe auch etwas gehört, kann auch etwas sagen.
71. Geistlose Menschen wollen in der guten Gesellschaft sein.
72. Spottrede, wenn man Naschhaftigkeit oder Unehrlichkeit vorwerfen möchte.

73. Wer sich mausig macht, den fressen die Katzen.
74. Das Meer hat keine Balken.
75. Wer sich aufs Meer begiebt, der ist selbst Ursach' seines Unglücks.
76. Wer auf dem Meer ist, hat den Wind nicht in der Hand.
77. Lobe das Meer und bleib auf' dem Land.
78. Wir wachsen unter sich, wie der Meerrettich.
79. Alles Mehl hat Kleie.
80. Das Mehr gilt.
81. Man kann nicht mehr Wasser in Eimer schütten, als er kann fassen.
82. Was man nicht kann meiden, muß man willig leiden.
83. Meid', leid' und schweig', es kommt die Zeit.
84. Allein mein oder laß es gar sein.
85. Mein und Dein vertreibt viel Andacht.
86. Es stößt sich nur an Mein und Dein.
87. Kommt's auf Mein und Dein, so wird's mit der Freundschaft zu Ende sein.

---

73. Dränge dich nicht vorlaut vor.
76. Wer etwas unternimmt, muß sich nach den Umständen richten.
78. Inneres Wachstum, größere Demut.
79. Keine Weisheit ohne Abgang.
80. Stimmenmehrheit giebt Ausschlag. Und: „Die gemeine Meinung ist Meister." — „Dem gemeinen Wahn muß man sein' Willen la'n." — „Man gehet nicht den Weg, den man billig gehen sollt', sondern den Andere auch gehen." — „Der größere Teil überwindet den bessern Teil." — „Der Teufel ist der mächtige Fürst in der Welt, drum muß die Abstimmung nach seinem Willen gehen. Die Menschen sind von Natur geneigt, der Meng' und dem Haufen zu folgen."
81. In Arbeit, Vergnügen, Vertrauen halte Maß.
82. Oder: „Was du nicht kannst meiden, sollst du willig leiden." — „Meid', hilft's nicht, so leid'."
84. Geteiltes Herz will der Mensch nicht, geschweige Gott.
85. Unzeitige Gedanken an Streit und Sorge um Vermögen trüben das Gemüt, wollen es selbst in der Kirche abziehen.
86. „Mein und Dein ist der Stein alles Anstoßes und aller Ärgernisse." (Lehmann.)
87. Kommen gegenseitige Ansprüche zur Sprache, so geht die sogenannte Freundschaft in Stücke.

88. Meinen und Hoffen hat's selten getroffen.
89. An Meinen bind't niemand sein Pferd.
90. Gut Meinen bringt oft Weinen.
91. Viel Meinung bricht Einung.
92. Wenn man jedem sein' Meinung läßt, so macht man niemand zornig.
93. Zu gelegener Zeit sein' Meinung ändern, ist große Weisheit.
94. Nicht nach den Meisten, sondern nach den Besten.
95. Meister wird nicht geboren.
96. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.
97. Übung macht den Meister.
98. Drei Dinge machen einen guten Meister. Wissen, Können und Wollen.
99. Dem Meister im Handwerk soll man glauben.
100. Er ist Meister, wenn sie nicht daheim ist.
101. Der Mensch gewöhnt sich an alles.
102. Der Mensch hofft, solang' er lebt.
103. Etwas will der Mensch haben.
104. Der Mensch muß eine Freude haben.
105. Jeder Mensch hat sein Aber.

---

88. Suche festeren Grund.
89. Oder: „An Meinen und Glauben bindet man keinen Gaul fest." Wer seiner Sache nicht gewiß ist, hat keinen festen Halt.
90. Oder: „Gut Meinen macht oft die Leute weinen." Wer in guter Meinung verkehrt handelt, muß den Schaden büßen. Schlechte Entschuldigung: „ich hab's doch gut gemeint." Aufpassen ist besser, als Gut Meinen.
91. Viel Köpfe lassen sich schwer unter einen Hut bringen.
92. Viel Zorn kommt aus verletzter Eigenliebe, Eitelkeit, Rechthaberei.
94. Folge diesen, nicht jenen.
95. Es braucht Arbeit und Üben.
96. Oder: „Es fällt kein Meister vom Himmel." — „Darum muß es dir ein Ernst werden, die Meisterschaft in deinem Berufe zu erstreben. Bete und arbeite." (Spinnstube 1867.)
99. Z. B. dem Arzt, nicht dem Pfuscher.
100. Spottrede auf einen schwachen Ehemann.
105. Oder: „Es ist kein Mensch ohn' ein Aber." — „Es ist kein Mensch ohne ein Nisi (d. i. „mit Ausnahm" oder „wenn nicht"). Der ist der beste, der es bedenkt." — „Auf Erden lebt kein Menschenkind, An dem man keinen Mangel find't."

106. Es ist kein Mensch, der nicht sündige.
107. Alle Menschen sind Lügner.
108. Je schlimmer Mensch, je besser Glück.
109. Ich bin auch ein Mensch.
110. Ein Mensch bedarf des andern.
111. Ein Mensch ist des andern Gott.
112. Ein Mensch ist des andern Spiegel.
113. Der Mensch ist eine kleine Welt.
114. Es ist kein Mensch so alt, er kann noch etwas lernen.
115. Was im Menschen nicht ist, das kann man nicht aus ihm kriegen.
116. Mancher brauchte einen neuen Menschen und kauft nur einen neuen Rock.
117. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's.
118. Der Mensch kann arzneien, Gott giebt das Gedeihen.
119. Der Mensch thut, was er kann, Gott, was er will.
120. Die Menschen machen Kalender, Gott das Wetter.
121. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, Gott siehet das Herz an.
122. Wenn es Menschen nicht sehen, so sieht es Gott.
123. Wen die Menschen vertreiben, den nimmt Gott auf.

---

106. (1. Buch der Könige 8, 46.)
107. (Psalm 116, 11.)
108. Aus dem Glück darf man nicht auf den Wert eines Menschen schließen. Mancher bringt es weit, weil er kein Mittel scheut.
109. (Buch der Weisheit Salom. 7, 1.) Und: „Er ist auch ein Mensch." „Jeder hat ein Hemd von Menschenfleisch." Keiner überhebe sich. Was dem einen zugestoßen, kann dir auch begegnen.
111. Von wem man Vorteil hat, den hält man als seinen Gott.
112. Was dir an andern nicht gefällt, das laß nicht an dir sein. Am andern erkennst du, wie häßlich diese oder jene Gewöhnung, Unart, Eigenheit steht.
113. In ihm spiegelt und wiederholt sich alles.
114. Auch das Alter lehrt viel; namentlich ertragen, entsagen.
115. Was er nicht kann und weiß, soll man nicht von ihm erwarten. Und: „Was im Menschen nicht ist, kann man nicht aus ihm machen." Anlage muß da sein.
121. (1. Buch Samuel. 16, 7.) Altdeutsch: „Niemand den andern urteilen soll, Gott weiß unser aller Herz wohl."
123. Mancher dankt es der Menschen Feindseligkeit, daß er Gott findet.

124. Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden?
125. Hölle und Verderbnis werden nimmer voll und der Menschen Augen sind auch unersättlich.
126. Des Menschen Gedicht wird oft zunicht.
127. Ist der Mensch geboren, so fängt er an zu sterben.
128. Des Menschen Leben ist ein stetes Sterben.
129. Zu einem lebendigen Menschen muß man sich gut's und böses versehen.
130. Wer nichts mit Menschen zu thun haben will, muß die Welt räumen.
131. Geht's dem Menschen noch so schlecht, das Sterben ist ihm doch nicht recht.
132. Ein Messer wetzt das andere und ein Mann den andern.
133. Wenn der Metzger ein' Sau schlacht't, so gebührt ihm ein' Wurst davon.
134. Mach's wie der Metzger: kratz' die Sau, daß sie sich legt und stich ihr die Gurgel ab.
135. Man muß gute Miene zum bösen Spiel machen.
136. Der Mietling achtet der Schafe nicht.
137. Besser minnen als brinnen.

---

124. (Buch Hiob 7, 1.) Altdeutsch: „Denn es ist ein alter Streit Des Menschen Leben alle Zeit, Da so streitet allermeist Mit dem Leibe hie der Geist.“
125. (Sprüche Salom. 27, 20.)
126. Menschliche Hoffnungen, Pläne, Wünsche.
129. Solang er lebt, thut er bald dies bald jenes. „Darum muß man einen (so, d. i. mäßig) loben, daß man ihn auch schelten kann.“ (Seb. Franck.)
130. Ohne Verträglichkeit und Nachsicht kann man nicht leben.
131. Entgegnung, wenn einer, dem es nicht nach Wunsch geht, sagt, das Leben sei ihm entleidet.
132. (Sprüche Salom. 27, 17.)
133. Wie der Schlachter etwas abbekommen muß, so wer bei froher Gelegenheit Handreichung thut.
134. Mit Schmeicheln und Schönthun lassen sich die Leute zu dem bringen, was man von ihnen will.
136. (Ev. Joh. 10, 13.) Altkirchlich: „Achtet nicht der Gotteskranken Schäfelein und bringet sie in rechten Pfad.“
137. (Vgl. 1. Brief an die Korinther 7, 9.) Altdeutsch: „Besser ist, du minnest, denn du nach Minne brinnest.“

138. Wie du mir, so ich dir.
139. Sprich nicht: „Wie man mir thut, so will ich wieder thun und einem jeglichen sein Werk vergelten.
140. Mißbrauch ist keine Gewohnheit.
141. Mißtrauen zertrennt Herzen und Händ'.
142. Der bleibt auf seiner faulen Haut, der allen Dingen mißtraut.
143. Wenn ein Bauer den Mist verkauft, so verkauft er's Brot aus der Tischlad'.
144. Was überhebest du dich, Mist, daß du mit Schnee gedecket bist?
145. Behüt' uns vor Mistgabeln, die machen drei Löcher.
146. Aus Mistlachen schöpft man nichts Sauberes.
147. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.
148. Mitgegangen, mitgehangen.
149. Besser ein Mitnehmer, als zwei Nachbringer.
150. Die Mittel-Rät' in großen gefährlichen Sachen geraten selten wohl.
151. Die Mittelstraß' ist golden.
152. Es ist schwer, in der Mittelstraß' zu bleiben.
153. Wer mitten im Haus wohnt, der wird von den Obern begossen, von den Untern beräuchert.
154. Wenn's Mode ist, trägt man den Kuhschwanz als Halsband.

---

138. „Das mir, das dir, sprach der Hammer zu dem Amboß."
139. (Sprüche Salom. 24, 29.)
140. Begründet kein Gewohnheitsrecht.
143. Sein Acker trägt ihm das reichliche Brot nicht mehr.
144. Der Schnee macht den Mist sauber und glänzend, der Putz die Frau.
145. Unsaubere Menschen schaden doppelt und dreifach.
146. So aus manchen Büchern und vielen Zeitschriften.
147. (Ev. Matth. 12, 30.)
148. Oder: „Mitgegangen, mitgefangen." — „Mitgestohlen, mitgehenkt."
149. Vergeßlichkeit steht auch dem nicht an, der sich's kann nachtragen lassen. Besser im Kopf, als beim Diener.
150. Besser, kühn durchgreifen.
151. Oder: „Mittelweg ein sich'rer Weg."
153. Bei gemäßigter Partei wird man von oben und unten angefeindet.
154. Keine Mode zu albern, sie wird mitgemacht.

155. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln?
156. Einen Mohren weiß waschen wollen, ist vergeblich.
157. Der Mond ist nicht allezeit voll.
158. Wenn der Mond voll ist, muß er wieder abnehmen.
159. Zunehmenden Mond will jedermann.
160. Was kümmerts den Mond, so ihn die Hunde anbellen!
161. Wer sich auf den Mondschein verläßt, kommt bei Nacht heim.
162. Dunkler Montag, helle Woche.
163. Morgen ist auch ein Tag.
164. Morgen kommt Tag und Rat.
165. Wer gern bis morgen wartet, kommt auch übermorgen noch nicht dran.
166. Ja, morgen!
167. Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle trägen Leute.
168. Niemand weiß, was der Morgen bringt.
169. Niemand kann am Morgen sehen, was am Abend wird geschehen.

---

155. (Prophet Jerem. 13, 23:) „So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seid."
156. Oder: „Einen Mohren kann man nicht weiß waschen."
157. Auf Glück und gute Laune verlaß dich nicht.
159. Wer mächtig oder reich wird, dem laufen die Leute zu.
160. Wer ein reines Gewissen hat, läßt die bösen Zungen reden.
161. Traue dem Glück nicht, es geht unter wie der Mond.
162. Oder: „Rauher Montag, glatte Woche." Auf schweren Anfang kommt guter Fortgang.
163. Was heute zu schwer ist, das spare auf morgen.
164. „Man soll in keiner Sache eilen. Wem eine Sache hart anliegt, der kann oft im ersten Anlauf kein' Rat noch Mittel finden; es ist ihm ganz bange, er hoffet, er fürchtet sich, er ist voll Sorgen und Angst. Darum ist ihm zu raten, daß er still halte: was heut' nicht da ist, das wird morgen da sein. Wenn der Tag kommt, so kommt mit dem Tag auch, was wir thun sollen, und wie wir uns denselben Tag halten sollen. Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe." (Agrikola.)
165. Das rheinische Sprichwort fügt hinzu: „Der Schiebauf macht den Weg doppelt und kommt doch zu spät." Und: „Der „heut nicht" ist morgen Lumpensammler geworden."
166. Das heißt: nimmer.

170. Jeder Morgen hat seinen Abend.
171. Morgenregen und Weiberthränen dauern nicht lange.
172. Morgenstund' hat Gold im Mund.
173. Wenn nichts im Mörser ist, so giebts ein groß Getöse.
174. Sie haben Mosen und die Propheten.
175. Man fasset nicht Most in alte Schläuche.
176. Man muß nicht nach allen Mücken schlagen.
177. Niemand kann sich aller Mückenstich im Sommer erwehren.
178. Oft, der sich der Mücken erwehrt, bekommt mit Hornissen zu thun.
179. Die Mücken fliegen so lang um's Licht, bis sie versengt sind.
180. Ihr seiget Mücken und verschlucket Kamele.
181. Was man mit Mühe erworben, kann man mit Lust genießen.
182. Ohne Müh' keine Brüh'.
183. Man muß die Mühle klappern lassen.
184. Wer nicht bestäubet will sein, der bleib' aus der Mühle.
185. Wer zur Mühle zuerst kommt, mahlt zuerst.
186. In der Mühle sagt man's zweimal.
187. Was der Müller aufschütt', das mahlet die Mühl'.

---

173. Leere Köpfe, eitle Menschen machen viel Lärm.
174. (Ev. Luk. 16, 29:) „Laß sie dieselbigen hören."
175. (Ev. Matth. 9, 17.) Dazu Luther: „Ach, es hilft hie kein Reif noch binden mehr, man muß es mit einem neuen Faß binden. Ein neu Faß her, so bleibet der Most drinnen."
176. Man soll etwas hinnehmen und nachsehen.
177. „Also auch nicht der Beschwernis im Leben." Und der üblen Nachreden.
179. Laß deine Tochter nicht sagen: er ist mir nicht gefährlich.
180. (Ev. Matth. 23, 24.)
182. Nicht einmal die Brüh' am Braten wird dir ohne Müh' geraten.
183. Laß die Frau reden, zumal wenn sie dabei fleißig ist.
184. Aber selten bleibt eine Frau aus der Klatschgesellschaft weg.
186. Entgegnung, wenn jemand ein Wort nicht verstanden haben will. Wo die Mühle klappert, ist's zu entschuldigen.
187. „Vernunft schütt' Tugend auf, Wollust böse Begierd'; Gottes Geist schütt' auf heilige Gedanken, der Mensch nur Dünkel und Spreu." (Lehmann.) Was kann da herauskommen, wo man übel aufschüttet?

188. Wenn ich Frucht kaufe, so lass' ich den Müller für's Wasser sorgen.
189. Weise ist, wer seinen Mund schließt.
190. Wer seinen Mund bewahrt, bewahrt sein Leben.
191. Es ist nötiger, seinen Mund bewahren, denn seine Kisten.
192. Warum machst du nicht vielmehr deinem Munde Thür und Riegel?
193. Laß deinen Mund verschlossen sein; so schluckst du keine Fliegen ein.
194. Man muß den Mund nicht zu voll nehmen.
195. Den Mund spitzen hilft nicht, es muß auch gepfiffen werden.
196. Ein Mund, der lügt, tötet die Seele.
197. Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.
198. Was einem wehe thut, das hat man auch im Mund.
199. Der Mund sagt's, aber das Herz weiß nichts davon.
200. Mund und Herz sind eine ganze Spanne von einander.
201. Oft wird mit dem Mund abgeschlagen, was das Herz willig ist zu thun.
202. Das Herze weinet manche Stund', so doch lachen muß der Mund.

---

188. Ein Vater beschafft den Lehrer für seine Kinder, aber den Stoff verarbeiten müssen diese selbst.
189. Auch: „Schweigen ist das Beste." Besonders, wenn der andere Teil viel unnütze Worte macht.
190. (Sprüche Salom. 13, 3.)
192. (Sirach 28, 28.) Altdeutsch: „Hütet euer' Zungen, Das ziemet wohl den jungen; Stoß den Riegel vor die Thür', Laß keine böse Wort herfür."
193. Wer verschwiegen ist, verhütet viel Unheil. Wer seinen Mund nicht im Zaum hält, muß einnehmen und hören, was ihm nicht gefällt.
194. Prahlen und Aufschneiden taugt nicht.
195. Die Zunge thut's nicht; zeige, daß du was kannst.
196. (Ev. Matth. 12, 34.) Altdeutsch: „Es spricht niemands Mund, denn als ihn sein Herz lehret." — „Was ist übels im Gemüt, Das bringt man gar schnell herfür, Mit bösen Werken aus der Thür." — „Des Herzens Grund quillt oft im Mund."
197. Wie sollte ich heiter reden, wenn mir wehe ist?
201. So vermutet man oft bei Frauen und Mädchen.
202. Gesellschaftlicher Zwang.

203. Was zum Munde eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht.
204. Die Münz' gilt nicht an allen Orten gleich.
205. Ein' Musik, die man nicht hört, die ist nichts nutz.
206. Muß ist ein bitter Kraut.
207. Was man thun muß, das geschiehet einem wehe.
208. Was man thun muß, darum sagt man einem nicht Dank.
209. Was sein muß, das leid'.
210. Was sein muß, thue willig.
211. Es muß sein, schick' dich drein.
212. Wer muß, hat keine Wahl.
213. Es soll einer lieber mit Kindern auf Stecken reiten, denn müßig gehen.
214. Ein Müßiger kann leicht ein' Feiertag machen.
215. Müßiggang, aller Laster Anfang.
216. Müßiggang ist eine schwere Arbeit.
217. Einem Müßiggänger gehören allweg zwei Brot'.
218. Mut über Gut.
219. Es ist nichts über guten Mut.
220. Guter Mut ist halbes Leben.

---

203. (Ev. Matth. 15, 11.)
204. „Ein Mensch wird nicht überall geehrt" (wie er es etwa daheim gewohnt war).
205. Ich will dir wohl; aber du bethätigst es nicht. Und: Klosterfrömmigkeit schafft keine Frucht.
206. Oder: „Muß ist ein' harte Buß'." Auch: „Soll und Muß ist ein bitter Kraut."
212. Oder: „Muß es sein, so schick' dich drein." — „Was muß sein, da schick' dich drein."
213. Stehende Wasser werden faul.
214. Antwort auf die Frage: warum erwiederst du meinen Besuch nicht?
215. Oder: „Müßiggang, des Teufels Ruhebank." Und: „Müßiggang lehret viel Böses." (Sirach 33, 29.)
216. Spottrede, wenn einer nicht weiß, womit die Zeit hinbringen.
217. Denn er hat sonst nichts zu thun, als zu essen. Und weil er nicht arbeitet, muß er ja wohl Brots die Fülle haben. Ist eine Spottrede.

221. Ein guter Mut ist ein täglich Wohlleben.
222. Mut verloren, alles verloren.
223. Ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.
224. Besser ist, der seines Mutes Herr ist, denn der Städte gewinnt.
225. Einer Mutter ist das kränkste Kind das liebste.
226. Es ist keine so böse Mutter, sie zöge gern ein fromm Kind.
227. Eine alte Mutter im Haus ist ein Zaun darum.
228. Die Mutter giebt so guten Kauf als die Tochter.

221. (Sprüche Salom. 15, 15.)
224. (Sprüche Salom. 16, 32.) „Es ist eine alte Sage: willst du ein König sein, so will ich dir ein Königreich weisen: regiere dich selbst" (Agrikola). — „Wisset, es ist ein weiser Mann, der bei ihm selber bleiben kann in Zorn, in Freuden, in großem Leide." (Altdeutsch.) —
226. Fehler, die du selber hast, sind an andern dir zur Last.
227. Sie hält manche Gefahr und Verführung ab.
228. „Was du an einer fleuchst, wirst du bei der andern finden. Die Mutter giebt teuer und die Tochter nicht wohlfeil. Es ist Krot (Kröte) als (wie) Eidechs." Du magst wählen: alt und häßlich oder jung und boshaft, Weib ist Weib.

N.

1. Nach und nach kommt Hans ins Wams.
2. Ein Nachbar ist besser in der Nähe, denn ein Bruder in der Ferne.
3. Besser Nachbar an der Wand, als Bruder über Land.

1. Mit der Zeit wachsen die Kinder heran; nach und nach wird die Sache fertig.
2. (Sprüche Salom. 27, 10.)
3. „Ein guter Nachbar ist besser, denn ein weiter Freund" oder „ferner Freund." — „Ein guter Nachbar in der Not ist besser, als ein ferner Bruder."

4. Ein guter Nachbar ist ein edel Kleinod.
5. Wer gute Nachbarn hat, bekommt einen guten Morgen.
6. Wer einen bösen Nachbar hat, der hat ein täglich Unglück.
7. Wer ein' Backofen, ein' Amboß, ein' Mühle am Bach zu Nachbarn hat, der hat kein gut Quartier.
8. Nachbar über den Zaun, Nachbar wieder herüber.
9. Zwischen Nachbars Garten ist ein Zaun gut.
10. Mit den Nachbarn hebt man den Zaun auf.
11. Mit guten Nachbarn hebt man den Zaun auf.
12. Mit Nachbarn soll man sich leiden.
13. Man soll's mit den Nachbarn halten, es gehe wohl oder übel.
14. Es ist keiner so reich in seiner Haushaltung, er bedarf eines guten Nachbarn.
15. Es geht dich auch an, wenn des Nachbars Haus brennt.
16. Wenn's beim Nachbar raucht, muß man wehren, daß kein Feuer angeht.
17. Mancher wärmt sich lieber bei des Nachbarn Brand, als daß er sollt' löschen helfen.

---

5. Freundlicher Gruß, guter Wunsch thut für den ganzen Tag wohl.
6. Ist wie eine Wolke, die stets über dem Haus hängt.
7. Er hat beißenden Rauch, Lärm, Klappern, wie von einer bösen Frau.
8. Wie du den Nachbar grüßest, so grüßt er dich wieder. — Agrikola bemerkt: „Gemeinhin hat ein Nachbar vom andern nicht mehr, als daß sie einander über den Zaun grüßen, kommen sonst selten zusammen und thun einander weder lieb's noch Freundschaft."
9. Es ist immerhin gut, wenn jeder seine Grenzen kennt.
10. Agrikola: „Mit den Nachbarn hebt man den Zaun auf, das ist, sie helfen uns in unsern Nöten und wo wir ihr bedürfen. Darum soll man die Nachbarn zu Freunden halten und nicht erzürnen, auf daß sie nicht unsern Zaun liegen lassen und verlassen uns."
11. Gegen gute Nachbarn braucht man keinen Zaun.
12. Vertrage dich mit ihnen.
13. Niederländisch: „Es gehe dir übel oder wohl, bleibe bei deinem Nachbar."
15. Oder: „Wenn des Nachbars Haus brennt, so kann leicht ein Funken dein's auch anstecken." — „Thu' nicht fremd, wenn dein Nächster in einer äußern oder innern Not steckt."
17. Er hat im stillen eine Freude daran, wenn's einem andern mißlich geht.

18. Kaufe des Nachbars Rind und freie sein Kind.
19. Nachbarschaft ohn' Zaun und Rain bringt die Feindschaft ins Haus herein.
20. Nachgeben stillt viel Zorn.
21. In nötigen Sachen soll man standhaft sein, in unnötigen nachgeben.
22. Nachher ist jeder klug.
23. Es ist besser, nachher schwimmen, denn voran.
24. Nachlassen stillet groß Unglück.
25. Nachrechnen hat's Spiel verloren.
26. Nachrede schläft nicht.
27. Nachreu' quälet sehr.
28. Ehe man andern etwas nachsagt, soll man erst in den Spiegel sehen.
29. Wer zu spät kommt, hat das Nachsehen.
30. Nachsicht ist keine Quittung.

---

18. Oder: „Heirate über den Mist, so weißt du, wer sie ist." Heiratest du in der Bekanntschaft, so wirst du nicht so leicht angeführt.
19. Künstliche oder natürliche Abgrenzung beugt manchem Mißverständnis und Hader vor.
20. „Die kleinen Weidenstauden drehen sich mit jedem Wind und bleiben unversehrt stehen; starke Bäume, so Widerstand thun, werden ausgerissen und umgeworfen." (Lehmann.)
21. Nachgeben kann man bei Kleinigkeiten und eigenem Vorteil, nicht in Gewissenssachen.
22. Ist man zu Schaden gekommen, so will hintennach jeder wissen, wo man es verkehrt angegriffen habe.
23. Siehe zu, wie andere hinüberkommen. Durch fremden Schaden wird man billiger klug, als durch eigenen.
24. (Prediger Salom. 10, 4.) — Und: „Dem Mächtigen soll man nachgeben, nicht widerstreben."
25. Wer unbedachtsam zufährt und hintennach sich besinnt, findet, daß er's verspielt hat.
26. Ist einmal ein übles Gerücht über dich aufgebracht, so taucht es immer wieder auf.
27. Siehe zu, daß du nichts zu bereuen brauchst.
28. Prüfe dich erst, ob es bei dir selbst sauber ist.
29. Wer den rechten Augenblick versäumet, kann nur noch sehen, wie der Vogel ausgeflogen oder wie ein anderer zuvorgekommen ist.
30. Was dir lange nachgesehen worden, ist damit nicht getilgt.

31. Bei Nacht sind alle Katzen grau.
32. Die Nacht ist niemands Freund.
33. Jede Nacht bringt einen Morgen.
34. Über Nacht kommt Rat.
35. Es ist kein Nachteil ohne Vorteil.
36. Nackt bin ich auf die Erde kommen und werd' ich wieder dahinfahren.
37. Jeder ist sich selbst der Nächste.
38. Mancher ist so närrisch, daß er könnte ein großer Herr sein.
39. Hänge nicht alles an einen Nagel.
40. Ein Nagel treibt den andern.
41. Um eines Nagels willen verdirbt oft ein gut Pferd.
42. Der sein' Nahrung hat, der ist so reich, als ein König.
43. Tracht' nach der Nahrung, nicht nach der Mastung.
44. Nahrung will Füß' haben.

---

31. Oder: „Bei Nacht sind alle Kühe schwarz."
32. Gefahren, die man nicht sieht, sind die bedenklichsten.
33. Nach Trübsal muß es wieder licht werden.
34. „Die Alten pflegten zu sagen, wenn eine wichtige Sache zu bedenken vorkam: ich wills beschlafen' und haben über Nacht dieselbe reiflich erwogen." (Lehmann.)
35. Und: „Was an einem Ort abgehet, das gehet am andern zu."
36. (Hiob 1, 21.) — Altdeutsch: „Wir müssen Alles hie la'n, Was wir hie besessen ha'n." Ist ein Wort wider den Geiz. — Freidank: „Zur Welt ich bloß kommen bin, sie läßt auch mich so fahren hin." — Walther von der Vogelweide: „Welt, ich hab' deinen Lohn erseh'n: was du mir giebst, das nimmst du mir: wir scheiden alle bloß von dir."
37. Verlaß dich nicht auf andre, denn gemeinhin sorgt jeder zuerst, wo nicht allein, für sich.
38. (Lehmann.) — Er hat Eigenheiten, die sich nur ein großer Herr ungestraft erlauben darf.
39. Oder: „Man muß nicht alles an Einen Nagel hängen." Alles auf Eine Karte setzen.
40. „Man treibt oft mit eim (einen) Nagel den andern aus, also ein' Krankheit die andre."
41. Großer Schaden, weil man die kleine Ursache nicht merkt.
42. Er hat, was er braucht; hätte er mehr, könnte er's doch nicht brauchen.
43. Und: „Man soll sich nähren, nicht mästen."
44. „Wer Nahrung will gewinnen, der muß Händ', Kopf und Füß' nicht sparen."

45. Einer gewinnt sein Nahrung mit Sitzen, der ander mit Laufen und Schwitzen.
46. Nahrung soll man suchen ohn' ander' Leut' Schaden.
47. Der Name thut nichts zur Sache.
48. Guter Name ist köstlicher, denn großer Reichtum.
49. Mancher will lieber einen guten Namen behalten, und sollt' er den Mantel dahinten lassen.
50. Ein Narr ist ein Narr und bleibt ein Narr.
51. Wenn du den Narren im Mörser zerstießest, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm.
52. Er ist ein Narr, wenn er gleich die Stube voll Gelds hätte.
53. Mancher will kein Narr sein, ob er schon Funken der Narrheit um sich wirft.
54. Wer nicht will ein Narr mit sein, der bleib' allein.
55. Der ist nicht witzig, der nicht weiß, wann er ein Narr soll sein.
56. Ein Narr ward gefragt, warum er ein Narr wäre? Der antwortet': darum, daß ich rede, was mir einfällt.

---

45. Der mit dem Körper arbeitet, sieht oft auf geistige Arbeit herab.
46. „Und zweitens sie zur Notdurft und zu Ehren gebrauchen, aber auch drittens den Armen und Dürftigen mitteilen, daß man den Himmel nicht drüber verliere." (Lehmann.)
47. Wer es gesagt hat, ist nicht wesentlich.
48. (Sprüche Salom. 22, 1.)
49. Klammert sich ein anrüchiger Mensch an ihn, so giebt er lieber seine Habe preis, als sich selbst.
50. Mag er auch seine Thorheit unter dem ernsthaftesten Gesicht verbergen.
51. (Sprüche Salom. 27, 22.)
52. „Geld macht niemand klug, wiewohl es die Welt glaubet, Geld mache weise Leute." (Agrikola.)
53. Deutschland hat deren von jeher gehabt, die, bald mit übertriebenen Leibesübungen, bald mit wollener Kleidung, bald mit nihilistischer Philosophie Furore machten und doch nicht ins Irrenhaus kamen.
54. Willst du fremde Thorheit nicht mitmachen, so bleib' bei deiner eigenen.
55. Es ist ein feiner Verstand, der zuzeiten es aufgiebt, den Leuten Verstand zu zeigen.
56. Und: „Wer zu rechter Zeit kann einen Narren agieren (vorstellen), der ist sehr weise."

57. Ein Narr redet alles, was ihm einfällt.
58. Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen.
59. Narren sagen auch etwan wahr.
60. Durch Narren kann Gott auch warnen.
61. Narren und Kinder reden die Wahrheit.
62. Es ist kein Mensch, der nicht eine Ader vom Narren hat.
63. Ein jeder hat einen Narren bei sich, aber einer kann ihn besser bergen, als der andere.
64. Ein Narr nicht weit zu suchen ist.
65. Wer täglich einen Narren speiset, der kann sich närrischer Gedanken nicht erwehren.
66. Jeder ist ein Narr auf seine Art.
67. Mancher ist ein Narr in seinen Sack.
68. Wer sich zum Narren machen kann, der hat gute Tage.
69. Der ist ein Narr, der gern hört, was ihm gefällt.

---

57. Eitle Menschen möchten jeden Einfall anbringen.
58. (Sirach 21, 28.)
59. Wer für thöricht gilt, kann doch mitunter ein treffendes Wort sagen.
60. Eine unbesonnene Rede kann einen warnen.
61. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund; reden, wie's ihnen der unmittelbare Eindruck giebt.
62. „Wie von Natur die Menschen die Narrheit lieben, erscheint bei den Kindern, an denen jedermann sein Freudspiel und Kurzweil hat, wenn sie kindisch und närrisch reden und thun" (Lehmann). — „Es ist niemand so gut, er hat zweierlei Mut: einen verständigen und einen närrischen; wenn der närrisch' das Regiment ergreift und Oberhand gewinnt, so thut der Mensch, davon er Schimpf und Schaden hat."
63. Klugheit besteht oft darin, daß man seinen Mangel an Weisheit nicht merken lasse.
64. Spottrede, wenn jemand mit großem Selbstgefühl spricht.
65. Was sollte man Kluges von dir erwarten?
66. Es giebt frivole, stoische, empfindsame, hochmütige, spöttische, ernsthafte Narren und viel andere mehr.
67. Er will für einen gutmütigen Narren angesehen sein und dabei andere über's Ohr hauen.
68. Wer die Leute mit seinen Einfällen belustigt, sich verspotten läßt, gemeine Witze reißen kann.
69. Eitelkeit, Einbildung, Hochmut.

70. Dem Narren gefällt seine Weise wohl.
71. Jedem Narren gefällt seine Kappe.
72. Narren wissen alles.
73. Was soll dem Narren Geld in der Hand, Weisheit zu kaufen, so er doch ein Narr ist?
74. Was soll dem Narren Witz?
75. Wer vom Narren Witz begehrt, der ist ein Narr.
76. Bei einem Narren richtet man nichts aus, weder mit Bitten, noch mit Dräuen.
77. Wer mit den Weisen umgehet, wird weise; wer aber der Narren Geselle ist, wird Unglück haben.
78. Des Narren Rede siehet wie ein eingefallen Haus.
79. Wenn keine Narren wären, wie wollt' man weise Leut' erkennen?
80. Ein Narr macht zehn Narren.
81. Ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise antworten.
82. Wenn der Narr schweigen könnte, so wäre er klug.

---

70. (Sprüche Salom. 12, 15.) — „Er läßt sich weder mit Worten noch Beispiel zurecht bringen.“ Altdeutsch: „Der Wahn wohnt allen Thoren bei, Daß ihr Leben das beste sei.“ — Was die Schrift Narrheit nennt, ist Verkehrtheit nicht bloß des Verstandes, sondern des Willens, vgl. Sprüche Salom. 3, 35; 9, 16; 13, 20; 17, 16.
71. Wie die Narren vorzeiten mannigfaltige bunte Kappen trugen und jeder die seine für schön hielt, so hält der Narr seine Liebhaberei und Weise fest, daran man doch seine Narrheit erkennt.
72. Antwort, wenn ein dünkelhafter Geck überall dreinspricht.
73. (Sprüche Salom. 17, 16.) — „Was hilft ihm, Tonnen Gold's zu finden. Er kennet doch den Wert der Dinge nicht.“ Gieb ihm alle Gelegenheit, Weisheit zu lernen; er macht doch keinen Gebrauch davon.
74. Willst du ihm mit Verstand beikommen, so ist's verlorene Mühe.
75. Erwarte nicht, daß er dir verständig antworte.
76. So ist, wer eigensinnig auf seinem unsinnigen Vorhaben verharrt.
77. (Sprüche Salom. 13, 20.)
78. (Sirach 21, 21.) — Es liegt darin alles durcheinander. — „Er hat Einfälle, wie ein altes Haus.“
79. Deine Narrheit ist doch zu etwas gut.
80. Oder: „Ein Geck macht viel Gecken.“ — So z. B. Modenärrinnen.
81. Entgegnung, wenn jemand nach Dingen fragt, die ihn nichts angehen.
82. Volksrätsel: Wann ist der Narr am klügsten? wenn er schweigt.

83. Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet.
84. Solange ein Narr schweigt, hält man ihn für klug.
85. Ein Narr schüttelt seinen Geist gar aus, aber ein weiser Mann hält an sich.
86. Narren haben gar viel zu schaffen.
87. Ein Narr kann ein' Stein in Brunnen werfen, den zehn Witzige kaum herausziehen können.
88. Gelehrte Narren sind die besten.
89. Es gehet dem Narren so wohl als dem Weisen.
90. Je größer Narr, je besser Pfarr'.
91. Narren sind besser als Narrenfresser.
92. Narren brauchen keine Schelle; man kennt sie an ihren Sitten.
93. Es haben nicht alle Narren Schellen.
94. Wenn die Narren zu Markt gehen, so lösen die Krämer Geld.
95. Wer einen Narren aussendet, dem kommt ein Thor herwieder.
96. Zwei Narren machen ein Paar.
97. Des Narren Unfall ist des Weisen Warnung.

---

83. (Sprüche Salom. 17, 28.)
84. Spottrede bei thörichten Äußerungen.
85. (Sprüche Salom. 29, 11.) Agrikola erzählt: „In Bayern ist ein Narr (Hofnarr) gewesen, der hat geantwortet, da man ihn fragte, warum er ein Narr wäre? Darum bin ich ein Narr, daß ich alles rede, was mir einfällt."
86. Sie machen sich überall zu thun in Dingen, die sie nichts angehen.
87. Er richtet Verlegenheiten, Unordnung, Schwierigkeiten, allerlei Verkehrtes an.
88. Sind meist nur für sich Narren.
89. (Vgl. Psalm 92, 8.)
90. Die einträglichsten Stellen fallen nicht dem stillen Weisen zu, sondern denen, die aller Welt Freund sind.
91. Leute, die in ihrer Einbildung andere als thöricht verachten und nichts gelten lassen.
92. Vorzeiten trugen die Hofnarren Schellenkappen. Nicht jedem sieht man seine Narrheit an.
93. Es giebt versteckte Narren. Mitunter bricht die Narrheit aus.
94. Aus deiner Thorheit zieht der Schlaue Gewinn.
95. Ein Thor kommt, wenn er auf Reisen gegangen, wieder als Thor zurück.
96. Entgegnung, wenn sich jemand auf Zustimmung eines andern beruft.
97. Mancher fährt unverständig drein, kommt zu Schaden, und muß andern zur Warnung dienen.

98. Auf den Rücken des Narren gehört eine Rute.
99. Narrenhände besudeln Tisch und Wände.
100. Es muß ein jeder ein Paar Narrenschuh' zerreißen, zerreißt er nicht mehr.
101. Der ist im ersten Kapitel der Narrheit, der sich für sonder weis' hält.
102. Das ist die beste Narrheit, die nicht lang währt.
103. Naschen macht leere Taschen.
104. Man muß die Nase nicht in alles stecken.
105. Nehme ein jeder sich selbst bei der Nase.
106. Wenn man sich die Nase aus dem Gesicht schneidet, so hat man keine mehr.
107. Wer die Nase hart schnäuzet, zwingt Blut heraus.
108. Wer nicht will naß werden, der muß nicht in's Bad gehen.
109. Näßer als naß kann man nicht werden.
110. Natur zieht stärker, denn sieben Ochsen.
111. Die Natur läßt sich lenken, nicht brechen.

---

98. (Sprüche Salom. 10, 13.) — Schwäbisches Sprichwort: „Narren soll man mit Kolben lausen." Ob sie schon nicht klüger werden. „Wer in seiner Verkehrtheit sich nicht raten noch helfen lassen will, dem muß man seine Thorheit nicht mit Worten, sondern mit Knütteln darthun und also grob mit ihnen handeln, daß sie sehen und fühlen, es gehe nicht so fort."
99. An schönen Punkten abgeschmackte Inschriften.
100. Wer keine Thorheit in der Jugend begangen, begeht sie im Alter, wenn nicht noch mehrere.
101. Wer seine Eigenheit für ganz neue, absonderliche Weisheit hält.
102. Spottrede, wenn jemand eine Ansicht oder Liebhaberei aufgiebt.
103. Leckerhaft und naschhaft vergeuden und verarmen.
104. Kümmere dich nicht um Dinge, welche dich nichts angehen.
105. Richte an dir selbst, was du an andern tadelst.
106. Wer von seinen Angehörigen, seiner Heimat, seinem Beruf übel redet, der schadet sich selbst.
107. (Sprüche Salom. 30, 33.) — Jede Übertreibung ist ungesund.
108. Wer jede Gefahr scheut, muß daheim bleiben.
109. Noch schlimmer kann es mir nicht gehen.
110. Die angeborene Neigung ist mächtiger, als jede Kunst der Erziehung.
111. Der Anlage und Neigung soll man nicht mit Gewalt entgegentreten, sondern weise sie zum Guten lenken.

112. Die Natur will ihren Lauf haben.
113. Natur kehrt wieder, und wenn man sie mit Heugabeln austriebe.
114. Was von Natur ist angeboren, das behält man bis ins Grab.
115. Bleib' in der Straße, so die Natur zeigt.
116. Nebenhin ist auch ein Weg.
117. Man muß nehmen, wie es kommt.
118. Man muß jeden nehmen, wie er ist.
119. Neid ist des Glücks Gefährte.
120. Geht der Wagen wohl, so hängt sich der Neid an, wie Kot an's Rad.
121. Neid kriecht auch in leere Scheunen.
122. Kein Neid entwend't, was Gott mir gönnt.
123. Neid ist sein eigen Leid.
124. Neid ist dem Menschen, was Rost dem Eisen.

---

112. „Die Natur wandelt in Vögeln und Tieren ihre Federn, Haar' und Stimm', danach die Zeit ist; der ist witzig, welcher ihr folgt und der Zeit sich bequemet." (Lehmann.)
113. Angeborene Neigung läßset sich nie mit äußeren Mitteln abtreiben.
114. Mit solchen Fehlern hört der Kampf nicht auf.
115. „Bei der Zucht (Erziehung) muß die Natur in acht genommen werden, wohin die geneigt, wer ein Geistlicher werden soll, der giebt keinen Soldaten." (Lehmann.)
116. Kann ich nicht, wie ich will, so füge ich mich den Verhältnissen, gebe etwas nach und komme noch zum Ziel. — Der Eigensinn will sich seinen eigenen Weg machen.
117. „Du mußt der Zeit und des Glücks warten; nimm also für gut, bis einmal besser wird. Was da ist, soll man zu Dank annehmen, so wird man eines größern würdig."
118. Beurteile den Andern nicht nach dir selbst und erwarte nicht von ihm, was er nicht ist.
119. Beklage dich nicht über den Neid: er zeigt, daß man dich für glücklich hält.
120. Geht es dir gut, so begleiten dich die Neider.
121. Beneidet wird oft, wer in Wahrheit nicht zu beneiden ist.
122. Was können mir neidische Zungen anhaben?
123. „Er frißt und nagt sich selbst." — „Die neidisch wie die Hunde sein, Verzehren selbst ihr Mark und Bein." (Hausinschrift in Nürnberg.)
124. Der neidische Mensch zerfrißt sich selbst.

125. Neid und Zorn würgt den Thor'n.
126. Wer kein' Neider hat, der hat kein Glück.
127. Den Neidhart frißt sein eigen Neid.
128. Besser ein ehrlich Nein, als ein falsches Ja.
129. Was ein' Nessel werden will, brennt bald.
130. Wer die Nessel fest anfaßt, brennt sich nicht.
131. Eigen Nest ist das best'.
132. Mein Nest das best'. Jeder Vogel ist gern in seinem Nest.
133. Man sieht's am Nest, was für ein Vogel drin wohnt.
134. Mancher wollt' gern sein Nest auf einen hohen Baum bauen.
135. Es wirft mancher das Netz aus und fängt nichts.
136. Erfahren wir's nicht neu, so erfahren wir's doch alt.
137. Neue Besen kehren wohl.
138. Immer was Neues, selten was Gutes.
139. Es geschieht nichts Neues unter der Sonne.
140. Neugier treibt den Vogel in die Schlinge.

---

125. Er benimmt ihm die Luft und erstickt jede menschliche Regung.
126. Entgegnung, wenn jemand wegen seiner Neider bedauert wird.
127. „Kleider fressen die Schaben, Sorg' die Herzen und den Neidhart sein eigen Neid." (Seb. Franck.)
128. Viele meinen, sie müßten ihre Weigerung in einen Brei schöner Redensarten einhüllen, die einer Zustimmung gleichsähen.
129. Entschiedene Anlage zeigt sich in der Jugend.
130. Greife das Widrige nur fest an!
131. Wohl dem, der nicht bei andern wohnen muß.
132. Eigene Häuslichkeit, sei sie noch so enge, ein großes Gut.
133. Oder: „Ich sehe an dem Neste wohl, was für ein Vogel darin wohnt." Ein unordentliches Hauswesen zeigt, daß die Hausfrau nichts taugt.
134. Er will sich bei Vornehmen einnisten. — „Etliche wollen gern große Bäum' sein, daß jedermann bei ihnen müßt' Schatten suchen. Aber die schwarzen Raben nisten gern auf den großen Bäumen und brüten ihre Eier, Stolz und Übermut aus." (Lehmann.)
135. Spottrede auf gefallsüchtige Weiber.
136. Willst du dein Geheimnis für dich behalten, gilt mir's gleich; ich kann warten, bis es an Tag kommt.
137. Neue Leute stellen sich anfangs gut an.
138. Gespräche und Zeitungen.
139. (Prediger Salom. 1, 9.) — Es ist alles schon dagewesen.
140. „Fürwitz macht Jungfrauen teuer."

141. Nichts ist nichts und kann nichts werden.
142. Aus Nichts wird Nichts.
143. Wo nichts ist, da bringt man nichts hin.
144. Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.
145. Mit Nichts kann man kein Haus bauen.
146. Wer nichts hat, gilt nichts.
147. Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen.
148. Nichts ist so schlecht, es ist zu etwas gut.
149. Nichts ist gut verdauen.
150. Nichts ist gut in Augen und bös im Mund.
151. Nichts thun lehrt übel thun.
152. Wer nieder bleibt, fällt nicht hoch.
153. Eines Niedergang ist des andern Aufgang, und eines Aufgang ist des andern Untergang.
154. Je niedriger, je sicherer.
155. Der Niemand ist an allem schuld.
156. Der Niemand's G'sell komm' nicht über dein' Schwell'.
157. Niemand ist allzeit gescheit.

---

141. Vergebliche Gedanken.
142. „Aus Nichts wird nichts, das merke wohl, Wenn aus dir etwas werden soll." (Wandsbecker Bote, Silbern A B C.)
143. Schwere Aufgabe eines Lehrers, wenn Anlage und Eifer fehlen.
144. Und: „Wo nichts ist, da kann man nichts nehmen."
145. Spottrede auf Planmacher.
146. Reiche Leute haben Ansehen.
147. (1. Brief an Timoth. 6, 7.)
148. Enttäuschungen lehren Vorsicht.
149. Der Arme leidet nicht an Verdauungsbeschwerden. Deine leeren Worte strengen mich wenigstens nicht an.
150. Nichtige Dinge locken den Menschen, hat er sie aber, so bekommen sie ihm übel.
151. Müßiggang, aller Laster Anfang.
152. Demut schützt vor tiefem Fall.
153. Das Glück wird als Kugel vorgestellt, der eine steigt, der andre fällt.
154. Bescheidene Stellung bewahrt vor vielen Gefahren.
155. Keiner will das Versehen begangen haben.
156. Wer keinen Freund hat, ist von bedenklicher Art.
157. Entschuldigung, wenn man etwas verkehrt gethan hat.

158. Niemand ist weniger allein, als wer allein ist.
159. Ein Nimmhin ist besser als zehn Helf dir Gott.
160. Nimmermehr ist eine lange Zeit.
161. Nimmerthun gehört zur Buße.
162. Not hat kein Gebot.
163. Not bricht Eisen.
164. Not sucht Brot.
165. Not ist ein guter Lehrmeister.
166. Not wird Weg finden.
167. Not ist erfinderisch.
168. Not überwindet Holzäpfel.
169. Not hat Flügel.
170. Not macht Füße.
171. Große Not lehrt kleine tragen.
172. Eine Not jagt die andere.
173. Wenn du schnell gehst, so holst du die Not ein; gehst du langsam, so holt sie dich ein.
174. Not lehrt beten.

---

158. Hoher Sinn fühlt sich im gemeinen Treiben der Leute allein.
159. Gabe ist besser, als guter Wunsch.
160. Siehe zu, daß es nicht heiße: du wirst das Licht nimmermehr sehen.
161. Thust du wieder, was du zu bereuen vorgiebst, so ist deine Reue eine Lüge.
162. Oder: „Kennt kein Gebot."
163. In der Not lernt man auch große Schwierigkeiten überwinden.
164. Wer in Not ist, lernt arbeiten, bitten, sparen.
165. Wohl dem, der ihn nicht braucht.
166. Wenn du der Not inne wirst, siehst du dich nach dem rechten Weg um.
168. Not verdaut auch hartes Brot, überwindet Bedenken und Schwierigkeiten. Und: „Armut schenkt nichts."
169. Da schwindet die Trägheit.
170. Setzt den Trägen in Bewegung, beschleunigt den Langsamen.
172. Wenn wahre Not kommt, vergisset man der eingebildeten.
173. Du wirst ihr nicht entrinnen — mit eigenen Kräften. Suche den rechten Nothelfer!
174. In der Not soll der Mensch merken, wohin er sich wenden soll. — In der Not lässet man sich zu Arbeiten oder Dingen herbei, womit man sich sonst nicht befaßt haben würde.

175. Große Not und Pein lehrt um Hülfe schrei'n.
176. Wenn die Not am größten, ist die Hülf' am nächsten.
177. Je größer Not, je näher Gott.
178. Not kann man nicht meiden, aber überwinden.
179. Niemand kam je in Not, er half selbst dazu.
180. In der Not spürt man den Freund.
181. Not lehrt den Mann kennen.
182. Es weiß niemand des andern Not, der sie nicht selbst erfahren hat.
183. Wer nicht gesteckt ist in Not und Leiden, der hat kein herzlich Mitleiden.
184. Wem eines Not und Beschwernis bewußt ist, der ist genugsam durch die Not ohn' Red' gebeten.
185. Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.
186. Man muß aus der Not eine Tugend machen.
187. In der Not leben, in Klag' sterben wir.
188. Die letzte Not ist doch der Tod.
189. Nicht jeder kann uns nützen, aber jeder kann uns schaden.
190. Wer nicht nützt, schadet oft.
191. Null von Null geht auf.
192. Null zu Null giebt Null.
193. Eine Nuß im Sack macht kein Gerassel.
194. Nimmer nutz, nimmer lieb.
195. Wer nichts nutz ist, der ist besser tot, denn lebend; so kann man sein Teil Brot dem geben, der nutz ist.

---

184. „Elend' Aussehen ist genug gebeten."
185. (Sprüche Salom. 24, 10.)
186. Z. B. vor deinem Haus überfällt mich ein Gewitter, so mache ich dir einen Besuch, erkundige mich, wie es dir geht. Was man leiden muß, soll man gerne leiden.
190. Z. B. wer das Gute nicht thut und andere daran hindert.
192. Ich habe nichts, du giebst mir nichts.
193. Wer keine Mittel hat, muß bescheiden thun.
194. Grundsatz der Welt.
195. Inschrift auf mancher reichen Leute Grab.

O.

1. Obrigkeit, bedenk' dich recht; Gott ist dein Herr und du sein Knecht.
2. Ochse, wart' des Grases.
3. Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet.
4. Den Ochsen faßt man bei den Hörnern, den Mann bei den Worten.
5. Wo nicht sind Ochsen, da ist die Krippe rein.
6. Wes der Ochs ist, der hüt' sein.
7. Wenn der Ochs sein' Hörner hat abgestoßen, kann er sich nicht schirmen.
8. Wer mit Ochsen fährt, kommt auch zu Markt.
9. Da stehen die Ochsen am Berge.
10. Von einem Ochsen kann man nicht mehr verlangen, als ein Stück Rindfleisch.
11. Man soll nicht Öl ins Feuer gießen.
12. Man muß Öl aufgießen, ehe das Licht verlischt.

---

1. Wer ein Amt verwaltet, muß Rechenschaft geben.
2. Treibt man ihn auf die Weide, soll er sich nähren. Was dir vergönnt wird, das brauche.
3. (1. Brief an die Korinther 9, 9:) „Sorget Gott für die Ochsen?“ Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.
4. Sein Wort muß er halten, man hält ihn daran.
5. (Sprüche Salom. 14, 4.) „Wo nicht Ochsen sein, da ist die Krippe rein.“ Wer am unrechten Orte spart oder keine Arbeit aufwendet, geht des Ertrages zur Zeit der Ernte verlustig.
6. Für böse Buben macht man den Vater verantwortlich.
7. Deine Heftigkeit thut dir selber Schaden.
8. Laß mir meine schlichte Art.
9. Was sollen wir nun thun?
10. Entgegnung, wenn ein ungeschickter Mensch seine Nachlässigkeit entschuldigen will.
11. Leidenschaft und Zorn wird durch aufreizende Worte geschürt.
12. Hilf dem Armen, eh' es zu spät ist. Gieb Stoff, damit nicht die Gäste sich langweilen.

13. Der Ofen und eine gute Frau sollen daheim bleiben.
14. Hinter'm Ofen ist leicht kriegen.
15. Es sucht keiner kein' hinter'm Ofen, er sei denn vor dahinter gewesen.
16. In kaltem Ofen backt man kein Brot.
17. Oft schießen trifft das Ziel.
18. Oft sagt man einem etwas ins Ohr und hörts hernach ein' ganze Stadt.
19. Wer Ohren hat zu hören, der höre.
20. Bei tauben Ohren ist die Predigt verloren.
21. Der Mensch hat zwei Ohren und einen Mund.
22. Alles Opfer wird mit Salz gesalzen.
23. Ordnung hilft Haushalten.
24. An welchem Ort Gott einem Menschen ein' Segen hinlegt, da muß er ihn suchen und finden.
25. Acht' kein' Ort ohn' ein Ohr.
26. An andern Orten wohnet auch Gott; der hilft jedem Frommen fort.
27. Ost und West, zu Haus ist's best'.

---

13. „Das ist bei meiner Treu' ein hübscher Ofen (Frau) im Haus." (Alter Schwank.)
14. Maulhelden weit von der Gefahr.
15. Oder: „Man sucht keinen hinter dem Ofen, man habe denn selbst dahinter gesteckt." Wer selbst nicht sauber ist, dem andern ein gleiches beimißt.
16. Wer Fischblut hat, mag leicht enthaltsam sein. Kaltes Herz hat nichts zu geben.
17. Versuch' es immer wieder.
18. Abfertigung, wenn jemand um eine vertrauliche Mitteilung bittet.
19. (Ev. Matth. 13, 9.) Auf müßiges Gerede hören die Leute; die Wahrheit können wenige hören.
21. „Daß er viel hören und wenig reden, aber doch sich nicht wie ein Stummer gebärden soll."
22. (Ev. Marci 9, 49.) Und: „Kein Opfer ohne Salz." — Wer etwas aufopfern soll, muß Schärfe gegen sich selbst anwenden.
24. Selbst bei einer bösen Frau, zu innerer Vollendung.
25. Was du redest, bleibt nicht verschwiegen; was du thust, bleibt nicht verborgen.
26. Wandre, wenn es sein muß, getrost.
27. „Sieh', das Gute liegt so nah."

P.

1. Jeder hat sein Päckchen zu tragen.
2. Man muß der Papageien Art lernen.
3. Das Papier ist geduldig.
4. Des Patienten Vertrauen und Gunst stärkt des Arztes Rezept und Kunst.
5. Paule, du rasest.
6. Wer Pech angreift, besudelt sich.
7. Manchem geht es von statten, wie Pech von Händen.
8. Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen.
9. Es ist kein Ansehen der Person vor Gott.
10. Ist die Person nicht gut, so kann nicht gut sein, was sie thut.
11. Hat Sankt Peter einen Schaden am Fuß, Sankt Paul darum nicht hinken muß.
12. Wir sind unter uns Pfarrerstöchtern.
13. Nach der Pfeife soll man tanzen.

---

2. „Und nur reden, was man einem vorsagt; denn der taugt jetzo gar nichts, der redlich im Herzen und frei im Mund ist." (Lehmann.)
3. Es muß viel Lüge, Bosheit, Eitelkeit aufnehmen.
4. Der Kranke wird gesund und meint, er habe es dem Arzt zu danken. Die Mittel des Arztes sind um so wirksamer, je mehr ihm der Kranke vertraut.
5. (Ap.-Gesch. 26, 24.) Wer der Wahrheit fernsteht, hält sie für Verrücktheit.
6. (Sirach 13, 1.) Vom schlechten Umgang bleibt etwas hängen.
7. Meint er hier fertig zu sein, muß er dort wieder anfangen.
8. (Ev. Matth. 7, 6.)
9. (Brief an die Römer 2, 11.)
11. Was ein anderer verfehlt, kannst du mir nicht zurechnen.
12. Schwäbisches Sprichwort; ein halb Dutzend Töchter benachbarter Pfarrhäuser waren beisammen und als die eine anzügliche Geschichten erzählen, die zweite Einsprache erheben wollte, beschwichtigte sie die dritte mit obigem Wort. So wird dasselbe auch in anderen Kreisen gebraucht, wenn man etwas erzählen will, woran etwa Anstoß genommen werden könnte.
13. Wie der Gewaltige will, soll sich der Arme benehmen.

14. Jeder schnitze sich selbst seine Pfeife.
15. Wie man pfeift, so tanzt man.
16. Wer kann pfeifen, wie man gern tanzt, den hört man gern.
17. Wer den Pfeifer dingt, der muß ihn lohnen.
18. Ein Pfeil ist bald verschossen.
19. Man muß nicht alle Pfeile zumal verschießen.
20. Wenn man einen Pfeil ins Herz schießt und ihn gleich wieder herauszieht, so bleibt doch die Wunde.
21. Pfennig ist des Pfennigs Bruder.
22. Ein ungerechter Pfennig frißt zehn andere.
23. Was man nicht braucht, ist um einen Pfennig zu teuer.
24. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert.
25. Das Pferd ist oft klüger, als der Reiter.
26. Wenn das Pferd überladen ist, so trauert es.
27. Wer weiter will, als sein Pferd kann, der sitze ab und gehe zu Fuß.
28. Wer dem Pferd seinen Willen läßt, den wirft's aus'm Sattel.
29. Ein hart Gebiß macht das Pferd nicht besser.
30. Es vertritt sich auch wohl ein Pferd mit vier Füßen.

---

14. Wer seine Liebhaberei hat, mag dafür aufkommen.
15. Wer den Ton angiebt, dem folgen die Leute.
16. Wer rücksichtslos die Wahrheit sagt, wird oft anstoßen.
17. Wer Tanzmusik bestellt, muß sie bezahlen; wer den Handel angefangen, muß dafür eintreten.
18. An sich halten ist klug.
19. Halte deine Gründe zurück, bis sie durchschlagen.
20. Ein bittres Wort, wenn schon bereut, wirkt fort.
21. „Mein Geld ist so gut, wie anderer Leute Geld. Es heißt aber auch: mein Pfennig ist deines Pfennigs Bruder; weil und solange ich habe, sollst du auch haben." (Agrikola.)
22. Oder: „Ein ungerechter Pfennig frißt neunundneunzig gerechte." Der Mammon heißt ungerecht, weil er selten ohne einen ungerecht erworbenen Pfennig ist, und darum vergehen muß.
25. Der Untergebene kann dem Vorgesetzten eine begründete Einwendung machen.
26. Man soll der Frau nicht zuviel aufladen.
28. Leidenschaft soll man im Zaum halten.
29. Allzuharte Zucht erbittert.
30. „Also mag man die entschuldigen, welche einmal fallen oder irren."

31. Das Pferd, das den Hafer baut, das füttert man mit Gras und Heu.
32. Neben dem Pferd gegangen, ist nicht geritten.
33. Hat der Teufel das Pferd gefressen, so freſſ' er auch den Zaum.
34. Man zäumt das Pferd nicht beim Schwanz auf.
35. Man soll die Pferd' nicht hinter den Wagen spannen.
36. Wenn das Pferd gestohlen ist, schließt man den Stall zu.
37. Willige Pferd' soll man nicht treiben.
38. Man giebt den Pferden Hafer, daß sie ziehen.
39. Ungleiche Pferde ziehen nicht wohl.
40. Ob man schon mit Pferden und Ochsen pflügt, so giebt's doch keine Ernte ohne Gottes Segen.
41. Wer nicht Pferd' hat, der ackert mit Ochsen.
42. Hast du kein Pferd, so brauche den Esel.
43. Man muß mit den Pferden pflügen, die man hat.
44. Pflanze oft versetzt, gedeihet nicht.

---

31. Treuer Dienst wird oft übel vergolten. Wer dient, muß auch trocken Brot essen können.
32. Vornehme Gesellschaft macht noch nicht vornehm.
33. Antwort, da der untreue Knecht meldet, der Teufel habe das Pferd geholt, und wird fortgejagt.
34. Du fängst die Sache verkehrt an, am unrechten Ende.
35. Oft hindert einer, was er fördern sollte. Ungeschickt fährt rückwärts.
36. Hat sich die Tochter vergafft, so fängt man an, aufzuwachen.
37. Und: „Willige Roſſ' soll man reiten, doch nicht übertreiben" oder „nicht mit Sporen stechen." Bebel bemerkt: „Dies hörte ich oft gegen diejenigen anwenden, welche ihre Freunde allzusehr mit Bitten ermüden, oder mehr, als ziemlich, von ihnen Hilfe, Geld und dergleichen herauspressen." — Man soll den Willigen nicht zu sehr beschweren.
38. Wer Lohn oder Gehalt bezieht, von dem erwartet man, daß er etwas dafür leiste.
39. Die nicht für einander passen, soll man nicht mit einander verbinden.
41. Kann ich dir kein Gastmahl vorsetzen, so nimm mit Hausmannskost vorlieb.
42. Bist du arm, so trage die Last selbst.
43. Oder: „Mit dem Geschirr fahren, das man hat." Sei zufrieden und strecke dich nach der Decke.
44. Häufige Änderung läßt nirgends heimisch werden.

45. Pflüge mit eigenen Ochsen.
46. Der Mensch soll pflügen und säen; Gott soll er lassen sorgen und walten.
47. Wer da legt Hand an Pflug, nicht hinter sich lug'.
48. Wer mit seines Freundes Pflug ackert, der baut auch gute Frucht.
49. Es kommt allezeit Pharao, der Joseph nicht kennt.
50. Philister über dir, Simson!
51. Man muß Pilatum mit dem Kaiser schrecken.
52. Pillen muß man schlucken, nicht kauen.
53. Bittere Pillen muß man in Zucker hüllen.
54. Der Pilot sitzt am Steuer still und lenkt das Schiff doch wie er will.
55. Wer keine Plage hat, macht sich welche.
56. Christen haben kein' Planeten, sondern Gott zum Propheten.
57. Ich will des Pochens ein End' erleben.
58. Possenreißer machen denen, die zur Hölle laufen, den Weg kurzweilig.
59. Außen Pracht, innen Nacht.

---

45. Brauche deinen eigenen Verstand (vgl. Buch der Richter 14, 18.)
46. Verrichte deine Arbeit und traue auf Gott.
47. Vgl. Ev. Luk. 9, 62.
48. Man darf wohl Rat von Freunden annehmen.
49. (Vgl. 2. Buch Mos. 1, 8.) Wohlthaten veralten in kurzer Zeit und werden vergessen.
50. (Buch der Richter 16, 9.) Verrat droht auch dem Starken.
51. (Vgl. Ev. Joh. 19, 12.) Furcht vor dem einen Übel vertreibt die Furcht vor dem andern. Weltleute halten den Verlust äußerer Vorteile oder Gunst für den schlimmsten.
52. Wer die Widerwärtigkeit zergliedert und sich nicht dazu verstehen mag, dem wird sie nur bittrer.
53. Schlimme Nachricht soll man in freundliche Worte kleiden.
54. Wer Großes leistet, macht nicht viel Lärm.
55. Denen es gut geht, die quälen oft sich und andere.
56. Sie wollen nicht in den Sternen lesen, sondern in Gottes Wort.
57. „Wird gebraucht wider solche, die ohne Grund sich aufblähen, rühmen oder übermäßigen Aufwand treiben."
58. (Lehmann.)
59. Vornehme Kreise.

60. Wer sehr pranget, der verdirbet drüber; wer sich aber drücket, der kommt empor.
61. Es hat nichts sein' gewisse Zeit, als das Predigen. Das soll in einer Stund' aufhören.
62. Viel predigen macht den Leib müde.
63. Predigt hören säumet nicht. Almosen geben armet nicht, unrecht Gut wuchert nicht, Gottes Wort trüget nicht.
64. Probieren geht über studieren.
65. Ich bin kein Prophet, sondern ein Hirt, spricht Amos.
66. Es ist kein Prophet angenehm in seinem Vaterlande.
67. Prüfet alles und das Gute behaltet.
68. Wer keine Prügel hat, muß mit Bratwürsten um sich werfen.

---

60. (Sirach 20, 11.)
61. (Lehmann.)
62. (Prediger Salom. 12, 12.) In und außer der Kirche ist Kürze die Würze.
63. Wer die sonntägliche Predigt hört, hat damit nichts versäumt; wer wohlthut, wird nicht verarmen; unrecht Gut trägt keine Zinsen.
64. Frisch die Sach' angreifen ist besser, als lange erwägen.
65. (Prophet Amos 7, 14.) — Verlange von mir keine gelehrten Auseinandersetzungen.
66. (Ev. Matth. 13, 57:) „Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Vaterlande." Geiler von Kaisersberg antwortete einem, der den Spruch auf sich selbst angewendet hatte: „Der Pfennig aber gilt nirgends so viel, als da er gemünzt ist." Daheim ist mancher ein Licht, draußen achtet man ihn nicht.
67. (1. Brief an die Thessalonicher 5, 21.) — Im Reinardus sagt es der die Klosterfässer anzapfende Wolf.
68. Kannst dich nicht wehren, mußt zahlen.

Q.

1. Quäl nicht dein Herz ohn' Unterlaß, ein freier Mut gefällt Gott baß.
2. Aus einer kleinen Quelle kann man den Durst auch stillen.
3. Aus reiner Quelle kommt reines Wasser.
4. Wie die Quell', so die Wasser, die daraus fließen
5. Wer an der Quelle trinkt, der hat das Wasser rein.
6. Wer an der Quelle getrunken, wendet ihr den Rücken.
7. Wer eine Quelle in der Nähe hat, braucht sich keinen Brunnen zu graben.
8. Aus kleinen Quellen entspringen oft große Flüsse.
9. Gute Quellen erkennt man in der Dürre, und Freunde im Unglück.
10. Quer durch geht nicht allemal an.

---

1. (Wandsbecker Bote, gülden A B C.)
2. Ein gutes Wort thut oft soviel, wie eine lange Predigt.
3. Oder: „Aus reinem Quell kommt das Wasser hell.“ Aufrichtiges Gemüt giebt klaren Bescheid.
4. Aus bösem Herzen kann nichts Gutes kommen.
5. Nachreden und Gerüchte fälschen oft die Wahrheit.
6. Wem du gedient, der braucht dich nicht mehr.
7. Findest du guten Rat bei den Deinen, sollst du nicht fremde Weisheit suchen.
8. Klein begonnen breitet sich weit aus.
10. Entgegnung auf rücksichtsloses Absprechen oder eigenwilliges Vorgehen.

R.

1. Es beißt kein Rab' dem andern die Augen aus.
2. Böse Raben, böse Eier.

---

1. Ein Spitzbube will es nicht mit dem andern verderben.
2. Hüte dich vor den schönen Worten eines boshaften Menschen.

3. Was hilft's, daß der Rabe oft badet, er bleibt doch schwarz.
4. Was den Raben gehört, ertrinkt nicht.
5. Rache thut sanft, aber giebt bösen Lohn.
6. In der Rach' wird ein klein Recht zu großem Unrecht.
7. Ein Rach' gebiert die andere.
8. Rache ist neues Unrecht.
9. Rache ist ein Schwert, das den, der's zieht, versehrt.
10. Verzeihen ist die beste Rache.
11. Greif' an's Rad, so geht der Karren.
12. Böses mit Bösem rächen, ist ein bös' Gemüt.
13. Wer sich selbst rächet, der setzt sich an Richters Statt.
14. Das Rädlein wird sich umdrehen.
15. Wenn die Rakete am höchsten ist, so platzt sie.
16. Rast' ich, so rost' ich.
17. Wer nicht rastet noch ruht, thut in die Länge nicht gut.
18. Guter Rat kommt nie zu spat.
19. Erst Rat, dann That.
20. Rat nach der That kommt zu spat.
21. Guter Rat kommt über Nacht.
22. Kommt Tag, kommt Rat.
23. Die Zeit giebt Rat. Mit der Zeit wandelt der Rat.
24. Rat und That kommt von Gott.
25. Rat soll man hören, Gott anrufen und (be-)schließen.
26. Freundes Rat ist oft Gottes Stimme.

---

3. Alberne Frau bleibt in kostbaren Kleidern, was sie ist.
4. Mancher entgeht einer Gefahr, dem ein schrecklicheres Los vorbehalten ist.
5. Wer Rache übt, muß wieder Rache leiden.
7. „Wer sich rächet, der widerstehet nicht dem Unrecht, sondern übet ein neu Unrecht.“ (Lehmann.)
11. Lege selbst Hand an.
14. Wer heute oben steht, kann morgen unten sein.
15. Gilt von vielen Freuden und Bestrebungen.
16. Stetige Arbeit, beste Arznei.
20. Und: „Rat soll vor der That gehen.“
23. Was gestern zu raten war, ist es vielleicht heute nimmer.
24. (Vgl. Psalm 16 u. 18.)
25. Und: „Weise Rät' und Gebet können viel Unglück verhindern.“

27. Wer Rat begehrt, dem ist zu helfen.
28. Der beste Rat heißt: geradezu!
29. Ein Rat ist oft wie ein' Arznei: ob sie schon bitter ist, so hilft sie doch.
30. Jäher Rat hat Reu' zum Gefährten.
31. Nichts schlimmer, als ein böser Rat.
32. Zum Rat Weile, zur That Eile.
33. Hitz' im Rat, Eil' in der That, gebären nichts, denn Schad'.
34. Thue nichts ohne Rat, so gereuet dich's nicht nach der That.
35. Halt' Rat, danach greif' zur That.
36. Wo man mit Rat kann handeln, da soll man's nicht auf's Glück stellen.
37. Aus dem, was zuvor geschehen, schöpft man Rat von dem, was zukünftig soll geschehen.
38. Rat soll man nehmen von getreuen Freunden.
39. Wenn's wohl gehet, so kann jedermann Rat geben.
40. Oftmals der beste Rat ein' schlimmen Ausgang hat.
41. Rat' niemand', denn gebeten.
42. Mit Vielen in den Krieg, mit Wenigen in den Rat.
43. Wenn du in' Rat gehst, so laß deine Person daheim.
44. Raten ist leichter, denn helfen.
45. Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen.
46. Die sich lassen sagen, denen mag man raten.
47. Raten ist nicht zwingen.

---

27. Dagegen: „Wem nicht zu raten, dem ist nicht zu helfen."
30. Oder: „Geschwinder Rat, bereute That." — „Schneller Rat viel Reu' hat." Wäge alles, ehe du beschließest.
34. (Sirach 32, 24.)
36. Mit Überlegung handeln, ist besser, als auf gut Glück.
37. Und: „Aus dem, was zuvor geholfen oder Schaden gebracht hat, ist abzunehmen, was ferner zu thun."
38. Und: „Thorheit ist's, von Unbekannten oder Feinden Rat suchen."
41. Für den Rat macht man dich verantwortlich; darum halte zurück.
42. Oder: „Viele zur Hilfe, Wenige zum Rat." „Wo viel Rat, ist Unrat."
43. Eigener Nutzen soll nicht in Betracht kommen.
46. Wen man nicht auf seine Fehler aufmerksam machen darf, dem ist nicht zu raten.
47. Eigene Entschließung bleib.

48. Im Raten siehe auf das, was vor Augen ist.
49. Wer sich selbst nicht weiß zu raten, schau', was andre vor ihm thaten.
50. Raten und geraten ist zweierlei.
51. Zum Raten gehört Glück, wie zum Spiel und Krieg.
52. Im Raten soll man auf den Schwanz mehr achten, als auf den Schnabel; besiehe es hinten, nicht vorn'.
53. Wir können all' andern baß (besser) raten, denn uns selbst.
54. Sei im Raten ein' Schneck', im Thaten ein Vogel.
55. Wo viele Ratgeber sind, da ist der Sieg.
56. Ein weiser Ratschlag, der im Ausgang Schaden bringt, wird gescholten.
57. Rauch ist beschwerlich, frißt aber niemand.
58. Ein alt Haus fragt nichts nach dem Rauch.
59. Der des Rauchs gewohnt, der läßt sich einen kleinen Rauch nicht beißen oder vertreiben.
60. Wer den Rauch flieht, der kommt oft gar in's Feuer.
61. Der Rauch und der Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will.
62. Es ist kein Rauch ohne Feuer.

---

48. „Das Künftige befehle Gott; wenn's da ist, so giebt Gott mehr Rat." (Lehmann.)
52. Erwäge den Ausgang. Ende gut, alles gut.
53. Jeder (und jede) weiß, wie es andere hätten machen sollen.
54. Dort bedächtig, hier schneidig.
55. (Sprüche Salom. 24, 6.) Brant, Narrenschiff: „Ein Freundes-Rat niemand veracht', Wo viel Rät' sind, ist Glück und Macht." — „Wo viel Rates, da ist auch viel Heiles."
57. Kleine Beschwerden soll man gelassen hinnehmen. Launen und unfreundliche Worte des Andern soll man nicht achten.
58. Gewohnheit härtet ab.
59. Und: „Laß dich nicht von jedem Rauch beißen." — „Kleiner Rauch beißt auch nicht." — Wer eine zänkische Frau hat, lernt ihr Keifen überhören.
60. Mancher weigerte sich einer Unannehmlichkeit und muß nun Schaden leiden.
61. (Sirach 22, 30.) — Leidenschaft, heftige Äußerungen, danach helle Flammen.

63. Wer den Rauch fürcht't, der kommt nicht zum Feuer.
64. Unser Rauch ist lichter, denn eines andern Feuer.
65. Auf jeden Raum pflanz' einen Baum und pflege sein, er trägt dir's ein.
66. Wer die Raupen will tilgen, der muß das Nest verbrennen.
67. Man muß um der Raupen willen den Baum nicht umhauen.
68. Aus den Reben fließt das Leben.
69. Wer nicht rechnen kann, wird ein verdorb'ner Mann.
70. Die Rechnung kommt nach.
71. Man muß die Rechnung nicht ohne den Wirt machen.
72. Recht muß doch Recht bleiben.
73. Recht siegt, Unrecht erliegt.
74. Recht findet sich.
75. Recht hast du, aber schweigen mußt du.
76. Recht hat oft Hilfe nötig.
77. Das schärffste Recht, das größte Unrecht.
78. Zuviel Recht ist Unrecht.
79. Recht blieb' wohl Recht, wenn's armen Leuten werden möcht.

---

63. Weichlichkeit und Zaghaftigkeit bleibt dahinten.
64. Eigenliebe und Selbstgerechtigkeit blenden das Urteil.
66. Bösen Neigungen muß man gründlich zu Leib gehen.
67. Nicht das Kind mit dem Bad ausschütten; wegen kleiner Fehler den Menschen wegwerfen.
70. Schlimme Folgen bleiben nicht aus.
73. (Psalm 94, 15). — „Recht ist Recht und bleibet recht. (Agrikola.)
74. Dazu bemerkt Agrikola: „Also ehrbar und aufrichtig sind unsere Vorfahren und alte Deutschen gewesen, daß sie das Recht auf's Ende des Glücks gestellt haben: der Ausgang werde es bestätigen, was Recht und Unrecht sei gewesen. Man braucht das Wort auch beim Spiel, so einer sagt, er hab' es gewonnen: — „Am End' sieht man, wer recht oder unrecht hat."
75. Man kann nicht überall gleich durchfahren, auch wenn man im Recht ist.
76. Rechte werden durch Gewalt unterdrückt. Recht und Gesetz hat Härten und Lücken.
77. Wer sein äußerliches Recht aufs strengste verfolgt, thut oft damit unrecht. Und auch: „Rechten ist recht, aber unfreundlich."
78. Das strengste Recht kann im einzelnen Falle zur Ungleichheit und Unbilligkeit führen.
79. Oft können sie die Kosten nicht aufbringen.



80. Das Recht ist der Wachenden, das Glück der Schlafenden.
81. Was dem einen recht, ist dem andern billig.
82. Rechtthun ist besser, als rechthaben.
83. Wer recht thut, wird Recht finden.
84. Wer recht thut, der wird's finden.
85. Rechtthun ist selbst sein Lohn. Unrechtthun ist sein selbst Spott und Hohn.
86. Wer recht hat, muß den rechten Weg gehen.
87. Wer recht gehet, soll nicht zurück sehen.
88. Thu' es recht oder laß es ungethan.
89. Thue recht und scheue niemand.
90. Thue recht und laß alle Vöglein singen.
91. Thue recht und fürchte dich dabei.
92. Thue recht, laß Gott walten.
93. Rechten und Borgen macht Kummer und Sorgen.
94. Wer nicht kommt zu rechter Zeit, der muß essen, was übrig bleibt.
95. Rechts ist der nächste Weg.
96. Man soll rechts ausweichen.

---

80. Wer Recht will, muß sein Recht wahren. Ist dir Glück beschieden, so kommt's ohne dein Zuthun.
82. Du willst recht haben, thust du auch recht?
84. Dazu bemerkt Agrikola: „Wir brauchen dieses Wort, wenn wir den Leuten wehren, daß sie von niemand übels reden sollen. Wer recht thut, ob man's gleich nicht will für recht halten, der wird es doch wohl finden zu rechter Zeit. Gott wird's richten. Wer unrecht thut, wird's auch finden."
86. Wenn auch nicht den „Weg Rechtens", so doch nicht den der Eigenmacht und Selbsthilfe.
87. Handelt er recht, so braucht er sich um's Gerede der Leute nicht zu kümmern.
88. Was du thust, das thue recht, führ' es zum Ziel.
90. Mag davon gut oder übel reden, wer will.
91. „Sei nicht sicher; denn die ganze Welt liegt voll Netz' und Strick'." (Agrikola.)
95. Rechtschaffen und aufrichtig geht sicher.
96. Oder: „Ausweichen soll man zur Rechten." — „Das ist zunächst Fuhrmannsregel, gilt aber auch sonst: man soll nicht durch Unwahrheit (Notlügen) oder Heuchelei einer Widerwärtigkeit entgehen wollen." (Spinnstube 1878.)

97. Rechtthun ist sanft ruh'n.
98. Rede, so lernst du reden.
99. An der Rede erkennt man den Mann.
100. An der Rede erkennt man den Thoren, wie den Esel an den Ohren.
101. Bei'm Angesicht kennt man den Mohren, bei der Rede den Thoren.
102. Die Red' verrät das Herz.
103. Die Red' ist des Gemüts Bot'.
104. Rede kommt von innen.
105. Kurze Rede, gute Rede.
106. Eine birkene Rede versteht jedes Ohr.
107. Keine Red' ist auch eine Red'.
108. Eine Rede giebt die andere.
109. Freie Rede ist des Mannes Recht.
110. Freundliche Rede macht ein bekümmertes Herz leicht.
111. Verständige Rede schützt vor Fehde.
112. Rede wenig, höre viel.
113. Rede nicht, wo kein Ohr ist.
114. Reden und Halten ist zweierlei.
115. Der kann nicht reden, der nicht kann schweigen.
116. Reden ist Silber, Schweigen Gold.
117. Wer nicht verständig reden kann, dem stehet Schweigen besser an.

---

97. Oder: „Rechtthun läßt sanft ruh'n."
99. (Sirach 27, 8.) Darum soll man niemand loben oder verurteilen, man hab' ihn denn gehört. — „Rede, daß ich dich sehe."
100. Oder: „An der Rede erkenne ich Thoren." (Freidank.)
101. „An der Farb' erkennt man das Tuch, am Geschmack den Wein, am Geruch die Blume, am Reden den Menschen."
104. Böse Rede zeigt bösen Sinn."
105. „Kurz und gut."
106. Will das Kind nicht hören, so höre es auf die Rute.
107. Schweigen sagt oft viel.
108. Durch Rede und Gegenrede verständigt man sich.
111. Verhütet viel Streit.
115. Zu seiner Zeit.
116. Oft ist Schweigen viel besser, als Reden.

118. Freundlich reden und wenig Wort', zieret die Weiber an allem Ort.
119. Wer reden soll, bedenk' sich wohl.
120. Laß ihn reden, was er will; er hat darum nicht, was er will.
121. Gered't ist gered't, man kann's mit keinem Schwamm auswischen.
122. Reden ist leicht, aber schwer zu beweisen.
123. Man muß die Leut' reden lassen, Gänse können's nicht.
124. Viel reden ist kein' Kunst, wer's wohl könnte.
125. Wohl reden und übel thun, ist oft beisammen.
126. Einer red't eben wie er ist.
127. Jeder redet, wie er's versteht.
128. Wie der Mann ist, also redet er.
129. Man redet viel, wenn der Tag lang ist.
130. Was du kaufst, bezahle bar; was du redest, mache wahr.
131. Wer redet, was er nicht sollte, muß hören, was er nicht wollte.
132. Wer wenig redet, hat wenig zu verantworten.
133. Wer viel redet, lügt viel.
134. Man hat sich eher verredet, als verschwiegen.
135. Keine Regel ohne Ausnahme.

---

120. Wer meint, er müsse das letzte Wort haben, dem laß darin seinen Willen; die Sache bleibt, wie sie ist.
122. Rede nichts gegen andere, was du nicht beweisen kannst.
123. Spottrede auf unnütze Klatschereien.
124. So antwortet man einem, der schöne Worte macht: Worte sind billig, wenn man ein Schwätzer ist.
126. Damit entschuldigt man spöttischerweise ein albernes Wort.
127. Damit beruhigt man sich bei unbilligem Urteil.
128. Ein thatkräftiger Mann braucht wohl ein derbes Wort.
129. Antwort, wenn man's nicht glauben will.
130. Versprechungen und Schuldenmachen, ist dasselbe.
131. Oder: „Wer redet, was ihn gelüstet, Muß hören was ihn entrüstet“ (Wandinschrift in Spielberg bei Altensteig). Man wird ihm derbe Wahrheiten sagen.
132. Wer viel Unnützes redet, hat viel Verantwortung.
134. Oft bereut man, nicht geschwiegen zu haben.

136. Nach dem Regen scheint die Sonne.
137. Kleine Regen machen auch naß.
138. Kleiner Regen legt großen Wind.
139. Mancher kommt aus dem Regen in die Traufe.
140. Es regne aus, so wird's schön Wetter.
141. Man muß es regnen lassen.
142. Der es regnen läßt, der hat auch Wind zum Trocknen.
143. Es regnet gern dahin, da es zuvor naß ist.
144. Wenn es regnet, wird man naß.
145. Der ist reich genug, der ihm genügen läßt.
146. Reich ist, wer einen gnädigen Gott hat.
147. Der ist reich, des Reichtum niemand weiß.
148. Reich ist, wer nichts mehr begehrt.
149. Reich ist noch weit vom Himmelreich.
150. Nicht wer viel hat ist reich, sondern wer wenig bedarf.
151. Reich ist, wer Freunde hat.
152. Wer reich ist, den heißt man einen Herrn.
153. Wer reich ist, der ist auch verständig.
154. Ein Reicher muß klug sein, wenn er schon ein Narr ist.

---

136. „Nach dem Leid kommt Freud' und Wonne."
137. Kleine Gaben, kleine Streiche, beharrliche Bitten tragen auch was aus.
138. „Eine Thräne hat den Sturm gelegt."
139. Oder: „Mancher entgeht dem Regen und kommt in die Traufe." — Er flieht vor einem Übel und gerät in zwei.
140. Zorn und Thränen der Frau muß man auswarten.
141. Was willst du machen?
142. Gott heilt alles Leid.
143. „Wer hat, dem trägt jedermann zu und lehnet sich an die starke Wand. Einer Wand aber, die den Fall dräuet, giebt jedermann ein Stößlein, bis sie auf einen Haufen fällt."
144. Meide die Lästermäuler.
145. „Reich und arm sein stehet nicht in wenig oder viel Gütern, sondern im Gemüt und Herzen." (Seb. Franck.)
147. Der reich ist in Geist und Gemüt oder in stiller Häuslichkeit.
150. Und dessen Frau keinen Aufwand macht.
151. Und wenn er reich ist: die ihn selbst, nicht seinen Reichtum meinen.
153. Was er sagt, gilt für klug.
154. „Sein Wort, als eines angesehenen Mannes, wird gehört und gelobt. Der Arme, wenn er gleich besser zur Sache redet, findet

155. Einem reichen Mann steht alles wohl an.
156. Wer reich ist, der geht in die Komödie, und wer es nicht hat, der kann daheim den Narren machen.
157. Reich werden ist ein Glück, fromm werden ist eine Kunst.
158. Wer reich will werden, muß seine Seel' ein' Weil' an einen Nagel hängen, und wenn er reich worden ist, wieder herab nehmen.
159. Hier reich, dort arm.
160. Die Reichen wissen nicht, wie den Armen zu Mute ist.
161. Reiche Leute sind daheim, wo sie hin kommen.
162. Reicher ist, der Reichtum verachtet, als der ihn hat.
163. Reiche verlassen allhier das Zeitliche und verlieren im Himmel das Ewige.
164. Reiche haben den Glauben in der Kiste.
165. Der reichen Leute Töchter und der armen Leute Kälber sind bald fort.
166. Was nützt dem Reichen sein Geld, wenn der Teufel den Schlüssel behält?
167. Reichstäg' und Feiertäg' sind viel Versäumnis.
168. Reichtum ist geliehen Gut.
169. Reichtum und Armut liegt nicht am Gut, sondern am Mut.

---

kein Gehör. Dagegen sagt ein ander Sprichwort: Er ist ein Narr, wenn er gleich die Stube voll Golds hätte. Denn Geld macht niemand klug, wie wohl es die Welt glaubt, Geld mache weise Leute" (Agrikola). — „Klaus sagte zu einem Reichen: dein Geld macht dich zu einem Mann, du wärest sonst wie ein anderer Narr."

157. Seb. Franck bemerkt: „Fromm werden kann niemand, denn wem es Gott giebt. Aber niemand kann zweien Herren dienen. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke."
159. Große Kluft. Aber vgl. Ev. Luk. 16, 26.
163. Wenn sie jenem mehr als diesem nachtrachteten.
164. Sie machen den Mammon, wann sie das Herz daran hängen, zu ihrem Gott und ihrer Zuversicht.
165. Jene können, diese müssen an' Mann gebracht werden.
166. Geiz schließt zu, aber nicht auf.
167. Im heiligen römischen Reich brachten die Reichstäge wenig fertig, verloren viel Zeit. Wer oft Feiertag macht, versäumet viele Zeit.
168. Es wird Rechenschaft gefordert werden.
169. Der Reiche kann demütig, der Arme habsüchtig sein.

170. Großer Reichtum hilft nicht, wenn nicht Gott den Segen spricht.
171. Rein und ganz ist des Armen Glanz.
172. Halt' dich rein, acht' dich klein, mach' dich nicht gemein, sei gern allein.
173. Dem Reinen ist alles rein.
174. Auf einer kurzen Reise braucht man nicht viel Gepäck.
175. Man muß sich vorbereiten auf die große Reise.
176. Wenn ein Reisender von Anfang des Wegs verfehlet, je weiter er von dannen reiset, je mehr er von der rechten Straße kommt.
177. Wer weit reiset, verändert das Gestirn, aber nicht das Haar.
178. Wer reiset, weiß wohl seine Ausfahrt, aber nicht seine Wiederfahrt.
179. Ein Reislein macht kein' Besen.
180. Wer langsam reitet, muß früh satteln.
181. Reu' ist ein' bittre Arznei.
182. Nach der That kommt Reu' zu spat.
183. Besser mit Reue verkauft, als mit Reue behalten.

---

171. Ärmliche Kleidung soll rein und unzerrissen sein.
172. Und: „Halt' dich rein und acht' dich klein, sei gern mit Gott und dir allein, und mach' dich niemand zu gemein, so wirst in Fried' und Ruhe sein."
173. (Brief an Titus 1, 15.)
174. Das zeitliche Leben, eine kurze Reise.
175. Auf eine weite Reise machen die Leute viele Zurüstung; auf die Reise in die Ewigkeit sorgen sie selten.
177. „Es flog ein Gänschen über den Rhein" u. s. f. Gereisete Leute sind oft — wie sie waren.
178. Oder: „Nicht seine Heimkehr." — „Man weiß wohl, wie man ausreiset, aber nicht wie man zurückkehrt." — „Es kommt keiner so fromm wieder, als er ausgereiset ist." Gefahren und Versuchungen begegnen dem Reisenden.
179. Einzelne Kraft hilft nicht.
180. Geht dir's langsam von der Hand, so fang' früh an.
181. Und: „Reu' ist gut; aber besser ist, daß man nicht thu', darüber man Reu' haben muß." — „Das ist die rechte Reu, der nicht mehr thut, was ihn reuet."
183. Besser, einer Neigung entsagen, als eine Ehe bereuen.

184. Richter, steh' dem Rechte bei; denk', daß ein Richter über dir sei.
185. Wer im Leben kein' Richter hat, dem zahlt die Höll' sein' Missethat.
186. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.
187. Richtet nicht nach dem Ansehen.
188. Wenn das Richtscheit krumm ist, so macht eine Krümme die ander'.
189. Man schneidet die Riemen, nachdem die Haut ist.
190. Mit Ringen ist nicht gut spielen.
191. Die Ringe tragen, sind Gecken oder Prälaten.
192. Wonach man ringt, das gelingt.
193. Man soll den alten Rock nicht wegwerfen, man habe denn einen neuen.
194. Man klopft keinen Rock aus, es gehen Haare mit.
195. Was man am Rocken hat, muß man abspinnen.
196. Wer im Rohr sitzt, mag sich Pfeifen schneiden, wie er will.
197. Rom ward auch nicht an einem Tag erbaut.
198. Wer einmal gen Rom zeucht, der suchet ein' Schalk; zum andernmal findet er ihn; zum dritten bringet er ihn mit ihm (oder: wird er selbst ein Schalk).

---

186. (Ev. Matth. 7, 1.) — Brant, Narrenschiff: „Wie du richtest mich und ich richt' dich, Also wird er richten dich und mich."
187. (Ev. Joh. 7, 24:) „Sondern richtet ein recht Gericht."
188. Wo Irrtum oder Betrug den Ausschlag giebt, da ist Irrtum und Schaden die Folge.
189. Aus schönem Leder gute Riemen, aus voller Tasche reichliche Gaben.
190. Hüte dich vor einem Antrag, du könntest beim Wort genommen werden. Aus dem Brautring schmiedet man die Ehekette.
191. Bebel fügt bei: „oder bisweilen beides, wie Magister Jakobus zu einem gewissen Abt sagte."
192. Und: „Viel verdirbt, das man nicht wirbt." Trägheit verscherzt vieles.
194. Schelten und Zanken giebt Späne und Risse.
196. Günstige Gelegenheit giebt Vorteil. In hoher Stellung läßt sich manches erreichen.
197. Gut Ding braucht Weile.
198. (Schwäbisches Sprichwort.)

199. Keine Rose ohne Dornen.
200. Wer will Rosen brechen, der muß die Dornen nicht fürchten.
201. Rosen wachsen unter Dornen.
202. Rosen sind mit Dornen vermengt.
203. Rosen blühen, Dornen stechen.
204. Das Roß ist seines Futters wert.
205. Ein jeder halte sein Roß bei dem Zaum.
206. Ein Roß, das den Hafer verdient, bekommt ihn nicht; und das ihn mit Füßen tritt, bekommt ihn.
207. Ein Roß sei so fromm und gut, als es sein soll, so muß man es doch stetig im Zaum reiten.
208. Rost frißt das Eisen, Sorgen das Herz.
209. Heute rot, morgen tot.
210. Man muß den lassen rudern, der es hat gelernt.
211. Man muß Rüben Birnen und Birnen gut' Rüben sein lassen.
212. Rückwärts lernt man die Leute am besten kennen.
213. Rühm' niemand selig vor sei'm End, das Glück im Augenblick sich wend't.
214. Wer will haben gute Ruh, der höre, seh' und schweig' dazu.

---

200. Wer eine schöne Frau will, muß ihre Launen und Ansprüche in Kauf nehmen.
201. Das gute unter dem bösen. Freudenstunden zwischen Arbeitstagen.
202. Schöne Worte im Mund und Tück' im Herzen.
203. Beides neben einander.
204. Wer seinen Körper anstrengt, soll ihm auch Nahrung geben.
205. Der Leidenschaft soll man nicht den Zügel lassen.
206. Treue Diener darben, Schmeichler machen Glück.
207. Ist auf die Weiber gemünzt.
210. Erfahrung soll das Ruder führen.
211. Die Gelehrten wollen recht behalten.
212. „Unter Augen ist man gemeiniglich einander freundlich, aber es geschieht oft: Aus den Augen, aus dem Sinn. — Item, daß solche Katzen vornen lecken und hinten kratzen. Wie man nun einen frommen Knecht in Abwesenheit seines Herrn erkennet, und die Mäuse alle still und fromm sind, weil die Katze im Hause ist, also erkennet man hinterwärts einen guten Freund, ob er wohl rede, wohl thue dem, welchem er unter Augen freundlich ist.“ (Sammlung von 1570 bei Egenolf. Spinnstube 1869.)

215. Was ruht, soll man ruhen lassen.
216. Wirft einer mit Ruß, so wirft der ander' mit Kot.
217. An einem rußigen Kessel kann man sich nicht sauber reiben.
218. Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn.
219. In der Rute liegt viel Tugend.
220. Die Rut' macht die Kinder gut.
221. Je schärfer die Rute, je besser das Kind.
222. Ohne die Rut' thut das Kind kein gut.
223. Mancher schneidet sich selbst eine Rute.
224. Gebrauchte Rut' wirft Gott in die Glut.
225. Viel Rutschen macht blöde Hosen.

---

215. Nicht alte Händel aufstören.
216. Beides oft mit Druckerschwärze; oder bei Frauen, wenn sie „unter sich" sind.
217. Mit Leuten gemeiner Gesinnung soll man nicht streiten.
218. (Sprüche Salom. 13, 24.)
219. Wer mit ihr in der Kindheit Bekanntschaft gemacht hat, weiß es.
220. Und: „Fleisch kann man ohne Salz nicht lang erhalten und die Jugend nicht ohne Zucht."
221. Doch im Zorn soll man die Hand von der Rute lassen. Und: „Bei der Rute muß der Apfel sein." (Luther.)
223. Er sucht eine Stellung, eine Frau, einen Aufenthalt, und ist gestraft.
224. Ist ein Mensch dem andern zur Zuchtrute, so muß er es endlich büßen.
225. Häufiges Umziehen schädigt den Hausstand.

S.

1. Die Saat bringt über's Jahr Frucht.
2. Wie die Saat, so ist die Ernte.

---

1. Oder: „Die Saat soll mit der Zeit Frucht tragen." — Lernen, Arbeiten, Gutesthun hat oft wenig Ansehen, zielt aber auf die Zukunft.
2. „Wer Unglück säet, der sammelt Unglück zur Ernt' ein."

3. Die Sache redet.
4. Eine gute Sache braucht nicht viel Worte.
5. Man muß die Sache nehmen, wie sie ist.
6. Jeder seh auf seine Sachen, nicht auf das, was andere machen.
7. Eigenen Sachen ist niemand gescheit genug.
8. Man muß die Sache am rechten Ende anfassen.
9. Den Sack schlägt man, den Esel meint man.
10. Wenn man den Sack aufbindet, sieht man, was darin ist.
11. Der Sack ist noch nicht zugebunden.
12. Strick' den Sack halb zu.
13. Es ist kein Sack seiden worden, wenn er schon voll Gold's ist.
14. Man soll kein' Sack mit Seide nähen.
15. Ein leerer Sack kann nicht aufrecht stehen.
16. Ist der Sack zu voll, so kann man ihn nicht zubinden.
17. Wenn der Sack voll ist, bindet man ihn zu.
18. Es wird mancher Sack zugebunden, eh' er voll ist.
19. Man muß es so machen, daß es in Sack gehet.
20. Keiner soll mehr wissen und verstehen, als in seinen Sack gehet.

---

3. Wozu viel Worte? Die Sache spricht für sich selbst.
7. Denn: „Alle wissen guten Rat, Nur nicht, der ihn nötig hat." Andern weiß jeder zu raten und will es besser wissen als jene.
10. Oft, wenn man einem Gerede auf den Grund geht, sieht man, daß nichts daran ist.
11. Das Ende ist noch nicht gekommen.
12. Oder: „Mit halben Kosten hält man auch Haus." — Man kann mit wenigem haushalten, wenn man bei Wünschen und Einrichtungen den Geldbeutel wenigstens halb zuhält.
13. Reichtum giebt nicht Bildung. Gelehrsamkeit allein bessert nicht.
14. Oder: „Grobe Säcke soll man nicht mit Seide nähen." Ungleiche Gesinnung taugt nicht zusammen.
15. Lerne was, so stehst du fest. Guter Schulsack hält Stand.
16. Zuviel ist hinderlich.
17. Ist die Sache abgemacht, so bleibt es dabei.
18. Mancher meint, er sei fertig, und hätte noch viel zu thun.
20. „Daß man's laden und tragen kann." — Was über deinen Gesichtskreis ist, das begehre nicht. Ein Blinder soll nicht sehen wollen.

21. Es denkt jeder in seinen Sack.
22. Wer den andern vermag, der steckt ihn in den Sack.
23. Langsam zum Säckel, hurtig zum Hut, Hilft voran stets dem jungen Blut.
24. Was einer säet, das erntet er.
25. Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten.
26. Man säet kein Korn für Vögel, dennoch genießen sie es.
27. Hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andere schneidet.
28. Nicht alles, was sättigt, nährt auch.
29. Säuen weicht man gern aus.
30. Unter Säufern wird man ein Schlemmer.
31. Säumen thut kein gut.
32. Ohne Säumen fliegt die Zeit immer nach der Ewigkeit.
33. Wer sich läßt sagen, dem mag man raten.
34. Sage nicht alles, was du weißt.
35. Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst.

---

21. Wie es ihm paßt und dient.
22. Wer dich übersieht, übervorteilen kann, hat dich in seiner Gewalt.
23. „Jugend soll unnötige Ausgaben lassen, nicht den großen Herren spielen, freundlich und höflich sich erweisen. Aber bei allem äußerlichen Vorankommen beherzige, was Ev. Matth. 16, 26 und Luk. 12, 21 geschrieben steht.“ (Spinnstube 1882.)
24. „Was der Mensch säet, das wird er ernten“ (Brief an die Galater 6, 7). „Wie die Saat, so die Ernte.“ Altdeutsch: „Dort man schneidet und mähet, was man allhie gesäet“ und: „Wie dann ist hie gesäet, so schneidet und mähet die Seele dort.“ Und von den Märtyrern: „Die weinende gesäet hat lachende gemähet.“ — „Wer Unrecht sät, wird Böses ernten.“
25. (2. Brief an die Korinther 9, 6.)
26. Auch geistige Aussaat kommt solchen zu gut, an die man nicht dachte.
27. (Ev. Joh. 4, 37.) „Der dem allgemeinen Rechtsbewußtsein (wer säet, der mähet“) zuwieder laufende Spruch wird als ein schon damals bekanntes Sprichwort angeführt.“ — „Was einer säet, schneidet der andre.“ Es soll dir genügen, Samen ausgestreut zu haben, der anderen Frucht bringt.
28. Überdruß macht auch satt.
29. Ausweichen ist nicht immer Höflichkeit.
35. (Wandsbecker Bote.)

36. Es läßt sich alles sagen.
37. Sage keinem, wer er ist; so sagt man dir nicht, wer du bist.
38. Sagen und thun ist zweierlei.
39. Ich will's nicht sagen, sondern denken, was mein Herz thut kränken.
40. Manches ist besser gepfiffen, als gesagt.
41. Man sagt viel in einem Sommertag.
42. Gott sagt's und thut's. Ein Mensch sagt's und läßt's.
43. Man muß die Saiten also stimmen, daß sie zusammen lauten.
44. Wenn man die Saite zu hoch spannt, so springt sie.
45. Man muß den Salat mit Öl anmachen.
46. Eine Salbe kann man nicht zu allen Schäden brauchen.
47. Salz und Brot macht Wangen rot.
48. Wo das Salz dumm wird, womit soll man's salzen?
49. Schenk' keinem dein Herz, ehe du einen Scheffel Salz mit ihm gegessen hast.

---

36. „Nichts ist so schlecht und ungerecht, daß es nicht gesagt würde." (Bebel.)
37. Wer andern unangenehme Wahrheiten sagt, muß auch dergleichen einnehmen.
38. Bei der falschen Welt.
41. „Man sagt viel in einem Sommer langen Tage. Im Sommer sind die Tage lang, darum kann man viel darin reden, und wo man viel redet, da lügt man sehr, darum braucht man dies Wort zur Verachtung eines Geschreies (übler Nachrede)" (Seb. Franck). „Wenn der Tag lang ist, kann man viel sagen." Antwort auf etwas, das man nicht glauben kann.
42. Mancher spricht, er wolle „bei Gott" was thun.
43. Oder: „Die mit einander singen, müssen in Harmonie bleiben und Takt halten." Man muß sich verständigen, wenn man was will ausrichten.
44. Oder: „Wo man die Saiten überspannt, so reißen sie." Verlange nicht zuviel.
45. Eine scharfe Wahrheit soll man mit Milde vorbringen.
46. Mancher stellt einen Satz auf und meint, der müsse überall gelten.
47. Einfache Kost und einfache Würze erhält gesund.
48. (Ev. Matth. 5, 13.) Wer etwas war und nicht mehr ist, den verachtet man.
49. Erst lerne ihn durch langen Umgang kennen.

50. Man muß sammeln, weil die Ernte ist.
51. Sammt und Seid' am Leib und Haus löscht auf dem Herd das Feuer aus.
52. Der sein Haus auf den Sand bauete, kommt zu Fall.
53. Wenn du auch satt bist, verachte das Brot nicht.
54. Zu satt macht matt.
55. Auf eigenem Sattel reitet man am besten.
56. Kein Sattel paßt für jeden Reiter.
57. Niemand ist auf jedem Sattel gerecht.
58. Den Sattel rettet mancher, dem der Gaul entwischt.
59. Wenn der Sattel leer ist, kann man aufsitzen.
60. Man muß vor satteln, ehe man reitet.
61. Wohin das Sattelpferd geht, dahin muß das Handpferd folgen.
62. Der sattelt schlecht, der den Gaul beim Schwanz zäumt.
63. Einer sattelt das Pferd und der andere reitet.
64. Früh gesattelt, spät geritten.
65. Wer gut sattelt, wird gut reiten.

---

50. Nutze die Zeit.
51. Unverhältnismäßiger Aufwand bringt die Leute dahin, daß sie nichts mehr zu essen haben.
52. (Vgl. Ev. Matth. 7, 26.)
53. Dessen du wieder bedarfst, den wirf nicht weg.
54. Wohlleben lähmt die Thatkraft.
55. Eigenes Denken und Arbeiten bringt weiter, als sich auf fremde Hülfe stützen.
56. Die Stellung, welche dem einen recht ist, paßt oft nicht für einen andern. — Ein Mädchen mag schön und angenehm sein, aber sie paßt nicht für dich.
57. Verstehe ich das eine, so muß ich nicht auch auf das andere mich verstehen.
58. Er rettet Leben und Gut und läßt die Ehre dahinten.
59. Ist das Amt, die Stelle erledigt, so bewirb dich.
60. Erst besinn's, dann beginn's.
61. So in mancher Ehe.
62. Eine Sache soll man nicht am unrechten Ende anfassen.
63. Dieser macht sich die Arbeit eines andern zu nutz.
64. Spottrede, wenn jemand große Worte von dem macht, was er zu thun gedenke und nichts ausführt.
65. Wohl überlegen, danach erst handeln.

66. Ein Satter glaubt dem Hungrigen nicht.
67. Wer seinen Satz gewinnt, hat nicht übel gespielt.
68. Eine Sau wälzt sich am liebsten im Dreck.
69. Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.
70. Eine Sau wälzt sich im Kot, wenn sie schon ein gülden Halsband anhätte.
71. Wenn die Sau satt ist, wirft sie den Trog um.
72. Wenn die Sau träumt, so ist's von Träbern.
73. Wenn die Sau geschlachtet ist, so genießt man ihr am besten.
74. Man macht oft die Sau fetter, als sie ist.
75. Man sieht's der Sau an, die sich an einer Schulwand gerieben hat.
76. Wenn man ruft: Sau! so meint man das Schwein.
77. Man verklagt kein' Sau, die einen besudelt.
78. Was soll der Sau ein goldenes Halsband?
79. Was thut eine Sau am Spinnrocken?
80. Wer sauber ist, der darf nicht viel Waschens.

---

66. Oder: „Der Satte mag nicht wissen, wie dem Hungrigen zu Mute ist.“ — Wollte der Reiche sich in die Lage des Armen versetzen, er würde die Hand aufthun.
67. Wer beim Spiel schließlich rund nichts verloren hat, ist noch gut weggekommen.
68. Urteil über die Reden in ausgelassener Gesellschaft.
69. (2. Brief Petri 2, 22.) — Oder: „Wenn die Sau aus der Schwemme kommt, legt sie sich wieder in den Kot.“ Altdeutsch: „Wer mag den Gutes lehren, der ein falsches Herz trägt? er bewillet (verträgt) sich mit der Bosheit, wie das Schwein mit Kot.“
70. Stand und Reichtum machen vornehm, aber nicht edel.
71. So wird ein alter Lehrer von einem früheren Schüler oder Schülerin verachtet.
72. Womit man bei Tag umgeht, davon träumt man bei Nacht.
73. Eines unnützen reichen Menschen freuen sich seine Erben.
74. Antwort auf Übertreibungen.
75. Spottrede auf eine boshafte reiche Frau, die sich rühmt, in einer Pension gebildet worden zu sein.
76. Wen's trifft, dem gilt's.
77. Ablehnung der Aufforderung, gegen einen Verleumder zu klagen.
78. Glänzender Schmuck kann die Gemeinheit nicht verdecken.
79. Wie sollte die und die zur Häuslichkeit kommen?
80. Bedarf nicht der Entschuldigung.

81. Sauer sehen hilft nicht.
82. Kann ich nicht mehr, so will ich doch sauer dazu sehen.
83. Es sind nicht alle Beschwerden sauer. Saure Äpfel sind auch lieblich und gut zu essen.
84. Auf Sauer folgt süß.
85. Was einem sauer wird, das schmeckt um so süßer.
86. Was sauer ankommt, das ist lieb.
87. Was einem nicht ist sauer worden, das achtet er nicht.
88. Wer Saures genossen, dem schmeckt das Süße desto besser.
89. Zu sauer und zu süß verderben das Gemüs.
90. Man muß oft in den sauern Apfel beißen.
91. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.
92. Ist Saul auch unter den Propheten?
93. Saus und Braus hilft manchem vom Haus.
94. Schaben fressen die Kleider, Sorgen das Herz.

---

81. Agrikola schreibt: „Zween spielen, einer verliert und siehet sauer; des spottet den ein anderer und spricht: Laß hinfahren, sauer sehen hilft nicht.“
82. So thut ein rechthaberischer Mensch, wenn er in eine häusliche oder politische Änderung sich nicht finden und sie auch nicht ändern kann. „Da spricht man, er siehet von Herzen sauer dazu, wenn es helfen wollt“ (Agrikola). Hieher gehört auch das Sprichwort: „Kann ich nicht mehr, so will ich mich doch also gegen ihm stellen, daß er sehen soll, daß es mich verdrieße.“ Dazu Agrikola: „Wem Leids geschehen ist und kann sich nicht rächen, der muß sich stellen, wie er kann, daß er ja seinen Mut kühle, es sei mit Worten oder Gebärden, auf daß man sehe, wie weh es ihm thu'. Es wäre aber viel ehrlicher (anständiger), er schwiege still und ließe sich nichts merken. Ja, wer es thun könnte!“
83. Dem Liebenden ist nichts zu schwer. Spröde Augen, warmes Herz.
84. Man muß nur warten können.
86. Ist ein Geheimnis der Liebe.
87. Darum soll ein Mädchen spröde sein.
89. Eine kluge Frau wird sich danach verhalten.
90. Man muß thun, was man ungern thut, um zu erlangen, was man haben will.
91. (1. Brief an die Korinther.) Böses steckt an, Gutes belebt.
92. (1. Buch Samuel. 10, 12.) Wie kommt dieser und jener dazu?
93. Das Ende ist Armut und Not.
94. „Die Schaben (Motten) verzehren die Kleider gut; Also die Sorg'

95. Durch Schaden wird man klug.
96. Besser mit Schaden, als mit Schande klug werden.
97. Ohne Schaden wird niemand witzig.
98. Schaden macht klug, aber nicht reich.
99. Der ist weise, der von ander' Leut' Schaden witzig ist.
100. Durch fremden Schaden ist wohlfeil klug werden.
101. Was man mit Schaden lernt, das behält man lang.
102. Besser heimlicher Schad', denn offene Schand'.
103. Wer den Schaden hat, der braucht für den Spott nicht sorgen.
104. Schaden scheidet Freundschaft.
105. Des einen Schaden ist des andern Glück.
106. Alter Schaden heilet schwer.
107. Wer Schaden thut, muß Schaden lassen.
108. Wer Schaden thut und Schaden stift't, ist einer so gut als der ander'.
109. Dem Menschen thut niemand mehr Schaden und Leid, als er selbst.
110. Oft geschieht's, daß einer sein' Schaden mit seinem Roß und Karren selbst holt und herbeiführt.

---

den wehmütigen Herzen thut."

95. Oder: „Schaden macht weise." — „Es wird niemand weise, denn mit seinem Schaden." — Wohl dem, der durch ander' Leut' Schaden klug wird.
97. Der sich witzigen läßt und klug wird.
103. Er wird auch noch dazu verspottet; darum schweige er davon.
104. Hat der Freund durch dich Schaden, so ist es aus mit der (falschen) Freundschaft. — Wer im Schaden liegt, den meiden die „guten Freunde."
106. Und: „Alter Schaden blutet leicht." — Z. B. gekränkte Eitelkeit, Liebe macht immer wieder Schmerz.
107. „Man muß oft thun, wie ein Hund, und seinen Schaden selbst lecken und heilen."
108. Wer andere aufreizt, daß sie Schaden thun, ist mitschuldig.
109. „Niemand hat ein größern Feind, als sich selbst." — „Ein Mensch kann sich mehr Schaden thun, als Nutzen schaffen, denn das Bös' ist unser Verdienst, das Gute ist Gottes Gab'" (Lehmann).
110. Er zieht, was ihm schadet, an den Haaren herbei, trotz aller Warnung.

111. Hast du dir selbst gemacht den Schaden, näh's zusammen mit einem Faden.
112. Mancher kann seinem Schaden und Verderben nicht entgehen, sondern muß selbst dazu helfen, wie Schnacken, so nachts um's Licht fliegen.
113. Wenn man einem will Schaden thun, so find't man Ursachen auf Hecken und Zäunen.
114. Es ist ein kleiner Schad', der großen Nutzen bringt.
115. Es ist selten ein Schaden, es ist ein Nutzen dabei.
116. Nach dem Schaden, nach der That weiß jedermann guten Rat.
117. Schaden gebiert Schaden.
118. Schaden wacht, die Leut' schlafen.
119. Es kommt wohl dazu, daß es besser ist, Schaden leiden, als Nutzen suchen.
120. Mir ohn' Schaden, so mach' ich mit.
121. Man kann aus einem Schaden zwei machen.
122. Schaden, Sorge, Klage wachsen alle Tage.
123. Man kann nicht alle Schäden mit einem Pflaster heilen.
124. Verdeckte Schäden werden größer.
125. Besser ein Schädlein, denn ein Schade.
126. Aus einem Schädlein soll man kein' Schaden machen.

---

111. Siehe zu, wie du damit fertig wirst.
114. Z. B. Leiden, das läutert oder Schaden, durch den man größerem entgeht.
115. Und: „Es ist kein Schad' so groß, es ist ein kleiner Nutz' dabei."
118. Dem Sorglosen kommt Unheil.
119. Oft ist bei scheinbarem Nutzen großer Schaden.
120. Auf fremde Kosten wolltest du wohl mitmachen.
121. „Einer schickt einem Freund durch seinen Diener auf zwei krystallenen Platten einen gebratenen Fasanen; da der Diener das Präsent liefert, entfiel die eine Platt' und zerbrach. Als er wiederkam und die Platt' zerbrochen, schalt ihn der Herr heftig und sagt: wie hast du es gemacht, du Tölpel? Da ließ dieser die andre Schüssel auch fallen und sagt: so hab' ich's gemacht. Also ward aus einem Schaden ein doppelter" (Lehmann).
123. Auch Geld thut's nicht überall.
124. Aufrichtigkeit hindert, daß es schlimmer werde.
125. Sei dankbar, daß es nicht schlimmer ist.
126. Übertreibe nicht. Laß es nicht weiter kommen.

127. Aus einem Schädlein wird ein Schaden, wenn man nicht beizeiten wehrt.
128. Es ist bald gethan, was lang schadet oder reuet.
129. Schäfer legen die Schuld auf die Wölf', wenn sie die Schaf' gestohlen.
130. Man muß suchen, sein Schäfchen in's Trock'ne zu bringen.
131. Niemand schändet sein eigen Gesicht.
132. Schätze liegen tief.
133. Viel Schätze, viel Netze.
134. Wo Schätze sind, da sind auch Diebe.
135. Schätzen kann fehlen.
136. Ein Schaf folgt dem andern.
137. Das Schaf trägt sich selbst keine Wolle.
138. Man soll dem Schaf die Wolle nehmen und die Haut lassen.
139. Wer die Schafe hütet, hütet auch die Wolle.
140. Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an.
141. Ein Schaf, das geht allein, Wird bald des Wolfes Beute sein.
142. Wenn das Schaf dem Wolf traut, so kostet es das Fell.

---

129. Faule Entschuldigungen.
130. Und: „Wer sein Schäflein im Trockenen hat, kann ruhig schlafen.“ — Schepken heißt (niedersächsisch) ein kleines Schiff. Wer ein Vermögen gesammelt hat, meint, vor Not und Gefahr sich gesichert zu haben.
131. Von den Seinigen soll man nicht böses sagen.
132. Spottrede, wenn jemand geheimnisvoll thut.
133. Man verfängt sich leicht darin; Gefahr für die Seele.
134. Vergiß es nicht, wenn du Töchter hast.
135. Vermuten oder nach Wahrscheinlichkeit vorhersagen, kann fehlgehen. Spottrede, wenn jemand mit aller Bestimmtheit Behauptungen aufstellt.
136. Und: „Wo ein Schaf vorgeht, folgen die andern nach.“ — „Das Schaf folgt der Herd'.“ — „Wenn ein Schaf über die Brücke ist, folgen die andern nach.“ — Unter Menschen ist es ebenso; daher die Macht der Meinungen, Vorurteile, angesehener Leute.
137. Der Gelehrte arbeitet für andere.
138. Wer seine Arbeiter überfordert, schadet sich selbst.
139. Erziehe die Kinder, so machen sie dir Freude.
140. Siehe zu, mit wem deine Kinder umgehen.
141. Oder: „Das freie Schaf frißt der Wolf.“ Wer allein klug sein will und nicht auf andere achtet, kommt leicht zu Fall.
142. Manche Jungfrau ist solch ein Schaf.

143. Wer sich zum Schaf macht, den zerreißen die Wölfe.
144. Geduldiger Schafe gehen viel in einen Stall.
145. An der Schale beißt sich mancher die Zähne aus, ehe er zum Kern kommt.
146. Von Schalen streitet man gern und vergißt den Kern.
147. Ein Schalk kennt den andern.
148. Ein Schalk weiß, wie's dem andern ums Herz ist.
149. Ein Schalk macht zehn andere.
150. Jedermann trägt den Schalk im Busen.
151. Kein Schalk so groß, es giebt einen größeren.
152. Je ärger Schalk, je größer Glück.
153. Wer den Schalk hinter sich läßt, hat eine gute Tagereise gemacht.
154. Es kann ein frommer Mann ohn' Schaden über den Weg gehen, darunter ein Schalk liegt.
155. Scham hindert Schand'.
156. Scham ist ein' Sperr' der Sünden.

---

143. Nachgiebigkeit hat ihre Grenzen.
144. Entgegnung, wenn der Wirt meint, seine Gäste sitzen zu eng.
145. Gilt hie und da von gelehrten Untersuchungen.
146. Oder: „Über die Schale." — Und: „Man streitet mehr um die Schale, als um die Frucht."
147. Ein arger Mensch merkt, wo er Anklang findet. (Schalk = Bösewicht.)
148. Kunst der Verführung.
149. Beispiel und leichtfertige Rede stecken an.
150. Wache über dich selbst. Tugendstolz kommt zu Fall.
151. Oder: „Er findet einen größern." List wird auch überlistet.
152. Spottrede, wenn jemand groß Glück macht.
153. Untugend ablegen ist ein großer Schritt.
154. „Das ist: ein Schalk kann wohl von Gott und redlichen Leuten reden, und sie lassen über die Zung' gehen, und er bleibt doch ein Schalk." Und: Unlautere Glieder beweisen nichts wider die Kirche.
156. Aber einmal verloren, ist sie dahin. „Luft, Wasser und Schamhaftigkeit hatten miteinander lange Freundschaft; und da sie wollten von einander scheiden, fragten sie einander, wo sie möchten eins das ander' wieder antreffen. Luft (Wind) sagt', man könnt' ihn allweg auf den Bergen finden; das Wasser sagt', es sei im Meer und in der Tiefe der Erde zu finden. Die Scham sagt', sie wäre gar nicht mehr zu finden, wenn sie von ihrem Ort gewichen." (Lehmann.)

157. Schand' wird oft geheilt, aber mit einer Narbe.
158. Was Schand' ist zu thun, das ist auch Schand' zu reden.
159. Wer sich Schande rühmt, der ist nicht ehrenwert.
160. Es ist keine Schande, daß man eine Sache nicht kann, sondern daß man sie nicht lernen will.
161. Schande treibt aus dem Lande.
162. Früh scharf, früh stumpf.
163. Wo viel Schatten, da ist auch viel Licht.
164. Wer nach dem Schatten greift, hat nichts in der Hand.
165. Wenn der Schatten am größten ist, so geht die Sonne bald unter.
166. Der Hund schnappt' nach dem Schatten im Wasser und verlor das Fleisch aus dem Maul.
167. Niemand kann über sein' eigenen Schatten springen.
168. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.
169. Verborgener Schatz liegt sicher.
170. Vergrabener Schatz ist kein nütze.
171. Schaue selbst nach deinen Dingen, Wenn sie sollen wohl gelingen.
172. Schau' auf dich und nicht auf mich; Thu' ich Unrecht, hüte dich!

---

161. Verbannt aus guter Gesellschaft.
162. Frühreife ist kein Vorzug.
163. Leiden mehrt das innere Licht. Starker Geist, tiefe Leidenschaft.
164. Nichtige Güter zerrinnen. Enttäuschungen.
165. Weltliche Größe: ein Abendschatten.
166. Ungenügsamkeit straft sich selbst.
167. Und: „Was man nicht thun kann, da ist Lassen das best'." — „Der kann aus unmöglichen Dingen ein mögliches machen, der aus nichts alles kann machen. Wer diese Kunst nicht kann, der kann auch aus unmöglichen Dingen nicht ein mögliches machen."
168. (Ev. Matth. 6, 21.) — „Wo Schatz, da Herz." — „Wo dein Schatz, da dein Herz, wo dein Herz, da dein Gott." „Wohin des Mannes Herze stat, Da ist sein Hort, den er da hat." (Freidank.)
169. Spottrede, wenn jemand sucht, was ihm nicht einfallen will.
172. Und: „Laß jeden gehen, wie er ist, So fragt man dich nicht, wer du bist." (Hausinschrift in Mittenwalde, an der bayrisch-östreich. Grenze. Spinnstube 1858.)

173. Sieh' dich für, Schaum ist nicht Bier.
174. Schaumünze ist kein Geld.
175. Kommt's nicht mit Scheffeln, so kommt's doch mit Löffeln.
176. Mancher nimmt's mit Scheffeln und gieb's mit Löffeln.
177. Scheiden, das thut weh.
178. Schein trügt.
179. Was scheint, das gilt.
180. Ein Scheit Holz giebt kein Feuer, die Stube zu wärmen.
181. Jeder hat seine Schelle.
182. Ein Schelm, der mehr thut, als er kann.
183. Ein Schelm giebt es besser, als er hat.
184. Man sucht keinen Schelm hinter der Thür', man habe denn selber dahinter gesteckt.
185. Schelten steht übel, wo man helfen soll.
186. Schelten und Schlagen ist kein Recht.
187. Schelten und Keifen ist Frauenart, Das nicht achten, Männerart.

---

173. Der Wirt läßt sich im Bierglas den Schaum mitbezahlen; so geben die Leute viel eitler Worte für schwere Münze.
174. Mit einem schönen geistlosen Gesicht läßt sich kein guter Hausstand gründen.
175. Kleiner Ertrag ist auch dankenswert.
176. Geiz und Habsucht.
177. Oder: „Scheiden und Meiden thut weh."
179. Darum richtet die Welt alles auf den Schein ein. Ansehen schlägt die Leute.
180. Der Arme ist machtlos. Einer allein kann nichts ausrichten, wo viele nötig sind.
181. Vor Zeiten trugen die Narren Schellen oder Glöckchen an der Kappe. Jeder hat einen Anflug von Narrheit.
182. Oder. „Ein Schelm macht's besser, als er kann." Ein ehrlicher Mann thut, was er kann; wer mehr verspricht, trügt. —
183. Zuspruch, vorlieb zu nehmen.
184. Wer dem andern böse Schliche zutraut, mag sie wohl aus eigener Erfahrung kennen. (Schelm = unehrlich.)
185. Ist jemand verunglückt, so schilt nicht sein Ungeschick, sondern hilf ihm.
186. Entgegnung auf Zornausbrüche.
187. (Inschrift von Hausgerät.)

188. Wenn einer einen nicht will schelten, so schilt er nur sein' Hut.
189. Ein wenig Schelten ist besser, als viel Herzeleid.
190. Schelten macht keine Flecken.
191. Wer zu schelten anfängt, hat Unrecht.
192. Es ist leichter Schelten als Vergelten.
193. Du mußt die Schemelschuh' ausziehen, willst du etwas haben.
194. Es ist ein Ding gut schänden, aber bös nachthun.
195. Schenken reicht nicht.
196. Schenken thut niemand kränken.
197. Die Scherben zeigen's an, daß der Topf zerbrochen ist.
198. Man sieht an Scherben wohl, was für ein Topf gewesen.
199. Was einmal zu Scherben geworden ist, das wird nie wieder zum Topf.
200. Wenn der Scherz am besten ist, soll man aufhören.
201. Auf Scherz folgt Schmerz.
202. Mancher Scherz läuft übel ab.
203. Wer im Scherz in den Fluß springt, kann im Ernst ertrinken.

---

188. „Wie jene Frau, die ihren Mann nicht wollt' schelten." Oder man schilt den Genossen dessen, den man damit treffen will.
189. Besser, den Fehler gestehen und einen Vorwurf hinnehmen, als durch Verheimlichen die Sache unheilbar machen.
190. Dein Schelten läßt mich, wer ich bin.
191. Oder: „Zu schimpfen." — Zumal in einem wissenschaftlichen Streit, einer Auseinandersetzung, zwischen zwei Parteien.
192. Oder: „Leichter gescholten, als vergolten." Mancher setzt eine Leistung herunter, der sie nicht gleich gut zu machen versteht.
193. Verlerne es, dich zu schämen. Wer in der Welt unverdient zu was kommen will, muß es mit der Ehrbarkeit nicht genau nehmen.
194. Es ist leicht, fremde Arbeit tadeln.
195. Macht nicht reich; damit entschuldigt sich der Geiz.
196. Laß dir meine Gabe gefallen.
197. Wenn zwei, die vordem befreundet gewesen, auf einander schelten, so sieht man, wie's mit der Freundschaft steht.
198. Ein verkommener Mensch hat noch Spuren früherer Kraft oder Schönheit.
199. Geflickte Freundschaft hält übel.
200. Übertriebener Scherz führt zu bösen Häusern.
201. Übermut thut selten gut.
203. Spiele nicht mit der Gefahr.

204. Scherz will Ernst haben.
205. Scherze nicht mit Ernst.
206. Aus Scherz kann leicht Ernst werden.
207. Im Scherz klopft man an und im Ernst wird aufgemacht.
208. Es ist ein armer Scherz, der nicht etwas Ernst enthält.
209. Der Weisen Scherz ist ernste Rede.
210. In Scherz und Spiel spricht man oft die Wahrheit.
211. Man muß Scherz verstehen.
212. Wer scherzen will, soll auch Scherz verstehen und aufnehmen.
213. Scherz soll Schafszorn und nicht Hundszorn haben.
214. Böser Scherz geht an's Herz.
215. Wer scherzen will, der scherze so, daß nicht zu brennen kommt das Stroh.
216. Besser Scheu', als Reu'.
217. Eine alte Scheuer brennt leicht.
218. Wenn alte Scheuern brennen, so hilft kein Löschen.
219. Eine leere Scheuer braucht kein Dach.

---

204. Was man im Scherz ausspricht, kann leidiger Ernst werden.
205. Ernsthafte Dinge, höhere Wahrheiten soll man nicht zu Scherz brauchen. Frevelhaftes Spielen.
206. Oder: „Aus Spaß wird oft Ernst." Mancher thut endlich, was er im Scherz gedroht hat.
207. Heiratsantrag, nicht ernst gemeint, kann ernst genommen werden.
208. Der edle Scherz ist nur eine anmutige Einkleidung ernster Wahrheit.
209. Sie birgt tiefen Sinn.
210. Was man einem im Scherz sagt, soll ihn mitunter im Ernst treffen.
211. Nimm nicht jedes Wort für Ernst.
212. Wer über einen andern spottet, muß auch Spott leiden können.
213. Er sei harmlos und nicht bißig.
214. Z. B. Scherz über eine verkrüppelte Gestalt. Über Naturfehler, körperliche Gebrechen eines andern scherze nicht.
215. Er hüte sich, Leidenschaften aufzuregen.
216. Scheue dich vor Unrecht, so mußt du es nicht bereuen.
217. Altes Herz fängt leicht Feuer.
218. Alter Zorn und alte Liebe sind nicht zu stillen.
219. Antwort eines Mannes, dessen Frau, mehr eitel als klug, einen kostbaren Hut wünschte. Putzsucht und Eitelkeit deckt ein kostbares Dach über ein leeres Haus.

220. Wenn die Scheuer leer ist, kann der Bauer dreschen.
221. In der Scheuer sind keine Sitzbänke.
222. Man soll die Scheuer beim Haus lassen.
223. Wir haben große Scheunen voll Früchte, wenn wir nur wüßten, wo sie stehen.
224. Die erste scheuert die Bank und die zweite setzt sich darauf.
225. Einem Scheusal geht man aus dem Wege.
226. Schicket euch in die Zeit.
227. Schick' dich in die Welt hinein; Denn dein Kopf ist viel zu klein, Als daß sich schick' die Welt darein.
228. Nach seinem Schick hat jeder Glück.
229. Schick' auf, schick ab, du mußt in's Grab.
230. Schickelmann wohnt an der Straße.
231. Ein hartes Schicksal macht hart.
232. Niemand ist mit seinem Schicksal zufrieden.
233. Seinem Schicksal kann niemand entgehen.
234. Jeder ist seines Schicksals Schmied.

---

220. Hat man den Kopf voll anderer Gedanken, so geht die Arbeit nicht vonstatten.
221. Wo du arbeiten sollst, da sei ganz dabei.
222. Bleibe bei der Sache. Keine Übertreibung, Aufschneiderei.
223. Spottrede, wenn jemand sich einer Eigenschaft rühmt, die er nicht hat.
224. Erste und zweite Ehe.
225. Ausweichen ist nicht immer Höflichkeit.
226. (Brief an die Römer 12, 11.) Kaufe die Zeit aus; füge dich in die Verhältnisse, brauche die Gelegenheit.
227. Meine nicht, es müsse überall nach deinem Willen oder Dünken gehen.
228. Dem geschickten gelingt es, dem ungeschickten schlägt es fehl.
229. Was hast du von all' deinem Treiben, wenn der unvermeidliche Tag kommt?
230. „Jedermann lebt in der Zeit und muß drin wandeln, und die Zeit lehrt jeden (wie es sich schicken), was er thun und lassen soll. Der ist ein weiser Mann, der Schickelmann zur Hand gehen kann (sieht und thut, wie sich's schickt und gefügt wird)." Die Zeit heißt deshalb Schickelmann, weil sie zeigt, was sich schickt.
231. Manchem legt es eine Eisrinde um's Gemüt.
232. Antwort auf nutzlose Klagen.
233. Wird auch scherzhaft gebraucht, bei unverhoffter Begegnung.
234. Manches Übel schafft der Mensch sich selbst.

235. Danach sich einer schickt, danach es ihm glückt.
236. Was sich schickt für den einen, schickt sich nicht für den andern.
237. Was man schiebt, braucht man nicht zu ziehen.
238. Besser schielen, als blind sein.
239. Es schielt nicht jeder, der einmal über die Seite sieht.
240. Schier hat nie keinen Hasen erjagt.
241. Nahe dran schießen hilft nicht, es gilt treffen.
242. Oft schießen trifft einmal.
243. Wer schießen soll, muß laden.
244. Es schießt niemand so weit vom Ziel, als die Menschen.
245. Wer im Schiff ist, muß mit fort.
246. Man falle hinten oder vorn aus dem Schiff, so liegt man im Wasser.
247. Kleine Schiffe müssen sich am Ufer halten.
248. Ein Schiff auf dem Rhein ist ein Nachen im Meer.
249. Groß Schiff hat große Sorge.
250. Ein überladen Schiff sinkt leicht.
251. Man muß kein Schiff loben, bis es in See ist.

---

235. Wer sich fügt und geschickt zeigt, erreicht etwas.
237. Greif' die Last da an, wo du sie am besten fortbringst. Nachhilfe erspart oft, daß man den Karren aus dem Dreck ziehe.
238. Oder: „Besser geschielt, als gar blind." Kleines Gebrechen besser, als großes.
239. Wegen einer Verfehlung soll man keinen gar verwerfen.
240. Beinahe geglückt, hilft nichts.
241. Oder: „Zielen ist nicht genug, es gilt treffen." Und: „Was nützt das Schießen, wenn man nicht trifft?"
242. Oder: „Wer oft schießt, trifft einmal." Beharrlichkeit siegt.
243. Und: „Wer arbeiten soll, muß essen."
244. Irren ist menschlich, Fehlschlagen kann es jedem.
245. Und: „Wer im Schiff ist, muß fahren." Böse Gesellschaft hält fest und treibt weiter.
246. Unglück ist Unglück, sei es durch eigene oder fremde Schuld.
247. Beschränkter Geist soll nicht hoch fliegen wollen.
248. Was du in Schiltach gegolten, wirst du nicht in Berlin gelten.
249. Bei großem Werk steht viel auf dem Spiel.
250. Übernimm nicht zu viel.
251. Was der Mann tauge, das zeigt sich in der Gefahr. Auch eine Frau muß sich erproben.

252. Kommt das Schiff wohl zu Land, so war der Steuermann gut.
253. Geht das Schiff auf stiller Bahn, Ist jeder ein guter Steuermann.
254. Das Schiff geht nicht immer so, wie der Steuermann will.
255. Das Schiff scheitert oft, wenn es am besten fährt.
256. Wenn das Schiff bricht, so weiß der Thor, daß er nicht recht gefahren ist.
257. Wenn das Schiff auf den Grund gefahren, lotet man zu spät.
258. Das Schiff hängt mehr am Ruder, denn das Ruder am Schiff.
259. Was ist ein Schiff ohne Ruder?
260. Was nützt das Ruder im Schiff und der Zaum am Pferd, wenn man sie nicht zu führen weiß?
261. Um das Schiff zu retten, muß man oft das beste über Bord werfen.
262. Neben dem Schiff ist gut schwimmen.
263. Die auf einem Schiff zur See sind, die sind gleich reich.
264. Lade nicht alles in ein Schiff.
265. Leere Schiffe vertreibt der Wind.
266. Was man aus dem Schiffbruch rettet, ist Gewinn.

---

252. Ist die Sache gut abgelaufen, so giltst du was.
253. Solange es gut geht, weiß jeder Rat.
254. Oder: „Das Schiff gehet nicht allwege, wie es der Schiffsmann haben will." „Der Fuhrmann kann nicht allweg fahren, wie er will." Die Verhältnisse sind übermächtig. Es ist nicht immer verschuldet, wenn die Sache schief geht.
255. Meine nicht, wenn es heute gut geht, es könne dir nicht fehlen.
256. Durch Schaden wird man klug; siehe zu, daß es nicht zu spät sei.
257. Erwäge beizeiten ob du im rechten Fahrwasser bist.
258. Wer das Steuerruder hält, lenkt das Schiff.
259. Selbstbeherrschung macht den Mann.
261. Du mußt das Liebste hingeben können.
262. Solange man sich auf andere verlassen kann.
263. Geht das Schiff unter, so kann jeder sein Leben und Habe verlieren.
264. Setze nicht alles auf eine Hoffnung.
265. Gehaltlose Menschen haben keinen Halt.
266. Denke, daß du in Gefahr gestanden, alles zu verlieren.

267. Der Schiffer wirft die Anker, aber Gott sagt, wohin.
268. Der Schiffer muß guten Wind erwarten.
269. Ein guter Schiffer muß die Zeiten kennen.
270. Ein Schifflein, das in kleinen Wassern kann durchkommen, muß sich darum nicht gleich in's wilde Meer wagen.
271. Ein Schiffsmann kann nicht allzeit fahren, wo er hin will, sondern wo der Wind hintreibt.
272. Am Schilde erkennt man die Gilde.
273. Wo man ein Schild aushängt, da kehrt man ein.
274. Die Schildkröte trägt ihr Haus zu Wasser und zu Land mit sich.
275. Schilt, daß noch zu loben Platz ist.
276. Ein Schimmel trabt so wohl als ein Rappe.
277. Wer schimpft, der schimpft sich selbst.
278. Eine ungenagelte Schindel verjagt der Wind.
279. Ein alter Schinken ist besser, als ein unreifes Kalb.
280. Wer einen Schinken im Salz hat, der muß schweigen, wenn andere Leute reden.
281. Man muß nicht mehr schlachten, als man kann salzen.

---

267. Oder: „Der Schiffer wirft den Anker, aber Gott hält ihn.“ „Nicht jeder Grund ist Ankergrund.“
268. Man kann nicht immer, wie man will.
269. Wie der Schiffer die Windströmungen, so beachte die wechselnde Neigung und Meinungen der Menschen.
270. Wer seine Grenzen kennt, ist klug.
271. Gute Meinung, gute Absicht thut's nicht.
272. Wie man vorzeiten die Zunft, das Gewerbe, am ausgehängten Schild erkannte, so zeigt das Benehmen den Sinn des Menschen.
273. Zudringlichkeit ist oft durch das Betragen veranlaßt.
274. „Weil sie niemand traut.“
275. Hast du zu tadeln, so sei es mit Maßen.
276. Entgegnung, wenn einer auf Kosten des andern gelobt wird.
277. Schimpfen ist schimpflich.
278. Wer keinen Halt hat, ist jedem Wind preisgegeben.
279. Gereifte Erfahrung, gegen unreifes Urteil.
280. Wer in einer Sache nicht sauber ist, muß die Leute reden lassen; darf nicht vorlaut sein.
281. Man soll nicht unternehmen, was man nicht hinausführen kann. Äußere nicht Meinungen, die du nicht begründen kannst.

282. Ein Schläfer träumt nicht, was er will.
283. Schläfst du, dein Schad' wacht.
284. Es schläft nicht jeder, der im Bette liegt.
285. Der schläft wohl, der nicht weiß, wie hart er liegt.
286. Wer gut schläft auf harter Bank, ist weich genug gebettet.
287. Es schläft einer nicht so lange, als der andere.
288. Wer viel schläft, träumt viel; wer viel spricht, lügt viel.
289. Wer schläft, den hungert nicht.
290. Wer fest schläft, der wacht von einem Flohstich nicht auf.
291. Je länger man schläft, je weniger man lebt.
292. Wer zu lange schläft, wacht zu spät auf.
293. Je mehr man schläft, je mehr man schlafen will.
294. Wer viel schläft, den schläfert viel.
295. Man schläft sich nicht gelehrt.
296. Man schläft nicht, um zu ruh'n, man schläft, um zu thun.
297. Wer schläft, der beißt nicht.
298. Ein guter Schlaf ist besser, als eine schlechte Mahlzeit.
299. Der Schlaf nährt.

---

282. Wer nicht wacht, den überfallen allerlei Gedanken.
283. Verschließ die Augen nicht vor dem, was dir droht.
284. Gesunder Schlaf ist große Wohlthat. Viele liegen in Schmerzen oder Sorgen.
285. Schlaf macht die Not vergessen.
286. Glücklicher ist der Arme in Zufriedenheit, als der Reiche voll Unruhe.
287. Mancher verträumt sein Glück.
288. „Wo viel Worte sind, da höret man den Narren." (Prediger Salom. 5, 2.)
289. Wohl dem, der seine Sorgen verschläft.
290. Kleine Widerwärtigkeiten soll man nicht empfindlich nehmen.
291. Wer die Morgenstunden verschläft, bringt sich um einen kostbaren Teil des Lebens.
292. Dem Trägen kommen andere zuvor.
293. Gieb der Bequemlichkeit nicht nach.
294. Trägheit macht verdrossen.
295. Willst du was leisten, so strenge dich an.
296. Den Schlaf suche nur als Stärkung zu neuer Arbeit.
297. Laß die böse Frau, den bösen Mann schlafen.
298. Wer nicht viel zu essen hat, genießt den Schlaf um so mehr.
299. Wer nicht schlafen kann, bei dem schlägt auch kein Essen an.

300. Ein guter Schlaf ist ein gut Frühstück wert.
301. Im Schlaf vergißt man die Sorgen — bis zum nächsten Morgen.
302. Im Schlafe pflegt zu kommen, was wir am Tage vorgenommen.
303. Der Schlaf ist ein Dieb, er stiehlt uns die Hälfte des Lebens.
304. Der Schlaf ist ein Bruder des Todes.
305. Es kommt nichts im Schlafe.
306. Der kann sanft schlafen, der keine Sorgen hat.
307. Wenn man schlafen geht, soll man die Sorgen in die Schuh' stecken.
308. Schlafen stillt den Hunger nicht.
309. Ein gut Schlafen ist so gut, wie ein gut Essen.
310. Es schlafen nicht alle, die die Augen zuhaben.
311. Wer gut schlafen will, muß sich gut betten.
312. Wer nicht schlafen kann, der sagt, sein Bett ist hart gemacht.
313. Man kann nicht für andere schlafen, aber für sie arbeiten.
314. Man darf nicht schlafen, wenn das Glück vor der Thür' ist.

---

300. Scherzhafte Entschuldigung, wenn man hungrig zum Frühstück kommt.
301. Kurze Frist.
302. Traum spiegelt deine Sinnesart.
303. Darum verschlafe nicht mehr Zeit, als nötig.
304. Er bildet dir täglich ab, was endlich kommt. Des Gerechten Tod ist ein Schlaf.
305. Tüchtiges Wissen und Können will wache Sinne.
306. Wer nicht schlafen kann, gedenke dessen, dem die Sorgen den Schlaf rauben.
307. Lege die Sorge weg.
308. Der Arme darf nicht lang schlafen.
309. Gesunder Schlaf, große Wohlthat.
310. Man will nicht alles sehen und merkt doch auf. Für den einen schlafe ich, für andere nicht.
311. An deiner üblen Lage bist du selbst schuld.
312. Unzufriedenheit sucht die Ursach' außer sich.
313. Arbeit kann ich dir abnehmen, Schlaf kann ich dir nicht verschaffen.
314. Der Träge bringt sich um sein Glück.

315. Sie sind noch nicht alle schlafen, die heut' eine böse Nacht sollen haben.
316. Schlafende Hund' soll niemand wecken.
317. Früh schlafengehen und früh aufstehen schließt vielen Krankheiten die Thür zu.
318. Aus einer Schlafmütze schüttelt niemand Grütze.
319. Kein Schlag verloren, als der daneben geht.
320. Was ein Schlag ist für das Pferd, das ist ein Wort dem Weisen wert.
321. Der zweite Schlag ist oft mehr wert, als der erste.
322. Es giebt nicht jeder Schlag eine Beule.
323. Gedrohter Schlag ist halber Schlag.
324. Auf einen Schlag fällt kein Baum.
325. Harte Schläge lehren viel.
326. Schläge vertreiben Thorheit.
327. Ohne Schläge wird niemand groß.

---

315. „Es geht manchem ein' ganzen Tag wohl; auf den Abend aber begegnet ihm ein Unfall und muß den Tag mit Trauern enden; denn wir müssen auf Erden alle Augenblick gleich des Unfalls warten, wann er kommt. — Wir brauchen dieses Wort zu Trost unser selbst: Ich bin betrübt, ein anderer spottet mein und ich muß den Spott zum Schaden haben, so sag' ich: wohlan, es ist jetzt der Unfall mein; wer weiß, wann es an einem andern ist.“ (Agrikola.)
316. Die alten Schäden soll man nicht wieder aufkratzen. Und: Alte Feindschaft wird oft neu; alten Haß soll man nicht reizen.
317. Vornehmes Leben zeigt das Widerspiel.
318. Schläfriger Kopf lernt, weiß und versteht nicht viel.
319. Antwort an den, der sich über verdiente Schläge beklagt.
320. Wer klug ist, läßet sich mit Worten lenken.
321. Mancher beschwert sich beim ersten Schlag und muß noch einen dazu haben.
322. Mancher ist ein geschlagener Mann und sieht es ihm doch keiner an.
323. Wer sich warnen läßt ist klug.
324. Anhaltende Arbeit kommt zum Ziel. Laß dich nicht entmutigen, wenn es nicht auf den ersten Anlauf geht.
325. Strenge in der Jugend kommt dem Alter gut.
326. Oder: „Schläge machen weise.“
327. Wer in der Jugend zu zärtlich gehalten ist, bleibt kindisch.

328. Viel Schläge machen den Stockfisch weich.
329. Viel Schläge fällen den stärksten Baum.
330. Von vielen Schlägen wird die Axt stumpf.
331. Schläge geraten nicht allzeit gleichwohl.
332. Sanfte Schläge bessern, harte bösern.
333. Nicht alle Schläge treffen.
334. Es thun nicht alle Schläge wehe.
335. Wer die Schläge bekommen hat, der muß sie behalten.
336. Wer Schläge austeilt, muß Schläge annehmen.
337. Schlagen ist kein Recht.
338. Schlagen und küssen ist zweierlei.
339. Wer schlagen will, muß selbst dabei sein.
340. Vom Schlagen hat niemand mehr Gewinn, als der Metzger.
341. Wer andere schlägt, schadet sich selber.
342. Wer eine Schlange aufzieht, dem wird mit Gift gelohnt.
343. Wer Schlangen pflegt, den werden Schlangen stechen.
344. Wer einmal von einer Schlange gebissen worden, der fürchtet auch die Eidechsen.

---

328. Fortgesetzte Ermahnung greift endlich durch.
329. Laß den Eifer nicht erkalten.
330. Wer immer tadelt, den hört man nimmer.
331. Laß dich's nicht verdrießen, wenn deine Ermahnung nicht hilft.
332. Unmäßige Strenge verbittert.
333. Darum fürchte dich nicht, wenn es bedenklich aussieht.
334. Vgl. Sprüche Salom. 27, 6.
335. Wem eine derbe Wahrheit gesagt worden „der hat es."
336. Sagst du einem andern, was ihm nicht lieb ist, so mußt du dir gleiches gefallen lassen.
337. Wer gewaltthätig drein fährt, dem mag man in Ruhe sagen, daß er Unrecht thut.
338. Harte Worte sind wie Schläge; ein Ehegatte mag sich billig verwundert äußern, wenn solche kommen.
339. Und: „Willst du mich schlagen, so muß ich auch dabei sein." Es ist noch nicht an dem, daß ich mich von dir schlagen lasse.
340. Dieser verkauft, was er geschlagen. Wenn Leute einander schlagen, so muß jeder Teil die schlimmen Folgen tragen.
341. Wer sich vom Zorn hinreißen lässet, muß es bereuen.
342. Undank für erwiesene Wohlthat.
343. Leidenschaften, böse Gewohnheit.
344. Meide Schuld und Übermaß, so brauchst du unschuldige Freuden nicht zu scheuen.

345. Die Schlange verbirgt sich oft unter Blumen.
346. Es siehet nicht jeder die Schlang', die unter dem Kraut liegt.
347. Es ist nicht jede Schlange tot, die starrt.
348. Man muß auf keine Schlange treten, die schläft.
349. Es ist besser, man hab' einer Schlange Kopf, als eines Löwen Schwanz.
350. Auch Schlangengift kann zur Arznei werden.
351. Ein Schlangenherz soll Taubenaugen haben.
352. Schlecht ist bald geschliffen.
353. Wer schlecht (gerade) ist, macht alle Dinge recht.
354. Es wird keiner auf einmal schlecht.
355. Nichts ist so schlecht, als ein schlechter Verlaß.
356. Schlechter wird's immer, besser wird's nimmer.
357. Schlechtigkeit ist überall Trumpf.
358. Aus einem jungen Schlecker wird ein alter Lecker.
359. Der Schleicher kommt mit dem Eiler.
360. Es ist bös schleifen ohne Wasser.
361. Was man mit wenigem kann schlichten, Das soll man nicht mit vielem verrichten.
362. Es ist keiner so schlimm, er will einen schlimmeren haben.

---

345. Traue der Schönheit nicht.
346. Genuß birgt oft Tücke und Versuchung.
347. Man hat noch nicht die Leidenschaft überwunden, die jetzt schweigt.
348. Hüte dich, die Leidenschaft zu reizen.
349. „Besser Vorsichtigkeit, als Gewalt."
350. Dein böser Sinn heilt mich von thörichter Neigung.
351. Bei Klugheit soll Redlichkeit sein.
352. Geradheit des Sinnes sucht nicht künstliche Worte.
353. Schlichte Rechtschaffenheit trifft das Rechte.
354. Wer die kleine Übertretung nicht scheut, fällt immer tiefer.
355. Das wird erfahren, wer sich auf Gunst der Menschen oder auf Zusicherungen verläßt.
357. Man spielt sie aus und gewinnt im Spiel.
358. Und: „Junger Schlemmer, alter Bettler."
359. Oder: „Der Schleicher kommt oft so weit, als der Läufer."
360. Oder: „Schwer schleifen."
361. Thut's ein Wort unter vier Augen, so häng' es nicht an die große Glocke.
362. Er meint: Andere treiben's noch ärger; fahle Entschuldigung.

363. Es ist nichts so schlimm, es hat sein gutes.
364. Es ist nichts so schlimm, es hat seinen Nutzen, und nichts so gut, es kann schaden.
365. S'ist nichts so schlimm, als man es denkt, Wenn man's nur recht versteht und lenkt.
366. Mag es schlimmer werden, wenn's nur einmal anders wird.
367. Das Schlimmste kommt nach.
368. Man soll immer das schlimmste fürchten.
369. Je mehr man in die Schlinge läuft, desto fester verstrickt man sich darin.
370. Wer andern Schlingen legt, Sich selbst darin zu fangen pflegt.
371. Wo Schlingen liegen, muß man behutsam gehen.
372. Es ist nicht so leicht, allen Schlingen zu entgehen.
373. Erst muß man für den Schlitten sorgen, dann für's Geläut'.
374. Man müßte viel Schlösser haben, wenn man allen Menschen den Mund zuschließen wollte.
375. Drei Schlösser bewahren vor bittern Schmerzen: Ein Schloß am Ohr, ein Schloß am Mund, ein Schloß am Herzen.

---

363. Oder: „Es ist zu etwas gut." Verhindert oft Schlimmeres, bahnt Besserem den Weg.
364. Übles warnt; Übermaß schadet.
365. Kannst du nicht ausgehen, so halte bei dir selbst Einkehr.
366. So sagt Ungeduld.
367. Oder: „Ist noch nicht vorbei." Damit kommt der Bericht auf die Hauptsache.
368. Oder: „Man muß." Droht eine Gefahr, so mache dich auf den schlimmsten Ausgang gefaßt, dann bringt sie dich nicht außer Fassung.
369. Unbesonnener Eifer verwirrt die Lage. Ausreden machen verdächtig.
370. Und: Wer zu viel Schlingen legt, kann selber hineinfallen. Allzuschlau geht fehl. Wer andern Gruben gräbt, fällt selbst darein.
371. Wo man bei andern leicht anstoßen oder sich selbst in Verlegenheit bringen kann.
372. Geradheit geht am sichersten.
373. Nebensachen kommen nachher.
375. „Höre nicht auf alles! Sei verschwiegen! Vertraue dich nicht jedem an." (Spinnstube 1870.)

376. Zu jedem Schloß giebt's einen Schlüssel.
377. Was nützt mir das Schloß, wenn ich den Schlüssel nicht habe?
378. Das Schloß ist übel zu verwahren, dazu jeder den Schlüssel hat.
379. Ein offenes Schloß verführt auch eine ehrliche Hand.
380. Was nützt ein großes Schloß, wenn Hunger darin wohnt?
381. Mancher baut Schlösser in die Luft, der keine Hütte auf dem Lande bauen könnte.
382. Ein silberner Schlüssel findet leicht ein goldenes Schloß.
383. Ein goldener Schlüssel öffnet alle Schlösser.
384. Ein goldener Schlüssel öffnet alle Thüren, nur nicht die Himmelsthür'.
385. Wo kein Schlüssel paßt, da öffnet Geduld.
386. Gebrauchter Schlüssel ist immer blank.
387. Es hangen nicht alle Schlüssel an einem Gürtel.
388. Viel Schlüssel verderben das Schloß.
389. Es giebt nirgends mehr Schlupfwinkel, als im menschlichen Herzen.
390. Wo Schmalhans Koch ist, da fallen die Bissen klein aus.
391. Nach dem Schmaus ist die Freundschaft aus.

---

376. Es kommt nur darauf an, den richtigen Schlüssel zu finden, auch zum Herzen eines Menschen.
377. Mancher besitzt viel und weiß es nicht zu genießen.
378. Kokette Frau.
379. Versuchung.
380. Reichtum ohne Liebe.
381. Hochfliegende Wünsche und Pläne.
382. Ein freundliches Wort findet eine gute Statt.
383. Grobe oder feine Bestechlichkeit durch Gold, Geschenk, Versprechen, Schmeichelei.
384. Der Reiche soll nicht meinen, sein Vorzug müsse ewig währen.
385. Kannst du's jetzt nicht ergründen, so warte.
386. Wer seinen Geist stetig übt, erhält ihn klar.
387. Keiner weiß alles.
388. Der Kranke soll nicht vielerlei Arzneien, der zu handeln hat soll nicht vielerlei Beweggründe haben.
389. Da verstecken sich Eitelkeit, Geiz, Haß, allerlei Begierden.
390. Entschuldigung armer Bewirtung.
391. Falsche Freunde gehen nur dem Genuß nach.

392. Des Schmauses Nachbar ist die Not.
393. Wann's am besten schmeckt, soll man aufhören.
394. Ein Schmeichler, ein Heuchler.
395. Einem Schmeichler und Wolf ist nicht zu trauen.
396. Schmeichler sind Katzen, die vorn lecken und hinten kratzen.
397. Wer dem Schmeichler zuhört, muß ihn füttern.
398. Mit Schmeicheln erweicht man die Herzen.
399. Schmerz klammert sich an's Herz.
400. Es ist kein Schmerz so groß, die Zeit lindert ihn.
401. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz, geteilte Freud' ist doppelt' Freud'.
402. Großer Schmerz hält nicht lange an.
403. Leichter Schmerz ist beredt.
404. Tiefer Schmerz ist stumm.
405. Man muß nicht jeden Schmerz zum Arzt tragen.
406. Wer seine Schmerzen klagt, erleichtert sie.
407. Wer seinen Schmerz beherrscht, mildert ihn.
408. Wo es schmerzt, da greift man hin.
409. Auch der Schmetterling war erst eine häßliche Raupe.
410. Der Schmied ist der Funken gewohnt.

---

392. Wohlleben über Vermögen bringt Elend.
393. Antwort des Gastes, welchem der Wirt zuspricht.
394. Wer andern sagt, was er nicht glaubt, der heuchelt.
397. Nimmt er schöne Worte an, so mag er sie mit guten Bissen vergelten.
398. Zumal der Frauen.
401. Kannst du dich aussprechen und findest Teilnahme, so wird das Leid leichter. Teilst du dein Glück mit andern, so verdoppelst du es.
402. Wird oft von der Trauer einer Witwe gesagt.
403. Kannst du soviel Worte machen, so wird dein Schmerz nicht viel besagen.
404. Er findet keine Worte.
405. Nicht gleich bei andern Menschen Hülfe suchen.
408. Wer sich getroffen fühlt, fährt auf, verrät sich.
409. Entschuldigung, wenn man anfangs eine schlechte Figur macht.
410. Deine boshaften Bemerkungen fechten mich nicht an.

411. Es ist ein schlechter Schmied, der keinen Rauch vertragen kann.
412. Besser beim Schmied denn beim Schmiedlein beschlagen.
413. Man muß vor die rechte Schmiede gehen.
414. Wer gut schmiert, fährt gut.
415. Alten Schmutz muß man nicht aufrühren.
416. Schmutz kann den Edelstein bedecken, aber nicht beflecken.
417. Wie mir der Schnabel gewachsen ist, so rede ich.
418. Mancher macht wie eine Schnake ein Gewirr vor Augen und Ohren.
419. Man muß nicht auf alle Schnaken Achtung geben, so über den Kopf fliegen.
420. Eine Schnecke kommt mit der Zeit, wo sie hin will.
421. Was soll der Schnecke ein größeres Haus?
422. Schnecken tragen ihr Haus mit sich, damit sie nicht beim bösen Nachbar wohnen dürfen.
423. Wenn man die Schnecke anrührt, zieht sie sich in ihr Haus zurück.
424. Schneckenleben das beste.
425. An den alten Schnee denkt man nicht mehr.
426. Aus Schnee wird nichts, als Wasser.
427. Besser Schnee zum Dach, als gar keine Decke.

---

411. Wer mit harten Leuten umgeht, dem dürfen nicht gleich die Augen übergehen.
412. Wende dich an den, der's am besten versteht.
413. „Vor der rechten Schmiede wird man recht beschlagen."
414. Bezahlen, lernen, essen und trinken bringt voran.
415. Alte Nachreden soll man nicht aufwärmen.
416. Armut und Niedrigkeit mindert nicht den innern Gehalt.
417. Ich verstehe mich nicht auf künstliche Redensarten.
418. Leeres Gerede müßiger Leute.
419. Laß die Leute reden. Achte nicht auf alle Einfälle.
420. Langsam, aber beharrlich, kommt auch zum Ziel.
421. Ich verlange nicht mehr Raum, als ich brauche.
422. Ebenso will mancher für sich bleiben.
423. Feines Gefühl.
424. Eng und frei.
425. Vergangene Kränkungen soll man vergessen.
426. Kalte Worte vergehen wie Schnee.
427. Kühle Ruhe ist besser, als sich nicht zu fassen wissen.

428. Lass' ein' Schnee darauf fallen.
429. Schnee und Zorn vergehen mit der Zeit.
430. Der Schnee verweht die Wege.
431. Man muß nicht unter dem Schnee mähen wollen.
432. Wenn der Schnee vergeht, wird sich's finden.
433. Der Schneeball und das böse Wort wachsen und rollen fort.
434. Man muß schneiden, wenn Ernte ist.
435. Wo was ist, da ist gut schneiden.
436. Je länger es schneit, je besser man fährt.
437. Wer nicht schneiden kann, muß Ähren lesen.
438. Der Schneider hat das Maß verloren.
439. Schnell und gut sitzt nicht unter einem Hut.
440. Was schnell entsteht, bald vergeht.
441. Schnell Rat nie gut ward.
442. Man muß nicht über die Schnur hauen.
443. Schön ist, was den Leuten gefällt.
444. Schön ist, was schön thut.

---

428. Verzug und Zuwarten ist oft gut.
429. Man muß nur ruhig bleiben.
430. Erkältung tritt ein, man kommt seltener zusammen.
431. Wolle nichts erzwingen.
432. Trug und Lügen können nicht auf die Dauer die Wahrheit verdecken.
433. Beleidigung, die man sich zu Herzen nimmt, und Verleumdung, die man ausbreitet und vergrößert.
434. Oder: „Schneid', weil dein' Ernt' ist." Mähe die Frucht, nutze die rechte Zeit.
436. Laß die Leute reden, Schneeflocken müssen auch zu was gut sein.
437. Kannst du nicht dichten, so kannst du doch sammeln.
438. Spottrede, wenn jemand einhergeht, wie es ihm nicht ansteht; oder sich zu kurz oder zu lang faßt.
439. Wer es übereilt, macht es nicht gut.
440. Flüchtige Neigung, plötzliches Glück.
441. Übereilung schadet nur.
442. Bleibe in deinen Grenzen.
443. Oder: „Schön ist, was gefällt." — „Schön ist schön, aber das ist schöner, das einem gefällt."
444. Mancher nennt Leckerbissen schön, oder schöne Worte. Wahre Schönheit schmeichelt nicht.

445. Wer schön ist, dem steht alles wohl an.
446. Schön' Gestalt hat groß' Gewalt.
447. Schön kann gut in die Fremde geh'n.
448. Schön macht Hochmut, der nimmermehr gut thut.
449. Ein schön' Gesicht und eigensinniger Kopf gehen gemeiniglich mit einander.
450. Schön und fromm sein steht selten in einem Stall.
451. Schöne Äpfel sind auch sauer.
452. Im schönen Buch find't man oft viel Böses.
453. Es ist nichts so schön, es hat seine Flecken.
454. Ein schön' Weib ist ein stummer Betrug.
455. Ein schön' Weib, viel Beschwernis.
456. Daß sie schön sind, ist oft armer Frauen und Jungfrauen Unglück.
457. Eine schöne Jungfrau trägt ihr Heiratgut im Angesicht.
458. Schön muß vergeh'n.
459. Schön bleibt nicht lange schön.
460. Allzu schön muß bald vergeh'n.
461. So schön ist niemand und so wert, der Tod macht, daß sein kein Mensch begehrt.

---

445. Und: „Jung ist schön genug." Schöne Gestalt bedarf des Putzes nicht, der häßlichen hilft er nicht.
446. „Sie zieht mehr als zwei Paar Ochsen."
447. Findet überall freundliche Aufnahme und — Gefahr.
448. Oder: „Schönheit macht Hochmut, der thut nie gut."
449. Eitelkeit und Einbildung bringt Eigensinn. Schönheit meint, ihr müsse alles dienen.
450. Oder: „Schön und fromm stehen selten beisammen." — „Denn man läßt das schön', spricht man, nit fromm sein," es werden dem schönen Weib ganz andere Dinge in Kopf gesetzt.
451. Deshalb soll man nicht nach Schönheit wählen.
452. Schöner Einband, schöne Kleidung.
453. Preise es nicht zu hoch.
455. „Weißbrot ist gut Brot; je weißer, je lieber. Mancher isset sich so satt daran, daß er lieber schwarzes hätt'." — „Man wird des weißen Brotes auch satt."
456. Bringt ihnen viele Gefahren.
457. Schönheit zieht so gut, wie Reichtum.
461. Wie wird die Schönheit aussehen drei Tage nach dem letzten Athemzug?

462. Schön, wenn ich sehe; im Innern voll Wehe.
463. Schöne Tage soll man abends loben und schöne Weiber morgens.
464. Ein schöner Tag hat auch ein' schönen Abend; eine schöne Blum' wird welk und verliert ihren Geruch.
465. Je schöner, je ärger.
466. Schönheit brockt man nicht in die Schüssel.
467. Von Schönheit kann man nicht leben.
468. Schönheit ist ein betrüglich Heiratgut.
469. Schönheit ist kein Erbgut.
470. Der Schönheit ist nicht zu trauen.
471. Schönheit betrügt manchen Mann.
472. Schönheit blüht nur einmal.
473. Schönheit ist eine Blume, die bald vergeht.
474. Geborgte Schönheit dauert nicht.
475. Zur Schönheit der Engel ist der Mensch erschaffen; drum hat man von Natur lieb, was schön ist.
476. Schönheit zieht mehr, als zehn Ochsen.
477. Schönheit des Gemüts macht bei Mann und Weib ein' beständige Lieb'; sie nimmt mit dem Alter zu; Schönheit des Leibes nimmt ab.
478. Schönheit ohne Anmut ist eine Speise ohne Salz.
479. Schönheit ohne Güte ist Wein ohne Blüte.

---

462. Überschrift von viel Glanz.
463. Wenn sie da auch noch (oder schon) schön sind.
464. Ein guter Mensch wird einem schönen Tag verglichen; selbst am Lebensabend bleibt er sich gleich.
465. Wettstreit gefeierter Schönheiten.
466. Ist die Frau schön und putzsüchtig und der Mann nicht reich, so bleibt ihm die Wahl zwischen Hunger und Zank.
467. Sie ist nur eine Zugabe.
468. Trägt dem Mann oft schlimme Zinsen.
469. Sie läßt sich nicht, wie ein Geldstück, verwahren und vererben.
470. Zumal wenn Gefallsucht dabei ist.
471. Und: „Schönheit betrügt die Thoren."
472. Geistige Schönheit bleibt.
474. Manche Dame borgt sie beim Schneider, bis sie einen Mann hat.

480. Mit ihrer Schönheit macht Medusa die Leut' zu Steinen und Thoren.
481. Aus niedrigem Schornstein kommt der Rauch bald in's Freie.
482. Die besten Schornsteine werfen den wenigsten Rauch aus.
483. Man muß den Schragen gegen den Markt richten.
484. Die Schraube muß zur Mutter passen.
485. Der Schrecken ist oft größer, als die Gefahr.
486. Was man schreibt, das bleibt.
487. Die Schreiber setzen ihre Seele in's Tintenfaß.
488. Wenn der Schreiber nichts taugt, so giebt er den Federn die Schuld.
489. Besser einmal schreien, als allezeit.
490. Der größte Schritt ist der aus der Thür.
491. Lange Schritte machen den Weg kurz.
492. Wer nicht Schritt halten kann, muß traben.
493. Jeder Schritt bringt uns dem Kirchhof näher.
494. Schritt für Schritt geht man auf bösem Wege mit.
495. Vor dem ersten Schritt soll man sich hüten.

---

480. Sie scheinen freie Bewegung und Verstand zu verlieren, wenn sie in ein schön Gesicht sich vergaffen.
481. Einfache Leute machen ihren Zorn in ein paar derben Worten Luft; feine Leute verbergen ihn und schleifen einen Dolch damit.
482. Ich mache nicht viel Umstände.
483. Den Marktstand da aufstellen, wo sich Käufer finden. Gefallsüchtiges Mädchen macht sich selbst zum Schragen.
484. Du führst Gründe oder Erwägungen an, die nicht zutreffen.
485. Beruhigender Zuspruch bei schlimmer Nachricht. Schreck vermehrt die Gefahr, z. B. bei Feuersbrunst.
486. Willst du's fest haben, mach' es schriftlich.
487. Was der Schriftsteller schreibt, ist sein Leben. Wer unterschreibt, ist gebunden.
488. Wenige suchen den Fehler in sich selbst, wenn sie fehlgehen.
489. Besser kurzer Schmerz, als langes Elend.
490. Zumal aus der Thür des Lebens, da man nicht zurück kann.
491. Wer tüchtig in's Zeug geht, kommt rasch voran.
492. Wer es andern gleichthun will, die mehr vermögen, muß Aufwand über seine Kräfte machen.
494. Laß dich zum ersten Schritt verleiten, und du sinkst immer weiter.
495. Tritt dem Bösen gleich anfangs entgegen.

496. Wer einen Schritt zur Hölle gethan, der hat den halben Weg hinter sich.
497. Viel Schrittlein machen eine Meile.
498. Schüchtern bleibt nüchtern.
499. Man findet mehr Schüler, denn Meister.
500. Man findet viel Schüler, die gelehrter sind, denn ihre Meister.
501. Es können viele aus einer Schüssel essen.
502. Aus leeren Schüsseln kann niemand satt essen.
503. Ist die Schüssel nicht rein, so verdirbt die Speise.
504. Bei ungeübten Schützen sitzt einer beim Ziel am sichersten.
505. Man muß Schuh' finden, die dem Fuß gerecht sind.
506. Man muß den Schuh nach dem Fuß machen.
507. Was sollen große Schuh' an einem kleinen Fuß?
508. Ein enger Schuh drückt, ein großer (weiter) stolpert.
509. Es werden nicht alle Schuhe nach einem Leisten gemacht.
510. Ein Schuh ist nicht für alle Füße gemacht.
511. Man muß einem die Schuh gar recht machen, wenn man leicht darin gehen soll.

---

496. Abwärts geht's rasch.
497. Nur unverdrossen weiter, so kommst du weit.
498. Zurückhaltung schützt vor Übertäubung.
499. Wenige erreichen die Vollkommenheit.
500. Das Ei will klüger sein, als die Henne.
501. Oder: „Aus einer Schüssel können viele satt werden.“ Gastfreundschaft giebt gerne.
502. Wie sollte man lernen von dem, der selbst leer ist?
503. Niedriger unreiner Sinn befleckt, was er vor sich hat.
504. „Denn wonach sie zielen, das treffen sie nicht, sondern was weit davon ist.“
505. Stellung, die man ausfüllen kann und darin man sich nicht beengt fühlt.
506. Den Vortrag nach der Fassungskraft der Hörer einrichten.
507. Wozu der Überfluß, da die Lebenszeit kurz bemessen ist?
508. Armut lastet schwer; wird ein Ungebildeter reich und vornehm, so geht er, wie in weiten Holzschuhen.
509. Verlange nicht nach der Lage eines andern.
510. Eines schickt sich nicht für alle.
511. Man muß sich nach Fassungskraft und Geschmack der Zuhörer richten, die Aufgabe nach der Fähigkeit stellen.

512. Wem der Schuh paßt, der ziehe ihn an.
513. Die besten Schuhe sind, die passen.
514. Neue Schuhe drücken.
515. Die schönsten Schuhe drücken am meisten.
516. Es ist keiner, den nicht heimlich ein Schuh drückt.
517. Jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt.
518. Es weiß niemand, wo ihn der Schuh drückt, denn der ihn anhat.
519. Der Schuh sei, wie er wolle; hat man ihn angezogen, so muß man ihn tragen.
520. Man muß Schuh anziehen, wenn man auf Dornen will gehen.
521. Besser die Schuhe zerrissen, als die Betttücher.
522. Man soll die alten Schuh' nicht wegwerfen, man hab' denn neue.
523. Man muß nicht in fremde Schuhe die Füße stecken.

---

512. Wer sich von dem scharfen Wort getroffen fühlt, der mag es auf sich beziehen.
513. Spottrede bei unpassenden übel angebrachten Bemerkungen oder Vergleichungen.
514. In ungewohnte Einrichtungen muß man sich erst einleben.
515. Darum besinne dich, ehe du eine schöne Frau nimmst.
516. Viel stiller Kummer, den die Welt nicht sieht.
517. „Aber viele sehen es nicht, was die Ursach' ihres Jammers ist: eigene Schuld, Trägheit. Rechtschaffene Besserung hebt den Druck auf.“ (Spinnstube 1854.)
518. Oder: „Der die Schuhe anhat, der weiß, wo sie ihn drücken.“ — „Den Schaden empfindet niemand, denn der ihn tragen muß und darinnen steckt. So scheinet ein Schuh äußerlich hübsch und drücket doch den, der ihn anhat, übel, welches ein anderer nicht siehet; wiewohl der, der ihn anhat, stillschweiget, so weiß er's doch am besten, wo er ihn drückt. Also weiß niemand des andern Anliegen und Notdurft, ein jeder siehet nur auf das seine, es bleib' mit dem andern, wo es kann. Dieser Eigennutz machet, daß man wenig auf eines andern Schaden acht hat oder gedenkt.“ (Agrikola.)
519. Amt oder Ehe.
520. Siehe zu, daß dir die argen Reden nicht ins Gemüt dringen.
521. Besser gesund und mit Sorgen, als krank.
522. Wohnung, Stellung, Freunde soll man nicht leichtfertig aufgeben.
523. Kümmere dich nicht neugierig um die Angelegenheiten anderer.

524. Besser auf bezahlten Schuhen, als in einer geborgten Kutsche.
525. Verliert man die Schuhe, so behält man doch die Füße.
526. Es geht nicht mit Schuhen und Strümpfen in Himmel.
527. Hast du Schuld, so habe Geduld.
528. Eigene Schuld drückt am meisten.
529. Schuld ist ein schlimmer Gesell.
530. Schuld ist eine Seuf' im Magen.
531. Schuld tötet den Mann.
532. Alte Schuld rostet nicht.
533. Eine Schuld bekommt kein graues Haar.
534. Schuld ist Ungeduld.
535. Wer auf Schulden liegt, hat ein hartes Lager.
536. Schulden lassen nicht schlafen.
537. Schuld kommt mit dem Tag, eh' denn das Brot, in's Haus.
538. Schulden fressen am Leben.
539. Wo Schulden sind und Streit, ist das Elend auch nicht weit.
540. Für alte Schuld nimmt man Haferstroh.
541. Worte zahlen die Schulden nicht.
542. Wer seine Schuld bezahlt, der schmälert sein Gut nicht.

---

524. Unehrlich ist nicht die Einfachheit, sondern Aufwand mit Schulden.
525. Lieber die Stellung aufgeben, als die Ehre.
526. Man muß viel Eigenheit ablegen.
527. Oder: „Bist du schuldig, sei geduldig." Du hast kein Recht aufzubegehren.
528. Nicht das Unglück allein, sondern daß man es selbst verschuldet.
529. Du entrinnst ihm nicht.
530. Du kannst nichts mehr recht genießen.
531. Vergiftet sein Leben.
532. Wie ein geschliffenes und bereit gehaltenes Schwert.
533. Ehe sie alt wird, ist die Strafe da.
534. Schuld und Schulden lassen keine Ruhe im Gemüt.
537. Sie wachen mit dir auf.
538. Lassen kein gesundes Behagen mehr aufkommen.
539. Zumal in der Ehe.
540. Oder: „Für alte Schuld soll man Stroh nehmen." — „An böser Schuld nimmt man Kleien." — Für eine alte zweifelhafte Forderung nimmt man jede Abzahlung.
541. Antwort des Gläubigers, wenn der Schuldner Versprechungen macht. — Entschuldigungen tilgen eine Verschuldung nicht.
542. Selbst wenn er es angreifen muß.

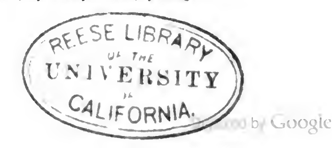
543. Wer sich schuldig weiß, der schweige.
544. Bist du nicht schuldig an der That, so wird der Lügen wohl Rat.
545. Wer sich schuldig weiß, der muß bezahlen.
546. Der Schuldige läuft, ehe man ihn jagt.
547. Der Schuldige fürchtet sich vor einem rauschenden Blatt.
548. Dem Schuldigen klopft das Herz.
549. Der Schuldige meint, daß alle Glocken von ihm läuten.
550. Schuldner sind Lügner.
551. Gute Schuldner mahnen sich selber.
552. Die Schule ist für alle offen.
553. Die Schule ist ein Schleifstein.
554. In der Schule der Geduld lernt man nicht aus.
555. Man soll nicht aus der Schule schwatzen.
556. Keiner ist durch alle Schulen durch.
557. Wie die Schultern, so die Last.
558. Nicht jeder Schuß trifft.
559. Weit davon ist gut vor'm Schuß.
560. Lieber den Schuster, als den Apotheker bezahlt.

---

544. Dann werden die Verleumdungen auch beseitigt werden.
545. Suche es wieder gut zu machen.
546. Das Bewußtsein der Schuld läßt ihm keine Ruhe.
548. Oder: „Den Schuldigen schaudert."
549. Er bezieht jedes bedenkliche Wort, jeden ernsten Blick auf seine Schuld und meint sich erkannt.
550. Er greift zu Vorspieglungen, um Frist oder Kredit zu gewinnen.
551. Sie warten nicht, bis sie gemahnt werden.
552. Hast du nichts gelernt, so ist's deine Schuld.
553. Der Edelstein erhält da erst Licht und Glanz. Viel Rohheit, Unart, Eigenheit wird benommen.
554. Immer neue Aufgaben.
555. Was dem engen Kreis angehört, davon rede nicht, fremde und eigene Schwächen decke zu.
556. Es giebt immer noch was zu lernen.
557. Beklage dich nicht über die Last, hast du doch die Kraft, sie zu tragen.
558. Oder: „Weit vom Schuß ist gut lachen." Worte zielen auch und treffen nicht immer.
559. Spottrede auf den, der sich der Aufgabe entzieht.
560. Was der Gesunde braucht, soll man gerne zahlen und dankbar sein, daß es nicht Krankheitskosten sind.

561. Der Schwache hat auch seinen Stachel.
562. Wer seine Schwäche nicht vergißt, unter den Schwachen der Stärkste ist.
563. Schwäger sind nimmer besser Freunde, denn weit voneinander oder selten zusammen.
564. Der allen Schwätzern den Mund soll stopfen, der braucht wohl Brei in großen Schüsseln.
565. Eine Schwalbe macht keinen Sommer.
566. An den Schwalben merkt man, daß es Sommer ist.
567. Schwalben kommen mit fröhlichem Gesang und ziehen stillschweigend hinweg.
568. Wenn man schwankt, kann man leicht umfallen.
569. Schwarz bleibt schwarz.
570. Schwarz auf Weiß behält den Preis.
571. Schwarz und Weiß scheidet die Leute.

561. Wie der Biene, so ist ihm eine Waffe geschenkt.
562. Wer sich selbst überhebt, wird zu Spott.
563. Dazu bemerkt Agrikola: „Wo ihrer viel sind, die eines Manns Töchter haben, die sorgen immer, einer entziehe dem andern oder genieße mehr. Aus solchem Wahn aber muß Neid folgen und Uneinigkeit. Solches ist aber ein schändlicher Geiz. Ein ander alt Sprüchwort heißt: „Schwager Hund"; wie nemlich ein Hund andere Leut' (außer seinen Herrn) anbellt und beißet, also sind Schwäger auch. Ein jeder trachtet auf seinen Nutzen, einen andern, ob er wohl sein Schwager ist, beißt er gern ab, kann er's nur."
564. Was kümmern mich die grundlosen Nachreden.
565. Oder: „Bringt keinen Sommer." — „Das Wort warnt vor Täuschungen, denen wir so gern uns hingeben. Wenn du ein gutes Wort, eine gute Handlung eines dir sonst Unbekannten siehst oder hörst — glaub' ja nicht gleich, er sei in allen Beziehungen gut und gieb dich ja nicht ganz und schnell ihm hin. Wie oft hat ein Heuchler schon andere so getäuscht. Wie manches Mädchen ist seiner Leichtgläubigkeit zum Opfer geworden und hat ein Dasein voll Jammer und Täuschung bis zum Grabe getragen." (Spinnstube 1856.)
566. Muntere Worte sind Boten eines aufgeräumten Gemüts.
567. „Also sollen Gäste ohne Lärm hingehen."
568. Zweifel hindern den sichern Gang.
569. Trotz aller Widerreden.
570. Was schriftlich gemacht wird, ist sicher.
571. Gut und Böse, Recht und Unrecht lassen sich nicht verschmelzen.



572. Man soll nicht aus Schwarz Weiß machen.
573. Schwarzbrot, Backen rot.
574. Schwarzbrot und Freiheit!
575. Jeder will das Schwarze in der Scheibe getroffen haben.
576. Schwatzen ist keine Kunst, aber Reden.
577. Vom Schwatzen wird man nicht satt.
578. Dem schwatzhaften und eiteln Menschen mag man anvertrauen, was die ganze Welt soll wissen.
579. Wer viel schwatzt, der lügt gern.
580. Schweig', leid' und vertrag', bis dein' Sach' besser werden mag.
581. Schweig', leid', merk' und meid', denn all' Ding hat seine Zeit.
582. Schweig', leid' und vertrag', dein' Sach' Gott allein klag'.
583. Schweig' still und hoff', das ist dein Sieg.
584. Wer schweigt und leid't, ist sicher allzeit.
585. Schweigen und Denken kann niemand kränken.
586. Mit Schweigen kann man oft viel verantworten.
587. Schweigen ist auch eine Antwort.
588. Wer schweigt, ist klug; wer schwatzt, hat Ärger genug.
589. Wer schweigt, sagt auch etwas.
590. Schweig', oder red' etwas, das besser ist, als Schweigen.
591. Besser geschwiegen, denn übel gered't.
592. Schweig', das du willst, daß andre schweigen.

---

572. Bleibe bei der Wahrheit.
573. Halte deine Kinder einfach.
574. Ich verschmähe reiches Einkommen mit Abhängigkeit.
575. Jeder will Recht haben.
576. Entgegnung auf leere Ausführungen.
577. Es ist übel angebracht, dem Dürftigen langen Vorhalt machen, ohne ihm etwas zu geben.
579. Wie sollte alles wahr sein, was er sagt?
581. (Inschrift auf Hausgerät.)
585. Und: „Ich muß schweigen, aber was ich gedenke, da schlägt mich niemand drum."
586. Ist oft besser, als sich entschuldigen.
592. Was andere nicht weitersagen sollen, daß mußt du ihnen verschweigen.

593. Willst du dich an einem rächen, so schweig' und laß ihn toben, so hast du ihn geschlagen.
594. Schweigen ist eine Kunst, wer's kann.
595. Wer schweigen kann, ist auch ein Mann.
596. Zwei können wohl schweigen, so man einen davon thut.
597. Wem wohl ist, der schweige.
598. Schweigen ist das beste.
599. Lerne schweigen, so kannst du am besten reden.
600. Ein weiser Mann schweigt, bis er seine Zeit ersiehet.
601. Schweigen ist für viel Unglück gut.
602. Mit Schweigen niemand fechten kann.
603. Mit Schweigen sich niemand verred't.
604. Reden und Schweigen hat jedes seine Zeit.
605. Reden kommt von Natur, Schweigen vom Verstand.
606. Es giebt der Leut' gar viel', die unter'm Lob des Schweigens ein' großen Esel decken.
607. Wer schweigt, dem kann man nichts nachtragen.
608. Schweigen ist nicht allweg gut.
609. Wer schweigt, bejaht.

---

594. Spottrede auf Leute, die nicht schweigen mögen.
596. Dein Geheimnis bleibt verschwiegen, so lange du es keinem Zweiten sagst.
597. Das Gute genießt man am besten in der Stille, ohne viel Worte.
600. (Sirach 20, 7:) „Aber ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren."
601. „Wer wenig red't, der hat nicht viel zu verantworten."
602. Schweigst du, so giebst du dem andern Teil keinen Anlaß, aufzubrausen, deine Worte zu verdrehen, Streit anzuspinnen und fortzuspinnen. Ist auch in der Ehe gut.
603. Lose Zunge richtet viel Unheil an und man bringt dadurch sich selbst in manche Verlegenheit. Wer nun schweigt, hat nicht nötig, unüberlegte Worte zu bereuen.
605. Verstand soll die Natur, den Trieb der Zunge, zügeln.
606. Mancher, der nichts zu sagen weiß, hüllt sich in vornehmes Schweigen. Man rühmt sein stilles Wesen und ist doch nur Dummheit.
607. Mancher nimmt dem andern ein Wort übel, und dieser merkt es nicht; schweigt er, so entgeht er dem.
608. Und: „Zu viel Schweigen schadet auch."
609. Schweigen auf einen Antrag (z. B. zum Kauf) ist keine Zustimmung. Aber im gemeinen Verkehr wird in manchen Fällen, wer

610. Schweigst du still, so ist's dein Will!
611. Wer schweigt's, der leid't's.
612. Wer schweigt, giebt sich schuldig.
613. Mit Schweigen verschweigt man die Freunde.
614. Der Rest ist Schweigen.
615. Wenn man das Schwein kratzt, so legt sich's in Dreck.
616. Die Schweine mästet man nur, um sie zu schlachten.
617. Ein feist Schwein entläuft dem Metzger nicht.
618. Ein Schwein wird nicht vom Warten fett.
619. Ein Schwein bleibt Schwein.
620. Ein Schwein gehört nicht in Vogelkäfig.
621. Es ist besser, die Schweine fressen mit den Menschen, als die Menschen essen mit den Schweinen.
622. Was dir zu schwer ist, das lasse liegen.
623. Es ist nichts schwerer, denn Glück und Reichtum tragen.
624. Das Schwere fällt, das Leichte steigt.

---

zu einer Behauptung, einem Vorwurf, einer Erklärung schweigt, so angesehen, als könne er nicht widersprechen.

610. Zu dem, was jemand thut oder dir in Aussicht stellt.
611. „Aber weise Leute schweigen oft zum Ding, daran sie doch ernstlich Mißfallen haben."
613. Und:. „Durch Schweigen verdirbt viel Freundschaft." Freundschaft will gegenseitige Mitteilung, Vertrauen, Offenheit.
614. (Hamlet.)
615. „Lob ist des Thoren Probe."
616. Das bedenke ein Mädchen, wenn sie mit Schmeicheleien und dgl. gefüttert wird.
617. Der reiche Geizhals stirbt, und worin er lebte, das wird von einem andern ausgehauen, wie das Schwein vom Metzger.
618. Versprechen wird nicht um so besser, je länger es nicht erfüllt wird.
619. Die Art des unsaubern Menschen bricht immer durch, so sehr er sie verdeckt.
620. Ob es sich auch wie ein Papagai anthun und geberden mag. Es giebt auch vornehme Schweinställe.
621. Ein Mensch soll sich nicht von Trädern nähren; aber, daß Schweine mit zu Tische sitzen, kann er nicht immer hindern.
622. Z. B. ein Heiratsantrag.
624. Nicht immer sind es die gehaltvollsten Menschen, welche hohe Stellungen einnehmen.

625. Das Schwerste muß am meisten wiegen.
626. Schwermut nimmer gut thut.
627. Gegen Schwermut ist mäßig Leben gut.
628. Schwert zwingt Schwert.
629. Ein Schwert hält das andere in der Scheide.
630. Schwert ist ein Recept zum Frieden.
631. Man soll das Schwert nicht aus der Hand geben.
632. Ein zerbrochen Schwert soll man in der Scheide lassen.
633. Das Schwert ist leichter von der Wand genommen, als aufgehängt.
634. Ehe man das Schwert in die rechte Hand nimmt, soll man die Wage in die linke nehmen.
635. Mancher wird mit seinem eigenen Schwert erschlagen.
636. Scharfe Schwerter schneiden sehr, böse Zungen noch viel mehr.
637. Drei Dinge sind nimmer ein's im Haus: Zween Hahnen, die Katz' mit der Maus; die Schwieger jagt die Schnur aus.
638. Die best' Schwieger, die einen grünen Rock anhat.
639. Eine Schwiele an der Hand hat mehr Ehr', denn ein goldener Ring am Finger.
640. Es ist bös schwimmen gegen den Strom.
641. Man lernt nicht schwimmen, bis einem das Wasser in Mund läuft.

---

625. Einen gewichtigen Entschluß soll man nicht wie ein Federspiel ansehen. Die gewichtigsten Gründe sollen am meisten ins Gewicht fallen.
631. Bleibe auf deiner Hut.
632. Laß den Gegner deine Schwäche nicht merken.
633. Besinn' es wohl, ehe du dich in den Streit einlässest.
634. Erwägung und gerechtes Abwiegen von Recht und Unrecht muß dich erst gewiß machen.
635. Unrecht rächt sich selbst. Womit du andere schmähst, das fällt auf dich zurück. Gründe, welche du anführst, widerlegen deine eigene Behauptung.
636. Und: „Kein schärfer Schwert, als böse Zungen.“
638. Das ist: auf deren Grab Gras wächst.
639. Die Spuren tüchtiger Arbeit ehren mehr, als glänzender Putz.
640. Der allgemeinen Meinung, dem Lauf der Dinge entgegentreten.
641. In der Not lernt man die Not überwinden. Schwierige Stellung wird leicht, wenn man sich mutig drangiebt.

642. Wer nicht schwimmen kann, gehe nicht tief in's Wasser.
643. Gute Schwimmer ertrinken auch.
644. Schwingen wachsen im Flug.
645. Besser schwitzen, als seufzen.
646. Wer schwört einen falschen Eid, versagt ihm selbst die Seligkeit.
647. Auf großen Seen sind große Wellen.
648. Der Seele Macht ist des Leibes Kraft.
649. Eine hübsche Seele will auch einen hübschen Leib haben.
650. Schöne Seelen finden sich.
651. Seelenwunden heilen schwer.
652. Guten Seemann erkennt man im Sturm.
653. Spanne die Segel nicht zu hoch.
654. Man muß die Segel nach dem Wind richten.
655. Unter dem Segel ist gut rudern.
656. Es sehen nicht alle, die Augen haben.
657. Nicht sehen wollen ist die ärgste Blindheit.
658. Wer nicht sehen will, bei dem hilft weder Licht noch Brill.
659. Mit sehenden Augen sehen sie nicht.

---

642. Gelehrter Streit taugt nicht für den Ungelehrten. Meide die Verführung, welcher du nicht gewachsen bist.
643. Und: „Die besten Schwimmer ertrinken und die besten Steiger brechen den Hals." Sie werden sicher und übermütig.
644. Wer nur erst Schwingen des Geistes hat, mag sie üben.
645. Arbeit schützt vor Not.
647. Große Welt, große Gefahren. Freier Umblick, erhabener Anblick.
648. Macht des Gemüts und Willens erhöhet die Kraft auch des Körpers.
649. „Wie der innerliche Mensch ist, also erzeiget er sich auch äußerlich" (Seb. Franck). Modedamen meinen, das hübsche Kleid ersetze Schönheit von Leib und Seele.
650. Auch als Spottrede, wenn gemeine Naturen im Gemeinen zusammentreffen.
652. In Gefahr, Leiden und Unglück muß sich der Christ bewähren.
653. Mäßige deine Hoffnungen und Wünsche.
654. Nimm der Gelegenheit wahr und trage den Verhältnissen Rechnung.
655. Wer die günstigen Umstände nutzt, kommt leicht voran.
656. Viele lassen sich verblenden oder verschließen die Augen.
659. (Ev. Matth. 13, 13.)

660. Mancher kann nicht in die Ferne sehen.
661. Mancher kann in die Ferne sehen, und siehet nicht, was vor Füßen liegt.
662. Sehen geht über Hören.
663. Ich möchte gern einen sehen, der es gesehen hätte.
664. Was du sehen kannst, das siehe und brauche deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort.
665. Sehen ist nicht kaufen.
666. Man muß sehen und nicht sehen.
667. Sei, was du sein willst.
668. Wer kann allzeit Seide spinnen?
669. Wer in Seide gekleidet ist, soll sich all' Augenblick erinnern, daß sein Leben und Tod den elenden Seidenwürmern gleich sei.

---

660. Kurzsichtige Geister.
661. Versäumt das nächstliegende.
662. Oder: „Vor Hörensagen." Verlaß dich nicht auf fremden Bericht: sieh selber zu.
663. Dazu bemerkt Agrikola: „Es kommt leichtlich ein Geschrei aus, und oft ohn' Wahrheit, ohn' Ursach. So nun etwas geredt wird, es sei von wem es wolle; so mögen wir demselben unnützen Wäscher nicht besser begegnen und strafen, denn so wir sagen: Ich höre viel, ich möcht' aber gern einen sehen, der es gesehen hätte."
664. (Wandsbecker Bote.)
665. Sieh' dir die Sache oder Person an, du bist damit nicht gebunden.
666. Über manches weggehen, als sehe man es nicht. Denn: „Viel sehen, viel hören und wenig sagen, Das gehört zu Frieden und guten Tagen."
667. Woll' es recht sein, und nicht zum Schein.
668. „Man kann seine Rede nicht immer so einrichten, daß niemand sich durch ein Wort verletzt finde. Es giebt mitunter auch grob Sackgarn." Agrikola sagt: „Dieweil ich Sprichwörter schreib', so kann ich nicht allwege Seide spinnen. Es muß auch grob' mit untergehen."
669. Sie benagen die Blätter, spinnen sich danach ein und es ist aus mit ihnen.

670. Es können nicht alle in Seide gehen.
671. An einem schwachen Seil muß man gelind ziehen.
672. Dreifach Seil reißt nicht leicht.
673. Dürre Seile binden nicht.
674. Man muß das Seil vor sich drehen und hinter sich gehen, wie die Seiler.
675. Laß jeden sein, wer er ist, so bleibst du, wer du bist.
676. Jedem das Seine ist nicht zu viel.
677. Laß jedem das Seine und bewahre das Deine.
678. Ein jeder warte des Seinen und laufe nicht fern.
679. Wer unter den Seinen ist, der ist daheim.
680. Jeder sieht's von seiner Seite an.
681. Selber essen macht fett.
682. Was ich selber thu', Trau' ich andern zu.
683. Man kann mit allem Sinnen Sich selber nicht entrinnen.
684. Selbst ist der beste Bote.
685. Wer ein Ding selbst bestellt, den betrügt kein Bote.
686. Der ist nicht weise, der ihm selber nicht weise ist.

---

670. Darum sind, die es können, leicht hoffärtig. — Mein geringes Kleid genügt mir und muß anderen genügen.
671. Stelle die Geduld des andern nicht auf zu schwere Proben, sonst reißt sie.
672. Was der Einzelne nicht vermag, thut die Vereinigung.
673. Ist die Neigung verduftet, so ist die Verbindung wie ein dürres Bastseil.
674. Bedachtsamkeit kommt zum Zweck.
675. Verlästerst du andere, so geschieht dir ein gleiches.
676. Ich verlange nur, was ich von Rechts wegen ansprechen kann.
677. Sorge, daß dein guter Ruf nicht Not leide, und laß andern ihre Ehre.
678. „Jeder soll das Seine thun, so wird es wohl im Hause stehen."
679. Bei Fremden vergiß nie, daß du nicht daheim bist.
680. Standpunkt, vorgefaßte Meinung, Neigung bestimmen das Urteil der Leute.
681. Jeder denkt zuerst an seinen Vorteil.
682. Spottrede auf argwöhnische Urteile.
683. Mancher brütet, wie er seine Lage bessern möge, statt sich selbst zu bessern. Mancher ist sich selbst zur Last.
684. Und: „Selber gehen spart Botenlohn."
685. Oder: „Wenn man selbst geht, so betrügt einen der Bote nicht."
686. Andern meint jeder raten zu können.

687. Selbst gethan ist bald gethan.
688. Selbst ist der Mann.
689. Was man selbst thun kann, (soll) muß man nicht andern befehlen.
690. Was man selbst thun kann, Soll man sich nicht auf Freund' verla'n.
691. Wer selbst Hände hat, der darf sie bei andern nicht entlehnen.
692. Selbst thun, selbst haben.
693. Es geht, wenn man's selbst angreift.
694. Wer will, daß ihm gelinge, Seh' selbst zu seinem Dinge.
695. Wer sich selbst nicht kennt, der weiß nicht, was er gilt.
696. Wer ihm selbst nichts Gut's thut, wie sollte der andern Gut's thun?
697. Wer sich selbst nicht raten kann, wie mag der andern nutz sein?
698. Sich selbst haben, ist der größte Reichtum.
699. Der sich selbst überwindet, siegt zweimal.
700. Dein selbst walte.
701. Selbst gemacht ist ein Meisterstück.

---

688. Verlasse dich nicht auf andere; thue selbst, was du kannst.
690. Sich auf gute Freunde verlassen, schlägt leicht fehl.
691. Wohl dem, der die Arbeit selbst thun kann, oder dessen Kinder mit anstehen.
692. Was du selbst thust, kommt dir selbst zu gut; brauchst nicht dein Geld auszugeben.
694. Und: „Wer seine Sachen will haben recht, Muß selber sein Magd und Knecht."
695. Dazu bemerkt Lehmann: „Er giebt sich gar wohlfeil um ein wenig Freud' und Lust in's ewig' Verderben, oder männiglich zu Spott und Schanden." — Altdeutsch: „Der mag wohl sein ein dummer Mann, der übel seiner Seele pflegt."
696. (Sirach 14, 5.) So der Geizige.
697. Wie magst du mir anraten, was du selbst nicht thust?
698. Sich selbst verlieren, der schlimmste Verlust.
699. „Vor nichts nimm dich bei Tag und Nacht So sehr als vor dir selbst in acht." (Hausinschrift in Hannover.)
701. Oder: „Selbstgethan ist wohlgethan." Was man selbst thun kann, muß man nicht andern auftragen.

19*

702. Selbst verdient ist ein Meisterstück.
703. Jeder ist sich selbst der nächste.
704. Selten ist angenehm.
705. Selten gesehen ist bald vergessen.
706. Was seltsam ist, das ist lieb.
707. Man find't manch seltsames Mutterkind auf Erden.
708. Bei Geschäften darf man den Senf nicht mit sich bringen, man wird ihn finden.
709. Wie die Sense, so der Schnitt.
710. Wer nicht setzt, kann nicht gewinnen.
711. Nicht jeder Seufzer kommt von Krankheit.
712. Man soll die Sichel nicht in ander' Leut' Korn schlagen.
713. Niemand ist so sicher, daß er nicht fehlen könnte.
714. Wer sicher wandeln will, der fliege nicht zu hoch.
715. Sicherheit ist nirgend sicher.
716. Ein Sieb hält kein Wasser.
717. Das Siechbett lehrt beten.

---

702. Was treue Arbeit erwirbt, ist dauerhafter, als was einem ohne Mühe zufällt.
703. Dies steht oft auf dem Gesicht dessen, der dir helfen sollte.
704. Und: „Wer was will gelten, Der komme selten." Wer zu häufig kommt, dessen wird man überdrüssig.
705. Werde deinen Freunden nicht fremd. Was du vergessen sollst, das meide.
706. Dazu schreibt Lehmann: „Da die Artischocken nur in großer Herren Gärten wuchsen, waren sie angenehm. Jetzo, da sie bei den Bauern zu finden, hält man nichts darauf."
707. „In der Welt sind die Leut' seltsam und wunderlich, und ein jeglicher hat seinen Kopf. Da können wir nicht dazu thun, denn daß wir lachen und sagen: Es ist gar mancherlei Mutterkind auf Erden, man find't viel seltsamer Köpf'."
708. Die Schärfe und der beißende Geschmack wird sich schon von selbst finden.
709. Gute Gesinnung, tüchtiges Werk.
710. Setze deine Kraft ein. Wage etwas.
711. Andere Leiden sind oft schwerer.
712. Man soll sich nicht anmaßen, was einem nicht gebührt.
715. „Geh' vorsichtig, aber nicht sicher."
716. Flüchtiger Sinn behält auch gute Eindrücke nicht.
717. Auf dem Krankenlager ist man zu Gott gewiesen.

718. Langes Siechtum bringt den stärksten Mann um.
719. Der Sieg kommt vom Herrn.
720. Erst sieh' in dein Haus, dann sieh' heraus.
721. Erst sieh auf dich, dann richte mich.
722. Ein jeder siehet auf den andern, und keiner auf sich selbst.
723. Man sieht an die Leute hin, aber nicht in sie hinein.
724. Sieh' nicht über dich, sondern unter dich.
725. Siehe dich für, Treu' ist mißlich.
726. Einer siehet durch Brillen, ein anderer durch einen Schalk.
727. Oft siehet man einen für einen Riesen an, der doch nur ein Zwerg ist.
728. Was man nicht sieht, das will man nicht haben.
729. Was man nicht sieht, das macht keine Sorge.
730. Wo man dich gerne sieht, geh' selten hin; wo ungern, nie.
731. Silberner Hammer bricht eisernes Thor.
732. Er scheint sehr simpel, aber sein Mantel ist doppelt.
733. Sing', so lernst du singen.
734. Wer im Singen zu hoch anfängt, kommt nicht aus.

---

718. Ebenso die Krankheit der Seele.
719. (Sprüche Salom. 21, 31.) — „Den Sieg hat Gott in seiner Hand" (Wartburgkrieg). — „Aller Sieg von Gott" (Franz v. Sickingen, Wahlspruch.)
720. Erst richte dich, dann tadle mich.
721. Und: „Sieh' auf dich und nicht auf mich; thu' ich unrecht, so hüte dich."
722. Für fremde Schwächen und Fehler hat man scharfen Blick.
723. Man urteilt nach dem Schein. Das Innere bleibt meist verschlossen.
724. „Nicht auf die, denen es besser geht, sondern auf die, denen es schlimmer geht, als dir."
725. „Man darf fast keinem Menschen trauen."
726. Dem einen trübt Vorurteil, dem andern seine Argheit den Blick.
727. „Ansehen schlägt die Leute."
730. Siehe zu, daß man deiner nicht überdrüssig werde, auch wo man dich freundlich aufgenommen.
731. Geld und Geschenke vermögen viel.
732. Dem Reichen hält man Dummheit zugut.
733. Freue dich mit den Fröhlichen.
734. Mäßige deinen Eifer. Die Kraft muß vorhalten.

735. Vom Singen und vom Sagen Kann man nichts zu Tische tragen.
736. Die einen singen vor Freude und den andern bricht das Herz.
737. Es singt mancher, dem's nicht so ums Herz ist.
738. Was einer nicht im Sinn hat, das kommt ihm zuerst in Sinn.
739. Das sein so unser' Sitten: Wo zwei sind, zausen sie den dritten.
740. Besser sitzen bleiben, als sich einem Eheteufel verschreiben.
741. Lieber eine Schüssel mehr und bequem sitzen.
742. Wer wohl sitzt, soll nicht rücken.
743. In dir ein edler Sklave ist, Dem du die Freiheit schuldig bist.
744. Der Socher überlebt den Pocher.
745. Soll's sein, so schickt sich's.
746. Wenn's nicht sein soll, so hilft kein Bitten.
747. Was wir nicht sollen, Das pflegen wir zu wollen.
748. Wären wir, wie wir sollen, Wir hätten, was wir wollen.
749. Der Sommer währt nicht immer.

---

735. Was habe ich von all den schönen Worten?
736. Verschiedene Lose der Liebe.
737. Er darf sich's nicht anmerken lassen.
738. Böse Gedanken, gute Gedanken.
739. Klatschereien. Weiberart.
741. Scherzhafte Entschuldigung einfacher Bewirtung und engen Raumes.
742. Oder: „Sitzest gut, so sitze fest; alter Sitz ist stets der best'." — „Suche nicht ohne Not eine Änderung deiner Lage und Verhältnisse."
743. (Wandsbecker Bote, gülden A B C.)
744. (Schwäbisch.) Der Sieche, Kränkliche, wird oft älter, als der auf seine Gesundheit pocht."
745. Oder: „Soll es sein, so schickt sich's wohl." — „Was sein soll, das schickt sich wohl." — „Was nicht sein soll, das schickt sich nicht wohl."
746. Denke nicht, du müssest deinen Willen haben.
747. Was uns versagt ist, das eben pflegt uns zu reizen.
748. Suche in dir selbst den Grund deiner Unzufriedenheit.
749. Und: „Es kann nicht immer Sommer sein, Drum sammle für den Winter ein."

750. Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu schanden.
751. Wer im Sommer nicht erntet, muß im Winter darben.
752. Die Sonne bringt es an den Tag.
753. Rede nicht wider die Sonne.
754. Die Sonne vertreibt die Wolken.
755. Wenn die Sonne aufgeht, wird es Tag.
756. Je höher die Sonne, je kleiner die Schatten.
757. Der Sonnen Aufgang ist der Eulen und Nebels Niedergang.
758. Wenn die Sonne scheint, so fragt man nicht nach den Sternen.
759. Wenn die Sonne scheint, fragt man nichts nach dem Mond.
760. Die Sonn' scheint im Winter so schön, als im Sommer; aber sie wärmt nicht.
761. Man muß die Sonne benutzen, wenn sie scheint.
762. Die Sonne scheint auch in unser Fenster.
763. Die Sonne scheint für jeden.

---

750. (Sprüche Salom. 10, 5.) — Altdeutsch: „Wer nicht recht gabelt, wenn die Heuschrecke zabelt, Der trag' im Winter ein Strohseil und frage: hat jemand Heu feil?"
751. „Der Sommer ist ein Ernährer, Der Winter ein Verzehrer." — Sammle in der Jugend; im Alter wirst du es brauchen.
752. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.
753. Antwort, wenn jemand der offenbaren Wahrheit zuwiderredet.
754. Sorgen, düstere Stimmungen weichen dem höheren Licht.
755. So auch im Gemüt des Menschen.
756. Die Erkenntnis der ewigen Dinge erhebt über die Nachtschatten des Lebens.
757. Was in dir das Licht nicht ertragen kann und was die Seele verdüstert, muß weichen, wenn du dich der Sonne zuwendest.
758. Doch in der Nacht leiten sie den Schiffer.
759. Die Gunst der Menschen gleicht dem zu- und abnehmenden Mond; der Friede Gottes ist Sonnenschein.
760. „Also ist Gott allweg bei uns, aber nicht einmal wie das andere."
761. Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht (Ev. Joh. 11, 9).
762. Auch bei uns kehrt Heiterkeit und Freude ein.
763. Der Weg zur Wahrheit steht jedem offen.

764. Die Sonne scheint noch über den Zaun.
765. Die Sonne scheint ihr selber nicht.
766. Die Sonn' ist hell, wenn sie gleich ein Blinder nicht siehet.
767. Die Sonn' ist dem Blinden so schwarz, als die Nacht.
768. Was nahe bei der Sonne liegt, das wird bald zeitig.
769. Was in der Sonne steht, reift und verdorrt.
770. Je näher einer der Sonne sitzt, je eher er schwitzt.
771. Je weiter der Mond und die Sterne von der Sonne, je heller sie leuchten.
772. Die Sonn' zeucht die Wolken oft in die Höhe, und stehen hernach der Sonn' vor's Licht.
773. Der Schatten ist ein gering Ding und weicht doch der Sonne nicht.
774. Sonne warm macht niemand arm.
775. Sonne und Salz kann man nicht entbehren.
776. Unter der Sonne ist nichts beständig.
777. Selbst in der Sonne sieht man Flecken.
778. O wie wird dich nach der Sonne frieren.

---

764. Verzage nicht, es ist noch Zeit.
765. Ihr Licht und ihre Wärme sollen die Menschen genießen; so auch das Licht der Offenbarung.
766. Viele wollen die Wahrheit nicht sehen.
767. Wer sich der Wahrheit verschließt, der kann sie von der Lüge nicht mehr unterscheiden.
768. „Was bei Feuer ist, das kocht bald: Geschäft in Gegenwart des Herrn vorgenommen, geht bald fort."
769. In der Hitze des Lebens entfaltet sich der tüchtige Charakter; wer nicht tief wurzelt, geht zu Grund.
770. Wer großen Herren unter Augen ist, hat leicht Verlegenheit.
771. Kleine Geister machen sich geltend, wo kein höheres Licht ist.
772. Undank wird dem, der einen hervorgezogen.
773. Viel weniger dem Unglück ein getroster Mut.
774. So der wohlwollende Mensch.
775. Gottes Wort und scharfen Verstand braucht man alle Tage.
776. Traue dem Glück nicht.
777. Erwarte von keinem Menschen Vollkommenheit.
778. Als Albrecht Dürer aus Italien schied, sagte er: „o wie wird mich nach dieser Sonne frieren." Kalte Alltäglichkeit nach genossenem Glück.

779. Sonne und Regen von Gotteswegen.
780. Scheint die Sonne noch so schön, Endlich muß sie untergeh'n.
781. Laß die Sonne nicht über deinem Zorn untergeh'n.
782. Wenn die Sonn' untergangen ist, so stehen die Eulen, Fledermäus' und Nachtraben auf.
783. Wenn die Sonn' an einem Ort niedergeht, so gehet sie an einem andern Ort auf.
784. Nach Sonnenschein kommt Regen.
785. Wer bei Sonnenschein reiset, braucht keine Laterne.
786. Der Sonntag regiert die Woche.
787. Komm' Sonntag, komm' Sonntag.
788. Was man des Sonntags spinnt, gerät nicht.
789. Sonntagsgeschäft macht Montagsarbeit.
790. Sorg' giebt Rat.
791. Sorge in der Zeit, die Not ist nicht weit.
792. Sorg', doch sorge nicht zu viel, Es geschieht doch, was Gott haben will.
793. Sorgen kommen ungeladen.
794. Eine Sorge kommt nicht allein.
795. Sorgen machen oft einem kleinen Ding großen Schatten.

---

779. Darum sage nie: „schlecht Wetter."
780. Erdenglück ist nicht beständig.
781. (Brief an die Epheser 4, 26.)
782. Solche sind es, die über einen Menschen losziehen, wenn sein Stern im Niedergang ist.
783. „Ist von Herren-Glück und -Gunst zu verstehen." (Lehmann.)
784. Wie konntest du auf beständiges Glück bauen?
785. Wo die Wahrheit klar am Tag liegt, braucht es nicht künstlicher Beweise.
786. Am Sonntag wende dich der Sonne zu, so hast du Licht für die Woche. Stärke dich, sammle dich.
787. „So klingen die Hämmer in der Schmiede."
788. Oder: „Bald zerreißt, was man am Sonntag spinnt."
789. Wer den Sonntag mißbraucht, muß es in der Woche entgelten.
790. „Ein Vorsorger ist nützer als ein Nachsorger." Die Sorge überblickt die Zukunft und bedenkt sie.
791. Sorge auch für deine Seele.
795. Man sorgt oft um Dinge, die gar nicht der Sorge wert sind; ängstet sich vor Gefahren, die nicht von Belang sind.

796. Zu viel Sorg' zerbricht das Glas.
797. Wenn Sorgen und Gedanken Wasser wären, so wäre mancher Sorgsame längst darin ertrunken.
798. Laß dir die Sorge nicht über die Knie kommen.
799. Sorgen soll man nicht mit in's Bett nehmen.
800. Wenn man schlafen geht, soll man die Sorgen in' Schuh' stecken.
801. Verschieb' die Sorgen bis übermorgen.
802. Wenn die Sorge schläft, muß man sie nicht aufwecken.
803. Viel Sorg' hilft nicht.
804. Sorge treibt zum Beten, und Beten vertreibt die Sorgen.
805. Henk' dein' Sorg' Gott auf, der ist stark genug und weiß, wie er's machen soll.
806. Wer Sorgen in Ehren hält, bei dem wohnen sie gern.
807. Wer sich unter die Sorge giebt, den erdrückt sie.
808. Wer keine Sorg' hat, macht sich welche.
809. Sorge läßt nicht schlafen.
810. Sorge macht das Leben schwer.
811. Sorgen und Klage Wachsen alle Tage.
812. Kleine Sorgen machen viel Worte, große sind stumm.
813. Sorge macht alt vor der Zeit.
814. Sorg' und Jahr' Machen graues Haar.
815. Man sorgt sich eher alt als reich; laß die Vögel sorgen.

---

796. Und: „Unnütze Sorg' ist ein Bengel (Prügel), der jedem ist angehenkt." — „Wer alles will so genau bedenken, Und sich mit vielen Sorgen kränken, Der wird damit nichts mehr erwerben, Als daß er muß mit Trauern sterben." (Lehmann.)
798. Tritt die Sorge unter den Fuß, daß sie nicht dein Herz einnehme.
799. Sonst lassen sie dich nicht schlafen. (Vgl. 1. Brief Petri 5, 7.)
800. Lege sie weg bis zum Morgen.
801. Vielleicht erledigen sie sich morgen von selbst.
802. Mahne mich nicht an meine Sorgen.
806. Sorgengeist kommt nimmer zur Ruhe.
807. Halte den Kopf über dem Wasser.
808. Entgegnung auf unnötige Sorge.
812. Wer viel von seinen Sorgen redet, der fühlt die schwerste Sorge nicht.
813. (Sirach 30, 26.) — Freidank: „Sorge machet graues Haar Und altert Jugend ohne Jahr'."
815. Und: „Es kann sich einer wohl krank sorgen, aber nicht reich." (Vgl. Ev. Matth. 6, 26.)

816. Viel Sorge verkürzt das Leben.
817. Geheime Sorge macht das Herz schwer.
818. Wo viel Sorgen ist, da kommen Träume.
819. Wer Sorge hat, ist krank genug.
820. Wer keine Sorg' hat, der hat groß Glück.
821. Wir sorgen so sehr für das, was nicht unser ist, daß wir das Unsere darüber vergessen.
822. Man sorgt mehr für den Bauch, als für die Seele.
823. Sorg' nicht, daß der Has' vom Spieß entlauf'.
824. Die meisten Sorgen macht jeder sich selbst.
825. Des Sorgers Uhr kann nicht ruhig gehen, solang das Sorgen-Gewicht daran hängt.
826. Wer viel sorgt, fällt auch in Kot.
827. Wer gern sorgt, dem beschert Gott zu sorgen.
828. Wer sorgt, der siehet durch Brillen und siehet's schwerer an, als es ist.
829. Es sorgt einer um ein ganz Brot und hat an einem Stück genug.
830. Mit Sorgen bricht man kein' Strohhalm.
831. Mancher sorgt wie ein Hund.
832. Es fallen keine Späne, man hau' sie denn.
833. Hau, so fallen Spän'.
834. Ein brennender Span zündet den andern an.

---

818. Unruhige Träume, eitle Wünsche.
821. Über dem Mammon vergißt man der Seele. (Vgl. Ev. Luk. 16, 12.)
823. Manche Sorge ist so unnötig, wie die, es möchte der Hase vom Bratspieß entlaufen.
831. „Der bellet den Mond an, meint', er woll' in's Haus steigen." — „Mancher sorgt wie Klaus, wenn es Pferd' regnet', so würden sie auf den hohen Turmspitzen hängen bleiben und könnte ihnen niemand helfen" (Lehmann). — „Es krauet sich einer oft, da (wo) es ihn nicht jucket."
832. Oder: „Man hau' denn den Baum."
833. Fängst du Händel an, so fallen Hiebe. — Willst du was fertig bringen, so greif' es frisch an.
834. Ein guter Gedanke weckt den andern. Ein mutiger Mann reißt andere mit fort.

835. Es hilft nicht, wohl spannen, sondern wohl abschießen.
836. Spare in der Zeit, so hast du in der Not.
837. Wer morgens was spart, der abends was hat.
838. Spar' was, so hast du was.
839. Spart mans, so hat man's.
840. Wer spart, wenn er hat, der findet, wenn er braucht.
841. Sparen ist gut für Mangel.
842. Sparen ist verdienen.
843. Man muß nicht am unrechten Ort sparen wollen.
844. Wer sparen will, der muß beim Maul anfangen.
845. Spare den Unfall.
846. Ein Sparer will einen Zehrer haben.
847. Sparsamkeit ist keine Kargheit.
848. Wer nicht kann ein' Spaß versteh'n, Muß nicht unter die Leute geh'n.
849. Besser spät als gar nicht.
850. Es ist nie zu spät, Gutes zu thun.
851. Es ist niemals zu spät, sich zu bessern.
852. Wer zu spät kommt, hat das Nachsehen.
853. Wer zu spät kommt, sitze hinter der Thür'.
854. Ein wenig zu spät, ist viel zu spät.
855. Was kommt zu spät, ist kein' Gutthat.
856. Es ist zu spät Halt rufen, wenn der Stein aus der Hand ist.

---

835. Mancher hat ein treffendes Wort in Bereitschaft, aber er kann es nicht anbringen.
837. „Junges Blut, Spar' dein Gut, Armut dem Alter wehthut." (Hausinschrift.)
842. Und: „Was man spart, das hat man gewonnen."
844. Er muß sich selbst etwas versagen lernen.
845. Lege was für Notfälle zurück. Erspare dir die Verlegenheit durch Klugheit und Verschwiegenheit. Ziehe nicht dein Unglück an den Haaren herbei.
846. Geizige Eltern haben oft verschwenderische Kinder.
848. (Wandinschrift eines Wirtshauses in Spielberg im Schwarzwald.)
853. Der Platz am Tisch ist schon vergeben.
854. Hast du's versäumt, so ist's versäumt.
855. Wer bald giebt, giebt doppelt.
856. Oder: „Es ist zu spät gesagt: halt' an! wenn der Pfeil vom Bogen ist."

857. Fleißiger Spaten ist immer blank.
858. Mit Speck fängt man Mäuse.
859. Geträumter Speck ist mager.
860. Grobe Speise, starker Körper.
861. Ungewohnte Speise verderbt den Magen.
862. Je weniger Speise, je mehr Hunger.
863. Besser ein Sperling in der Hand, denn ein Rebhuhn in der Luft.
864. Auch ein Sperling findet ein Haus für sich.
865. Bricht der Sperling ein Bein, schmerzt es ihn so sehr wie ein Pferd.
866. Es steckt nicht im Spiegel, was man im Spiegel sieht.
867. Tritt vor den Spiegel und besiehe dich selbst.
868. Ein Spiegel wird darum nicht häßlich, obschon häßliche Leut' darein sehen.
869. Der Spiegel ist der Weiber Ratgeber.
870. Spiegel lügt, Schein trügt.
871. Spiel, warte des Mund's.

---

857. „Rast' ich, so rost' ich."
858. Mit List die Leute.
859. Spottrede auf ruhmredige Planmacher.
860. Einfache Lebensart erhält gesund. Wer ein Mann sein will, muß auch ein derbes Wort vertragen.
861. Spottrede, wenn jemand durch die Wahrheit sich beleidigt fühlt.
862. Wohlleben macht überdrüssig.
863. Oder: „Besser ein Vogel in der Hand, als zehn in der Luft."
864. Warum sollte ich nicht auch für mich sein wollen?
865. Der Arme hat für Schmerz, Kränkung, Not dasselbe Gefühl wie der Reiche.
866. Spottrede über ein häßliches eitles Weib.
867. Erkenne deine eigenen Fehler.
868. Du bist mir böse, weil ich dir die Wahrheit vorhalte.
869. „Die Weiber treiben all' ihren Wandel mit Rat des Spiegels. Sie wollen alle hübsch sein und fragen den Spiegel, wie sie es angreifen sollen." (Seb. Franck.)
870. Der Spiegel zeigt ein schön Gesicht, dem traue nicht.
871. „Spiel will Aufmerken haben"; sonst kommt man zu Schaden. So bei allem Handel: wer nicht seine Nahrung verlieren will, soll aufmerken.

872. Wer des Spiels nicht acht't, der gewinnt nichts.
873. Manches Spiel ist für den Sehenden gemacht, manches für den Blinden.
874. Manches Spiel heißt: siehe zu, hab' acht auf die Schanz'.
875. Wer das Spiel verläßt, verliert es.
876. Der Witz hat, läßt ihm nicht in's Spiel sehen.
877. Wer das Spiel mit anfängt, muß es fortsetzen.
878. Wer ein Spiel nicht spielen kann, der soll zusehen.
879. Wer dem Spiel zusieht, kann's am besten.
880. Schnell Spiel übersieht viel.
881. Nach dem Spiel will jeder wissen, Wie man hätt' ausspielen müssen.
882. Wenn das Spiel aus ist, so sieht man, wer gewonnen hat.
883. Wenn das Spiel zu Ende ist, sieh' wieviel du reicher bist.
884. Wer zuerst das Spiel gewann, Ward zuletzt ein Bettelmann.
885. Zum Spiel gehören Zwei.
886. Wer spielen will, muß die Augen im Kopf und nicht in Füßen haben.
887. Am besten spielt, wer gar nicht spielt.

---

872. Wer nicht aufmerkt, wird übervorteilt.
873. Brauche deinen Verstand; der Zufall beherrscht die Blinden.
874. Sollen sich Jungfrauen und Frauen merken.
875. Lass' den Mut nicht sinken.
876. Wer Verstand hat.
877. Siehe wohl zu, in welche Gesellschaft du geratest oder welchen Zufällen du dich preisgebest.
878. Wage nichts, wenn du die Sache nicht verstehst, die Folgen nicht übersehen kannst.
879. Das bildet er sich ein.
880. Darum: „Eile mit Weile."
881. Hintennach will es jeder besser wissen.
882. Rühme dich nicht zu früh deines Sieges.
883. Die Ausbeute ist oft sehr klein, so auch aus einer Gesellschaft, Untersuchung, Spekulation.
884. Wer nicht aufhören kann, solang' es noch Zeit ist.
885. Antwort auf einen Heiratsantrag.
886. Wer im Leben die Augen nicht aufthut, der wird (auf die Hühneraugen) getreten.
887. Gilt oft auch denen, die heiraten sollen.

888. Wer nicht verlieren will, der spiele nicht.
889. Viele spielen, einer gewinnt.
890. Es spielen sich eher zehn arm, als einer reich.
891. Junger Spieler, alter Bettler.
892. Alte Spieler haben am Ende wenig mehr, als leere Hände.
893. Spielen, Fischen und Vogelstellen Verderben manchen guten Gesellen.
894. Spielt man in der Not, So geht's um's letzte Brot.
895. Man spielt sich nicht gelehrt.
896. Wer Spiel sucht, wird Verdruß finden.
897. Wer alles auf's Spiel setzt, ist mit einem Schlage fertig.
898. Es soll einer nicht mehr zum Spiel aufsetzen, als soviel er hätt' wollen den Buben auf der Gasse preisgeben.
899. Wer spielen will, setz' auf.
900. Man spielt nicht nur um Nüss'.
901. Danach das Spiel ist, macht man einen Strohwisch zum König.
902. Das Spiel hat auch sein Recht.
903. Es ist ein bös' Spiel, das Schaden bringt.
904. Es ist ein bös' Spiel, da der eine lacht, der andre weint.
905. Es ist eine Kunst, wenn einer ein bös Spiel hat, daß er dabei lachen kann.
906. Zu bösem Spiel muß man gute Miene machen.

---

889. Also mache dich gefaßt, zu verlieren.
895. Willst du was Tüchtiges lernen, so mußt du allen thörichten Zeitvertreib meiden.
896. Beim Spiel entsteht leicht Streit, aus Streit Leid.
899. Oder: „Wer kegeln will, muß aufsetzen." Wer wetten will, muß wagen. Wer etwas gewinnen will, muß etwas dran setzen. Wer scherzen will, soll auch Scherz verstehen und aufnehmen.
900. Mancher verspielt sein Lebensglück.
901. Spottrede auf Auszeichnungen eines leeren, eiteln, etwa reichen Menschen.
902. Spielregeln muß man beachten; ebenso die gesellschaftliche Sitte.
904. Laß den Scherz nicht in Streit übergehen. — Glückspiel nimmt dem einen, was es dem andern giebt.
905. Z. B. in der Ehe.
906. Ist man schlimm angekommen, darf man sich's nicht einmal merken lassen.

907. Gewagte Spiele geraten nicht allwege.
908. Man muß allweg ein' Narren im Spiel haben.
909. Starker Männer Spiel ist kranken Mannes Tod.
910. Spielen ist keine Kunst, aber Aufhören.
911. Ein gut Spiel soll bald aufhören.
912. Wenn's Spiel am besten ist, soll man aufhören.
913. Beim Spiel ist Aufhören das beste.
914. Das beste Spiel wird auch wohl zu viel.
915. Am Ende des Spiels wartet der Teufel.
916. Am Spiel erkennt man, was in einem steckt.
917. Es ist kein Spiel so gering, es steckt ein bißchen Ernst darin.
918. Wer den Spielmann bestellt, muß ihn bezahlen.
919. Den guten Spielmann bezahlt man für sein Spiel, den schlechten, daß er aufhört.
920. Ein schlechter Spielmann, der nur eine Weise kann.
921. Bleib' bei deinem Spinnrocken.
922. Wenn man spinnt, so kann man nicht haspeln.
923. Was zu spitz ist, wird leicht stumpf.

---

907. Kein gewagteres, als Heiraten, wofern man sich nicht genau kennt.
908. Es muß sich einer was gefallen lassen.
909. (Niederländisch.) — Und: „Des Starken Spiel ist des Kranken Tod." Womit andere scherzen, das kann er nicht ertragen. Mancher holt bei Gelagen den Tod.
910. Schlimm, wenn man nicht zurück kann.
911. Wer das Spiel versteht, führt's rasch zum Ende.
912. Treibe den Scherz nicht zu weit.
913. Aufhören reut dich nicht, aber Fortmachen.
914. Und: „Gut Spiel wird leicht zu viel."
915. Manch hohes Spiel endet mit Verzweiflung.
916. Im Spiel zeigt sich die Sinnesart.
917. Mitunter wird im Scherz eine Wahrheit, im Spiel eine ernste Absicht angedeutet.
918. Wer eine Dummheit begangen, über den macht man sich lustig.
919. Oft ist man gegen einen Menschen höflich, um ihn los zu werden.
920. Gesellschaft will nicht gelangweilt sein.
921. Gute Frau pflegt die Häuslichkeit und kümmert sich nicht um fremde Dinge.
922. Eins nach dem andern.
923. Allzu subtil schlägt fehl.

924. Zu spitz sticht nicht, zu scharf schneid't nicht.
925. Jeder hat seine Splitter.
926. Splitterrichter vergessen ihres Balkens.
927. Spötter essen auch Brot.
928. Spötter's Haus brennt auch.
929. Man spricht so lange von einem Ding, bis es geschieht.
930. Wer nicht spricht, den hört man nicht.
931. Ein Sprichwort, ein wahr Wort.
932. Wer einen großen Sprung will thun, geht hinter sich.
933. Wer einen Sprung thun muß, soll sich nicht lange besinnen.
934. Ein Stachel bricht den andern.
935. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken.
936. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.
937. Große Stadt, große Einsamkeit.

---

924. Wolle nicht zu geistreich sein.
925. Jeder Mensch hat sein Aber.
927. Sie thun, als wäre ihnen nichts gut genug und müssen endlich auch vorlieb nehmen.
928. „Eine Antwort an den, der lange gespottet hat, so ihm ein Unglück zufällt." (Seb. Franck.)
929. Oft ist etwas lange in der Leute Mund, endlich trifft's ein.
930. Wer sich zurückzieht, der hat keine Stimme.
931. Auch wenn es dich trifft.
932. „Also wer einen großen Entschluß fassen will, soll erst hinter sich gehen, sich wohl besinnen, rüsten und bereiten. Hinwiederum, wer Schaden thun will, braucht Umwege und Verstellung." (Seb. Franck.) Wer heiraten, sterben, oder sonst einen wichtigen Schritt vor sich hat, soll sich wohl sammeln, auch rückwärts blicken in sein Leben.
933. Bleibt dir keine andere Wahl, so handle rasch entschlossen.
934. Ein Übel macht gegen das andere unempfindlich.
935. (Ap.-Gesch. 9, 5.) Thörichtes vergebliches Widerstreben. Vom Pflügen hergenommen, bei dem man im Altertum die Stiere mit einem Stachel antrieb; es ist umsonst, gegen den Stachel auszuschlagen.
936. (Ev. Matth. 5, 14.)
937. Im dichtesten Menschengewühl kann man sich am meisten vereinsamt fühlen.

938. Kein größer Stärk' ist, denn Schimpf tragen.
939. Der Stärkste hat recht.
940. Das Stäudlein bringt's.
941. Ein jeder halte sich nach seinem Stande.
942. Gott hat keinen Stand gesetzt, darin man nichts thun soll.
943. Ein Standhafter hält fest, wie ein eiserner Riegel.
944. Es ist keiner so stark, er findet einen stärkeren.
945. Mancher scheint stark und ist doch nur geschwollen.
946. Der Starke wächst im Geduldgarten.
947. Willst du stark sein, so überwinde dich selbst.
948. Staub bleibt Staub, und stieg' er bis zum Himmel hinauf.
949. Was ich ‚doch für Staub machen kann! sagte die Mücke, als sie auf dem Heuwagen kam.
950. Man muß sich den Staub nicht selbst in die Augen blasen.
951. Ein klein Stäublein entzündet das ganze Auge.
952. Wer den Staub scheut, bleibe von der Tenne.

---

938. Wer unverdiente Schmach stille trägt, muß große Seelenstärke haben.
939. Doppelter Sinn: Gewalt geht vor Recht; wer die Macht hat, dem giebt man recht. — Aber auch: Gott hilft dem Stärksten, nämlich dem er den Sieg bestimmt hat.
940. Zeit bringt Rosen.
941. „Das ist, er soll seines Berufs warten, sich auch äußerlich in Kleidern, Essen, Trinken, Gehen und Stehen, in Gebärden, Worten und Werken seinem Stand gleich achten." (Seb. Franck.)
942. Müßiggang ist wider Gottes Ordnung.
943. Beständigkeit hat große Kraft.
944. Und: „Es ist keiner so stark oder böse, er findet einen stärkern und bösern." Dazu bemerkt Agrikola: „Hiermit wird angezeigt, wie nichts auf Erden so hoch sein kann, es kommt ein höheres; nichts so gewaltig und mächtig, es kommt ein gewaltigeres und mächtigeres. Der Teufel ist ein gewaltiger Herr der Welt, aber Christus kam und verjaget ihn."
945. Ein eitler Mensch kann sich eine Zeitlang den Schein von Bildung, Gelehrsamkeit, Vornehmheit geben.
946. Geduld bringt Seelenstärke.
948. Halbbildung, halbes Wissen, Vornehmthuerei.
949. Mancher ist aufgeblasen, weil er zufällig mit dabei sein darf.
950. Mache nicht anderen einen Vorwurf, welcher dich selbst trifft.
951. Aug' und Ehre sind empfindlich.
952. Auch das Zungendreschen wirft viel Staub auf.

953. Wer alle Stauden fürcht't, der kommt nicht in Wald.
954. Ein jeder hat sein Steckenpferd, Das ist ihm über alles wert.
955. Die Stecknadel hat auch einen Kopf.
956. Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.
957. Es stehet keiner so wohl, er kann fallen.
958. Es ist bös stehlen, da der Wirt ein Dieb ist.
959. Steige nicht zu hoch, so fällst du nicht zu tief.
960. Nicht jeder Stein ist Edelstein.
961. Man kann bald ein Stein finden.
962. Es giebt Steine, über die auch ein Kluger fällt.
963. Man muß den Stein nicht in Weg legen.
964. Laß den Stein liegen, der dir zu schwer ist.
965. Wer den Stein nicht heben kann, muß ihn wälzen.
966. Wer den Stein nicht kann heben, der kann ihn nicht weit werfen.

---

953. Wer überall Bedenken und Zweifel findet, kommt nicht ins Volle, nicht zum Handeln.
954. Es giebt auch gelehrte, künstlerische, moralische Steckenpferde.
955. Kleine Person will ihren Willen durchsetzen.
956. (1. Brief an die Korinther 10, 12.) — Und: „Wer da steht, sehe zu, daß er nicht falle."
957. Das bedenke, wer über andere aburteilt.
958. Scherzhaft statt: einem klugen Mann oder Weib ist schwer widersprechen. Einen, der selbst lügt, wird man schwerlich belügen.
959. Bescheidenheit verwahrt vor Fall.
960. Unechte Steine nehmen Schliff und Glanz an; so auch unedle Menschen.
961. Einen Stein, an den man sich stößt, kann man leicht finden. Schwierigkeiten und Bedenken lassen sich leicht machen.
962. Namentlich, wenn er die Nase zu hoch hält.
963. Wer es thut, ist schuld, wenn jemand drüber fällt.
964. Überschätze nicht deine Kraft.
965. Kannst du das Hindernis nicht ganz aufheben, so doch es etwas beiseite schieben und noch eben durchkommen.
966. Er kann den Stein nicht einmal aufheben. Findest du keinen Anfang, hast du auch keinen Fortgang.

967. Wer einen Stein nicht allein erheben kann, der soll ihn auch selbander liegen lassen.
968. Wer den Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf.
969. Einen geworfenen Stein kann man auch zurückwerfen.
970. Mit Steinen muß man nicht nach Mücken werfen.
971. Zwei harte Steine mahlen nicht fein.
972. Obschon der Stein stets im Wasser liegt, wird er doch nicht weich.
973. Gewälzter Stein wird nicht mosig.
974. Der rauhe Stein wird glatt, wenn er viel gerollt wird.
975. Wer Stein will brechen, muß Bickel haben, nicht Messer oder Schwert.
976. Man muß mit den Steinen bauen, die man hat.
977. Wer hofft, einen Stein zu legen auf eines andern Grab, der legt ihn auf sein eigenes.
978. Ein Mensch ist nicht Stein noch Stahl.
979. Das Bös' schreibt man in Stein, das Gut' in Staub.

---

967. Dazu bemerkt Agrikola: „Will jemand etwas anfangen, der gedenke, daß er's für sich selbst anfange und ausführe, und setz' bei Leib und Leben kein' Hoffnung auf eines andern Hülf', denn sie kann ihm fehlen."
968. (Sirach 27, 28.) Luther: „Der Stein, den du über dich wirfst gen Himmel, wird dir auf den Kopf fallen." Wer andern schaden will, oder wer seinem Zorn Luft lässet, schadet sich selbst. — „Wenn der Stein aus der Hand ist, so ist er des Teufels."
969. Besinne dich, ehe du einen Vorwurf aussprichst, ob er nicht dich selbst treffen könnte.
970. Mache nicht viel Aufhebens von kleinen Widerwärtigkeiten oder Fehlern.
971. Heftiger Mann und eigensinnige Frau gehen übel zusammen.
972. So kann mancher lange auf hohen und niedern Schulen sein, und lernt doch nichts Rechtes.
973. Unbeständigkeit kommt zu nichts. Und: Arbeit hält frisch.
974. Wer viel erlebt, legt manche Unebenheit ab.
975. Wer gründlich lernen will, muß Kraft einsetzen.
976. Die Menschen nehmen, wie man sie findet.
977. Es ist böse, sich auf eines andern Tod freuen; es erschwert dir dein Sterben.
978. Er ist der Versuchung zugänglich.
979. Wohlthaten sind bald vergessen.

980. Wer den rechten Stein nicht zieht, der hat das Spiel verloren.
981. Hätt' ich den Stein nicht gezogen, so hätt' ich das Spiel verloren.
982. Ein klein Steinlein im Schuh kann groß Wehe machen.
983. Der Steinweg ist heiß.
984. Wie man sich stellt, so geht's einem.
985. Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe.
986. Dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben.
987. Sterben ist auch eine Kunst.
988. Es ist ein jeder alt genug zu sterben, sobald er geboren ist.
989. Es leucht't oft ein Stern gar schön und vergeht wieder.
990. Es wird oft einem sein Stern mit einer Wolke bedeckt.
991. Die Sterne sieht man nicht, wenn die Sonne scheint.
992. Die besten Steuerleute stehen am Land.
993. Einen guten Steuermann erkennt man im Ungewitter.

---

980. Man muß seines Vorteils wahrnehmen.
981. Es war Zeit, daß ich's that, es wäre sonst ein andrer kommen. Wer einen guten Zug thut, der gewinnt das Spiel. Gilt auch, wenn man eine Frau oder ein Glas Wein nimmt.
982. Eine vor Menschen verborgene That brennt im Gewissen.
983. Auf städtischem Pflaster geht es heiß zu.
984. „Wer den Gaul beim Schwanz aufzäumt, wird nicht weit reiten. Fang's vernünftig an, setze es treu und redlich fort, und vergiß das: Gott walt's! nicht, so ist dein Fortkommen gewiß gesichert.“ (Spinnstube 1852.)
985. (Ev. Joh. 11, 50.)
986. (Brief an die Ebräer 9, 27:) „Danach aber das Gericht.“ Altkirchlich: „Ich weiß, daß ich sterben muß, weil ich schuldig bin ein' Tod.“
987. Denn: „Wohl sterben ist nicht verderben, Sondern das ewige Leben ererben.“
988. Auch junge Leute werden hingerafft.
989. Spottrede, wenn es mit eitlem Glanz aus ist.
990. Du siehst den Stern nicht mehr, der dich führte. Dein Glücksstern kann sich verbergen.
991. Wer die Wahrheit selbst hat, beachtet nicht, was andere wider die Wahrheit sagen.
992. Die müßig zusehen, wollen alles besser wissen.
993. In der Not zeigt sich der Mann.

994. Wer einmal stiehlt, heißt immer ein Dieb.
995. Einem stößigen Stier und betrunkenen Menschen soll man aus dem Wege gehen.
996. Den Stier muß man nicht bei den Hörnern fassen.
997. Wenn's still ist, will jeder Steuermann sein.
998. Still' ist mein Will'.
999. Still und guter Mut mitten in Meeresflut.
1000. Stillschweigen und Geduld stillt viel Zorn.
1001. Mit Stillschweigen verantwortet man viel.
1002. Stillstehen ist rückwärts gehen.
1003. Die Stimmen soll man wägen, nicht zählen.
1004. Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände.
1005. Man stirbt alle Tage.
1006. Wer täglich stirbt, stirbt nie.
1007. Es stirbt keiner, ehe seine Zeit kommt.
1008. Niemand stirbt wohl, denn der wohl gelebt hat.
1009. Wer nicht eh' stirbt, als er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt.
1010. Es steht nicht alles auf der Stirn geschrieben.

---

994. Eine Übertretung kann dir dein ganzes Leben nachgehen.
996. Dem erbitterten Gegner muß man mit Klugheit beikommen.
997. Solange keine Gefahr ist, hält sich jeder für einen Meister.
998. Ich hüll' mich in Gelassenheit.
999. Probe des Glaubens.
1000. „Kann Gott einen auf dem Erdboden dulden, so ertrage du ihn auch."
1001. Wer klug ist, schweigt zu vielen Dingen.
1002. Im Guten und Bösen ist kein Stillstand; wirst du nicht besser, so wirst du schlimmer.
1003. Siehe nicht darauf, wie viele es sagen, sondern wer es sagt.
1004. (1. Buch Mos. 27, 22.) — Damit deutet man an, daß man nicht recht trauen will.
1005. Jeden Tag verbrauchst du einen Teil deines Lebens.
1006. Der Kranke, den man jeden Tag tot sagt, hat zähes Leben. — Wer täglich sich selbst abstirbt, wird den Tod nicht sehen.
1007. Es steht in höherer Hand.
1009. (Logau.) Und: „Wer eh' stirbt, als er stirbt, Der stirbt nicht, wann er stirbt."
1010. Nicht jeder läßt sich ansehen, was er denkt.

1011. Ein Stock hat kein' Seel.
1012. Ein guter Stock ist das beste Recept für böse Hunde.
1013. Man muß die Störch' lassen klappern, die Hund bellen, den Kuckuck rufen, sie haben's nicht besser gelernt.
1014. Störche und Weiber nisten gern hoch.
1015. Wer zu Grunde gehen soll, wird zuvor stolz.
1016. Stolzer Mut kommt vor dem Fall.
1017. Stoß dich nicht.
1018. Aus Sträuchlein werden Bäume.
1019. Es ist besser, frei strafen, denn heimlich Haß tragen.
1020. Wer einen Menschen strafet, wird hernach Gunst finden, mehr denn der da heuchelt.
1021. Was Strafen sind, die muß man leiden.
1022. Wenn die Strafe reif ist, so muß sich der Mörder selbst verraten.
1023. Straft man einen Verständigen, so wird er vernünftig.

1011. Bildstock, eitle Schönheit.
1012. Mit boshaften Leuten sollte man nicht viel Umstände machen.
1013. Naturart läßt sich nicht umkehren.
1014. Eitle Frauen suchen vornehmen Umgang.
1015. (Sprüche Salom. 16, 18.)
1016. Altdeutsch: „Durch Hoffart mancher fället, Der sich zu ihr gesellet. Hoffart war der erste Fall, Der von Himmel fiel zu Thal." — „Hoffart steiget manchen Tag, Bis sie nicht höher kommen mag; So muß sie davon fallen." — „Wer steiget, der soll fürchten Fall." — „Also gefiel die Hoffart dem Engel, daß ein Teufel er ward." — „Der zu hoch im Steigen will, Der fleugt in Graben zu dem Ziel." — „Hoffart ist im Himmel geboren, aber herabgestürzt worden, darum hängt sie sich an die, so aus Hochmut wieder in die Höhe steigen wollen." — „Hoffart fället sich selbst."
1017. Gehe vorsichtig in der Sache.
1018. Kleine Anfänge, Neigungen, Leute werden groß.
1019. (Sirach 20, 2.) „Und wer's zu Dank annimmt, dem bringet's Frommen." (Sirach 20, 3.)
1020. (Sprüche Salom. 28, 23.) — Unrecht mag man einem verweisen, ohne Überhebung und Bitterkeit.
1021. Und: „Verdiente Strafe muß man geduldig tragen."
1022. Aus böser That keimt, wächst und reift Strafe.
1023. Und: „Schelten schreckt mehr an dem Verständigen, denn hun-

1024. Wohl dem, der ihm läßt eines andern Strafe eine Warnung sein.
1025. Wenn Gott einen strafen will, so thut er ihm die Augen zu.
1026. Was niemand straft, straft Gott.
1027. Was Gott sparet in die Läng', das straft er mit der Streng'.
1028. Mancher ist auf der Straße und fragt nach dem Weg.
1029. Die Straße ist für den einen so frei, wie für den andern.
1030. Wer baut an die Straßen muß die Leute reden lassen.
1031. Zehen Straßenräuber können einem Nackenden kein Hemd ausziehen.
1032. Mancher thut wie ein Strauß.
1033. Wenn Streckebein kommt, so hilft Gut und Gewalt nichts.
1034. Viel Streich' machen den Stockfisch weich.
1035. Viele Streiche fällen die Eiche.
1036. Man muß nicht allweg den Streich mit der Schneid' führen.
1037. Viel Streit, wenig Beut'.
1038. Streit tötet die Freundschaft.
1039. Streit schafft Leid.
1040. Wer Streit sucht, findet bald ein' Ursach'.

---

dert Schläge an dem Narren." (Sprüche Salom. 17, 10 und 19, 25.) — „Ein Wort ist genug für den, der's merken kann."
1024. Z. B. wenn Leichtsinn in Krankheit oder böser Ehe Strafe findet.
1025. Verblendung geht oft dem Verderben voraus.
1028. Laß dich nicht von unnötigen Bedenken irre machen. Du suchst draußen, was du bei dir hast.
1029. Durch Lernen und Arbeiten voranzukommen ist keinem verwehrt.
1030. Wer in die Öffentlichkeit tritt, muß vielerlei Urteile über sich ergehen lassen.
1031. Unmögliches besorge nicht.
1032. Er steckt den Kopf in Busch und meint, er habe sich versteckt. Will die Gefahr nicht sehen.
1033. Der Tod macht alle gleich.
1034. Anhalten bringt durch.
1036. Strafen können auch gelinde sein.
1037. Frage die Gelehrten, ob's nicht so sei.
1038. Häufiges Streiten erkältet.
1040. Du brauchst sie nicht vom Zaun zu reißen.

1041. Wer Streit sucht, kann Krieg finden.
1042. Wenn man den Streit mit Wein begießt, richtet man mehr aus, als durch einen Prozeß.
1043. Beim Streit sind allemal Zwei.
1044. Wer streiten will um eine Kuh, gebe lieber noch eine dazu.
1045. Strenge Herren regieren nicht lange.
1046. Jeder kann zu seinem Stroh Heu sagen.
1047. Wer von Stroh ist, muß sich vor dem Feuer hüten.
1048. Stroh beim Feuer brennt bald.
1049. Man muß nicht Stroh zum Feuer legen.
1050. Stroh in Schuhen und Liebe im Herzen gucken überall heraus.
1051. Viel Stroh, wenig Korn.
1052. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?
1053. Gegen den Strom ist schwer schwimmen.
1054. Studentenbraut wird selten getraut.
1055. Im Studieren und Lernen steckt viel Rauch.
1056. Niemand studiert etwas, als der es nicht weiß.
1057. Es heißt auch studiert, wenn man das Geld auf Schulen verthan.

1041. Meide den Streit, du weißt nicht, wie er endet.
1042. Versuche, dich zu verständigen; beim Wein gleicht sich manches aus.
1043. „Denke dabei an das Wort vom Splitter und vom Balken.“ (Spinnstube 1854.)
1044. Der Prozeß kann dich mehr kosten.
1045. Strenge Kälte hält nicht an.
1046. Spottrede, wenn jemand viel Aufhebens von einer Arbeit macht, hinter der nichts ist.
1047. Wer für eine Leidenschaft empfänglich ist, soll dem Anlaß aus dem Weg gehen.
1048. Neigung wird Flamme.
1049. Wer leicht aufbraust, dem biete nicht Anlaß zum Streit.
1051. Urteil über manches Buch.
1052. (Jerem. 23, 28.) — Gieb nicht deine eiteln Meinungen für Wahrheit aus.
1053. Oder: „Wider den Strom ist übel schwimmen.“ Der gemeinen Meinung entgegentreten, Mächtigen sich widersetzen.
1054. Allzufrühe Neigung kommt selten zur Ehe.
1056. Erwarte nicht, daß er es schon wissen soll.

1058. Wo alles in Stücken, ist nichts zu flicken.
1059. Das Stündlein bringt's.
1060. Wenn das Stündlein kommt, so gilt's.
1061. Jedem schlägt sein Stündlein.
1062. Eine Stunde kann alles ändern.
1063. Eine Stunde bezahlt alles.
1064. Es ist um ein bös' Stund' zu thun.
1065. Es sind Stunden im Tag; was die eine nicht giebt, das giebt die ander'.
1066. Keine Stunden sind an einen Stecken gebunden.
1067. Der Sturm will seinen Willen haben.
1068. Besser in der Stille gefahren, als im Sturm beigelegt.
1069. Im Sturm lenkt Gott das Schiff.
1070. Einen Sturmwind hat man bald satt.

1058. Ist das Zerwürfnis zu weit gekommen, so bemüht man sich umsonst, es zu bessern.
1059. Oder: „Das Stündlein bringt oft, das viele Jahre nicht bringen." — „Das Stündlein bringt oft, das viel' Jahr' nicht." — „Ein Tag gewährt wohl, was ein ganz Jahr verweigert." — „Wenn die Stunden sich gefunden, Bricht die Hülf' mit Macht herein."
1060. Bereite dich beizeiten.
1063. Gute Stunde läßt viel schwere vergessen. Eine Stunde kann viel Unrecht strafen.
1064. Dazu bemerkt Agrikola: „Eine böse Stunde heißt man den Tod. Nun ist es wahr, menschliche Natur erschrickt, wenn sie nur des Tods gedenkt, geschweige wenn sie daran soll und das Leben lassen. Die Christen aber, die Gott kennen, haben einen gewissen Trost, nämlich daß ihnen der Tod, ob er schon schrecklich ist, nicht schaden kann, sondern ist ihnen eine Thür' zum Leben. Man lieset von dem heil. Antonius, daß er bei vieler Märtyrer Tode gewesen sei; wenn sie haben sollen, an die Marter und in den Tod gehen, hat er zu ihnen gesagt, sie sollen frisch und mutig sein, Augen und Ohren zuthun, und nicht zagen; es sei um ein geringes zu thun, so seien sie in dem Leben; und hat ihrer also viele erhalten."
1066. Die gute Stunde kannst du nicht halten; die böse geht auch vorüber.
1067. Laß ihn vorübergehen. Auch in der Ehe.
1068. Füge dich in die Umstände, ehe sie dir zu mächtig werden.
1069. Sieh' auf seine Lenkung, nicht auf den Sturm.
1070. Herrisches Frauenzimmer.

1071. Subtil taugt nicht viel.
1072. Man muß es doch zuletzt da suchen, wo es ist.
1073. Wenn man etwas haben will, so muß man's suchen, und dahin gehen, wo man's findet.
1074. Suchet, so werdet ihr finden.
1075. Mancher sucht, das er schon gefunden hat.
1076. Wer viel sucht, dem geht viel ab.
1077. Wer sich bei ihm selbst sucht, der findet sich am gewissesten.
1078. Wer Sünd' und Laster säet, der erntet Schand'.
1079. Alte Sünde macht neue Schande.
1080. Sünden verzeihet man darum, daß man sie nicht mehr thun soll.
1081. Sünden werden vergeben, aber die Strafe folgt nach.
1082. Ein Sünd gelo'n, macht darum nicht fromm.
1083. Wer kleine Sünden meidet, der fällt nicht in große.
1084. In Sünden und Lastern erhält die Flucht den Sieg.
1085. Der Schmerz, den die Sünden lassen, wenn sie weggehen, ist größer als die Freud', die sie zu ihrer Ankunft gemacht.
1086. Der kann der Sünden wohl müßig gehen, der Gott zum Wächter hat.
1087. Wenn man nicht mehr kann sündigen, so meinen die Leut', es sei alsdann Zeit, aufzuhören.

1071. Und: „Was subtil und gar zu scharf ist, damit kann man kein' Baum spalten."
1072. Die Menschen, zumal die vornehmen, suchen Rat und Hülfe, wo sie nicht zu finden, bis die Not sie zur wahren Quelle treibt.
1073. „Die Kripp' folgt nicht dem Pferde nach."
1074. (Ev. Matth. 7, 7.) — Und: „Wer sucht, da ist, wird finden." — „Wer nichts sucht, der find't nichts."
1075. Erkennt es nicht in seinem Wert, zumal Menschen.
1076. Genügsamkeit macht glücklich.
1077. Mancher sucht sich, d. i. seine Befriedigung in äußeren Dingen.
1081. Gnade und Gerechtigkeit stehen beisammen.
1082. Wer sie lässet, ist darum noch nicht gerechtfertigt.
1083. Widerstehe der ersten Lockung.
1084. Und: „Mit der Flucht überwind't man Laster." — „Gegen Sünd' und Laster muß man defensive und offensive streiten."
1086. (Vgl. 1. Buch Mos. 20, 6.) Er ist bewahrt.
1087. „Der Mensch verläßt die Sünde nicht, aber die Sünden ver-

1088. Womit jemand sündigt, damit wird er gestraft.
1089. Wer auf Barmherzigkeit sündigt, dem wird mit Unbarmherzigkeit gelohnt.
1090. Nicht: wie süß; sondern: wie gut.
1091. Süß wird oft sauer.
1092. Das Süß hat Sauer zu Lohn.
1093. Süß gegessen, wird sauer verdaut.
1094. Süß getrunken, sauer bezahlt.
1095. Die Suppe wird nicht so heiß gegessen, als sie gekocht ist.
1096. Man muß die Suppe nicht versalzen, wenn man auch Salz genug hat.
1097. Zwischen der Suppe und dem Mund kann sich viel ereignen.

---

lassen den Menschen; wenn man nicht mehr sündigen kann, so hört man auf, zu sündigen."
1088. (Buch der Weisheit Salom. 11, 17.)
1091. Dem Genuß folgt Reue.
1092. Leichtsinn wird gebüßt.
1093. Schuld und Schulden.
1094. Folgen des Leichtsinns. — „Um den vermodernden Sumpf schwebt bunt in der Sonne der Falter; Arglos über dem Tod gaukelt die Freude dahin." (Geibel.)
1095. Die Drohungen schrecken mich nicht.
1096. Sei nicht allzuscharf.
1097. Du hast es noch nicht sicher.

T.

1. Tadeln ist leichter, als besser machen.
2. Ein schöner Tag macht keinen Sommer.
3. Es ist noch nicht aller Tage Abend.

---

2. Hast du heute Glück, so kann es morgen anders stehen.
3. Überhebe dich nicht und verzage nicht: es kann sich alles ändern.

4. Den guten Tag muß man am Abend loben.
5. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
6. Der Tag will einen Abend haben.
7. Kein Tag so lang, er hat seinen Abend.
8. Wer ein' bösen Tag hat gehabt, der muß ein' gut' Nacht suchen.
9. Das ist kein schlimmer Tag, auf den eine gute Nacht folgt.
10. Wer an bessere Tage denkt, macht die bösen schlimmer.
11. Kein Tag im Jahr, er kommt.
12. Ein Tag bringt, was ein ganz Jahr weigert.
13. Der Tag bringt's, der Tag nimmt's.
14. Nach dem Tag kommt die Nacht.
15. Ein Tag folgt dem andern.
16. Ein Tag lehrt den andern.
17. Der folgende Tag ist des vorigen Schüler.
18. Kommt Tag, so kommt auch Rat.
19. Was der morgende Tag bringen wird, weiß niemand.
20. Der Tag weiß nicht, was die Nacht bringen wird.
21. Man lernt jeden Tag etwas Neues.

---

4. Oder: „Einen schönen Tag soll man abends loben." — „Ob schon der Tag schön ist, soll man ihn doch nicht loben, denn am Abend." „Am End' soll man ein Ding loben." — Man soll sich nicht rühmen, soll keinen glücklich preisen, man wisse denn den Ausgang.
5. Wer weiß, was der Abend bringt.
6. Nach der Mühe will man Ruhe und Freude. Eine Sache muß zum Abschluß gebracht werden.
7. Oder: „Es ist kein Tag, er bringt sein' Abend mit sich." — „Dem längsten Tag folgt sein Abend." Und: „Trübe Tage haben auch ihren Abend." Fasse dich in Geduld, auch der schwerste Tag geht vorüber.
8. Und: „Auf einen bösen Tag gehört ein guter Abend."
10. Böse Zeit soll man nicht mit vergangenen guten Tagen vergleichen.
11. Denke im Winter: der Frühling kommt.
12. Hast du lange gewartet: endlich kommt's.
13. Hoffe auf die Zukunft. Verlaß dich nicht auf den Besitz.
14. Versäume nicht die günstige Zeit.
16. Du wirst morgen weiter sehen, als heute.
17. Brauche heute, was du gestern erfahren.
18. „Kommt morgen Tag, so kommt auch Rat." Und: „Kommt der Tag, bringt der Tag."

22. Der Tag verrät alles.
23. Ein Tag jagt den andern.
24. Der Tag, den wir fürchten, kommt schnell; die Stunde, die wir ersehnen, langsam.
25. Am guten Tag sei guter Dinge.
26. Ein guter Tag fängt des Morgens an.
27. Ein guter Tag kostet oft hundert böse Nächte.
28. Wer ein' guten Tag hat verloren, soll ein' gute Nacht suchen.
29. Wer am Tag witzig ist, den hält man des Nachts nicht für einen Narren.
30. Die sich des Tages nagen, liegen des Nachts unter Plagen.
31. Frühe aufstehen bringt den Tag nicht desto eher.
32. Es wird doch Tag, obschon der Hahn nicht krähet.
33. Es ist nicht alle Tage Sonntag.
34. Jeder Tag hat seine Plag'.
35. Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe.
36. Ein Tag vor Gott ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.
37. Der Tag des Unglücklichen ist lang, aber er hat auch ein Ende.

---

22. Oder: „Es kommt alles an Tag."
23. Unbeständigkeit und Hast der menschlichen Dinge.
26. Geht's dir schon früh morgens gut, so soll es ein guter Tag sein.
27. Leichtsinn hat böse Folgen.
29. Wer das Ansehen hat, der gilt für klug; jenes sieht, dieses schließt man.
30. Sorgen quälen Tag und Nacht.
32. Wahrheit ist Wahrheit, auch wenn man keinen Lärm davon macht.
33. Er kommt aber wieder.
34. Oder: „Ein jeglicher Tag hat sein eigen Übel." — „Auf daß nun der Mensch stets Ursach' habe zu schaffen und zu arbeiten, so bringet eine jede Zeit mit sich ihr Übel, das ist ihre Arbeit." (Agrikola.)
35. (Ev. Matth. 6, 34.)
36. (2. Brief Petri 3, 8.) — Altdeutsch: „Tausend Jahr im Himmel sind Ein Tag; Was ist, das sich dem gleichen mag? Das Leben nicht Ende nimmet, Das im Himmelreich geziemet. Tausend Jahr sind als ein Tag, Des die Welt gestern pflag. Und ihr sollt (ge=) nießen die himmlische Wonne, bei der Engel Schar, Da nun ein Tag sind tausend Jahr, Vor Gottes Antlitze klar."

38. Tag für Tag vergeht, bis der letzte hinter der Thüre steht.
39. So oft der Tag wird neu, denk', ob's der letzte sei.
40. Jedem ist sein Tag bestimmt.
41. Denk' an den Tag, den niemand meiden mag.
42. Je heiliger der Tag, desto ärger der Teufel.
43. Es kommt alles an Tag.
44. Danach ward's Tag.
45. Gute Tage wollen starke Beine haben.
46. Gute Tage stehlen das Herz.
47. Auch der guten Tage wird man überdrüssig.
48. Besser zwei Tage zu früh, als einen zu spät.
49. Man giebt den Taglohn nicht morgens.
50. Es geht nicht jeder froh vom Tanz, der lustig dazu ging.
51. Zum Tanzen gehören zwei.
52. Wer tanzen will, sehe wohl zu, wen er bei der Hand nimmt.
53. Auf den Tanz gehört mehr, als nur ein Paar neue Schuhe.
54. Wer tanzen will, dem ist gut geigen.
55. Tanzen lernt man nicht vom Pfeifer, sondern vom Tanzmeister.

---

41. Bei allem, was du thust.
42. Und: „An heiligen Tagen wird man am meisten geschlagen."
43. Und: „Es kommt alles an Tag, was man unter dem Schnee verbirgt."
44. „Wir brauchen dies Wort, wenn wir jemand höflich Lügen strafen; wir lassen ihn reden bis an's Ende, und sagen dann: danach ward's Tag; es ist dir im Schlaf vorkommen oder geträumet." (Seb. Franck.)
45. Es gehört Kraft des Gemüts dazu, daß man im Glück sich nicht überhebe.
46. Oder: „Nehmen das Herz ein." Im Glück verliert man leicht sich selbst.
49. „Sondern, wenn die Tagarbeit verrichtet ist."
50. Man geht wohl fröhlich aus Und kommt betrübt nach Haus.
51. Ebenso zum Heiraten und jedem Vertrag; also siehe zu, ob der andre auch will.
52. Ist noch viel nötiger, wenn man heiraten will.
54. Oder: „Wer gerne tanzt, dem ist leicht aufspielen." Wo Neigung, da ist gut überreden.
55. Lernen kann man nur beim rechten Lehrer.

56. Bei Tanzen und Karten läßt die Not nicht lang warten.
57. Es tanzt mancher, der lieber weinte.
58. Jeder tanzt auf seine Weise.
59. Die schönste Tapete im Haus ist des Mannes und der Frau Einhelligkeit.
60. Keiner ist so taub, als der nicht hören will.
61. Tauben Ohren ist nicht gut predigen.
62. Es fliegt einem keine gebratene Taube in's Maul.
63. Willst du den Genuß, so scheue die Arbeit nicht.
64. Wer nicht Tauben hat, der hat Mucken.
65. Mancher läßt ihm seine Tauben nicht abfangen.
66. Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.
67. Wer sich zur Taube macht, den stoßen die Falken.
68. Tausch ist kein Raub.
69. Teuer dauert lange.
70. Was teuer, das ist lieb.
71. Der Teufel schläft nicht.
72. Läßt man dem Teufel einen Finger, so nimmt er die Hand.
73. Erlaube dem Teufel in die Kirche zu gehen, er geht auf die Kanzel.

---

57. Und: „Man überredet oft einen, daß er tanze, der lieber weine." Er ist in froher Gesellschaft und ist ihm doch ganz anders zu Mut. Oder er ist lustig und wartet Leid auf ihn.
58. Der eine liebt lärmende Lustigkeit, der andere hat zarteren Geschmack.
61. Wo man dich nicht hören will, da schweige still.
64. Auch wer nichts Eigenes hat, hat Eigenheiten.
65. Er läßt sich seine Vorurteile, seine eigensinnige Meinung nicht nehmen.
66. Wer Geld, Kenntnisse, Freunde hat, erwirbt leicht mehr.
67. Sei nicht allzuschüchtern, nicht zaghaft.
68. Was ich im Tausch erlangt habe, ist von rechtswegen mein.
69. Dauerhafte Ware wird höher bezahlt; teurer Stoff wird langsam verbraucht.
70. Hat man sich's was kosten lassen, so weiß man es zu schätzen.
71. Achte dich nicht sicher.
72. Oder: „Laß dem Teufel den Finger, so nimmt er dich ganz." Giebst du dem bösen Gedanken Raum, so treibt er dich zur bösen That.
73. Oder: „Läßt man den Teufel in die Kirch' kommen, so will er auf den Altar." Giebst du dem Verführer Gehör, so führt er bald das Wort.

74. Zieh vor dem Teufel den Hut ab, und er nimmt dir den Hut und deine Hand dazu.
75. Thu' dem Teufel die Thür' nicht auf, so kommt er nicht hinein.
76. Man darf den Teufel nicht über die Thür' malen, er find't sich sonst nur zu bald.
77. Wer den Teufel geladen hat, muß ihn überführen.
78. Wer den Teufel geladen hat, muß ihm auch Werk schaffen.
79. Wer den Teufel ruft, muß ihn haben.
80. Es ist leicht, den Teufel in's Haus laden, aber übel, ihn los zu werden.
81. Wo man des Teufels gedenkt, da will er sein.
82. Man muß dem Teufel nicht pfeifen, sondern mit dem Kreuz in's Angesicht schlagen, so weiß er, mit wem er zu schaffen hat.
83. Was der Teufel gegeben, das holt er wieder.
84. Des Teufels Amt (Werk) ist, daß er das Best' zum Ärgsten verkehrt.
85. Wo der Teufel nicht hin mag, dahin sendet er seinen Boten.
86. Wenn der Teufel Heilige fangen will, so steckt er Heilige an die Angel.
87. Du mußt dem Teufel die Herberg' aufkünden, wenn Gott bei dir wohnen soll.

---

74. „In allem, was deine Sinne reizt, was dich verlocken will zum Unrecht, darin grüßt dich der Teufel. Stimmst du ihm bei, ziehst also vor ihm den Hut ab, so bist du sein Knecht und um deinen Frieden ists geschehen. Grüße ihn nicht, sieh' nicht hin nach ihm, wenn auch seine Gestalt noch so lockend ist. Geh' vorüber und mach' das Auge zu! So nur gelingts." (Spinnstube 1856.)
77. Hast ihn in dein Schiff geladen, mußt ihn über's Wasser fahren.
78. Wer ihn einläßt, bei dem wirkt er.
79. Z. B. mit Fluchen.
80. Oder: „Der Teufel ist gut zu laden, aber sein bös abzukommen." — Die Alten redeten vom Zankteufel, Spielteufel, Saufteufel, an den man durch Zanken, Spielen, Saufen sich verkauft.
81. In Ernst oder Spott.
83. Z. B. im Spiel.
84. Werkzeuge dazu sind Lästermäuler.
85. Versuchung kommt in allerlei Gestalt, auch in fromme Seelen.
86. Solche, die für fromm gelten.

88. Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.
89. Es hat ein jeder sein' eigen' Teufel.
90. Der Teufel weiß wohl ein Holz zu finden, daraus er ein Kreuz macht; man soll's ihm nicht zur Hand schaffen.
91. Der den Teufel schrecken will, muß laut schreien.
92. Der ist nicht frei, der dem Teufel eigen ist.
93. Der Teufel darf die Leut' nicht holen, sie laufen ihm selbst in' Schoß.
94. Wer nicht an den Teufel glaubt, den nimmt er am Kragen.
95. Was der Teufel thut, das besudelt er zuletzt mit Dreck.
96. Der Teufel greift gemeiniglich die Leut' am Bauch an, da sie am weichsten sind.
97. Der Teufel hat große Klauen, was er angreift, das hält er fest.
98. Der Teufel thut zu einer Zeit teuflischer, als zur andern.
99. Die Leut' lassen's ihnen sauer werden, daß sie zum Teufel fahren.
100. Der Teufel nimmt nicht alles, was man ihm giebt.
101. Beschert Gott ein Stück Fleisch, so will's gemeiniglich der Teufel sieden und anrichten.
102. Mancher meint, der Teufel sei hundert Meil' Wegs von ihm, da er näher ist, denn sein Rock.

---

88. (Ev. Luk. 11, 15.) — Mancher versucht, Böses mit Bösem zu vertreiben.
89. Einer wird so, der andere anders versucht und vom Bösen beherrscht.
90. Z. B. Zank in der Ehe, aber hilf du nicht dazu.
91. Die Stimmen in Zeitschriften und Büchern, daß kein Teufel sei, thun's nicht.
92. Viele meinen frei zu sein, wenn sie nach ihren Begierden leben.
94. Er kann ihn an sich selbst erfahren.
96. „Das ist, mit Sorg' der Nahrung und Unzucht." (Lehmann.)
98. Auch eine böse Frau hat sanfte Zeiten, ist darum noch kein Engel.
99. Oder: „Die Höll" verdienen! (Vgl. dagegen Ev. Matth. 11, 29. 30.)
100. Manches lässet er noch liegen.
101. Versuchung zum Mißbrauch göttlicher Gaben.
102. Und: „Viel' meinen, der Teufel sei gar ausgemustert." Er sei in Abgang dekretiert, es gebe keinen mehr.

103. Der Teufel ist arm, der hat weder Leib noch Seel'.
104. Mancher will lieber im Thal wohnen, als auf den Bergen.
105. Von oben ist gut sehen, im Thale gut gehen.
106. Wer will wissen, was ein Thaler wert ist, der gehe und suche ihn sich zu borgen.
107. Die That wird's weisen.
108. Man kann keine That ungeschehen machen.
109. Nach der That will jedermann urteilen, wie man das Spiel hätt' karten sollen.
110. Nach der That versteht der Narr den Rat.
111. Vor der That halte Rat.
112. Man hüte sich vor der That, der Lügen wird wohl Rat.
113. Böse That bleibt nicht verborgen.
114. Ein Thor macht ihrer zehn.
115. Ein Thor bleibt, wie er ist.
116. Anderer Thorheit sei deine Weisheit.
117. Hitzige Thränen trocknen bald.
118. Nichts vertrocknet leichter, als Thränen.
119. Thränen sind der Witwen Morgensuppe.
120. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.

---

103. „Ein Mensch soll nicht sorgen; denn Gott hat ihm Leib und Seel' gegeben und wird sie auch erhalten. Des Teufels nimmt sich Gott nicht an." (Agrikola.)
104. Verschmäht hohe Stellung, hält sich in der Stille.
106. Der ihn geben soll, thut als wär' es sein halbes Vermögen.
107. Was hinter den schönen Worten ist.
110. Erfahrung ist der Narren Meister, Vernunft der Weisen.
112. Bist du unschuldig, kannst du der Verleumdung trotzen. „Ist jemand unschuldig, und man lügt etwas auf ihn, so muß der Unschuldige eine Weil' die Lüge leiden; endlich aber fällt sie auf den Kopf, von dem sie ausgegangen ist, und machet ihn zum Lügner; der Unschuldige aber bleibt bei Ehren." (Agrikola.)
114. Mann oder Weib. Abgeschmackte Moden, abenteuerliche Meinungen verrücken die Köpfe.
115. Nur Ort und Zeit ändern sich.
116. Lerne, wie du es **nicht** angreifen sollst.
117. Frauen, die sich in Thränen auflösen wollen, beruhigen sich leicht.
120. (Psalm 126, 5.) Altdeutsches Lied von den Märtyrern: „Sie haben weinende gesät, und lachende gemäht."

121. Kehre vor deiner Thür'.
122. Mancher fegt vor eines andern Thür', und gehet in seinem Haus in Kot über die Ohren.
123. Zwischen Thür' und Angel soll sich niemand legen.
124. Wer nicht an der rechten Thür' anklopft, den läßt man nicht ein.
125. Man soll nicht mit der Thür' ins Haus fallen.
126. Thu' es recht, oder laß es ungethan.
127. Thu' es so, daß es gethan heißt.
128. Thu', was du thust.
129. Man thut, was man kann.
130. Thu' soviel du kannst, und etwas weniger.
131. Thue du das dein', laß das andre sein.
132. Thue recht und scheue niemand.
133. Thue das deine, Gott thut das seine.
134. Es muß einer oft thun und lassen, was er nicht will, daß er dadurch dazu komme, was er haben will.

---

121. Oder: „Jeder kehre vor seiner Thür'." — „Kehre jeder vor seiner Thür', so wird's allenthalben sauber." — „Kehrte jeder vor seiner Thür', so würden alle Gassen rein." Und: „Es mag jeder vor seiner Thür' kehren, er wird Besen genug brauchen." „Kümmere dich um anderer Leute Fehler nicht und bessere vielmehr deine eigenen. Aber nicht bloß h i n t e r deiner Thür' sollst du keinen Schmutz lassen, sondern auch v o r derselben." (Spinnstube 1852.)
123. Und: „Der sich zwischen Thür' und Angel legt, der wird zerquetscht." Menge dich nicht in fremden Streit. Geht die Thür' auf, z. B. der Mund in bösen Reden, so warte ruhig, bis sie wieder zu geht.
125. Sei nicht unbescheiden, zudringlich.
126. Nicht halb und lässig.
127. Daß nichts daran fehlt.
128. Sei nicht mit den Gedanken bei andern Dingen. Thu', was du willst, aber recht.
129. Wollte gern mehr gethan haben, wenn die Mittel reichten.
130. Die Menschen thun gewöhnlich etwas weniger, als sie könnten; deshalb begnügt man sich mit der Bitte: thu' doch nahezu so viel, als du kannst.
131. Was dir nicht obliegt, dafür laß andre Leute sorgen.
133. Das weitere kannst du Gott anheimstellen.
134. Z. B. eine Ausgabe unterlassen oder sparen, damit er später die Mittel habe, sie zu machen.

135. Wie will einer wissen, das er nicht weiß? dennoch muß einer oft etwas thun können, das er nicht kann.
136. Wer etwas nicht will thun, wenn er's thun kann, der kann's oft hernach nicht thun, wenn er gern wollt'.
137. Wer ein Ding nicht thun kann, wie er gern wollt', der thut (thue) es, so gut er kann.
138. Wer nicht thun kann, was er will, der nehme das in Willen, was er kann.
139. Besser, thun was man nicht will, als thun was man nicht soll.
140. Erst thun, was ich soll, und dann, was ich will.
141. Wer thut, was er nicht sollte, dem widerfährt, was er nicht wollte.
142. Darf einer ein Ding thun, so dürfen's andre sagen.
143. Man soll nicht mehr thun, als sich gebührt.
144. Wohl reden wirkt viel, wohl thun noch viel mehr.
145. Was du thust, das thue bald.
146. Oft ist das beste, was man thun kann: nichts zu thun.
147. Der thut bisweilen sehr viel, der nichts thut.
148. Was man nicht thut, das weiß man nicht.
149. Was du thun mußt, das thue gern.
150. Was einer gern thut, das ist keine Last.

---

135. Z. B. in einer neuen Stellung, was diese mit sich bringt und ihm noch fremd ist.
136. Z. B. heiraten.
137. Z. B. Beiträge geben.
138. Besser, willig entsagen, als mutwillig thun.
141. Oder: „Muß hören, was er nicht wollte," „muß leiden, was er nicht wollte."
142. Rechtfertigung, wenn man aussagt, was der andre nicht gern hört.
143. Z. B. nicht allzudienstfertig, unterwürfig, entgegenkommend sein.
145. (Ev. Joh. 13, 27.)
146. Namentlich, wenn man seiner Sache nicht gewiß ist.
147. So, wer sich selbst beherrscht und zurückhält, da er wohl aufbrausen möchte.
148. Z. B. die Schwierigkeiten und Mühe eines Werkes.
149. Dann wird es dir leichter.
150. Oder: „Kommt einem nicht sauer an." — Ablehnung des Dankes.

151. Thue, was du sollst und laß die Leute reden.
152. Wenn jeder thut, was er soll, so geht Roß und Wagen wohl.
153. Mancher thut viel und richt't nichts aus.
154. Wer etwas thun will, der sehe auf Gottes Uhr, und versuch' es, ob die rechte Stunde für ihn geschlagen hat.
155. Das Gute sagt man, aber man thut's nicht; das Bös' thut man und sagt's nicht.
156. Wer ein Ding unrecht thut, der hätt' besser gethan, so er dafür geschlafen.
157. Daß einer ein Ding nicht thut, wie der ander', das macht, daß jeder seinen eigenen Kopf hat.
158. Was ich selber thu', trau' ich dem andern zu.
159. Wer etwas thun kann und nicht thut, der ist ein' Glock' ohne Klang.
160. Wer nichts zu thun hat, macht sich zu thun.
161. Wer etwas thut, dem wird die Zeit nicht lang.
162. Was du thust, so bedenke das Ende.
163. Es ist kein so tief Wasser, es hat Grund.
164. Armer Tisch ist bald gedeckt.
165. Am Tisch sei fröhlich, frisch und freundlich.
166. Derjenig' soll den Tisch meiden, der andern will die Ehr' abschneiden.
167. Was über Tisch geredet wird, das soll nicht über die Schwelle kommen.

---

151. Kümmere dich nicht um das Urteil der Leute, wenn du recht handelst.
152. Dann wird das Ganze gefördert.
158. Argwohn klagt mitunter sich selbst an.
160. Macht sich mit fremden Angelegenheiten zu schaffen.
162. (Sirach 7, 40.)
163. Gilt von Menschen, wie von Lebensführungen.
164. Antwort, wenn der Gast sich entschuldigt, daß er Unruhe mache.
165. Vergiß deine Sorgen und Lasten.
166. Schrieb der römische Kaiser Augustus über seinen Tisch. Sollte bei mancher Gesellschaft und Gespräch eingeschärft werden.
167. Es ist im engen Kreis und im Vertrauen geredet, keiner soll es austragen.

168. Wem die Titel wohl schmecken, der mag damit sein' Hunger büßen.
169. Was hilft mir der Titel, wenn ich nicht habe den Kittel?
170. Willst du die Tochter ha'n, sieh' vorher die Mutter an.
171. Eltern erziehen die Töchter, und die Nachbarn verheiraten sie.
172. Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.
173. Der Tod verschont keinen.
174. Es weiß niemand, wie ihm sein Tod beschert ist.
175. Wie einem jeglichen sein Tod beschert ist, also muß er sterben.
176. Vor dem Tod gilt keine Ausrede.
177. Der Tod will ein' Ursach haben.
178. Tod hilft aus aller Not.

---

168. Spott auf lächerliche Titelsucht.
169. Und: „Besser Kittel, als Titel." Titel und Rang fordert Aufwand und Mittel.
170. Taugt die Mutter nichts, so wird die Tochter nicht zu einer rechten Frau erzogen sein.
171. Die Nachbarinnen wissen zu sagen, wen die Nachbarstochter heiraten soll. Mitunter geht ihre Fürsorge noch weiter.
172. Oder: „Wider den Tod wächst kein Kraut im Garten." Agrikola bemerkt: „Wenn ein Kraut für den Tod gewachsen wäre, so würd' es teuer sein und die Reichen würden's allein bekommen. Aber Gott ist ein rechter Richter, thut einem wie dem andern, den Reichen wie den Armen."
174. „Wie und wann Gott einem Menschen seinen Tod ordnet, also muß er seines Tods gewärtig sein. Einst fischte ein Priester mit den Händen, fing eine Grundel und sah noch eine, steckte jene in den Mund, um diese zu fassen; das Fischlein fährt ihm in die Kehle und erwürget den guten Mann; also war ihm sein Tod beschert." (Agrikola.)
175. Oder: „Wenn's Gott will ha'n, so muß man dran." — „Jedem ist sein Tod bestimmt."
177. Dazu Agrikola: „Es ist von Gott einem jeglichen Menschen sein Stündlein verordnet, wann er sterben soll. Aber die Leute fahren zu und fragen, wenn jemand gestorben ist: Was hat ihm gefehlt, oder woran ist er gestorben? Ei, hätte er dies und das nicht gethan, so hätte er noch lang mögen leben. Aber vernünftige Leute sagen: er sollte sterben, das hat ihm gefehlt, seine Stund' ist kommen."
178. Oder: „Es ist ein gut Ding um den Tod, er hilft uns aus aller Not." Und Agrikola fügt bei: „Christen freuen sich, wenn sie sterben sollen; denn durch den Tod gehen sie in das Leben und

179. Tod ist des Todes Ende.
180. Der Tod scheidet alle Krieg'.
181. Der Tod macht alles gleich, Es heiße arm und reich.
182. Der Tod macht stille Leute.
183. Es ist auf eines andern Tod nicht gut hoffen.
184. Des einen Tod, des andern Brot.
185. Nach dem Tod kommt die Liebe zu spät.
186. Vor seinem Tod soll man keinen glücklich preisen.
187. Vom Tode reden ist etwas anderes, als sterben.
188. Der Tod ist der Sünden Sold.
189. Ich fürchte nicht den Tod; was auf ihn folgt, das macht mir Not.
190. Denk' an den Tod und letzte Not.
191. Es giebt allerorten zerbrochene Töpfe.
192. Kleine Töpfe haben auch Ohren.
193. Was nützt die Tonne, wenn das Schiff leck ist?
194. Leere Tonnen geben großen Schall

---

werden der Sünden los. Den untödlichen Frommen schadet der Tod so gar nichts, daß er ihnen eine Pfort' und Eingang in's Leben ist."

179. Das irdische ist gegen das ewige Leben wie ein Tod.
180. Auch allen Zwist und Streitigkeiten.
183. „Denn es stirbt einer so bald als der andre." Wer weiß, wer den andern begräbt?
184. Das Einkommen des Verstorbenen geht auf einen andern über. Der Totengräber wird in Brot gesetzt.
185. Z. B. Kinder, welche den Eltern Kummer machten, wollen es wieder gut machen, wenn's zu spät ist.
186. Sein Glück kann sich wenden.
187. Wenn es ernst wird, sieht sich die Sache ganz anders an.
188. (Brief an die Römer 6, 23.)
189. Vgl. Brief an die Ebräer 9, 27.
191. Ungeschick kann überall vorkommen.
192. Der Handgriff oder Henkel am Topf hat die Gestalt eines Ohres. Kleine Leute vernehmen auch etwas, merken auf und tragen's weiter. — Hüte dich, vor Kindern zu reden, was nicht für sie taugt.
193. Die Gabe ist nutzlos, wenn keine Rettung mehr zu hoffen.
194. Und: „Volle Tonnen klingen nicht." — Hochtönende Worte sind nicht Verstand und Gemüt.

195. Kleiner Topf siedet bald.
196. Kein Topf so schief, er findet seinen Deckel.
197. Wer weiß, was ein anderer in seinem Topf kocht, der ein' Deckel hat.
198. Wer den Topf zerbrochen, mag ihn auch bezahlen.
199. Der ist lange tot der vor'm Jahr starb.
200. Laß die Toten ihre Toten begraben.
201. Die Toten soll man ruhen lassen.
202. Man bringt keinen Toten zurück.
203. Toter Hund beißt nicht.
204. Ein lebendiger Hund ist besser, als ein toter Löwe.
205. Von Toten soll man nur Gutes reden.
206. Träber gehören für die Säue.
207. Trägheit geht langsam voran, Armut holt sie bald ein.
208. Wer gerne trägt, dem ladet jeder auf.

---

195. Oder: „Läuft bald über." So spottet man kleiner Leute, die in Zorn geraten.
196. Eine mißgestaltete Frau, wenn sie reich oder vom Schneider zurechtgebracht, eine boshafte, wenn sie wohlgestaltet ist, kommt unter die Haube.
197. Wer will seine Anschläge erraten, wenn er sie verschwiegen hält?
198. Der Unvorsichtige soll die Folgen tragen.
199. Wer gestorben ist, wird bald vergessen.
200. (Ev. Matth. 8, 22.) Altdeutsch: „Ein Tod den andern begrabe."
201. „Man soll des Verstorbenen nicht im bösen gedenken. Denn, wie ein ander Sprichwort sagt: „Er ist an der Wahrheit, wir sind an der Lügen: er weiß jetzt wohl, wie es ist; wir aber sind noch dem Irrtum unterworfen; darum wollen wir's Gott anheimstellen." — „Laß die Toten ruhen; denn lebt' er noch, von dem du übel redest, du würdest vielleicht stillschweigen."
202. Was dahin ist, mußt du verschmerzen.
203. Wer gestorben ist, kann nicht mehr schaden. Oft wollen Leute einen durch üble Nachrede totmachen, damit er ihnen nicht im Wege sei.
204. (Prediger Salom. 9, 4.) — Auch für den Armen ist das Leben ein unschätzbares Gut; er würde nicht mit dem sterbenden Reichen tauschen. — Wer arm und von der Welt verachtet das Gute thut, steht höher, als wer in hohem Ansehen geistig tot ist.
206. Schlechte Reden mag hören, wem sie danach gehören.
208. Arbeit und Kränkung.

209. Trag' und sei still, solang Gott will.
210. Wer tragen muß, trägt schwer.
211. Die Trauben sind sauer.
212. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln?
213. Trau', schau wem.
214. Trau' keinem Schelm und trink' aus keiner Pfütze.
215. Ich trau' auf Gott, der hilft ohn' Spott.
216. Die Menschen trauen Gott nicht, so können sie nimmermehr ein gut Vertrauen unter sich erbauen.
217. Wer gar nicht traut, dem ist nicht zu trauen.
218. Eh' man kann jemand trauen, muß man zweimal schauen.
219. Es darf ihm keiner selber trauen.
220. Wenn Gott zu trauern giebt, so vergeht das Lachen; giebt er Freud' und Lachen, soll ihm der Mensch selbst kein Trauern machen.
221. Kurz trauern, lang leben.
222. Des Menschen Leben und Wandel ist ein Traum.
223. Träume sind Schäume.
224. Wo viele Träume sind, da ist Eitelkeit und viele Worte.

---

211. „Sagte der Fuchs, da er sie nicht erreichen konnte." Du möchtest wohl, aber du kannst nicht.
212. (Ev. Matth. 7, 16.) — Und: „Man lieset nicht Feigen von den Dornen, noch Trauben von den Hecken." (Ev. Luk. 6, 44.) Von einem boshaften Menschen erwarte nichts Gutes.
213. Wem? Unter hundert kaum einem, vielleicht auch keinem. Ein Mädchen traue nicht leicht einem Manne.
214. Mit falschen Leuten sich einlassen bekommt so schlecht, wie der Trunk aus der Pfütze.
215. Dabei wird man nicht zu schanden.
217. Und: „Wer niemand traut, ist gemeiniglich selbst untreu."
218. Die Augen aufgethan!
221. Trauer verzehrt das Leben.
223. Oder: „Sind Lügen." — „Träume sind nichts" — „sind nichts anders, denn Bilder ohne Wesen." (Sirach 34, 3.) Es soll niemand darauf bauen.
224. (Prediger Salom. 5, 6.) — Der Träumereien sind mancherlei. Viele Menschen und Bücher stecken voll davon und werden hoch gerühmt.

225. Ob einer fromm oder bös sei, das sagen einem die Träum'.
226. Beim Traurigen ist immer Nacht.
227. Traurigkeit macht kein' nütze Leut'.
228. Trauwohl ritt das Pferd weg.
229. Treibe, was du kannst; das ist ein gut Ding.
230. Wie man ein Ding treibt, so gehet's.
231. Treib's, so gehet's; jagst du, so fähest.
232. Von hohen Treppen fällt man hart.
233. Treue ist edler, denn Gold.
234. Treue ist ein selt'ner Gast; halt' ihn fest, wenn du ihn hast.
235. Zur Treue kann man niemand zwingen.
236. Treue wird mit Liebe vergolten.
237. Die erste Treu', die liebste Treu'.
238. Treue Hand geht durch alle Land'. Untreue Hand gehet hin, kommt aber nicht wieder.
239. Trink und iß, Gott nicht vergiß.
240. Trink' und iß, des Armen nicht vergiß.
241. Trinke als Gast und iß wie daheim.
242. Trinke, zu leben; leb' nicht, zu trinken.

---

225. Und: „Womit man bei Tage umgeht, davon träumt man bei Nacht." Die Gedanken des Tages kommen in den Träumen wieder.
226. Fröhlicher Mut ist Sonnenschein.
227. Und: „Trauern gar nichts dem Menschen nützt, als daß es ihm sein Leben kürzt." (Vgl. aber 2. Brief an die Korinther 7, 10.)
228. Dem unredlichen Menschen vertraue nicht dein Pferd, viel weniger dich selbst; er mißbraucht das Vertrauen.
229. Was einer nicht versteht, das soll er nicht unternehmen.
230. Lässige Hand bringt nichts in Stand.
231. Wer sich nicht bemühet, erlangt nichts.
232. Ehrgeiz bringt oft schlimmen Sturz.
234. Treue um Treue.
235. Erzwungene Treue ist keine Treue.
238. Wer sich als zuverlässig erprobt hat, findet immer wieder gute Aufnahme. Hingegen Lügen und Trügen mag einmal gelingen, darf aber keiner zum zweitenmal versuchen.
240. Oder: „Bei Trinken und Essen soll man des armen Lazari nicht vergessen."
241. Gast soll nicht zuviel nehmen. Man isset nicht leicht über den Hunger, trinkt aber leicht über den Durst.
242. Viele sinnen den Tag über, wie sie am Abend im Trunk sich vergnügen mögen.

243. Es trinkt sich niemand weise.
244. Je mehr einer trinkt, je mehr ihn dürst't.
245. Wenn es zu tröpfeln beginnt, dann kann man Regen prophezeien.
246. Wenn es auch nur tröpfelt, so macht es doch naß, wo es hinfällt.
247. Wo es immer tröpfelt, wird es nimmer trocken.
248. Steter Tropfen höhlet den Stein.
249. Vom letzten Tropfen läuft der Eimer über.
250. Es ist ein schlechter Trost, daß es anderen auch übel geht.
251. Im Trüben ist gut fischen.
252. Trübsal öffnet die Augen.
253. Ein Trunk fordert den andern.
254. Der Trunk nimmt die Sorgen, aber nur bis morgen.
255. Trunkener Mund verrät des Herzens Grund.
256. Der Trunkene ist ein Schiff ohne Steuer.
257. Was der Trunkene sündigt, muß der Nüchterne büßen.
258. Böse Tück' bezahlen sich selbst.
259. Tück' ist nicht Witz.
260. Tugend erbet nicht.
261. Tugend will erworben sein.
262. Tugend wurzelt tief.
263. Tugend belohnt sich selbst.

---

243. Bald ist's beim Trunk um die Überlegung geschehen.
244. Gilt im guten Sinne vom Wissensdurst.
246. Nimm mit der geringen Gabe vorlieb.
247. Oder: „Was tröpfelt und anhält, das feuchtet auch." Stetiger kleiner Erwerb schützt vor dem äußersten Mangel.
248. Beharrlichkeit dringt durch, auch mit schwachen Kräften.
249. Wenn das Maß voll ist, so läuft es über. Wer lange gereizt ist, bricht bei kleinstem Anlaß los.
251. Es giebt immer Leute, die aus Unordnung ihren Nutzen ziehen.
253. Wer der Neigung nachgiebt, wird ihr Knecht.
257. Die Folgen kommen, wenn er wieder nüchtern ist.
258. Sie fallen auf den zurück, der sie übte.
259. Arglist ist schlimme List.
260. Die Kinder sind oft ganz anders geartet, als die Eltern.
262. Oberflächlicher Firniß ist keine Tugend.

264. Tugend geht über Glück.
265. Tugend wächst im Unglück.
266. Tugend kennt sich selber nicht.
267. Tugend und Gewürz werden um so stärker, je mehr sie gestoßen werden.
268. Tugend erkennt man, wenn's zum Treffen kommt.
269. Tugend bewährt sich im Kampf.
270. Wo große Tugenden sind, da sind auch große Gebrechen.
271. Auch hohe Tugend ist vor'm Fall nicht sicher.
272. Tugend ist schwer, darum kleiden sich die Leut' mit ihrem Schein.
273. Zur Tugend bedarf man nicht viel Wissen, sondern ein gut Gewissen.

---

266. „Rechte Tugend ist so zart, daß sie sich selbst nicht weiß oder siehet.“ Wer sich auf gute Eigenschaften etwas einbildet, dem fehlt die beste: Demut.
267. Ihre Kraft entfaltet sich unter dem Druck.
268. Nicht an schönen Worten.

Ü.

1. Wem es übel geht, von dem denkt man auch übel.
2. Wems übel geht, den wählt niemand zum Freunde.
3. Niemand nimmt sich selbst was übel.
4. Wenn man einem übel will, so find't man bald ein' Ursach'.
5. Wer übel thut, der denke dran: die Zeit geht hin, der Tod kommt 'ran.

---

1. „Geschieht ihm wohl recht“ ist das lieblose Urteil der Welt.
2. „Was hat man von ihm?“
3. Und hätte doch jeder Grund, bei sich selbst die Schuld zu suchen.
4. Und einen Anlaß, es ihn fühlen zu lassen.

6. Man soll nicht aus übel ärger machen.
7. Besser ein Übel leiden, als zwei.
8. Von zwei Übeln muß man das kleinste wählen.
9. Ein Übel vertreibt das andere.
10. Alte Übel sind schwer zu heilen.
11. Man muß dem Übel beizeiten wehren.
12. Dem Übel soll man entgegengehen.
13. Kein Übel ohne Trost.
14. Wer über sich hauet, dem fallen die Spän' in die Augen.
15. Man muß nicht über sich sehen, sondern unter sich.
16. Wer überall sein will, ist nirgends.
17. Es ist überall gut Brot essen, wo man hat.
18. Übereilen thut niemals gut.
19. Überfluß bringt Überdruß.
20. Niemand lebt vom Überfluß.
21. Überhör', was nicht not ist, zu verantworten.
22. Mit Überhören erlangt man oft Ehr'.
23. Überladen bricht den Wagen.
24. Alles mit Überlegung.
25. Erst wohl überlegen, dann giebt Gott seinen Segen.
26. Besser zweimal überlegt, als einmal verpfuscht.
27. Übermaß hat keine Dauer.
28. Übermut thut selten gut.

---

7. Mancher will einem entgehen und fällt in zwei.
8. Schaden oder Schuld?
9. Das größere übertäubt das kleinere.
14. Oder: „Ins Gesicht." „Das ist, man soll sich an denen nicht reiben, die zu mächtig sind." (Lehmann.)
15. Vergleiche deine Lage nicht mit denen, die es besser, sondern die es schlimmer haben.
16. Alles ein wenig, nichts gründlich.
17. Versteht man sein Geschäft, so kann man auch anders wohin ziehen.
20. Oder: „Man lebt nicht vom Überfluß." Laß' dir genügen an deinem bescheidenen Auskommen.
21. Was dich nicht angeht oder keiner Antwort wert ist, das laß beruhen.
22. Lästert man dich, so schweige und du wirst hernach zu Ehren kommen.
23. Man soll sich selbst und anderen nicht zuviel aufbürden.

29. Wir sind alle übernächtig.
30. Es liegt viel am Überreden.
31. Wer gern hört wohl reden, der läßt sich leicht überreden.
32. Wer sich nicht will überzeugen lassen, bei dem ist Schweigen das beste.
33. Übersehen ist verloren.
34. Übersehen ist das best' auf dem Spiel.
35. Übersehen stillt viel Zorn.
36. Übles muß man dulden und auf Besserung hoffen.
37. Übles ist bald gethan.
38. Übung macht den Meister.
39. Die Uhr muß Herr im Hause sein.
40. Die Uhr bleibt stehen, aber die Zeit nicht.
41. Was die Uhr nimmt, bringt kein Wunsch wieder.
42. Mancher ist wie eine Uhr, die anders zeigt und anders schlägt.
43. Wenn ein Rad im Uhrwerk still stehet, so stehen sie all'.
44. Umgehen muß, wer weise und verständig werden will, mit Leuten, die ihn wetzen und schleifen können.
45. Mit frommen Leuten umgehen, ist keine Kunst; sondern das ist Kunst, bei bösen bleiben und doch nicht bös werden.
46. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.

---

29. Können morgen tot sein.
30. Es kommt darauf an, den andern zu überzeugen. Zwang thut's nicht.
32. Und: „Bei dem hilft kein Wohlreden."
33. Im Spiel; mitunter auch sonst.
34. Was mein Gegner, z. B. im Schachspiel übersieht, das ist mir gewonnen.
35. Wer ein Wort, das beleidigend scheinen könnte, beruhen läßt, verhütet Zorn und Streit.
37. Überlege deshalb, was du thun willst.
38. Oder: „Übung ist der beste Meister."
39. Zeit einhalten erspart viel Unordnung.
40. Du kannst deiner Uhr, aber nicht der Zeit Stillstand gebieten.
41. Die vergangene Stunde kehrt nicht zurück.
42. Zweizüngigkeit, Gleisnerei.
43. Wo alles ineinandergreifen soll, ist das Ganze gehemmt, wenn ein Glied den Dienst versagt.
46. Aus seinem Umgang wird man beurteilt.

47. Womit man umgeht, das hängt einem an.
48. Was mannicht kann umgehen, da soll man geduldig drein gehen.
49. Umgekehrt ist auch gefahren.
50. Dreimal umgezogen, ist einmal abgebrannt.
51. Besser umkehren, als fehlgehen.
52. Der auf halbem Wege umkehrt, irrt nur zur Hälfte.
53. Viel umschweifen macht ausschweifen.
54. Was man umsonst giebt, ist gut genug.
55. Umsonst kommt nichts, nicht einmal der Tod.
56. Umsonst ist der Tod.
57. Umstände verändern die Sache.
58. Man muß sich in die Umstände schicken.
59. Umstände sind Boten Gottes.
60. Umweg zur Arbeit ist der gerade Weg zur Not.
61. Unbedachtsamkeit sagt die Wahrheit.
62. Unbedachtsamkeit bringt Reu und Leid.
63. Besser unbegonnen, als ungeendigt.
64. Wer mit einem Unbeständigen zu thun hat, der hat den Aal beim Schwanz.
65. Unbill räche mit Geduld.

---

47. Wer Pech anrührt, besudelt sich. An rußigen Kesseln wird man schwarz; Womit man bei Tag umgeht, davon träumt man bei Nacht.
49. Spottrede, wenn jemand verkehrt geraten oder gethan hat.
50. Viel Rutschen zerreißt die Hosen. Wohnungswechsel kostet viel und beschädigt vieles.
51. Oder: „Es ist besser umkehren, denn unrecht laufen." — Man soll sich nicht schämen, sein Unrecht einzugestehen, zu ändern, was unrecht angefangen ist.
52. „Bist du auf verkehrtem Wege, dann wohl dir, wenn du auf halbem Wege umkehrst." (Spinnstube 1871.)
54. Ist's nicht so schön, wie du wünschtest, so mußt du es dir gefallen lassen.
55. Auch die Beerdigung kostet Geld.
56. „Aber er kostet das Leben."
57. Veränderte Umstände ändern die Maßregeln und den Willen.
61. Weltklugheit ist nicht unbedachtsam und nicht aufrichtig. Ein Kind sagt ohne langes Besinnen die Wahrheit.
62. Ehe man handelt, soll man überlegen.
63. Man fange nicht an, was man nicht hinausführen kann.
64. Da ist kein Halt noch Verlaß.
65. Statt Rache übe Geduld, das ist Christenart.

66. Undank ist der Welt Lohn.
67. Undank thut weh.
68. Mancher sagt von seinen Wohlthaten, wie sie mit Undank belohnt werden, und verschweigt seine Unthaten.
69. Undank soll Christen die Händ' nicht abhauen.
70. Was man dem Undankbaren thut, ist verloren.
71. Beim Undankbaren verlieren sich Wohlthaten wie Wasser im Sand.
72. Uneinigkeit bringt Mißverstand, Mißtrauen gebiert Feindschaft.
73. Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste.
74. Unfall macht weit umsehen.
75. Spar' den Unfall.
76. Hans Unfleiß wird nimmer weis'.
77. Je mehr Unfrieden in der Welt, je mehr Frieden in Gott.
78. Ungeduldig quält sich selbst.
79. Ungeduld hilft dem Kreuz nicht ab.

---

66. „Darum soll man alles thun ohn' ein falsch Aug' des Eigennutzes, der Wiedervergeltung (von Menschen), und auf nichts sehen, denn Gottes Gebot, das höchste Gut, und des Nächsten Not" (Agricola). — „Undank ist der Leut' bester Lohn." „Wem du in den Stegreif (Steigbügel) hilfst, der hilft dir (wirft dich) zum Dank aus dem Sattel." — „Ein Undankbarer meint, was man ihm Gut's thut, man habe es thun müssen." — „Der Storch zog einem Wolf ein Bein, so er verschlucken wollen und stecken blieben, aus'm Rachen, begehrt dafür seinen versprochenen Lohn. Der Wolf sagt: ob er noch Lohn dafür begehrt? sollt' froh sein, daß er ihm nicht den Hals abgefressen."
69. „Gut's thun und dafür böse Wort' und Werk' annehmen, ist eines Christen Werk." — „Undank mit Gutthaten vergelten, ist Gottes und frommer Leute Tugend." (Lehmann.)
70. Wenn man bei seinem Thun auf Dank rechnet.
72. Mißtrauen entsteht oft, weil man einander nicht versteht, und man versteht sich nicht, wenn man sich veruneinigt hat.
73. (Ev. Matth. 12, 25.)
74. Schärft den Blick.
75. Sorge für die Not, die kommen kann, für unvorhergesehene Fälle.
76. Wer in der Jugend faul ist, bleibt ungeschickt und lernt nicht Verstand brauchen.
77. Abkehr lehrt Einkehr.

80. Der Ungeduldige wird seines Lebens nicht froh.
81. Ungefähr trifft auch.
82. Ungefreit, unverworren.
83. Wer ungeheißen dazu geht, geht ungedankt davon.
84. Ein Ungemach und Unglück bringt das ander' auf'm Rücken.
85. Es wird nichts so ungereimt vorgebracht, es bekommt ein' Anhang.
86. Ungern hilft nicht.
87. Was man ungern thut, das ist schwer, wenn's noch so leicht ist.
88. Ungeschehen mag noch geschehen.
89. Ungeschickt läßt grüßen.
90. Ungeschickt haut grobe Spän', macht krumme Furchen.
91. Je ungeschickter, je unverschämter.
92. Ein Ungeschickter taugt weniger, als ein Bildstock (Wegweiser) an der Straße.
93. Ungeschlagen am allerbesten.
94. Ungeschliffen schneid't nicht.
95. Ungeschliffen will bieder sein.
96. Ungesehen macht oft ein Ansehen.

---

81. Manchmal gelingt es unversehens oder aus Zufall.
82. Wer freit, verliert Freiheit, verknüpft sich mit Leid.
83. Wer thut, was man ihm nicht aufgetragen, soll nicht auf Dank rechnen.
84. Oft folgt eines aus dem andern.
85. Je ungereimter, je lieber der Menge.
86. Thu' willig, was du mußt. Unwillige Hand ist üble Hilfe.
87. Und: „Was man gern thut, das ist leicht, ob es schon schwer ist." — „Es ist ein Ding so leicht, als es sein kann; wenn man's ungern thut, so ist's schwer."
88. Kommt's auch lange nicht, kann's doch noch kommen.
89. Wird gesagt, wenn jemand ungeschickt geredet oder gehandelt hat.
90. Geschicklichkeit gehört zu guter Arbeit.
91. Der Stümper will meist noch recht haben und tritt frech auf.
92. „Red't der nicht, so deut't er doch, wo man hingehen soll."
93. „Also sagen die Weiber, welche ihren Männern keine Ursach' zum Zorn geben wollen; wie denn ein zorniger Mann leicht zuschlägt."
94. Mit Grobheit gewinnt man nichts. — Gute Lebensart kommt jungen Leuten gut.

97. Ungestalt muß man mit Geld verkaufen.
98. Ein ungestalter Mensch hat selbst Mißfallen an seiner Ungestalt am Leib, niemand am Gemüt.
99. Ungetreu vertraut nicht.
100. Nach Ungewitter kommt Sonnenschein.
101. Unglaub' verlor, 'Glaub' schwebt empor.
102. Es gehören allweg zwei Ungleiche zusammen.
103. Ungleichheit muß man durch Einigkeit vergleichen.
104. Unglück lehrt die Augen aufthun.
105. Kein Unglück ist so groß, es ist ein Glück dabei.
106. Besser ein Unglück, denn zwei.
107. Unglück ist leichter zu tragen, denn Glück.
108. Unglück will noch gelobt sein.
109. Wenn's Unglück am größten ist, so bricht es.
110. Kein Unglück hat so lang gewährt, es hat doch endlich aufgehört.

---

97. Reich und häßlich kommt an Mann. Hingegen: „Eine schöne Jungfrau trägt ihr Heiratsgut im Angesicht."
99. Wer keinem traut, dem traue nicht.
100. „Denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden." (Tobias 3, 23.) — „Nach Regen scheint die Sonn', Nach Leid kommt Freud' und Wonn'." — „Es werden lieb und wert nach Ungewitter lichte Tage" (altdeutsch).
101. Dieser bricht endlich durch die Wolken.
102. Oder: „Es müssen allewege zwei Ungleiche zusammenkommen." — „Gott menget und wirft die Eheleut' so wunderlich zusammen, daß kein Mensch solches richten oder verstehen kann. Der Ehestand ist ein Stand des Glaubens und der Liebe" (Agrikola). Ist eine Schule und Übung der Selbstverleugnung, Geduld und viel anderer Tugenden.
103. Die Ungleichheit gleicht sich aus, wo Einigkeit herrscht.
104. Oder: „Unglück schärft die Augen." — „Vor'm Unglück ist man blind; wenn es da ist, gehen die Augen auf. Unglück ist der best' Lehrmeister."
105. Wer es recht ansieht, wird dies wahr finden.
106. Entgegnung, wenn jemand jammert, daß ihn ein Unglück betroffen.
108. „Daß man sagen muß: Gottlob, daß es nicht ärger ist."

111. Unglück setzt den Mann hinter die Thür; kommt's Glück, so gehet er wieder herfür.
112. Wer Unglück gekostet hat, der weiß, wie es dem andern schmeckt.
113. Im Unglück beweist sich der Mann.
114. Im Unglück zeigt sich der Freund.
115. Gleich Unglück macht Freundschaft.
116. Im Unglück ist Zorn und Unsinnigkeit das größte Leid.
117. Bei Unglück ist feiern (stille sein) das best'.
118. Ein klein Unglück ist ein' Warnung vor großem.
119. Unglück schläft nicht.
120. Unglück wohnt überall.
121. Mit Unglück muß man auch hausen.
122. Unglück kommt ungerufen.
123. Unglück gewinnt bald einen breiten Fuß.
124. Es kommt kein Unglück allein.
125. Ein Unglück sucht das andere.
126. Jeder meint, sein Unglück sei das größte.
127. Wer dem Unglück unter Augen geht, den fürcht' es; der es fürcht', den jagt es.
128. Ein Witziger siehet das Unglück und verbirgt sich; aber die Albernen gehen durch und leiden Schaden.

---

111. Solang einer im Unglück ist, wird er übel angesehen.
116. „Denn, wen straft Gottes Hand, dem nimmt sie Witz und allen Verstand." (Lehmann.)
117. „Sonst macht man bös noch ärger."
118. Zumal, wenn es verschuldet ist. Warnung vor Sicherheit.
119. Ist an keine Stunde gebunden.
121. Man findet sich zurecht wie in einer Ehe.
122. Klage nicht, solange kein Unglück da ist.
124. Oft treffen mehrere Schläge zusammen.
125. Oft ist es, als ob ein Unglück sich an die Sohlen des andern heftete.
126. „Wenn alles Unglück auf ein' Haufen getragen sollt' werden, und der Mensch ein anderes zu wählen Macht haben: würde jeder nach seinem wieder greifen, dessen er gewohnt wär'."
128. (Sprüche Salom. 27. 12.)

129. Unglück, das nicht schad't und Glück, das nicht hilft, ist eins wie das ander'.
130. Wer nach Unglück ringet, dem wird es begegnen.
131. Der zu Unglück langsam kommt, der kommt noch genug bei Zeit.
132. Wer Unglücks gewohnt ist, wird wie ein eingewurzelter starker Baum vom Sturm nicht leicht gefället.
133. Eines Unglück, des andern Glück.
134. An vergangenes Unglück ist gut denken.
135. Verschuldet Unglück lastet schwer.
136. Je näher dem Unglück, je frecher ist der Mann.
137. Unglückliche haben feines Gehör.
138. Wer dem Unglücklichen den Finger reicht, dem reicht Gott die Hand.
139. Unkraut verdirbt nicht.
140. Unkraut wächst ungesät.
141. Unkraut wächst schnell.
142. Unkraut wächst in jedermanns Garten.
143. Wenn man dem Unkraut nicht beizeiten wehrt, so nimmt es überhand.
144. Wer unnötigen Sachen nachgeht, ist ein Narr.

---

129. Z. B. dein Haus brennt ab, aber deine Habe ist versichert; dein Los hat gewonnen, aber du hast es verloren.
130. (Sprüche Salom. 11, 27.) — Jede Schuld ein Herbeiziehen von Unglück.
131. So möchte man mancher Braut sagen, die mit der Hochzeit nicht warten will.
133. „Es weinet keins, das ander' lachet." Was einem leid, den andern freut; z. B. Regen oder Hitze.
134. Erinnerung überstandener Leiden ist süß.
136. Gilt dem Übermut: je frecher, je näher dem Unglück.
137. Harte Reden schneiden tief ein.
139. Antwort auf die Frage: wie geht es dir? — Oft gedeiht ein unnützer Mensch, während viel bessere hinschwinden.
140. Das Böse kommt von selbst.
141. Deshalb reiß' es gleich mit der Wurzel aus, im Herzen.
142. Oder: „allenthalben;" „überall." Auch in deinem Innern.
143. Üble Gewohnheit muß man gleich im Anfang abthun.

145. Der ihm selbst unnütz, ist niemand nütz.
146. Unrecht gewonnen, übel zerronnen.
147. Unrecht Gut gedeiht nicht.
148. Unrecht Gut reichet nicht.
149. Unrecht Gut hilft nicht.
150. Unrecht Gut kommt nicht auf den dritten Erben.
151. Unrecht und Klage wächst alle Tage.
152. Besser unrecht leiden, als unrecht thun.
153. Unrecht ist und bleibt Unrecht, man bedenke es, wie man wolle.
154. Was hundert Jahr' unrecht ist gewesen, das ward nie keine Stunde recht.
155. Unrecht bleibt nicht ungestraft.
156. Wenn das Unrecht gethan ist, gehen die Augen auf.
157. Wenn Unrecht dir gethan, so denke nimmer dran.
158. Unrecht soll man leiden, aber nicht billigen.
159. Wer Unrecht sieht, der soll es wenden.
160. Wer dem Unrecht nicht widerspricht, der hilft dazu.
161. Wer Unruhe haben will, findet sie leicht.
162. Unruhe wohnt in der Welt.
163. Unschuld und Frommsein beschützt niemand vor'm Argwohn.
164. Wer viel unternimmt, hat wenig Ruhe.

---

145. Wer sein selbst überdrüssig, sich selbst überlästig ist, wie sollte er andern etwas sein können?
147. „Ein ungerechter Pfennig frißt hundert gerechte auf." (Spinnstube 1854.)
148. Macht nicht reich, ist kein bleibender Gewinn.
149. (Sprüche Salom. 10, 2.)
151. Es wird nicht besser, sondern schlimmer.
153. „Das ist unrecht, was durch unrechte Mittel erlangt wird." — „Man soll nichts Unbillig's thun, daß etwas Gut's daraus erfolge."
154. Oder: „Hundert Jahr Unrecht ist keine Stunde Recht." — „Was einmal unrecht gewesen ist, bleibet unrecht zu aller Frist." — „Vieljähriger Irrtum und Mißbrauch kann nicht rechtfertigen, was an sich Unrecht ist."
159. Ihm wehren, es gut machen.
161. Die meiste Unruhe macht man sich selbst.
162. Ruhe in Gott.
164. Vielgeschäftigkeit statt weiser Beschränkung bringt stete Unruhe.

165. Untiefen sind so schlimm wie Klippen.
166. Untreu' schlägt ihren Meister.
167. Untreu' bringt Reu'.
168. Untreue Hand gehet hin, kommt aber nicht wieder.
169. Untreue wird mit Untreu' bezahlt.
170. Unverdrossen hat's genossen.
171. Unverhofft kommt oft.
172. Unversehen ist bald geschehn.
173. Unversucht schmeckt nicht.
174. Unverworren ist gut haspeln.
175. Unverzagt hat's oft gewagt.
176. Man kann dem Unvorsichtigen leicht in die Karten sehen.
177. Was man mit Unwillen thut, das wird sauer.
178. Unwillig macht schlechte Arbeit.
179. Besser zur Unzeit, als nimmer.
180. Man bricht oft ein Ursach' vom Baum.
181. Es mag leicht ein Ursach' sein, daß der Wolf das Schaf frißt.

---

165. Verzagen so schlimm wie Übermut.
166. Oder: „ihren eigenen Herrn." — „Untreu' trifft zuletzt ihren Herrn." Fällt auf den zurück, der sie übt; rächt sich an ihm.
168. Ein Listiger hintergeht uns wohl einmal, aber nicht wieder. Treulose Leute treiben es nur eine Zeitlang.
169. Wer Untreue übt, muß Untreue erfahren.
170. Anhalten, Beharrlichkeit dringt durch. Wer sich nichts verdrießen läßt, gewinnt endlich.
172. Leicht geschieht, des keiner sich versieht.
173. Oder: „Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht."
174. Verworrene Fäden sind nicht leicht abzuwickeln; wer mit dem Bösen unverworren bleibt, sich davon ferne hält, des Faden läuft glatt. Verleumdungen und Klatschereien laß dir ferne bleiben, sie lassen sich hintennach schwer entwirren.
175. Wer wagt, gewinnt, — in guter Sache.
176. Sein Spiel, seine Absichten werden durchschaut.
178. Oder: „Mit unwilligen Hunden fängt man nichts." „Mit unwilligen Pferden macht man krumme Furchen."
179. Oder: „als gar nicht."
180. Oder: „vom Zaun."
181. Oder: „Wenn man einem übel will, so findet man der Hauen ein Stiel." — Ein Vorwand ist leicht gefunden, wenn jemand den andern schädigen will. Dies zeigt die Geschichte der Kriege.

182. Es hat alles sein' Ursach'.
183. Mit Ursach' wird all' Ding gethan.
184. Kleine Ursachen, große Wirkungen.
185. Auf das Urteil der Narren darf niemand harren.
186. Wer gern urteilt, kennt sich selber nicht.

---

182. Und: „All' Ding hat seine Ursachen, aber man weiß nicht alle."
183. Jeder meint, er habe seine guten Ursachen, so zu handeln wie ihm beliebt.
185. Entgegnung auf vorlautes Urteil.
186. Wer leichtfertig andere richtet, vergißt, was in seinem eigenen Herzen steckt.

V.

1. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser.
2. Es ist ein böser Vater und eine heillose Mutter, um deren Unthaten willen die Kinder weinen müssen.
3. Man soll niemand verachten.
4. Wer sich selbst verachtet, der ist nichts wert.
5. Wer ein Ding verachtet, der will's kaufen.
6. Man verändert sich oft, verbessert sich selten.
7. Veränderung macht Vergnügen.
8. Der alle Dinge will verantworten, ist ein Narr.
9. Was man verbeut, das thun die Leut'.

---

1. „Aber der Mutter Fluch reißet sie nieder." (Sirach 3, 11.)
3. „Verachtung gehet durch Mark und Bein."
4. Dies zeigt, wer sich verächtlich benimmt.
5. Mancher setzt eine Sache herunter, damit er sie billig bekomme.
7. Entgegnung, wenn jemand ohne triftigen Grund seine Lage, Stellung, Aufenthalt, Wohnung ändern will.
8. Der über alles Auskunft geben oder alles verteidigen will.
9. Verbot reizt zur Übertretung.

10. Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde.
11. Verbrennen auch oft Haus und Hof, so baut man doch wieder neue Häuser.
12. Wer den Mund verbrannt hat, der bläst in die Suppe.
13. Verderbt ist nicht verloren.
14. Es ist nicht so leicht verdient, als verthan.
15. Erst verdienen und dann fordern.
16. Dem Verdienste seine Kronen.
17. Wer seine Verdienste in Kleidern hat, dem fressen sie die Motten.
18. Viel verdirbt, das man nicht wirbt.
19. Der Verdrossen' hält alles für Possen.
20. Wer alle Ding' verfechten will, darf nie das Schwert einstecken.
21. Ich will dir's wohl vergeben, ich will dir's aber gleichwohl gedenken.
22. Wider Unrecht ist kein' Arznei, als Vergeßlichkeit.

---

10. (Ev. Matth. 10, 25.) — Altdeutsch: „Es wird alles offenbar, ob man's hie verbirgt zu sagen, so wird's dort an das Licht getragen."
11. Gefahr oder möglicher Mißbrauch sollen nicht hindern, das zu thun, was jetzt paßt.
12. Wer schon einmal schlimm angegangen, ist behutsam.
13. Bei kleinem Schaden soll man nicht alles verloren geben.
14. Vergeude nichts.
15. Lohn, Liebe, Gunst.
16. Kranz oder Lob und Anerkennung dem, der sie verdient.
17. Eitle Menschen halten auf Äußerlichkeiten.
18. Mancher könnte viel erreichen, wenn er sich darum bemühen wollte.
20. Endlose und vergebliche Arbeit, alles verteidigen wollen, was andere thun.
21. Agrikola bemerkt hiezu: „Also sind fast aller Menschen Herzen gestimmt. Wo Leute einander feind gewesen sind und werden wieder Freunde, da bleibt doch das Gedenken; und mag sich leicht etwas begeben, dadurch die Feindschaft wieder erneuert wird. Solches ist aber nicht christlich, sondern heidnisch." — „Vergeben ist leichter, als vergessen."
22. „Die heilet alle Beleidigung." — Erlittenes Unrecht soll man vergessen.

23. Wer Gut's mit Bösem vergilt, dem ist besser geborgt, als bar bezahlt sein wollen.
24. Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß.
25. Wer sich will vergleichen, der muß geben und weichen.
26. Der Verkäufer lobt seine Ware.
27. Wer sich auf and're verläßt, ist verlassen.
28. Stetes Verlangen bleichet die Wangen.
29. Der Verleumder hat den Teufel auf der Zunge, und der ihm zuhört, in Ohren.
30. Der Verleumder kann ihrer vier oder mehr auf'm Rücken tragen.
31. Verlieren ist die schlimmste Armut.
32. Was einer kann verlieren, das ist nicht sein eigen.
33. Hüte dich vor dem Mann, der nichts verlieren kann.
34. Zum Verlieren ist nichts besser, als Vergessen.
35. Was verloren, muß man wieder suchen.
36. Man kann in einer Stunde mehr verlieren, wenn Gott straft, denn im ganzen Leben gewinnen.
37. Wenn ein Ding verloren ist, so spürt man erst, wie nutz es gewesen.

---

23. Klüger, du willst nichts von ihm, als daß du ihn drängest, da er doch nur übel vergilt.
25. Ohne Nachgeben und Nachlassen ist kein Vergleich zu erzielen. — Aber auch: „Bei Vergleichen muß man acht haben, daß nicht der eine Teil das Schwert, der ander' nur die Scheide behalte."
26. Loben und Rühmen ist verdächtig, wenn dem, der es thut, daran gelegen sein muß, eine Sache oder Person an Mann zu bringen.
28. Besser, du überwindest den Wunsch.
30. Er nimmt es leicht, hinterlistig mit ihnen umzugehen.
31. Verarmen ist schlimmer, als arm sein. Was man verliert, das weiß man erst zu schätzen.
32. Unverlierbar ist nur, was man in Geist und Gemüt hat; alles andre ist geliehen Gut.
33. Er ist jeder verwegenen schlimmen That fähig.
34. Oder: „Wer etwas verloren hat, der hat kein besser Rezept, als das Vergessen." Darüber brüten, hilft nichts.
35. Man kann es wiederfinden, wenn es geistige Güter sind, z. B. Ruhe des Gemüts.
37. „Was hin ist, schätzt man."

38. Es verlobt sich mancher, der nicht Hochzeit macht.
39. Heimlich Verlöbnis stiftet keine Ehe.
40. Es geht niemand verloren, als durch eigene Schuld.
41. Es ist kein größerer Verlust, als wenn sich der Mensch selbst verliert.
42. Wer den andern vermag, der steckt ihn in Sack.
43. Viel Vermögen hilft nicht.
44. Vernunft macht niemand fromm.
45. Vernunft, Geduld und Hafergrütze, die sind zu allen Dingen nütze.
46. Der Verräter schläft nicht.
47. Verrat fällt auf den Verräter zurück.
48. Verrats kann niemand sich erwehren.
49. Verrechnet ist nicht betrogen.
50. Man hat sich eher verred't denn verschwiegen.
51. Wer verreiset auf einen Tag, nehme Brot mit auf eine Woche.

---

38. Das Verhältnis kann wieder ausgehen, oder der Tod dazwischen treten. Bildlich auf schönen Anfang ohne Fortgang anzuwenden.
39. Namentlich, wenn die Bedingungen des Reichsgesetzes vom 6. Febr. 1875 (§) 29 nicht erfüllt sind, z. B. die Braut unter 24 Jahren die Genehmigung der Eltern nicht erlangt. — Oft auch ändert der Mann seinen Sinn.
40. Gleichwohl richte nicht; denn du bist auch ein Mensch.
41. Gar viele haben sich noch nicht gefunden.
42. Ehe du mit einem anbindest, siehe zu, ob du ihm gewachsen sein wirst.
43. (1. Buch Samuel. 2, 9.) Es ist nicht alles um Geld feil. Der Reiche muß seine Habe dahinten lassen. Menschliches Können ist begrenzt; auch wer viel vermag, vermag oft in der entscheidenden Stunde nichts.
44. „Vernunft weiß und begehrt oft das Gute, was sie soll, und thut doch das Böse, was sie nicht will."
45. Hafergrütze (wo sie im Brauch) thut selbst dem Kranken gut; es braucht aber auch Vernunft und Geduld.
46. Er ist oft im eigenen Herzen.
48. Besser, offene Feindschaft.
49. Hast du dich in deinen Hoffnungen und Planen verrechnet, so kannst du niemanden einen Vorwurf machen. Hat jemand aus Irrtum dich benachteiligt, so ist er zu entschuldigen.
50. Bist du deiner Sache nicht völlig gewiß, so schweige.
51. Mache dich gefaßt auf Hindernisse, welche dein Vorhaben verzögern.

52. Was man selbst verrichten kann, soll man nicht heißen andern Mann.
53. Besser, freundlich versagen, als unwillig geben.
54. Die ihr eigenes versäumen, haben viel zu regieren in anderer Leut' Häuser.
55. Es wird viel Unmut verschlafen.
56. Man verschläft viel Ungemach.
57. Verschuldet Unglück lastet schwer.
58. Was man verschütt't hat, das bringt man selten in sein Statt.
59. Versehen ist bald geschehen.
60. Versehen ist auch verspielt.
61. Was versehrt, das lehrt.
62. Man kann in einer Stunde verspielen, was man zeitlebens nimmer gewinnt.
63. Versprechen macht Schuld.
64. Versprechen will ein Halten haben.
65. Man soll nicht mehr versprechen, als man halten kann.
66. Versprechen und Halten ist zweierlei.
67. Wer viel Versprechen säet, erntet viel Reue.
68. Versprechen hat Beine, erst die Gabe hat Hände.
69. Versprechen füllen den Sack nicht.

---

52. Greif' die Sache selbst an.
53. Aufrichtig und freundlich verletzt nicht.
54. Weiber, die raisonnieren, wie es andere machen sollten, versäumen meist den eigenen Haushalt.
55. Wo du üble Launen siehest, da warte den andern Tag ab.
56. Große Wohlthat!
58. Selbst durch ein arges Wort kann man viel verderben.
59. Aufmerken verhütet viel Schaden.
60. „Ich kann nicht dafür" hilft hintennach nicht.
61. Mancher muß durch Schaden klug werden.
63. Was man verspricht, ist man schuldig, zu halten. Versprechen erzeugt Schulden. Nichthalten ist Schuld.
64. Und: „Wer nichts verspricht, braucht nichts zu halten."
66. Wenn du es nicht mit einem Biedermann zu thun hast. Und: „Versprechen und Halten steht wohl bei Jungen und Alten."
67. Wenn man sie nicht halten kann.
68. Jenes macht sich davon, diese ist hilfreich.
69. Worte geben noch nichts.

70. Wer viel verspricht und hält nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen.
71. Wer sich verspricht, beleidigt noch nicht.
72. Leicht versprochen, leicht gebrochen.
73. Dem Verständigen ist bald genug gesagt.
74. Der Verstand ist nicht allezeit daheim.
75. Der ist weise und verständig, der seinem Verstand nicht zu viel traut.
76. Verstand kommt nicht vor den Jahren.
77. Wo wenig Verstand, da ist groß Glück.
78. Kurzer Verstand, schneller Rat.
79. Verstand bringt man zu Markt, man find't ihn nicht auf'm Markt.
80. Guten Verstand muß man aus seinem eigenen Garten zu Markt bringen.
81. Mit fremdem Verstand reitet man nicht weit.
82. Plumper Verstand hält fest.
83. Der Verstand sitzt im Kopf, nicht im Bart.
84. Der Verstand kann nicht lange das Herz spielen.
85. Was man nicht versteht, darüber muß man nicht urteilen.
86. Wer nicht versteht, dem nicht gerät.

---

70. (Sprüche Salom. 25, 14.)
71. Ein ungeschicktes Wort muß man nicht schief nehmen.
72. Traue dem nicht, der mit Versprechungen freigebig ist.
73. Wer nicht verstehen will, dem muß man derb kommen.
74. So muß man bei manchen Reden denken.
76. Damit muß man vieles entschuldigen.
77. „Denn das Glück ist weiser Leute abgesagter Feind“ (Lehmann). „Hier ist die Rede von dem Verstand, welcher die Thorheiten hasset.“
78. Meint keiner Überlegung zu bedürfen.
79. Oder: „Verstand muß jeder mitbringen, man kauft ihn nicht auf dem Markt.“ Mit Verstand kann man gewinnen, aber den Verstand findet man nicht auf der Straße.
80. Anderer Witz hilft dir nicht.
81. Entlehnte Weisheit hält nicht vor.
82. Wenngleich er nicht schnell faßt.
83. Der Geck pflegt seinen Bart mehr, als seinen Verstand.
84. Heiratsanträge versuchen es mitunter.

87. Wer sich versteigt, der bricht den Hals.
88. Was schad't versuchen?
89. Versuch's, so geht's.
90. Verthun ist leichter, als gewinnen.
91. Vertrag bricht allen Streit.
92. Wer am meisten vertragen kann, ist der stärkste Mann.
93. Vertrag', leid' und meid'.
94. Wer überwinden will, lerne vertragen.
95. Vertrauen weckt Vertrauen.
96. Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.
97. Verzagen macht banger, als alle Plagen.
98. Verzeihen ist die beste Rache.
99. Verzug ist oft vor Unglück gut.
100. Leut' und Vieh soll man nicht zusammenstellen.
101. Der Gerechte erbarmt sich seines Vieh's.
102. Viel unrecht gehen macht den Weg nicht recht.
103. Viel' Hände verderben den Teig.
104. Viel' Reislein zusammengebunden machen einen starken Besen.

---

87. Versuche dich nicht an Dingen, welche dir zu hoch sind.
88. Es kommt auf eine Probe an. — Ist aber auch ein Wort der Verführung an den Leichtsinn; wer das Böse versucht, den nimmt es gefangen.
90. Und: „Es ist leichter, ein Dorf zu verthun, als ein Haus zu gewinnen." — „Viel verthun und wenig erwerben, ist der nächste Weg zum Verderben."
91. Deutlicher Vertrag läßt sich nicht bestreiten. Vergleich und Vertrag schlichtet den Streit.
92. Geduld ist Stärke.
96. (Goethe, Faust.)
99. Abwarten bewahrt oft vor Schaden.
100. Was von dem einen Menschen gilt nicht auch für den andern.
101. (Sprüche Salom. 12, 10.) — Wie viel mehr des armen Nebenmenschen.
102. Oder: „Daß Viele irre gehen, macht den Weg nicht richtig." Böses, das man oft gethan oder Viele thun, ist damit nicht entschuldigt. Folge nicht der Menge zum Bösen.
103. Entgegengesetzte Einflüsse z. B. in der Erziehung, verwirren, taugen nichts.
104. Kleine Mittel oder Beiträge, wenn sie sich zusammenfinden, vermögen auch etwas.

105. Viel wird auch alle.
106. Der Verschwender bringt ein groß Vermögen durch. Mit vieler Arbeit wird man nach und nach fertig.
107. Wo viel ist, da will viel hin.
108. Mit vielem hält man Haus, mit wenigem kömmt man auch aus.
109. Welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.
110. Wer viel kann, muß viel thun.
111. Wer viel lehren muß, der muß viel leiden.
112. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.
113. Viele haben zu viel, niemand genug.
114. Was vielen befohlen ist, wird selten wohl ausgericht't.
115. Wo viel Leut' hinkommen, da herbergt man übel.
116. Viele Brüder, schmale Güter.
117. Vielen soll man weichen, aber zum Bösen nicht.
118. Vieler Zugriff hält ein Schiff.
119. Es kommt keiner als ein Vielfraß auf die Welt, aber man zieht einen dazu auf.
120. Es ist nimmer gut in der viereckigen Welt.

---

107. Der Reiche hat gut erwerben.
109. (Ev. Luk. 12, 48.)
110. „Und verdient der Welt Lohn“ (Lehmann). Es wird ihm viel aufgeladen. Der Undank meint, es verstehe sich von selbst.
111. (Prediger Salom. 1, 18.) Dazu bemerkt Lehmann: „Wer viel versteht, viel weiß und kann, Der ist ein hoch beschwerter Mann; Er sorgt, was ist und will werden; Was zu fürchten sei'n für Beschwerden. Damit frißt er sein Herz im Leib; Weiß nicht, wo er vor Unfall bleib!“
112. (Ev. Matth. 20, 16 und 22, 14.) — Brant (Narrenschiff:) „Viel sind berufen zum Nachtmohl (Abendmahl); Wenig' erwählt', lug' für dich wohl!“
113. Genügsamkeit ist selten.
114. Oder: „Das thut keiner.“ Und: „Bei vielen Hirten wird übel gehütet.“
115. „Drum wird man in der Höll' übel sitzen und liegen.“ (Lehmann.
116. Das Erbe geht in viele Teile.
117. Oder: „Vielen mag man weichen, aber zum Bösen nicht folgen.“
118. Gemeinsame Hilfe richtet viel aus.
119. Üppige Gewöhnung verdirbt die Natur.
120. Überall Ecken, daran man sich stößt.

121. Wer Vögel fangen will, muß leise thun.
122. Die Vögel sind noch nicht alle gefangen.
123. Die Vöglein singen, und haben weder Korn noch Geld.
124. Gott giebt einem jeden Vögelein sein' Pfründ' (Nahrung); aber sie müssen danach fliegen.
125. Kleine Vögelein können den Schnabel auch weit aufthun.
126. Böse Vögel singen bösen Sang.
127. Kleine Vögel bauen kleine Nester.
128. Man muß der Vögel wegen die Saat nicht unterlassen.
129. Laß die Vögel dir über den Kopf fliegen; wenn sie nur nicht aufsitzen und nisten.
130. Mit welchen Vögeln man fliegt, mit denen wird man gefangen.
131. Ein Vöglein hat mir's gesagt.
132. Besser ein Vogel in der Hand, als eine Taube auf dem Dach.
133. Man lockt den Vogel, bis er auf dem Kloben sitzt.
134. Den Vogel kennt man an Federn.

---

121. Wer etwas erlangen will, z. B. eine Frau, muß sachte vorgehen.
122. Du bist noch nicht am Ziel, nicht über alle Berge.
123. Sie beschämen den Menschen mit seinen Sorgen.
124. „Er wirft's ihnen nicht in's Nest, was sie essen sollen."
125. Geringe Leute und Kinder reden auch an's Herz.
126. So, wer anderen übel nachredet.
127. Arme Leute mögen sich bescheiden einrichten, sollen aber doch ihre Häuslichkeit haben.
128. Undank und Anfeindung soll keinem verleiden, Gutes zu thun.
129. Oder: „Man kann den Vögeln nicht wehren, daß sie über einen fliegen; aber man kann ihnen wehren, daß sie einem auf den Kopf nisten." — Arge Gedanken lass' nicht sich festsetzen.
130. Und: „Vögel von gleichen Federn fliegen zusammen." Wie dein Umgang, so dein Ruf.
131. Ich habe was gemerkt, frage nicht woher?
132. Ein kleiner Vogel, kleiner Gewinn, den ich sicher habe, ist besser, als ein Luftschloß.
133. Man giebt dir schöne Worte, bis du gefangen bist.
134. Die Leute an Kleidern, Benehmen, Rede. Und: „Den Vogel kennt man bei sei'm Gesang, Und den Hafen (Topf) an seinem Klang; Und den Esel bei den Ohr'n; Den Narren bei dem Wort und Zorn." Im Zorn verrät sich die Gesinnung.

135. Es flog nie ein Vogel so hoch, er suchte seine Nahrung an der Erde.
136. Böser Vogel, bös Ei.
137. Man kann den Vogel nicht rupfen, man hab' ihn denn.
138. Jedem Vogel gefällt sein Nest.
139. Es ist ein böser Vogel, der ihm selbst in sein Nest hofiert.
140. Zu jedem wird ein schwarzer Vogel kommen.
141. Es geht wunderlich Volk in die Kirche.
142. Voll macht faul.
143. Abends voll, morgens toll.
144. Eine volle Seele zertritt wohl Honigseim.
145. Einem vollen Mann soll ein geladener Wagen weichen.
146. Es steht nicht immer Vollmond im Kalender.
147. Sieh vor und hinter dich, die Menschen sind gar wunderlich.
148. Vorbedacht hat keinem Schaden bracht.
149. Unseren Vorfahren sind die Worte nicht im Mund, sondern im Herzen gewachsen.
150. Wohl vorgehen, macht wohl folgen.
151. Vorgessen Brot schmeckt bitter.
152. Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.
153. Besser Vorsicht, als Nachsicht.
154. Geh' vorsichtig, aber nicht sicher.
155. Der zu vorsichtig ist, stößt an allen Dreck, der im Wege liegt.

---

136. Von Bösen kann nur Böses kommen.
137. Man kann nicht über einen Gewinn verfügen, ehe man ihn hat.
138. Wo man daheim ist, das erscheint schön.
139. (Sein Nest verunreinigt.) Sein Vaterland verlästert.
140. In der Todesstunde.
141. Oder: „Unser Hergott hat wunderliche Kostgänger." — Urteil über allerlei Abgeschmacktheit und Thorheit.
142. Und: „Voller Bauch studiert nicht gern."
143. So, wer sich dem Trunk ergiebt.
144. (Sprüche Salom. 27, 7.)
145. Betrunkenen Mann soll ausweichen nicht allein ein Mensch, sondern auch ein geladener Wagen, Zank zu verhüten."
148. Und: „Vorbedacht hat Rat gebracht."
149. Gilt auch von ihren Sprichwörtern.
150. Und: „Vorangehen macht nachgehen."
153. Oder: „Vorsehen ist besser, als Nachsehen."

156. Besser ist Vorsichtigkeit, denn Vermessenheit.
157. Wer sich vorsiehet, daß er nicht in Kot falle, der darf sich nicht waschen.
158. Gute Vorsorg' vertreibt viel Unglück.
159. Vorteil geht vor Stärke.
160. Wer den Vorteil weiß, der hat zuerst Feierabend.
161. Es ist ein Vorteil in allen Dingen.
162. Es ist kein Vorteil, er hat seinen Nachteil.
163. Vorteil ist nicht allezeit Gewinn.
164. Ein schlechter Vorteil, den man nicht merkt.
165. Was helfen Vorteile, wenn man sie nicht braucht.
166. Wer Vorteil will nehmen, der muß Vorteil geben.
167. Seines Vorteils ist jeder Narr gescheit.
168. Vorteil schlägt seinen eigen' Herrn.
169. Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurück.

157. Wer sich vor Fehltritten hütet, muß sie nicht bereuen und büßen.
158. Oder: „Vorsorge verhütet Nachsorge."
159. Wer seinen Vorteil wahrnimmt, ist dem Gegner gewachsen.
163. Manchem gereicht, was er für Vorteil ansah, zum Schaden.
165. Z. B. Verwandtschaft, Gunst.
167. „Wenn es an eigenen Vorteil geht, wird jeder ein Dieb."
168. Wer übervorteilt, wird Schaden haben.

W.

1. Wer von Wachs ist, soll nicht zum Feuer kommen.
2. In weich Wachs kann man drucken, was man will.
3. Die Wächter des heiligen Grab's haben viel Brüder.
4. Erst wäg's, dann wag's.
5. Es währt nichts ewig in der Welt.

1. Warnung für Mädchenherzen.
2. Engel und Teufel." — Verantwortung der Eltern und Lehrer.
3. „Sie sagten: es geschah dieweil wir schliefen." (Ev. Matth. 28, 4. 13.)
4. Reiflich erwogen, frisch an's Werk.

6. Mancher wälzt den großen Stein und hat die Arbeit zum Lohn.
7. Die Wände haben Ohren.
8. Wärm' dich, weil du beim Feuer sitzest.
9. Wer sich wärmen will, muß auch Rauch vertragen.
10. Waffen sind gut, wer sie weiß zu tragen.
11. Wer den Wagen schmiert, der versäumt nichts.
12. Ein ungeschmierter Wagen knarrt.
13. Der Wagen wird übel geführt, da blinde Pferd' sind angeschirrt.
14. Der Wagen wird nicht wohl geführt, dem ungleich' Ochsen angeschirrt.
15. Ein Wagen, den ein Ochse zieht, kommt auch vorwärts.
16. Man muß nicht mehr auf den Wagen laden, als die Pferde ziehen können.
17. Wenn der Wagen umgeworfen, so ist leicht zu sehen, daß man nicht recht gefahren.
18. Der Wagen geht nicht immer auf glattem Wege.
19. Oft ist ein Mensch oder Sach' auf ein' Wagen zu kurz und auf ein' Karren zu lang, daß man's nicht packen kann.
20. Ich wag's, Gott walt's.
21. Wagen gewinnt, Wagen verliert.
22. Wer nicht wagt, gewinnt nichts.

---

6. Er muß die Hauptarbeit thun und wird ihm nicht gedankt; er soll sich mit dem Bewußtsein trösten, es fertig gebracht zu haben.
8. Nutze die Gelegenheit.
9. Wessen Gastfreundschaft oder Hülfe du genießen willst, dessen Launen mußt du über dich ergehen lassen.
10. Dem Ungeschickten oder Feigen ist mit der besten Waffe nichts geholfen.
11. Wer sich besinnt, eh' er handelt, thut wohl. — Ein Aufenthalt, sich zu erfrischen, schadet nichts.
12. Hungriger Magen knurrt.
13. Kurzsichtige Diplomaten.
14. Gilt von vielen Ehen.
15. Verspotte nicht mein langsames aber gründliches Vorgehen.
16. Übernimm nicht zu viele Verpflichtungen.
17. Nach dem Schaden ist mancher klug.
19. Will nirgend recht sein.
20. Und: „Wag's und laß Gott walten." — „Ich wag's, Gott vermag's."
21. „Es steht bei Gott, wie es geraten soll."

23. Wagen ist oft besser, als Wiegen.
24. Frisch gewagt ist halb gewonnen.
25. Wahl bringt Qual.
26. Wahl bringt zu Fall.
27. Wahn ist eine blinde Kuh.
28. Die Wahrheit wird wohl gedrückt, aber nicht erstickt.
29. Wahrheit besteht, Lüge vergeht.
30. Mit der Wahrheit kommt man am weitesten.
31. Man kann die Wahrheit auch mit lachendem Munde sagen.
32. Die Wahrheit kann auch bescheiden einhergehen.
33. Wer mir die Wahrheit sagt, der ist mein Freund.
34. Wahrheit ist nicht jedermanns Kauf.
35. Ist eine Wahrheit dir zu hoch, so trag' und ehr' sie doch.
36. Kinder und Narren sagen die Wahrheit.
37. Die Wahrheit ist wohl scharf, aber gesund.
38. Wahrheit hält Farbe.
39. Die Wahrheit bedarf nicht viel Farbe; die Lüge kann nie genug haben.
40. Die Wahrheit hat nur eine Farb', die Lüge hat vielerlei.
41. Die Lüge ist schnell, aber die Wahrheit erlauft sie wohl.
42. Die Wahrheit kommt mit der Zeit an den Tag.
43. Die Wahrheit wird sich finden, wenn der Schnee vergeht.
44. Wahrheit verkriecht sich in kein Mausloch.
45. Wahrheit liebt das Licht.
46. Es nutzt nicht allweg, die Wahrheit sagen.
47. Die Wahrheit ist nicht immer willkommen.

---

23. Langes Bedenken kommt nicht zum Ziel.
26. Oder: „Wer die Wahl hat, hat die Qual."
27. Vorgefaßte Meinung und Leidenschaft verblendet.
28. Und: „Oft legt sich ein Staub auf die Wahrheit; den muß man wegblasen, oder mit einer Bürst' abkehren."
31. Ein scherzhaftes Wort hat auch sein Recht.
32. Spottrede auf geistige Vornehmthuerei.
33. „Wenn man einen tunken will, so sagt man ihm die Wahrheit nicht, aber alle Lügen, ihm den Hals zu brechen."
34. Viele können sie nicht ertragen.
42. „Denn zuletzt kommt alles an den Tag." Und: „Die Wahrheit will all' an den Tag."
46. Sage sie nicht zur Unzeit. Viele können sie nicht hören.

48. Die Wahrheit ist der Welt leid.
49. Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man die Geige an Kopf.
50. Die Wahrheit bekommt kein' Herberg'.
51. Wer die Wahrheit sagt, der hat Urlaub.
52. Es ist nicht alles Wahrheit, was sich dafür ausgiebt.
53. Die Wahrheit ist ein edel und köstlich Kleinod, drum spart sie mancher zu Fest- und Feiertagen, und will nicht Altagshosen draus machen.
54. Wie man in den Wald schreit, also schallet es wieder heraus.
55. Der Wald hat Ohren, das Feld hat Augen.
56. Im Wald regnet's zweimal.
57. Mancher sieht den Wald nicht vor Bäumen.
58. Der alle Stauden fleucht, kommt nimmer in kein' Wald.
59. An eine faule Wand soll man sich nicht lehnen.
60. Es ist nichts ohne Wandel.
61. Wandersleut' haben viel Herberg' und wenig Freunde.
62. Die Ware muß gelten, was sie wert ist.
63. Gute Ware lobt sich selbst.
64. An guter Ware verkauft man sich nicht.

---

48. Sie will unbelästigt sein.
51. Man läßt ihn merken, daß er gehen kann.
53. Spottrede auf Lügen.
54. Oder: „Wie man in den Wald ruft, so schallt es wider." Auf grobe Rede folgt grobe Antwort. — „Mancher sagt: wie man in Wald ruft, so schallt es wider; aber dabei ist zu bedenken, daß Stein' und Stöck' aus'm Wald schreien, nicht Menschen." (Lehmann.)
55. Und: „Es ist kein Ort, er hat ein Ohr oder ein Aug'. Die Mäus' und Würm' im Balken hören auch"
56. Hat der Regen aufgehört, so tropft er noch von den Blättern. Mancher (oder manche Frau) kann mit Worten nicht aufhören, will immer noch das letzte Wort haben.
57. Der Kern der Sache wird durch unwesentliche Dinge getrübt oder verdeckt.
58. Wer den Dornstrauch scheut, soll auf Waldesschatten verzichten. Widerwärtige Leute muß man mit in Kauf nehmen.
59. Trügerische Hoffnungen, unhaltbare Gründe, leere Ausflüchte geben keinen Verlaß.
61. Wer seine Gesinnung wandelt, kann sich da und dort anhängen, aber niemand mag sich auf ihn verlassen.
62. Schätze den Mann nach seiner Leistung.
63. Wer sich tüchtiger Arbeit bewußt ist, macht keine Worte davon.
64. Mag man sie auch teuer bezahlen.

65. Eine Ware muß die andere verkaufen.
66. Angebotene Ware hat lahme Füße.
67. Böse Ware muß man mit Worten verkaufen.
68. An böser Ware ist nichts zu gewinnen.
69. Alte Ware gilt nichts.
70. Wenig Waren sind bald ausgelegt.
71. Das Warm' ist das Leben, das Kalt' ist der Tod.
72. Warm und süß begehrt Frauengemüt.
73. Wer den andern warnet, der ist sein Freund.
74. Warnungen soll man nicht in Wind schlagen.
75. Wer warten kann, hat viel gethan.
76. Wir müssen warten, solang Gott will.
77. Die warten kann, kommt auch noch an.
78. Wer wartet, hat lange Weile.
79. Ein jeder warte des Seinen und laufe nicht fern.
80. Warte des Deinen, das dir befohlen ist.
81. All' Ding hat sein Warum.

---

65. Mancher nimmt mit einem schönen Gesicht ein böses Gemüt.
66. Oder: „Angebotene Ware stinkt.“ Muß man sie anbieten und anpreisen, so ists wohl nötig, sie los zu werden. Gilt auch von Heiratsofferten.
67. Wer viele Worte macht, dessen Sache muß nicht glatt sein.
69. Alte Neuigkeiten, alte Fräulein.
70. Wo wenig Geist, da ist man bald auf dem Grund.
71. Oder: „Warm ist das Leben, kalt ist der Tod.“ Kalter Trunk kann tödlich sein. Warmes Herz ist Leben. Eisige Kälte der Gesinnung macht erstarren.
73. Er meint es besser mit ihm, als der ihm schmeichelt. „Man läßt sich vom wachsamen Hund warnen, und will einen treuen Freund nicht hören, der vor Unrecht warnet.“
75. Unbedachtes Zufahren kann alles verderben.
77. Ein Mädchen soll nicht den Ersten Besten nehmen, nicht auf's Heiraten aus sein.
78. Spottrede auf müßige Erwartungen.
79. „Ein jeglicher Handel will einen eigenen ganzen Menschen haben. Auch werden die Leute selten reich, die von einer Stadt in die ander' ziehen. Wir Deutschen sagen: Wenn jemand vier Küh' hat und derselben wohl wartet, sind nützer, denn achte, der man nicht wohl wartet. Soll ein Stein bewachsen und mosig werden, so muß er lang an einem Ort liegen. Ähnlich das Sprichwort: Vierzehn Handwerk, fünfzehn Unglück.“ (Agrikola.)
81. Oder: „Alles hat sein Warum.“ — „Es ist kein Warum, es hat sein Darum.“ — „Es ist kein Was ohne Weil.“

82. Wasch' mir den Pelz und mach' mich nicht naß.
83. Wasche mich, so wasch' ich dich, so werden wir all' beide hübsch.
84. Wer nicht Wasser mag, den dürstet nicht.
85. Wasser thut dem Kopf nicht weh.
86. Es ist ein bös Wasser, das keinen Durst stillt.
87. Bei'm salzigen Wasser sieht man keinen Durstigen.
88. Es kann sich jeder selbst Wasser in seinen Wein gießen.
89. Man muß nicht zu viel Wasser dran schütten.
90. Mit Wasser bäckt man keinen Pfannkuchen.
91. Schütt' Wasser an Kalk, so sieht man, was darin ist.
92. Die verstohlenen Wasser sind süß, und das verborgene Brot ist niedlich.
93. Das Wasser muß seinen Lauf haben.
94. Das Wasser läuft nicht den Berg hinauf.
95. Es ist kein Wasser so tief, es hat Grund.
96. Wer im Wasser den Grund nicht siehet, der soll nicht trauen, hinüberzugehen.
97. Stille Wasser gründen tief.
98. Stillen Wassern ist nicht zu trauen.

---

82. Das kann ich nicht; kann dir nicht die Wahrheit sagen, ohne daß sie dich trifft.
83. Hilfst du mir, so helf' ich dir.
84. Wem die nüchterne klare Darlegung nicht zusagt, dem ist es nicht um die Wahrheit zu thun.
87. Deshalb sind manche Kirchen leer.
88. Mit schönen Redensarten warte ich dir nicht auf.
89. Nämlich an die Lüge nicht zu viel Worte. „Mancher versteigt sich mit Lügen."
90. Oder: „Man bäckt keine Pfannkuchen ohne Mehl." So redet, wer für Dienst Gegendienst fordert. „Soll dir einer dienen, so mußt du ihm geben."
91. Wem du einen in Zorn bringst, so zeigt sich seine Gemütsart.
92. (Sprüche Salom. 9, 17.) Deutsches Sprichwort: „Gestohlen Brot ist süß wie Lebkuchen." Oder: „Fremd Brot schmeckt wohl."
93. Naturanlage macht sich überall geltend.
94. Es ist vergebliches Bemühen, etwas wider die Natur erzwingen wollen.
95. Kein Schmerz so tief, daß man versinken müßte. — Spottrede auf Frauen, die sich anstellen, als wären sie nicht zu trösten.
96. Ein Mädchen soll sich nicht mit einem Mann einlassen, dessen Gemüt sie nicht durchschaut, und umgekehrt.
97. Stillen Menschen traut man oft tiefes Innenleben zu.
98. Verschlossenem Gemüt ist nicht immer zu trauen.

99. Stille Wasser fressen gern den Staden (das Gestade, Ufer).
100. Stehende Wasser werden faul und stinkend.
101. Fließendes Wasser hält sich rein.
102. Wenn's Wasser über drei Steine gelaufen ist, so wird es wieder helle.
103. Wenn man das Wasser ausschöpfen will, muß man zuvor die Löcher verstopfen.
104. Man muß nicht tiefer in's Wasser gehen, als man schwimmen [kann.
105. Das Wasser hat keine Balken.
106. In großen Wassern ertrinkt man leicht.
107. Bei großen Wassern fängt man große Fisch'.
108. In kleinen Wassern fängt man auch Fische.
109. In solchen Wassern fängt man solche Fische.
110. „Es ist bös Wasser", sprach der Reiher, da er nicht schwimmen konnte.
111. Wenn einem das Wasser in's Maul geht, so lernt er schwimmen.
112. Wenn man kein Wasser hat, so kann man auch nicht mahlen.
113. Jeder richtet das Wasser auf seine Mühle.
114. Wasserkrug ist nicht klug.

---

99. „Das braucht man von denen, die mit ihrem Stillschweigen fromm geachtet wollen sein." (Seb. Franck.) — Sie nagen im stillen. — Heimtückische Schleicher sind gefährlich, wie unterwühlte Ufer.
100. Ungebrauchte Kraft rostet. Wer nicht leistet, was er kann, wird untüchtig; Müßiggang, eine Pest.
101. Aufrichtiges Gemüt.
102. Übler Eindruck vergeht. Ein gutes Wort stimmt wieder gut.
103. Willst du gesund werden, lege üble Gewohnheiten ab.
104. Niemand soll sich in Unternehmungen einlassen, die über seine [Kräfte sind.
105. Wer die Gefahr scheut, bleibe auf dem Trocknen.
106. Viele Gefahren birgt das große und vornehme Leben.
107. Unter großen Herren ist gut reich werden. „Aber man muß danach fischen und die Füße naß machen."
108. Im engen Kreis finden Geist und Gemüt Befriedigung.
109. Unbesonnenheit und Leichtsinn stürzen in Gefahren.
110. Statt in sich selbst, sucht man in äußeren Dingen die Schuld.
111. Not ist ein guter Lehrmeister.
112. Wer seine Kraft nicht schont, dem fehlt sie zur Arbeit.
113. Was seiner Ansicht dient, ist ihm lieb.
114. Der Arme und Niedrige gilt nichts in der Welt.

115. Guter Weg ist nicht um.
116. Der gerade Weg ist der beste.
117. Was hilft Laufen, wenn man nicht auf dem rechten Weg ist?
118. Wer auf halbem Weg umkehrt, der geht nicht ganz irre.
119. Wenn man in böse Weg' kommt, so muß man Vorspann suchen.
120. Wer den Weg nicht weiß, der giebt kein' guten Fuhrmann.
121. Wer ein' richtigen Weg hat, der soll kein' Schlupfwinkel suchen.
122. Man soll auf ebenem Weg keine Hügel suchen.
123. Es giebt viel' Wege in's Unglück.
124. Der Weg zum Himmel geht durch Kreuzdorn.
125. Der Weg zur Hölle ist breit.
126. Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.
127. Querfeldein braust der Waldstrom wohl, Der Bach im Wege bleiben soll.
128. Wer am Weg baut, der hat viel Meister.

---

115. Ist der gebahnte Weg auch länger, so kommt man doch leichter fort, als auf bodenlosen kürzeren Pfaden. Gründliche Arbeit ist kein Verzug.
116. Aufrichtigkeit, ohne Umschweife.
117. Mancher läßt sich's sauer werden und greift es doch verkehrt an.
119. Oder: „muß man guten Vorspann suchen." Wer sich nicht will helfen lassen, bleibt stecken. Aber noch übler daran ist, wer nicht die richtige Hülfe nimmt.
121. Hast du guten Rat, so gehe g'radaus.
122. Zank, Zwietracht, eingebildete Schwierigkeiten.
123. Entgegnung, wenn sich jemand rühmt, daß ihm viele Wege offen stehen.
124. Ohne Leiden keine Läuterung.
125. (Vgl. Ev. Matth. 7, 13.) Altdeutsch: „Ein leichter Gang ist zu der Hölle." — „Der Weg steht offen Nacht und Tag, und ist gar breit, glatt, wohlgebahnt." (Brant, Narrenschiff.)
126. Gute Vorsätze werden vom Wind verweht.
127. (Wandsbecker Bote, Silbernes A B C.) Ein gewöhnlicher Mensch soll auf der sicheren Mittelstraße bleiben.
128. Alle Vorübergehenden wollen ihn meistern. Dazu bemerkt Agricola in seinem Sprichwörterbuch: „Der Baumeister macht es, wie es ihm gefällt. Ein Buchschreiber auch so gut er's kann. Aber diese Meister und Richter muß er leiden, und eben die es so gut zu bauen und zu schreiben nimmermehr vermöchten. Ich bau' hier mit diesem Buch der deutschen Sprichwörter auch am Wege, darum werd' ich mich müssen in Stich geben, daß diesen Fleiß viel Leute tadeln werden; etlichen wird es zu gering sein; an etlichen Orten wird zu viel und zu wenig sein. Aber ich hab' einen breiten Rücken."

129. Wehrende Hand schuf Gott.
130. Was wehe thut, das lehrt.
131. Wer nicht sagen darf, wie weh' ihm ist, dem ist wehe.
132. Wer sich nicht wehrt, ist leicht geschlagen.
133. Das Weib liebt oder haßt, da ist kein drittes.
134. Ein Weib verschweigt, was es nicht weiß.
135. Einem Weib soll man nichts Heimlich's sagen, denn sie können nicht schweigen.
136. Schweigen steht den Weibern wohl an.
137. Wenig Red' ziert ein Weib.
138. Es kann's kein Weib lassen, wenn sie vor einem Spiegel vorübergeht, sie muß ihn häßlich ansehen.
139. Kein stolzer Tier auf Erden, denn ein Pferd und ein Weib.
140. Schöne Weiber und Wein sind anmutig, haben aber viel Tück'.
141. Gleichwie aus den Kleidern Motten kommen, also kommt von den Weibern viel Böses.
142. Ein ehrlich Weib soll sich hüten, daß sie nicht ein Blasbalg sei zu Zorn und Feindschaft.
143. Manch Weib ist freundlich wie Rauch im Aug'.
144. Weiber führen das Schwert im Maul.
145. Wen schelten die Weiber nicht?

---

129. Notwehr ist kein Unrecht. Der Krieg zu Verteidigung des Vaterlandes ist ein gerechter Kampf.
130. Man nehme sich eine Lehre daraus.
138. „Also spottet man der Weiber mit ihrem Ratgeber, dem Spiegelglas; denn sie sind nicht alle hübsch, noch gleichwohl wollen sie alle hübsch sein. Eine hübsche Frau siehet einen Spiegel hübsch an. Ein häßlich Weib siehet einen Spiegel häßlich an. Wenn man nun eines Weibs spottet, sagt man: Es kann's kein Weib lassen." (Agrikola.)
139. Eitles Weib, hochtrabendes Pferd. — Und: „Manch Weib ist inwendig voll Dornen, auswendig ein Roß."
141. (Sirach 42, 13.)
144. Oder: „Manch Weib hat ein Maul wie ein Schwert." „Sie sollen in Gottes Namen schweigen; thun sie es nicht, so müssen sie leiden, daß sie in's Teufels Namen geschlagen werden. Wer fechten will, der muß Streich' erwarten. Wenn nun ein Weib ficht, so hat sie kein Schwert, denn ein böses Maul; wird sie darein geschlagen, so darf sie es niemand klagen, denn ihr selbst." [(Agrikola.)
145. Laß sie lästern.

146. Weiber kriegen nie genug.
147. Was man den Weibern verbeut, das thun sie am meisten.
148. Weiber können all' ein' Kunst.
149. Weiber hüten: einer Wanne voll Flöh' hüten.
150. Drei Weiber in einem Hause sind zwei zuviel.
151. Ein Weib, die viel mit Leuten umgehet, die lernet immer etwas Neues.
152. Ein ehrlich Weib hüt' sich vor Gemeinschaft verdächtiger Weiber.
153. Weibern und Jungfrauen war Ausgehen nie so gut, Daheimbleiben war besser.
154. Wer sagt, ein Weib sei häßlich oder alt, das ist die größt' Schmach und Verachtung und hat Ungunst zum Lohn.
155. Ein Weib ist wie der Mond, bald schön, bald anderer Farb'.
156. Weiberweh und morgen früh nix meh'.
157. Manneslist ist behend, Weiberlist hat kein End'.
158. Wein, Weiber und hohe Würden ändern den ganzen Menschen.
159. Ohne Weib ist kein Tanz.
160. Ohne Weib ist keine Freud' ganz.
161. Ohne Weib ist kein Streit.
162. Weiber sind leicht, werden aber immer schwerer.
163. Wer ein Weib nehmen will, denke daran, daß er es nicht wie einen Schuh wieder ausziehen kann.
164. Weiber nehmen ist kein Pferdehandel.

---

146. Freidank: „So voll ist nie des Weibes Sack, daß nicht mehr darein mag." (Vgl. Sprüche Salom. 30, 15. 16.)
148. „Sie machen aus Weisen Narren, also daß Viel' durch ihre Gestalt betrogen sind." (Agrikola.)
149. „Es ist besser (leichter), eine Wanne voll Flöh' hüten, denn ein Weib, die nicht an ihr selbst fromm ist." (Agrikola.)
151. Oft wenig Gutes. Erfährt stets Neuigkeiten.
156. Heute voll Weh und Ach, morgen ganz munter.
161. Mischen sich Weiber drein, so wird er erst recht hitzig und nimmer zu entwirren.
162. Vor und zu Anfang der Ehe scheinen sie leicht zu behandeln; nach und nach werden sie in mehrfachem Sinne schwerer.
163. Und doch, wie manchen drückt der Schuh!
164. Sie lassen sich nicht probieren und man kann sie nicht wegen der verborgenen Mängel zurückgeben.

165. Weiber und Leinwand soll man nicht bei Licht kaufen.
166. Ein Weib, ein Pferd und Wein sind drei betrügliche Waren.
167. Wer leben will ohne Sorge, der nehme kein Weib.
168. Wem zu wohl ist, der nehme ein Weib.
169. Wer nicht zu zanken hat, der nehme ein Weib.
170. Man soll keinem raten, ein Weib zu nehmen, eine Seereise zu machen, in Kriegsdienst zu gehen: denn der Ausgang ist unsicher.
171. Nimm kein Weib von Maulbronn.
172. Es nimmt kein Weib ein' alten Mann um Gott's willen.
173. Überweibe dich nicht.
174. Was man erweibt, das braucht man nicht zu erhausen.
175. Nährt ein Weib den Mann, so muß er ihr Spielmann sein.
176. Ein Weib ohne Mann ist ein Reb' ohne Pfahl.
177. Ein fromm Weib ist der beste Hausrat.
178. Ein frommes Weib ist des Lebens Heil. Man findt's aber selten feil.

---

165. Namentlich nicht im Ballsaal. Bei Tag nehmen sie sich oft ganz anders aus.
167. Auch: „Guter Mut ist halber Leib, Hüt' dich, Narr, und nimm kein Weib."
168. Böse oder auch nur launenhafte Frau kann ihm bald übel machen.
169. Auch: „Wer Lust zu Krieg hat, der nehme ein Weib, so darf er nicht fern danach reisen." — Schlimmes Weib, steter Zank und Leben voll Unfrieden, darum: Vorgesehen!
171. Eine, deren Mund wie ein Brunn läuft, soll man fliehen. Ein altes Sprichwörterbuch sagt: „Wenn das Kloster Maulbrunn (ich mein' das Loch unter der Nase) zu wäre, blieb' viel Schlimmes unterwegen."
172. „Ein Weib hatte einem alten Mann geraten, er solle nicht heiraten: Es wird euch kein Weib nehmen; denn sollt' euch eine nehmen, so müßte sie es thun um Geld's- oder um Gotteswillen. Um Geldswillen darf es keine thun, denn ihr habt keins, das weiß man wohl von euch. Um Gotteswillen nimmt euch keine, das weiß ich; darum mögt ihr wohl daheim bleiben." (Agrikola.)
173. Heirate deinesgleichen.
174. Hat sie Geld, so, meinst du, dürfest du nicht sparen.
175. Reiche Frau fordert, daß der Mann ihren Launen diene. Deshalb: „Armer Mann, der eine reiche Frau heiratet!"
178. „Ein ehrlich tugendsam Weib macht, daß ihres Mann's Seele in ihr lebt." — „Ein Weib, so fromm (ist), ist ein' Gab' Gottes; wer Gottes Gab' hält lieb und wert, dem ist Glück und Segen beschert." (Lehmann.)

179. Ein fromm Weib gewinnt dem Mann das Herz ab.
180. Ein fromm Weib beherrscht ihren Mann mit Gehorsam.
181. Ein fromm Weib thut, was ihrem Mann lieb, und lässet, was ihm leid ist.
182. Ein fromm Weib soll sich nicht allein vor böser That, sondern auch vor bösem Verdacht hüten.
183. Der Mann ist des Weibes Haupt.
184. Wenn der Mann unlustig ist, so ist Schweigen eines vernünftigen Weibes beste Kunst.
185. Wenn die Weiber regieren, so steigen die Stühl' auf die Bänk'.
186. Wo das Weib allein Meister ist, thut's selten gut.
187. Ein blinder Mann, ein armer Mann; noch ist das viel ein ärm'rer Mann, der sein Weib nicht zwingen kann.
188. Ein Rauch, ein bös Weib und ein Regen sind einem Haus [überlegen.
189. Ein zänkisch Weib ist ein stetes Triefen.
190. Es ist besser wohnen im Winkel auf dem Dach, denn bei einem zänkischen Weibe.
191. Ich wollte lieber bei Löwen und Drachen wohnen, denn bei einem bösen Weibe.

---

179. Und: „Ein ehrliches Weib gewinnt mit ihrer Lieb' dem Mann das Herz ab."
180. „Ein fromm Weib, das ihrem Mann gehorsam, die gewinnet ihm mit Lieb' das Herz ab." „Hat man ein frommes Pferd lieb, wie viel mehr ein sanftmütig, still, geduldig Weib."
183. (1. Brief an die Korinther 11, 3.) — „Wo ein Mann ist und kein Weib, da ist ein Haupt und kein Leib. Wo ein Weib ist ohne Mann, da ist ein Leib und kein Haupt dran." — „Der Mann ist das Haupt und die Frau sein Hut." — „Der Mann ist das Haupt und die Frau die Krone." — „Es gehe aber wie es wolle, so bleibt doch der Mann das Haupt seines Hut's." (Lehmann.)
184. Und: „Es ist kein' Kunst, mit einem vernünftigen guten Mann auskommen, sondern mit dem, der widerborstig ist."
186. Oder: „Wo Weiber führen das Regiment, Da nimmt es selten ein gutes End." — „Wenn die Henn' kräht für den Hahn, die Frau red't für den Mann, so soll man die Henn' an Spieß jagen und das Weib auf's bös Maul schlagen." (Lehmann.)
189. (Sprüche Salom. 19, 13; vgl. 27, 15.) (Brant Narrenschiff:) „Einem rinnenden Dach zu Winters Frist ist gleich ein Weib, die zänkisch ist."
190. (Sprüche Salom. 21, 9.) Und: „Es ist besser wohnen im wüsten Lande, denn bei einem zänkischen und zornigen Weibe." (Sprüche [Salom. 24, 19.)
191. (Sirach 25, 22.)

192. Alle Bosheit ist gering gegen der Weiber Bosheit.
193. Es ist nichts über ein bös Weib.
194. Einem bösen Weibe kann niemand steuern.
195. Ein bös Weib keift ihrem Mann das Herz ab.
196. Böses Weib ist des Mann's Schiffbruch.
197. Es ist nur Ein bös Weib auf der Welt; ein jeder meint, er hab's.
198. Wenn kein Wind wär' und kein bös Weib, so wäre kein bös Wetter und kein böser Tag.
199. Ein böses Weib straft man am besten durch Schweigen.
200. Ist das Weib bös, so hilft es nicht, ist sie gut, so braucht sie's nicht.
201. Es hilft nichts an einem bösen Weib.
202. Ein Mann hat eine kleine Ehre, wenn er ein Weib schlägt.
203. Wer da schlägt sein Weib, trifft seinen eigenen Leib.

---

192. (Sirach 25, 25.) — Altdeutsch: „All Bosheit wächst mit Frauen auf.“ — „Schalkheit sind sie alle voll.“
193. Oder: „Es ist kein böser Kreatur auf Erden, denn ein böses Weib.“ Und: „Weiber Tück' ist über alle Stück.“
194. „Es ist unmöglich, daß man einem zänkischen Weib wehren könnte. Weiber sollen sanft und eines stillen Geistes sein, nicht um alle Dinge schelten, sonst wird das Gesinde halsstarrig und achtet's nicht.“ (Agrikola.)
195. „Oft hat einer ein Weib, so nach dem äußerlichen Schein untadelig; aber niemand weiß, wo den Mann der Schuh drückt.“ (Lehmann.)
199. „Einem bösen Weib kann man nicht mehr leid thun, als mit Schweigen; denn ein bös Weib und der Teufel können nichts Peinlichers leiden, als so man sie veracht't.“ (Lehmann.)
200. Nämlich Schläge.
201. „Wer ein Weib schlägt, der schlägt ihr drei Feiertag; denn in dreien Tagen thut sie kein' gute Arbeit mehr, und giebt niemand kein gut Wort. Ihm selbst aber schlägt der arm' Tropf drei Fasttag und muß mit guten Zähnen übel essen.“ (Agrikola.) — „Wer sein Weib schlägt, der schlägt mit der rechten Hand seine linke, und das Weib kocht dem Mann Habersuppen und brockt nur böse Worte drein.“ (Lehmann.)
203. „Ein Mann soll nicht mit Weibern zanken, und im Fall, daß ein Weib sich wider einen Mann leget, so soll ihr der Mann als ein vernünftiger weichen, und wenn ihr Zorn über ist, sie mit Worten darum strafen; sonst, wo er sich entrüsten läßt und schlägt mit Fäusten drein, so schlägt er seine Schande, daß er seine Mann-

204. Wenn der Mann das Weib einmal schlägt, so schlägt er's mehr.
205. Wer sein Weib in Ehren hält, der ehrt sich selbst.
206. Mancher verdammt um Weib und Kinder willen Leib und Seel'.
207. Ein häßliches Weib hütet das Haus wohl.
208. Das Weib den Edelknaben küßt, Daß sie nit ihres Mann's vergißt.
209. Auf weichen Betten liegt man hart.
210. In wichtigen Sachen soll man leiden, in geringen weichen.
211. Wer weicht, der verliert oder trügt.
212. Wer weicht, der stärkt seinen Verfolger.
213. Wer weicht, hat darum kein Hasenherz im Busen.
214. Ein Fuhrmann weicht dem andern auf der Straße.
215. Dem Pöbel soll man weichen, aber sich ihm nicht gleichen.
216. Es ist besser weichen, als die Schlacht verlieren.

---

heit nicht besser beweisen kann, denn an einem armen Weibe." (Agrikola.) — „Wenn Mann und Weib einander schlagen, so ist das der Gewinn, daß ander' Leut' zu lachen haben."

204. „Darum soll sich das Weib vor dem ersten Streich hüten." (Seb. Franck.)

206. „Es ist ein heilig Ding, ein Weib nehmen, dieweil Gott in eines Weibes Leib eine vernünftige Seele schafft, die ewig nur Gott leben soll; dennoch ist alles verdammlich, wenn man's dahin richtet, als sollt' es nicht schaden, den Gütern, dem Weib und Kindern nachzuhangen, gleich als wollte man sich hiemit entschuldigen, Gott solle darum nicht zürnen. Aber Gott kann es nicht leiden, um solcher Liebe willen ihn zu verleugnen. — Viele versäumen ihre Seele, darum, daß sie Weib und Kinder möchten versorgen und sprechen: ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." (Ev. Luk. 14, 20.) (Agrikola.)

207. Jeder Mann scheuet sie.

208. Ist eine Spottrede auf Strohwitwen.

209. Den Reichen läßt sein Reichtum nicht schlafen. Die Vornehmen haben viel Feinde, fühlen sich selten sicher. Und: „Ich geschweige hie des gefährlichen Stands, so die großen Herrn an der Seel' haben." (Altes Sprichwörterbuch.)

210. Und: „Wer will beliebt sein, soll sich einem andern in Dingen, daran nicht viel gelegen ist, nicht widersetzen."

211. Scheinbares Nachgeben soll den Gegner täuschen.

213. Und: „Wer gute Worte giebt, der fürcht't sich darum nicht." — „Einer rühmte sich, daß ihm ein anderer in einer Sach' gewichen; derselb' sagt', er hätt' den Brauch, wenn ihm ein Ochs oder stößiger Bock begegnet, so weiche er aus'm Weg."

217. Wenn einer ist übermannt, so ist Weichen kein Schand'.
218. Stein' und Blöck' weichen niemand.
219. Grüne Weihnachten, weiße Ostern.
220. All' Ding' ein' Weil'.
221. Gut Ding will Weil' haben.
222. Guter Wein ruft sich selber aus.
223. Guter Wein bedarf keines Kranzes.
224. Bösen Wein soll man loben, der bedarf's; der gute lobt sich selbst.
225. Jedermann giebt zum ersten guten Wein.
226. Alte Wein' sind mild und geschlacht'.
227. Kluge Leut' halten sich zu altem Wein.
228. Wein macht die Alten beritten.
229. Süßer Wein fällt bald ab.
230. Süßer Wein giebt sauern Essig.
231. Wenn der Wein auf'm Ablaß, so laufen Hefen mit.
232. Neuer Wein hat viel Hefen.
233. Der Wein wird selten über Land geführt, daß nicht Wasser drein geschütt' wird.

---

217. Und: „Der war klug, der das Weichen (Nachgeben) hat erdacht; er hat ihr viel aus Schand' und Not gebracht."
218. „Man muß ihnen weichen; wer nicht beiseit geht, der stürzt oft über und über." Ungesitteten Menschen geht man aus dem Wege.
220. Unbeständigkeit überall.
221. Oder: „Nichts übereile, gut Ding braucht Weile." — Übereilt hilft nicht. — Ist auch eine Spottrede, wenn ein Meister eine versprochene Arbeit nicht fertig bringt.
222. Bedarf keiner marktschreierischen Anpreisung. — So auch ein tüchtiger Arbeiter, ein braves Mädchen.
223. Oder: „Guter Wein ruft sich selber aus." Natürliche Schönheit braucht keinen Putz.
225. „Und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringern." (Ev. Joh. 2, 10.) — So machen's auch beliebte Schriftsteller, wenn's auf die Hefen kommt.
226. „Etliche Wein' sind erst im Alter gut, also auch die Menschen."
227. Sie hören auf die Alten.
228. Oder: „Ist der Alten Pferd." Er setzt sie wieder in Kraft.
229. Gilt auch von Frauen.
230. Wer eine junge schöne Frau nimmt, mag sich vorsehen.
231. Oft schon im ersten Jahr der Ehe.
232. „Die Jugend hat viel Unthat."
233. So gehts mit Nachrichten, Reden, Gerüchten und Zeitungen: Wahrheit wird entstellt.

234. Wo der Wein wächst, da trinkt man den schlechtesten.
235. Lieber kalten Wein, als gewärmt Wasser.
236. Der Wein ist gut, der fröhlich macht.
237. Wer Wein trinkt, der muß auch Wein bezahlen.
238. Der Wein schmeckt nach dem Faß.
239. Die menschliche Gestalt siehet man im Spiegel, aber das Herz im Wein.
240. Der Wein nimmt kein Blatt vor's Maul.
241. Im Wein soll man den Unmut vertrinken, nicht den Verstand.
242. Der Wein sperret alle Fenster auf im Kopf, daß der Verstand seinen Flug hat.
243. Der Wein nicht lügt, doch oft betrügt.
244. Was hinter'm Wein gered't, das gilt nicht.
245. Wein bethört die Weisen.
246. Wein und Weiber bethören die Weisen.
247. Siehe den Wein nicht an!
248. Des Weins Freund ist sein eigen' Feind.
249. Wer sich mit Wein überlad't, der fesselt sich selbst an Händen und Füßen.
250. Wein ist gut, kann aber doch den Mann die Stiegen hinabwerfen und seinen Reiter aus'm Sattel heben.
251. Der Teufel trinkt auch kein' Wein und ist doch der ärgste Schalk.

---

234. „Also diejenigen und die Orte, davon man alle Tugend und christlichen Wandel erwarten soll, sind im Thun und Leben ärgerlich." (Seb. Franck.)
235. Oft wird man von Redensarten, wie mit lau' Wasser, übergossen.
236. Sei er auch sauer, ist er nur rein. — Mit aufrichtigen Leuten ist gut verkehren.
237. Wer etwas Gutes verlangt, muß etwas Tüchtiges leisten.
238. „Wie das Herz, so sind die Reden."
240. Oder: „Der Volle (vom Wein) nimmt kein Blatt vor den Mund." Er redet frei vom Herzen weg.
241. Oder: „Wein ein, Witz aus." — „Hans Garaus, Wein hinein, Witz heraus."
246. (Sirach 19, 2.) (Brant, Narrenschiff:) „Wein macht aus einem weisen Mann, daß er die Narrenkapp streift an."
247. „Daß er so rot ist und im Glase so schön stehet: er gehet glatt ein. Aber danach beißet er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter." (Sprüche Salom. 23, 31. 32.)
251. Antwort an Mäßigkeitsvereine.

252. Fang' an *deinem* Weinberg an, zu schneiden.
253. Mancher ist weinwitzig, weinnärrisch, weinfröhlich.
254. Angenommne Weis' zerschmilzt wie Eis.
255. Ein jeder hat seine Weise.
256. Jedem gefällt seine Weise wohl, Drum ist das Land der Narren voll.
257. Weise Leut' singen oft das Klaglied: „Ich hätt's nit
258. Bist du weise, so schweig'. [gemeint."
259. Ein weiser Mann hat lange Ohren und eine kurze Zunge.
260. Der ist weise, der sich vor Sünden hütet.
261. Der ist ein weiser Mann, der Reden läßt vor Ohren ga'n.
262. Der ist weis' und wohlgelehrt, der alle Ding' zum besten kehrt.
263. Es ist keiner so weise, der nicht gethan, das ihn gereuet
264. Erfahrene Weisheit ist besser, als gelesene. [hätte.
265. Weise Leut' müssen die Narren über's Wasser tragen.
266. Man soll weis' und klug sein, wenn es die Zeit, der Ort und Not ist; wo nicht, soll man's verborgen halten.
267. Die Weisheit lässet sich hören auf der Gasse und niemand
268. Weisheit ist besser, denn Gold. [achtet darauf.
269. Weisheit ist besser, denn Harnisch.
270. Zuweilen ist besser Thorheit, denn Weisheit und Ehre.

---

252. Ehe du andere tadelst, siehe bei dir selbst nach.
253. Verfliegt über Nacht.
255. Ich will mit dir nicht streiten, es giebt verschiedene Narren.
256. Über Meinungen läßt sich nicht streiten.
257. Nämlich, die sich selbst für weise genug hielten und keinen Rat annehmen wollten, wenn sie nun sehen müssen, wie der Ausgang fehl schlägt.
258. Bei unverständigen Leuten ist Schweigen das beste.
259. Scharf hören, nicht zu viel reden, ist klug.
261. Hören und nicht hören, sehen und nicht sehen.
265. Jene müssen diesen durchhelfen. Dabei sitzen diese jenen auf dem Nacken.
266. Unzeitige, unnötige, am unrechten Ort angebrachte Weisheit und Ratschläge taugen nicht. Behalte deine Weisheit für dich.
267. (Sprüche Salom. 1, 20. 24.) „Eine Selbstbetrachtung des Sprichworts, eine Anklage der Zeit, in Salomo's Tagen, wie heute."
268. (Vgl. Sprüche Salom. 3, 14.)
269. (Prediger Salom. 9, 18.)
270. (Prediger Salom. 10, 1.) — „Thorheit zu gelegner Zeit ist die größte Weisheit."

271. Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit.
272. Die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele.
273. Dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott.
274. Weiß mag man besser erkennen, wenn man schwarz dagegen hält.
275. Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß.
276 Wer weiß, wozu es gut ist!
277. Wer weiß, was gut ist, und das nicht thut, der verdammt sich selbst.
278. Weit vom Geschütz giebt alte Soldaten.
279. Weit davon ist gut vor'm Schuß.
280. Die Welt betrügt und will betrogen sein.
281. Die Welt ist spitzig, darum sei witzig.
282. Die Welt giebt bösen Lohn.
283. Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft.
284. Welt bleibt Welt.
285. Man muß die Welt nehmen, wie sie ist.

---

271. (Sirach 1, 14.)
272. (Buch der Weisheit Salom. 1, 4.) — Altdeutsch: „In böse Seel' kommt Weisheit nicht."
273. (1. Brief an die Korinther 3, 19.)
274. Vergleiche deine Lage mit der eines armen, kranken, elenden Menschen, so wirst du sehen, wie gut du es hast.
275. Oder: „Was einer nicht weiß, das thut ihm nicht weh." Es ist oft gut, böses nicht zu wissen.
276. Beruhigung bei Mißlingen, Not, Schaden.
277. Wie viel mehr, wer weiß, was böse ist und es doch thut.
278. Spottrede auf Maulhelden und Hasenfüße.
279. Mancher versteht es, einer Arbeit, Bitte, Widerwärtigkeit sich zu entziehen.
280. Ausrede für allerlei Schwindel: man will und treibt es nicht anders.
281. Gefahr und Versuchung, Arglist und Selbstsucht auf allen Seiten. Nimm dich in acht!
282. „Undank ist der Welt Lohn." Wer ihr dient, den vergisset sie.
283. (Brief Jakobi 4, 4.)
284. Laß dich den frommen Schein nicht trügen.
285. „Schick dich in die Welt hinein; Denn dein Kopf ist viel zu klein, Als daß sich schick' die Welt darein."

286. Es ist besser, wenig mit Gerechtigkeit, denn viel Einkommens mit Unrecht.
287. Wenig mit Lieb' ist besser, als viel mit Zank oder Unlust.
288. Wenig ist genug, wenn Gott es segnet.
289. Mit wenig lebt man wohl.
290. Das Wenig gedeihet, das Viel zerstreuet.
291. Wer wenig hat, der trägt desto leichter.
292. Besser wenig und gut, als viel und schlecht.
293. Besser wenig, als nichts.
294. Wer wenig hat, der ist Knecht.
295. Wenig schadet wenig.
296. Was nicht ist, kann noch werden.
297. Was dir nicht werden kann, da wend' beizeit dein Herz davon.
298. Das Werk lobt den Meister.
299. Was der Mann kann, zeigt das Werk an.
300. Gut Werk will Weile haben.
301. Wenn das Werk gethan ist, so wird der Knecht unwert.
302. Wenn das Werk gethan ist, verdrießt es den Narren.
303. Von Worten zu Werken ist ein weiter Weg.
304. Werkzeug will gebraucht sein.

---

286. (Sprüche Salom. 16, 8.)
290. Gilt für Haushalt und Gemüt.
295. „Ist eins von den Sprichwörtern, die des Unheils viel bereiten. Wenig schadet viel, wenn's unrecht ist, und meide es, daß deine Seele rein und frei, dein Gewissen ruhig, dein Gott dir gnädig bleibe." (Spinnstube 1855.)
296. Oder: „Was ist, das ist; was nicht ist, kann noch werden."
297. Aber: „Was einem nicht kann werden, das ist das liebst' auf Erden."
298. (Sirach 9, 24.) — Auch: „Lob folgt den Werken." — „Das Werk zeigt seinen Meister an." — „Der ist gelobt nach Rechte wohl, Den sein Werk loben soll."
301. Undank ist der Welt Lohn.
302. Hintennach merkst du, daß du gefehlt hast.
303. „Schöne Worte helfen nicht, da der Werke nichts geschicht" (Freidank). (Vgl. Ev. Matth. 23, 3. a. E.) — „Werk' ohn' Glaub' ist Abgötterei; Glaub' ohn' Werk' ist Lüge."
304. Brauche deinen Verstand, deine Leute.

305. Was einer wert ist, das widerfährt ihm.
306. Greif' nicht leicht in ein Wespennest; Doch wenn du greifst, so stehe fest.
307. Man muß dem Wetter seinen Lauf lassen.
308. Wenn's Wetter und der Wind es lehrt, Der Wandersmann sein Kleid verkehrt.
309. Das Wetter wird sich einmal ändern.
310. Das Wetter ist, wie die Leute sind.
311. Ungleich Wetter macht ungleiche Fahrt.
312. Schönem Wetter und lachenden Herren soll niemand trauen.
313. Wer siehet, wo das Wetter hin will, wenn's allhie regnet, so kann er am andern Ort die Sonn' haben.
314. Wer's Wetter scheut, Kommt niemals weit.
315. Das Wetter schlägt in hohe Türme.
316. Mancher ist ein Wetterhahn, der sich mit allem Wind umdreht.
317. Ein Wetzstein ohn' Wasser macht keine scharfen Messer.
318. Wiederkommen macht, Daß man des Scheidens nicht acht't.
319. Wer das Wild zu sehr liebt, der wird wild.

---

305. Auch scherzhaft, wenn jemand sich schlecht behandelt sieht.
306. (Wandsbecker Bote, Silbernes A B C.) Menge dich nicht leicht in Händel; wenn es aber sein muß, so handle entschieden und fest.
307. Oder: „Das Wetter will sein' Willen ha'n." Man muß die üble Laune des andern lassen gewähren und vorübergehen.
308. Richte dich nach den Umständen.
309. Zum Guten, zum Schlimmen.
310. Mancher sagt: „bös Wetter," weil er im Gemüt verdüstert ist.
311. Widrige Umstände vereiteln die Plane.
312. Großer Herren Gunst schlägt leicht um, wie das Wetter im April.
313. Übler Laune weiche aus.
314. Man muß auch ein Unwetter über sich ergehen lassen.
315. Wer hoch steigt, kann um so tiefer fallen.
316. „Leichtsinnige Wetterhahnen drehen sich hin und her, wo nur ein geringer Wind von Furcht oder Hoffnung herbläst; derwegen ist ihnen gar nicht zu trauen."
317. Schleifstein will begossen sein, guter Dienst will Dank sehen.
318. Wer frohes Wiedersehen hoffen darf, scheidet leicht.
319. Leidenschaft verwildert.

320. Der Will' thut viel.
321. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.
322. Wer thut, was er will, der thut nicht, was er soll.
323. Wer nicht thun kann, was er will, der soll wollen thun, was er kann.
324. Wer thut, was er will, der muß leiden, was er nicht will.
325. Alle Menschen haben ein' Willen.
326. Der Will' ist des Werkes Seel'.
327. Guter Will' ist Gottes Sporn.
328. Den Willen giebt Gott, den Zwang die Not.
329. Mein Will' ist der best'.
330. Wider Willen kann man einem nehmen, aber nichts geben.
331. Wer willig ist, den kann man leicht erbitten.
332. Dem Willigen ist gut winken.
333. Williger Sinn macht leichte Füße.
334. Willige Leut' soll man nicht überladen.

---

321. Was jemand sich wünscht, darin liegt sein Glück, wenn auch andere es nicht so ansehen. — Oder: Du hast einmal deinen Kopf darauf gesetzt, dir ist nimmer zu raten, siehe zu, wohin es führt.
322. Der ist frei, der will, was er soll.
323. Und: „Das ist ein guter Will', der ein Ding thut, so gut er kann, wenn er nicht thun kann, was er will." — „Wer will, was er kann, Fängt nichts vergeblich an." (Hausinschrift in Goslar.)
324. Eigensinn muß es büßen.
325. Meine nicht, dein Wille müsse allein gelten.
326. Gut gemeint ist lobenswert. Ungeschick ist keine Beleidigung.
327. Was einer thun soll, dazu giebt ihm Gott den Willen, die Thatkraft.
328. Der Wille mag gut sein, aber man muß die Umstände abwarten.
329. „Wer wünscht und bet't, daß sein Will' geschehe, Der bekommt dafür nur Ach und Wehe."
330. Ob ich deine Gabe annehmen will, steht bei mir.
331. Leichtfertiger Sinn steht der Verführung offen.
332. „Mit einem Härlin zög' man ihn dazu." (Seb. Franck.) — „Man zöge mich wohl mit einem Haar dahin, da ich gern wär." (Niederländisch.)
333. Oder: „Willig Herz macht leichte Füße." — „Wer willig ist, der hat hurtige Füß'." — „Wer willig ist, der kommt bald." — Mit gutem Willen ist man schnell bei der Hand.
334. Nicht, weil er willig ist, soll man ihm mehr aufladen.

335. Der ist willkommen, den man lange nicht gesehen hat.
336. Der ist willkommen, der etwas bringt.
337. Mancher ist willkommen, wie der Rauch im Auge.
338. Was du nicht willst haben, das suche nicht.
339. Wer auf den Wind achtet, der säet nicht.
340. Wer Wind säet, wird Sturm ernten.
341. Großer Wind bringt großen Regen.
342. Nach Wind ist's still.
343. Es weht nicht immer ein Wind.
344. Ander Wind, ander Wetter.
345. Was der Wind bringt, das kann er auch wieder vertreiben.
346. Fehlt es am Wind, so greife zum Ruder.
347. Bei gutem Wind ist gut segeln.
348. Nach dem Winter kommt der Mai.
349. Wenn schon im Winter ein schöner Tag ist, so singen doch drum die Vögel nicht.
350. Wirb, das Glück ist mürb.
351. Wer nicht wirbt, der verdirbt.

---

335. Darum ist klug, wer sich rar (selten) macht.
337. Das soll der Gast dem Wirt am Aug' absehen.
338. Viele, die Armut, Schande u. dgl. nicht wollen, suchen sie mit der That.
339. (Prediger Salom. 11, 4.) — „Warnt vor dem Zaudern, Zögern und Tagwählen." — „Es muß gleich gewagt sein und in Gottes Hand gesäet werden." — Altdeutsch: „Wer allzeit auf den Wind will sehen, der wird nicht säen und nicht mähen."
340. (Vgl. Hosea 8, 7.) — „Aus arger Saat folgt böse Frucht."
341. Heftigem Zorn folgt langer Verdruß.
342. Und: „Nach langem schönen Wetter kommt Ungewitter." — So wechseln auch die Launen der Frauen.
343. Oder: „Es gehet nicht allezeit ein Wind." Verhältnisse, Stimmungen ändern sich.
344. Mit den Stimmungen schlägt das Befinden um.
345. Gunst und Glück haben viel Tück'.
346. Sind die Verhältnisse widrig, so setze deine eigene Kraft ein.
347. Wo man Wohlwollen findet, geht es leicht.
348. Oder: „Nach Winters Leid kommt Sommers Freud'."
350. Greife zu, wenn die Gelegenheit sich bietet.
351. Man muß sich umthun.

352. Ein Wirt billig ein Wirt heißt: wird ihm, so wird ihm.
353. Wo du hinkommst, wirst du den Wirt daheim finden.
354. Der Wirt genießt oft des Gastes und der Wirt muß oft des Gasts mit entgelten.
355. Zeige mir den Wirt und ich zeige dir den Gast.
356. Fröhlicher Wirt macht fröhliche Gäste.
357. Wie der Wirt, also beschert ihm Gott Gäste.
358. Wenn die Wirt' lachen, so gieb acht auf dein' Sachen.
359. Was den Wirt reich macht, das macht den Gast arm.
360. Wissen und Meinen ist zweierlei.
361. Wissen ist Macht.
362. Wissen macht frei.
363. Wissen macht bescheiden.
364. Das Wissen bläset auf.
365. Viele wissen viel, keiner alles.

---

352. „Er kann seinen Gästen nicht in den Beutel sehen und weiß nicht, ob ihm von dem Gast etwas wird." (Seb. Franck.)
353. „An allen Orten wirst du Leute finden, die es machen, wie sie es gelüstet, und nicht wie du wolltest; es wird dir nirgends allweg nach deinem Willen gehen. Und also sagen wir zu denen, die nirgend bleiben, die niemand leiden, die nichts vertragen wollen noch können, die ihre Sach' verbessern wollen an andern Orten: Zeuch hin, lieber Gesell, wo du hin kommst, da wird der Wirt daheim sein, du wirst an allen Enden finden, das dir nicht gefällt." (Agrikola.)
354. „Der Wirt ist die weltliche Regierung, der Gast fromme Christen, um derenwillen Gott Land und Leuten Gutes thut" (Agrikola). — Wer böse Gäste aufnimmt, hat Widerwärtigkeit und muß sie tragen.
355. Nach dem, bei welchem du verkehrst, aus deinem Umgang beurteilt man dich.
357. Freundlicher Wirt, vergnügte Gäste. — Freundliche Stimmung findet gute Gedanken.
358. Äußerst freundlicher Wirt ist verdächtig.
359. Oder: „Der Gast ist dem Wirt lieb und wert, Bis der Seckel ist ausgeleert."
360. Und: „Es ist besser wissen, als wähnen." — Viele Behauptungen sind eitle Meinungen.
363. Der redliche Forscher erkennt, daß sein Wissen noch sehr unzulänglich ist.
364. (1. Brief an die Korinther 8, 1.)
365. „Es ist ein' Kunst, daß man einen Rauch riecht, ehe er aus-

366. Viel Wissen macht Kopfweh.
367. Was wir nicht wissen sollen, das sollen wir nicht wissen wollen.
368. Man muß nicht alles wissen, was man weiß.
369. Wo das Wissen aufhört, fängt der Glaube an.
370. Eine Witfrau ist wie ein Eckpfosten, an dem jeder die Schuh' abreibt.
371. Witwenthränen unterwühlen ein steinernes Haus.
372. Man muß immer Witz kaufen.
373. Witz kommt nicht vor Jahren.
374. Die Woche hat noch mehr Tage.
375. Jede Woche hat ihren Sonntag.
376. Wohl und übel untereinander, wie es kommt.
377. Wenn es wohl geht, ist gut raten.
378. Geht dir's wohl, so fürchte den Fall.
379. Wenn man einem wohl will, so ist ihm leicht geholfen.
380. Das Blümlein Wohlgemut ist für Trauern gut.
381. Wohlschmack bringt Bettelsack.

---

bricht" ist denen zu antworten, die sagen: „ich weiß, es wird so und so gehen." — „Klaus tröstet' einen, er sollt' nur sagen, was er wisse; was er nicht wisse, das wüßten die, die ihn fragten, und wenn sie ihn darüber verlachten, so wären sie Narren." (Lehmann.)

366. Entschuldigung des Unwissenden. — Ablehnung des Anvertrauens eines Geheimnisses.
367. „Es soll einer nicht mehr zu wissen begehren, als ihm zu wissen geziemt."
368. Es ist gut, mitunter etwas ignorieren, thun als wisse man nichts davon.
371. Wehe dem, der eine Witwe bedrückt (vgl. 2 Mos. 22, 22—24).
372. Durch Schaden wird man klug.
373. Du kannst über diese Sache noch nicht urteilen.
374. Was heute noch nicht geschieht, kann morgen geschehen.
375. Erwünschte Aussicht unter den Mühen der Werktage.
376. Ausweichende Antwort auf die Frage nach dem Befinden.
377. Bei ruhiger See ist jeder ein Steuermann.
379. Wo kein guter Wille, da ist auch keine Hilfe.
380. Wer die Quelle der wahren Freude kennt, wird nie in Trauer versinken (vgl. Brief an die Philipper 4, 4).
381. Genußsucht bringt Armut.

382. Wohlthat annehmen ist Freiheit verkaufen.
383. Wohlthat ändert nicht eines Undankbaren Natur.
384. Wohlthat wird bald vergessen, aber der Übelthat gedenkt man lang.
385. Wohlthat veraltet bald.
386. Wohlthaten schreibt man nicht in Kalender.
387. Wohlthat kann man nicht aufzwingen.
388. Gottes große Wohlthaten kann man mit einem fröhlichen Gesang vergelten.
389. Wer wohlthut, darf nicht umsehen.
390. Wer wohlthun will, soll nicht warten bis nach seinem Tod.
391. Wer wohlthut, hilft ihm selbst.
392. Wer wohlthut, soll Wohl finden.
393. Wohlthun trägt Zinsen.
394. Wer wohlthut, lebt nach dem Tode.
395. Der Wolf wird einmal satt, der Geizhals nie.
396. Ein Wolf beißt den andern nicht.
397. Den Wolf kennt man am Gang, die Glock' am Klang.
398. Bliebe der Wolf im Wald, so würde er nicht beschrieen.

---

382. Verbindlichkeit bindet.
383. Vergebens suchst du ihn mit Güte zu bessern.
384. „Es sind oft gute Freund', die einander gedienet haben lange Zeit; es kommt irgend ein böser Wind dazwischen, und oft wohl um eines geringen Worts willen werden sie uneinig. Also vergiftet ist unsere Natur." (Agrikola.)
385. Wer sie empfangen hat, will nichts mehr davon wissen.
386. Wie in ein Schuldbuch.
387. Man wirft sie dir nicht nach. Auch guten Rat nicht.
388. Dankbare Freude ehrt den Geber.
389. Er soll im verborgenen bleiben.
390. Gieb mit warmer Hand.
391. Wohlthat kommt dem Wohlthäter zu gut.
394. Im dankbaren Andenken.
396. Oder: „Es beißt kein Wolf den andern." — „Es muß ein harter Winter sein, wenn ein Wolf den andern frißt." — Die Bösen halten zusammen.
397. Fromm Gemüt und Bosheit können ihre Art nicht verbergen.
398. Oder. „Bliebe der Wolf im Busch, er würde nicht angerufen." Wer in die Öffentlichkeit tritt, über den fällt die Kritik her, oft wie die Bauern über den Wolf — mit Knütteln.

399. Redet man vom Wolf, so guckt er über die Hecken.
400. Der Wolf frißt kein Ziel.
401. Laß keinen Wolf ein' Hüter sein über die Schaf' und Lämmer dein.
402. Der Wolf hat allzeit ein Auge auf das Schaf.
403. Wenn der Wolf will, so hat das Lamm unrecht, es stehe oben oder unten am Bach.
404. Es mag ein' klein' Sach' sein, darum der Wolf das Schaf frißt.
405. Der Wolf frißt auch gezählte Schafe.
406. Mit einem Wolf muß man vom rohen Fleisch reden.
407. Wenn der Wolf altert, so reiten ihn die Krähen.
408. Der Wolf ändert wohl sein Haar, aber er bleibt, wie er war.

---

399. Oder: „Wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerennt.“ Kaum spricht man vom Feind, so ist er da.
400. Oder: „Die Wölf' fressen kein Ziel.“ — Und: „Die Zeit frißt Wölf', Leut und alles, aber niemand die Zeit, die kommen soll.“ — „Schulden zahlt kein Zufall; es kommt kein Wolf, sie zu vertilgen. Die Schuld (der Tag, an welchem sie bezahlt werden muß) kommt, ehe man sich umsiehet. Schuld und der Tod schleichen unversehens ins Haus, dann eben, wenn man am allerwenigsten Geld und Zeit hat.“ — „Einer, der mit Schulden beladen, war sehr traurig und las, die Melancholie zu vertreiben, ein Büchlein von der Geduld. Das sahe ein anderer und sagte, er sollt's seine Gläubiger lesen lassen, die wären's mehr bedürftig, weil sie sich keiner Zahlung zu getrösten hätten.“ (Lehmann.)
401. Prüfe, wem du deine Kinder anvertraust.
402. Es ist nicht immer gut gemeint, wenn jemand dich aufmerksam behandelt.
403. Wie der Wolf das Lamm, welches unten am Bach gestanden, beschuldigt, es habe das Wasser getrübt, so findet der Gewaltthätige leicht einen Vorwand.
404. Ungerechtigkeit findet leicht Anlaß und Ursach' zu schaden.
405. Der Geizige, welcher sein Geld zählt, ist doch vor Dieb und Tod nicht sicher.
406. Verschwende deine Gedanken und Gefühle nicht an den, der sie nicht verstehen kann.
407. Ein Mann, von allen gefürchtet, ist, wenn er alt wird, von den Schwachen verachtet.
408. Mancher nimmt ein freundlich Gesicht an, bleibt aber im Grund der alte.

409. Der Wolf wird wohl älter, aber nicht frömmer.
410. Die Wölfe fressen keinen Winter.
411. Wer bei den Wölfen ist, der muß mit ihnen heulen.
412. Wenn einen die Wölf' wollen anhalten und fressen, so muß er Hund' zu Hülf' nehmen.
413. Es geschieht leicht, daß eine trübe Wolke die Sonne bedeckt, vielmehr einen hellen Stern.
414. Laß nicht Wolken über die Sonne ziehen.
415. Trübe Wolken sind selten ohne Regen.
416. Nicht alle Wolken regnen.
417. Wer in Wolken auf hohen Bergen ist, der kann doch nicht sehen, daß er in Wolken ist.
418. Was mit der Woll' kann bezahlt werden, soll man nicht mit dem Fell dazu zahlen.
419. Was wir wollen, das ist ein Heiligtum.

---

409. Wer nicht mehr seinen Leidenschaften nachgehen kann, ist darum nicht gebessert.
410. Blieb' es auch bis Weihnacht und länger warm: Winter kommt nach. „Also hat ein jeder sein Winter, Kreuz, Leiden, Not und Tod vor ihm, es stehe lang oder kurz an.“ (Agrikola.)
411. Oder: „Mit den Wölfen muß man heulen.“ — „Man muß sich den Sitten der Leute, mit denen man zu leben hat, anpassen.“
412. Ein älteres Frauenzimmer kann sehr unangenehm sein, um so besser schützt sie das jüngere vor Zudringlichkeiten.
413. Der helle Stern wird durch ein Wölklein verdeckt. Verzage nicht am trüben Tage; das Gewölk verzieht sich.
414. Rede nicht wider die Wahrheit. — Laß nicht Verstimmungen Raum.
415. Laß dich warnen. Üble Laune will ihren Ausbruch haben.
416. Manche Sorge zieht vorüber, manche Hoffnung trügt. Luther braucht das Sprichwort von dem, was die Welt uns verheißt und vorspiegelt.
417. „So siehet der Mensch Gottes Beistand, Hülf' und Schutz nicht, darin er lebt und schwebt.“ (Lehmann.)
418. Verlangt jemand bloß, daß du ihm die Wolle einer Schafschur gebest, so brauchst du nicht deinem Schaf gar das Fell abzuziehen. Ängstliche Gemüter aber greifen gleich zum Äußersten. Kann man einem großen Schaden durch kleinen Aufwand vorbeugen, so thue man's.
419. Das, meinen wir, müsse respektiert werden.

420. Wenn einer schon gern wollt', so kann er doch nicht fliegen.
421. Mancher geht nach Wolle aus und kommt geschoren heim.
422. Ein gutes Wort findet eine gute Statt.
423. Ein gut Wort ist oft besser, denn eine große That.
424. Ein Wort geredet zu seiner Zeit ist wie goldene Äpfel in silbernen Schalen.
425. Ein gutes Wort kostet nichts und vermag viel.
426. Gute Wort' verkaufen böse War'.
427. Gute Worte, böse Käufe.
428. Man dient nicht um gute Wort', sie lohnen nicht.
429. Böse Worte dämpfen die Liebe und der Rauch das Feuer.
430. Das redende Wort trifft das Herz.
431. Große Worte und Federn gehen viel auf ein Pfund.
432. An Worten und rohem Tuch gehet viel ein.
433. Worte thun's nicht.
434. Von Worten zu Werken ist ein weiter Weg.
435. Schöne Worte füllen den Sack nicht.
436. Worte sind gut, aber Hühner legen Eier.

---

420. Spottrede auf hochfahrende Gedanken, Pläne, Wünsche.
421. Will Vorteil nehmen und nimmt Schaden.
422. Oder: „Gut Wort findet gut Ort." — „Ein gut Wort nützet jedermann, und schadet niemand; es ist nicht verloren; es findet allezeit, da es ruhet; auch bei dem Feind, wenn er sich nachmals recht bedenket. Ein bös Wort aber schadet jedermann und nützet niemand." (Agrikola.)
424. (Sprüche Salom. 25, 11.)
426. „Bös War' muß man in Ein' schwätzen." (Seb. Franck.) — Auch: „Schöne Worte gemacht, ist halb verkauft." — „Man muß hoch loben, was man will hoch verkaufen." — „Schöne Worte können wohl verkaufen."
427. Oder: „Gute Wort', böser Kauf." — Wer viel Worte macht, dem traue nicht.
428. Wer Dienst verlangt, muß nicht bloß mit Worten danken.
430. Lebendige Rede schlägt durch.
431. Entgegnung auf hohe Versicherungen und Redensarten.
432. Reden und Halten ist zweierlei; die Leute halten meist nicht alles, was sie versprechen.
435. Oder: „machen das Kraut nicht fett;" — „füllen den Beutel nicht;" — „füllen den Magen nicht."
436. Was helfen mir deine schönen Worte? Was hab' ich an leeren Worten?

437. Große Worte und nichts dahinter.
438. Worte speisen und tränken auch.
439. Was schadet ein gutes Wort aus falschem Herzen?
440. Worte darf man nicht kaufen.
441. Ist doch ein Wort kein Pfeil.
442. Ein Wort ist kein Donnerschlag.
443. Hör' auf das Wort, sieh' auf die That, Und schau, wie das zusammen staht.
444. Mancher ist geschäftig mit Worten und faul mit der Hand.
445. Wo viele Worte sind, da gehet es ohne Sünde nicht ab.
446. Wenn das Wort heraus ist, gehört's einem andern.
447. Spitzige Worte gehen durch's Herz.
448. Harte Worte machen Zorn.
449. Ein Mann, ein Wort.
450. Man faßt das Pferd beim Zaum, den Mann beim Wort.
451. Wo ist einer, der Wort hält?
452. Wer sich auf Worte verläßt, dem wird nichts.
453. Es soll einer ein Wort eher neunmal im Mund umkehren, eh' er's aussagt.

---

438. Freundlicher Zuspruch. Lebensworte.
439. (Schwäbisches Sprichwort.) Du habest, denkst du, leicht schöne Worte machen; die kosten dich nichts, willst ja doch nicht danach handeln.
440. Deshalb sind sie billig.
441. „Dies braucht man zur Verachtung einer falschen Nachrede. Laß ihn reden, was er will, er hat darum nicht, was er will. Recht findet sich (von) selbst.“ (Agrikola.)
442. Man muß nicht gleich erschrecken.
443. „Wenn die Worte süß und glatt sind und die Thaten verworfen oder feindlich: dann laß los die falsche Hand und gehe lieber allein.“ (Spinnstube 1854.)
444. Mancher Mann und manches Weib.
445. (Sprüche Salom. 10, 19.) — Altdeutsch: „Viel Wort', ein (halber) Mond.“ — Und: „Wer viel redet, der lügt gern“ (ist leicht geschehen, daß er lüge).
446. Es läßt sich nicht zurücknehmen. (Vgl. auch Ev. Matth. 12, 36.)
450. Oder: „Man faßt das Schwein beim Schwanz, den Mann beim Wort.“
451. Oder „der Glauben hält?“ — Trau, schau, wem.
453. „Gered't ist gered't, man kann's mit einem Schwamm nicht aufwaschen“ (auslöschen).

454. Worte sind nicht Wasser.
455. Das Wort heraus schlägt über's Haus.
456. Das Wort geht weiter als der Mann.
457. Ein Wort langet das andere.
458. Ein Wort giebt das andere.
459. Man muß die Worte nicht auf die Goldwage legen.
460. Besser auf Worte hören, als auf Schläge warten.
461. Ein Wrack am Strand ist so gut, wie ein Leuchtturm.
462. Wer sein Gut mehret mit Wucher, der sammelt es zu nutz der Armen.
463. Mancher wühlt in einer Sach', wie die Sau im Rübenacker.
464. Manche Wunde heilt am besten, wenn man sie nicht berührt.
465. Alte Wunden öffnen sich leicht wieder.
466. Es ist bald ein' Wund' geschlagen, aber schwer zu heilen.
467. Der ein' Wund' geschlagen, der kann sie bisweilen heilen.
468. Welch Wunder, wo Gott verlasset das Herz, das sich selbst verlasset?

---

454. Wort muß verantwortet sein.
455. Zumal im Zorn.
456. Leicht nimmt man den Mund zu voll; dem Wort entspricht nicht die That.
457. Wortwechsel hat sich nimmer in der Gewalt.
458. Freundliche Rede und Gegenrede fördert.
459. Man soll es nicht zu genau nehmen, wenn dem andern ein Wort entfährt.
460. Wer die Warnung verschmäht, muß leiden.
461. Wo jemand Schiffbruch erlitten hat, soll man sich warnen lassen.
462. (Sprüche Salom. 28, 8.) — „Des Sünders Gut wird dem Gerechten vorgespart." — „Der ist ein Narr, der sammlet Gut, und hat dabei kein' Fried' noch (guten) Mut; und weiß nicht, wem er solches spart, so er zum finstern Keller (Grab) fahrt." (Brant, Narrenschiff.) — Alter Volksspruch: „Der Reiche frißt den Armen, das ist leider zu erbarmen. Der Teufel frißt den Reichen, so verderben beide zugleich. Drum Geier, lieber Vogel mein, vergönn' den kleinen Vögelein, daß sie ihren Teil auch essen mit, so giebt Gott Segen, Glück und Fried."
463. Er richtet nur Unordnung an.
464. An manche Dinge soll man nicht rühren, z. B. versagte Wünsche.
465. Oder: „bluten leicht wieder;" „brechen leicht wieder auf;" „soll man nicht aufreißen." Z. B. alte Liebe, alte Trauer, alte Fehler.
467. Beleidigung. — Liebe.
468. (Vgl. Brief an die Hebräer 10, 35.)

469. Wen Gott strafen will, dem erfüllt er seinen Wunsch.
470. Was man wünscht, glaubt man.
471. Der ist geschickt, der ein' bösen Wurf zum Vorteil kann richten.
472. Würfelspiel ist nit gar Andacht.
473. Tritt man den Wurm, so krümmt er sich.
474. Jeder hat seinen Wurm.
475. Wurst wider Wurst.
476. Man schickt keinem eine Wurst, man weiß denn, daß er auch eine Sau werde schlachten.
477. Wenn man alles wüßte, wäre man bald reich.

---

469. Mancher (und manches Mädchen) ersehnt, was sein Unglück wird.
470. Man ist um so geneigter es zu glauben, je mehr man es wünscht.
471. Nicht nur im Spiel; auch im Leben, was schlimm gemeint zum Guten wenden.
472. Mancher bildet sich und anderen ein, er treibe ein fromm' Werk, und treibt nur sein Vergnügen.
473. Oder: „Es ist kein Wurm so klein, er krümmt sich, wenn man ihn tritt." — Der Arme empfindet die Kränkung so tief, wie der Reiche.
474. Es gebricht ihm irgendwo.
475. Wie du mir, so ich dir.
476. Weltart. (Vgl. dagegen Ev. Luk. 14, 12.)
477. „Ja, hätt' ich das gewußt!" sagt der eine; darauf der andere wie oben.

Z.

1. Die Leut' haben's im Brauch, wenn ihnen ein Zahn weh thut und nicht will nachlassen, so lassen sie ihn ausziehen.
2. Man sieht's oft nicht im Gesicht, wenn einer ein bös Würmlein im Zahn hat.

---

1. Wird dir jemand überlästig, so mache dich von ihm los.
2. Mancher läßt sich's nicht ansehen, was ihn quält.

3. Klaus schafft' ihm Fried' und ging vom Zank.
4. Zanken zwei, so haben beide unrecht.
5. Zaum und Sporn machen das Pferd gut.
6. Ein güldener Zaum macht das Pferd nicht besser.
7. In den Zaum beißen hilft nicht.
8. Ein Zaun wäre gut dazwischen.
9. Wo der Zaun nieder ist, will jedermann hinüber.
10. Laß niemand über dein' Zaun oder Mauer steigen.
11. Wo der Zaun am niedrigsten, da ist leicht übersteigen.
12. Der nicht gezecht, muß oft die Zeche bezahlen.
13. Jeder zahle seine Zeche.
14. Es kann nicht alle Zeit gleich sein.
15. Schick' dich in die Zeit.
16. Der Weise bequemt sich nach der Zeit.
17. Man muß die Zeit nehmen, wie sie kommt.
18. Der ist nicht geschickt, der sich nicht in die Zeit schicken kann.
19. Alle Ding' haben ihr Zeit und Ziel, Und gehen vor sich, wie Gott will.
20. Niemand hat Zeit und Gelegenheit im Ärmel.
21. Man muß viel der Zeit befehlen.

---

3. Wer klug ist, giebt in kleinen Dingen nach.
4. Im Zank geht jeder Teil zu weit, weil Leidenschaft dazu schlägt.
5. Erziehung gedeiht nicht ohne Zucht.
6. Mancher meinte, er werde mit einer reichen Frau, wiewohl sie sonst nicht gar gut, glücklich sein.
7. Was hilft es, an der Kette rütteln?
8. Jedem sein Gebiet abstecken und abgrenzen.
9. In der weiblichen Erziehung zu beachten.
10. Dulde nicht, daß die Grenzen guter Lebensart gegen die deinigen mißachtet werden.
11. Schwächen werden ausgebeutet.
12. Er muß entgelten, was andere verschuldet.
13. Trage die Folgen seines Handelns.
17. „Dieweil wir Menschen sind, müssen wir Gutes und Böses unser Lebenlang gewärtig sein und erwarten, was Gott mit uns macht." (Agrikola.)
20. Er kann das Gelingen nicht nur so aus dem Ärmel schütteln, muß günstige Umstände abwarten.
21. (Luther.) Vertrauen, daß, was jetzt nicht geht, wenn die Zeit kommt, sich machen werde.

22. Die Zeit giebt Bescheid.
23. Die Zeit wird es lehren.
24. Die Zeit ist des Menschen Lehrmeister.
25. Kommt Zeit, kommt Rat.
26. Wer hat Verstand, der reicht der Zeit die Hand.
27. Man muß der Zeit ihr Recht thun.
28. Alles zu seiner Zeit.
29. Es ist ein jegliches zu seiner Zeit köstlich.
30. Schweigen, Reden hat seine Zeit.
31. Alles hat seine Zeit.
32. Zeit hat Ehre.
33. Man muß die Zeit nehmen, wie sie kommt.
34. Die Zeit bringt alles und nimmt alles; sie nagt und frißt das Leben.

---

22. Auch mit dem Zusatz: „und verrät alle Bosheit." Es wird sich finden, wenn es Zeit ist.
23. Ich sehe heute nicht, was ich erst morgen sehen soll.
25. Es wird sich zeigen, was zu thun; man muß nur warten können.
26. Er nutzt die günstige Zeit und Gelegenheit.
27. „Zur Hochzeit und Kindertaufe und andern freundlichen und ziemlichen Freuden will auch Gott selbst, daß man sich seiner Gnaden freuen soll." (Agrikola.)
28. „Das Vieh, so Milch giebt, muß man melken, wenn es Zeit ist."
29. (Sirach 40, 40.) — Altdeutsch: „Jeglich Sach' ist zu ihrer Zeit gut."
30. (Prediger Salom. 3, 7.) — „Es ist ein' Zeit zu reden und ein' Zeit zu schweigen, ein' Zeit zu lachen und ein' Zeit zu weinen."
31. Oder: „All Ding hat seine Zeit." — „Ein jegliches hat seine Zeit." (Prediger Salom. 3, 1) — Und: „Ein jeglich Vornehmen hat seine Zeit und Weise." (Prediger Salomo. 8, 6.) „Man muß die Zeit walten und wirken lassen, der Zeit nicht vorgreifen. Es thut und hilft nicht, es sei denn die Zeit da. Man muß wissen, wann es Zeit ist, das Eisen aus der Ess' zu ziehen und zu schmieden."
32. Wer alles zu rechter Zeit thut, wird Ehre davon haben. Wer abwarten kann, kommt zu Ehren. — „Wenn Leut' von guten Freunden gehalten werden, und es dünket sie über die Zeit sein, die sagen: laßt uns gehen, Zeit hat Ehre, Zeit hat Unehre; rechte Zeit nicht halten ist unehrlich." — „Zeit hat Ehre, sagte die gute Dirn', da ging sie zu Mettenzeit (gegen Morgen) heim."
33. Nimm dankbar, was da ist. „Einer brauchte, wenn jemand über die Zeit klagte, das Sprichwort: Ei, es wird noch böser werden."
34. „Nichts frisset die Zeit, Wölf' fressen kein' Winter. Bären fressen kein' Sommer."

35. Zeit bringt Rosen, nicht der Stock.
36. Zeit bringt Rosen, aber zuerst Knospen.
37. Wenn die Zeit da ist, so wächst Laub und Gras hervor.
38. Wenn's Zeit ist, so wird's Sommer.
39. Du mußt der Zeit und des Glücks warten.
40. Zeit ist an keinen Pfahl gebunden.
41. Die Zeit verricht't mehr, als Stärke und Weisheit.
42. Zeit heilt Leid.
43. Die Zeit ist der beste Arzt.
44. Zeit stillt den Zorn.
45. Mit der Zeit vergeht's.
46. Zeit ist ein Räuber und Dieb.
47. Verlor'ne Zeit kehrt niemals wieder.
48. Bei zeit auf die Zäune, so trocknen die Windeln.
49. Zeit ist Geld.
50. Andere Zeit, andere Leut'.
51. Je böser die Zeit, je schlimmer die Leut'.
52. Jede Zeit schilt ihre Bosheit.
53. Auf diese Zeit setz' nicht dein' Freud', willst du nicht haben ewig Leid.

---

35. Nicht dein Vermögen bringt es; die bestimmte Zeit muß da sein. Zu seiner Zeit wird alles kommen.
36. Und Dornen.
37. „Wenn die Zeit nicht da ist, so kann's kein Mensch hervorbringen."
38. „Wer im Winter betet, daß es um's Neujahr soll Maienzeit sein, der muß bis auf den Maien beten."
39. Und: „Die Zeit kommt, wer nur warten kann." — „Man muß die Zeit des Glücks erwarten."
40. Sie läßet sich nicht halten. Niederländisch: „Es sind keine Stunden an Stecken gebunden. Die Zeit ist nicht an den Pfosten gebunden."
46. „Sie nimmt den Glocken ihr Getön', den Weibern ihre Schön', dem Ochsen sein' Zug, dem Vogel seinen Flug."
47. „Mancher meinet das Gut, das er verthut: Als (so) ich meine meine Zeit, die mir niemand wieder geit (giebt)" (14. Jahrhundert).
48. Hänge deine Wäsche auf, solange die Sonne scheint. Säume dich nicht, weil die Stunde günstig ist.
51. Die große Menge wird nur umso mehr erbittert (vgl. Offenb. Joh. 16, 9.).
52. Sie hat ihre eigenen Fehler und rügt solche.
53. (Vgl. Ev. Luk. 16, 25.) Oder: „Setz nicht dein' Freud' auf diese

54. Das ist zeitig genug verricht't, was wohl verricht't ist.
55. Zum Unglück kommt man auch langsam zeitig genug.
56. Es muß zeitig krümmen, das wohl haken soll.
57. Zerbrich den Kopf dir nicht zu sehr, Zerbrich den Willen, das ist mehr.
58. Was einmal zerschnitten ist, wird nie wieder ganz.
59. Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.
60. Die Ziege hat es in sich.
61. Weit vom Ziel ist gut vor'm Schuß.
62. Gott läßt nichts über's Ziel wachsen.
63. Mancher zielt weiter, als er trifft.
64. Du gäbest einen bösen Zigeuner, du kannst nicht wahrsagen.
65. Wenn der Zimmermann um's Holz spazieren geht, fallen keine Späne.
66. Wo man zimmert, fallen Späne.
67. Man zimmert oft lang am Holz, bis man damit bauen kann.
68. Zitronen muß man mit Zucker essen.

Zeit, sonst hast du Leid in Ewigkeit." — „Um ein' schlechte Freud', die wie ein Traum ist, giebt ein Mensch Seel' und Leib in ewige Qual; das ist ja unsinniger Tausch." (Lehmann.)

56 (Westfäl. Sprichw.) Gute Art zeigt sich in früher Jugend.

57. (Wandsbecker Bote, Güldenes A B C.)

58. Gilt auch von Freundschaft und Liebe.

59. (Ev. Matth. 18, 16.)

60. Sie siehet dürr aus und hat doch Milch und Fett; so ein unscheinbarer Mensch mit Verstand und Herz.

61. Wer ängstlich ist, gehe aus der Schußweite. Der Vorsichtige meidet die Versuchung.

62. Jedem ist seine Grenze gesetzt.

63. Spottrede bei großen Erwartungen.

64. Damit will man einen höflich Lügen strafen. Dazu bemerkt Agrikola: „Die Zigeuner unterstehen sich, den Leuten wahrzusagen, sonderlich die Weiber; so sind denn meine guten Deutschen also einfältige Bestien und glauben ihnen, was sie sagen: ja sie geben ihnen noch Geld dazu."

65. Hand an's Werk, soll was werden.

66. Erzieher und Lehrer muß Schärfe brauchen. — Ein großes Unternehmen wirft vielen etwas ab.

67. Laß dich die Mühe nicht verdrießen, ein Werk langsam vorzubereiten.

68. „Zitronen, ob sie schon von Natur sauer sind, bekommen doch vom

69. Zorn macht blind.
70. Zorn ist ein schlechter Ratgeber.
71. Beim Zorn erkennt man einen Witzigen und Thor'n.
72. Ungeduld und Zorn machen alle Ding' verworr'n.
73. Wer den Zorn reizet, der zwinget Hader heraus.
74. Zorn schneidet das Leben ab.
75. Der toll' Zorn thut mehr Schaden, als drei Dreschflegel.
76. Wer im Zorn handelt, geht im Sturm unter Segel.
77. Wer im Zorn straft, der hat kein' Zaum.
78. Zorn ohne Macht wird verlacht.
79. Des Zornes Ausgang ist der Reu' Anfang.
80. Zorn überwind't die Lieb'.
81. Zorn stillt man mit Sanftmut und Nachgeben.
82. Zeit ist des Zorns Arznei.
83. Besser ein kleiner Zorn, denn ein großer Schaden.
84. Den Zorn und Kaffee muß man warm nehmen.
85. Einem Zornigen muß man aus dem Wege gehen.
86. Wie die Zucht, so die Frucht.

Zucker einen lieblichem kräftigen Geschmack; also erfordern auch die Beschwerden ihren Zucker."
69. Und: „Zorn den Menschen so verblend't, daß er sich selber nicht mehr kennt."
71. Und: „Zorn ist ein scharfer Dampf; er ist ein ungelöschter Kalk." Er brauset gleich auf, wenn man was zuschüttet. Der Verständige aber hält an sich.
73. (Sprüche Salom. 30, 33.)
74. „Wer sein Haus ansteckt, der ist unbesonnen; wer seine Seel' mit Zorn ansteckt, der ist noch mehr unbesonnen."
75. „Wer zornig und zänkisch ist, der hat Funken des höllischen Feuers allbereit im Herzen."
79. Oder: „Geht der Zorn, so kommt die Reu." -- Und: „Dem Zorn geht die Reu' auf den Socken nach."
81. Und: „Feuer soll man löschen, nicht schüren." — „Je größer und edler ist der Mann, je eher sein' Zorn er stillen kann." — „Ein aufrecht edel Gemüt mit Glimpf sein' Zorn regieren thut."
82. „Wer vernünftig will handeln, der muß den Zorn lassen verrauchen."
83. Wer deinen Fehler heftig rügt, bewahrt dich vor Unheil.
84. Antwort desjenigen, über den man mit zornigen Worten herfällt.
86. Jene sei ernst, doch nicht engherzig: „Ein junges Bäumlein, das

87. Fleisch kann man ohne Salz nicht lang erhalten, und die Jugend nicht ohne Zucht.
88. Zucht hat Zierde.
89. Es hält mancher die Zügel, der das Joch tragen sollte.
90. Eins zürnt gern, das ander' giebt nichts darauf.
91. Das Best' zuerst, das ist das Best'.
92. Wer zuerst zum Feuer kommt, der setzt sich zuerst dabei.
93. Wer nicht zufrieden ist, soll kein Glück suchen.
94. Zufriedenheit geht über Reichtum.
95. Es muß oft einer zugeben, was er nicht kann verkaufen.
96. Für böse Zunge ist keine Arznei.
97. Eine närrische Zunge kann viel Böses anrichten.
98. Zusag' ist eine Brück' von Worten, darauf sich nicht allzeit zu wagen.
99. Unrechte Zusag' halten, ist nicht recht.
100. Die erste Zusag', die man Gott in der Tauf' gethan, geht allen Verpflichtungen vor.
101. Leichtfertiger Leut' Zusag' soll man ins Wasser schreiben.

---

im Kasten stehet oder zwischen Mauern eingesperrt ist, das wächst nicht wohl, bringt auch wenig Frucht. Eben also geschieht's mit Kindern, die in (all zu=) strenger Zucht sind." (Lehmann.)
88. Wer diese zu würdigen weiß, wird jene ehren.
89. Dem es not thun würde, erst selbst gezogen zu werden.
90. „Wenn einer zürnet und meinet, man soll ihn hoch feiern und viel darauf geben, aber die andern achten's nicht groß, so sagt man gemeiniglich: Ja, lieber Gesell, es sind zweierlei Geschlecht auf Erden, eins zürnt gern, das ander' giebt nichts darauf. Darum soll niemand leichtlich und um geringer Ursach' willen zürnen, auf daß man sein nicht spotte." (Agrikola.)
91. (Vgl. Ev. Joh. 2, 10.)
92. Oder: „Wer zuerst zum Herd kommt, der setzt sein' Hafen (Topf), wo er will." — Er hat die Auswahl und Vorhand.
93. Der Grund, weshalb er es nie findet, liegt im eigenen Innern.
95. Wie der kluge Verkäufer, was er doch nicht verwerten könnte, darein giebt, um aufzuräumen; so giebt ein verständiger Mann seinen Willen dran und schlichtet den Handel durch Nachgeben in Nebensachen.
96. Vgl. Brief Jakobi 3, 8.
100. Jener zuwider ist kein Jawort, kein Versprechen haltbar.

102. Über Zusagen soll man sich nicht freuen, vor Dräuen sich nicht fürchten.
103. Viele Zusagen sind wie ein Schaum auf'm Wasser.
104. Vorzeiten hat man großer Herren Zusag' für gewisse Wahrheit gehalten; jetzo hält man sie für gnädige Worte.
105. Wer zusagt, der hat sich verkauft.
106. Zusagen stehet im Willen; aber das Halten hat das Seil an Hörnern.
107. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.
108. Was Gott zusammengefügt hat, das braucht der Schreiner (Tischler) nicht zu leimen.
109. Dem Zuschauer ist keine Arbeit zu viel, kein Spiel zu hoch.
110. Zuviel ist bitter, und wenn es lauter Honig wär'.
111. Zuviel ist nie zu wenig.
112. Wer zuviel will haben, dem wird gar nichts.
113. Wer zuviel weiß, dem mangelt's an Weisheit.
114. Mancher hat zuviel, aber nicht genug.
115. Was zuviel ist, ist zu viel.
116. Zuviel zerreißt den Sack.

---

102. Wer weiß, ob jene gehalten wird? Und bange machen gilt nicht.
103. Und: „Je größer die Verheißung (das Versprechen), je weniger darauf zu bauen." Wer den Mund zu voll nimmt, läßt es bei Worten bewenden.
106. „Ein Pferd fasset man beim Zaum, den Ochsen bei den Hörnern, den Mann bei den Worten." Vorher war's dein freier Wille; hast du aber Ja gesagt, so bist du am Strick.
107. (Ev. Matth. 19, 6.)
108. Es ist fest genug.
109. Der Müßige nimmt den Mund voll.
110. Oder: „Zuviel ist ungesund."
111. Ist das Ziel verfehlt, so ists gleich, weshalb.
112. Wer zwei Hasen jagt, fängt keinen. — Ein Hund hatte im Wasser schwimmend ein Stück Fleisch im Maul, siehet das Fleisch im Wasser sich spiegeln, meint, es sei ein zweites Stück, schnappt danach und verliert das seine.
113. „Es ist kein guter Hund, der allem Wild nachsetzt, das ihm vorkommt."
114. Oder: „Viele haben zuviel, keiner genug." Geiz und Habsucht.

117. Zuwenig und zuviel verdirbt das Spiel.
118. Zwang währt nicht lang.
119. Zwang ist kein Will.
120. Zween vermögen mehr als einer.
121. Zwei sehen mehr als einer.
122. Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.
123. Man soll nicht zwischen zwei Stühlen niedersitzen.
124. Was zweimal ist, bedritt sich auch.
125. Es ist Keiner so gut, er hat zweierlei Mut.
126. Zweifeln ist nicht allzeit unnütz.
127. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.
128. Aus zwilchenen (leinenen) Säcken kann man nicht seidene Beutel machen.
129. Man kann einen zwingen, daß er ein Ding thut, aber nicht, daß er es gern thut.
130. Zwischen zwölf Uhr und Mittag Vieles noch geschehen mag.

---

117. Oder: „Zuwenig und zuviel ist beides ungesund," — „ist beides neben dem Ziel."
119. Oder: „Gezwungener Will' ist ein Unwill'. Ein unwilliger Will' ist kein Will'."
120. Und: „Zween Männer sind eines Mannes Herr."
122. Was dem einen erlaubt ist, steht dem andern nicht zu. Andere Verhältnisse bringen andern Maßstab.
123. Oder: „Die auf beiden Stühlen wollen sitzen, die fallen zwischen beiden durch." So, wer eines halten und das andere nicht lassen und alles an sich reißen will; vergeblichen Hoffnungen nachjagt und darüber das Gegenwärtige versäumt.
124. Oder: „Was sich bezweit, bedritt sich wohl." Was zweimal geschah, kann wieder geschehen.
125. Gut und Böse streiten sich im Menschen.
126. Blindes Vertrauen ist mißlich. Wer zweifelt, um die Wahrheit zu ergründen, thut wohl.
127. (Brief Jakobi 1, 8.) — „Wer zweifelt [wo er glauben sollt], der hat den Hund beim Schwanz, den Wolf bei den Ohren, den Bock bei den Hörnern; von einem wird er gebissen, vom andern gestoßen. Er steckt in der Zwickmühl', im Hohlweg." (Lehmann.)
128. Ein rohes Gemüt ist für die höchsten Anliegen stumpf. Agrikola fügt bei: „Ursach: sie sind nicht aus Gott, und die Welt kann den Geist der Wahrheit nicht annehmen."
130. In einem Augenblick, ehe die Uhr ausschlägt, kann die Entscheidung fallen.



